Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während der Jahre 1900 ff.

☆

Sechster Band: Geldmarkt – Kreditbanken

Duncker & Humblot *reprints*

OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Schriften

des

Vereins für Socialpolitik.

CX.

Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während der Jahre 1900 ff.

Sechster Band.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1903.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die

Störungen im deutschen Wirtschaftsleben

während der Jahre 1900 ff.

Sechster Band.

Geldmarkt. Kreditbanken.

Mit Beiträgen von F. Hecht, K. Helfferich, Ernst Loeb, Adolf Weber, Arnold, E. Heinemann, Lewinger und R. Esser.

Vom Verein für Socialpolitik herausgegeben.

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1903.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Alle Rechte vorbehalten.

Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Einleitung.

Die meiner Leitung unterstellten Bände 110, 111 der Druckschriften des Vereins für Socialpolitik enthalten eine Reihe von Abhandlungen, durch welche die jüngsten Störungen im deutschen Wirtschaftsleben auf dem Gebiet der Zirkulation (Geldmarkt und Bankwesen) des Näheren beleuchtet werden sollen.

Für die Vorgänge auf dem Geldmarkt und für alle Fragen des kurzfristigen Kredits war in Helfferich der geeignetste Mitarbeiter gegeben. Im übrigen war die Disposition des Bandes 110 mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft.

Von einer monographischen Behandlung der hervorragendsten Kreditbanken, etwa geordnet nach Staaten oder Städten, konnte selbstverständlich keine Rede sein. Bei genauer Erwägung ergab sich, daß es sich darum handelte, die typische Entwicklung des Provinzialbankwesens in Deutschland zu veranschaulichen. Diesem Zwecke diente meine Schrift über die Mannheimer Banken 1870—1900, Beiträge zur praktischen Bankpolitik, die in Schmollers Staats- und socialwissenschaftlichen Forschungen Band 20, Heft 6, erschienen ist. Sie möge als ein integrierender Teil des Bandes 110 betrachtet werden, dessen separate Veröffentlichung schon wegen seines Umfanges geboten war.

Diese Darlegung der typischen Entwicklung des deutschen Provinzialbankwesens bedurfte einer Ergänzung vorzugsweise für Rheinland und Westfalen, und sie ist von Dr. Adolf Weber in Bonn in dankenswerter Weise geliefert worden.

Sodann waren selbstverständlich die Entwicklungstendenzen der Berliner Großbanken zu schildern. In der Skizze eines Arbeitsprogramms wurden von mir die Gesichtspunkte festgestellt, nach denen diese monographische Arbeit ausgeführt werden sollte: Die leitenden

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Prinzipien der Zentralisation und Dezentralisation, das Verhältnis der Berliner Banken zur Provinz. Seit dem Jahre 1870 besteht ein Zug der Provinz nach Berlin. Dann aber wurden die Beziehungen von Berlin zur Provinz durch Initiative der Berliner Banken selbständig gestaltet, namentlich wurden die Emissionskanäle geschaffen und damit die Operationsfähigkeit der Berliner Banken auf dem Gebiete der Emissionstätigkeit gesteigert. Das Verhältnis der Banken zu dem privaten Bankgeschäft, die überseeische Bankpolitik, die Begründung der Weltstellung des deutschen Bankwesens, die Tätigkeit der Berliner Banken im Dienst des auswärtigen Handels, sowie im Dienst der deutschen Valuta (Devisen- und Arbitragegeschäft), die Banken im Dienst des Staats- und Kommunalkredits, die Banken im Verhältnis zur Industrie (Hauptformen der Kreditgewährung, langfristiger Kredit an Stelle von kurzfristigem), Heranziehung fremder Gelder (Wechselstuben, Arten der Verwendung fremder Gelder, insbesondere der Depositengelder), Kontokorrent-, Accept-, Lombardkredit, Waren-Lombardierungen, Remburskredit, Wechselportefeuille (Wechseldiskontverkehr), die Liquidität der Banken, die Tätigkeit der Berliner Großbanken bei der allmählich sich immer mehr steigernden Haussebewegung und bei dem offensichtlichen Herannahen der Krisis, die Leistungen der Großbanken während der Krisis und die Sanierungstätigkeit: das waren die hauptsächlichsten Gesichtspunkte, deren Berücksichtigung bei einer monographischen Darstellung der Berliner Großbanken erbeten wurde.

Die Bearbeitung dieses Themas mußte von einem Mann erfolgen, der in der Praxis des Bankwesens steht und die unentbehrliche wissenschaftliche Qualifikation besitzt, um nach größeren Gesichtspunkten den umfangreichen Stoff zu gruppieren. Es gelang eine solche Kraft zu finden. Überaus erwünscht würde es gewesen sein, wenn auch für Hamburg und Frankfurt a. M. eine Darstellung des Bankwesens hätte gegeben werden können. Zum mindesten wäre es angenehm gewesen, die Beziehungen der Frankfurter Börse zur Berliner Börse und zu Süd- und Mitteldeutschland von einem genauen Kenner des Frankfurter Bankwesens dargestellt zu wissen, und ein guter Kenner des Hamburger Bankwesens würde über manche Fragen, namentlich auch der überseeischen Bankpolitik, über die Funktion der deutschen Banken im Dienste des auswärtigen Handels und im Dienste der deutschen Valuta wohl wertvolle Aufschlüsse gegeben haben. Aber die Bemühungen, geeignete Mitarbeiter in diesen beiden Städten zu finden, waren vergeblich. Sie sind gewiß vorhanden, waren aber

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

für mich nicht auffindbar. Die nachträgliche Fertigstellung solcher Arbeiten wird vielleicht durch diese Zeilen angeregt.

Die statistische Darstellung der Entwicklung der Banken und ihrer geschäftlichen Ergebnisse, soweit dies für unsere Zwecke erforderlich war, ist von kompetenter Seite gegeben worden.

Es entstand die Frage, in welchem Umfang monographische Darstellungen etwa über die einzelnen Banken zu geben seien, die notleidend geworden oder ganz zusammengebrochen oder durch den Übergang in andere Banken vor dem Zusammenbruch bewahrt worden sind. Es hat sich ergeben, daß in der Tat eine sorgfältige Untersuchung aller der Ursachen, durch die Institute notleidend geworden sind, und die Verfolgung aller einzelnen Stadien bis zur Sanierung oder bis zur Auflösung überaus lehrreich und für das Krisenthema von höchstem Interesse ist. Indessen mußte in dieser Hinsicht aus mannigfachen Gründen eine außerordentliche Beschränkung der Beiträge eintreten. Es bleibt aber nicht ausgeschlossen, daß in nachträglichen Publikationen eine Ergänzung der hier vorliegenden Abhandlungen erfolgt. Aufgenommen wurde in diesen Band: die Katastrophe der Leipziger Bank und eine Darstellung der Sanierungsmethoden bei Aktiengesellschaften. Die Katastrophe des Rheinaukonzerns findet sich in Band 111.

Auch erschien es zweckmäßig, auf die Wirksamkeit des Schuldverschreibungsgesetzes hinzuweisen. Dies ist insbesondere am Schluß des Bandes 110 vor der bankstatistischen Arbeit von Arnold, aber gelegentlich des öfteren auch in Band 111 geschehen.

Dem Band 111 ist eine besondere Einleitung vorausgeschickt, auf die hiermit verwiesen sei.

Als man in Erwägung zog, ob der Verein für Socialpolitik dem Krisenthema schon jetzt näher treten soll, obwohl die Krisis noch nicht abgeschlossen war und auch heute noch nicht ist, wurde insbesondere auch geltend gemacht, daß die Materialien, die hier zu berücksichtigen sind, immer schwerer zugänglich werden, daß sie sich überaus rasch verflüchtigen und schon nach einer überraschend kurzen Zeit ein zuverlässiger Einblick in die Ursache einer Katastrophe nicht mehr gewonnen werden kann. Es sind beispielsweise schon derzeit nur mit Mühe die Berichte des Konkursverwalters der Leipziger Bank zu beschaffen, die tatsächlich für die Darstellung der Katastrophe der Leipziger Bank nicht vermißt werden können, und wer heute die Katastrophe einzelner Elektrizitätsgesellschaften schildern und den Ursachen nachgehen will, die zu den Katastrophen geführt haben, hat

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die kaum überwunden werden können.

Auch die Materialien, deren Einsicht nötig ist, um die Katastrophe der Dresdener Kreditanstalt für Handel und Industrie aktenmäßig zu schildern, dürften nur wenigen noch zugänglich sein. Notleidende Institute haben eben schließlich geringe Veranlassung, die bezüglichen Materialien dauernd aufzubewahren, Bibliotheken, selbst die Bibliotheken der Handelskammern, aber wissen derzeit die Wichtigkeit solcher Materialien für die Wirtschaftsgeschichte noch nicht zu schätzen. Es darf daher gewiß nur dankbar anerkannt werden, daß der Verein für Socialpolitik rechtzeitig an das Krisenthema herangetreten ist, und man darf annehmen, daß auch derzeit schon eine Fülle von Resultaten aus der umfassenden Prüfung der Störungen im deutschen Wirtschaftsleben sich gewinnen läßt. Das Material ist ausreichend, um die Diagnose für diese Störungen anzugeben und um die Richtung anzudeuten, in der die Praxis und die Gesetzgebung sich bewegen muß, um denselben Störungen aus denselben Ursachen einigermaßen vorzubeugen.

Dr. **Felix Hecht.**

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Inhaltsverzeichnis.

Erster Abschnitt.

Seite

Der deutsche Geldmarkt 1895 bis 1902 und der kurzfristige Kredit. Die Kreditbanken und die Krisis . . . . . 1—80

Der deutsche Geldmarkt 1895 bis 1902. Von Dr. Karl Helfferich 1—80

I. Die Gestaltung der metallischen Geldzirkulation 4

II. Die Gestaltung des Geldbedarfs in Deutschland 18

III. Die Gestaltung des Zinsfußes 29

IV. Der Notenumlauf und die Bargeld ersparenden Zahlungseinrichtungen 43

V. Die Diskontpolitik der Reichsbank 62

Die Berliner Großbanken in den Jahren 1895 bis 1902 und die Krisis der Jahre 1900 und 1901. Von Dr. Ernst Loeb . . . 81—319

Erster Abschnitt: Die Berliner Großbanken im Jahre 1895 (zu Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs) 81

Zweiter Abschnitt: Die Entwicklung der Berliner Großbanken seit dem Jahre 1896 99

§ 1. Die Deutsche Bank 99

§ 2. Direktion der Diskonto-Gesellschaft 137

§ 3. Die Dresdner Bank 153

§ 4. Die Bank für Handel und Industrie 162

§ 5. Die Berliner Handelsgesellschaft 172

§ 6. Die Nationalbank für Deutschland 175

§ 7. Der Schaaffhausensche Bankverein 180

§ 8. Die Mitteldeutsche Kreditbank 185

§ 9. Die Berliner Bank 187

§ 10. Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co. 191

§ 11. Die Breslauer Diskontobank 193

§ 12. Die Kommerz- und Diskontobank 196

Dritter Abschnitt: Die Entwicklung des Privatbankierstandes seit 1896 197

Vierter Abschnitt: Die Gruppenbildung der Berliner Großbanken 256

*

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Seite

Fünfter Abschnitt: Die Berliner Großbanken und der Eintritt der Krisis 261
§ 1. 261
§ 2. Das Anwachsen des Kapitals der Banken 263
§ 3. Die Verwendung der Kapitalien 265
§ 4. 271

Sechster Abschnitt: Die Berliner Großbanken in der Krisis 288

Siebenter Abschnitt: Schlußbetrachtung 312

Die rheinisch-westfälischen Provinzialbanken und die Krisis. Von Dr. jur. et phil. Adolf Weber . . . . . 321—372

Einleitung 321

I. Die äußere Organisation der Banken während des letzten Jahrzehnts 325

II. Die Tätigkeit der Banken 336
§ 1. Im allgemeinen 336
§ 2. Im besonderen 346

Die Katastrophe der Leipziger Bank. Von Dr. Felix Hecht . . . 373—390

Buchungsmethoden in Banken. Von Ernst Heinemann . . . . 391—402

Die Sanierung notleidender Aktiengesellschaften. Von Adolf Levinger . . . . . 403—418

Bemerkungen zu dem Gesetz betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen vom 4. Dezember 1899. Von Robert Esser . . . . . 419—420

Die Bilanzen der großen deutschen Kreditbanken und der deutschen Notenbanken seit 1894 in tabellarischer Übersicht. Von A. Arnold 421—560

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Erster Abschnitt.

Der deutsche Geldmarkt 1895 bis 1902 und der kurzfristige Kredit. Die Kreditbanken und die Krisis.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Der deutsche Geldmarkt 1895 bis 1902.

Von

Karl Helfferich, Berlin.

Aufgabe der folgenden Seiten ist die Darstellung der Erscheinungen auf dem Gebiete des Geldumlaufs und des Geldverkehrs in Deutschland während der Jahre 1895 bis 1902, und zwar in ihrem Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen Konjunktur jener Jahre. Der deutsche Geldmarkt hat in dem in Rede stehenden Zeitraum eine Entwicklung durchgemacht, die nicht weniger auffallend und ungewöhnlich war wie die gleichzeitige Gesamtentwicklung der deutschen Volkswirtschaft. Der Zinsfuß, der zu Beginn der unserer Untersuchung zu Grunde liegenden Periode einen bis dahin unerhörten Tiefstand eingenommen hatte, stieg bis zum Ende des Jahres 1899 auf eine Höhe, die seit dem Jahre 1870 nicht mehr erreicht worden war, um in den folgenden Jahren wieder rasch und sehr erheblich herabzugehen. Die schwierige Gestaltung der Geldverhältnisse, die gegen Ende der 90er Jahre sich immer mehr verschärfte, hat damals die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Maße auf sich gelenkt, und über die Beziehung zwischen den Geldmarktsverhältnissen und der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung, über die Frage, was hier Ursache, was Wirkung sei, sind die Meinungen stark auseinandergegangen. Heute, nachdem die damals noch im Flusse befindliche Gestaltung der Dinge zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, lassen sich diese Beziehungen mit größerer Zuverlässigkeit übersehen und beurteilen.

Unsere Untersuchung hat sich zunächst zu erstrecken auf die Verschiebungen, welche in dem in Frage stehenden Zeitraum auf dem Gebiete der Geldzirkulation etwa vorgegangen sind, ferner auf die Ver-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

änderungen, welche der Geldbedarf in Deutschland erfahren hat. Im Anschluß daran ist die Entwicklung des Geldmarktes, insbesondere die Gestaltung des Zinsfußes für kurzfristigen Kredit, einer Betrachtung zu unterziehen, und es ist zu prüfen, wie weit die Entwicklung des Geldmarktes auf die Veränderungen der Geldzirkulation oder auf die Veränderungen des Geldbedarfs zurückzuführen ist. Damit werden die Grundlagen geliefert für die Beurteilung der zwischen den Verhältnissen des Geldmarktes und der allgemeinen wirtschaftlichen Konjunktur bestehenden Wechselwirkung. Eine besondere Betrachtung erfordert das Funktionieren derjenigen Einrichtungen auf dem Gebiet des Bankwesens, die dazu bestimmt sind, dem Geldwesen gegenüber den Veränderungen im Geldumlauf und Geldbedarf eine erhöhte Anpassungsfähigkeit zu verleihen und den Geldverkehr sowohl in seinen nach außen gerichteten Beziehungen als auch in seinen inneren Verhältnissen zu überwachen und zu regulieren; hierher gehört vor allem die Wirksamkeit der Notenbanken, die Gestaltung ihrer Notenemission, des Giroverkehrs und anderer Bargeld ersparender Einrichtungen, sowie die Handhabung der Diskontpolitik.

I. Die Gestaltung der metallischen Geldzirkulation.

Wenn man von der auffallenden Tatsache der außerordentlichen Steigerung des Zinsfußes für kurzfristigen Kredit in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ausgeht und zur Aufklärung der Gründe dieser Entwicklung die Blicke zunächst auf die Gestaltung der metallischen Geldzirkulation richtet, dann springt sofort die Tatsache in die Augen, daß die gewaltige Anspannung des Geldmarktes, die keineswegs auf Deutschland beschränkt geblieben ist, sich vollzogen hat, während gleichzeitig die Gewinnung des Goldes, das heute allein als Geldmetall für die Staaten der europäischen Kultur in Betracht kommt, eine niemals auch nur entfernt erreichte Steigerung aufzuweisen hatte. Über die Ursachen der enormen Vermehrung der Goldproduktion kann hier ausführlicher nicht berichtet werden; es genüge der Hinweis auf die Entdeckung ausgedehnter Fundstätten in Südafrika, Australien und dem nordwestlichen Amerika (Alaska) und auf die Fortschritte der metallurgischen Technik, welche die Ausbeutung auch relativ armer, ja selbst aufgegebener Lagerstätten und die Aufbereitung von Rückständen aus früheren Produktionsperioden gestatteten. Unter der Ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

wirkung dieser Verhältnisse ist der gegen Ende der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts infolge der Erschöpfung der kalifornischen und australischen Alluvien eingetretene Rückgang der Goldproduktion um die Mitte der 80er Jahre zum Stillstand gekommen, und vom Beginn der 90er Jahre an ist die Goldgewinnung derartig gestiegen, daß sie im Jahre 1899 dreimal so groß war als im Jahre 1883. Erst der südafrikanische Krieg, der die Minen am Rand außer Betrieb setzte, brachte einen gewissen Rückschlag, der jedoch teilweise durch neue Produktionssteigerungen in anderen Gebieten, namentlich in den Vereinigten Staaten, ausgeglichen wurde, so daß die Goldgewinnung der Erde in den Jahren 1900 und 1901 sich immer noch auf auf einem höheren Stand erhielt als in irgend einem Jahr vor 1898.

Die folgenden Zahlen geben ein Bild von der Gestaltung der Goldgewinnung in dem uns interessierenden Zeitraum:

Jahre	Goldproduktion der Erde	
	kg	1000 Mk.
Durchschn. 1851—1870	195 300	547 000
" 1871—1880	173 000	483 000
" 1881—1885	154 960	432 300
" 1886—1890	169 870	473 930
" 1891	196 574	548 441
" 1892	220 648	615 608
" 1893	236 978	661 169
" 1894	272 591	760 529
" 1895	299 060	834 377
" 1896	304 317	849 044
" 1897	355 202	991 014
" 1898	431 219	1 203 101
" 1899	461 296	1 287 016
" 1900	387 456	1 081 002
" 1901	396 288	1 105 644
" 1902	ca. 450 000	ca. 1 255 000

Die Goldversorgung der Erde hat mithin zweifellos gerade in den Jahren, in welchen die ungewöhnliche Anspannung des Geldmarktes in Deutschland, England und andern Ländern eingetreten ist, einen gewaltigen Zuwachs zu verzeichnen gehabt. Die gesamte Goldproduktion des Jahrzehnts 1891—1900 hat 8830 Millionen Mk. betragen; rechnet man davon jährlich 250 Millionen Mk. auf die industrielle Verwendung, so würden mehr als 6300 Millionen Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

für die monetäre Verwendung verfügbar geblieben sein, und diese Summe würde bei einem monetären Weltvorrat an Gold von 15 Milliarden Mk., wie er im Jahre 1890 veranschlagt wurde, einen Zuwachs von mehr als zwei Fünfteln bedeutet haben.

Eine solche außerordentliche Vermehrung des monetären Goldvorrates hat jedoch nur hinsichtlich der Gesamtheit der Weltwirtschaft Platz gegriffen; auf die einzelnen nationalen Wirtschaftsgebiete dagegen hat sich das neue Gold sehr ungleichmäßig verteilt. Der größere Teil des neugewonnenen gelben Metalls hat Verwendung gefunden in einer Ausdehnung des monetären Goldgebrauchs über neue Gebiete oder zur Befestigung der Valuta in Ländern, die bisher dem Silber oder Papier einen weiten Spielraum gewährt hatten. Österreich-Ungarn, Rußland, Indien, Japan und nicht zum wenigsten die Vereinigten Staaten von Amerika haben die Hauptmasse des neuen Goldes absorbiert, während den alten Goldwährungsländern nur ein kleinerer Teil der so gewaltig gesteigerten Goldgewinnung zugeflossen ist. Soweit es sich aus den Ziffern der Goldgewinnung und des Goldhandels der einzelnen Länder beurteilen läßt, haben die erstgenannten Länder von den 8830 Millionen Mk. des im Jahrzehnt 1891 bis 1900 neu produzierten Goldes etwa 5340 Millionen Mk. absorbiert, so daß für die übrigen Länder etwa $3^1/_2$ Milliarden Mk. verfügbar blieben, die hauptsächlich den alten europäischen Goldwährungsländern zu gute gekommen sind. Der Zuwachs hat sich nicht nur auf die einzelnen Länder, sondern auch auf die einzelnen Jahre sehr ungleichmäßig verteilt. So haben die Vereinigten Staaten von Amerika in den Jahren 1891 bis 1895 sehr erhebliche Beträge an Gold abgegeben, während sie im Jahre 1898 eine außerordentlich starke Zufuhr an Gold neben ihrer großen eigenen Produktion aufzuweisen hatten. Die stärksten indischen Goldbezüge fallen auf die Jahre 1897 bis 1899. Japan hat sein zur Einführung der Goldwährung benötigtes Gold in der Hauptsache im Jahre 1897 beschafft. Rußlands Goldbezüge verteilen sich auf die Jahre 1891 bis 1898; sie waren am stärksten im Jahre 1892; von 1899 an überwiegt die Goldausfuhr. Die Goldbeschaffung der österreichisch-ungarischen Monarchie erreichte ihren Höhepunkt bereits im Jahre 1893; von 1898 an überwiegt die Goldausfuhr.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Goldbewegung der genannten Länder seit 1890.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre	Mehreinfuhr von Gold in den Vereinigten Staaten Mill. Mk.	Indien Mill. Mk.	Japan Mill. Mk.	Rußland Mill. Mk.	Österreich-Ungarn Mill. Mk.
1890	— 23,8	+ 112,1	— 5,5	— 4,3	+ 72,4
1891	— 142,4	+ 47,9	+ 0,2	+ 254,8	+ 53,1
1892	— 245,5	— 55,9	— 34,2	+ 374,9	+ 112,8
1893	— 28,2	+ 8,8	— 7,7	+ 46,9	+ 266,9
1894	— 338,6	— 67,8	— 12,6	+ 257,0	+ 15,5
1895	— 296,4	+ 33,4	— 7,4	+ 81,1	+ 52,7
1896	+ 195,2	+ 31,1	+ 34,4	+ 310,4	+ 52,3
1897	— 1,1	+ 65,8	+ 116,3	+ 303,6	+ 91,2
1898	+ 596,3	+ 88,6	— 19,3	+ 224,9	— 73,4
1899	+ 25,0	+ 128,5	+ 22,5	— 9,4	— 21,1
1900	+ 53,0	+ 11,3	— 89,5		— 18,4
1901	— 12,7		— 1,7		

Die mittel- und westeuropäischen Staaten hatten im großen ganzen in den Jahren 1890 bis 1894 einen sehr erheblichen Zufluß von Gold zu verzeichnen, der in den Jahren 1895 bis 1897/98 sich abschwächte, um dann wieder eine nicht unerhebliche Zunahme zu erfahren. Die folgende Übersicht gibt ein Bild der Mehreinfuhr von Gold in den drei wichtigsten dieser Länder von 1890 bis 1902.

Jahre	Mehreinfuhr von Gold in England Mill. Mk.	Frankreich Mill. Mk.	Deutschland Mill. Mk.
1890	+ 188,9	— 106,7	+ 60,2
1891	+ 124,6	+ 102,9	+ 99,4
1892	+ 137,7	+ 223,6	+ 28,6
1893	+ 108,7	+ 153,1	+ 38,5
1894	+ 243,3	+ 286,7	+ 251,1
1895	+ 298,7	+ 7,3	+ 15,1
1896	— 127,4	— 8,1	+ 29,4
1897	± 0,0	+ 128,8	+ 35,9
1898	+ 145,5	— 92,3	+ 104,4
1899	+ 224,3	+ 127,2	+ 135,5
1900	+ 159,0	+ 270,2	+ 127,4
1901	+ 137,7	+ 229,9	+ 205,2
1902	+ 126,9	+ 253,9	+ 34,1

Die beträchtliche Goldzufuhr der drei europäischen Staaten in den Jahren 1890 bis 1894 erklärt sich in der Hauptsache aus dem in jener Zeit durch die verfehlte amerikanische Silbergesetzgebung herbei-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

geführten starken Goldabfluß aus den Vereinigten Staaten. Die um die Mitte der 90er Jahre eingetretene Stockung in der Goldzufuhr hat ihren Grund in den starken Goldbeschaffungen der mit der Regulierung ihrer Valuta beschäftigten Länder. Von 1898 an kommt die gewaltige Zunahme der Goldproduktion in der Goldbilanz der europäischen Staaten deutlich in Erscheinung. Auffallend könnte es scheinen, daß sich der gegen Ende des Jahres 1899 infolge des Transvaalkrieges beginnende Rückgang der Goldgewinnung für die Goldbilanz der europäischen Staaten kaum irgendwie bemerkbar gemacht hat; der Grund dieser Erscheinung ist darin zu sehen, daß um jene Zeit die neu zur Goldvaluta übergegangenen Länder ihren großen einmaligen Goldbedarf in der Hauptsache gedeckt hatten. Das zeigt sich vor allem in der Goldbilanz Englands, dem bisher das südafrikanische Gold in der Hauptsache zugeflossen war. Wenn wir den Zeitraum von 1897 bis 1902 ins Auge fassen, so erhalten wir für Englands Goldhandel mit den wichtigsten der in Betracht kommenden Länder folgendes Bild:

		1000 Pfund Sterling					
		1897	1898	1899	1900	1901	1902
Südafrika	Einfuhr aus	13 621	16 769	15 015	379	1962	7947
	Ausfuhr nach	—	—	4 226	1780	300	1283
	Mehreinfuhr	+ 13 621	+ 16 769	+ 10 789	— 1401	+ 1662	+ 6664
Ver. Staaten	Einfuhr aus	68	48	2 379	5871	264	51
	Ausfuhr nach	1 208	10 942	1 324	1083	52	386
	Mehreinfuhr	— 1 140	— 10 894	+ 1 055	+ 4788	+ 212	— 335
Australien	Einfuhr aus	10 604	7 566	5 056	6459	5567	5462
	Ausfuhr nach	—	—	—	—	—	—
	Mehreinfuhr	+ 10 604	+ 7 566	+ 5 056	+ 6459	+ 5567	+ 5462
Deutschland	Einfuhr aus	278	3 909	2 397	2544	366	81
	Ausfuhr nach	11 949	12 377	4 421	4904	3317	686
	Mehreinfuhr	— 11 671	— 8 468	— 2 024	— 2360	— 2951	— 605
Frankreich	Einfuhr aus	622	4 431	1 841	2156	1175	342
	Ausfuhr nach	1 139	1 444	1 379	2360	1698	2206
	Mehreinfuhr	— 517	+ 3 013	+ 468	— 204	— 523	— 1864

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

		1000 Pfund Sterling					
		1897	1898	1899	1900	1901	1902
Niederlande	Einfuhr aus	15	1506	1404	1371	118	1033
	Ausfuhr nach	833	1117	331	1	238	20
	Mehreinfuhr	— 818	+ 389	+ 1073	+ 1370	— 120	+ 1013
Indien	Einfuhr aus	1497	1656	1726	3778	6946	3213
	Ausfuhr nach	2513	2650	1933	2638	2448	2023
	Mehreinfuhr	— 1016	— 994	— 207	+ 1140	+ 4498	+ 1190

Diese Statistik zeigt, daß in den Jahren des Transvaalkriegs eine nicht unerhebliche Goldzufuhr aus den Vereinigten Staaten stattfand, die namentlich im Jahre 1898 eine starke Mehreinfuhr von Gold aus England zu verzeichnen hatten; daß die überwiegende Goldausfuhr nach Indien einer Goldzufuhr von dort Platz machte; daß ferner die Goldausfuhr nach Deutschland, das in großem Umfang als Durchgangsland für Rußland in Betracht kommt, infolge des Aufhörens der russischen Goldbeschaffungen eine sehr beträchtliche Abnahme erfuhr, ohne daß dadurch, wie die oben auf Seite 7 gegebene Übersicht zeigt, die deutsche Goldversorgung in ihrer Totalität beeinträchtigt worden wäre.

Nach dieser allgemeinen Übersicht über die Edelmetallgewinnung und -Verteilung im letzten Jahrzehnt sei eine eingehendere Darstellung der Goldbilanz und der Zirkulationsverhältnisse Deutschlands gegeben.

Deutschland hatte, nachdem die Durchführung der Münzreform und des Übergangs zur Goldwährung mit der Einstellung der Silberverkäufe im Jahre 1879 zu einem vorläufigen Abschluß gekommen war, während einiger Jahre keine Vermehrung, sondern eher eine Verminderung seines monetären Goldbestandes zu verzeichnen. Nach den Zahlen der Reichsstatistik überwog in den Jahren 1880 bis 1884 die Goldausfuhr die Goldeinfuhr. Von 1885 an bis zum heutigen Tag hat Jahr für Jahr eine Mehreinfuhr von Gold stattgefunden. Die Einfuhr und Ausfuhr von Gold, einschließlich der in Gold bestehenden Einfuhr von „Pagament", sowie die Goldproduktion innerhalb Deutschlands selbst haben sich seit 1885 in den einzelnen Jahren folgendermaßen gestaltet:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre	Goldeinfuhr			Gold-ausfuhr	Mehr-einfuhr von Gold	Goldpro-duktion in Deutsch-land	Deutsch-lands Gesamt-zuwachs an Gold
	gemünzt und in Barren ꝛc.	als Paga-ment	zu-sammen				
	Werte in 1000 Mk.						
1885	42 551	5 065	47 616	24 528	23 088	3 855	26 943
1886	46 858	8 226	55 084	20 541	34 543	4 112	38 655
1887	55 433	9 959	65 392	14 601	50 791	4 894	55 685
1888	134 217	11 838	146 055	99 104	46 951	5 003	51 954
1889	66 163	18 431	84 594	52 412	32 182	4 794	36 976
1890	101 852	13 605	115 457	41 631	73 826	6 335	80 161
1891	220 971	12 571	233 542	121 556	111 986	6 760	118 746
1892	178 467	13 393	191 860	149 827	42 033	7 094	49 127
1893	140 041	15 876	155 917	101 576	54 341	7 086	61 427
1894	304 473	18 080	322 553	53 319	269 234	8 916	278 150
1895	97 451	12 912	110 363	82 319	28 044	9 878	37 922
1896	227 138	11 571	238 609	197 481	41 128	6 916	47 044
1897	154 717	9 600	164 317	118 653	45 664	7 737	53 401
1898	326 208	14 141	340 349	221 769	118 580	7 913	126 493
1899	271 275	11 631	282 906	135 745	147 161	7 259	154 420
1900	241 243	12 346	253 589	113 860	139 729	8 523	148 452
1901	256 833	8 353	265 186	51 591	213 563	7 688	221 283
1902	140 128	7 935	148 063	106 020	42 043	ca. 7 500	ca. 50 000

Obwohl die einzelnen Jahre in sich eine ununterbrochene Mehreinfuhr von Gold aufweisen, die namentlich in den Jahren 1898 bis 1901 sehr beträchtlich war, so haben doch innerhalb der einzelnen Jahre selbst gewisse Schwankungen im Zufluß und Abfluß von Gold stattgefunden, die nicht vernachlässigt werden dürfen, wenn man den zwischen den Veränderungen des Geldumlaufs und der gesamten Entwicklung des Geldmarktes bestehenden Zusammenhang richtig beurteilen will. Von erheblichem Interesse ist ferner die Frage, aus welchen Ländern Deutschland in den einzelnen Jahren Gold in größeren Quantitäten erhalten und an welche Länder es Gold abgegeben hat. Die beiden folgenden Tabellen geben einen Überblick über diese Verhältnisse. Für die Übersicht nach Monaten genügt eine Betrachtung des Zeitraumes von 1898 an, da erst mit diesem Jahr — zunächst unter der Einwirkung des spanisch-amerikanischen Krieges — eine interessantere Komplikation der Goldbewegungen begonnen hat.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutschlands Goldbilanz nach Monaten
(in 1000 Mk.).

Monat	1898			1899			1900			1901			1902		
	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr-einfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr-einfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr-einfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr-einfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Mehr-einfuhr
Januar . .	19 034	1 045	+ 17 989	22 933	1 410	+ 21 523	2 311	25 160	— 22 849	4 104	5 258	— 1 154	21 712	4 709	+ 17 003
Februar . .	16 612	3 295	+ 13 317	13 838	17 213	— 3 375	6 248	31 271	— 25 023	3 818	2 263	+ 1 555	5 177	2 607	+ 2 570
März	38 641	3 346	+ 35 095	28 905	28 032	+ 873	2 495	11 449	— 8 954	4 316	2 657	+ 1 659	3 552	4 719	— 1 167
April	17 534	14 127	+ 3 407	16 648	1 968	— 14 680	17 538	5 623	+ 11 915	15 839	3 294	+ 12 545	1 431	3 993	— 2 562
Mai	16 543	61 724	— 45 181	9 341	6 060	+ 3 281	7 273	6 412	+ 861	21 521	5 956	+ 15 565	4 044	3 340	+ 704
Juni	13 508	17 855	— 4 347	20 171	5 939	+ 14 232	9 380	2 994	+ 6 386	6 517	2 666	+ 3 851	6 441	3 523	+ 2 918
Juli	39 228	15 124	+ 24 104	14 210	17 894	— 3 684	28 456	3 997	+ 24 459	27 106	2 530	+ 24 576	19 176	8 806	+ 10 370
August . . .	25 412	3 776	+ 21 645	18 831	18 094	+ 737	43 339	3 775	+ 39 584	20 526	3 324	+ 17 202	23 549	14 463	+ 9 086
September.	19 777	2 505	+ 17 272	8 031	3 240	+ 4 791	18 073	3 317	+ 14 756	45 637	3 550	+ 42 687	10 309	8 417	+ 1 892
Oktober . .	30 443	56 755	— 26 312	11 151	19 456	— 8 305	45 837	3 834	+ 42 003	19 480	12 787	+ 6 693	13 121	9 702	+ 3 419
November .	29 570	19 280	+ 10 290	8 771	10 664	— 1 893	35 689	4 919	+ 30 770	27 426	3 232	+ 24 194	16 894	6 635	+ 10 259
Dezember .	59 906	22 746	+ 37 160	98 445	5 775	+ 92 670	24 604	11 129	+ 13 475	60 543	4 074	+ 56 469	14 722	35 106	+ 20 384
Jahr	326 208	221 769	+ 104 439	271 275	135 745	+ 135 530	241 243	113 860	+ 127 383	256 833	51 591	+ 205 242	140 128	106 020	+ 34 108

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutschlands Goldhandel nach Herkunfts- und Bestimmungsländern
(in 1000 ℳ).

1. Ausfuhr von Gold nach den wichtigsten Bestimmungsländern.

Jahre	England	Frankreich	Österreich	Rußland	Niederlande	Ver. Staaten
1890	6 783	330	9 599	3 578	75	—
1891	5 126	92	6 772	100 476	86	—
1892	1 675	2 072	41 507	94 922	48	—
1893	765	1 874	69 260	16 831	262	—
1894	465	399	39 665	2 533	140	—
1895	1 396	268	53 612	1 699	68	—
1896	835	135	68 216	118 430	83	—
1897	467	48	22 906	87 855	—	—
1898	58 417	88	24 831	120 995	1 508	1587
1899	44 848	190	13 665	60 317	6 460	—
1900	42 833	612	22 201	2 540	30 657	—
1901	3 662	777	24 250	3 509	6 429	1001
1902	998	393	43 803	36 969	1 198	—

2. Einfuhr aus den wichtigsten Herkunftsländern.

Jahre	England	Frankreich	Österreich	Rußland	Niederlande	Ver. Staaten
1890	37 073	8 468	13 191	19 019	2 149	8 289
1891	106 025	10 651	26 681	374	11 484	53 499
1892	69 270	7 259	9 416	365	3 232	76 569
1893	86 508	5 465	6 425	234	1 736	30 111
1894	82 701	2 707	5 112	104 004	10 983	81 824
1895	36 596	6 410	7 281	93	2 968	28 466
1896	95 105	3 586	26 374	5 276	2 618	56 017
1897	85 294	2 904	14 998	244	3 291	4 663
1898	253 697	3 308	28 837	513	2 298	311
1899	98 769	4 187	8 348	79 594	5 726	11 864
1900	112 112	2 637	13 403	45 004	4 807	16 326
1901	91 024	9 277	10 331	46 752	10 315	55 739
1902	34 944	2 241	22 093	340	9 352	16 553

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

3. Mehreinfuhr (+) bzw. Mehrausfuhr (—) von Gold im Verkehr mit den wichtigsten Ländern.

Jahre	England	Frankreich	Österreich	Rußland	Niederlande	Ver. Staaten
1890	+ 30 290	+ 8 138	+ 3 592	+ 15 441	+ 2 074	+ 8 289
1801	+ 100 899	+ 10 559	+ 19 909	— 100 102	+ 11 378	+ 53 499
1892	+ 68 195	+ 5 187	— 32 091	— 94 557	+ 3 184	+ 76 569
1893	+ 85 743	+ 3 591	— 62 835	— 16 597	+ 1 474	+ 30 111
1894	+ 82 246	+ 2 308	— 34 553	+ 101 471	+ 10 843	+ 81 824
1895	+ 35 200	+ 6 142	— 46 331	+ 1 603	+ 2 900	+ 28 466
1896	+ 94 270	+ 3 451	— 41 942	— 113 154	+ 2 535	+ 56 017
1897	+ 84 827	+ 2 856	— 7 908	— 87 611	+ 3 291	+ 4 663
1898	+ 195 280	+ 3 220	+ 4 006	— 120 482	+ 1 790	— 1 276
1899	+ 53 921	+ 3 997	— 5 317	+ 19 277	— 734	+ 11 864
1900	+ 69 279	+ 2 025	— 8 798	+ 42 482	— 25 850	+ 16 330
1901	+ 87 362	+ 8 500	— 13 919	+ 43 243	+ 3 886	+ 54 738
1902	+ 33 946	+ 1 848	— 21 710	— 36 629	+ 8 154	+ 16 553

Die monatlichen Nachweisungen der deutschen Goldbilanz zeigen, daß die Stärke des Goldzuflusses in den einzelnen Monaten zwar eine sehr verschiedene war, daß jedoch Unterbrechungen des Goldzuflusses durch einen Goldabfluß verhältnismäßig selten eingetreten sind; von den 60 Monaten der Jahre 1898 bis 1902 haben nur 14 eine überwiegende Goldausfuhr aufzuweisen. Die meisten dieser Unterbrechungen lassen sich auf bestimmte Ursachen zurückführen. Der Goldabfluß im Mai und Juni 1898 hatte seinen Grund darin, daß damals — unmittelbar nach dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Kriegs — die Vereinigten Staaten durch Zurückziehung ihrer Guthaben und Bewilligung hoher Zinsen Gold herbeizuziehen suchten. England und namentlich Frankreich haben damals in weit größeren Beträgen als Deutschland Gold an die Vereinigten Staaten abgegeben[1]. Die von der Mitte des Jahres 1899 an eingetretene Stockung in der Goldzufuhr, die — mit einer starken Unterbrechung im Dezember 1899 — bis zum Ende des ersten Quartals 1900 anhielt, war dadurch verursacht, daß die Verwicklungen in Transvaal, die schon einige Monate vor dem Ausbruch des südafrikanischen Krieges in England ein Gefühl der Unsicherheit hervorriefen, die englische Bankwelt veranlaßten, auf

[1] Das Fiskaljahr 1. Juli 1897 bis 30. Juni 1898 verzeichnet eine Goldeinfuhr

aus	Deutschland	im	Betrag	von	8,4	Mill. $
=	England	=	=	=	43,1	= =
=	Frankreich	=	=	=	22,8	= =

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

eine Stärkung ihrer Goldreserven Bedacht zu nehmen und die bisher dem deutschen Markt zur Verfügung gestellten Mittel zu einem großen Teil zurückzuziehen. Die starke Goldzufuhr, die Deutschland im Dezember 1899 zu verzeichnen hatte, kam in der Hauptsache aus Rußland; in den ersten Monaten des Jahres 1900 ist ein großer Teil dieses Goldes nach England und Frankreich weitergegeben worden.

Die Übersicht über die deutsche Goldbilanz nach den wichtigsten Ländern zeigt uns auf der einen Seite einen — man kann sagen — ununterbrochenen, wenn auch in seiner Stärke schwankenden Goldzufluß aus England und, in zweiter Linie, aus den Vereinigten Staaten, auf der anderen Seite einen vorwiegenden, aber heftigen Fluktuationen unterliegenden Goldabfluß nach Rußland, in zweiter Linie nach Österreich-Ungarn. Alle übrigen Staaten kommen für das Endresultat nur wenig in Betracht. Für den russischen und österreichischen Goldverkehr ist Deutschland im wesentlichen eine Zwischeninstanz; als solche wurde es in erster Linie von den ruckweise erfolgenden Goldbeschaffungen jener Länder während der 90er Jahre betroffen, während ihm anderseits in erster Linie die Goldausfuhr aus jenen Ländern zu gute kam. So ist die relativ geringe Mehreinfuhr von Gold in Deutschland während der Jahre 1892 und 1893 in starken russischen und österreichischen Goldbezügen begründet gewesen. Die ungewöhnlich starke Goldzufuhr des Jahres 1894 hatte ihren Grund in einem starken Goldimport aus Rußland bei einer gleichzeitigen erheblichen Goldeinfuhr aus England und namentlich aus den Vereinigten Staaten. Die Einschränkung der deutschen Goldversorgung in den Jahren 1895 bis 1897 beruhte im Jahre 1895 auf einem starken Nachlassen der Goldzufuhr aus England und Amerika, auf einer neutralen Goldbilanz mit Rußland und einer Zunahme des Goldexports nach Österreich, in den Jahren 1896 und 1897 bei starker Goldzufuhr aus England auf einem erneuten Anwachsen der russischen Goldbezüge. Im Jahre 1898, dem einzigen der hier in Betracht kommenden Jahre, das einen, wenn auch nur geringfügigen Mehrexport an Gold nach den Vereinigten Staaten aufweist und das gleichzeitig die stärkste Goldausfuhr nach Rußland verzeichnet, gab ein enormer Goldimport aus England die Entscheidung für eine stark überwiegende Goldeinfuhr. In den drei folgenden Jahren hat bei einem Nachlassen der Goldzufuhr aus England die günstige Gestaltung der Goldbilanz mit Rußland wesentlich zu der erheblichen Mehreinfuhr von Gold in Deutschland beigetragen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Eine gewisse Bestätigung erfahren die Ziffern der Goldeinfuhr und -Ausfuhr durch die Bewegung der auswärtigen Wechselkurse. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht der wichtigsten Berliner Notierungen.

(Tabelle siehe S. 16.)

Bei der Beurteilung der Wechselkurse darf nicht übersehen werden, daß die Reichsbank durch gewisse Erleichterungen, die sie für die Goldeinfuhr gewährt hat, namentlich durch die Gewährung zinsfreier Vorschüsse auf Goldlieferungen, die Einfuhr von Gold in großem Umfang auch bei einem Stand der Wechselkurse, der an sich noch keinen Goldbezug gestatten würde, ermöglicht hat.

Die für monetäre Zwecke bestimmte Goldzufuhr Deutschlands vollzieht sich ganz vorwiegend durch die Vermittlung der Reichsbank. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmung (Art. 14 des Bankgesetzes), nach welcher die Reichsbank Barrengold zum festen Satz von 1392 Mk. pro Pfund fein gegen ihre Noten eintauschen muß, wird das importierte Gold vorzugsweise bei der Reichsbank eingeliefert. Die Goldankäufe der Reichsbank bilden mithin eine wesentliche Ergänzung des bisher gegebenen Bildes der deutschen Zirkulationsverhältnisse in den letzten Jahren.

Goldankäufe der Reichsbank		
1890	87 969 000	Mk.
1891	176 472 000	=
1892	61 540 000	=
1893	137 009 000	=
1894	241 131 000	=
1895	55 276 000	=
1896	62 032 000	=
1897	123 954 000	=
1898	101 414 000	=
1899	98 425 000	=
1900	124 505 000	=
1901	139 029 000	=
1902	29 233 000	=

Im großen ganzen zeigen diese Ziffern eine gewisse Übereinstimmung mit den Veränderungen der Zahlen der Goldbilanz.

Von Interesse für die Beurteilung der deutschen Zirkulationsverhältnisse ist ferner die Statistik der deutschen Goldprägungen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahr	Berliner Wechselkurse auf														
	London (1 £ acht Tage)			Paris (100 Fr. acht Tage)			Newyork (100 $ vista)			Rußland (100 Rubel-Noten)			Österreich (100 fl.-Noten)[1]		
	Durchschnitt	höchster	niedrigster	Durchschnitt	höchster	niedrigster	Durchschnitt	höchster	niedrigster	Durchschnitt	höchster	niedrigster	Durchschnitt	höchster	niedrigster
1890	20.38	20.475	20.30	80.75	81.05	80.25	418.16	421.50	415.20	235.40	265.—	219.75	175.21	184.70	169.80
1891	20.35	20.48	20.305	80.61	80.95	80.25	417.93	420.50	416.—	224.56	245.10	191.50	174.50	179.30	171.85
1892	20.38	20.43	20.325	80.97	81.20	80.70	817.84	419.25	415.75	204.92	216.40	197.—	170.98	173.30	168.80
1893	20.39	20.49	20.31	80.94	81.30	80.50	418.67	422.75	416.25	213.—	217.70	203.25	164.85	169.05	159.25
1894	20.40	20.465	20.335	81.03	81.30	80.75	818.08	420.50	417.—	219.95	234.—	216.80	163.63	164.70	162.40
1895	20.44	20.485	20.39	81.02	81.25	80.75	417.46	419.75	416.—	219.72	222.30	217.20	167.73	170.—	163.90
1896	20.40	20.47	20.335	80.98	81.30	80.55	418.12	420.75	416.50	216.95	218.60	216.05	169.86	170.70	168.10
1897	20.37	20.42	20.33	80.96	81.20	80.65	418.56	419.75	417.—	216.70	218.—	216.—	170.19	170.70	168.50
1898	20.43	20.535	20.37	80.83	81.10	80.60	420.90	424.—	419.—	216.48	217.80	216.—	169.87	170.30	169.20
1899	20.44	20.565	20.39	81.02	81.30	80.80	419.62	421.—	417.75	216.37	217.15	216.—	169.59	170.10	168.95
1900	20.45	20.50	20.39	81.34	81.50	81.10	420.12	422.25	418.25	216.28	216.90	216.—	84.59	85.20	84.15
1901	20.41	20.47	20.36	81.12	81.45	80.80	418.53	420.75	417.—	216.22	216.90	216.—	85.20	85.50	84.90
1902	20.45	20.475	20.385	81.28	81.40	81.15	419.37	421.—	418.25	216.31	217.10	216.—	85.35	85.65	85.05

[1] Von 1901 an 100 Kronen-Noten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Prägungen von Reichsgoldmünzen.

Jahre	Nettoprägungen in den einzelnen Jahren ℳ	Es waren netto ausgeprägt am Schluß der einzelnen Jahre ℳ
1890	99 770 460	2 527 528 445
1891	59 639 660	2 587 168 105
1892	37 050 560	2 624 218 665
1893	110 244 035	2 734 462 700
1894	156 990 230	2 891 452 930
1895	106 992 415	2 998 445 345
1896	104 452 810	3 102 898 155
1897	125 728 175	3 228 626 330
1898	156 063 460	3 384 689 790
1899	137 527 865	3 522 217 655
1900	139 754 980	3 661 972 635
1901	112 354 765	3 774 327 400
1902	81 102 790	3 855 430 190

Diese Zahlen bedeuten selbstverständlich nicht unmittelbar den Zuwachs, welchen der deutsche Goldgeldbestand in den in Rede stehenden Jahren erfahren hat. Es sind vielmehr zunächst abzusetzen die Beträge an Reichsgoldmünzen, die exportiert und die im Inland für industrielle Zwecke eingeschmolzen worden sind. Die Summen der exportierten Reichsgoldmünzen, die teils in die Bestände fremder Banken übergegangen, teils auf ausländischen Münzstätten umgeprägt worden sind, entziehen sich der statistischen Erfassung. Der Jahresbetrag der im Inlande für industrielle Zwecke eingeschmolzenen Reichsgoldmünzen ist durch eine in den Jahren 1896 und 1897 vorgenommene Enquete mit ungefähr 17 Millionen Mk. ermittelt worden. Ferner ist zu beachten, daß in den letzten Jahren die Reichsbank, um ihre Schlagfertigkeit gegenüber den starken, an sie herantretenden Anforderungen möglichst zu erhöhen, einen großen Teil ihres als Notendeckung dienenden Bestandes an Goldbarren und fremden Goldmünzen hat ausprägen lassen. Der durchschnittliche Bestand der Reichsbank an Gold in Barren und fremden Münzen war am höchsten im Jahre 1895 mit 385 Millionen Mk.; er verminderte sich bis auf 132 Millionen Mk. im Jahre 1900 und hat in den beiden folgenden Jahren 179 bezw. 173 Millionen Mk. betragen. Von den Neuprägungen, die seit 1895 stattgefunden haben, stellen mithin etwa 200 Millionen Mk. nicht einen neuen Zuwachs dar, sondern nur eine

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Veränderung der Form eines Teiles des in Deutschland bereits vorhandenen Goldbestandes.

Aber auch wenn man alle diese Umstände mit in Rechnung zieht, so sprechen immerhin auch die Prägeziffern dafür, daß im verflossenen Jahrzehnt eine nicht unerhebliche Vermehrung des deutschen Goldgeldbestandes und damit — da das Silbergeld nur durch Umprägungen geringfügige Veränderungen erfahren hat — eine entsprechende Vermehrung des gesamten deutschen Metallgeldbestandes eingetreten ist.

II. Die Gestaltung des Geldbedarfs in Deutschland.

Die Geldversorgung eines Landes mit metallischer Währung ist in sehr erheblichem Umfang abhängig von Faktoren, die mit dem Gang des Wirtschaftslebens in dem betreffenden Lande in keinem Zusammenhang stehen. Dagegen sind die Bewegungen des Geldbedarfs durchaus durch die allgemeine Entwicklung des Wirtschaftslebens bedingt.

Die Ausbreitung der Geldwirtschaft, die Zunahme der Bevölkerung und ihres Wohlstandes, die Steigerung der Gütererzeugung und des Verkehrs, ferner die Entwicklung des Kreditwesens, die Ausbildung verbesserter Zahlungsmethoden und Zahlungseinrichtungen, der Gebrauch von Geldsurrogaten, — das sind die großen Faktoren, welche — teils sich verstärkend, teils sich entgegenwirkend — den Geldbedarf in seiner Gesamtgestaltung während längerer Perioden maßgebend beeinflussen.

Innerhalb der einzelnen kürzeren Zeiträume ist die wechselnde Richtung der wirtschaftlichen Konjunkturen von ausschlaggebendem Einfluß auf die Gestaltung des Geldbedarfs.

Wenn in Zeiten einer aufsteigenden Konjunktur in den meisten Zweigen der Volkswirtschaft die Gütererzeugung mit der aus irgend welchen Gründen sich steigernden Nachfrage augenscheinlich nicht Schritt zu halten vermag, wenn infolgedessen die Preise wichtiger Waren eine allgemeine Erhöhung und die umgesetzten Quantitäten eine Steigerung erfahren, wenn die erhöhten Gewinnaussichten zu Betriebsausdehnungen führen und mit der Nachfrage nach Arbeitskräften auch die Arbeitslöhne steigen, wenn ferner die günstigen Erträgnisse der Unternehmungen das Publikum zur Kapitalanlage und Spekulation in den Aktien solcher Unternehmungen veranlassen und die Kurse solcher Papiere in die Höhe treiben, — dann ist die Steigerung des Geldbedarfs der Volkswirtschaft die unausbleibliche Folge. Eine solche

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Steigerung des Geldbedarfs wird nicht nur durch die Vermehrung der umzusetzenden Mengen von Waren und Wertpapieren bewirkt, sondern in verdoppelter Stärke dadurch, daß infolge der Preis- und Kurssteigerungen auch der Umsatz gleicher Warenmengen und gleicher Nominalbeträge von Wertpapieren einen höheren Geldbetrag erfordert.

Umgekehrt wirkt die Reaktion auf die Übertreibungen einer Hochkonjunktur. Wenn die übermäßig gesteigerte Produktion zu Absatzstockungen nnd Preisrückgängen, zu einer Einschränkung der Kapitalinvestierungen, zu einer Stockung des Effektenhandels und einem Rückgang der Kurse der Dividendenpapiere führt, dann ist eine Abnahme des Geldbedarfs die notwendige Begleiterscheinung.

Häufig wird der Übergang von einer steigenden zu einer sinkenden Konjunktur eingeleitet durch eine akute Erschütterung des Vertrauens, durch die vor allem die auf Kredit irgend welcher Art beruhenden Beziehungen getroffen werden. Der Bedarf an Umlaufsmitteln wird durch solche Vertrauenserschütterungen stark in Mitleidenschaft gezogen; denn auf dem Kredit beruhen alle Zahlungseinrichtungen und Geldsurrogate, die in normalen Zeiten gestatten, auf Grundlage einer schmalen Basis von Barmitteln enorme Umsätze zu bewältigen. Je stärker die Vertrauenserschütterung, desto größer die Störung in der Intensität der Ausnutzung der vorhandenen Umlaufsmittel, desto größer mithin das Emporschnellen des Bedarfs an barem Geld, das keinem Mißtrauen und keinen Zweifeln begegnet.

Mit diesen Ausführungen allgemein-theoretischer Natur ist gleichzeitig die Gestaltung des deutschen Geldbedarfs in dem uns hier interessierenden Zeitraum in den großen Zügen skizziert. Wir hatten nach der in der ersten Hälfte der 90 er Jahre herrschenden Depression des Wirtschaftslebens vom Ende des Jahres 1895 an unverkennbare Zeichen einer neuen Belebung des Unternehmungsgeistes und dann in der Gesamtentwicklung bis zum Jahre 1900 einen Aufschwung der Industrie und des Handels, wie er in ähnlicher Stärke und Dauer in der deutschen Wirtschaftsgeschichte seit der Begründung des Reichs nicht zu verzeichnen gewesen war. Wir hatten dann von Frühjahr 1900 an heftige Störungen und Vertrauenserschütterungen, welche eine weitgehende Absatzstockung und eine bis zum gegenwärtigen Augenblick noch nicht wieder völlig überwundene Lähmung des Unternehmungsgeistes einleiteten. Die Darstellung der Einzelheiten dieser Entwicklung ist Aufgabe der übrigen Teile dieses Sammelwerkes.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Hier seien nur die für den Geldmarkt wichtigsten Momente kurz zusammengefaßt.

In Anbetracht des Umstandes, daß die im Jahre 1895 beginnende Aufwärtsbewegung der deutschen Volkswirtschaft ihren Anstoß erhalten hat durch die glänzende Entwicklung der Elektrotechnik, durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes, durch die Vermehrung der Kriegsflotte u. s. w., tritt die Steigerung der Nachfrage und mit ihr der Produktion und der Preise am stärksten auf dem Gebiet der Montanindustrie hervor. Es seien deshalb hier die einschlägigen Ziffern für die beiden wichtigsten Montanprodukte gegeben.

Roheisen.

Jahre	Produktion im Zollgebiet Tonnen	Überschuß der Einfuhr Tonnen	Verbrauch im Zollgebiet Tonnen	Preis pro Tonne (Gießerei-Roheisen, Breslau, ab Werk) Mk.
Durchschn. 1891—1895	5 071 964	+ 26 440	5 098 404	51,9
1896	6 362 545	+ 144 265	6 506 810	57,5
1897	6 870 123	+ 332 096	7 202 219	61,7
1898	7 300 735	+ 135 418	7 436 153	61,6
1899	8 130 656	+ 440 599	8 571 255	75,5
1900	8 506 590	+ 636 570	9 143 180	90,7
1901	7 867 326	— 9 981	7 857 345	66,5
1902	—	—	—	61,3

Kohle (Stein- und Braunkohle).

Jahre	Produktion im Zollgebiet Tonnen	Überschuß der Einfuhr Tonnen	Verbrauch im Zollgebiet Tonnen	Preis pro Tonne (niederschles. Gas-, Stück- und Kleinkohle, Grubenpreis) Mk.
Durchschn. 1891—1895	96 997 164	+ 1 987 295	98 984 459	12,7
1896	112 471 106	+ 1 499 796	113 970 902	12,6
1897	120 474 485	+ 1 774 086	122 248 571	12,8
1898	127 958 550	+ 259 105	128 217 655	13,1
1899	135 844 419	+ 873 141	136 717 560	13,7
1900	149 788 256	+ 15 762	149 804 018	17,1
1901	153 019 414	— 881 653	152 137 761	17,8
1902	—	—	—	16,5

Bei beiden Artikeln geht von 1895 bis 1900 eine außerordentliche Steigerung der Produktion und des inländischen Verbrauchs

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Hand in Hand mit einer ebenso außerordentlichen Steigerung der Preise. Wie sehr sich diese beiden Umstände in ihrer Wirkung auf den Geldbedarf gegenseitig vervielfältigten, wird klar, sobald man aus den verbrauchten Mengen und dem Preis den Wert des Verbrauchs berechnet. Wenn wir die oben gegebenen Preise zu Grunde legen, ergibt sich von 1891/95 bis 1900 eine Steigerung des Wertes des im Zollgebiet verbrauchten Roheisens von etwa 260 Millionen auf etwa 830 Millionen Mk., bei der Kohle eine Steigerung von 1,150 auf 2,560 Millionen Mk. Der Umsatz der so gewaltig anwachsenden Werte mußte unbedingt eine erhebliche Steigerung des Bedarfs an Umsatzmitteln zur Folge haben.

Leider lassen sich die im Inland umgesetzten Werte nur an den Beispielen einzelner wichtiger Artikel, nicht aber in ihrer Summe statistisch nachweisen. Ein solcher Nachweis ist lediglich für die in der Handelsstatistik in Erscheinung tretenden Umsätze zwischen Inland und Ausland möglich. Wie die folgende Übersicht zeigt, läßt auch der Verkehr mit dem Ausland seit 1895 eine ungewöhnliche Steigerung der umgesetzten Werte erkennen.

Spezialhandel des deutschen Zollgebiets.

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
	Millionen Mk.		
1891	4403,4	3339,8	7 743,2
1892	4227,0	3150,1	7 377,1
1893	4134,1	3244,6	7 378,7
1894	4285,5	3051,5	7 337,0
1895	4246,1	3424,1	7 670,2
1896	4558,0	3753,8	8 311,8
1897	4864,6	3786,2	8 650,8
1898	5439,7	4010,6	9 450,3
1899	5783,6	4368,4	10 152,0
1900	6043,0	4752,6	10 795,6
1901	5710,3	4512,6	10 222,9
1900	5805,8	4812,8	10 618,6

Nach der gleichen Richtung wie der Warenumsatz haben die Gestaltung des Kapitalmarktes, die Emission neuer Wertpapiere, insbesondere die Neugründung von Aktiengesellschaften, die Umsätze von Wertpapieren und die Gestaltung der Kurse der Dividendenpapiere, auf die Entwicklung des Geldbedarfs eingewirkt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Emission neuer Werte in Deutschland zeigt seit 1894 folgendes Bild[1]:

Jahre	Millionen Mk.					
	Inländische Werte		Ausländische Werte		Zusammen	
	Nennbetrag	Kurswert	Nennbetrag	Kurswert	Nennbetrag	Kurswert
1894	1032	1035	396	385	1420	1429
1895	962	1057	319	318	1281	1375
1896	1169	1328	649	568	1818	1896
1897	1088	1312	718	633	1806	1945
1898	1390	1697	732	710	2122	2407
1899	2001	2378	232	234	2233	2612
1900	1316	1502	280	275	1596	1777
1901	1413	1421	226	210	1639	1631
1902	1587	1596	482	454	2069	2050

Die Tabelle zeigt eine gewaltige Zunahme der emittierten Werte, die im Jahre 1899 ihren Höhepunkt erreicht; die folgenden Jahre zeigen niedrigere Ziffern. Eine Zergliederung der Gesamtziffern in ihre einzelnen Bestandteile gestattet lehrreiche Einblicke in die Natur dieser ungewöhnlichen Inanspruchnahme des Kapitalmarktes. Es sei deshalb in der folgenden Tabelle ein Überblick über die Emission der wichtigsten Kategorien von Wertpapieren gegeben (nach ihrem Kurswert).

Jahre	Millionen Mark							
	Staats- und Kommunalanleihen		Eisenbahnaktien und -Obligationen		Pfandbriefe		Industrie- und Bankaktien und -Obligationen	
	inländische	ausländische	inländische	ausländische	inländische	ausländische	inländische	ausländische
1894	295	195	10	174	560	—	166	15
1895	139	98	8	161	500	47	406	12
1896	160	264	86	184	450	67	590	53
1897	167	233	20	262	483	43	642	25
1898	261	278	34	370	365	43	1037	19
1899	660	102	58	70	447	31	1210	30
1900	420	171	141	74	126	6	755	24
1901	799	42	18	149	210	7	394	12
1902	733	400	57	36	350	6	357	11

[1] Nach der Statistik des „Deutschen Ökonomist".

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Speziell die Emission von Industrie- und Bankaktien hat sich folgendermaßen entwickelt:

Jahre	Millionen Mark					
	Bankaktien		Industrieaktien		Zusammen	
	Nennbetrag	Kurswert	Nennbetrag	Kurswert	Nennbetrag	Kurswert
1894	32	36	60	79	92	115
1895	113	143	161	223	336	366
1896	158	213	245	334	403	547
1897	173	266	191	318	364	584
1898	273	372	310	521	583	893
1899	212	276	516	861	728	1137
1900	138	155	298	461	436	626
1901	31	36	116	164	67	200
1902	81	114	160	185	241	299

Über die Gründung von Aktiengesellschaften in Deutschland seit 1894 gibt die nachstehende Tabelle Auskunft:

Jahre	Zahl der Gesellschaften	Aktienkapital (1000 Mk.)
1894	92	88 260
1895	161	250 680
1896	182	268 580
1897	254	380 470
1898	329	463 620
1899	364	544 390
1900	261	340 460
1901	158	158 250
1902	87	118 430

Diese Zahlen tun dar, daß die auf der Begründung neuer und der Erweiterung bereits bestehender Unternehmungen beruhenden Emissionen bis zum Jahre 1899 in noch viel stärkerer Proportion zugenommen haben und vom Jahre 1900 ab in beträchtlich stärkerem Maße zurückgegangen sind, als die Gesamtheit der emittierten Werte. Das Geldbedürfnis der Staaten und Kommunen ist in den Jahren 1901 und 1902 ein ganz besonders starkes gewesen; vor allem hat der Ausbruch der chinesischen Wirren das Reich genötigt, mit sehr erheblichen Ansprüchen an den Geldmarkt heranzutreten. Am deutlichsten wird die verschiedenartige Natur der Entwicklung in den zwei Perioden

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

1894 bis 1899 und 1900 bis 1902, wenn man die Emission festverzinslicher Werte und dividendentragender Papiere gegenüberstellt. Man erhält dann folgendes Bild:

Jahre	Millionen Mark			
	Festverzinsliche Werte		Dividendenpapiere	
	Nennbetrag	Kurswert	Nennbetrag	Kurswert
1894	1297	1251	123	178
1895	991	975	290	399
1896	1210	1190	570	668
1897	1414	1326	393	619
1898	1393	1352	614	940
1899	1483	1434	750	1177
1900	1035	996	562	781
1901	1480	1417	158	214
1902	1771	1688	298	361

Die vom Kapitalmarkt ausgehende Beeinflussung des Geldbedarfs ist jedoch nicht nur abhängig von der Vermehrung der Anlagewerte, wie sie durch neue Emissionen bewirkt wird, sondern auch von der Lebhaftigkeit der Umsätze und der Gestaltung der Kurse des vorhandenen Materials. Für die Bewegung der Kurse haben wir ein umfassendes Material in den täglichen Notierungen unserer Börsen. Dagegen fehlt ein unmittelbarer Anhaltspunkt für die Größe der Umsätze von Wertpapieren; immerhin gibt die Umsatzsteuer einen gewissen Maßstab zur Beurteilung auch des letzteren Punktes.

Die Kursbewegung war eine verschiedene bei den festverzinslichen Papieren und den dividendentragenden Werten. Erstere haben in der Periode des Aufschwungs im großen ganzen einen nicht unerheblichen Rückgang erfahren. Das Publikum hat, je günstiger die Aussichten der industriellen Unternehmungen ꝛc. erschienen, desto weniger Neigung zur Aufnahme relativ niedrig verzinslicher, wenn auch sicherer Anleihen gezeigt; es hat sich im Gegenteil vielfach seines Besitzes an solchen Papieren zu entledigen gesucht, um an deren Stelle Dividenden-Papiere zu erwerben. So ist z. B. die 3%ige deutsche Reichsanleihe, die im Jahre 1895 mit 100,30 ihren höchsten Kurs verzeichnete, im Jahre 1900 zeitweise bis auf 84,90 herabgegangen, eine Entwicklung, die im folgenden Abschnitt bei der Besprechung der Gestaltung des

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Zinsfußes noch näher zu betrachten sein wird. Die folgenden Jahre haben dann wieder eine Steigerung zeitweise bis auf 93,50 gebracht. Diese Bewegungen der Kurse der Anleihen 2c. halten sich jedoch in verhältnismäßig engen Grenzen gegenüber den gewaltigen Schwankungen der Dividendenpapiere, die sich gerade in der umgekehrten Richtung vollzogen und in ihrem Einfluß auf die Gestaltung des Geldbedarfs die Wirkung der Kursveränderungen der erstgenannten Papiere beträchtlich überboten haben. Die folgende Übersicht gibt ein Bild der Kursentwicklung einiger wichtiger Aktien aus verschiedenen Zweigen der Industrie und des Handels.

	Niedrigster Kurs 1895	Höchster Kurs 1899 bezw. 1900	Niedrigster Kurs 1901 bezw. 1902
Gelsenkirchener Bergwerk-Aktien	154,30	229,80	153,00
Bochumer Gußstahl-Aktien	134,50	287,50	155,10
Königs- und Laurahütte-Aktien	120,00	284,00	172,60
Allgemeine Elektrizitätsgesellschafts-Aktien	206,00	305,00	163,30
Siemens & Halske-Aktien	—	199,25	108,75
Hamburg-Amerika-Paketfahrt-Aktien . .	81,50	131,80 [1]	96,50
Norddeutscher Lloyd-Aktien	84,75	133,00	94,10
Deutsche Bank-Aktien	170,25	216,50	187,25 [2]
Diskonto-Kommandit-Anteile	195,60	203,75	168,50 [3]

Gewisse ausgesprochene Spekulationspapiere haben noch beträchtlich größere Schwankungen als die hier angeführten Werte durchgemacht.

Einen Beitrag zur Entwicklung des Kapitalmarktes gibt die Statistik der Erträgnisse der Stempelsteuer für Wertpapiere (Effektenstempel) und für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte (Umsatzsteuer).

---

[1] 1901 wurde ein Kurs von 132,40 erreicht.

[2] Der niedrigste Kurs wurde im Jahre 1900 mit 180,80 notiert.

[3] 1900 wurde zeitweise ein Kurs von nur 165,75 notiert.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre	1000 Mark	
	Effektenstempel	Umsatzsteuer
1894	8 283	13 493
1895	13 912	21 121
1896	15 244	13 708
1897	14 614	13 738
1898	18 249	12 802
1899	18 259	15 392
1900	20 915	14 443
1901	14 703	12 742
1902	20 811	13 561

Bei der Betrachtung dieser Übersicht muß man sich vor Augen halten, daß das Gesetz vom 14. Juni 1900, das am 1. Juli 1900 in Kraft getreten ist, die Steuersätze zum Teil recht erheblich erhöht und die Stempelpflicht für gewisse, derselben vorher nicht unterworfene Objekte neu eingeführt hat. So ist der Emissionsstempel für inländische Aktien von 1 % auf 2 %, von ausländischen Aktien von $1^1/_2$ % auf $2^1/_2$ % erhöht worden; desgleichen wurde der Emissionsstempel für inländische Renten- und Schuldverschreibungen von 4 ‰ auf 6 ‰, für inländische Obligationen (außer denjenigen von Staaten und Eisenbahngesellschaften) von 6 ‰ auf 10 ‰ erhöht. Die Umsatzsteuer wurde für in- und ausländische Aktien und gewisse ausländische Obligationen von $^2/_{10}$ ‰ auf $^3/_{10}$ ‰ erhöht. Neu in die Stempelpflicht einbezogen wurden Kuxe, Konnossemente und Schiffsfahrkarten. Infolge dieser und einiger anderer minder wichtiger Änderungen weisen die Stempelsteuer-Erträgnisse von 1900 nicht unbeträchtlich höhere Ziffern auf, als sie dem mit jenem Jahr beginnenden Rückgang der Geschäfte entsprechen würden. Zweifellos haben die Steuererhöhungen selbst zu dem Rückgang der Geschäfte auf dem deutschen Kapitalmarkt beigetragen.

Ein weiteres Moment war für die Gestaltung des deutschen Geldbedarfs von gewisser Bedeutung. Der Geldbedarf ist nicht nur von der Menge der Umsätze auf dem Waren- und Kapitalmarkt und von den Preisen der Waren und Kursen der Wertpapiere abhängig, sondern auch von dem Stand der Organisation des Zahlungsverkehrs, der eine mehr oder minder weitgehende Ersparung von Bargeld-Übertragungen ermöglicht. In dieser Beziehung nun hat das Börsengesetz vom 22. Juni 1896 durch das Verbot oder die Erschwerung des Zeit-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

geschäftes in Waren und Wertpapieren einen nicht zu ignorierenden Einfluß ausgeübt; es hat für die Bewerkstelligung der gleichen Umsätze eine größere Kassahaltung erforderlich gemacht und damit den Gesamtbedarf der deutschen Volkswirtschaft an Geld gerade in der Zeit der außerordentlichen Zunahme der Umsätze noch weiter gesteigert.

Gegenüber allen diesen einzelnen Momenten gibt die Gestaltung des Wechselumlaufs in Deutschland wenigstens einigermaßen einen Gesamtüberblick über die Gestaltung des deutschen Geldbedarfs. Der Wechsel ist das vornehmste Instrument des kaufmännischen Kreditverkehrs; er ist das Mittel, durch welches sich die einzelnen Unternehmungen die für ihre Umsätze benötigten Mittel zu beschaffen suchen. Wenn der Händler seine Waren, der Fabrikant die benötigten Roh- und Hilfsstoffe beschafft, indem er sich dafür beziehen läßt oder indem er einen auf seinen Bankier gezogenen Wechsel in Zahlung gibt, dann muß der Umfang der Wechselausstellung sich mit den umgesetzten Mengen und den den Umsätzen zu Grunde liegenden Preisen verändern. In den Erträgnissen der Wechselstempelsteuer haben wir nun einen ziemlich zuverlässigen Anhalt für die Beurteilung der Beträge der Monat für Monat in Deutschland in Umlauf gebrachten Wechsel. Die Wechselstempelsteuer, die von allen in Deutschland ausgestellten, sowie von allen im Ausland ausgestellten, in Deutschland in Umlauf gelangten Wechseln erhoben wird, ist derartig abgestuft, daß sie mindestens $^1/_2$ Promille der Wechselsumme beträgt[1]. Zur Ermittelung des Betrages der während eines Jahres in Umlauf gebrachten Wechsel hat man mithin den Ertrag des Wechselstempels mit $^1/_2$ Promille zu kapitalisieren und von dem auf diese Weise errechneten Betrag einen Abzug zu machen, der nur schätzungsweise ermittelt werden kann. Den Berechnungen in der Jubiläums-Denkschrift der Reichsbank liegt ein Abzug von 10 % zu Grunde. Nach dieser Methode erhält man folgendes Bild des deutschen Wechselumlaufs während des letzten Jahrzehnts:

(Tabelle siehe S. 28.)

Diese Zahlen zeigen eine sehr beträchtliche Steigerung des deutschen Wechselumlaufs; von 1894 bis 1900 haben wir eine Zunahme von etwa 60 %. Das Jahr 1900, dessen zweites Quartal bereits den

[1] Der Stempel beträgt bei einer Wechselsumme bis zu 200 Mk. 10 Pf., steigt dann für je 200 Mk. um 10 Pf. bis zu einer Wechselsumme von 1000 Mk., dann für jede weiteren 1000 Mk. um 50 Pf., und zwar in der Weise, daß jede angefangene Stufe für voll gerechnet wird.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre	Ertrag der Wechselstempelsteuer 1000 Mark	Betrag der in Deutschland in Umlauf gelangten Wechsel Millionen Mark	Durchschnittlicher Wechselumlauf Deutschlands[1] Millionen Mark
1892	7 936	14 284	3 571
1893	8 103	14 585	3 646
1894	8 193	14 748	3 687
1895	8 467	15 241	3 810
1896	9 103	16 386	4 096
1897	9 738	17 529	4 382
1898	10 763	19 374	4 843
1899	11 631	20 937	5 234
1900	12 946	23 304	5 826
1901	12 759	22 966	5 741
1902	11 947	21 505	5 376

Zusammenbruch der Spekulationswerte auf den deutschen Börsen brachte und dessen weiterer Verlauf auch den Umschlag der industriellen Konjunktur bereits deutlich erkennen ließ, brachte die erheblichste Steigerung, und auch die beiden folgenden Jahre hielten sich, wenn sie auch gegenüber dem Jahre 1900 einen Rückgang aufweisen, auf einer ungewöhnlichen Höhe. Die Erklärung für die an sich auffallende Erscheinung, daß mit der im Jahre 1900 eingetretenen Wendung der Konjunktur nicht sofort ein entsprechender Rückgang der Wechselausstellungen eingetreten ist, beruht einmal darauf, daß der eigentliche Börsenhandel sich die benötigten Mittel in der Hauptsache auf andern Wegen (Reportierung und Lombardierung von Wertpapieren) zu beschaffen pflegt; ferner darauf, daß die deutsche Industrie sich gerade infolge der beginnenden Absatzstockung genötigt sah, sich durch eine verstärkte Inanspruchnahme des Kredits über Wasser zu halten. Dazu kommt, daß die akuten Vertrauenserschütterungen, die infolge der Zusammenbrüche von Banken und industriellen Unternehmungen in den Jahren 1900 und 1901 eintraten, die einzelnen Betriebe vor die Notwendigkeit stellten, größere bereite Barbestände als in gewöhnlichen Zeiten zu halten. —

Innerhalb der großen Gesamtbewegung des Geldbedarfs haben wir schließlich die Jahr für Jahr mit großer Regelmäßigkeit wiederkehrenden Schwingungen zu beobachten: eine beträchtliche Steigerung des Geldbedarfs im letzten Drittel des Jahres und ein gewisses Nachlassen in den ersten Jahresmonaten; ferner eine starke Zusammen-

[1] Unter Voraussetzung einer durchschnittlichen Laufzeit von drei Monaten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

drängung der Ansprüche an den Geldmarkt auf gewisse Zahlungstermine, namentlich auf die Quartals- und Jahreswenden. Die Ursachen dieser teils auf der Bedingtheit des Geschäftsganges durch den Wechsel der Jahreszeiten, teils auf der Organisation unsres Zahlungsverkehrs beruhenden Schwingungen sind oft genug erörtert worden. Die Wirkung dieser Schwingungen trat in dem uns hier beschäftigenden Zeitraum vor allem darin zu Tage, daß zur Zeit des Hochstandes der Konjunktur und später zur Zeit der Zusammenbrüche und Vertrauenserschütterungen der Geldbedarf der deutschen Volkswirtschaft an einzelnen Zahlungsterminen geradezu unerhörte Dimensionen annahm und daß seine Bewältigung an die Spannkraft des deutschen Geld- und Bankwesens die höchsten Anforderungen stellte. Ihre volle Beleuchtung werden diese Verhältnisse bei der Betrachtung der an die Reichsbank herangetretenen Ansprüche erfahren.

III. Die Gestaltung des Zinsfußes.

Es wurde bereits in der Einleitung erwähnt, daß die Gestaltung des Zinsfußes während der letzten großen Aufschwungsperiode zu denjenigen Erscheinungen gehörte, welche am stärksten die Aufmerksamkeit auf sich lenkten.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten hatte man sich daran gewöhnt, mit dem Rückgang des Zinsfußes als mit einer dauernden Erscheinung von geradezu universeller Bedeutung zu rechnen. Während der 50er und 60er Jahre des 19. Jahrhunderts war das Niveau der Zinssätze in den Ländern der europäischen Kultur ein verhältnismäßig hohes. Nach der Überwindung des deutsch-französischen Krieges und des „großen Krachs" von 1873 begann ein Rückgang des Zinsniveaus, der sich über die ganze Kulturwelt und über die verschiedenen Arten des Zinsfußes — auf den Zinssatz für kurzfristigen und für langfristigen Kredit — erstreckte. Während die Preußische Bank mit ihrem offiziellen Zinssatz niemals unter 4 % herabgegangen war, ging die Reichsbank im ersten Jahr ihres Bestehens (1876) mit ihrem Diskontsatz auf 3 ½ %, im Jahre 1879 zum erstenmal bis auf 3 % herunter. Die Bank von England und die Bank von Frankreich hielten in der ersten Hälfte der 90er Jahre während längerer Perioden einen Zinsfuß von nur 2 % aufrecht. Auch die Reichsbank ging von 1886 an mit ihrem Privatdiskont häufig bis auf 2 % herab. Die Diskontsätze des offenen Marktes waren zeitweise noch beträchtlich niedriger;

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

in Berlin wurde Anfang 1895 zeitweise ein Satz von $1\,^1/_8\,\%$ notiert, in London notierte der Marktdiskont um jene Zeit häufig niedriger als $1\,\%$, zeitweise sogar nur $^1/_2\,\%$.

Ebenso wie der Diskontsatz, der typische Zinssatz für kurzfristigen Kredit, zeigte auch der sogenannte landesübliche Zinsfuß einen beträchtlichen Rückgang. In Deutschland sank der Zinssatz für erstklassige Hypotheken, der zu Beginn der 70er Jahre reichlich $5\,\%$ betrug, auf $3^1/_4$ bis $3^1/_2$ Prozent um die Mitte der 90er Jahre. Die Kurse der festverzinslichen Papiere, namentlich der Staats- und Kommunalanleihen, der Pfandbriefe u. s. w. erfuhren eine entsprechende Steigerung. Die neu aufzunehmenden Anleihen wurden mit einer niedrigeren Verzinsung ausgestattet, alte Anleihen wurden in großem Umfang auf einen niedrigeren Zinssatz konvertiert. So standen die englischen $3\,\%$igen Konsols Anfang 1875 auf $91^3/_4\,\%$; im Jahre 1888 hatte sich ihr Kurs so wesentlich gesteigert, daß sie auf $2^3/_4\,\%$ konvertiert werden konnten, und der Kurs dieser $2^3/_4\,\%$igen Papiere erreichte im Jahre 1896 die Höhe von $113^{11}/_{16}\,\%$. Die französische $5\,\%$ige Rente stand Anfang des Jahres 1875 auf etwa $99^3/_4\,\%$; im Jahre 1895 dagegen erreichte die $3\,\%$ige französische Rente einen Kurs von $105{,}20\,\%$. Die $4\,\%$igen preußischen Konsols notierten im Durchschnitt des Jahres 1876 $96{,}92\,\%$, während die $3\,\%$igen preußischen Konsols im Jahre 1895 bis auf 100,40 stiegen.

Allerdings hatte sich dieser Rückgang der Zinssätze nicht ununterbrochen vollzogen; aber die zu gewissen Perioden eingetretenen entgegengesetzten Bewegungen waren zu unbedeutend gewesen, als daß sie das Gesamtbild der Entwicklung nachhaltig beeinflußt hätten. Um so mehr mußte es auffallen, als vom Jahre 1895 an eine von Jahr zu Jahr sich verschärfende Steigerung der Zinssätze eintrat, die speziell in Deutschland auf dem Gebiet des kurzfristigen Kredits schließlich zu höheren Sätzen führte, als sie seit der Zeit des Ausbruchs des Krieges mit Frankreich jemals verzeichnet worden waren.

Wie die Senkung des Zinsniveaus von 1873 bis 1895, so hatte auch die erhebliche Steigerung während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen universellen Charakter, wenn auch die Entwicklung in den einzelnen Ländern zu verschiedenen Zeitpunkten einsetzte und eine verschiedene Stärke aufwies.

Über die Gestaltung des Zinssatzes für kurzfristigen Kredit in Deutschland, England und Frankreich gibt folgende Tabelle eine allgemeine Übersicht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre	Durchschnittliche Diskontsätze in					
	Berlin		London		Paris	
	Bank-diskont %	Markt-diskont %	Bank-diskont %	Markt-diskont %	Bank-diskont %	Markt diskont %
1894	3,12	1,74	2,11	1,69	2,50	1,63
1895	3,14	2,01	2,00	0,81	2,10	1,63
1896	3,66	3,04	2,48	1,52	2,00	1,83
1897	3,81	3,09	2,64	1,87	2,00	1,96
1898	4,27	3,55	3,25	2,65	2,20	2,12
1899	5,04	4,45	3,75	3,29	3,06	2,96
1900	5,33	4,41	3,96	3,70	3,25	3,17
1901	4,10	3,06	3,72	3,20	3,00	2,48
1902	3,32	2,19	3,33	2,99	3,00	2,43

Die Steigerung der Diskontsätze trat am frühesten in Deutschland ein; hier machte sich bereits in den letzten Monaten des Jahres 1895 eine beträchtliche Versteifung des Geldmarktes bemerkbar, der die Reichsbank nötigte, im November den seit nahezu zwei Jahren unverändert festgehaltenen Diskontsatz von 3 % aufzugeben und eine Erhöhung auf 4 % vorzunehmen. In den Jahren 1896 und 1897 sah sich die Reichsbank in der Zeit des starken Herbstbedarfs genötigt, mit ihrem Satz auf 5 % zu gehen; das Jahr 1898 brachte einen offiziellen Diskontsatz von 6 %, und im Dezember 1899 kam es sogar zu einer Erhöhung auf 7 %.

Etwas später als in Deutschland begann in England die Aufwärtsbewegung des Diskontsatzes. Während des ganzen Jahres 1895 und eines großen Teils des Jahres 1896 hatte die Bank von England mit einem Satz von 2 % auskommen können. Gegen Ende des Jahres 1896 zeigte sich jedoch auch hier eine wachsende Anspannung. Ende November 1899 wurde von der Bank von England ein Diskontsatz von 6 % proklamiert, aber auch zu diesem Satze wurden damals von der Bank von England nur Wechsel mit ganz kurzer Verfallzeit diskontiert, so daß der Privatdiskont für Dreimonatswechsel zeitweise bis auf 7 % stieg.

Während fast alle übrigen Länder in die Kreise dieser Entwicklung hineingezogen wurden, blieb der Geldmarkt in Frankreich auffallend lange überaus flüssig; die Bank von Frankreich vermochte bis zum Oktober 1898 einen Diskontsatz von 2 % aufrecht zu erhalten und dann bis Anfang Dezember 1899 auf 3 % zu bleiben; jetzt aber mußte auch sie ihren Diskont innerhalb zweier Wochen bis auf 4½ % erhöhen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Den Veränderungen der Diskontsätze entsprechen die Bewegungen des Zinsfußes für langfristige Kapitalanlagen. Zur Illustration sind in der folgenden Übersicht die durchschnittlichen Kurse der typischen Staatsanleihen in Deutschland, England und Frankreich und die sich aus den Kursen ergebende effektive Verzinsung des in diesen Papieren angelegten Kapitals zusammengestellt:

Jahre	Durchschnittliche Kurse von Staatsanleihen.					
	3%ige deutsche Reichsanleihe (Berlin)		$2^3/_4$%ige englische Konsols (London)		3%ige französische Rente (Paris)	
	Kurs %	effekt. Verzinsung %	Kurs %	effekt. Verzinsung %	Kurs %	effekt. Verzinsung %
1895	98,91	3,03	106,20	2,59	102,03	2,94
1896	99,22	3,02	110,89	2,48	102,16	2,94
1897	97,66	3,07	112,40	2,45	103,33	2,90
1898	95,52	3,14	110,96	2,48	102,85	2,92
1899	90,71	3,31	107,18	2,57	101,24	2,96
1900	86,74	3,46	99,63	2,76	100,60	2,98
1901	89,27	3,36	94,29	2,92	101,22	2,96
1902	92,18	3,25	94,35	2,91	100,60	2,98

In Deutschland, wo die Kurse der 3%igen Reichsanleihe und ebenso der 3%igen preußischen Konsols in den Jahren 1895 und 1896 zeitweise über pari gestanden hatten, trat der Kursrückgang der festverzinslichen Werte, in gleicher Weise wie die Steigung des Zinssatzes für kurzfristigen Kredit, am frühesten ein; der Rückgang der durchschnittlichen Jahreskurse setzte sich — bei allen Schwankungen innerhalb der einzelnen Jahre — bis zum Jahre 1900 fort. Im Oktober 1900 verzeichneten die 3%igen Reichsanleihen mit 84,90 % und die preußischen 3%igen Konsols mit 84,80 % ihren tiefsten Stand. Es trat dann eine nicht unbeträchtliche Erholung ein; im Juli 1902 notierten die 3%ige Reichsanleihe 93,50 %, die 3%igen preußischen Konsols 93 %. Wenn man die Höhen- und Tiefpunkte des Kurses der 3%igen Reichsanleihe von 1895, 1900 und 1902 zu Grunde legt, so erhält man eine Schwankung der effektiven Verzinsung der Kapitalanlage in diesem Papier von 2,99 auf 3,53 und 3,21 %. Eine entsprechende Schwankung weist der Hypothekenzinsfuß auf; der Zinssatz für erstklassige Hypotheken ist in Berlin von $3^3/_8$ bis $3^1/_2$ %

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

im Jahre 1895 allmählich bis auf $4^1/_4$ und $4^1/_2$ % in den Jahren 1899 und 1900 gestiegen, um dann im Jahre 1902 zeitweise bis auf $3^3/_4$ und selbst $3^5/_8$ % herunterzugehen. Kommunen und Pfandbriefinstitute kehrten von 1898 an in großem Umfang zur 4%igen Verzinsung ihrer Schuldverschreibungen zurück, während wenige Jahre zuvor noch umfangreiche Konversionen landwirtschaftlicher Pfandbriefe auf 3 % stattgefunden hatten. Selbst einzelne Bundesstaaten, wie das Großherzogtum Hessen und die freie Stadt Hamburg, statteten ihre neuen Anleihen wieder mit 4%iger Verzinsung aus.

In England begann die Steigerung des landesüblichen Zinsfußes und der entsprechende Kursrückgang der festverzinslichen Papiere erst mit dem Jahre 1898. Von der höchsten Notierung mit $113^{11}/_{16}$ im Jahre 1897 sank der Kurs der $2^3/_4$%igen Konsols zunächst allmählich bis auf 107,34 %, dem niedrigsten Kurs des Jahres 1898; im Jahre 1899 folgte dann ein starker Kurssturz bis auf 98,01 %; der Tiefpunkt wurde erst im Jahre 1901 mit 91,30 % erreicht; der durchschnittliche Kurs des Jahres 1902 war nur unwesentlich höher als derjenige des Jahres 1901 (94,35 gegen 94,29 %).

Frankreich weist, ebenso wie beim Diskontsatz, so auch beim landesüblichen Zinsfuß, zwar der Richtung nach ähnliche, dem Umfang nach dagegen wesentlich geringere Schwankungen auf als England und Deutschland. Die 3%ige französische Rente erreichte ihren höchsten Kurs mit 105,20 % im Jahre 1895 und sank dann im Jahre 1899 auf einen vorläufigen Tiefpunkt von 98,83 %; das Jahr 1901 zeigte im allgemeinen etwas höhere Kurse als das Jahr 1900, aber der Durchschnittskurs des Jahres 1902 stimmte mit dem des Jahres 1900 vollständig überein, und der niedrigste Kurs dieses Jahres blieb mit 98,55 noch um eine Kleinigkeit hinter dem niedrigsten Kurs des Jahres 1899 zurück.

Diese Daten mögen genügen, um zu zeigen, daß einmal die Steigerung des Zinsniveaus in der zweiten Hälfte der 90er Jahre und der Umschlag dieser Entwicklung in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts eine keineswegs auf Deutschland beschränkte Erscheinung, sondern eine Erscheinung universellen Charakters war; daß ferner die von den Zinssätzen beschriebene Bewegung sowohl im Aufsteigen als auch im Absteigen bei dem Zinsfuß für kurzfristigen Kredit früher einsetzte und sich wesentlich stärker ausprägte als bei dem landesüblichen Zinsfuß; daß schließlich Deutschland an dieser ganzen Entwicklung in besonders hohem Grade beteiligt war.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Für diese Arbeit ist die Gestaltung des Zinssatzes für kurzfristigen Kredit in Deutschland von besonderer Wichtigkeit und erfordert deshalb eine eingehendere Betrachtung.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die monatlichen Durchschnitte des an der Berliner Börse notierten Marktdiskontsatzes für die Jahre von 1894 an (in Prozenten).

Monat	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903
Januar	2,71	1,38	2,90	3,27	3,18	4,33	4,42	3,57	2,11	2,26
Februar	1,67	1,26	2,28	2.58	2,59	3,78	4,21	3,22	1,86	1,90
März	1,84	1,63	2,09	2,90	2,71	4,28	5,21	3,79	1,79	2,69
April	1,55	1,55	2,21	2,48	3,07	3,73	4,43	3,37	1,65	2,62
Mai	1,75	1,74	2,68	2,36	3,23	3,63	4,56	3,19	1,98	3,09
Juni	1,73	2,10	2,74	2,67	3,57	3,95	4,86	3,20	2,17	3,29
Juli	1,50	1,64	2,38	2,39	3,20	3,75	4,06	2,81	1,59	—
August	1,49	1,57	2,52	2,58	3,21	4,42	4,03	2,26	1,73	—
September . . .	1,88	2,50	3,41	3,32	3,63	4,85	4,41	2,68	2,14	—
Oktober	1,65	2,54	4,09	3,88	4,02	5,06	4,03	2,83	2,73	—
November . . .	1,50	2,93	4,52	4,14	4,90	5,65	4,16	2,84	3,20	—
Dezember . . .	1,65	3,33	4,67	4,46	5,26	5,97	4,49	2,96	3,38	—
Jahresdurchschnitt:	1,74	2,01	3,04	3,09	3,55	4,45	4,41	3,06	2,19	—

Der Diskontsatz der Reichsbank hat in derselben Zeit folgende Veränderungen erfahren:

Geltungsdauer		Diskontsatz
vom	bis	%
5. Februar 1894	10. November 1895	3
11. November 1895	11. Februar 1896	4
12. Februar 1896	6. September 1896	3
7. September 1896	9. Oktober 1896	4
10. Oktober 1896	18. Januar 1897	5
19. Januar 1897	25. Februar 1897	4
26. Februar 1897	9. April 1897	3½
10. April 1897	5. September 1897	3
6. September 1897	10. Oktober 1897	4
11. Oktober 1897	19. Januar 1898	5
20. Januar 1898	17. Februar 1898	4
18. Februar 1898	8. April 1898	3
9. April 1898	9. Oktober 1898	4
10. Oktober 1898	8. November 1898	5
9. November 1898	18. November 1898	5½
19. November 1898	16. Januar 1899	6

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Geltungsdauer		Diskontsatz
vom	bis	%
17. Januar 1899	20. Februar 1899	5
21. Februar 1899	8. Mai 1899	4½
9. Mai 1899	18. Juni 1899	4
19. Juni 1899	6. August 1899	4½
7. August 1899	2. Oktober 1899	5
3. Oktober 1899	18. Dezember 1899	6
19. Dezember	11. Januar 1900	7
12. Januar 1900	26. Januar 1900	6
27. Jannar 1900	12. Juli 1900	5½
13. Juli 1900	25. Februar 1901	5
28. Februar 1901	21. April 1901	4½
22. April 1901	17. Juni 1901	4
18. Juni 1901	22. September 1901	3½
23. September 1901	17. Januar 1902	4
18. Januar 1902	10. Februar 1902	3½
11. Februar 1902	3. Oktober 1902	3
4. Oktober 1902	10. Februar 1903	4
11. Februar 1029		3½

Diese Aufstellung sei durch folgende Angaben über den Privatdiskontsatz der Reichsbank ergänzt.

1894: 15. Januar 3¼%; 16. Januar 3%; 20. Januar 2¾%; 30. Januar 2¼%; 6. Februar 2%; 17. März 2¼%; 21. März 2⅜%; 3. April 2%; 15. Mai 2⅛%; 17. Mai 2%; 19. September 2⅛%; 25. September 2¼%; 28. September 2⅛%; 2. Oktober 2%; 28. Dezember 2⅛%; 31. Dezember bis 22. März 1895 2%.

1895: 23. März 2¼%; 27. März 2%; 11. Juni 2⅛%; 14. Juni 2¼%; 17. Juni 2½%; 27. Juni 2¾%; 28. Juni 2½%; 1. Juli 2¼%; 2. Juli 2%; 6. September 2¼%; 11. September 2½%; 13. September 2¾%; 18. September sistiert; 2. Oktober 2¾%; 3. Oktober 2⅜%; 9. Oktober 2⅝%; 10. Oktober 2¾%; 11. Oktober sistiert.

1896: 1. Februar 2¾%; 13. Februar 2⅝%; 17. Februar 2½%; 19. Februar 2⅜%; 24. Februar 2½%; 3. März 2¼%; 19. März 2⅜%; 28. März 2½%; 2. April sistiert (bis heute).

Die Zinssätze für tägliches Geld und für Ultimogeld zeigen im ganzen dasselbe Bild wie die Diskontsätze, nur daß die Schwankungen etwas stärker waren. Der Satz für tägliches Geld, der sich im Durchschnitt etwas unterhalb des Diskontsatzes hält, stieg am Ende des Jahres 1899 bis auf 9%; der Satz für Ultimogeld, der im allgemeinen etwas höher ist als der Diskontsatz, wurde um dieselbe Zeit mit 9¼—9½% notiert.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Innerhalb der großen Züge der Bewegung des Zinssatzes für kurzsichtigen Kredit, wie sie soeben gezeichnet wurden, beobachten wir gewisse von Jahr zu Jahr mit beachtenswerter Regelmäßigkeit sich wiederholende Schwankungen: der Januar weist ausnahmslos einen erheblich niedrigeren Satz auf als der Dezember des vorhergegangenen Jahres; der Februar weist gleichfalls ausnahmslos niedrigere Notierungen auf als der Januar, in einer Anzahl von Jahren sogar die niedrigsten Durchschnittssätze; die folgenden Monate, bis in den August hinein, zeigen keine allzu großen Veränderungen, abgesehen von dem einen Jahr 1898, das schon vom April an eine wesentliche Erhöhung der Zinssätze aufweist; mit dem September beginnt regelmäßig eine sehr erhebliche Steigerung, die im Dezember ihren Höhepunkt erreicht und die bewirkt, daß im allgemeinen die Zinssätze des letzten Quartals beträchtlich höher sind als diejenigen der vorhergegangenen drei Quartale. Von der letzteren Erscheinung gibt es in der uns interessierenden Zeit allerdings Ausnahmen: im Jahre 1894 und ebenso in den Jahren 1900 und 1901 blieben die Zinssätze des letzten Quartals unter dem Jahresdurchschnitt.

Diese Regelmäßigkeit und fast mehr noch ihre Ausnahmen gestatten interessante Rückschlüsse auf die ausschlaggebenden Ursachen der Bewegung der Diskontsätze. Die ausnahmslos wiederkehrende Ermäßigung des Diskonts nach Überwindung des Jahreswechsels und die regelmäßig sich wiederholende erhebliche Steigerung des Diskontsatzes in den letzten Jahresmonaten entspricht durchaus der oben geschilderten Jahreskurve des Geldbedarfs, die auf der Organisation unseres Zahlungsverkehrs und den durch den Wechsel der Jahreszeiten bedingten Schwingungen des Geschäftsgangs beruht. Dieser Parallelismus wird noch beträchtlich verstärkt, wenn man die Bewegungen des Diskontsatzes nicht nur Monat für Monat, sondern Tag für Tag verfolgt; dann zeigt sich, daß die schärfste Zuspitzung des Geldbedarfs an den großen Zahlungsterminen, namentlich an den Quartalswenden, ihr durchaus entsprechendes Gegenstück darin hat, daß auch die Diskontsätze in der Zeit unmittelbar vor diesen Terminen die stärksten Erhöhungen aufweisen. Ein ähnlicher Parallelismus findet zwischen den Bewegungen der Zinssätze und der Gestaltung der Geldversorgung, wie sie im Zufluß und Abfluß von Gold in Erscheinung tritt, in keiner Weise statt. Eine Vergleichung der monatlichen Durchschnitte der Diskontsätze mit der oben (S. 11) gegebenen Monatsübersicht der deutschen Goldbilanz zeigt, daß Mehreinfuhr von

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Gold und steigender Zinsfuß, ebenso Mehrausfuhr von Gold und sinkender Zinsfuß mindestens ebenso oft zusammentreffen wie die umgekehrten Vorgänge. Man wird deshalb die Schwankungen des Geldbedarfs, nicht die Schwankungen der Geldversorgung als ausschlaggebend für die Bewegung der Diskontsätze innerhalb der einzelnen Jahre ansehen müssen.

Freilich deuten gewisse Unterbrechungen der geschilderten Regelmäßigkeiten darauf hin, daß mitunter andere Einflüsse eine modifizierende Wirkung ausgeübt haben. Die im Jahre 1898 gegen die Regel frühzeitig eingetretene Steigerung der Diskontsätze steht in augenscheinlichem Zusammenhang mit dem im zweiten Quartal durch den spanisch-amerikanischen Krieg verursachten Goldabfluß nach den Vereinigten Staaten. Der knappe Goldzufluß oder gar die Goldausfuhr in den Monaten Juli bis November 1899, veranlaßt durch die Vorwehen und den Ausbruch des Transvaalkriegs, hat zweifellos dazu beigetragen, die Zinssätze in Deutschland auf die ungewöhnliche Höhe zu steigern, die sie gegen Ende des Jahres 1899 erreicht haben; freilich ist die stärkste Erhöhung erst in den letzten zwei Wochen des Dezember erfolgt, der eine Mehreinfuhr von Gold im Betrag von mehr als 90 Millionen Mk. aufwies. Andererseits ist das niedrige Zinsniveau in den letzten Monaten des Jahres 1894 zweifellos mit verursacht worden durch den in jenem Jahre ganz besonders starken Goldzufluß. Sicherlich aber hat bei der zuletzt erwähnten Tatsache der Umstand mitgewirkt, daß die Gestaltung der allgemeinen wirtschaftlichen Konjunktur die regelmäßige Jahreskurve des Geldbedarfs stark beeinflußt hat; der gerade in jenem Jahr besonders drückende Stillstand der Geschäftstätigkeit hat in seiner Wirkung auf den Geldbedarf die regelmäßige Einwirkung des Herbstgeschäftes paralysiert. Dieselbe Erscheinung haben wir später in den Jahren 1900 und 1901. Der Zusammenbruch der Überspekulation und der Eintritt der Absatzstockung hat in diesen Jahren augenscheinlich die Gesamtentwicklung des Geldbedarfs so stark beeinflußt, daß die übliche Wirkung des Herbstgeschäftes nicht oder nur sehr schwach in Erscheinung trat.

Der überwiegende Einfluß der Gestaltung des Geldbedarfs auf den Zinsfuß gegenüber der Einwirkung der Geldversorgung tritt fast noch deutlicher hervor, wenn man die Ergebnisse der einzelnen Jahre gegenüberstellt. Nimmt man als ungefähren Maßstab des Geldbedarfs den Betrag der in Umlauf gesetzten Wechsel, so erhält man folgende Übersicht:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre	Mehreinfuhr von Gold Mill. Mk.	In Umlauf gesetzte Wechsel Mill. Mk.	Durchschnittlicher Bankdiskont %	Durchschnittlicher Marktdiskont %
1894	251,1	14 748	3,12	1,74
1895	15,1	15 241	3,14	2,01
1896	29,4	16 386	3,66	3,04
1897	35,9	17 529	3,81	3,09
1898	104,4	19 374	4,27	3,55
1899	135,5	20 937	5,04	4,45
1900	127,4	23 304	5,33	4,41
1901	205,2	22 966	4,10	3,06
1902	34,1	21 505	3,32	2,19

In diesen Zahlen tritt die durchschlagende Wirkung des auf der Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen Konjunktur beruhenden Geldbedarfs mit aller Deutlichkeit in Erscheinung. Die beträchtliche Steigerung der Zinssätze in den Jahren 1897 bis 1900 hat sich im Zusammenhang mit der in der Zunahme des Wechselumlaufs zu Tage tretenden gewaltigen Steigerung des Geldbedarfs vollzogen, obwohl die Goldzufuhr gerade in jenen Jahren eine ungewöhnliche Steigerung erfuhr. Im Jahre 1901 fiel zufällig einmal eine weitere Steigerung der Goldzufuhr mit einer Abnahme des Geldbedarfs und infolgedessen auch mit einem Rückgang des Diskontsatzes zusammen. Im Jahre 1902 jedoch machte der Rückgang des Zinsfußes einen weiteren erheblichen Fortschritt trotz der starken Abnahme der Goldzufuhr von 205 auf 34 Millionen Mk., weil eben die rückläufige Konjunktur den Geldbedarf der deutschen Volkswirtschaft beträchtlich einschränkte. Trotz der starken Abnahme der Goldzufuhr hat Deutschland im Jahre 1902 zum erstenmal wieder einen niedrigeren Marktdiskontsatz gehabt als England und Frankreich.

Der Zusammenhang zwischen dem Gang der Konjunktur und dem Zinssatz läßt sich bis ins einzelne verfolgen, wenn man bei einer Betrachtung der Monatsdurchschnitte des Diskontsatzes die Wirkung der von der Konjunktur unabhängigen Jahreskurve des Geldbedarfs dadurch ausschaltet, daß man jeweils das Mehr oder Weniger des Monatsdurchschnitts gegenüber dem Durchschnitt des gleichen Monats des Vorjahres berechnet. Man erhält dann folgende Übersicht:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Differenz der Monatsdurchschnitte des Berliner Marktdiskonts gegenüber den Durchschnitten des gleichen Monats des jeweiligen Vorjahres.

Monat	1895 gegen 1894	1896 gegen 1895	1897 gegen 1896	1898 gegen 1897	1899 gegen 1898	1900 gegen 1899	1901 gegen 1900	1902 gegen 1901	1903 gegen 1902
Januar . . .	— 1,33	+ 1,52	+ 0,37	— 0,09	+ 1,15	+ 0,09	— 0,85	— 1,46	+ 0,15
Februar . . .	— 0,41	+ 1,02	+ 0,30	+ 0,01	+ 1,19	+ 0,43	— 0,94	— 1,36	+ 0,04
März	— 0,21	+ 0,46	+ 0,81	— 0,19	+ 1,57	+ 0,93	— 1,42	— 2,00	+ 0,90
April	± 0,00	+ 0,66	+ 0,27	+ 0,59	+ 0,57	+ 0,30	— 1,06	— 1,06	+ 0,97
Mai	— 0,01	+ 0,94	— 0,32	+ 0,87	+ 0,40	+ 0,93	— 1,37	— 1,21	+ 1,61
Juni	+ 0,37	+ 0,64	— 0,07	+ 0,90	+ 0,38	+ 0,91	— 1,66	— 1,03	+ 1,11
Juli	+ 0,14	+ 0,74	+ 0,01	+ 0,81	+ 0,55	+ 0,31	— 1,25	— 1,22	—
August . . .	+ 0,08	+ 0,95	+ 0,06	+ 0,63	+ 1,21	— 0,39	— 1,77	— 0,53	—
September . .	+ 0,62	+ 0,91	— 0,09	+ 0,31	+ 1,21	— 0,44	— 1,73	— 0,54	—
Oktober . . .	+ 0,89	+ 1,55	— 0,21	+ 0,14	+ 1,04	— 1,03	— 1,20	— 0,10	—
November . .	+ 1,43	+ 1,59	— 0,38	+ 0,76	— 0,75	— 1,49	— 1,32	+ 0,36	—
Dezember . .	+ 1,68	+ 1,34	— 0,21	+ 0,80	— 0,71	— 1,62	— 1,53	+ 0,42	—
Jahres-durchschnitt	+ 0,27	+ 1,03	+ 0,05	+ 0,46	+ 0,90	— 0,04	— 1,35	— 0,87	—

Von der Mitte des Jahres 1895 bis zur Mitte des Jahres 1900 — also genau für die Zeit der aufsteigenden Konjunktur — haben wir hier nahezu ununterbrochen die Erscheinung, daß die monatlichen Durchschnitte des Diskontsatzes höher waren als diejenigen des gleichen Monats im Vorjahr. Von August 1901 bis gegen Ende des Jahres 1902 — also genau für die Zeit des geschäftlichen Niedergangs — sind die einzelnen Monatsdurchschnitte des Diskontsatzes ausnahmslos niedriger als die entsprechenden des Vorjahres. Mit der Wiederbelebung des Unternehmungsgeistes sehen wir von den letzten Monaten des Jahres 1902 an eine relative Steigerung des Zinssatzes. Bis in alle Einzelheiten läßt sich die Übereinstimmung verfolgen. Die stärksten Erhöhungen gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres traten zu Tage in der Zeit vom November 1895 bis Januar 1896, im letzten Quartal des Jahres 1896 sowie im Jahre 1899, während das Jahr 1897 in der Hälfte der Monate einen Rückgang gegenüber dem Vorjahre aufwies. Die erhebliche Steigerung Ende 1895 und Anfang 1896 hängt offenbar mit dem starken Gegensatz zusammen, der zwischen der absoluten Stagnation, die zu Ende des Jahres 1894 herrschte, und dem gegen Ende 1895 fühlbar werdenden geschäftlichen Aufschwung, verbunden mit einer sehr starken, aber bald zusammenbrechenden Spekulation in Goldshares,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

bestand. Die Emissionsstatistik, welche eine Zunahme des Kurswertes der emitierten Dividendenpapiere von 399 Millionen Mk. im Jahre 1895, auf 668 Millionen Mk. im Jahre 1896 aufweist, gibt Zeugnis von dem Fortschritt des geschäftlichen Aufschwungs, der die starke Erhöhung der Diskontsätze, die gegen Ende des Jahres 1896 eintrat, rechtfertigt. Umgekehrt läßt sich die Erscheinung, daß im Jahre 1897 einzelne Monate einen niedrigeren Diskontsatz aufweisen und daß die Erhöhung des Jahresdurchschnitts nur geringfügig war, damit in Zusammenhang bringen, daß in jenem Jahr ein gewisser Stillstand in der Aufwärtsbewegung der Konjunktur eintrat, wie schon daraus hervorgeht, daß die Emission von Dividendenpapieren einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr aufwies (619 gegen 668 Millionen Mk.). Die wesentliche Steigerung der Diskontsätze im Jahre 1899 steht in offensichtlichem Zusammenhang mit der in jenem Jahr bis aufs äußerste gesteigerten Geschäftstätigkeit; wenn auch in den letzten Monaten der Ausbruch des Transvaalkriegs mitgewirkt haben mag, so ist doch eine solche Einwirkung für das erste Quartal des Jahres 1899, das gegenüber dem Vorjahr beträchtlich stärkere Unterschiede in der Höhe des Zinssatzes aufwies, als das letzte Quartal, vollständig ausgeschlossen.

Die viel diskutierte Frage nach der entscheidenden Ursache der ungewöhnlichen Steigerung des Zinsfußes in den letzten Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts ist mithin durch den gesamten Verlauf der Entwicklung von 1895 bis 1902 entschieden.

Die vielfach vertretene Behauptung, daß die durch den Transvaalkrieg verursachte Stockung der Goldproduktion jene außerordentliche Steigerung des Zinssatzes für kurzfristigen Kredit hervorgerufen habe, ist gänzlich haltlos, und zwar aus folgenden Gründen:

Wir haben erstens die Steigerung des Zinssatzes bereits zu einer Zeit, in welcher von dem Krieg in Südafrika noch keine Rede war und die eine beispiellose Steigerung der Goldgewinnung aufzuweisen hatte. Wir haben die stärkste Zuspitzung der Knappheit des Geldmarktes allerdings zu einer Zeit, in der die Feindseligkeiten in Südafrika bereits ausgebrochen waren und eine der allerwichtigsten Produktionsstätten für Gold lahmgelegt hatten, nämlich um den Jahreswechsel 1899/1900. Aber es ist hier zu bedenken, daß das Jahr 1899 im ganzen eine wesentlich höhere Goldgewinnung aufzuweisen hatte als irgend ein Jahr zuvor, und daß die im letzten Quartal des Jahres 1899 eingetretene Stockung der südafrikanischen Goldproduktion infolge der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

geographischen Entfernungen sich für Europa nicht sofort in einer Schmälerung der Goldzufuhr äußern konnte. Wir haben ferner im Laufe des Jahres 1900 nicht nur in Deutschland, sondern auch in den übrigen wichtigen europäischen Ländern zum ersten Male wieder entschiedene Anzeichen eines Umschwungs der Zinsentwicklung. Speziell in Deutschland hat die Reichsbank zum erstenmal seit langer Zeit zu Beginn der zweiten Jahreshälfte eine Herabsetzung ihres Diskontsatzes vorgenommen (von $5\frac{1}{2}$ auf 5 % im Juli) und ihren Satz im Herbste nicht erhöht; der Marktdiskont hielt sich im Durchschnitt der zweiten Jahreshälfte unter demjenigen des ersten Semesters. Und diese ungewöhnliche Entwicklung vollzog sich, obwohl die Wirkungen des Transvaalkriegs auf die Goldproduktion während des ganzen Jahres 1900 in vollem Umfang fortbestanden, und obwohl das Jahr 1900 zum ersten Male wieder einen wirklichen Rückgang der Goldproduktion aufwies (von 1,287 Millionen Mk. im Jahre 1899 auf 1,081 Millionen Mk. im Jahre 1900). Die Senkung des Zinsniveaus setzte sich auch im Jahre 1901 fort, obwohl erst in den letzten Monaten dieses Jahres die Goldproduktion in Transvaal in nennenswertem Umfang wieder aufgenommen werden konnte, und obwohl die Gesamtproduktion des Jahres 1901 (1,106 Millionen Mk.) nur unwesentlich diejenige des Jahres 1900 überstieg und noch um mehr als 180 Millionen Mk. hinter derjenigen des Jahres 1899 zurückblieb. Fügt man hinzu, daß sich seit dem Ende des Jahres 1902 wieder eine gewisse Steigerung der Zinssätze fühlbar macht, trotzdem die Goldgewinnung der Welt nunmehr wieder annähernd ihren höchsten jemals dagewesenen Umfang erreicht hat, so ist das Bild des absoluten Mangels irgendwelcher Übereinstimmung zwischen Goldproduktion und Diskontsätzen ein vollständiges.

Dagegen hat allerdings der Transvaalkrieg insofern eine gewisse Wirkung auf die Gestaltung der Zinssätze ausgeübt, als er den Geldbedarf und damit die Zinssätze Englands beträchtlich steigerte. Diese Knappheit des englischen Geldmarktes mußte auch die übrigen Länder in Mitleidenschaft ziehen, indem die hohen Zinssätze in England die englischen Geldgeber veranlaßten, Beträge, welche sie unter anderen Umständen im Ausland angelegt hätten, auf dem englischen Markte selbst unterzubringen und Beträge, die sie im Ausland mit kurzen Kündigungsfristen ausgeliehen hatten, zur Verwendung in England selbst zurückzuziehen. Ihrer Art nach unterscheidet sich jedoch diese Einwirkung des Transvaalkriegs auf die Zinssätze nicht von der Ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

wirkung des spanisch-amerikanischen Kriegs im Jahre 1898 oder der chinesischen Wirren in den Jahren 1900 und 1901; auch diese Ereignisse stellten große Ansprüche an den internationalen Geldmarkt, und von den chinesischen Wirren wurde der deutsche Geldmarkt infolge der starken Geldbedürfnisse der Reichsregierung, die sowohl durch die Aufnahme langfristiger Anleihen erheblichen Umfangs als auch durch die Ausgaben starker Beträge von Schatzanweisungen befriedigt wurden, unmittelbar getroffen. Auch der durch den Transvaalkrieg hervorgerufene Geldbedarf dauerte in den Jahren 1900 und 1901 ungeschmälert fort. Im ersten Semester des Jahres 1901 nahm die englische Regierung nicht weniger als 71,3 Millionen £ im Wege des Kredites auf, 60 Millionen £ durch die Ausgabe 2 3/4 %iger Konsols, den Rest durch die Begebung von Schatzanweisungen; die 60 Millionenanleihe (1225 Millionen Mk.) war die weitaus umfangreichste Anleihe, die seit der französischen Kontributionsanleihe von 1871 aufgenommen worden ist. Aber auch in Verbindung mit dem chinesischen Krieg vermochten diese gewaltigen Geldbedürfnisse den Rückgang der Zinssätze von der zweiten Hälfte des Jahres 1900 an nicht zu verhindern. Der durch die verschiedenen Kriege veranlaßten Inanspruchnahme des internationalen Geldmarktes kommt mithin nicht ein entscheidender, sondern lediglich ein modifizierender Einfluß auf die Gestaltung der Zinssätze zu.

Dasselbe gilt von den Ansprüchen, welche die mit der Regulierung ihrer Valuta beschäftigten Länder in der uns hier beschäftigenden Periode an den internationalen Geldmarkt stellten. Die Goldbeschaffungen dieser Länder haben bereits mit dem Jahre 1891 begonnen; sie haben gleichwohl nicht verhindert, daß die erste Hälfte der 90er Jahre eine bisher niemals dagewesene Geldflüssigkeit und einen bisher unerhörten Tiefstand des Zinsfußes auf den europäischen Geldmärkten zeigte; erst als zu diesen Goldbeschaffungen die gewaltige wirtschaftliche Aufwärtsbewegung hinzutrat, ist auch eine Steigerung der Zinssätze eingetreten; und zwar ist die Steigerung bemerkenswerterweise zuerst und am stärksten in Deutschland eingetreten, von wo die aufsteigende Konjunktur ihren Ausgang nahm und wo die Aufwärtsbewegung größere Dimensionen angenommen hat als in irgend einem andern europäischen Lande, während sie umgekehrt am spätesten und am wenigsten intensiv sich in Frankreich fühlbar gemacht hat, das notorisch am wenigsten von allen großen europäischen Wirtschaftsgebieten an der großen Konjunktur der Jahre 1895 bis 1900 teilgenommen hat.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Der auf der allgemeinen Gestaltung des Geschäftsgangs beruhende inländische Geldbedarf erscheint mithin auch bei einer ins einzelne gehenden Prüfung als das für die Entwicklung des Zinssatzes entscheidende Moment, während den übrigen Faktoren, der Goldproduktion und den auf dem Geldbedarf anderer Länder beruhenden internationalen Goldbewegungen, eine nur sekundäre und modifizierende Wirkung zukommt.

Dieses Ergebnis steht in Übereinstimmung mit den in früheren Perioden gemachten Erfahrungen. Wenn man für die Zeit von der Mitte des 18. Jahrhunderts an die Entwicklung der Edelmetallproduktion, die Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunkturen und die Bewegung der Zinssätze gegenüberstellt, so tritt ein regelmäßiges Zusammentreffen steigender Konjunktur und steigender Zinssätze, sinkender Konjunktur und sinkender Zinssätze hervor. Dagegen stehen die in jener Zeit eingetretenen großen Verschiebungen in der Versorgung der Kulturwelt mit Metallgeld weder mit dem Wechsel der Konjunkturen noch mit der Gestaltung der Zinssätze in irgend einem Parallelismus, sie haben vielmehr, wie seit 1895, so auch früher, lediglich einen modifizierenden Einfluß ausgeübt.

Die Ursache dieses Zusammenhangs ist darin zu erblicken, daß der in langen Jahren angesammelte monetäre Edelmetallbestand eines großen Wirtschaftsgebiets durch die Schwankungen der Edelmetallproduktion und durch die internationalen Edelmetallbewegungen — so lange nicht ganz außerordentliche Verhältnisse vorliegen — jeweilig nur geringfügige Veränderungen erfährt, während sowohl die Jahreskurven des Geldbedarfs als auch die auf dem Wechsel der Konjunkturen beruhenden Veränderungen des Geldbedarfs erheblich größere Dimensionen aufweisen. Eine Goldeinfuhr oder Goldausfuhr von 100 Millionen oder 200 Millionen Mark im Jahr will wenig bedeuten gegenüber der Tatsache, daß mitunter die an die Reichsbank herangetretenen und von ihr durch Ausgabe von Metallgeld oder Noten befriedigten Ansprüche in einer einzigen Woche eine Steigerung von 300 und 400 Millionen Mark erfahren haben.

IV. Der Notenumlauf und die Bargeld ersparenden Zahlungseinrichtungen.

Der Umstand, daß der metallische Geldumlauf nur verhältnismäßig geringen Veränderungen zugänglich ist, während der Geldbedarf

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

sehr erheblichen Schwankungen unterliegt, daß ferner die Versorgung der Volkswirtschaft mit metallischen Umlaufsmitteln in keinem unmittelbaren Abhängigkeitsverhältnis zu den Bewegungen des Geldbedarfs steht, — müßte zu gewaltigen Störungen Anlaß geben, wenn nicht die Entwicklung des Kredits und der auf Kredit beruhenden Umlaufsmittel und Zahlungseinrichtungen eine weitgehende Anpassung der beiden den Geldmarkt beherrschenden Faktoren ermöglichen würde. Denjenigen Banken, die gleichzeitig Organe des Zahlungsverkehrs und des Kreditverkehrs sind, fällt in der modernen Volkswirtschaft die wichtige Aufgabe zu, dem Geldwesen eine Elastizität zu verleihen, welche auch große Verschiebungen des Geldbedarfs ohne heftige Erschütterungen des ganzen Wirtschaftslebens ertragen läßt. Der Weg, auf welchem eine annähernde Anpassung von Geldbedarf und Geldvorrat jeweils erzielt werden kann, ist ein doppelter; einmal findet der metallische Geldumlauf eine elastische Ergänzung an gewissen auf Kredit beruhenden Umlaufsmitteln, vor allem an den Banknoten; ferner kann eine Steigerung des Geldbedarfs ausgeglichen werden durch eine Steigerung der Intensität der Ausnutzung der vorhandenen Umlaufsmittel, und eine solche Steigerung ist vor allem möglich bei den sich zwar auf Grund eines Bargeldvorrats, aber ohne Bargeldübertragungen vollziehenden Einrichtungen des bankmäßig organisierten Zahlungsverkehrs (Giro-, Check- und Abrechnungsverkehr).

Die weitaus wichtigsten Träger der Elastizität des Geldwesens sind die Notenbanken. Auf Grund ihrer Berechtigung zur Ausgabe von Noten, die im Umlauf dieselben Dienste wie das Metallgeld leisten, sind diese Banken in der Lage, innerhalb gewisser Grenzen den Umfang des Geldumlaufs zu regulieren; an sie treten in letzter Instanz diejenigen Geldbedürfnisse heran, die auf Grund der vorhandenen Umlaufsmittel und Zahlungseinrichtungen von anderen Instanzen nicht befriedigt werden können. Das primäre Mittel, mit dem sich der kaufmännische Verkehr gegenüber der Steigerung des Geldbedarfs hilft, ist die vermehrte Ausstellung von Wechseln; denn der Wechsel ist dasjenige Instrument, dessen sich der kaufmännische Verkehr auch in normalen Zeiten zur Beschaffung der vorübergehend benötigten Kapitalien bedient. Der Fabrikant, der seine Rohstoffe gegen Wechsel kauft, wird auf größere Beträge ziehen, wenn die Quantität der benötigten Rohstoffe steigt und wenn außerdem die Preise der Rohstoffe in die Höhe gehen. Aber das Verwendungsgebiet des Wechsels ist auf enge Kreise beschränkt, und deshalb drängen die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Wechsel meist vor ihrer Verfallzeit zur Umwandlung in bares Geld, d. h. zur Diskontierung. Diejenigen diskontierenden Personen oder Institute, welche ihre Betriebsmittel nicht durch die Ausgabe eines zirkulationsfähigen Kreditinstruments, wie es die Banknote ist, jederzeit verstärken können, sehen sich genötigt, die diskontierten Wechsel zur Beschaffung neuer Mittel weiter zu begeben, bis schließlich ein zentrales Noteninstitut den Austausch des weniger umlaufsfähigen Wechsels gegen die nahezu unbedingt umlaufsfähige Banknote bewirkt. Ähnlich wie mit dem Wechsel steht es mit den anderen Arten der sich im Wege des Kredits vollziehenden Geldbeschaffung.

Von denjenigen Einrichtungen, welche eine besonders intensive Ausnutzung der vorhandenen Geldbestände ermöglichen, und welche vor allem auch eine weitgehende Anpassung dieser Intensität an die Schwankungen des Geldbedarfs gestatten, spielt in Deutschland der von der Reichsbank geschaffene Giroverkehr eine besonders wichtige Rolle; der Giroverkehr der Reichsbank ist ferner in weit höherem Grad als alle übrigen mit dem Grad der Ausnutzung der vorhandenen Umlaufsmittel in Zusammenhang stehenden Faktoren einer statistischen Erfassung zugänglich.

Gewiß kann der Ausnutzungsgrad der Umlaufsmittel gesteigert und vermindert werden durch die Zu- und Abnahme der sogenannten „Zirkulationsgeschwindigkeit des Geldes"; je öfter ein Geldstück in einem gegebenen Zeitraum von Hand zu Hand geht, desto größer der Betrag der Zahlungen, die es in diesem Zeitraum vermittelt. Wir dürfen auch annehmen, daß der gesteigerte Geldbedarf einen gewissen Einfluß auf die „Zirkulationsgeschwindigkeit des Geldes" ausübt; denn für diese Zirkulationsgeschwindigkeit ist nicht etwa nur die mehr oder weniger rasche Aufeinanderfolge von Zahlungseingängen und Zahlungsleistungen, deren Tempo zweifellos einer Beeinflussung durch den Grad der Lebhaftigkeit des Geschäftsgangs unterliegt, von erheblicher Bedeutung; es wird vielmehr auch die sich im Wege des Kredits vollziehende Übertragung von Bargeld von den Stellen, an welchen es nicht benötigt wird, zu denjenigen, an denen ein Bedarf an Bargeld besteht, durch den Grad des Geldbedarfs sehr wesentlich beeinflußt.

Wir müssen uns jedoch mit der Konstatierung dieses allgemeinen Verhältnisses begnügen; eine statistische Feststellung der Zirkulationsgeschwindigkeit des Geldes und ihrer Veränderungen ist nicht erreichbar.

In höherem Grade steigerungsfähig als die Zirkulationsgeschwindigkeit des Geldes sind die Umsätze, welche sich auf Grund

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

von Guthaben im Wege des Anweisungsverkehrs und von Buchübertragungen vollziehen, ohne daß dabei bares Geld selbst in Bewegung gesetzt wird; schon die Ersparung des durch den Transport und das Zählen baren Geldes bewirkten Zeitverlustes gibt die Möglichkeit, diese Art des Zahlungsverkehrs intensiver zu gestalten. Dazu kommt noch ein anderes Moment von großer Erheblichkeit. Die Guthaben, auf Grund deren sich der Zahlungsverkehr durch Anweisungen (Schecks) und Buchübertragungen (Giroverkehr) vollzieht, brauchen keineswegs in vollem Umfang in barem Gelde vorhanden zu sein. Die zur Schaffung eines Guthabens eingezahlten baren Beträge können vielmehr zu einem erheblichen Teil dem freien Verkehr im Wege der Kreditgewährung wieder zur Verfügung gestellt werden, oder sie können von vornherein im Wege der Kreditgewährung geschaffen werden, etwa indem die betreffende Bank einen Wechsel diskontiert und die Valuta dem Einreicher des Wechsels auf Girokonto gutschreibt. Der Umfang, bis zu welchem die dem Depositenverkehr in allen seinen Schattierungen zu Grunde liegenden Guthaben wirklich in Bargeld vorhanden sind und in welchem sie lediglich auf Kredit beruhen, ist je nach den Schwankungen des Geldbedarfs ähnlich großen Wandlungen zugänglich wie die Ausgabe von Noten über den Umfang der vorhandenen metallischen Deckung hinaus.

Nun ist der Depositenverkehr keineswegs in ähnlicher Weise wie die Notenausgabe das Privilegium bestimmter Bankinstitute; seine Pflege steht vielmehr einem jeden Unternehmen frei, und eine Anzahl bedeutender Privatbanken haben in der Entwicklung ihres Depositengeschäfts ganz Bedeutendes geleistet. Ein großer Teil des Depositengeschäftes der Privatbanken hat jedoch weniger mit dem eigentlichen Zahlungsverkehr zu tun als mit der zinsbringenden Anlage von Kapitalien auf kurze Kündigungsfristen. Ein anderer Teil, der sich wirklich auf den Zahlungsverkehr bezieht, der Scheckverkehr, ist in Deutschland noch nicht allzusehr entwickelt und entzieht sich außerdem der statistischen Erfassung. Der Schwerpunkt der sich auf der Grundlage von Bankguthaben aufbauenden Zahlungseinrichtungen ist in Deutschland der Giroverkehr, und dieser ist von dem zentralen Noteninstitut, der Reichsbank, mit einer ganz besonderen Fürsorge organisiert und auf Grund eines über das ganze Reich ausgedehnten Netzes zahlreicher Filialen in großem Stile ausgebaut worden. Der Umstand, daß Banknoten und Giroguthaben in gleicher Weise für die Bank täglich fällige Verbindlichkeiten darstellen und daß sie deshalb eine

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

ähnliche bankpolitische Behandlung erfordern, hat — in Verbindung mit gewissen oft besprochenen Eigentümlichkeiten des deutschen Bankgesetzes (Notensteuer) — die Reichsbank förmlich genötigt, neben der Notenausgabe der Entwicklung des Giroverkehrs eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Im Anschluß an das Girogeschäft hat die Reichsbank an den wichtigsten deutschen Bankplätzen in Verbindung mit den bedeutendsten Privatbanken einen Abrechnungsverkehr ins Leben gerufen, der die gegenseitige Kompensation der aus dem Anweisungsverkehr der einzelnen Banken hervorgehenden Forderungen und zahlreicher Forderungen anderer Art (wie z. B. fälliger Wechsel) ermöglicht hat. In der Entwicklung des Giro- und Abrechnungsverkehrs der Reichsbank haben wir mithin einen sehr wertvollen Anhalt für die Beurteilung der Veränderungen, die unter dem Einfluß des Auf- und Absteigens der Konjunktur während des letzten Jahrzehnts in der Intensität der Ausnutzung des vorhandenen Geldvorrates vorgegangen sind. Ebenso wie vermittelst der Notenausgabe muß die Reichsbank als Zentralinstanz des deutschen Geldverkehrs auch durch gesteigerte Leistungen ihrer, Barumsätze ersparenden, Zahlungseinrichtungen demjenigen Geldbedarf gerecht werden, welchen die übrigen, den Zahlungsverkehr vermittelnden Institute aus eignen Kräften nicht zu befriedigen vermögen.

Wenn wir nun die Gestaltung des deutschen Notenumlaufs und die Entwicklung der Bargeld ersparenden Einrichtungen in dem hier in Betracht kommenden Zeitraum näher untersuchen wollen, so haben wir uns zunächst ein Bild zu machen von den Anforderungen, welche an die deutschen Notenbanken herangetreten sind.

Durch die Natur der Passiva der Notenbanken und durch ausdrückliche gesetzliche Vorschriften sind die Wege gegeben, auf welchen sich der Verkehr bei den Notenbanken die benötigten Umlaufsmittel oder die gewünschten Grundlagen für einen Anweisungsverkehr beschaffen kann. Die Notenbanken können — sei es im Wege der Hingabe von Bargeld oder Banknoten, sei es im Wege der Gutschrift auf Girokonto — Kredit nur gegen unzweifelhafte Sicherheiten und auf kurze Fristen gewähren. Diesen Bedingungen genügt nur die Diskontierung von Wechseln mit mehreren guten Unterschriften und kurzer Verfallzeit, in zweiter Reihe die Gewährung von Lombarddarlehen auf sichere Werte und auf Waren; gegenüber der staatlichen Finanzverwaltung kommt außerdem noch die Diskontierung von Schatzanweisungen hinzu, deren

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Betrag bei der Reichsbank unter der Rubrik „Effekten" nachgewiesen wird.

Die durchschnittliche Anlage der deutschen Notenbanken in Wechseln, Lombarddarlehen und Effekten hat sich seit 1894 folgendermaßen gestaltet:

Jahre	Millionen Mark											
	Sämtliche deutsche Notenbanken				Reichsbank				Privatnotenbanken			
	Wechsel	Lombard	Effekten	Zusammen	Wechsel	Lombard	Effekten	Zusammen	Wechsel	Lombard	Effekten	Zusammen
1894	756,2	102,3	18,4	876,9	547,5	81,1	6,3	634,9	208,7	21,2	12,1	242,0
1895	790,7	105,4	20,4	916,5	573,9	83,2	7,9	665,0	216,8	22,2	12,5	251,5
1896	862,5	129,6	19,7	1011,8	646,3	106,0	7,0	759,3	216,2	23,6	12,7	252,5
1897	865,7	130,0	18,6	1014,3	644,8	108,3	6,7	759,8	220,9	21,7	11,9	254,5
1898	938,0	117,0	24,8	1079,8	713,9	96,4	13,1	823,4	224,1	20,6	11,7	256,4
1899	1049,4	100,4	21,5	1171,3	817,1	80,7	11,4	909,2	232,3	19,7	10,1	262,1
1900	1037,0	99,9	28,8	1165,7	800,2	80,0	20,1	900,3	236,8	19,9	8,7	265,4
1901	991,0	122,6	60,3	1173,9	845,4	72,8	53,7	971,9	145,6	48,9	6,6	202,0
1902	901,4	130,8	87,4	1119,6	775,5	74,1	72,2	921,8	125,9	56,7	15,2	197,8

Die Ziffern der Wechselanlage zeigen, wie es nach den Ausführungen in den vorigen Abschnitten nicht anders zu erwarten ist, eine Bewegung, welche durchaus von dem Gang der Konjunktur beherrscht erscheint, und die der Gestaltung des deutschen Wechselumlaufs und des Diskontsatzes durchaus entspricht. Die Wechselanlage der Reichsbank zeigt von 1894 bis 1899 eine Steigerung um 50 %. Hinsichtlich der Lombardanlage ist von 1897 an ein Rückgang bemerkbar, der jedoch auf besondere Maßregeln der Reichsbank zur Einschränkung des Lombardverkehrs, von denen später noch zu sprechen ist, beruht. Die Anlage der Effekten ist, da sie in der Hauptsache aus diskontierten Schatzanweisungen besteht, nicht von dem Geldbedarf der Volkswirtschaft, sondern von dem Geldbedarf der staatlichen Finanzverwaltung abhängig. Der Einfluß des Chinakrieges und der ungünstigen Gestaltung des Reichshaushaltes treten in der außerordentlichen Zunahme der Anlage in Effekten vom Jahre 1900 an deutlich in Erscheinung. Die Zunahme dieses Anlagepostens hat die Wirkung gehabt, daß trotz des entschiedenen Rückgangs der Wechselanlage die Gesamtanlage der deutschen Notenbanken im Jahre 1901 sogar größer war als in den Jahren 1899 und 1900.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die zweite bemerkenswerte Erscheinung in der oben gegebenen Tabelle ist die Tatsache, daß nahezu die ganzen Schwankungen des an die deutschen Notenbanken herangetretenen und von ihnen befriedigten Geldbedarfs von der Reichsbank getragen worden sind. Während die durchschnittliche Wechselanlage der Reichsbank sich von 1894 bis 1899 um etwa die Hälfte erhöht hat, ist das Wechselportefeuille der Privatnotenbanken nur ganz unerheblich größer geworden; dasselbe gilt von der Gesamtanlage. Die Ursache ist darin zu erblicken, daß die Privatnotenbanken in ihrem ganzen Geschäftsgebaren darauf verzichtet haben, die volkswirtschaftlich wesentliche Funktion der Notenbanken, dem Geldumlauf eine gewisse Elastizität gegenüber den Schwankungen des Geldbedarfs zu verleihen, zu erfüllen; sie gehen bereits in ruhigen Zeiten durch das Ausbieten billigen Kredits bis nahe an die Grenze der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel und lehnen sich bei einer Steigerung der an sie herantretenden Ansprüche durch Weiterbegebung der von ihnen diskontierten Wechsel an die Reichsbank an. Die Reichsbank allein hat noch niemals Wechsel rediskontiert; sie hat vielmehr stets die an sie herantretenden Ansprüche aus eigenen Mitteln befriedigt.

Von 1901 an zeigen sich allerdings auch bei den Privatnotenbanken sehr erhebliche Verschiebungen; die Wechselanlage schrumpfte rapid zusammen, während andererseits die Lombardanlage eine erhebliche Steigerung erfuhr. Die Ursache lag jedoch ausschließlich in dem Inkrafttreten der Banknovelle von 1899. Indem diese den Privatnotenbanken untersagte, zu einem niedrigeren Satz als dem Reichsbankdiskont zu diskontieren, so lange dieser mindestens 4 % beträgt, machte sie den Privatnotenbanken die bisherige Praxis unmöglich, ihre Mittel durch Unterbieten des Zinssatzes der Reichsbank stets voll zu beschäftigen. Die Privatnotenbanken suchten Ersatz in der Pflege des Lombardgeschäfts, für welches der Zinssatz nicht gebunden worden war; sie gingen teilweise sogar dazu über, Wechsel zu einem niedrigeren Satz als dem Reichsbankdiskont zu lombardieren und sie erst kurz vor Verfall zu diskontieren. Die Abnahme der Gesamtanlage der Privatnotenbanken seit 1901 erklärt sich in der Hauptsache daraus, daß im Jahre 1901 die Frankfurter Bank, im Jahre 1902 die Bank für Süddeutschland (Darmstadt) durch Verzicht auf das Notenprivileg aus der Reihe der Notenbanken ausgeschieden sind.

Noch weit stärker als in den Jahresdurchschnitten der Anlage treten die großen Ansprüche, welche die Schwankungen des Geldbedarfs

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

an die Notenbanken stellen, hervor, wenn man innerhalb der einzelnen Jahre die Veränderungen der Anlage von einem Ausweistag zum anderen verfolgt. Die Zeit des Nachlassens und des Tiefstandes des Geldbedarfs prägt sich darin aus, daß die Monate Januar bis August in der Regel eine wesentlich geringere Anlage in Wechseln und Lombarddarlehen zeigen als die vier letzten Monate des Jahres. Stets zeigen die Ausweise am Monatsschluß eine gewisse Steigerung gegenüber den vorhergegangenen Ausweisen. Wie außerordentlich groß die Unterschiede sind, und wie sehr dieselben mit der Aufwärtsbewegung der Volkswirtschaft zugenommen haben, mag folgende Übersicht über den Höchst- und Mindestbetrag der Anlage der Reichsbank in den einzelnen Jahren seit 1894 dartun:

Jahre	Höchstbetrag der Anlage		Mindestbetrag der Anlage		Spannung
	Datum	1000 Mk.	Datum	1000 Mk.	1000 Mk.
1894	30. VI.	737 520	23. I.	556 348	175 254
1895	31. XII.	1 000 190	15. III.	525 548	474 642
1896	31. XII.	994 577	15. II.	583 342	411 235
1897	30. IX.	1 020 381	23. II.	605 114	415 267
1898	30. IX.	1 124 017	15. II.	597 743	526 274
1899	31. XII.	1 251 386	15. II.	634 721	616 665
1900	31. XII.	1 319 346	23. II.	761 586	557 760
1901	31. XII.	1 282 965	7. III.	807 891	475 074
1902	31. XII.	1 402 782	7. VI.	781 370	621 412

Zu einzelnen kritischen Zeitpunkten war die Steigerung der an die Reichsbank herantretenden Ansprüche geradezu enorm; so im letzten Quartal des Jahres 1899, als die Anspannung des deutschen Geldmarktes unter der vereinten Einwirkung der bis zur äußersten Grenze gesteigerten Hochkonjunktur und der durch den Transvaalkrieg veranlaßten Zurückziehung englischer Guthaben förmlich beängstigende Dimensionen annahm; so am Ende des Jahres 1900, als die durch die Katastrophe der Spielhagenbanken verursachte Beunruhigung des Hypothekenmarktes ungewöhnlich große Geldmittel zur Zurückzahlung gekündigter Hypotheken erforderte; so schließlich vor allem Ende Juni 1901, als der Zusammenbruch der Leipziger Bank ein panikartiges Mißtrauen erregte und das Publikum in großem Umfang zur Kündigung und Zurückziehung seiner Bankguthaben veranlaßte, und als die Banken sich um jeden Preis die Mittel zur Zurückzahlung

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

der gekündigten Beträge verschaffen mußten; in einer einzigen Woche ist damals die Anlage der Reichsbank um 323 Millionen Mk. gestiegen.

Wenn wir untersuchen, wie die Reichsbank diesen gewaltigen Verschiebungen des Geldbedarfs gerecht geworden ist, so haben wir zunächst unser Augenmerk auf die Entwicklung ihres Barbestandes und ihres Notenumlaufs zu richten. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Gestaltung dieser Bilanzposten sowohl für die Gesamtheit der deutschen Notenbanken als auch getrennt nach Reichsbank und Privatnotenbanken. Entsprechend der Wahrnehmung, die wir schon bei der Betrachtung der von den deutschen Notenbanken befriedigten Kreditansprüche gemacht haben, zeigt sich auch hier, daß die Aufgabe der möglichsten Anpassung des freien Geldumlaufs an die Veränderungen des Geldbedarfs so gut wie ausschließlich von der Reichsbank erfüllt worden ist.

Jahre	Millionen Mark								
	Gesamtheit der deutschen Notenbanken			Reichsbank			Privatnotenbanken		
	Barbestand	Notenumlauf	Nicht durch Bargeld gedeckte Noten	Barbestand	Notenumlauf	Nicht durch Bargeld gedeckte Noten	Barbestand	Notenumlauf	Nicht durch Bargeld gedeckte Noten
1894	1066,2	1173,7	107,5	969,7	1000,4	30,7	96,5	173,3	76,8
1895	1149,1	1273,8	124,7	1045,4	1095,6	50,2	103,7	178,2	74,5
1896	1021,6	1261,6	240,0	925,3	1083,5	158,2	96,3	178,1	81,8
1897	1002,2	1266,4	264,2	905,3	1085,7	180,4	96,9	180,7	83,8
1898	987,0	1306,8	319,8	885,9	1124,6	238,7	101,1	182,2	81,1
1899	962,3	1322,2	359,9	860,6	1141,8	281,1	101,7	180,5	78,8
1900	951,5	1313,9	362,3	853,8	1138,6	284,7	97,7	177,3	77,6
1901	1051,0	1345,4	294,4	947,2	1190,3	253,1	103,8	145,1	41,3
1902	1106,8	1373,5	266,7	1018,2	1229,6	211,4	88,6	143,9	55,3

Die Zahlen ergeben von 1894 an eine nicht unerhebliche Zunahme des Notenumlaufs, die mit dem Wendepunkt der Konjunktur noch nicht zum Stillstand gekommen ist; auf der anderen Seite ist eine beträchtliche Abnahme der Barbestände von 1895 bis 1900, dann aber eine sehr erhebliche Steigerung bis auf das Niveau von 1894/95 zu beobachten. In den Ziffern des durchschnittlichen ungedeckten Notenumlaufs kommen beide Bewegungen summiert zum Ausdruck; dieser ist von 107,5 Millionen Mk. im Jahre 1894 auf 362,3 Millonen Mk. im Jahre 1900 gestiegen, um dann wieder bis

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

auf 266,7 Millionen Mk. im Jahre 1902 herabzugehen. Im ungedeckten Notenumlauf haben wir eine nahezu exakte Parallelbewegung zu den Zahlen des deutschen Wechselumlaufs und zu der Bewegung der Zinssätze für kurzfristigen Kredit.

Die Veränderungen von Notenumlauf und Barbestand innerhalb der einzelnen Jahre waren erheblich größer als die Veränderungen der Jahresdurchschnitte; erst die Zahlen der einzelnen Wochenausweise geben — in Übereinstimmung mit den Ziffern der Kapitalanlage — ein volles Bild von der Elastizität, welche dem deutschen Geldumlauf durch die Notenbanken, d. h. so gut wie ausschließlich durch die Reichsbank, in einer so bewegten Zeit wie den hinter uns liegenden Jahren verliehen worden ist.

Bei der Reichsbank stellten sich die Bewegungen innerhalb der einzelnen Jahre seit 1894 folgendermaßen:

Jahre	Höchstbetrag		Mindestbetrag		Spannung
	Datum	1000 Mk.	Datum	1000 Mk.	1000 Mk.
			Barvorrat		
1894	30. XI.	1 110 840	7. I.	839 541	271 299
1895	15. II.	1 147 723	31. XII.	878 406	269 317
1896	22. II.	997 167	31. XII.	830 378	166 789
1897	23. VI.	976 682	7. X.	777 670	199 012
1898	23. II.	1 018 065	7. X.	758 413	259 652
1899	15. VI.	971 762	30. IX.	718 098	253 664
1900	23. VIII.	927 149	6. X.	751 014	176 135
1901	23. VI.	1 042 174	7. I.	795 201	248 973
1902	23. VI.	1 148 484	31. XII.	814 830	333 654
			Notenumlauf		
1894	31. XII.	1 211 232	23. II.	892 870	318 362
1895	31. XII.	1 320 089	23. II.	988 210	351 879
1896	31. XII.	1 257 925	23. II.	973 484	284 441
1897	31. XII.	1 319 972	23. II.	948 443	371 529
1898	31. XII.	1 357 392	23. II.	989 962	367 430
1899	30. IX.	1 382 731	23. II.	1 013 068	369 663
1900	31. XII.	1 409 945	23. II.	1 006 052	403 893
1901	31. XII.	1 465 787	15. III.	1 044 827	420 960
1902	31. XII.	1 516 469	23. II.	1 075 973	440 496

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre	Höchstbetrag		Mindestbetrag		Spannung
	Datum	1000 Mk.	Datum	1000 Mk.	1000 Mk.
	Durch Barvorrat nicht gedeckter Notenumlauf				
1894	7. I.	233 114	23. XI.	— 73 395	306 509
1895	31. XII.	441 683	23. II.	— 177 764	619 447
1896	31. XII.	427 547	23. II.	— 23 683	451 230
1897	30. IX.	199 234	23. II.	— 23 899	523 133
1898	31. XII.	576 355	23. II.	— 28 103	604 458
1899	30. IX.	664 633	23. II.	70 527	594 106
1900	31. XII.	649 317	23. II.	111 590	537 727
1901	30. IX.	568 608	15. VI.	— 43 574	525 034
1902	31. XII.	701 639	23. II.	— 41 388	743 027

Im großen ganzen zeigen nach dieser Übersicht Barbestand und Notenumlauf die entgegengesetzte Bewegung: dieselbe Steigerung des Geldbedarfs, welche Noten aus der Bank entnimmt, zieht auch Metallgeld aus deren Kassen in den freien Verkehr. Unter dieser doppelten Einwirkung weist der ungedeckte Notenumlauf innerhalb der einzelnen Jahre eine gewaltige Spannung zwischen seinen Höhe- und Tiefpunkten auf. Ähnlich wie bei der Kapitalanlage haben sich auch hier oft genug innerhalb einer einzigen Berichtswoche ganz enorme Verschiebungen vollzogen; so hat der ungedeckte Notenumlauf in der letzten Septemberwoche 1899 von 294 auf 665 Millionen Mk., also um mehr als 370 Millionen Mk. zugenommen; in der letzten Märzwoche 1900 hat die Zunahme gar 392 Millionen Mk. betragen; denselben Betrag hat die Zunahme des ungedeckten Notenumlaufs in der letzten Juniwoche 1901, unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Leipziger Bank, erreicht. Mehrmals hat die Reichsbank in einer Woche einen höheren Betrag als 100 Millionen Mk. in Metallgeld und nahezu 300 Millionen Mk. in Noten hinausgegeben.

Die Beziehungen dieser gewaltigen Verschiebungen im Status der Reichsbank zu der Bewegung des Geldbedarfs ist unverkennbar. Die Jahreskurve des Geldbedarfs prägt sich in den Ziffern des Barbestandes und der Notenausgabe ebenso deutlich aus, wie die auf dem Wechsel der Konjunktur beruhende Gestaltung des Geldbedarfs. Gleichwohl ist während der Periode 1895 bis 1900 von gewisser Seite immer wieder die Behauptung aufgestellt worden, die Abnahme des Barbestandes, insbesondere des Goldvorrates der Reichsbank und die daraus für die Reichsbank hervorgegangene Nötigung, einen un-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

gewöhnlich hohen Diskontsatz zu halten, sei nicht auf den inländischen Geldbedarf zurückzuführen, sondern auf einen Goldabfluß nach dem Ausland. Die Statistik, welche Jahr für Jahr im ganzen einen nicht unerheblichen Zufluß von Gold aufzuweisen hatte, wollte man nicht gelten lassen. Aber auch wenn man ganz von diesen Zweifeln an der Exaktheit der Handelsstatistik absieht, so läßt es doch folgende Erwägung als sicher erscheinen, daß im ganzen genommen die ungünstige Veränderung, die von 1895 bis 1900 im Status der Reichsbank eingetreten ist, lediglich durch die Gestaltung des inländischen Geldbedarfs verursacht war.

Zunächst kommt in Betracht, daß die bis zum Jahre 1900 bemerkbare Verminderung des Metallbestandes der Reichsbank keineswegs ausschließlich das Gold betroffen hat, das ja für den Export nach dem Ausland allein in Betracht kommt. Vielmehr hat sich der Metallbestand folgendermaßen entwickelt:

Jahre	Durchschnittlicher Goldbestand	Durchschnittlicher Bestand an Talern und Scheidemünzen	Durchschnittliche Summe des Metallbestandes
1894	619,6	314,7	934,3
1895	704,6	307,2	1011,8
1896	602,0	290,0	892,0
1897	591,6	279,8	871,4
1898	583,3	267,6	850,9
1899	572,8	252,7	825,5
1900	570,7	246,4	817,1
1901	664,1	247,3	911,4
1902	725,5	256,7	982,2

Der Taler- und Scheidemünzbestand der Reichsbank hat mithin, obgleich für ihn ein Abfluß nach dem Ausland nicht zu berücksichtigen ist, bis zum Jahre 1900 gleichfalls abgenommen, und zwar, wenn man das Jahr 1895 zum Ausgangspunkt nimmt, um 20 %, während der Goldbestand um etwas über 18 % zurückgegangen ist. Wenn man bedenkt, daß vor allem durch die Steigerung der Löhne in der hier in Betracht kommenden Zeit die Sphäre des Goldes im freien Verkehr auf Kosten des Silbers eine gewisse Erweiterung erfahren haben muß, so bestätigen diese Zahlen den sich aus den Ziffern der Goldbilanz ergebenden Eindruck, daß die Abnahme des Gold-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

bestandes der Reichsbank trotz einer gleichzeitigen Goldzufuhr erfolgt und im ganzen genommen dem freien Geldumlauf zu gute gekommen ist.

Zu dem gleichen Resultat leitet die Beobachtung, daß nach dem Beginn des Umschlags der Konjunktur und nach der Überwindung der ersten krisenartigen Erschütterungen die Kassen der Reichsbank sich sofort wieder mit Gold angefüllt haben. Der Goldvorrat der Reichsbank war Ende des Jahres 1901 mit 632 Mill. Mk. bereits wieder um 162 Mill. Mk. größer als Ende 1899, und er hat im Durchschnitt des Jahres 1902, obwohl dieses eine verhältnismäßig geringe Mehreinfuhr von Gold aufzuweisen hatte, einen um 20 Mill. Mk. höheren Stand erreicht als in dem bisher günstigsten Jahre 1895. In zwei Jahren geschäftlicher Depression hat mithin der Goldbestand der Reichsbank alles wiedergewonnen, was er im Laufe der fünf Jahre einer aufsteigenden Konjunktur abgegeben hatte, und sogar noch einiges dazu. Wenn man bedenkt, daß der Stand der Preise wichtiger Güter, der Umfang des Außenhandels, die Höhe des Wechselumlaufs und der Kapitalanlage der Reichsbank, der Stand des Zinsfußes und andere Anzeichen dafür sprechen, daß der innere Geldbedarf noch nicht entfernt wieder auf den Tiefstand der Jahre 1894/95 zurückgegangen ist, so ist die Folgerung unabweisbar, daß auch während der Abnahme des Goldbestandes der Reichsbank in den Jahren 1895 bis 1900 eine nicht unbeträchtliche Vermehrung des gesamten deutschen Goldgeldbestandes eingetreten sein muß. Ebenso wie bei der Entwicklung des Zinsfußes für kurzfristigen Kredit, so stellt auch hinsichtlich der Gestaltung des Goldvorrates der Reichsbank der Gang der Dinge von der Mitte des Jahres 1900 an geradezu die Probe auf das Exempel dar: trotz der Fortdauer der widrigen Verhältnisse, welchen vor dem Umschlag der Konjunktur vielfach die Schuld an der Steigerung des Zinssatzes und der Abnahme der Goldbestände der Reichsbank zugeschrieben worden ist, trotz der Fortdauer des Transvaalkrieges und der Stockung der Goldproduktion am Rand und trotz der weiteren Inanspruchnahme des internationalen Geldmarktes, ist mit dem Umschlag der Konjunktur auch eine Wendung in der Entwicklung des Zinssatzes und des Goldbestandes der Reichsbank eingetreten. Die Frage nach dem ausschlaggebenden Grund der fortschreitenden Anspannung des deutschen Geldmarktes und der ungewöhnlichen Inanspruchnahme der Reichsbank in den Jahren 1895 bis 1900 ist mithin durch die Entwicklung der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

letztverflossenen Jahre förmlich nach Art eines Experimentes entschieden.

Die oben geschilderten Dienste, welche die Reichsbank der deutschen Volkswirtschaft dadurch geleistet hat, daß sie dem freien Verkehr je nach der Bewegung des Bedarfs an Umlaufsmitteln Metallgeld und Noten in gewaltigen Beträgen zur Verfügung stellte, findet ihre Ergänzung in der Wirksamkeit der Reichsbank auf dem Gebiete des Giro- und Abrechnungsverkehrs.

Der sich auf Grund ruhender Bankguthaben vollziehende Zahlungsverkehr ist — wie oben dargelegt wurde — in ganz besonders hohem Grade einer Anpassung an die Bedürfnisse der Volkswirtschaft zugänglich; einmal kann der Betrag der Umsätze, welche sich auf Grund desselben Guthabens vollziehen, in leichterer Weise und in ausgiebigerem Maße gesteigert werden als die Umsätze, welche ein bestimmtes Quantum zirkulierendes Geld verrichtet; ferner ist der Betrag baren Geldes, welcher den Bankguthaben als Deckung dient, innerhalb ziemlich weiter Grenzen regulierbar.

Bei einem Überblick über die Gesamtentwicklung des Giroverkehrs der Reichsbank zeigt sich zunächst eine gewaltige Vergrößerung aller Dimensionen, welche die Einzelbewegungen stark in den Hintergrund drängt. Die große Entwicklungsfähigkeit des von der Reichsbank gleich nach ihrer Begründung organisierten Giroverkehrs tritt zu Tage in der sehr erheblichen Zunahme der Anzahl der Konten, der Guthaben und der Umsätze, die sich nahezu ohne Rückschlag vollzogen hat; die Einflüsse des Wechsels der wirtschaftlichen Konjunkturen und damit der an den Geldumlauf und die Zahlungseinrichtungen herantretenden Ansprüche kommen in der Statistik des Reichsbank-Giroverkehrs gegenüber der Gesamtentwicklung der Institution nur schwach zum Ausdruck; aber bei näherem Zusehen sind sie gleichwohl erkennbar.

Am wenigsten sind die zuletzt erwähnten Einflüsse sichtbar bei der Zahl der Konten; diese hat eine sich auf die ganze Periode ziemlich gleichmäßige verteilende Zunahme von 3245 am Ende des Jahres 1876 auf 18 030 am Ende des Jahres 1902 erfahren.

Der Bestand der Guthaben ist gleichfalls gewaltig angewachsen, aber die Zunahme ist in den einzelnen Jahren eine weniger gleichmäßige gewesen. Im Durchschnitt des Jahres 1876 betrug der Bestand des Giroguthabens 70,6 Millionen Mk.; im Jahre 1902 stellte sich der Betrag der privaten Guthaben auf 372,5 Millionen Mk.,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

der Betrag der privaten und öffentlichen Guthaben[1] auf 575,9 Millionen Mk. Die Zunahme der Guthaben ist charakteristischerweise stets am stärksten gewesen in den Jahren einer geschäftlichen Depression, am schwächsten in Jahren eines starken Geldbedarfs.

Die Umsätze im Giroverkehr, die sich im Jahre 1876 auf 16,7 Milliarden Mk. belaufen haben, betrugen im Jahre 1902 im Giroverkehr der Privaten 135,5 Milliarden Mk., im Giroverkehr der privaten und öffentlichen Kassen 169,2 Milliarden Mk. Im geraden Gegensatz zu der Bewegung der Guthaben war die Zunahme der Umsätze am stärksten in den Jahren eines wirtschaftlichen Aufschwungs, am wenigsten ausgeprägt in den Jahren wirtschaftlichen Stillstandes.

Wir sehen mithin, daß die Konteninhaber in Zeiten eines starken Geldbedarfs ihr bei der Reichsbank stehendes Guthaben möglichst sparsam bedenken, während sie ihm in Zeiten großer Geldflüssigkeit erhebliche Beträge, für die ihnen die augenblickliche Verwendung fehlt, zuwachsen lassen; daß sie anderseits in Zeiten eines lebhaften Geschäftsverkehrs das verminderte Guthaben durch vermehrte Umsätze in erheblich stärkerem Maße ausnützen wollen und können, als das größere Guthaben in Zeiten einer geschäftlichen Stagnation. Das Resultat der entgegengesetzten Entwicklung der Giroguthaben und der Giroumsätze ist, daß der gleiche Betrag des Guthabens, je nach dem Wechsel der Konjunkturen, einen innerhalb sehr weiter Grenzen schwankenden Jahresumsatz vermittelt oder — anders ausgedrückt — daß die Zeit, während welcher die vereinnahmten Beträge durchschnittlich auf den Konten stehen bleiben, je nach dem Geschäftsgang großen Schwankungen unterliegt. Zwar ist mit der Entwicklung des Giroverkehrs im ganzen auch die Ausnutzung der Giroguthaben eine wesentlich intensivere geworden. Auf je eine Mark des durchschnittlichen Bestandes des (privaten) Giroguthaben kam im Jahre 1876 ein Umsatz von 237 Mk., im Jahre 1902 dagegen ein Umsatz von 364 Mk.; die vereinnahmten Beträge verbleiben durchschnittlich auf den Konten im Jahre 1876 3,03 Tage, im Jahre 1902 1,51 Tage. Aber innerhalb dieser Ausgangs- und Endpunkte vollzog sich die Bewegung in starken Wellenlinien. So ist der durchschnittliche Umsatz pro Mark des Giroguthabens von 237 Mk. im Jahre 1876 auf 206 Mk. im Jahre 1879 gesunken; in der folgenden Aufschwungsperiode ist eine Erhöhung bis auf 287 Mk.

[1] Der Zahlungsverkehr der Reichs- und Staatskassen ist vom Jahre 1896 an in den allgemeinen Giroverkehr einbezogen worden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

im Jahre 1884 eingetreten; nach einem erneuten Rückgang während der bis 1888 dauernden Depression ist in der folgenden, allerdings nur kurzen Aufschwungszeit eine Steigerung bis auf 321 Mk. im Jahre 1890 eingetreten. Die wirtschaftliche Stagnation der ersten Hälfte der 90er Jahre brachte abermals einen Rückschlag (ungünstigstes Jahr 1892 mit einem Umsatz von 256 Mk. pro 1 Mk. des Guthabens); schließlich hat die günstige Konjunktur des folgenden Jahrfünfts die Umsatzzahl auf 405 Mk. im Jahre 1900 gesteigert. Die Entwicklung der Umsatzgeschwindigkeit war natürlich eine genau parallele.

Die in der Wirtschaftsgeschichte des Deutschen Reichs bisher unerreichte Intensität und Dauer des im Jahre 1895 beginnenden Aufschwungs hat die Elastizität des Giroverkehrs der Reichsbank auf eine ungewöhnliche Probe gestellt; wie weit der Giroverkehr den Anforderungen der deutschen Volkswirtschaft gerecht geworden ist, geht aus der nachfolgenden Zusammenstellung hervor.

Jahre	Zahl der Konten am Jahresschluß	Durchschnittliche Höhe d. Guthaben (einschl. der „schwebenden Übertragungen")	Gesamt-Umsätze	Umsatz pro 1 Mk. des durchschnittl. Guthabens	Durchschnittl. Zeit des Verbleibens der eingezahlten Beträge auf den Konten
		1000 Mk.	Mill. Mk.	Mk.	Tage
a) Giroverkehr der Privaten.					
1890	9 074	248 633	79 750	321	2,24
1891	9 509	278 820	81 013	291	2,48
1892	10 037	205 684	78 215	256	2,81
1893	10 441	291 277	82 363	283	2,55
1894	10 794	308 667	84 450	274	2,63
1895	11 498	342 324	93 698	274	2,63
1896	11 787	320 248	98 249	307	2,35
1897	12 327	297 798	103 903	349	2,06
1898	12 918	319 320	120 828	378	1,90
1899	13 506	330 042	131 501	399	1,81
1900	14 085	333 676	135 160	405	1,47
1901	15 019	359 605	136 289	379	1,44
1902	15 794	372 498	135 468	364	1,51
b) Giroverkehr der Privaten und öffentlichen Kassen.					
1896	12 292	404 084	105 603	261	2,72
1897	13 205	402 588	115 308	286	2,51
1898	13 967	456 384	137 784	302	2,38
1899	14 987	524 058	155 987	298	2,41
1900	15 847	512 209	163 632	319	2,25
1901	17 134	595 743	167 837	282	2,56
1902	18 030	575 882	169 227	294	2,45

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Diese Zahlen zeigen neben der ununterbrochenen Zunahme der Anzahl der Girokonten zunächst eine beträchtliche Zunahme des Guthabenbestandes während der Depressionszeit 1890/95 (von 249 auf 342 Millionen Mk.). Die Umsätze dagegen erfuhren von 1890 bis 1894 kaum eine nennenswerte Vermehrung (80 auf 84 Milliarden Mk.). Dementsprechend ist der Umsatz pro 1 Mk. des durchschnittlichen Guthabens von 321 Mk. auf 274 Mk. zurückgegangen. Umgekehrt war die Entwicklung der folgenden fünf Jahre. Der Guthabenbestand (Privatguthaben) zeigt bis 1897 eine Abnahme, dann allerdings wieder eine Zunahme, die jedoch im Jahre 1900 noch nicht wieder den Stand von 1895 erreichte; dagegen sind die Umsätze von 84,5 Milliarden Mk. im Jahre 1894 und 93,7 Milliarden Mk. im Jahre 1895 in großem Sprunge auf 131,5 Milliarden Mk. im Jahre 1899 und 136,3 Milliarden Mk. im Jahre 1901 gestiegen. Der Umsatz pro 1 Mk. des durchschnittlichen Guthabens ist von 274 Mk. in den Jahren 1894 und 1895 auf 405 Mk. im Jahre 1900 in die Höhe gegangen. Die letzten beiden Jahre (1901 und 1902) haben abermals eine beträchtliche Steigerung des Bestandes an Guthaben gebracht (bis auf 372,5 Milliarden Mk.), gleichzeitig mit einer in der Geschichte der Reichsbank bisher unerreichten Zunahme der Zahl der Girokonten. Die Ursache ist — neben dem Rückschlag der Konjunktur — darin zu erblicken, daß nach dem Zusammenbruch der Leipziger Bank die panikartige Beunruhigung über das Schicksal anderer Bankinstitute, welche damals die Geschäftswelt ergriff, die Depositengläubiger von Privatbanken vielfach veranlaßte, ihre Guthaben zurückzuziehen und sie bei der Reichsbank unter Errichtung eines Girokontos einzuzahlen. Vom Juli bis in den Oktober des Jahres 1901 hielten sich die Giroguthaben bei der Reichsbank fast andauernd um etwa 150 Millionen Mk. über ihren vorjährigen Stand. Trotz der ungewöhnlichen Zunahme der Giroguthaben erfuhren jedoch die Giroumsätze keine weitere Steigerung, sondern hielten sich ungefähr auf dem im Jahre 1900 erreichten Niveau. Der durchschnittliche Umsatz pro 1 Mk. der Guthaben hat im Jahre 1902 nur 364 Mk. betragen gegen 405 Mk. im Jahre 1900.

Die Steigerung des Umsatzes pro 1 Mk. des durchschnittlichen Guthabens von 274 Mk. in den Jahren 1894/95 auf 405 Mk. im Jahre 1900 bedeutet eine um 50 % erhöhte Intensität der Ausnutzung der Giroguthaben für den Zahlungsverkehr. Da aber die Guthaben selbst nicht zu ihrem vollen Betrag in Bargeld gedeckt sind, geben die bisher angeführten Zahlen allein weder ein zutreffendes Bild von

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

dem Intensitätsgrade der im Wege des Giroverkehrs bewirkten Ausnutzung des baren Geldes noch auch — da das Deckungsverhältnis starken Veränderungen unterliegt — von den unter dem Einflusse der Bewegungen des Geldbedarfs sich vollziehenden Veränderungen dieses Intensitätsgrades.

Der exakten Feststellung der im Wege des Giroverkehrs der Reichsbank bewirkten Ausnutzung des Bargeldes steht das Hindernis im Wege, daß die Reichsbank keinen separaten Barvorrat zum Zwecke der Deckung ihrer Giroverbindlichkeiten hält. Der Barvorrat der Reichsbank bildet vielmehr eine einheitliche Masse, die gleichzeitig als Deckungsmittel für die sämtlichen täglichen Verbindlichkeiten der Reichsbank, insbesondere auch für die Banknoten, dienen soll. Der einzige Weg, der unter diesen Verhältnissen bleibt, ist die proportionale Repartierung des Barbestandes auf die einzelnen Kategorien von Verbindlichkeiten. Wenn wir die Bardeckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeit der Reichsbank kennen und dieses Deckungsverhältnis auch für die Giroguthaben als zutreffend ansehen, dann wissen wir, wieviel Pfennige in Bargeld für je 1 Mk. des durchschnittlichen Bestandes von Giroguthaben tatsächlich in der Bank vorhanden sind, und wir können demnach berechnen, welche Umsätze auf Grund je 1 Mk. der durchschnittlichen Bardeckung der Guthaben, also auf Grund des effektiv dem ganzen Giroverkehr als Unterlage dienenden Bargeldbestandes, in den einzelnen Jahren bewirkt worden sind. Nach diesem Prinzip ist die folgende Tabelle aufgestellt.

Jahre	Durchschnittliche Bardeckung der Verbindlichkeiten der Reichsbank Pfennige pro 1 Mk.	Umsatz pro 1 Mk. des durchschnittlichen Giroguthabens Mk.	Umsatz pro 1 Mk. der durchschnittlichen Bardeckung der Giroguthaben Mk.
1890	61,8	321	519
1891	64,5	291	451
1892	65,2	256	393
1893	60,9	283	465
1894	65,0	274	422
1895	65,5	574	419
1896	59,0	307	520
1897	58,1	349	601
1898	55,4	378	682
1899	51,6	379	734
1900	51,7	405	783
1901	53,0	379	715
1902	56,3	364	644

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die letzte Spalte dieser Tabelle gibt ein volles Bild von der Elastizität des Giroverkehrs. Die jährlichen Umsätze pro 1 Mk. der durchschnittlichen Bardeckung der Giroguthaben sind von 419 Mk. im Jahre 1895 bis auf 783 Mk. im Jahre 1900 gesteigert worden, d. h. 1 Mk. Bargeld hat im Giroverkehr der Reichsbank im Jahre 1900 eine um 90 % größere Leistung im Zahlungsprozeß der deutschen Volkswirtschaft bewirkt als im Jahre 1895. Es bedarf keiner weiteren Ausführungen darüber, was diese Leistung des Giroverkehrs für die deutsche Volkswirtschaft bedeutet, und in welchem Maße durch sie während der Aufschwungsperiode die Einwirkung der gewaltigen Steigerung der Umsätze auf den Geldmarkt und den Zinsfuß abgeschwächt worden ist.

Zum Schlusse dieses Abschnitts sei der Entwicklung des Abrechnungsverkehrs der Reichsbank in der hier in Betracht kommenden Periode noch mit einigen Worten gedacht.

Bekanntlich hat die Reichsbank seit 1883 in Berlin und an zehn anderen deutschen Bankplätzen Abrechnungsstellen errichtet. An diesen Abrechnungsstellen tauschen die beteiligten Banken ihre gegenseitigen Forderungen täglich zu bestimmten Zeiten untereinander aus, indem sie die Beträge verrechnen. Auch die verbleibenden Salden, die durch Kompensation der gegenseitigen Forderungen nicht beglichen werden können, gelangen nicht in barem Geld zur Auszahlung, sondern werden durch Übertragungen auf den Girokonten der Reichsbank ausgeglichen; die gesamten Umsätze vollziehen sich mithin, ohne daß ein Pfennig Bargeld in Bewegung gesetzt wird.

Der Abrechnungsverkehr der Reichsbank hat sich seit 1890 folgendermaßen entwickelt:

(Tabelle siehe S. 62.)

Auch hier läßt sich nach Überwindung der von 1890 bis 1894 andauernden Stagnation eine überaus lebhafte Zunahme der Umsätze erkennen; von 18,2 Milliarden Mk. im Jahre 1894 steigerte sich die Summe der Einlieferungen ununterbrochen bis auf 30,2 Milliarden Mk. im Jahre 1899, eine Zunahme um 60 %. Die folgenden Jahre haben auch auf diesem Gebiet einen erneuten Stillstand der Entwicklung gebracht.

Da die Umsätze der Abrechnungsstellen auf dem Zahlungsverkehr privater Bankinstitute, insbesondere auch auf dem Scheckverkehr, beruhen, so gibt ihre Entwicklung einen ungefähren Anhalt zur Beurteilung

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre	Zahl der Abrechnungsstellen	Zahl der Teilnehmer	Stückzahl der eingelieferten Papiere 1000 Stück	Summe der Einlieferungen Millionen Mk.
1890	9	116	2825	17 991
1891	9	117	2895	17 663
1892	9	118	2990	16 763
1893	9	117	3164	18 123
1894	9	115	3331	18 233
1895	9	115	3633	21 121
1896	9	115	3890	22 720
1897	9	116	4074	24 017
1898	10	124	4490	27 975
1899	10	128	4897	30 238
1900	10	126	5186	29 473
1901	10	128	5410	28 922
1902	11	135	5792	29 969

der Frage, in welchem Maße auch die Leistungen der Zahlungseinrichtungen der Privatbanken sich im letzten Jahrzehnt dem Wechsel der Konjunktur und des Geldbedarfs angepaßt haben.

V. Die Diskontpolitik der Reichsbank.

Das Gesamtresultat der Untersuchung des letzten Abschnitts war, daß die bankmäßigen Einrichtungen während der Dauer des großen Aufschwungs der zweiten Hälfte der 90er Jahre in einem sehr weitgehenden Maße die Bewältigung der enorm anschwellenden Umsätze und Zahlungen haben ermöglichen helfen. Zu der im ganzen während jener Zeit eingetretenen Vermehrung des deutschen Metallgeldbestandes ist hinzugekommen, daß der freie Verkehr große Summen metallischer Umlaufsmittel aus den Beständen der Zentralbank entnommen hat, und daß ihm von der Zentralbank erhebliche Beträge von Banknoten zur Verfügung gestellt worden sind; daß ferner die sich auf Grund ruhender Geldvorräte aufbauenden Zahlungseinrichtungen unter dem Druck des erhöhten Geldbedarfs eine gewaltige Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit für den Zahlungsverkehr erfahren haben.

Wenn aber auch durch die bankmäßigen Einrichtungen den gesteigerten Bedürfnissen des Zahlungsverkehrs in weitem Umfang Genüge geschehen ist, so konnte doch diese gesteigerte Ausnutzung des vorhandenen Metallgeldvorrates nicht ohne eine wesentliche Erhöhung des Zinsfußes für kurzfristigen Kredit bewirkt werden. Denn die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Leistungsfähigkeit der geschilderten bankmäßigen Einrichtungen ist keine unbegrenzte. Vor allem ist kein Bankinstitut in der Lage, den im Wege der Nachfrage nach kurzfristigem Kredit herantretenden Begehr nach Umlaufsmitteln, sei es nach Metallgeld, sei es nach Banknoten, unbeschränkt zu befriedigen oder im Wege der Kreditgewährung die bei ihm stehenden Giroguthaben u. s. w. beliebig zu vergrößern. Denn das ordnungsmäßige Funktionieren der Banknoten und der auf Bankguthaben aufgebauten Zahlungseinrichtungen hängt ganz und gar davon ab, daß die Bank jederzeit in der Lage ist, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, d. h. die von ihr ausgegebenen Noten auf Präsentation in Metallgeld einzulösen und auf Verlangen Auszahlungen aus den bei ihr stehenden Guthaben zu leisten. Eine Bank muß deshalb sowohl in Rücksicht auf die eigene Zahlungsfähigkeit als auch in Rücksicht auf das Funktionieren ihrer Einrichtungen und schließlich auch in Rücksicht auf die Erhaltung der metallischen Währung dafür Sorge tragen, daß ihre Barreserven in einem befriedigenden Verhältnis zu dem Gesamtbetrag ihrer Verbindlichkeiten erhalten werden. Diese Nötigung besteht aus der Natur der Dinge heraus, um die es sich hier handelt, und unabhängig von der positiven Gesetzgebung über die Notenausgabe u. s. w., welche etwa zu der inneren Notwendigkeit noch den äußeren Zwang des Gesetzes hinzufügt. Wenn das deutsche Bankgesetz die Vorschrift enthält, daß der Notenumlauf der Reichsbank und derjenigen Privatnotenbanken, die sich freiwillig den beschränkenden Bestimmungen des Bankgesetzes unterworfen haben, stets zu einem Drittel durch Metall und Reichskassenscheine gedeckt sein muß, so ist dieses Deckungsverhältnis — namentlich in Anbetracht der zu den Noten hinzukommenden anderen täglich fälligen Verbindlichkeiten — so niedrig gegriffen, daß eine gewissenhaft geleitete Notenbank nur unter dem Druck ungewöhnlicher Katastrophen, die jedes Auskunftsmittel erlaubt machen, ihre Deckung bis auf dieses Verhältnis herabsinken lassen dürfte. Oder wenn anderseits das deutsche Bankgesetz eine bei Strafe der Notensteuer überschreitbare Grenze für den ungedeckten Notenumlauf geschaffen hat, welche den Notenumlauf weit mehr einzuschränken bestimmt war, als es schließlich bei der Vergrößerung aller Verhältnisse im Interesse der Sicherheit des Notenumlaufs erforderlich und mit dem Interesse der deutschen Volkswirtschaft erträglich erschien, — so war die Wirkung, daß sich bei der Reichsbank die Praxis herausbildete, Kontingentsüberschreitungen solange nicht zu beachten, als nicht das Deckungsverhältnis der Noten und der sonstigen Verbindlich-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

keiten oder ein Goldabfluß nach dem Ausland oder andere Begleitumstände eine Beachtung erforderlich machten.

Das einzige durchschlagende Mittel, das einer Bank zur Regulierung des Verhältnisses zwischen ihren Barmitteln und ihren Verbindlichkeiten zur Verfügung steht, ist die Regelung ihrer Kreditgewährung. Denn eine Bank gibt Barmittel nur hinaus entweder zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten (Noteneinlösung, Auszahlung aus Guthaben), und dieser kann sie sich nicht entziehen; oder indem sie im Wege der Wechseldiskontierung, der Gewährung von Lombarddarlehen u. s. w. Kredit gewährt; eine Bank dehnt ferner ihre Verbindlichkeiten nur aus, entweder indem sie gegen Einzahlung von Metallgeld Noten hinaus gibt und Gutschrift auf Girokonto u. s. w. leistet, wobei die Barreserve um denselben Betrag wie die Verbindlichkeiten wächst; oder indem sie vermittelst der Ausgabe von Noten und der Gutschrift auf Girokonto Kredit gewährt.

Die Regulierung der Kreditgewährung kann seitens einer Zentralbank, an welche in letzter Instanz alle anderwärts nicht zu befriedigenden Ansprüche herantreten, nur auf indirektem Wege erfolgen. Der direkte Weg, von einem bestimmten Punkt an die weitere Kreditgewährung überhaupt zu verweigern, würde die größten Katastrophen heraufbeschwören; denn die Unmöglichkeit, gegen die besten Sicherheiten und zu irgend einem Zinssatz Geld zu bekommen, müßte sofort eine unabsehbare Reihe von Zahlungseinstellungen und eine völlige Stockung des geschäftlichen Verkehrs zur Folge haben. Eine indirekte Regulierung der Kreditansprüche ist gegeben in der Normierung des Zinsfußes, zu welchem Kredit gewährt wird; denn ein hoher Zinssatz wirkt reprimierend, ein niedriger Zinssatz wirkt stimulierend auf den Umfang des Kreditbegehrs.

Eine Steigerung des sich in der Nachfrage nach kurzfristigem Kredit äußernden Geldbedarfs muß an sich schon eine Erhöhung des Zinssatzes für kurzfristigen Kredit als natürliche Gegenwirkung hervorrufen; in der Beschränktheit der gegebenen Umlaufsmittel stößt in Zeiten einer aufsteigenden Konjunktur der Geldverkehr als ein Teil des gesamten Wirtschaftsprozesses ebenso auf eine bestimmte Schranke wie die Ausdehnung der Unternehmungen in der Beschränktheit der gegebenen Kapitalien, wie die Ausdehnung der Produktion in der Beschränktheit der gegebenen Roh- und Hilfsstoffe und in den Grenzen der Absatzfähigkeit der Produkte. Das Dazwischentreten bankmäßiger Einrichtungen kann die Reaktion auf dem Gebiete des Geldwesens

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

abschwächen, indem diese sowohl dem Betrag der Umlaufsmittel als auch der Intensität der Ausnutzung der Umlaufsmittel eine weitgehende Elastizität verleihen; aber auch durch die beste und leistungsfähigste bankmäßige Organisation kann die angedeutete Reaktion nicht völlig ausgeschaltet werden und sie darf im Interesse der Volkswirtschaft selbst nicht ausgeschaltet werden. Die Schwingungen des Zinsfußes lassen sich in ihrer Wirkung auf die Bewegungen des gesamten Wirtschaftslebens mit einem Kompensationspendel vergleichen. Die bei steigender Konjunktur sich aus dem Anwachsen des Geldbedarfs ergebende Erhöhung des Zinssatzes wirkt der mit jedem Aufschwung verbundenen Gefahr einer Übertreibung der Produktionsausdehnung und der Spekulation entgegen, indem sie die Beschaffung der Mittel erschwert; in Zeiten, in welchen Unternehmer und Spekulanten meist das Augenmaß für das Mögliche verlieren, in welchen sie die Aufnahmefähigkeit des Warenmarktes und des Anlagenmarktes meist ebenso überschätzen, wie sie die Schwierigkeit der Beschaffung von Roh- und Hilfsstoffen und Arbeitskräften sowie von Kapitalien unterschätzen, — in solchen Zeiten wirkt die Erhöhung des Zinssatzes als ein sichtbares Zeichen, das zur Vorsicht mahnt, und als ein fühlbarer Zaum, der zur Mäßigung zwingt. Daß gerade der Zinssatz für kurzfristigen Kredit in solchen Zeiten eine besondere Steigerung zu erfahren pflegt, hat die heilsame Wirkung, die in Zeiten großer Betriebsausdehnungen besonders naheliegende Versuchung, daß die Mittel für dauernde Investierungen durch die Inanspruchnahme kurzfristigen Bankkredits beschafft werden, wenigstens einigermaßen zu paralysieren; dieser Umstand ist von besonderer Wichtigkeit, denn stets geht unter der Wirkung eines Umschlags der Konjunktur eine erhebliche Anzahl von Unternehmungen an der unsachgemäßen Verwendung kurzfristigen Kredits zu Grunde.

Wenn nun einerseits die natürliche Steigerung des Zinsfußes den Übertreibungen und Verfehlungen einer günstigen Konjunktur entgegenzuwirken und dadurch die Stärke des mit Unvermeidlichkeit eintretenden Rückschlags zu mildern geeignet ist, so ist andererseits die mit dem Nachlassen der Umsätze und der Stockung der Unternehmungslust eintretende Senkung des Zinssatzes dazu angetan, nach Überwindung der notwendig gewordenen Abwickelungen und Liquidationen den Gesundungsprozeß der Volkswirtschaft zu erleichtern und das Wiedererwachen der Unternehmungslust zu befördern.

Es kann mithin unter keinen Umständen die Aufgabe eines Bankinstituts sein, durch seine Wirksamkeit die auf den Schwingungen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

des Wirtschaftslebens beruhenden Veränderungen des Zinssatzes für kurzfristigen Kredit völlig zu beseitigen; eine gut geleitete und leistungsfähige Zentralbank wird unter Umständen durch ihr Verhalten die natürliche Reaktion des Zinsfußes sogar verstärken oder beschleunigen müssen, um einer gefährlichen Entwicklung des Wirtschaftslebens rechtzeitig entgegenzuwirken. Jedenfalls aber darf bei der Betrachtung der Diskontpolitik einer Notenbank niemals außer acht gelassen werden, daß es sich bei der Zinsfestsetzung eines solchen Instituts nicht um eine willkürliche Dekretierung des Zinssatzes, sondern um eine nur innerhalb enger Grenzen mögliche Regulierung des Zinssatzes handelt.

Dieser Satz gilt auch für den Fall, daß eine diskontpolitische Maßregel weniger durch die Rücksicht auf die inländische Entwicklung als durch die Rücksicht auf die internationale Goldbewegung veranlaßt ist. Bekanntlich gilt die Erhöhung des Diskontsatzes als Mittel zur Einschränkung oder Verhinderung eines Goldabflusses nach dem Ausland und zur Herbeiziehung von Gold aus dem Ausland. Der erhöhte Zinsfuß des inländischen Geldmarktes hat die doppelte Wirkung, einmal die ausländischen Gläubiger, die bei einem niedrigeren Satz ihre Guthaben einziehen würden, zu bestimmen, daß sie ihre Guthaben noch stehen lassen; ferner die internationalen Geldgeber zu veranlassen, ihre Gelder vorzugsweise in dem Land mit erhöhtem Zinssatz anzulegen. Es ist klar, daß die Diskonterhöhung einer Notenbank diese Wirkung nur haben kann, wenn ihr der offene Geldmarkt folgt, wenn also nicht etwa eine solche Geldflüssigkeit besteht, daß die Kreditansprüche auf dem offenen Markte zu niedrigeren Zinssätzen befriedigt werden können und nicht gezwungen sind, an die Bank zu rekurrieren. Ist aber der Geldmarkt an Mitteln knapp, dann muß ein Goldabfluß ohnedies eine gewisse weitere Steigerung der Zinssätze zur Folge haben. Eine Zentralbank hat es in diesem Falle in der Hand, durch rechtzeitige Erhöhung ihres Zinssatzes auf die Gefahren aufmerksam zu machen und ein Gegengewicht gegen die ein Abströmen von Gold befördernden Verhältnisse zu schaffen. —

Wenn wir uns nach diesen Erörterungen grundsätzlicher Natur zur Betrachtung der von der Reichsbank in den letzten Jahren befolgten Diskontpolitik wenden, so ist uns die Aufgabe wesentlich dadurch erleichtert, daß die Diskontpolitik der Reichsbank — wenigstens bis zum Jahre 1900 — eine authentische Beleuchtung und eingehende Darstellung erfahren hat in der von dem Reichsbankdirektorium herausgegebenen Denkschrift „Die Reichsbank 1876—1900", auf die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

bereits hingewiesen wurde. Gerade die bankpolitischen Maßnahmen der Reichsbank während der letzten großen Aufwärtsbewegung der deutschen Volkswirtschaft haben dort eine sehr eingehende Darstellung erfahren, so daß wir uns hier mit der Hervorhebung der wesentlichsten Züge begnügen können.

Die Auffassung der Reichsbankleitung hinsichtlich der ihr durch die im Jahr 1895 beginnende Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens zufallenden Aufgaben sind in folgenden Sätzen niedergelegt.

„Die ungewöhnliche Entwicklung aller Verhältnisse stellte die Reichsbank vor die schwierigsten Aufgaben. Niemals seit ihrer Begründung hat die Sorge für die Aufrechterhaltung einer hinreichenden Deckung für ihre Verbindlichkeiten sich in einem so starken Konflikt befunden zu den an die Bank herantretenden Kreditansprüchen. Mit der Sorge um die unbedingte Erhaltung der eigenen Zahlungsfähigkeit und um die Sicherheit der deutschen Valuta ergab sich für die Bank die Aufgabe, der mit jeder günstigen Konjunktur verbundenen Gefahr einer Übertreibung entgegenzuwirken; es galt dabei ebensosehr eine allzustarke Produktionsausdehnung und eine Überspekulation wie eine Überspannung des Kredits nach Möglichkeit zu verhindern. Die Produktionsausdehnung, die Bewertung der Waren und der Industriepapiere und die Inanspruchnahme des Kredits mußten innerhalb vernünftiger Grenzen gehalten werden, wenn nicht die glänzende Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte — wie früher oft genug ein geringerer Aufschwung — mit einem verhängnisvollen Zusammenbruch enden sollte.

„In Zeiten einer starken Betriebsausdehnung und Nachfrage nach Geld und Kapital erzeugt die Volkswirtschaft aus sich selbst heraus eine gewisse Gegenwirkung gegen Ausschreitungen in dem Steigen des Zinsfußes. Jede Verteuerung des Kredits bedeutet eine Beschränkung der Kreditnachfrage, eine Erschwerung allzustarker Produktionsausdehnung und ein Hemmnis für die Übertreibungen der Spekulation. Eine Zentralbank würde ihre Aufgaben völlig verkennen, wenn sie dieser für das Ganze heilsamen Tendenz einer Erhöhung des Zinsfußes entgegenwirken wollte. Für den Einzelnen ist billiger Kredit vom Standpunkt seiner besonderen Interessen aus erwünscht und vorteilhaft, aber das Gemeinwohl erfordert eine Diskontpolitik nach anderen Gesichtspunkten. Jede künstliche Niederhaltung der Diskontsätze würde die Gefahren der Hochkonjunktur steigern und den Zusammenbruch herbeiführen helfen; nur eine vorsichtige Zurückhaltung gegenüber den wachsenden Kreditansprüchen, nur eine zielbewußte Leitung der den Gefahren der Lage entgegenwirkenden Tendenzen des Kapital- und Geldmarktes vermögen in solchen Zeiten die wirtschaftliche Entwicklung in sicheren Bahnen zu halten und gleichzeitig die Zahlungsfähigkeit der Bank und die Solidität des Geldwesens zu gewährleisten."

Nach diesen Prinzipien hat die Reichsbank während der Jahre des Aufschwungs gehandelt. Bei aller Berücksichtigung der Interessen an einem niedrigen Zinssatz hat sie nicht gezögert, diejenigen Diskont-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

erhöhungen vorzunehmen, die im Hinblick auf ihren eignen Stand und auf die allgemeine wirtschaftliche Lage angezeigt werden.

Die oben wiedergegebenen Übersichten über den offiziellen und den Privatdiskontsatz der Reichsbank (S. 34 u. 35) zeigen die beträchtlichen Diskonterhöhungen, welche die Reichsbank von 1895 bis 1899 vorgenommen hat. Nachdem der offizielle Satz der Reichsbank vom 5. Februar 1894 an unverändert auf 3 % gestanden hatte, erfolgte im November 1895 unter dem Eindruck des mit Lebhaftigkeit einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwungs, verbunden mit der damals sich rapid entwickelnden und ebenso rasch zusammenbrechenden Überspekulation in südafrikanischen Goldshares und einem Goldabfluß nach Österreich zum ersten Male wieder eine Diskonterhöhung auf 4 %. Ihre Diskontierungen zum Privatsatz hatte die Reichsbank vorher schon suspendiert. Im April 1896 wurden die Diskontierungen zum Privatsatz gänzlich eingestellt; mit ihrem offiziellen Diskontsatz ging die Bank, unter dem Druck der fortgesetzten Steigerung ihrer Anlage und der Verschlechterung des Verhältnisses zwischen ihrem Barbestand und ihren Verbindlichkeiten, im Oktober 1896 bis auf 5 % in die Höhe. Ferner nahm die Bank Veranlassung, durch Aufhebung des Vorzugslombardsatzes für Reichs- und Staatsanleihen (1. Juli 1897) ihre allmählich stark angewachsene Lombardanlage einzuschränken.

Das Jahr 1897 zeigt in den Zahlen der Emission, des Wechselumlaufs, des Standes der Reichsbank und des Marktzinsfußes keine allzugroßen Verschiebungen gegenüber dem Jahre 1896. Infolgedessen konnte sich auch die Diskontpolitik der Reichsbank in beiden Jahren gleichmäßig entwickeln; der übliche Rückfluß in den Monaten Januar und Februar ermöglichte es der Bank in beiden Jahren, ihren Diskontsatz bis auf 3 % zu ermäßigen, während sie im September und Oktober sich genötigt sah, auf 4 % und 5 % in die Höhe zu gehen. Auch das Jahr 1898 zeigte in seinen ersten Monaten eine ähnliche Entwicklung, bis zunächst der Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges eine Änderung brachte. Die ungünstige Gestaltung der Wechselkurse auf London und New York und ein allerdings nicht sehr erheblicher Goldabfluß veranlaßten die Bank, Anfang April ihren Diskontsatz von 3 auf 4 % zu erhöhen. Dasselbe Jahr brachte nach dem verhältnismäßigen Stillstand im Jahre 1897 den Beginn der zweiten Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs in Deutschland; auf fast allen Gebieten der Produktion und Spekulation zeigte sich eine sich rapid steigernde Tätigkeit, die Entwicklung trat allmählich in ein

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

geradezu fieberhaftes Stadium ein, das erst im Jahre 1900 ein Ende fand. Der Status der Reichsbank zeigte in allen seinen wichtigen Positionen in den letzten Monaten des Jahres 1898 eine bisher unerhörte Anspannung; ihre Anlage betrug am 30. September 1124 Millionen Mk. und war damit um mehr als 100 Millionen Mk. höher als die größte Anlage des Vorjahres, die gleichfalls schon einzig dagestanden hatte. Die im Oktober erfolgende Diskonterhöhung auf 5 % erwies sich weder als ausreichend zur Herbeiführung einer Erleichterung des Status der Reichsbank noch zur wirksamen Einschränkung des geradezu gefährliche Dimensionen annehmenden Spekulations- und Unternehmungsgeistes. Auch die im November erfolgenden weiteren Erhöhungen auf 5½ und 6 % erreichten diesen Zweck nur unvollkommen. Die Verhältnisse erfuhren vielmehr im Jahre 1899 eine weitere Zuspitzung. Der Rückfluß von Barmitteln zur Bank trat nach der Jahreswende nur in beschränktem Umfang ein, so daß die Bankausweise eine um diese Jahreszeit gänzlich ungewöhnliche Anspannung aufwiesen. Die Bank ging mit ihrem Diskont nur zögernd herunter und kam erst im Mai auf 4 % an. Bald darauf begannen in England Beunruhigungen über das Schicksal, welches dem englischen Geld- und Kreditwesen in Anbetracht der schmalen Goldreserve der Bank von England im Falle einer wirtschaftlichen oder politischen Krisis widerfahren könnte. Der Transvaalkrieg warf seine Schatten voraus. Die englischen Geldgeber suchten ihre im Ausland stehenden Guthaben zurückzuziehen, und davon wurde in erster Reihe Deutschland getroffen, das infolge seiner ungewöhnlich hohen Zinssätze dem französischen und englischen Kapital bisher eine willkommene Anlagegelegenheit für gewaltige Summen, die zeitweise auf ca. 800 Millionen Fr. geschätzt wurden, geboten hatte. Dazu begann die Spekulation in Wertpapieren und die Preissteigerung der wichtigsten Roh- und Hilfsstoffe der industriellen Produktion sich förmlich zu überstürzen. Die Reichsbank sah sich durch diese Entwicklung zur Anwendung der schärfsten Mittel genötigt. Obwohl sie schon im Juni ihren Diskont auf 4½ und im August auf 5 % erhöhte, erreichte ihre Anlage am 30. September 1899 den Betrag von 1250 Millionen Mk. und übertraf damit die höchste bisherige Anlage um 125 Millionen Mk. Die Metalldeckung der Noten blieb an jenem Tag zum erstenmal seit dem Bestehen der Reichsbank hinter 50 % zurück; die Metalldeckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten betrug nur 35,8 %. Unter dem Eindruck dieser Entwicklung, die mit dem

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ausbruch des Transvaalkriegs ungefähr zusammenfiel, erhöhte die Reichsbank Anfang Oktober ihren Diskontsatz auf 6 %. Die Wirkung war jedoch nur vorübergehend. Von Anfang November an trat aufs neue ein geradezu beängstigender Andrang an die Schalter der Reichsbank und eine enorme Verschlechterung ihres Standes ein. Der Mehrbetrag ihrer Anlage gegenüber den gleichen Ausweistagen des Vorjahrs vergrößerte sich fortgesetzt und erreichte am 15. Dezember den Betrag von 213 Millionen, am 23. Dezember den Betrag von 249 Millionen Mk. Am 19. Dezember beschloß die Reichsbank die Erhöhung ihres Diskontsatzes auf 7 %.

Damit war, soweit die absoluten Zahlen in Betracht kommen, der Höhepunkt der Entwicklung jener Jahre erreicht. Wenn man jedoch die Ziffern der einzelnen Ausweistage mit den entsprechenden Ziffern des Vorjahres vergleicht, so ergibt sich, daß die ungewöhnliche Anspannung noch bis ungefähr zur Mitte des Jahres 1900 andauerte. Erst der Zusammenbruch der Börsenspekulation im April 1900 und die allmählich eintretende Stockung in der industriellen Tätigkeit führten zu einer Wendung. Die Reichsbank ermäßigte zwar noch im Januar 1900 ihren Diskontsatz von 7 % bis auf 5 ½ %; aber bei dem letztgenannten, für die erste Jahreshälfte unerhört hohen Satze blieb sie bis zum 13. Juli, an welchem Tag sie endlich eine Ermäßigung auf 5 % eintreten ließ.

Die soeben in kurzen Zügen dargestellte Diskontpolitik der Reichsbank während der letzten Aufschwungsperiode ist Gegenstand heftiger Angriffe gewesen. So klar und deutlich das Ungewöhnliche der allgemein-wirtschaftlichen Entwicklung zu Tage lag, so gab es doch Personen und Parteien, welche diese Verhältnisse nicht als eine ausreichende Begründung für die ungewöhnlich hohen Zinssätze der Reichsbank gelten lassen wollten, sondern die Behauptung aufstellten, daß die hohen Diskontsätze durch die Notwendigkeit der Verteidigung der Goldbestände der Reichsbank gegenüber den Goldabflüssen nach dem Ausland veranlaßt worden seien.

Nach den in den früheren Abschnitten gemachten Ausführungen brauchen wir uns auf diese Streitfrage kaum mehr einzulassen. Was wir in dieser Beziehung für die Entwicklung des deutschen Geldmarktes im allgemeinen konstatiert haben, das gilt auch für die an die Reichsbank herangetretenen Ansprüche; es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die große Anspannung der Reichsbank in den hier in Betracht kommenden Jahren ganz vorwiegend durch die Entwick-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

lung des deutschen Wirtschaftslebens und der darauf beruhenden Gestaltung des inländischen Geldbedarfs hervorgerufen worden ist und daß der Geldbedarf für das Ausland die ganze Entwicklung lediglich modifizierend beeinflußt hat.

Wenn dem so ist, dann ist gleichzeitig die damals vielbesprochene Frage entschieden, ob die Reichsbank durch die Anwendung der von der Bank von Frankreich zeitweise gehandhabten Gold-Prämien-Politik die ungewöhnlichen Erhöhungen ihres Diskontsatzes hätte vermeiden können. Selbst wenn man zugeben würde, daß die Erhebung einer Prämie auf Gold ein wirksames Mittel zur Bekämpfung eines Goldabflusses sei, so würde dieses Mittel doch niemals Anwendung finden können zur Einschränkung des inländischen Geldbegehrs, der während der Jahre 1895 bis 1900 die treibende Kraft in der Gestaltung der deutschen Geldmarktsverhältnisse war. Soweit die internationalen Goldbewegungen in Betracht kommen, hat die Reichsbank keineswegs darauf verzichtet, neben ihrer Diskontpolitik noch andere Mittel anzuwenden, welche geeignet waren, die deutsche Goldbilanz günstig zu beeinflussen. Vor allem hat sie sich bemüht, in den kritischen Zeiten durch weitgehende Gewährung zinsfreier Vorschüsse auf Goldlieferungen Gold aus dem Auslande herbeizuziehen. Aber zu einer Verweigerung der Goldzahlung oder zur Verabfolgung von Gold gegen Berechnung einer Prämie hat sich die Reichsbank mit Recht niemals entschließen können. Ihre Leitung war stets durchdrungen von der Auffassung, daß jede Beeinträchtigung des Vertrauens in die Sicherheit der deutschen Goldwährung, wie sie durch die Verweigerung der Goldzahlung hervorgerufen werden könnte, eine schwere Schädigung der deutschen wirtschaftlichen Interessen bedeuten würde und daß eine solche Politik ihren eigentlichen Zweck, die Aufrechterhaltung möglichst niedriger Zinssätze, vereiteln müßte. Deutschland ist noch nicht reich genug an Kapitalien, als daß es in Zeiten eines ungewöhnlichen Aufschwungs auf die Mitwirkung fremden Geldes verzichten könnte; je leichter fremdes Geld bei uns Zutritt hat, desto größer das Gegengewicht gegen ein allzustarkes Steigen des Zinssatzes. Wenn man aber durch Erhebung einer Goldprämie den fremden Geldgebern die Sicherheit nimmt, daß sie ihre Gelder jederzeit ohne Abzug in vollwertigem Gold zurückbekommen können, so errichtet man damit ein Hindernis für die Geldzufuhr aus dem Ausland; zum mindesten werden die fremden Geldgeber einen dem größeren Valuta-Risiko entsprechenden höheren Zinssatz verlangen. Auf diese Weise könnte die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Goldprämie in einem Lande wie Deutschland leicht die entgegengesetzte Wirkung haben, die man von ihr erwartet.

Die Geschichte der letzten Jahre hat dafür einen interessanten Beleg geliefert. Als die Anspannung auf dem deutschen Geldmarkt im Dezember 1899 ihren Höhepunkt erreichte, während gleichzeitig England unter der Einwirkung des Burenkrieges einen noch höheren Marktdiskontsatz verzeichnete als Deutschland und Geld von allen Seiten an sich zu ziehen suchte, lag die Gefahr einer weiteren Verschärfung der deutschen Geldmarkts-Verhältnisse durch einen beträchtlichen Goldabfluß nach England sehr nahe. In dieser kritischen Lage haben die großen deutschen Banken, welche sich am internationalen Goldhandel zu beteiligen pflegen, gewissermaßen eine freiwillige Goldprämienpolitik getrieben, und sie haben trotz der enormen Steigerung der Wechselkurse kein Gold nach England versendet, um nicht die Schwierigkeiten auf dem deutschen Markt noch zu vergrößern. Die Folge war, daß die deutschen Wechselkurse auf England in einer seit 1875 nicht mehr dagewesenen Weise über den Goldpunkt hinausstiegen; der Scheckkurs auf London wurde in Berlin zeitweise mit 20,60 Mk. pro £ notiert. An dieser zeitweiligen Entwertung der deutschen Valuta haben zahlreiche englische Geldgeber unvorhergesehene Einbußen erlitten, und es ist dem Verfasser dieser Skizze mehrfach von kompetenter Seite versichert worden, daß infolge dieser Verluste die englischen Geldgeber sich Deutschland gegenüber längere Zeit hindurch äußerst schwierig zeigten und durch die Zurückziehung ihrer in Deutschland noch stehenden Guthaben sowie durch die Zurückhaltung bei Gewährung neuer Kredite die Lage des deutschen Geldmarktes in den ersten Monaten des Jahres 1900 wesentlich verschlimmern halfen.

Wie man jedoch zu diesen nicht ganz einfachen banktechnischen Fragen stehen mag, soviel ist durch die Entwicklung seit der Mitte des Jahres 1900 bewiesen worden, daß die gegen die Reichsbank gerichteten Vorwürfe, sie beschränke durch ihre hohen Diskontsätze in ungebührlicher Weise die deutsche Unternehmungslust, durchaus unbegründet waren. Trotz der in dem erhöhten Zinssatze liegenden Gegenwirkung gegen Überproduktion und Überspekulation hat es sich im Jahre 1900 herausgestellt, daß der Spekulations- und Unternehmungsgeist in Deutschland sich viel zu weit vorgewagt hatte. Es ist ein heftiger Zusammenbruch der spekulativen Werte und eine beträchtliche Absatzstockung auf industriellem Gebiet eingetreten. Der Rückschlag hätte ein beträchtlich stärkerer sein müssen, wenn die Reichsbank nicht

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

rechtzeitig und nicht energisch genug durch ihre Diskonterhöhungen den Gefahren einer Übertreibung der ungewöhnlich günstigen Konjunktur entgegengetreten wäre. Wenn der Rückschlag auf die Hochkonjunktur trotz aller einzelnen Zusammenbrüche und Katastrophen kein derartig heftiger war, wie man es nach der Dauer und Intensität des vorhergegangenen Aufschwungs hätte befürchten können, so darf sich die Reichsbank, die sich durch keine Angriffe an ihrer Diskontpolitik hat irre machen lassen, einen wesentlichen Teil des Verdienstes zuschreiben.

Der mit dem Zusammenbruch der Börsenspekulation im April 1900 beginnende Rückschlag auf die Übertreibungen der Aufschwungsperiode stellte die Diskontpolitk der Reichsbank vor neue Aufgaben. Wenn es während der Hochkonjunktur notwendig gewesen war, durch strenge Maßnahmen die sich überstürzende Entwicklung in einigermaßen gesunden Bahnen zu halten, so galt es jetzt durch weites Entgegenkommen die großen Gefahren, welche sich aus dem Zusammenbruch einzelner Unternehmungen für die gesamte Volkswirtschaft ergaben, überwinden zu helfen und den Gesundungsprozeß zu erleichtern.

Der gewaltige Kurssturz namentlich der Montan-Werte, der sich von Ende März bis Anfang Juli 1900 vollzog, und die damit in Verbindung stehende Geschäftsstockung auf den Börsen hatten die Wirkung, daß zunächst eine gewisse Erleichterung des Geldmarktes eintrat. Große Beträge, die bisher in der Börsenspekulation festgelegt waren, wurden frei und fanden Verwendung in der Diskontierung von Wechseln, die aus dem Warengeschäft hervorgegangen waren. Es wurde bereits an anderer Stelle erwähnt, daß der Geldbedarf der Industrie und des Warenhandels, wie er sich in der Ausstellung von Wechseln äußert, auch nach dem Beginn der Absatzstockung zunächst noch keine Einschränkung erfuhr, sondern eher noch eine weitere Ausdehnung, da sich die Unternehmungen, deren Lagerbestände sich häuften, zunächst durch eine verstärkte Anspannung ihres Kredits zu halten suchten. Aber diesem verstärkten Geldbedarf des Warengeschäftes stellte nunmehr der freie Verkehr größere Mittel, die vorher im Effektengeschäft Verwendung gefunden hatten, zur Verfügung; auf diese Weise erfuhr die Wechselanlage der Reichsbank, trotz der weiteren Steigerung des Wechselumlaufs, in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 eine gewisse Erleichterung gegenüber dem Vorjahr; am 13. Juli 1900 ermäßigte die Bank ihren Diskontsatz auf 5 %, und sie ließ zum erstenmal seit 1894 gegen Jahresschluß keine Erhöhung folgen; und auch die Zins-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

sätze des offenen Marktes blieben von der Mitte des Jahres 1900 an hinter denjenigen des Vorjahres zurück.

Die Lösung der gewaltigen Anspannung des Geldmarktes vollzog sich, obwohl der Ausbruch der chinesischen Wirren nicht unbeträchtliche Ansprüche an den Geldmarkt stellten. Die Reichsfinanzverwaltung diskontierte bei der Reichsbank erhebliche Beträge von Schatzanweisungen. Da die Lage der deutschen Volkswirtschaft keineswegs dazu angetan war, eine starke Belastung des deutschen Geldmarktes durch staatliche Kreditansprüche als unbedenklich erscheinen zu lassen, hat sich die Reichsfinanzverwaltung im Oktober 1900 entschlossen, 80 Millionen Mk. 4 %iger, in den Jahren 1904 und 1905 rückzahlbarer Schatzanweisungen durch ein amerikanisches Bankkonsortium zu begeben, ein Schritt, der damals stark kritisiert worden ist, der aber unzweifelhaft dazu beigetragen hat, dem deutschen Geldmarkt eine größere Widerstandskraft und der Reichsbank eine größere Bewegungsfreiheit angesichts der unmittelbar bevorstehenden Katastrophen zu geben.

Noch im Oktober 1900 kam es zum Zusammenbruch der sogen. Spielhagen-Banken (der Preußischen Hypotheken-Aktienbank und der Deutschen Grundschuldbank). Die Aufdeckung der Mißwirtschaft in der Verwaltung dieser Bodenkreditinstitute und die harten Verluste, welche die Besitzer der Aktien und Pfandbriefe dieser Institute erlitten, führte zu einer Erschütterung des Bodenkreditmarktes und zu einem starken Rückfluß von Pfandbriefen zu den Banken, welche sie ausgegeben hatten. Diese Institute sahen sich genötigt, ihre Barbestände für alle Fälle zu verstärken. Außerdem führte die Schwierigkeit der Geldbeschaffung im Wege des Hypothekenkredits dazu, daß diese Geldbedürfnisse sich auf die Inanspruchnahme kurzfristigen Kredits verwiesen sahen. Namentlich gegen Jahresschluß häuften sich diese Schwierigkeiten dermaßen, daß am 31. Dezember 1900 die Anlage der Reichsbank mit 1319 Millionen Mk. einen höheren Stand erreichte, als selbst am 30. September 1899.

Die Überwindung dieser schwierigen Situation ist wesentlich dadurch erleichtert worden, daß die Reichsbank nicht zu einer Diskonterhöhung zu greifen brauchte, sondern bei ihrem Satz von 5 % beharren konnte. Sie war zu diesem Verhalten in der Lage infolge der relativ günstigen Gestaltung ihrer Metallreserven, und auf deren Stand war die Unterbringung der 80 Millionen Mk. Reichsschatzanweisungen in Amerika nicht ohne Einfluß gewesen.

Das Jahr 1901 brachte eine Häufung der Krisen und Kata-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

strophen. Anfangs freilich schien es, als ob die Verhältnisse sich konsolidieren und als ob die Entwicklung wieder in ruhigere und ungefährdete Bahnen einlenken wollte. Der offene Markt stand in den ersten Wochen des Jahres 1901 offenbar unter diesem Eindruck; der Privatdiskont in Berlin ging noch im Januar bis auf 3 % zurück, und in Anbetracht der höheren Zinssätze im Ausland, namentlich in England, wurde deutsches Geld damals nach auswärts ausgeliehen. Die Reichsbank dagegen zeigte immer noch eine große Vorsicht. Um den offenen Markt gleichfalls zu größerer Zurückhaltung zu zwingen und um gleichzeitig ihre eigene Anlage zu erleichtern, nahm sie in der zweiten Februarhälfte umfangreiche Diskontierungen von Reichsschatzanweisungen aus ihren Beständen am offenen Markte vor, ein bei der Reichsbank durchaus ungewöhnliches Verfahren. Um die Fühlung mit dem Geldmarkt völlig wiederherzustellen, ermäßigte die Reichsbank nach Entlastung ihrer Anlage am 20. Februar ihren seit dem 13. Juli 1900 festgehaltenen Diskontsatz von 5 % auf 4 1/2 %. Der fortgesetzte Rückgang der an sie herantretenden Ansprüche und die beträchtliche Zunahme ihres Metallbestandes setzten sie instand, ihren Diskontsatz am 22. April auf 4 % zu ermäßigen.

Im Monat Mai traten neue Katastrophen ein. Zunächst brach die Pommernbank-Gruppe (Pommersche Hypotheken-Aktienbank in Berlin und die Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank in Neustrelitz) infolge ähnlicher Mißwirtschaft, wie sie bei den Spielhagen-Banken bestanden hatte, zusammen. Die Katastrophe dieser längst mit Mißtrauen beobachteten Banken machte auf den Geldmarkt keinen allzustarken Eindruck. Dagegen rief im Juni der Zusammenbruch der Dresdener Kreditanstalt und der Leipziger Bank eine panikartige Erschütterung hervor. Insbesondere die Katastrophe der Leipziger Bank, eines der ältesten Bankinstitute Deutschlands, verursachte eine gewaltige Beunruhigung des Publikums und erschütterte das Vertrauen auch in die angesehensten Banken, Sparkassen und Vorschußvereine. In großem Umfang wurden die bei den Banken etc. stehenden Guthaben zurückgefordert. Die Banken hatten gegenüber dem Andrang der Depositengläubiger einen ungemein schwierigen Stand. Eine einzige große Berliner Bank soll damals in wenigen Tagen etwa 60 Millionen Mk. an Depositengeldern ausgezahlt haben.

In jener kritischen Zeit, in der die Banken, welche sonst der Volkswirtschaft Kredit zur Verfügung stellen, zum großen Teil selbst darauf angewiesen waren, im Wege des Kredits die zur Befriedigung

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

ihrer ängstlich gewordenen Depositengläubiger notwendigen Gelder zu beschaffen, hatte das deutsche Kreditwesen eine starke Probe durchzumachen. Es fragte sich, woher die Unternehmungen, die infolge der den Banken durch die Zurückziehung der Depositen aufgezwungenen Kreditbeschränkungen ihre bisherigen Kreditquellen verschlossen sahen, die für die Fortführung ihrer Betriebe erforderlichen Barmittel beschaffen sollten; es fragte sich ferner, woher die Banken selbst die zur Auszahlung der gewaltigen Beträge gekündigter Depositen erforderlichen Gelder würden erhalten können.

Bei der nahezu vollständigen Zurückhaltung aller andern Geldgeber mußte sich in jenen Tagen der größten Gefahr die volle Wucht des Kreditbegehrs an die Zentralbank wenden.

Die Aufgabe der Reichsbank war durch die Lage der Dinge vorgezeichnet. Soweit es irgend möglich war, mußte verhindert werden, daß Unternehmungen und insbesondere Banken, die nicht durch schlechte Wirtschaft nach Art der Leipziger Bank die Existenzberechtigung und Existenzmöglichkeit verloren hatten, lediglich durch die entstandene Panik und Kreditnot, die es ihnen unmöglich machte, gegen an sich gute Sicherheiten Geld zu bekommen, in den Zusammenbruch hineingezogen würden. Vor allem mußte die Gefahr überwunden werden, daß die eine oder andere große Bank, die vielleicht in der Zeit des Aufschwungs nicht mit der ganzen erforderlichen Vorsicht auf ihre Liquidität bedacht gewesen war, deren Aktiva jedoch an sich gute waren, an der Unmöglichkeit der Geldbeschaffung scheitern und einen erheblichen Teil des von ihr abhängigen Kundenkreises in ihr Verhängnis hineinziehen könnte. Daraus ergab sich für die Reichsbank die Pflicht, den bedrängten Instituten und Unternehmungen in der liberalsten Weise mit ihrer Kreditgewährung zu Hilfe zu kommen. Solange Produktion und Spekulation in einer Aufwärtsbewegung begriffen waren, welche die durch die vorhandenen Mittel und die gegebenen Absatzmöglichkeiten gezogenen Grenzen zu überschreiten drohte, war es die Pflicht der Reichsbank, zu warnen und durch Krediterschwerungen im Wege der Erhöhung ihres Diskontsatzes dem allzukühnen Unternehmungsgeist Zügel anzulegen. Jetzt aber, wo der Aufschwung zum Stillstand gekommen war und wo das ganze überlastete Gebäude des deutschen Kreditwesens zusammenzubrechen drohte, konnte das, was noch zu retten war, nur dadurch gerettet werden, daß die Zentralbank frei von Ängstlichkeit und Kleinlichkeit unter möglichst leichten Bedingungen und in möglichst weitem Umfange überall Kredit gab, wo ihr irgend an-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

nehmbare Sicherheiten geboten werden konnten. Hätte die Reichsbank damals sich von dem allgemeinen Mißtrauen beeinflussen lassen, hätte sie die Werte, welche ihr von den in Not befindlichen Banken massenhaft zur Lombardierung und die Wechsel, welche ihr gleichfalls von solchen Banken oder von privaten Unternehmungen direkt zur Diskontierung gebracht wurden, einer peinlichen Prüfung auf ihre unbedingte Sicherheit unterzogen — zu einer Zeit, wo es kaum mehr eine unbedingte Sicherheit gab! —, so wären Zahlungsstockungen großen Umfangs die unausbleibliche Folge gewesen. Und man male sich nur die Folgen aus, welche beispielsweise die Zahlungseinstellung der einen oder andern der großen deutschen Banken gehabt hätte!

In welchem Maße die Reichsbank ihrer eben skizzierten Aufgabe gerecht geworden ist, zeigen die Veränderungen, die ihr Status in der letzten Juniwoche des Jahres 1901, also unmittelbar nach dem Eintritt der Katastrophe der sächsischen Banken erfuhr; sie hat in dieser einen Woche dem Verkehr an Noten und Metall zusammengenommen den enormen Betrag von 392 Millionen Mk. zur Verfügung gestellt. Ihr Wechselportefeuille und ihre sonstigen Anlagen sind entsprechend gestiegen. Zum Vergleich sei erwähnt, daß in derselben Woche die gleichfalls mit dem Recht der Notenausgabe ausgestattete Sächsische Bank zu Dresden, in deren eigenstem Territorium die Kreditnot am größten war, an Noten und Metall nur einen Betrag von 15,6 Millionen Mk. hat hinausgeben können. Dabei war die Reichsbank am 18. Juni, unmittelbar vor dem Zusammenbruch der Leipziger Bank, mit ihrem Diskontsatz auf 3 1/2 % herabgegangen, und sie hat diesen niedrigen Satz bis gegen Ende September aufrecht erhalten, trotzdem infolge des Nachzitterns der Katastrophen des Juni und einer Reihe weiterer Zahlungseinstellungen und Bankerotte der Rückfluß auf die enorme Anspannung des 30. Juni nur ein geringfügiger und unbefriedigender war. Auch durch die Aufrechterhaltung ihres niedrigen Zinsfußes hat die Reichsbank wesentlich zur Überwindung der gefährlichen Krise beigetragen.

Die Erfüllung ihrer schweren Aufgabe und die Befriedigung der gewaltig anschwellenden Kreditansprüche wurde der Reichsbank dadurch erleichtert, daß sie von der Mitte des Jahres 1900 an ihre Metallreserven erheblich verstärkt hatte; zum größeren Teile war ihr der Zuwachs infolge des Rückgangs der Geschäftstätigkeit aus dem freien Verkehr Deutschlands zugeflossen; nicht zum wenigsten infolge der Vorsicht, mit welcher die Reichsbank in der ersten Hälfte des Jahres

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

1901 sich in ihrer Kreditgewährung zurückgehalten hatte; zum andern Teil war das Gold aus dem Auslande herbeigezogen worden, indem die Reichsbank mit Erfolg ihre Versuche, durch Gewährung zinsfreier Vorschüsse auf Goldlieferungen die Goldbilanz günstig zu gestalten, fortgesetzt hatte. Sie trat mithin wohlgerüstet den großen Anforderungen der Junikrisis gegenüber. Ferner ist der Reichsbank während der Dauer der panikartigen Beunruhigung eine nicht gering anzuschlagende Unterstützung dadurch zuteil geworden, daß ein großer Teil der bei Privatbanken abgehobenen Depositen — wie oben bereits erwähnt wurde — bei der Reichsbank, die sich das uneingeschränkte Vertrauen bewahrt hatte, zur Einzahlung gelangten; Ende Juli 1901 betrug ihr Bestand an fremden Geldern 665 Millionen Mk. gegen 486 Millionen Mk. Ende Juli 1900.

Auch die bedrängten Privatbanken selbst, denen die Reichsbank zu Hilfe kam, können einen sehr erheblichen Teil des Verdienstes um die glückliche Überwindung der großen Gefahr beanspruchen. Trotz allen Versuchungen der Hochkonjunktur waren die großen deutschen Banken in ihrer fast ausnahmslosen Gesamtheit im Besitz eines hinreichend großen Materials unbedingt bankfähiger Sicherheiten, um auf deren Grundlage sich seitens der Reichsbank die Mittel zur Bewältigung der großen an sie herantretenden Ansprüche beschaffen zu können. Die schweren Anschuldigungen, welche gegen die das Effekten- und Depositengeschäft verbindenden Institute erhoben werden, haben sich erfreulicherweise in jener kritischen Zeit in der Hauptsache als unbegründet erwiesen.

Wenn es auch infolge der weitherzigen und von jeder Kleinlichkeit freien Hilfeleistung der Reichsbank gelang, die schlimmsten Gefahren zu verhüten, so hat sich doch der Reinigungsprozeß der deutschen Volkswirtschaft bis in die zweite Hälfte des Jahres 1902 hinein in einer größern Anzahl von Zusammenbrüchen von Kreditinstituten und sonstigen Unternehmungen fortgesetzt. Gleichwohl schien es, als ob mit der Jahreswende 1901/02 eine gewisse Beruhigung eingetreten sei. Der Zinsfuß auf dem offenen Markt ging erheblich zurück und hielt sich während eines großen Teiles des Jahres 1902 unter demjenigen in London, Paris und auf andern Märkten des Auslandes. Der Status der Reichsbank erfuhr, obwohl die Anlage nach wie vor relativ hoch blieb, eine wesentliche Stärkung; insbesondere der Metallvorrat erfuhr bis zur Mitte des Jahres 1902 eine so wesentliche Kräftigung, daß er am 23. Juni mit 1107,3 Millionen Mk. den höchsten bisher dagewesenen Bestand (1112,1 Millionen Mk. am

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

23. Februar 1895) nahezu erreichte; speziell der Goldbestand der Reichsbank war um jene Zeit zweifellos höher als zu irgend einem früheren Zeitpunkte.

Unter diesen Verhältnissen konnte die Reichsbank mit ihrem Diskontsatz am 11. Februar 1902, zum ersten Male wieder seit 1898, auf 3 % herabgehen.

So sprachen in der ersten Hälfte des Jahres 1902 alle Anzeichen dafür, daß der deutsche Geldmarkt die heftigen Erschütterungen, die ihn seit dem Frühjahr 1900 heimgesucht hatten, endgültig überwunden habe. Die Beendigung des südafrikanischen Kriegs, der während dreier Jahre schwer auf den internationalen wirtschaftlichen Verhältnissen gelastet hatte, sowie der Abschluß der chinesischen Wirren schienen diese Zuversicht zu bekräftigen.

Die seitherige Entwicklung gibt jedoch in dieser Hinsicht zu beträchtlichen Zweifeln Anlaß. Die Gestaltung des deutschen Geldmarktes in der zweiten Hälfte des Jahres 1902 läßt erkennen, daß eine völlige Gesundung und durchaus normale Verhältnisse noch nicht wieder eingetreten sind. Die verhältnismäßig niedrigen Zinssätze des ersten Semesters 1902 scheinen dazu geführt zu haben, daß der deutsche Markt durch Ausleihen von Geldern an England und Amerika in seinen Mitteln aufs neue beschränkt worden ist. Das machte sich fühlbar, als in der zweiten Hälfte des Jahres 1902 gewisse Zeichen einer Besserung der industriellen Konjunktur hervortraten und den üblichen Herbstbedarf an Barmitteln steigerten. Die gewaltige Anspannung jedoch, welche die Reichsbank in den letzten Wochen des September und Dezember 1902 und neuerdings noch Ende Mai und Juni 1903 erfahren hat, läßt sich aus den eben angedeuteten Verhältnissen allein nicht erklären. In der letzten Woche des September 1902 hat die Reichsbank stärkere Kreditansprüche zu befriedigen gehabt als jemals zuvor, stärkere Ansprüche als selbst in der Woche nach dem Zusammenbruch der Leipziger Bank; sie hat damals an Noten und Bargeld einen Betrag von 424 Millionen Mk. hinausgegeben. Der Ausweis der Bank vom 31. Dezember 1902 zeigte Ziffern, die bisher ohnegleichen sind; die Kapitalanlage überschritt 1400 Millionen Mk., der Notenumlauf betrug 1516,5 Millionen Mk., und der ungedeckte Notenumlauf stellte sich auf 701,6 Millionen Mk., während im Februar eine Überdeckung im Betrag von 41,4 Millionen Mk. vorhanden gewesen war. Die Spannung zwischen Maximum und Minimum des ungedeckten Notenumlaufs erreichte mithin im Jahre 1902 den enormen Betrag von 743 Millionen Mk. In Anbetracht des Standes der Geschäfts-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

tätigkeit und der Goldbilanz, die im Jahre 1902 immerhin noch eine überwiegende Goldeinfuhr — wenn auch in bescheideneren Grenzen als in den Vorjahren — gebracht hat, lassen sich diese Anspannungen nur daraus erklären, daß der deutsche Geldmarkt noch keineswegs seine alte Widerstandsfähigkeit erlangt hat.

Die Reichsbank hat trotz der eben geschilderten Entwicklung bisher an der Politik festgehalten, welche sie während der kritischen Zeit des Jahres 1901 verfolgte; sie hat ihren Zinssatz nicht in dem Maße erhöht, wie es in Anbetracht der enormen Inanspruchnahme ihres Kredits als gerechtfertigt erscheinen könnte, und zwar offenbar zu dem Zweck, um den Markt zunächst einmal wieder zur Ruhe kommen zu lassen und um den noch nicht ganz abgeschlossenen Gesundungsprozeß nicht durch teueren Kredit zu erschweren. Sie hat nach der starken Anspannung am 30. September 1902 ihren Diskontsatz am 4. Oktober auf 4 % erhöht, und sie ist bei diesem Satze bis über den Jahresschluß hinaus geblieben, trotz der außerordentlich ungünstigen Gestaltung ihres Standes am 31. Dezember. Dagegen ist sie im neuen Jahre mit ihrem Diskontsatze nur zögernd und nur bis auf $3\,^1/_2$ % herabgegangen, und in der allerletzten Zeit hat sie — nach dem ungünstigen Ausweis des 31. Mai — zu der im Juni ungewöhnlichen Maßnahme einer Diskonterhöhung gegriffen.

Die neueste Entwicklung — etwa — seit der Mitte des Jahres 1902, zeigt mithin, daß die Verhältnisse des deutschen Geldmarktes noch keineswegs geklärt sind. Es sind zwar im unmittelbaren Gefolge des Rückschlags auf die Übertreibungen in Produktion und Spekulation Gefahren überwunden worden, wie sie seit der Reichsgründung das deutsche Geld- und Kreditwesen bisher noch niemals bedroht hatten. Die früher oft aufgestellte Behauptung, daß die deutsche Geld- und Bankverfassung noch keine wirkliche Probe auf ihre Leistungsfähigkeit in kritischen Zeiten durchgemacht habe, kann heute nicht mehr vorgebracht werden; das deutsche Geld- und Bankwesen hat vielmehr eine harte Feuerprobe glücklich bestanden. Völlig normale Verhältnisse sind aber auf dem deutschen Geldmarkt durchaus noch nicht wieder eingekehrt, die Wirkungen der Hochkonjunktur und ihre Reaktion können noch keineswegs als überwunden gelten. Deshalb erscheint eine völlig abschließende Beurteilung des Verhaltens des deutschen Geldmarktes während der letzten Periode des Auf- und Absteigens der deutschen Volkwirtschaft im gegenwärtigen Augenblick noch nicht möglich. Ich kann deshalb diese Skizze nur mit einem „non liquet“ schließen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Berliner Großbanken in den Jahren 1895 bis 1902 und die Krisis der Jahre 1900 und 1901.

Von

Dr. **Ernst Loeb**, Berlin.

Einleitung.

Nachstehende Untersuchung will sich im wesentlichen mit zwei Fragen beschäftigen: einmal mit der Frage, wie die letzte Krisis in Deutschland auf die Entwicklung der Berliner Großbanken eingewirkt hat, sodann aber mit der Frage, wie die Berliner Großbanken die Entstehung, den Verlauf und die Beseitigung der Krisis beeinflußt haben. Die Behandlung beider Fragen erfordert zunächst eine Darstellung des Entwicklungszustandes der Berliner Banken am Beginn der letzten Aufschwungsperiode; auf ihr ist eine Betrachtung ihrer Tätigkeit während des wirtschaftlichen Aufschwungs aufzubauen, der sich alsdann eine Analyse ihres Wirkens in der Krisis und nach der Krisis anzuschließen hat.

Erster Abschnitt.

Die Berliner Großbanken im Jahre 1895 (zu Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs)[1].

§ 1.

Das Jahr 1895 ist nicht nur deshalb der geeignetste Ausgangspunkt für die Betrachtung der neuesten Entwicklung der Berliner Großbanken, weil in diesem Jahre die Ansätze zu einer Besserung der

[1] Über die Entwicklung der großen Berliner Effektenbanken bis zum Jahre 1895 vgl. Model-Loeb: „Die großen Berliner Effektenbanken" (Jena 1896, Fischer).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

wirtschaftlichen Lage in Deutschland zahlreicher und klarer in die Erscheinung treten und von den Banken erkannt werden, sondern vornehmlich deshalb, weil die im folgenden Jahre in Kraft tretende neue Börsengesetzgebung ihre Schatten voraus warf und die Dispositionen der Berliner Banken in erheblichem Maße beeinflußte. Die Berliner Großbanken sahen frühzeitig eine doppelte Wirkung des Börsengesetzes voraus: einmal die Verdrängung der Geschäftes von den deutschen Börsen nach dem Auslande und ferner die Notwendigkeit der Bereitstellung größerer Kapitalien für die Vermittlung des Effektenverkehrs an den deutschen Börsen[1]. So schreibt die Deutsche Bank in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1895: „Zwar wird keine der Wirkungen eintreten, welche viele Befürworter der Börsengesetznovelle von ihr erwarten: international verbreitete Zustände lassen sich nicht durch nationale, auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet beschränkte Gesetze regeln. Weder wird die Spekulationslust des Publikums dadurch vermindert, daß man die Zahl der Spekulationsobjekte beschränkt oder die Form ändert, in welcher die Spekulationslust sich betätigt, noch wird durch die mit dem Verbot des Termingeschäftes verbundene Verringerung der Händlerzahl ein gleichmäßigeres Preisniveau für die Produkte gesichert, noch wird die Qualität der zum Angebote gelangenden Schuldverschreibungen oder Aktien dadurch verändert, daß man deren Emission auf deutschem Gebiete erschwert oder gar verhindert. Durch derartige Maßregeln würde höchstens die Bewegungsfreiheit der Industrie und des Handels im Innern sowie der politische Einfluß Deutschlands im Auslande geschwächt werden. Aber unausbleiblich wird eine Einwirkung auf die innere Gestaltung der Börse eintreten, nämlich die, daß nur sehr kapitalkräftige Häuser den neu herantretenden Ansprüchen gewachsen sein werden, die schwächeren Häuser aber allmählich zurücktreten." Die Dresdner Bank hebt schon in ihrem Geschäftsbericht für 1894 hervor, daß die geplante Börsenreform einen Teil der Umsätze nach dem Ausland abgelenkt habe. Im Bericht der Direktion der Diskontogesellschaft für das Jahr 1894 heißt es: „Die Besorgnis, daß Berlin nach Einführung des neuen Börsensteuergesetzes seine bisherige Stellung als einen der ersten Plätze im internationalen

[1] Über die Gründe hierfür vgl. meine Abhandlung in Conrads Jahrbüchern 1897 III. Folge Bd. 13 Heft 5: „Die Wirkungen des Börsengesetzes auf das Bank- und Börsengeschäft".

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Börsenverkehr nicht aufrecht erhalten könne, ist noch nicht gehoben, und als Tatsache ist hervorzuheben, daß durch das Gesetz nicht allein der Arbitrageverkehr beeinträchtigt worden ist, sondern *auch die internationale Emission von soliden Staatsanleihen*, für welche Deutschland bisher der Mittelpunkt war, sich infolge der durch das Gesetz bereiteten Hindernisse mehr oder weniger *nach anderen Märkten gewandt hat*." Die Berliner Handelsgesellschaft wiederum macht in ihrem Berichte für 1895 geltend, daß die neuere Börsengesetzgebung unvermeidlich die Inanspruchnahme größerer Mittel zur Folge haben wird.

Diese letztere Wirkung des Börsengesetzes wurde wohl von fast allen Berliner Großbanken vorausgesehen, und die meisten von ihnen wurden ihr dadurch gerecht, daß sie zu einer Erhöhung ihrer Kapitalien schritten. Die Diskonto-Gesellschaft erhöhte ihr Aktienkapital im Jahre 1895 von 75 auf 115, die Deutsche Bank von 75 auf 100, die Dresdner Bank von 70 auf 85 und die Nationalbank von 36 auf 45 Millionen Mark. Es wäre jedoch falsch, wollte man diese Kapitalsvermehrungen lediglich mit einer Eskomptierung der voraussichtlichen Wirkungen des Börsengesetzes erklären; teilweise sind sie sicherlich zurückzuführen auf die Erwägung, daß der deutlicher in die Erscheinung tretende Aufschwung in der Industrie Gelegenheit zur nutzbringenden Verwendung größerer Kapitalien geben würde, sodann aber auch auf die Tatsache, daß der überaus flüssige Geldstand, der besonders in der ersten Hälfte des Jahres 1895 bestand, die Unterbringung von Neuemissionen in Bankaktien sehr erleichterte.

Die andere Wirkung des Börsengesetzes, die Begünstigung des Geschäftes an den ausländischen Börsen, wurde nur von einem kleinen Teil der Berliner Großbanken dadurch richtig gewürdigt, daß sie im Auslande Filialen errichteten. Bevor diese Frage jedoch behandelt werden kann, muß die Verschiedenheit der Organisation der Berliner Banken dargestellt werden, weil sie entscheidend war für die Stellung, welche die einzelnen Banken gegenüber der Errichtung von ausländischen Filialen einnahmen.

§ 2.

Von den sechs großen Berliner Banken, die bei unserer Betrachtung in erster Linie zu berücksichtigen sind, huldigten im Jahre 1895 drei dem Prinzip der *Zentralisation*, drei dem der *Dezentralisation*. Dem ersteren die Diskonto-Gesellschaft, die Berliner

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Handelsgesellschaft und die Nationalbank für Deutschland, dem letzteren die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die Bank für Handel und Industrie. Das Prinzip der Zentralisation eines Bankinstituts kommt darin zum Ausdruck, daß es keine Niederlassungen außer der Hauptniederlassung hat, die es unbedingt und unumschränkt verpflichten können. Die unumschränkte Haftpflicht des Bankinstituts ist also auf einen Ort, auf den Ort, wo es seinen Sitz hat, konzentriert und begrenzt; das schließt natürlich keineswegs eine gewisse Dezentralisation aus, die mit beschränkter Haftpflicht auch zu erreichen ist. Das Kriterium für das Vorhandensein des Zentralisations- oder des Dezentralisationsprinzips in diesem Sinne ist also ein juristisches, nämlich der Umfang der Haftpflicht, aber dieses Kriterium ist auch wirtschaftlich von weittragender Bedeutung. Eine Bank kann ihren Betrieb auch ohne Errichtung von eigenen Filialen dezentralisieren dadurch, daß sie sich an Privatbankgeschäften als Kommanditistin beteiligt oder an Aktienbanken durch Übernahme von Aktien; doch ist in diesem Fall das wirtschaftliche Band, das die Bank mit den Instituten, an denen sie finanziell beteiligt ist, verbindet, bei weitem nicht so eng wie das Band, das sie mit ihren Filialen verbindet. Die Filialen sind von der Hauptbank fast vollständig abhängig, sowohl in der Höhe der ihnen zur Verfügung gestellten Mittel als in der Art der Geschäfte, die sie betreiben, — denn hierfür gelten für sie die Normen, welche die Hauptbank aufstellt. Die Kommanditen und auch die Aktienbanken, an denen eine Großbank beteiligt ist, sind in ihrem Geschäftsbetrieb freier und unabhängiger. Aus diesem Grunde erscheint es berechtigt, das juristische Kriterium der Zentralisation oder Dezentralisation auch der wirtschaftlichen Betrachtung der Bankorganisationen zu Grunde zu legen.

Wir behandeln zunächst die drei Banken, welche im Jahre 1895 nach dem Zentralisationsprinzip organisiert sind. Von ihnen sind die Direktion der Diskonto-Gesellschaft und die Berliner Handelsgesellschaft Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Nationalbank hingegen Aktiengesellschaft. Bei den ersteren beiden ist schon die Form der Kommanditgesellschaft auf Aktien wegen der unbeschränkten Haftung der Geschäftsinhaber ein die Dezentralisation erschwerendes Moment. Beide Banken sind in hervorragendem Maße Emissionsbanken, die Diskonto-Gesellschaft auf dem Gebiete der Emission von Staatspapieren, die Berliner Handelsgesellschaft auf dem Gebiete der Emission von industriellen Werten. Die Nationalbank für Deutschland hat sich auf

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

beiden Gebieten betätigt, ohne aber auf einem eine führende Stellung erlangt zu haben.

Die Diskonto-Gesellschaft hat bis Ende des Jahres 1894 — wir wählen dieses Jahr, weil die Diskonto-Gesellschaft im Jahre 1895 ihr Zentralisationsprinzip aufgibt, — weder in Deutschland noch im Auslande eine Filiale, sie ist auch in Deutschland bei keiner Bankfirma kommanditarisch beteiligt. Zur Pflege des ausländischen Geschäfts ist sie in Antwerpen bei H. Albert de Bary & Co. und in Buenos Ayres bei Ernesto Tornquist & Co. mit zusammen 2187000 Mk. als Kommanditistin und bei der Brasilianischen Bank für Deutschland und der Deutsch-Asiatischen Bank durch einen Aktienbesitz, der zusammen mit 4011665 Mk. zu Buche steht, beteiligt, im ganzen also mit 6198665 Mk. oder circa 8 % des Aktienkapitals.

Die Berliner Handelsgesellschaft hat gleichfalls keine Filialen und ist kommanditarisch nur an der Firma Breest & Gelpcke in Berlin, die vornehmlich das Börsenkommissionsgeschäft kultivierte, mit 15000000 Mk. beteiligt. Wie groß ihr Besitz an Bankaktien, namentlich an Aktien der Deutsch-Asiatischen Bank, war, ist aus ihrer Bilanz pro 1895 nicht ersichtlich. Ihre Kommanditbeteiligung bei Breest & Gelpcke, die circa 25 % ihres Kapitals beträgt, diente nicht den Zwecken der Dezentralisation, sondern wohl der Anlage flüssiger Kapitalien und der Beschaffung einer Vertriebsstelle für die von der Berliner Handelsgesellschaft emittierten Papiere.

Die Nationalbank für Deutschland ist 1895 kommanditarisch beteiligt bei der Bankfirma Wenzel & Co. in Dresden und Litten & Co. in Königsberg i./Pr.; die Höhe ihrer Kommanditeinlagen ist in den Bilanzen nicht angegeben.

Nach dem Dezentralisationsprinzip organisiert sind im Jahre 1895 die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die Bank für Handel und Industrie.

Die Deutsche Bank hat 1895 bereits fünf eigene Filialen: in Frankfurt a./M., München, Bremen, Hamburg und London; sie ist ferner kommanditarisch beteiligt bei den Bankfirmen Guillermo Vogel & Co. in Madrid und Rosenfeld & Co. in Wien.

Die Dresdner Bank hat 1894 eigene Niederlassungen in Berlin, Dresden und Hamburg; 1895 errichtete sie Filialen in London und Bremen. Die Errichtung der Filiale in Bremen erfolgte durch Übernahme der Bremer Bank; sie bedarf einer etwas ausführlicheren Besprechung, weil die Form, in der sich diese Übernahme vollzog,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

geradezu vorbildlich wurde für die Bankenfusionen und Bankkartelle, die in den späteren Jahren immer zahlreicher und von großer Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Bankwesens geworden sind. Für die Bremer Bank, die ein Aktienkapital von 20 Millionen Mk. und ult. 1894 einen Reservefonds von 1 608 723 Mk. hatte, gab die Dresdner Bank 15 Millionen Mk. Dresdner Bankaktien, also für vier Aktien der Bremer Bank drei Aktien der Dresdner Bank. Durch diese Transaktion erzielte die Dresdner Bank einen Buchgewinn von 6 608 723 Mk.; denn sie vermehrte ihre Passiven nur um 15 Millionen Mk. (ihr Aktienkapital stieg von 70 auf 85 Millionen Mk.), ihre Aktiven dagegen um 21 608 723 Mk. Von dem erzielten Buchgewinn stellte sie jedoch nur 4 1/2 Millionen Mk. in den Reservefonds ein, während sie die restlichen 2 108 723 Mk. zu Abschreibungen auf die Aktiva der Bremer Bank verwandte. Die Möglichkeit, das bei einer Kapitalserhöhung mit gleichzeitiger Fusionierung erzielte Agio resp. den erzielten Buchgewinn nicht in den Reservefonds einzustellen, sondern zu Abschreibungen zu verwenden, — während ohne Fusion nach § 262 Abs. 2 des alten H.-G.-B. das bei der Kapitalserhöhung erzielte Aufgeld für die jungen Aktien dem Reservefonds zufließen muß, — hat die Großbanken veranlaßt, weiterhin Vermehrungen des Aktienkapitals fast regelmäßig mit einer gleichzeitigen Fusion vorzunehmen. Eine besonders große Rolle spielte dieses Moment, wie wir weiter unten sehen werden, bei der Fusion der Diskonto-Gesellschaft mit der Norddeutschen Bank in Hamburg.

Die Bank für Handel und Industrie hat 1895 eigene Niederlassungen in Berlin, Frankfurt und Darmstadt. Bei Kommanditen ist sie mit einem Kapital von 8 450 332 Mk., also mehr als 10 % ihres Aktienkapitals, beteiligt, doch ist im Geschäftsbericht weder Name und Ort der Kommandite noch die Höhe der einzelnen kommanditarischen Beteiligung angegeben. Die Darmstädter Bank hatte sehr früh mit der Errichtung von Kommanditen begonnen und bis zum Jahre 1873 ihrer bereits 14 begründet; traurige Erfahrungen[1] bei einigen Kommanditen veranlaßten die Bank später zu größerer Zurückhaltung und zur Errichtung von Aktienbanken an Stelle von Kommanditen.

Die Gruppierung der Berliner Großbanken unter dem Gesichtspunkt der Zentralisation oder Dezentralisation ist durch die Beantwortung der Frage, ob sie Filialen haben oder nicht, noch nicht vollständig; zu berück-

[1] Darüber Model l. c.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

sichtigen ist vielmehr auch, ob sie Wechselstuben und Depositenkassen unterhalten. Von den Banken mit zentralisiertem Betrieb unterhalten 1895 die Diskonto-Gesellschaft und die Berliner Handelsgesellschaft keine Depositenstuben, wohl aber die Nationalbank; die oben genannten Banken mit dezentralisiertem Betrieb haben sämtlich Wechselstuben. Eine vollständige Durchführung des Prinzips der Zentralisation besteht demnach 1895 nur bei der Diskonto-Gesellschaft und der Berliner Handelsgesellschaft; die Nationalbank hat für Berlin eine Dezentralisation des Betriebs eingeführt, die Deutsche Bank, Dresdner Bank und Darmstädter Bank für Berlin, für die Provinz und teilweise auch für das ausländische Geschäft.

§ 3.

Ob eine Bank dem Zentralisationsprinzip oder dem Dezentralisationsprinzip huldigen soll, hängt in erster Linie von den Aufgaben ab, die sie sich gestellt hat. Eine Bank, deren Ziel vornehmlich darauf gerichtet ist, das reguläre Bankgeschäft zu pflegen, also das Depositen-, Kontokorrent-, Wechsel-, Lombard- und Kommissionsgeschäft zu betreiben, wird dezentralisiert, eine Bank dagegen, die den Hauptwert auf das Emissionsgeschäft legt, zentralisiert sein müssen. Fremde Gelder, die für die Pflege des regulären Bankgeschäfts notwendig sind, können durch Filialen und Wechselstuben, die auf die Bedürfnisse des Publikums zugeschnitten sind und ihm alle mögliche Bequemlichkeit gewähren, am ehesten herangezogen werden; ihre Entziehung ist, wenn sie nicht plötzlich und von allen Einlegern oder der Mehrzahl gleichzeitig erfolgt, für die Geschäftstätigkeit der Bank unbedenklich. Eine Spekulations- resp. Emissionsbank soll ihre großen Finanztransaktionen möglichst ohne fremde Gelder durchführen, in ihrem eigensten Interesse; denn eine mißglückte Emission, die den Emissionskredit einer Bank untergräbt, kann leicht zu einer plötzlichen Entziehung der fremden Gelder führen[1].

Betrachtet man die obengenannten Berliner Banken unter diesem Gesichtspunkt, so ergibt sich folgendes Bild: da in verschiedenen Bilanzen die Depositen nicht besonders angegeben, sondern mit unter den Kreditoren aufgeführt sind, so läßt sich die Geschäftstätigkeit der Bank nur beurteilen nach der Höhe der Debitoren und Kreditoren, nach den Beständen in Wechseln einerseits und Effekten- und Konsortialbeteiligungen anderseits und nach der Zahl der bei ihr geführten Konten. Es betrugen nun:

[1] Vgl. Hecht: Die Mannheimer Banken 1870—1900 (1902) S. 13—21.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

I. a) Bei der Diskonto-Gesellschaft 1894:

Aktienkapital und Reserven	144	Mill.	Mk.							
Gesamtkreditoren	217	"	"	= ca.	150%	d.	Aktienkap.	u.	d.	Res.
Debitoren	159	"	"	= "	110%	"	"	"	"	"
Kassa, Coupons, Sorten u. Wechsel	86	"	"	= "	60%	"	"	"	"	"
Reports und Lombards . .	36	"	"	= "	25%	"	"	"	"	"
Eigene Effekten und Konsortialbeteiligungen . . .	33	"	"	= "	23%	"	"	"	"	"

b) Bei der Berliner Handelsgesellschaft 1895:

Aktienkapital und Reserven	83	Mill.	Mk.							
Gesamtkreditoren	110	"	"	= ca.	133%	d.	Aktienkap.	u.	d.	Res.
Debitoren	87	"	"	= "	105%	"	"	"	"	"
Kassa, Coupons, Sorten u. Wechsel	47	"	"	= "	45%	"	"	"	"	"
Reports und Lombards . .	25	"	"	= "	30%	"	"	"	"	"
Eigene Effekten und Konsortialbeteiligungen . .	22	"	"	= "	27%	"	"	"	"	"

II. Bei der Nationalbank für Deutschland 1895:

Aktienkapital und Reserven	53	Mill.	Mk.							
Gesamtkreditoren	99	"	"	= ca.	185%	d.	Aktienkap.	u.	d.	Res.
Debitoren	60,4	"	"	= "	120%	"	"	"	"	"
Kassa, Coupons, Sorten u. Wechsel	42,6	"	"	= "	80%	"	"	"	"	"
Reports und Lombards . .	38	"	"	= "	75%	"	"	"	"	"
Eigene Effekten und Konsortialbeteiligungen . .	15	"	"	= "	30%	"	"	"	"	"

III. a) Bei der Deutschen Bank 1895:

Aktienkapital und Reserven	138	Mill.	Mk.							
Gesamtkreditoren	424	"	"	= ca.	300%	d.	Aktienkap.	u.	d.	Res.
Debitoren	214	"	"	= "	150%	"	"	"	"	"
Kassa, Coupons, Sorten u. Wechsel	182	"	"	= "	130%	"	"	"	"	"
Reports und Lombards . .	61	"	"	= "	45%	"	"	"	"	"
Eigene Effekten und Konsortialbeteiligungen . .	80	"	"	= "	60%	"	"	"	"	"

b) Bei der Dresdner Bank 1895:

Aktienkapital und Reserven	100	Mill.	Mk.							
Gesamtkreditoren	212	"	"	= ca.	212%	d.	Aktienkap.	u.	d.	Res.
Debitoren	148	"	"	= "	148%	"	"	"	"	"
Kassa, Coupons, Sorten u. Wechsel	76	"	"	= "	76%	"	"	"	"	"
Reports und Lombards . .	50	"	"	= "	50%	"	"	"	"	"
Eigene Effekten und Konsortialbeteiligungen . .	38	"	"	= "	38%	"	"	"	"	"

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

c) Bei der Darmstädter Bank 1895:

Aktienkapital und Reserven	98	Mill.	Mk.							
Gesamtkreditoren	106	=	=	= ca.	108 %	d.	Aktienkap.	u.	d.	Res.
Debitoren	92	=	=	= =	95 %	=	=	=	=	=
Kassa, Coupons, Sorten u. Wechsel	33	=	=	= =	33 %	=	=	=	=	=
Reports und Lombards . .	31	=	=	= =	30 %	=	=	=	=	=
Eigene Effekten und Konsortialbeteiligungen . . .	36	=	=	= =	35 %	=	=	=	=	=

Ich habe diese Tabellen zusammengestellt, nicht weil sie beweisen, wie sich die Aktivgeschäfte der Banken nach ihren Passivgeschäften richten, sondern weil sie in beredter Weise die Wirkungen des Zentralisations- und des Dezentralisationsprinzips bei den einzelnen Banken zum Ausdruck bringen. Bei den Banken, die, wie die Deutsche und Dresdner Bank, nicht nur ein ausgedehntes Filialnetz besitzen, sondern auch durch eigene Niederlassungen in Hamburg, Bremen und London das Export- und überseeische Geschäft in besonderem Maße pflegen, sind die Verbindlichkeiten bei weitem am größten; die Filialen führen ihnen große Summen fremder Gelder zu, und durch ihre Geschäftstätigkeit in den großen, dem überseeischen Verkehr dienenden Seestädten wird ihr Acceptkredit stark in Anspruch genommen. Die Darmstädter Bank hat keine eigenen Filialen außer ihren Niederlassungen in Berlin und Frankfurt, ihre kommanditarischen Beteiligungen bringen ihr keine fremden Gelder, das überseeische Geschäft hat sie gar nicht oder wenig gepflegt, daher die Geringfügigkeit ihrer Verpflichtungen. Der Nationalbank für Deutschland, die zentralisiert ist, sind dagegen aus den zahlreichen in Berlin bestehenden Depositenkassen erhebliche fremde Gelder zugeflossen, ihre Verbindlichkeiten im Verhältnis zu ihren eigenen Mitteln (Kapital und Reserven) halten ungefähr die Mitte zwischen denen der Deutschen und Dresdner Bank einerseits und der Diskonto-Gesellschaft und der Berliner Handelsgesellschaft anderseits.

§ 4.

Um ein richtiges Urteil über die Machtstellung der Berliner Effektenbanken im Jahre 1895 zu gewinnen, darf man aber nicht nur ihr Verhältnis zur Provinz und zum Auslande in Berücksichtigung ziehen, sondern auch ihr Verhältnis zum privaten Bankgeschäft bedarf einer Analyse, und zwar insbesondere deshalb, weil, wie wir weiter unten sehen werden, sich ihr späteres immer schnelleres

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Wachstum zu einem nicht unerheblichen Teil auf Kosten des privaten Bankierstandes vollzogen hat. Eine Zusammenstellung, die ich nach dem von der Berliner Börsenzeitung herausgegebenen deutschen Bankierbuche gemacht habe, ergibt für das Jahr 1895 folgende Daten:

In Berlin betrug in diesem Jahre die Zahl der Privatbankiers 480 gegen 538 in 1892, die Zahl der Aktienbanken und der Kommanditgesellschaften auf Aktien 45 gegen 48 in 1892, außerdem wurden 24 Bankgeschäfte in Form der G. m. b. H. und der Genossenschaft betrieben. Diese Ziffern beweisen, daß die Zahl der Privatbankiers schon seit dem Jahre 1892 in Berlin zurückgegangen ist, wohl nicht nur infolge des 1891 eingetretenen wirtschaftlichen Niederganges, sondern auch des Mißtrauens und der Verstimmung, die infolge der mannigfachen Zahlungseinstellungen zu Anfang der 1890er Jahre gegen die Privatbankiers herrschten und durch die Verhandlungen der Börsenenquetekommission verschärft wurden. Die Verschiebungen, welche seit dem Jahre 1895 in dem Verhältnis zwischen den Privatbankiers und den Aktienbanken eingetreten sind, werden im dritten Abschnitt unserer Arbeit ausführlich behandelt werden.

§ 5.

In der Darstellung der Organisation der sechs Berliner Großbanken war darauf hingewiesen worden, daß die Berliner Banken durch Errichtung von Filialen und Kommanditen das Provinzgeschäft an sich zu ziehen versuchten; hier muß jedoch anderseits auch hervorgehoben werden, daß die Provinzbanken auch frühzeitig einen starken Zug nach Berlin verspüren.

Als mächtigste der Provinzbanken, die im Jahre 1895 eine eigene Niederlassung in Berlin besitzt, kommt hier zunächst der A. Schaaffhausensche Bankverein aus Köln in Betracht, der zu dieser Zeit über ein Aktienkapital von 60 Millionen Mk. verfügt. Er ist im Jahre 1895 noch im wesentlichen zentralisiert, er unterhält zwar eigene Niederlassungen in Köln und Berlin, außerdem aber keine Filialen und keine Bankkommanditen. Merkwürdigerweise ist er bei einem industriellen Unternehmen kommanditarisch mit 690 000 Mk. beteiligt, nämlich dem Façoneisen-Walzwerk L. Mannstaedt & Co. in Kalk, eine Beteiligung, die uns weiter unten noch beschäftigen wird.

Weit dezentralisierter ist die Mitteldeutsche Kreditbank, die Niederlassungen in Frankfurt a./M. und Berlin unterhält, außerdem eine Zweigniederlassung in Meiningen, vier Depositenkassen in

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Berlin und zahlreiche kommanditarische Beteiligungen bei Bankgeschäften, die jedoch in den Geschäftsberichten nicht mit den einzelnen Beträgen, sondern nur mit der Gesamtsumme, im Jahre 1895 mit 2 136 400 Mk., angegeben sind. Hervorgehoben werden nur die Beteiligungen bei der Metallhandlung Beer, Sondheimer & Co. in Frankfurt a./M. und der German-Bank of London limited.

Von kleineren Banken ist hier noch die Berliner Bank zu erwähnen, die im Jahre 1895 mit einem Kapital von 7 1/2 Millionen Mk. arbeitet, in den folgenden Jahren jedoch ihr Kapital sprunghaft erhöht. Im Jahre 1895 hat sie im wesentlichen zentralisierten Betrieb.

Eine besondere Stellung unter den Berliner Banken nimmt die Deutsche Genossenschaftsbank ein; von Hause aus dazu bestimmt, die Kreditbedürfnisse der Genossenschaften zu befriedigen, hat sie sich im Laufe der Jahre mehr und mehr zu einer Effekten- und Emissionsbank entwickelt; erst die Krisis der Jahre 1901/1902 hat sie ihrem ursprünglichen Wirkungskreis wieder zugeführt. Im Jahre 1895 verfügt sie über ein Kapital von 21 Millionen Mk., wovon 15 Millionen Mk. der Berliner, 6 Millionen Mk. der Frankfurter Niederlassung zugewiesen sind. Warum und mit welchem Recht die Niederlassung in Frankfurt a./M. in den Geschäftsberichten der Bank als Kommandite bezeichnet wird, ist mir unerfindlich. Kommanditarisch ist die Bank an der Wechselstube Boße, Keil & Co., Berlin, beteiligt; mit welchem Betrag, wird in den Geschäftsberichten nicht gesagt.

§ 6.

Die bisher genannten zehn Banken kommen im Jahre 1895 für den bankgeschäftlichen Verkehr, soweit er sich in Berlin vollzieht, in erster Linie in Betracht; daneben wirken, konkurrierend mit ihnen, ca. 480 Privatbankgeschäfte, konkurrierend generell im Börsenkommissionsgeschäft, teilweise auch im Diskont-, Lombard- und Emissionsgeschäft. Gleichwertig und gleich leistungsfähig stehen neben den Banken nur eine kleinere Anzahl von Privatfirmen, namentlich die Firmen Mendelssohn & Co., S. Bleichroeder, Robert Warschauer & Co., Delbrück, Leo & Co., Hardy & Co., G. m. b. H., Born & Busse, die von der Berliner Handelsgesellschaft kommanditierte Bankfirma Breest & Gelpcke, die später in die Kommerz- und Diskontobank übergehende Firma J. Dreyfus & Co., ferner die namentlich als Arbitragefirma bedeutende Firma J. Löwenherz, H. C. Plaut, und eine große Anzahl anderer Bankgeschäfte, die zwar mit den Banken nicht auf

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

dem Gebiete der großen staatlichen und kommunalen Emissionen konkurrieren, wohl aber in Emissionen von industriellen Werten.

Speziell der Vermittlung des Kommissions- und Spekulationsgeschäftes an der Börse selbst dienen neben einer Anzahl von mehr oder weniger großen Maklerfirmen, wie Josef Stern, Lewenz & Co., Alexander Löwenherz Nachfolger, u. s. w., drei als Aktiengesellschaften konstituierte Maklerbanken, nämlich der Börsenhandels-Verein, der Berliner Makler-Verein und die Maklerbank, die den Vermittlungsverkehr an der Börse und das börsenmäßige Kreditgeschäft in Form der Reportierung von Termineffekten pflegen, jedoch für den allgemeinen Kreditverkehr außerhalb der Börse kaum in Betracht kommen und deshalb in unserer Darstellung nicht berücksichtigt zu werden brauchen. Wohl aber müssen wir, wollen wir die Bedeutung der oben genannten zehn Berliner Banken richtig einschätzen, in Vergleich ziehen den Umfang und die Organisation der außerhalb Berlins tätigen Bankinstitute.

Der deutsche Ökonomist zählt für das Jahr 1895 im ganzen 94 deutsche Kreditbanken mit einem Gesamtaktienkapital von 1134 Millionen Mk. Um zu beurteilen, wie dem Umfange nach das Geschäft der Berliner Banken sich zu dem der deutschen Provinzbanken stellt, vergleicht man am besten die Ziffern ihrer Gesamtaktiven, weil darin am deutlichsten der Geschäftsumfang, — der nicht nur abhängig ist von der Höhe der eigenen Mittel (Aktienkapital und Reserven), sondern auch von den den Banken zur Verfügung stehenden fremden Geldern (Kreditoren und Depositen) und schließlich von den im Wege der Inanspruchnahme von Kredit durch Accepte beschafften Geldmitteln, — zum Ausdruck kommt.

Die Gesamtaktiva dieser 94 Banken stellten sich ultimo 1895 auf ca. 3900 Millionen Mk.; hiervon entfallen auf die obengenannten zehn Berliner Banken Gesamtaktiven in folgender Höhe:

Deutsche Bank	579,3	Mill.	Mk.
Diskonto-Gesellschaft	372,2	=	=
Dresdner Bank	337,5	=	=
Bank für Handel und Industrie .	208,4	=	=
Berliner Handelsgesellschaft . .	200,2	=	=
Nationalbank für Deutschland . .	157,7	=	=
A. Schaaffhausenscher Bankverein	186,6	=	=
Mitteldeutsche Kreditbank . . .	93,5	=	=

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Genossenschaftsbank . .	45,3 Mill. Mk.
Berliner Bank	14,6 = =
Sa.	2195,3 Mill. Mk.

Insgesamt betragen also die Gesamtaktiven der zehn Berliner Banken 2195,3 Millionen Mk. von den insgesamt 3900 Millionen Mk. Gesamtaktiven aller deutschen Kreditbanken, das heißt mit anderen Worten: schon im Jahre 1895 vollzog sich mehr als die Hälfte des gesamten deutschen Bankverkehrs durch die Vermittlung der Berliner Großbanken.

In dieser Aufstellung ist naturgemäß der Verkehr der Filialen der Berliner Banken mit inbegriffen. Beim A. Schaaffhausenschen Bankverein ist der Verkehr des Kölner Geschäfts, bei der Deutschen Genossenschaftsbank dagegen, welche das Berliner und das Frankfurter Geschäft in ihren Bilanzen gewissermaßen als zwei selbständige Unternehmungen behandelt, sind nur die Gesamtaktiven des Berliner Geschäfts eingestellt. Jedenfalls ergibt diese Zusammenstellung die interessante Tatsache, daß schon im Jahre 1895 die Berliner Banken gegenüber sämtlichen Provinzbanken dem Geschäftsumfange nach die präponderierende Stellung einnehmen.

Betrachtet man die Berliner Banken den Provinzbanken gegenüber allein nach den Gesichtspunkten ihrer eigenen Kapitalskraft, also des Aktienkapitals und der Reserven, so ergibt sich folgendes Bild:

Die gesamten 94 Banken verfügen 1895 über ein Aktienkapital von	1134 Mill. Mk.
und über Reserven von	210 = =
insgesamt also über ein eigenes Kapital von	1344 Mill. Mk.

Bei den Berliner Banken allein stellen sich Aktienkapital und Reserven wie folgt:

	Aktienkapital	Reserven	Zusammen
Deutsche Bank	100,0	39,0	139,0
Diskonto-Gesellschaft	115,0	28,7	143,7
Dresdner Bank	85,0	19,5	104,5
Bank für Handel und Industrie .	80,0	18,4	98,4
Berliner Handelsgesellschaft . . .	65,0	18,3	83,3
Nationalbank für Deutschland . .	45,0	9,0	54,0
A. Schaaffhausenscher Bankverein .	60,0	6,3	66,3
Mitteldeutsche Kreditbank . . .	30,0	2,6	32,6
Deutsche Genossenschaftsbank . .	15,0	2,4	17,4
Berliner Bank	7,5	0,6	8,1
Mill. Mk.	602,5	144,8	747,3

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Berliner Banken verfügen demnach 1895 über ein eigenes Kapital von 747,3 Millionen Mk. gegenüber einem Kapital der Provinzbanken von 600,7 Millionen Mk.; besonders bemerkenswert ist, daß bei den Berliner Banken die Reserven wesentlich höher sind als bei den Provinzbanken; sie betragen bei den Berliner Banken mit 144,8 Millionen Mk. über 20 % des Aktienkapitals, während sie bei den Provinzbanken mit 65,2 Millionen Mk. nur ca. 10 % des Aktienkapitals ausmachen. Jedenfalls zeigen also schon 1895 die Berliner Banken ein größeres Eigenkapital als die Provinzbanken.

Als besonders charakteristisch für den Umfang des Geschäfts und insbesondere für den Umfang des sogenannten regulären Bankgeschäfts soll hier das Wechselgeschäft etwas eingehender beleuchtet werden.

Die Anlage in Wechseln betrug bei den 94 Banken zusammen ultimo 1895 ca. 764 Millionen Mk.; für die Berliner Banken allein stellte sich die Anlage in Wechseln wie folgt:

Deutsche Bank	133,2
Diskonto-Gesellschaft	66,0
Dresdner Bank	59,5
Bank für Handel und Industrie	19,5
Berliner Handelsgesellschaft	33,9
Nationalbank für Deutschland	33,2
A. Schaaffhausenscher Bankverein (inkl. Kasse, Reichsbankguthaben, Coupons und Sorten)	30,0
Mitteldeutsche Kreditbank	10,5
Genossenschaftsbank	6,8
Berliner Bank	2,1
Mill. Mk.	394,7

Eine Prüfung des Geschäftsumfanges nach der Anlage in Wechseln ergibt also gleichfalls dasselbe Resultat von der Übermacht der Berliner Banken.

Die Tatsache, daß die Banken im allgemeinen bestrebt sind, ihre liquiden Mittel und damit auch die Anlagen in Wechseln zum Jahresschluß möglichst hoch zu bemessen, kommt hier als Fehlerquelle nicht in Betracht, da ja für alle Banken, auch für die Provinzbanken, der Status per Ende Dezember die Grundlage der Vergleichung bildet; auch der Fehler, den die Statistik dadurch erfährt, daß beim Schaaffhausenschen Bankverein die Anlage in Wechseln nicht gesondert, sondern

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

zusammen mit dem Kassebestand, Reichsbankguthaben und Bestand an Coupons und Sorten angegeben wird, ist so klein, daß er das Resultat nicht verändert.

Der Umfang des Wechselgeschäfts der Berliner Banken erfährt eine interessantere Illustration, wenn man ihn vergleicht mit dem Wechselgeschäft der Reichsbank, die ja im Diskontverkehr mit den Kreditbanken in Konkurrenz tritt. Nach dem Jubiläumsbericht der Reichsbank, Tabelle 4, betrug der durchschnittliche Betrag der Wechselanlage bei der Reichsbank 1895 574 Millionen Mk., er war also fast so hoch wie die Gesamt-Wechselanlage aller deutschen Kreditbanken; ob und wie sich dies mit der zunehmenden Größe der Berliner Banken geändert hat, wird weiter unten zu prüfen sein. Die durchschnittliche Größe der bei der Reichsbank diskontierten Wechsel betrug 1895 1624 Mk. Die Berichte der Berliner Banken geben hierüber leider nur teilweise Aufschluß, obgleich gerade diese Daten allgemeines Interesse beanspruchen. Bei der Deutschen Bank war der Durchschnittsbetrag des Wechsels 1895 5384 Mk.

Für die Beurteilung des regulären Geschäftes der Berliner Banken können dann noch die Debitoren und die Accepte herangezogen werden. Es mag aber genügen, eine Vergleichung zwischen dem Acceptumlauf der Berliner Banken und der Provinzbanken zu geben, weil gerade in der Höhe der Acceptverbindlichkeiten einer Bank ihre Geschäftstätigkeit sich deutlich wiederspiegelt.

Ihre Acceptkredite können die Banken der Kundschaft zu den verschiedensten Zwecken zur Verfügung stellen: der ökonomisch berechtigtste Zweck ist der dem überseeischen Verkehr dienende, doch hat auch der Handel und Industrie gewährte Acceptkredit seine gewisse Berechtigung. Bedenklicher dagegen ist die Gewährung des Acceptkredites zu Zwecken der Börsenspekulation, der in der Regel in der Form benutzt wird, daß der Kunde auf die Bank drei Monate Sicht trassiert gegen Effekten, die er bei der Bank auf Kredit gekauft hat; die Bank acceptiert die Tratte, der Kunde diskontiert das Accept bei der Bank selbst oder bei einer anderen Bankfirma und erhält den Betrag des Wechsels abzüglich Diskont Valuta dato zugeschrieben und wird für den Betrag des Acceptes erst Valuta Verfall belastet. Durch diese Transaktionen wird sein scheinbares Guthaben auf seine Schuld auf Effekten verrechnet und ihm dadurch ein Zinsverlust erspart.

Die Acceptverbindlichkeiten der 94 deutschen Kreditbanken be-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

trugen 1895 706 Millionen Mk.; hiervon entfallen auf die Berliner Banken:

Deutsche Bank	122,5
Diskonto-Gesellschaft	48,7
Dresdner Bank	77,2
Bank für Handel und Industrie .	41,1
Berliner Handelsgesellschaft . . .	41,0
Nationalbank für Deutschland . .	25,3
A. Schaaffhausenscher Bankverein .	32,7
Mitteldeutsche Kreditbank . . .	29,8
Deutsche Genossenschaftsbank . .	5,6
Berliner Bank	0,2
	424,1 Mill. Mk.

Die Acceptverbindlichkeiten der Berliner Banken betrugen demnach 1895 424,1 Millionen Mk. gegen nur 281,9 Millionen Mk. bei den Provinzbanken.

In die Augen fällt namentlich der sehr große Acceptumlauf der Deutschen Bank und der Dresdner Bank, der bei der ersteren über die Höhe des Aktienkapitals um 22,5 Millionen Mk. hinausgeht, bei der letzteren nur um 7,8 Millionen Mk. hinter dem Aktienkapital zurückbleibt. Bei beiden hängt der große Acceptumlauf mit dem überseeischen Geschäft und dem großen Filialnetz zusammen. Das Verhältnis der Acceptverbindlichkeiten zwischen Zentralen und Filialen ist jedoch bei beiden Instituten sehr verschieden. Bei der Dresdner Bank entfiel fast die Hälfte der Acceptverbindlichkeiten auf die Zentrale, diente also anscheinend in sehr erheblichem Maße Zwecken der Börsenspekulation; bei der Deutschen Bank dagegen entfiel nur $^1/_6$ auf die Zentrale, $^5/_6$ dagegen auf die Filialen. Es betrug ultimo 1895 bei der Deutschen Bank der

Acceptumlauf der Zentrale 20 681 900 Mk.,
bei den Filialen dagegen 101 814 606 Mk.,

bei der Dresdner Bank dagegen verteilten sich die Accepte wie folgt:

Auf	Berlin	37 712 481 Mk.
=	Dresden	7 621 062 =
=	Hamburg	9 188 673 =
=	Bremen	6 274 571 =
=	London	16 407 889 =

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Um eine Übersicht darüber zu gewinnen, wie sich das Gründungsgeschäft und das Emissionsgeschäft auf die Berliner Banken und die Provinzbanken verteilt, müßte man die Konsortialbeteiligungen der beiden Gruppen von Banken einander gegenüberstellen. Es ist dies jedoch deshalb nicht möglich, weil in den Bilanzen der Banken die Konsortialbeteiligungen nicht durchweg gesondert angegeben sind, sondern vielfach mit den Effektenbeständen zusammen in einem Posten in der Bilanz verbucht sind. Diese Form der Buchung ist schon deshalb unrichtig, weil die Konsortialbeteiligungen der Banken keine reinen Aktivposten darstellen, sondern auch eventuelle Verpflichtungen in sich bergen. Was in den Bilanzen der Banken unter den Aktiven als Konsortialbeteiligungen angegeben wird, stellt nur die Einzahlungen dar, die von ihnen auf die Konsortialbeteiligungen gemacht worden sind, nicht dagegen die auf ihnen eventuell noch ruhenden weiteren Einzahlungsverpflichtungen. Die als Effekten gebuchten Aktiven stellen dagegen jedenfalls nur einen Aktivposten dar, der zwar seiner Höhe nach durch spätere Ereignisse eine Verschiebung erfahren kann, — er kann sich in seinem Werte vermindern oder vermehren, — jedenfalls aber kein eventuell eintretendes Passivum; denn selbst wenn unter den Effekten sich Aktien befinden von einer Gesellschaft, die später saniert werden muß durch Zusammenlegung der Aktien oder Zuzahlungen auf dieselben, so bildet doch die Zuzahlung keinen eventuell eintretenden Passivposten, da ein absoluter Zwang zur Zuzahlung nicht existiert und die Bank jederzeit in der Lage ist, wenn sie nicht zuzahlen will, den Aktienbesitz zu veräußern oder nur zusammenzulegen, ohne zuzuzahlen.

Die Frage der Bilanzierung des Effekten- und Konsortialkontos, die weiter unten ausführlich behandelt werden wird, haben wir hier nur berührt, weil die Form der Bilanzierung dieser beiden Posten den ziffernmäßigen Vergleich des Emissionsgeschäftes der Banken erschwert. Wir müssen daher uns damit behelfen, daß wir nicht nur die Engagements auf Konsortialkonto, sondern die auf Effekten- und Konsortialkonto zusammen bei den deutschen Kreditbanken im allgemeinen und den Berlinern im besonderen einander gegenüberstellen. Bei den 94 deutschen Kreditbanken betrug die Anlage in Effekten und Konsortialbeteiligungen ultimo 1895 ca. 434 Millionen Mk.; hiervon entfielen auf

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

	Effekten	Konsortial-beteiligungen	Zusammen
Deutsche Bank	49,4	30,9	80,3
Diskonto-Gesellschaft	—	—	33,0
Dresdner Bank	17,7	20,7	38,4
Bank für Handel und Industrie .	13,9	23,9	37,8
Berliner Handelsgesellschaft . . .	8,9	13,5	22,4
Nationalbank für Deutschland . .	6,0	9,0	15,0
Schaaffhausenscher Bankverein . .	10,7	9,3	20,0
Mitteldeutsche Kreditbank	2,1	3,8	5,9
Genossenschaftsbank	0,1	3,5	3,6
Berliner Bank	1,4	0,3	1,7
Mill. Mk.	—	—	258,1

Diese Ziffern zeigen schon ihrer absoluten Höhe nach das Übergewicht der Berliner Banken; in Wahrheit ist dieses jedoch noch viel größer, da in den Konsortialbeteiligungen der Provinzbanken vielfach Unterbeteiligungen enthalten sind, die ihnen von den Berliner Banken bei ihren Emissionsgeschäften gegeben wurden.

Aus diesen Daten kann die Stellung der Berliner Banken im Rahmen der dem deutschen Kreditverkehr dienenden Institute einigermaßen erkannt werden. Wie sich diese ihre Stellung in den folgenden Jahren der aufsteigenden Konjunktur geändert hat, wollen wir im zweiten Abschnitt unserer Arbeit prüfen.

Es mag jedoch hier schon bemerkt werden, daß die Frage, welchen Anteil die Banken an der Entstehung der Krisis haben, im einzelnen sehr schwer zu beantworten ist; faßt man die letzte Krisis in Deutschland als Kreditkrisis auf, so müßte unsere Arbeit vor allem untersuchen, inwiefern die Banken an der ungesunden Kreditwirtschaft und der Kreditüberspannung schuld waren. Diese Untersuchung ist deshalb nur in beschränktem Umfange möglich, weil die Banken ihre Debitoren natürlich nur in einer Ziffer angeben, nicht aber verteilt auf die einzelnen Schuldner, und auch die Deckungsverhältnisse der Debitoren, sofern sie sie überhaupt mitteilen, nur nach Gesamtziffern oder nach Prozentverhältnissen bekannt geben. Die Berichte der industriellen Aktiengesellschaften können deshalb für unsere Zwecke kaum berücksichtigt werden, weil sie meist bei ihren Kreditoren nicht angeben, welcher Teil derselben auf Guthaben von Banken und welcher Teil auf Guthaben von Lieferanten entfällt. Infolgedessen wird man, soweit nicht

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

notleidende Banken und notleidende Industriegesellschaften, die über ihre Verhältnisse genauen Aufschluß haben geben müssen, in Betracht kommen, sich damit begnügen müssen, aus dem Anwachsen der Aktienkapitalien, der Debitoren und des Acceptumlaufes der Banken Rückschlüsse auf ihr Wirken als Kreditgeber zu ziehen.

Zweiter Abschnitt.

Die Entwicklung der Berliner Großbanken seit dem Jahre 1896.

§ 1.

Die Deutsche Bank.

a) Die Organisation der Deutschen Bank.

Ende 1895 hatte die Deutsche Bank neben ihrer Niederlassung in Berlin für den inländischen Verkehr eigene Filialen in Frankfurt a. M. und München, zur Pflege namentlich des überseeischen Geschäfts eigene Filialen in Hamburg, Bremen und London, zur Pflege der Beziehungen mit Österreich-Ungarn war sie kommanditarisch beteiligt an dem Bankhause Rosenthal & Co., Wien, und zur Kultivierung des spanischen Geschäfts an dem Bankhause Guilermo Vogel & Co. in Madrid.

Wir betrachten nun zunächst, wie sich vom Jahre 1896 ab das inländische Geschäft der Deutschen Bank weiter gestaltet hat. Im Jahre 1896 traten erstmalig die Wirkungen des Börsengesetzes deutlich in die Erscheinung. Sie zeigten sich namentlich in einer Verminderung der Umsätze an der Börse, die sowohl das Effektengeschäft wie das Reportgeschäft beeinträchtigte. Auf diesen beiden Konten verminderten sich die Umsätze der Deutschen Bank erheblich. Sie beeinträchtigten jedoch ihr Gesamtresultat deshalb nur im geringem Maße, weil die Filialen, die weniger das Börsengeschäft als den kommerziellen Verkehr pflegten, ihre Tätigkeit weiter ausdehnen konnten. Im Jahre 1896 war zum erstenmal der Gesamtumsatz der Filialen der Deutschen Bank größer als der der Zentrale. Während er bei der Zentrale von 19,2 Milliarden Mk. im Jahre 1895 auf 16,6 Milliarden Mk. zurückging, stieg er bei den Filialen von 18,6 auf 18,9 Milliarden Mk. Der Geschäftsbericht der Deutschen Bank von 1896 schließt daraus, daß der Kreis der Freunde und Klienten der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutschen Bank sich immer mehr erweitere und dadurch eine weitere Bürgschaft dafür gegeben sei, daß bei der Deutschen Bank lokale Nachteile in Zukunft noch leichter ausgeglichen werden könnten, als dies in der Vergangenheit der Fall war.

Diese Wahrnehmung, daß das Geschäft der Filialen an Umfang verhältnismäßig unabhängig von dem Börsenverkehr sei, veranlaßte die Deutsche Bank, ihr Filialnetz weiter auszudehnen. Mitbestimmend dabei war für sie die Tatsache, daß große Provinzbanken mehr und mehr bestrebt waren, in Berlin eigene Niederlassungen zu errichten, und für sie die Befürchtung bestand, daß sie in diesem Falle Provinzkunden verlieren würde, sofern es ihr nicht gelang, die Bande mit der Provinz enger zu knüpfen. Bei der Ausdehnung ihrer Beziehungen zur Provinz folgte sie nunmehr dem Beispiel, das die Diskonto-Gesellschaft bei der Fusion mit der Norddeutschen Bank in Hamburg ihr gegeben hatte. Sie errichtete zunächst keine weiteren neuen Filialen, sondern suchte durch Aktienaustausch bestehende große Provinzbanken sich anzugliedern. Der Aufschwung, der seit dem Jahre 1896 namentlich in der deutschen Montanindustrie in die Erscheinung trat, lenkte naturgemäß ihre Aufmerksamkeit zunächst auf die großen deutschen Montanbezirke, also auf Rheinland-Westfalen und Schlesien. Unter den Banken in Rheinland-Westfalen hatten neben dem Schaaffhausenschen Bankverein, der bereits seit dem Jahre 1891 eine eigene Niederlassung in Berlin besaß, namentlich die Bergisch-Märkische Bank eine hervorragende Stellung und besonders intime Beziehungen zur rheinisch-westfälischen Montanindustrie. In Schlesien spielte ungefähr dieselbe Rolle der Schlesische Bankverein.

Diese beiden Banken und ihre Kundschaft sich anzugliedern, erschien der Deutschen Bank vornehmlich deshalb sehr erwünscht, weil sie dasselbe Programm verfolgten wie die Deutsche Bank selbst, nämlich Unterstützung und Förderung von Handel und Industrie durch regulären Kontokorrentverkehr.

Die Bergisch-Märkische Bank, mit dem Sitze in Elberfeld und Zweigniederlassungen in Düsseldorf, Aachen, München-Gladbach, Köln, Ruhrort, Hagen und Duisburg, verfügte ultimo 1896 über ein Aktienkapital von 30 Millionen Mk. und Reserven von 6,6 Millionen Mk. Anfang 1897 war das Kapital auf 40 Millionen Mk. erhöht worden, und die Reservon waren auf 10,6 Millionen Mk. angewachsen.

Der Schlesische Bankverein, der Kommanditgesellschaft auf

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Aktien war, unterhielt Filialen in Glogau, Beuthen, Görlitz, Neiße, Glatz, Leobschütz und war kommanditarisch beteiligt bei der Bankfirma Georg Fromberg & Co. in Berlin und Richard Vogt & Co. in Frankenstein. Der Schlesische Bankverein hatte ultimo 1896 ein Aktienkapital von 27 Millionen Mk. und Reserven von 4,9 Millionen Mk.

Insgesamt betrug also das Aktienkapital beider Institute 1897 67 Millionen Mk. und ihre Reserven zusammen 15,5 Millionen Mk. Eine Übernahme dieser Institute in der Form eines vollständigen Aufgehens in die Deutsche Bank erschien ausgeschlossen, weil beide eine so angesehene und gefestigte Position einnahmen, daß sie auf ihre Selbständigkeit und ihre eigene Firma nicht verzichten konnten. Dazu kam als hemmendes Moment der Umstand, daß der Schlesische Bankverein Kommanditgesellschaft auf Aktien war. Infolgedessen schien der geeignete Weg ihrer Angliederung der der Übernahme eines größeren Postens der Aktien der beiden Institute durch die Deutsche Bank und die Herstellung und Sicherung dieser durch gegenseitigen Aktienbesitz herbeigeführten Interessengemeinschaft durch Vertretung der Deutschen Bank in den Aufsichtsräten der beiden anderen Banken.

Die Form, in der die Deutsche Bank diese Interessengemeinschaft vollzog, war folgende: Sie erhöhte ihr eigenes Aktienkapital um 50 Millionen Mk., also von 100 auf 150 Millionen Mk., und bot den Aktionären der Bergisch-Märkischen Bank und des Schlesischen Bankvereins an, ihre Aktien in neue Aktien der Deutschen Bank umzutauschen in der Zeit vom 28. August bis 18. September 1897, und zwar die Aktien der Bergisch-Märkischen Bank im Verhältnis von 5 zu 4, die Aktien des Schlesischen Bankvereins im Verhältnis von 3 zu 2. Die Aktionäre der Bergisch-Märkischen Bank erhielten für 6000 Mk. Bergisch-Märkische Bank-Aktien 4800 Mk. junge Aktien der Deutschen Bank mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1898 und bekamen die Dividendenscheine der Bergisch-Märkischen Bank-Aktien für das Jahr 1897 sofort mit $7^1/_2$ % eingelöst. Die Aktionäre des Schlesischen Bankvereins erhielten für 1800 Mk. Aktien des Schlesischen Bankvereins 1200 Mk. neue Aktien der Deutschen Bank mit Dividendenberechtigung von 1898 ab, die 1897er Dividende des Schlesischen Bankvereins mit 7 % sofort bezahlt und außerdem eine Barabfindung von 5 % auf 1800 Mk. = 90 Mk.

Wären sämtliche Aktionäre beider Banken auf diesen Umtausch eingegangen, so hätten insgesamt die Aktionäre der Bergisch-Märkischen Bank für 40 Millionen Mk. Bergisch-Märkische Bank-Aktien

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

32 Millionen Mk. Aktien der Deutschen Bank und die Aktionäre des Schlesischen Bankvereins für 27 Millionen Mk. Aktien des Schlesischen Bankvereins 18 Millionen Mk. Deutsche Bank-Aktien erhalten, zusammen also 50 Millionen Mk.

Nach dem Geschäftsbericht der Deutschen Bank von 1897 wurde der Umtausch von mehr als $^3/_4$ aller Aktionäre vollzogen. Die genaue Zahl der Aktionäre, die den Umtausch vollzogen haben, wird nicht angegeben; sie läßt sich jedoch ungefähr aus dem Geschäftsbericht der Deutschen Bank ermitteln. Es heißt darin nämlich, daß die nicht von Aktionären der Bergisch-Märkischen Bank und des Schlesischen Bankvereins bezogenen Aktien mit einem Nettonutzen von 4,6 Millionen Mk. an der Börse verkauft worden seien und die in den Besitz der Deutschen Bank gelangten Aktien der Bergisch-Märkischen Bank und des Schlesischen Bankvereins zu Erwerbspreisen in die Bilanz der Deutschen Bank in der Rubrik „Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen" aufgenommen seien. Das Konto „Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen" steht nun ultimo 1897 mit 47 286 310 Mk. zu Buch gegen 4 993 431 Mk. ultimo 1896. Es erscheint also vermehrt um 42 292 879 Mk. Außer den Aktien des Schlesischen Bankvereins und der Bergisch-Märkischen Bank sind in diesem Posten enthalten der Besitz der Deutschen Bank an Aktien der Deutschen Treuhand-Gesellschaft und der Deutsch-Überseeischen Bank. In der Bilanz von 1896 war der Bestand an Aktien der Deutschen Treuhand-Gesellschaft verbucht mit 496 000 Mk., der Deutsch-Überseeischen Bank mit 4 497 431 Mk., zusammen also mit 4 993 431 Mk. Nimmt man an, daß diese Posten im Jahr 1897 sich nicht verändert haben, so würden die Aktien der Bergisch-Märkischen Bank und des Schlesischen Bankvereins mit 42 292 879 Mk. zu Buch stehen. Da nun gesagt ist, daß diese Aktien zu Erwerbspreisen in die Bilanz aufgenommen seien, und hierunter sinngemäß nur verstanden werden kann der Betrag, um den sich die Passiva der Deutschen Bank bilanzmäßig vermehrt haben, d. h. der erhöhte Betrag ihres Aktienkapitals, so kann man schließen, daß ca. 42 $^1/_2$ Millionen Mk. Aktien der Deutschen Bank im Umtausch gegen Aktien der Bergisch-Märkischen Bank und des Schlesischen Bankvereins bezogen wurden und 7 $^1/_2$ Millionen Mk. junge Aktien der Deutschen Bank mit einem Nettonutzen von 4,6 Millionen Mk. an der Börse verkauft wurden. Nur dieser Betrag von 4,6 Millionen Mk. ist dem Reservefonds der Deutschen Bank zugeflossen gemäß den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Setzen wir jetzt den Fall, daß diese 42½ Millionen Mk. Aktien der Deutschen Bank im gleichen Verhältnis von den Aktionären beider Banken bezogen wurden, so hätte die Deutsche Bank als Gegenwert für diese 42½ Millionen neue Deutsche Bank-Aktien rund 34 Millionen Mk. Aktien der Bergisch-Märkischen Bank und ca. 23 Millionen Mk. Aktien des Schlesischen Bankvereins erhalten. Da diese 57 Millionen Mk. Aktien mit 42½ Millionen Mk. zu Buch stehen, so enthält dieser Posten eine stille Reserve von ca. 15 Millionen Mk. Diese Erwägung zeigt treffend, welche Vorteile für eine Aktienbank, deren Aktien einen so hohen Kursstand einnehmen wie die der Deutschen Bank, der Umtausch von ihren Aktien gegen Aktien anderer Banken hat.

Den offenen Reserven (gesetzlichen Reservefonds) braucht nur der Teil des Agios zugeführt zu werden, der durch den Verkauf der nicht bezogenen Aktien entsteht. Der Buchgewin dagegen, der im übrigen erzielt wird, bildet eine stille Reserve, die nach dem Belieben der Bank auch zu Abschreibungen verwandt werden kann.

In dem Bericht der Bergisch-Märkischen Bank wird der Abschluß der Interessengemeinschaft mit der Deutschen Bank mit folgenden Worten begründet: „Die Gründe des Abschlusses der Interessengemeinschaft mit der Deutschen Bank gipfeln in der Erkenntnis, daß wir durch diese Kombination in voller Wahrung unserer Selbständigkeit unsere Organisation im In- und Auslande erweitern, ohne uns durch eine Niederlassung in der Reichshauptstadt von unserem eigentlichen Gebiete ablenken zu lassen. Diese Interessengemeinschaft mit der Deutschen Bank, welcher auch der Schlesische Bankverein beigetreten ist, stellt heute die größte Kapitalsvereinigung dar und erscheint dadurch berufen, neben der Sicherung und Erhöhung der eigenen Erwerbstätigkeit auch die Grundlage des nationalen Gewerbebetriebes zu verbreitern und denselben nach einem einheitlichen Programm zu führen."

Nimmt man hierzu die Ausführungen in dem Geschäftsbericht der Deutschen Bank von 1898 bei Gelegenheit des Abschlusses der Interessengemeinschaft mit der Hannoverschen und Oberrheinischen Bank, daß durch die Interessengemeinschaft der Kundschaft jedes Institutes Vorteil erwachse durch Verbesserung der Informationen und die große Kombinierungsfähigkeit ihrer Geschäfte infolge der Mitwirkung mehrerer Bankdirektionen, so hat man die wichtigsten Gesichtspunkte beieinander, die für die Be-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

urteilung der wirtschaftlichen Bedeutung dieser Bankkartelle in Betracht kommen.

Der Abschluß der Interessengemeinschaft mit der Bergisch-Märkischen Bank und dem Schlesischen Bankverein erwies sich für alle Beteiligten als so zweckmäßig, daß die Deutsche Bank im Jahre 1898 zum Abschluß von weiteren Interessengemeinschaften mit Aktienbanken schritt: zunächst mit der Hannoverschen Bank in Hannover.

Die Hannoversche Bank hatte ultimo 1897 ein Aktienkapital von 12 Millionen Mk. und Reserven von 1,2 Millionen Mk. Sie unterhielt eine Filiale in Hildesheim, die sich jedoch nicht bewährte und 1897 liquidiert wurde. Sie beschloß 1897 eine Vermehrung ihres Aktienkapitals um 6 Millionen Mk. Diese Aktien übernahm die Deutsche Bank fest und offerierte hiervon 4 500 000 Mk. zum Kurse von 115 % den Aktionären der Hannoverschen Bank derart, daß drei alte Aktien zum Bezuge einer neuen berechtigten; sie scheint also 1 999 500 Mk. Aktien zu dauerndem Besitz übernommen zu haben. Die Hannoversche Bank ihrerseits trat in intime Beziehungen zur Osnabrücker Bank in Osnabrück und zur Hildesheimer Bank in Hildesheim. Kommanditarisch beteiligt war sie bei Menz, Blochmann & Co. in Dresden, bei David Daniel in Celle, H. J. Kledwig & Reibstein in Göttingen und Reibstein & Co. in Münden.

In ähnlicher Form schloß die Deutsche Bank im Jahre 1898 eine Interessengemeinschaft mit der Oberrheinischen Bank in Mannheim, die Zweigniederlassungen in Heidelberg, Straßburg im Elsaß, Freiburg im Breisgau und in Karlsruhe, eine Depositenkasse in Ludwigshafen am Rhein und Kommanditen in Baden-Baden und Rastatt hatte.

Die Beziehungen der Deutschen Bank zur Oberrheinischen Bank datieren zurück bis zum Jahre 1894. In diesem Jahre nämlich erhöhte die Oberrheinische Bank ihr Aktienkapital von 3 auf 5 Millionen Mk. Die Aktien wurden in Berlin und Frankfurt von der Deutschen Bank eingeführt und die Emission von der Deutschen Bank garantiert (confer. Hecht: Die Mannheimer Banken, S. 60). Wie groß die Aktienübernahme von Aktien der Oberrheinischen Bank durch die Deutsche Bank im Jahre 1898 war, ist aus der Bilanz der Deutschen Bank nicht ersichtlich. Das Konto: „Dauernde Beteiligungen an fremden Unternehmungen" erscheint nur mit ca. 2 Millionen gegen das Vorjahr vermehrt; doch scheint die Deutsche Bank im Jahre 1898 ihren Besitz an Aktien der Deutsch-Überseeischen Bank sehr erheblich

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

vermindert zu haben; denn sie rechnet im Jahre 1898 den Gewinn aus dem Verkauf der Aktien der Deutsch-Überseeischen Bank mit Mk. 2 883 779 ab.

Die Kombination mit der Oberrheinischen Bank war bestimmt, das Geschäftsgebiet der Deutschen Bank namentlich in Süddeutschland zu erweitern. Die Interessengemeinschaft mit der Hannoverschen Bank sollte dazu dienen, in der Provinz Hannover und in der Kaliindustrie festen Fuß zu fassen.

Mit der Angliederung dieser beiden Institute war die Organisation der Deutschen Bank zunächst beendet, wenigstens soweit das inländische Geschäft in Betracht kam. Die Deutsche Bank war in den wichtigsten deutschen Handelszentren und den größten Industriebezirken durch eigene Filialen oder engliierte Banken vertreten. In Süddeutschland durch die Frankfurter Filiale, die Oberrheinische Bank und die Münchner Filiale, in Schlesien durch den Schlesischen Bankverein; in den Seeplätzen durch ihre Filialen in Hamburg und Bremen, in Rheinland-Westfalen durch die Bergisch-Märkische Bank. Ein Industriebezirk, in dem sie festen Fuß zu fassen noch entschlossen war, war Sachsen. Die Gelegenheit, hier das Feld ihrer Tätigkeit auszudehnen, bot ihr der Zusammenbruch der Leipziger Bank und der Dresdner Kreditanstalt im Juni 1901, der sie zur Errichtung einer Filiale in Leipzig veranlaßte. Zu gleicher Zeit erschienen am 25. Juni 1901 in den Mittagsdepeschen des Wolffschen Telegraphenbureaus folgende beiden denkwürdigen Telegramme.

Leipzig, 25. Juni, 11 Uhr 15 Min.

„Die Leipziger Bank hat vorläufig ihre Zahlungen eingestellt. Sie begründet diese Maßregel mit den Dresdner Bankzusammenbrüchen und verspricht, daß die Einleger ihre Gelder voraussichtlich zurückempfangen werden und sogar die Aktionäre nicht alles verlieren würden. Die Depositen sind unberührt und werden nach wie vor ausgeliefert."

Leipzig. „Der Aufsichtsrat der Leipziger Bank veröffentlicht folgende Erklärung: Nachdem durch den jüngst erfolgten Zusammenbruch der Kreditanstalt für Industrie und Handel in Dresden sich die Verhältnisse des Diskontmarktes überaus schwierig gestaltet haben und die Großdiskonteure die Hereinnahme unserer Wechsel in seitherigem Umfange verweigert haben, wir aber zur Erhaltung unseres ausgedehnten Geschäftsbetriebes auf weitere Diskontierung unserer Wechsel angewiesen sind, so sehen wir uns zu unserem

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

größten Leidwesen in die Notwendigkeit versetzt, im Interesse unserer Gläubiger zeitweilig unsere Zahlungen einzustellen. Wir richten das dringende Gesuch an alle Beteiligten, im eigenen Interesse und zur Vermeidung von Verlusten ruhig zu warten und uns bei Abwicklung aller Engagements zu unterstützen. Wir geben die Erklärung ab, daß wir bei sachgemäßer Abwicklung nicht nur jeden Verlust für unsere Gläubiger als ausgeschlossen ansehen, sondern auch ein günstiges Ergebnis für unsere Aktionäre glauben erwarten zu dürfen. Wenn auch temporär unsere Kassenauszahlungsschalter geschlossen gehalten werden müssen, so bleiben anderseits die Effektenschalter geöffnet, und es können daselbst während der Geschäftsstunden Aufbewahrungsdepositen abgehoben, Vorschußdepots Zug um Zug gegen Zahlung der darauf lastenden Vorschußbeträge nebst Zinsen und Spesen eingelöst werden."

Leipzig, 25. Juni 1901. Leipziger Bank. Aufsichtsrat. Georg Schröder, Stellvertretender Vorsitzender; Direktoren A. H. Exner, Dr. Gentsch."

Berlin, 25. Juni 1901. Wolffsches Bureau.

Die Deutsche Bank teilt mit:

„Infolge der an den Hauptplätzen Sachsens eingetretenen Stockung zweier bedeutender Bankinstitute beabsichtigt die Deutsche Bank den längst gehegten Plan, ihre Geschäftstätigkeit in Sachsen auszudehnen, durch die Errichtung einer Filiale in Leipzig zu verwirklichen. Leitend hierbei ist die Erwägung, daß für Industrie und Handel Sachsens ein derartiges Vorgehen in diesem Augenblicke ganz besonders wertvoll erscheinen muß."

Kurze Zeit darauf wurde die Firma Menz, Blochmann & Co. in Dresden, die in engen Beziehungen zur Deutschen Bank bereits stand, in die Dresdner Filiale der Deutschen Bank umgewandelt. Im Jahre 1902 knüpfte dann die Deutsche Bank aus der Erkenntnis heraus, daß die Montanindustrie in Deutschland den Tiefstand erreicht habe und langsam besseren Zeiten entgegengehe, neuerdings weitere Beziehungen zu Rheinland-Westfalen an durch Übernahme fast des gesamten Aktienkapitals der Duisburg-Ruhrorter Bank in Höhe von 12 Millionen Mk. Die Deutsche Bank vermehrte zu diesem Zweck ihr Aktienkapital um 10 Millionen Mk., also auf 160 Millionen.

Zur Pflege des überseeischen Geschäfts dienten der Deutschen Bank nicht nur ihre Filialen in Hamburg, Bremen und London,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

sondern außerdem ein selbständiges, von ihr gegründetes Bankinstitut: die Deutsch-Überseeische Bank.

Die Deutsch-Überseeische Bank wurde von der Deutschen Bank im Jahre 1893 gegründet und übernahm die Geschäfte der in Liquidation getretenen Deutschen Übersee-Bank. Das Aktienkapital wurde festgesetzt auf 20 Millionen Mk. in fünf Aktienreihen. Zunächst wurden 40 %, = 8 Millionen Mk., eingezahlt. Die Bank widmete sich zuerst hauptsächlich dem argentinischen Geschäft durch ihre Niederlassung in Buenos Ayres. Später im Jahre 1896 wurde der Geschäftskreis auf Chile ausgedehnt, in Valparaiso eine Filiale errichtet und zu diesem Zweck durch Vollzahlung der beiden ersten Aktienserien das eingezahlte Aktienkapital um 4,8 auf 12,8 Millionen Mk. erhöht. Im Jahre 1899 wurde die Tätigkeit auch auf Mexiko erstreckt durch Errichtung des Banco Central Mexicano in Mexiko. Gegenwärtig hat die Bank Filialen außer in Buenos Ayres, Mexiko und Valparaiso in Santiago de Chile, Antofagasto, Concepcion, Iquique und Valdivia. Die Dividenden der Bank betrugen seit ihrer Errichtung im Jahre 1893 bis zum Jahre 1902: 6, 7, 9, 9, 8, 8, 8, 8, 8, 8 %. Ultimo 1895 besaß die Deutsche Bank fast das gesamte mit 8 Millionen Mk. eingezahlte Aktienkapital der Überseeischen Bank, nämlich nach der Bilanz 7519030 Mk. Im Jahre 1896 wurden nach der Erhöhung des eingezahlten Aktienkapitals auf 12,8 Millionen Mk. die Aktien zu 140 % imittiert, und Ende des Jahres 1896 stand der Besitz der Deutschen Bank an Aktien der Überseeischen Bank mit 4497431 Mk. zu Buch. Sie scheint in dem nächsten Jahre ihren Besitz an Aktien dieser Bank noch weiter vermindert zu haben. Sie rechnet den aus dem Verkauf der Aktien erzielten Gewinn in der Bilanz von 1898 mit 2883779 Mk. ab.

Überblicken wir die Organisation der Deutschen Bank, wie sie sich Ende 1902 darstellt, so erhalten wir folgendes Bild von der Deutschen Bank, ihren Filialen und den Niederlassungen der ihr angegliederten oder engbefreundeten Banken.

Brandenburg.

Berlin, Zentrale und 16 Depositenkassen.
Charlottenburg, 3 Depositenkassen.
Schöneberg, 1 Depositenkasse.
Rixdorf, 1 Depositenkasse.
Wilmersdorf, 1 Depositenkasse.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinland Westfalen.

Elberfeld, Bergisch-Märkische Bank.
Barmen, Bergisch-Märkische Bank.
Essen, Essener Kreditanstalt.
Köln, Bergisch-Märkische Bank.
Bochum, Essener Kreditanstalt.
Duisburg, Bergisch-Märkische Bank, Duisburg-Ruhrorter Bank.
Ruhrort, Bergisch-Märkische Bank.
Mülheim a. Ruhr, Essener Kreditanstalt.
Hagen, Bergisch-Märkische Bank, Hagen.
Dortmund, Essener Kreditanstalt.
Düsseldorf, Bergisch-Märkische Bank, Niederrheinische Bank, Zweiganstalt der Duisburg-Ruhrorter Bank.
Gelsenkirchen, Essener Kreditanstalt.
Herne, Essener Kreditanstalt.
Schalke, Schalker Bank, Filiale der Essener Kreditanstalt.
Aachen, Bergisch-Märkische Bank, Aachen.
Krefeld, = = = Krefeld.
Remscheid, Remscheider Bank, Filiale der Bergisch-Märkischen Bank.
Bonn, Bergisch-Märkische Bank, Bonn.
Velbert, Essener Kreditanstalt, Agentur Velbert.
Witten, = = = Witten.
Recklinghausen, Kreditbank Recklinghausen, Filiale der Essener Kreditanstalt.

Hannover.

Hannover, Hannoversche Bank.
Hildesheim, Hildesheimer Bank.
Osnabrück, Osnabrücker Bank.
Linden vor Hannover, Hannoversche Bank, Depositenkassen, Linden vor Hannover.
Lüneburg, Hannoversche Bank, vorm. Simon Heinemann.
Celle, = = = David Daniel.
Goslar, Hildesheimer Bank, Filiale Goslar.
Harburg, Filiale der Hannoverschen Bank.

Schlesien.

Breslau, Schlesischer Bankverein.
Liegnitz, Kommandite des Schlesischen Bankvereins.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Beuthen, Kommandite des Schlesischen Bankvereins
Glogau, = = = =
Görlitz, = = = =
Gleiwitz, = = = =
Leobschütz, = = = =
Glatz, = = = =
Neisse, = = = =

Mecklenburg.

Rostock, Agentur der Mecklenburger Hypotheken- und Wechselbank.
Schwerin, Mecklenburger Hypotheken- und Wechselbank.
Wismar, Agentur der Mecklenburger Hypotheken- u. Wechselbank.

Seestädte.

Hamburg, Hamburger Filiale der Deutschen Bank (8 Depositenkassen).
Bremen, Bremer Filiale der Deutschen Bank.
Bergedorf, Depositenkasse der Hamburger Filiale der Deutschen Bank.

Süddeutschland.

Frankfurt a. M., Frankfurter Filiale der Deutschen Bank.
Wiesbaden, Wiesbadener Depositenkasse der Deutschen Bank.
Mannheim, Oberrheinische Bank.
Baden-Baden, = = Filiale Baden-Baden.
Basel, = =
Bruchsal, = = Filiale Bruchsal.
Freiburg i. Br., = =
Heidelberg, = = Heidelberg.
Karlsruhe, = =
Rastatt, = =
Straßburg, = =
Mülhausen i. E., Oberrheinische Bank, Filiale Mülhausen i. E.
München, Filiale der Deutschen Bank, München.

Sachsen.

Leipzig (3 Depositenkassen).
Dresden (3 Depositenkassen).
Gotha (Privatbank zu Gotha).
Weimar, Privatbank zu Gotha, Filiale Weimar.
Erfurt, Privatbank zu Gotha, Filiale Erfurt,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Was das ausländische Geschäft betrifft, so ist die Organisation des überseeischen Geschäfts bereits vorher dargestellt. Abgesehen von dem überseeischen Geschäft hat die Deutsche Bank im Auslande den Verkehr nur in England einer eigenen Zweigniederlassung übertragen, nämlich der Deutschen Bank (Berlin) London agency, in Frankreich ist sie liiert mit dem Crédit Lyonnais, in Österreich-Ungarn namentlich mit dem Wiener Bankverein, in der Schweiz mit der Schweizerischen Kreditanstalt Zürich, in Italien mit der Banca Commerciale Italiana, in Rußland mit der Russischen Bank für Auswärtigen Handel, in der Türkei mit der Banque Ottomane in Konstantinopel, in Spanien mit der Bankfirma Guilermo Vogel & Co. in Madrid. Sehr frühzeitig hat die Deutsche Bank mit den Vereinigten Staaten von Amerika Beziehungen angeknüpft, vornehmlich mit den Firmen J. P. Morgan & Co. und Speyer und Co. in New York, mit ersterer durch die gemeinsam durchgeführte Reorganisation der Northern Pacificbahn, mit letzterer durch die Anfang der 1890er Jahre erfolgte Übernahme der Berliner Firma Arthur Gwinner & Co., deren Inhaber in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Firmen Speyer & Co., New York, und L. Speyer Elissen in Frankfurt a./M. stand. Im geschäftlichen Verkehr mit Südafrika steht die Deutsche Bank durch die unter ihrer wesentlichen Mitwirkung gegründete große Minenfirma A. Görz & Co. Lt.

b) Der Geschäftsumfang der Deutschen Bank.

Um zunächst nach äußeren Merkmalen ein Bild zu entwerfen von dem Geschäftsverkehr der Deutschen Bank, sei hervorgehoben, daß sie Ende 1902 2694 Beamte beschäftigte gegen 1340 ultimo 1896. Die Zahl der Beamten betrug:

ultimo 1896	1340
1897	1441
1898	1625
1899	1862
1900	2063
1901	2398
1902	2694

Einen Begriff von dem Umfange der Geschäftsbeziehungen liefert die Zahl der Konten, welche bei ihrer Zentrale in Berlin geführt wurden. Darüber gibt folgende Tabelle Aufschluß:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Konten bei der Zentrale.

Jahr	Kontokorrent-Verbindungen	Depositenkonten	Konten überhaupt
ultimo 1896	4712	24 734	40 209
1897	5087	28 878	45 860
1898	5385	34 662	53 800
1899	5791	42 605	64 612
1900	6585	51 622	76 932
1901	7192	?	89 824
1902	7526	?	97 592

Am besten illustriert wird die Stellung, welche die Deutsche Bank ihrem Geschäftsumfang nach unter den deutschen Bankinstituten einnimmt, durch ihren Anteil an den gesamten Stempelabgaben, die in Deutschland entrichtet wurden. Diesbezügliche Angaben sind leider nur in den Geschäftsberichten von 1896 und 1900 enthalten. Diese Angaben genügen aber, um zu zeigen, wie sehr einerseits seit dem Jahre 1896 bis zum Jahre 1900 der Anteil der Deutschen Bank an dem bankgeschäftlichen Verkehr in Deutschland (unberücksichtigt die ihr angegliederten Institute) gewachsen ist, und wie groß anderseits dieser Anteil gegenwärtig ist.

Die Deutsche Bank entrichtete im Jahre 1896 für Effektenstempel (Emissionsstempel) 1 415 992 Mk. oder 9,269 % des gesamten in Deutschland entrichteten Effektenstempels; 1900 dagegen 2 287 765 Mk. oder 10,96 % des gesamten Effektenstempels. An Schlußscheinstempel zahlte sie (Umsatzsteuer) 1896 654 324 Mk. oder 4,776 %; 1900 880 439 Mk. oder 6,07 % des gesamten Umsatzstempels, d. h. mit anderen Worten: Der Anteil der Deutschen Bank am deutschen Emissionsgeschäft betrug 1900 mehr als der zehnte Teil desselben und der Anteil am Umsatz in Effekten 6,07 % oder fast den fünfzehnten Teil. Wenn man auch die der Deutschen Bank angegliederten Banken in Berücksichtigung zieht, wird man ihren Anteil am deutschen Emissionsgeschäft mit 15 bis 20 % und am Umsatz in Effekten mit ca. 10 % nicht zu hoch gegriffen haben.

Wie sich das eigene und das fremde Kapital, das der Deutschen Bank zufloß, vermehrt hat, darüber gibt die von der Reichsbank angefertigte Statistik, auf die hier verwiesen wird, näheren Aufschluß. Es mag hier nur kurz erwähnt werden, daß ultimo 1902 das eigene Kapital der Deutschen Bank 215,3 Millionen Mk. betrug,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

nämlich 160 Millionen Mk. Aktienkapital und 55,3 Millionen Mk. Reserven. Die gesamten der Bank zur Verfügung stehenden Mittel, die ihren Ausdruck finden in der Höhe der gesamten Aktiva, betrugen mehr als das Fünffache ihres eigenen Kapitals, nämlich 1140,9 Millionen Mk. Von den fremden Geldern betrugen allein die Depositen 213,5 Millionen Mk., also fast soviel wie das Aktienkapital und die Reserven zusammen, die Kontokorrentkreditoren 507 Millionen Mk. und die Accepte 145,3 Millionen Mk., letztere also beinahe so viel wie das Aktienkapital.

c) Der Geschäftsumfang der Zentrale und Filialen.

Nach den Bilanzen der Deutschen Bank stellt sich das Verhältnis der Deutschen Bank zu ihren Filialen buchmäßig dar wie ein reines Kontokorrentverhältnis. Die Filialen sind nicht, wie beispielsweise die Frankfurter Filiale der Deutschen Genossenschaftsbank, mit einem besonderen Betriebskapital ausgestattet, sondern ihr Betriebskapital ist schwankend und erscheint in den Bilanzen der Deutschen Bank auf der Aktivseite als separater Debitoren-Posten der Filialen.

Um ein Bild zu gewinnen, welcher Teil des Aktienkapitals der Deutschen Bank den Filialen zur Verfügung stand, nehmen wir die bilanzmäßigen Salden, welche die Filialen der Zentrale am Ende der Jahre schulden. Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Höhe des Kapitals, das seitens der Deutschen Bank in den Filialen investiert war. Es betrug:

31. Dez. der Jahre	Aktienkapital der Deutschen Bank Mill. Mk.	Debetsaldo der Filialen ultimo Mill. Mk.	% des Aktienkapitals der Deutschen Bank	Depositen der Filialen Mill. Mk.
1896	100	28,5	28½	26,6
1897	150	29,7	20	26,0
1898	150	32,7	22	31,5
1899	150	26,2	17½	41,0
1900	150	42,2	28	52,6
1901	150	59,9	40	64,5
1902	160	63,5	40	55,6

Die Tabelle zeigt, daß in den Filialen ultimo 1902 40 % vom Aktienkapital der Deutschen Bank investiert waren. Sie zeigt ferner, wie sich, wenn wir das Guthaben der Deutschen Bank bei ihren Filialen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

als Eigenkapital der Filialen betrachten, das Eigenkapital der Filialen zu den ihnen zugeflossenen Depositen stellt. Um festzustellen, was die Filialen der Deutschen Bank gebracht haben, geben wir nachfolgend eine Tabelle über die Reingewinne der Filialen, ihre Unkosten und das Verhältnis des Reingewinns im Verhältnis zu ihrem Betriebskapital.

Der Reingewinn der Filialen ist aus den Bilanzen der Deutschen Bank derart gewonnen, daß aus dem Gewinn- und Verlustkonto der Zentrale der Deutschen Bank in Berlin der Gewinn auf Filialen, Kommanditen und dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen herausgezogen und hiervon der in dem Gewinn- und Verlustkonto der Zentrale und der Filialen enthaltene Posten, Gewinn auf Kommanditen und dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen in Abzug gebracht wurde. Bis zum Jahre 1901 inklusive hat die Deutsche Bank den Gewinn der Filialen in der eben von uns angegebenen Art in der Bilanz in einem Posten aufgenommen, für das Jahr 1902 jedoch ist der Gewinn auf die einzelnen Konten (Wechsel, Zinsen, Sorten, Effekten u. s. w.) verteilt, und wir haben den gesamten Gewinn der Filialen durch Addition der einzelnen Posten herausgerechnet.

Deutsche Bank.

Jahre	Debetsaldo der Filialen Mill. Mk.	Reingewinn der Filialen Mill. Mk.	%	Unkosten Mill. Mk.
1896	28,5	2 954 908	10	2 039 200
1897	29,7	3 330 102	11,5	2 032 897
1898	32,7	3 532 594	11	2 357 807
1899	26,2	3 675 623	14	2 447 055
1900	42,2	3 676 795	9	2 862 545
1901	59,9	3 614 334	6	3 608 379
1902	63,5	3 840 197	6	4 167 310

Im einzelnen geht das Verhältnis der Umsätze der Filialen und der Zentrale aus folgenden Tabellen hervor:

(Tabellen siehe S. 114.)

d) Das Wechsel-, Diskont-, Lombard- und Kontokorrentgeschäft der Deutschen Bank.

Die Aktivgeschäfte der Deutschen Bank werden im allgemeinen genügend erläutert durch das separat abgedruckte Tabellenwerk, aus

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre	Bei der Zentrale Mk.	Bei den Filialen Mk.
	Gesamtumsatz:	
1896	16 600 000 000	18 900 000 000
1897	18 500 000 000	19 400 000 000
1898	21 700 000 000	22 700 000 000
1899	26 000 000 000	24 800 000 000
1900	24 700 000 000	25 100 000 000
1901	25 700 000 000	26 000 000 000
1902	28 400 000 000	28 400 000 000
	Kassakonto:	
1896	2 300 000 000	5 800 000 000
1897	2 800 000 000	6 000 000 000
1898	3 400 000 000	7 200 000 000
1899	4 100 000 000	7 900 000 000
1900	4 300 000 000	7 700 000 000
1901	4 700 000 000	8 100 000 000
1902	4 900 000 000	9 000 000 000
	Wechselkonto:	
1896	2 100 000 000	3 400 000 000
1897	2 300 000 000	3 500 000 000
1898	2 800 000 000	3 900 000 000
1899	3 600 000 000	4 000 000 000
1900	3 700 000 000	4 200 000 000
1901	4 100 000 000	4 600 000 000
1902	4 760 000 000	4 830 000 000
	Kontokorrente[1]:	
1896	6 900 000 000	7 100 000 000
1897	7 500 000 000	7 400 000 000
1898	8 900 000 000	8 500 000 000
1899	10 300 000 000	9 500 000 000
1900	9 900 000 000	9 800 000 000
1901	10 400 000 000	10 000 000 000
1902	11 300 000 000	10 800 000 000
	Depositengelder:	
1896	950 000 000	6 000 000
1897	1 100 000 000	6 000 000
1898	1 200 000 000	7 000 000
1899	1 400 000 000	9 000 000
1900	1 400 000 000	10 000 000
1901	1 400 000 000	10 000 000
1902	1 600 000 000	20 000 000

[1] Inkl. der laufenden Konten der Filialen bei der Zentrale.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre	Bei der Zentrale Mk.	Bei den Filialen Mk.
	Acceptenkonto:	
1896	400 000 000	1 500 000 000
1897	400 000 000	1 500 000 000
1898	500 000 000	1 800 000 000
1899	600 000 000	2 000 000 000
1900	700 000 000	2 100 000 000
1901	900 000 000	2 100 000 000
1902	1 100 000 000	2 200 000 000

Depositenbestand:

Jahre		Zentrale	Filialen
	Mill. Mk.	Mill. Mk.	Mill. Mk.
1896	92,6	66,0	26,6
1897	101,7	75,6	26,1
1898	121,7	90,2	31,5
1899	155,5	114,5	41,0
1900	190,9	138,2	52,7
1901	214,5	149,9	64,6
1902	213,5	157,8	55,7

dem die Größe der Wechselbestände, des Lombard-, Report- und Debitorenkontos der Deutschen Bank in den einzelnen Jahren ersichtlich ist.

Einen besonders deutlichen Maßstab für die Beurteilung des sogenannten regulären Geschäftes geben die Umsätze auf dem Wechselkonto, die aus nachfolgender Tabelle ersichtlich sind. Es ist besonders dankenswert, daß die Deutsche Bank nicht nur den Nominalbetrag der Wechsel angibt, sondern auch die Stückzahl und den Durchschnittsbetrag der Wechsel, die bei ihr ein und aus gehen.

Bei der Zentrale gingen Wechsel ein und aus:

Jahre	Stück	Gesamtbetrag Mk.	Durchschnitt Mk.
1896	854 975	4 342 869 898	5070
1897	926 228	4 662 225 668	5003
1898	988 951	5 735 776 631	5770
1899	1 101 692	7 246 285 126	6540
1900	1 324 915	7 582 226 902	5679
1901	1 562 452	8 405 660 918	5318
1902	1 785 996	9 490 115 885	5313

Interessant ist in dieser Tabelle die Wahrnehmung, daß der Durchschnittsbetrag der Wechsel vom Jahre 1896 bis zum

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Jahre 1899, in welchem die wirtschaftliche Lage in Deutschland den Höhepunkt erreichte, fortgesetzt gestiegen ist, und zwar von 5070 Mk. im Jahre 1896 auf 6540 Mk. im Jahre 1899, während er vom Jahre 1900 an sich fortgesetzt vermindert, und zwar von 6540 Mk. im Jahre 1899 bis auf 5313 Mk. im Jahre 1902. Dagegen ist die Stückzahl der Wechsel, die bei der Deutschen Bank ein- und ausgingen, ununterbrochen gestiegen, ein Beweis dafür, daß die anfangs unfreiwillige, später freiwillige Beschränkung des Kreditbedürfnisses weniger in der Zahl der ausgestellten Wechsel als in deren Betrage zum Ausdruck kommt.

Neben der wechselmäßigen Kreditgewähr kommt für das laufende Geschäft namentlich die Kreditgewähr im Kontokorrent-Verkehr in Betracht. Die nachstehende Tabelle zeigt die Debitoren bei der Zentrale der Deutschen Bank einerseits und bei den Filialen anderseits:

Debitoren der Deutschen Bank, Berlin.

Jahre	Gedeckt durch Sicherheiten Mill. Mk.	Ungedeckt Mill. Mk.	Guthaben bei Bankiers Mill. Mk.	Summe Mill. Mk.	Zahl der Debitoren	Durchschnitt Mk.
1896	77,5	6,4	12,3	96,2	1703	57 000
1897	98,4	12,7	11,9	123,0	1856	66 000
1898	109,2	15,5	7,5	132,2	1960	67 000
1899	125,9	18,7	6,6	151,2	2023	74 000
1900	133,9	22,7	9,5	166,1	2263	73 000
1901	135,0	26,7	8,2	169,9	2296	74 000
1902	133,2	25,0	34,4	192,6	2462	78 000

Debitoren der Filialen.

Jahre	Gedeckt durch Sicherheit Mill. Mk.	Bürgschafts-debitoren Mill. Mk.	Guthaben bei ersten Banken Mill. Mk.	Ungedeckt Mill. Mk.	Summe Mill. Mk.
1896	68,3	30,7	5,2	3,7	107,9
1897	74,2		3,9	35,0	113,1
1898	82,3		4,0	34,7	121,0
1899	97,5		11,2	40,1	148,8
1900	104,6		5,2	32,8	142,6
1901	104,8		6,0	31,5	142,3
1902	114,2		5,0	32,4	151,6

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bei den Debitoren der Zentrale der Deutschen Bank ist angegeben, auf wieviel Schuldner sich die Summe der Debitoren verteilt, eine Angabe, die bei den Filialen jedenfalls deshalb nicht gemacht ist, weil sich die Debitoren hier auf die verschiedenen Filialen verteilen und Spezialbilanzen der einzelnen Filialen fehlen. In die Augen fällt die Tatsache, daß bei den Filialen prozentual die ungedeckten Debitoren gegenüber den gedeckten Debitoren größer sind als bei der Zentrale, eine Erscheinung, die dadurch erklärlich ist, daß bei der Zentrale die durch Effektenunterlage gedeckten Debitoren wegen der Konzentration des Börsengeschäfts in Berlin eine größere Rolle spielen als bei den Filialen, bei letzteren dagegen kommerzielle Kredite, namentlich auch Blankokredite, in Betracht kommen. Bemerkenswert ist ferner die sehr starke Vermehrung der Debitoren dem Durchschnitts- und dem Gesamtbetrage nach im Jahre 1899 bei den Filialen sowie bei der Zentrale. Bei der Zentrale wuchsen die Debitoren von ultimo 1898 bis 1899 um 15 Millionen, bei den Filialen sogar um 27 Millionen, und die ungedeckten Debitoren stiegen bei den Filialen von 1898 bis 1899 von 34,7 auf 40,1 Millionen. Diese Zahlen werden uns weiter unten noch beschäftigen, wenn wir bei der zusammenhängenden Betrachtung der Tätigkeit der Banken in der aufsteigenden Konjunktur der Jahre 1896 bis 1900 auf ihre Einwirkung auf das Entstehen der Krisis zu sprechen kommen werden.

e) Das Unternehmergeschäft der Deutschen Bank.

1. Die dauernden Beteiligungen der Deutschen Bank bei fremden Unternehmungen.

Die in der Bilanz unter dem Konto „Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen" gebuchten Engagements betreffen namentlich dauernde Beteiligungen der Deutschen Bank bei Aktienbanken und zwar die oben erwähnten Beteiligungen bei der Bergisch-Märkischen Bank, dem Schlesischen Bankverein, der Hannoverschen Bank, Oberrheinischen Bank, Duisburg-Ruhrorter Bank und der Deutsch-Überseeischen Bank. Außerdem sind in diesem Konto enthalten die Beteiligung der Deutschen Bank bei der Deutschen Treuhand-Gesellschaft, die hier nur kurz erwähnt zu werden braucht, weil Dr. Felix Hecht hierüber einen ausführlichen Bericht liefert. Die Deutsche Treuhand-Gesellschaft, die im Jahre 1890 unter der Firma Deutsch-Amerikanische Treuhand-Gesellschaft gegründet wurde, hat zum Zweck: 1. Übernahme des Amts als Pfandhalter oder Treu-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

händer; 2. Ausstellung von Zertifikaten oder Hinterlegungsscheinen an Stelle von Wertpapieren, welche bei der Gesellschaft hinterlegt werden; 3. Vertretung inländischer und ausländischer Gesellschaften zum Zwecke von Aktienregistrierung und Vornahme von Aktienumschreibungen; 4. Vertretung der Besitzer in- und ausländischer Wertpapiere; 5. Ausgabe verzinslicher Obligationen, für welche der Gegenwert in Wertpapieren sich im Besitz der Gesellschaft befindet; 6. Betrieb sonstiger Bankgeschäfte.

Im Jahre 1896 stand der Besitz der Deutschen Bank an Aktien der Treuhand-Gesellschaft mit 496 000 Mk. zu Buch. Seitdem ist die Höhe des Aktienbesitzes in den Bilanzen der Deutschen Bank nicht mehr besonders angegeben. Hervorgehoben werden soll noch, daß die Deutsche Treuhand-Gesellschaft in der Krisis der Deutschen Hypothekenbanken im Jahre 1900 bis 1902 eine hervorragende Rolle gespielt hat, und daß sie seit dem Jahre 1902 ihr Geschäftsgebiet durch die berufsmäßige Übernahme der Tätigkeit als Revisor erweitert hat. „Die Deutsche Treuhand-Gesellschaft wurde hierauf hingewiesen," wie es im Geschäftsbericht der Deutschen Bank für 1902 heißt, „durch die Vorkommnisse der letzten Jahre und durch vielfache, namentlich seitens der Mitglieder von Aufsichtsräten an sie herangetretene Wünsche. Die bestehende Gesetzgebung belastet das Mitglied des Aufsichtsrates einer deutschen Aktiengesellschaft mit Pflichten, welche in vielen Fällen nachgewiesenermaßen unerfüllbar sind, und mit einer Verantwortlichkeit und Haftung, welche häufig in gar keinem Verhältnis zu den mit der Stellung als Aufsichtsrat verknüpften Vorteilen stehen. Das Bedürfnis, die Gefahren einer solchen Verantwortlichkeit zu verringern, ist deshalb in weiten Kreisen vorhanden und die Einbürgerung der in Deutschland sehr ausgedehnten Einrichtung der Bücherrevision durch eine sich dieser besonderen Tätigkeit vermittelst geschulten Personals widmende Firma dürfte durchaus zweckmäßig sein." Die Aktien der Deutschen Treuhand-Gesellschaft sind bisher an der Börse nicht eingeführt.

Die Deutsche Bank hat bei ihren dauernden Beteiligungen ihren eigenen Weg beschritten, der sich wesentlich unterscheidet von dem der Diskonto-Gesellschaft einerseits und dem der Dresdner Bank anderseits. Die Dresdner Bank hat beispielsweise die Bremer Bank seinerzeit derart in sich aufgenommen, daß die Bremer Bank ganz in ihr aufging mit ihrer Firma und als Filiale der Dresdner Bank weitergeführt wurde. Die Bremer Bank verlor also ihre selbständige Existenz. Mehr Selbständigkeit schon ließ die Diskonto-Gesellschaft der Nord-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

deutschen Bank, deren gesamtes Aktienkapital zwar in die Hände der Diskonto-Gesellschaft gelangte, deren Firma jedoch bestehen blieb, und damit wenigstens nach außen hin eine beschränkte Selbständigkeit. Die Deutsche Bank hat den Instituten, die sie sich angegliedert hat, ihre Selbständigkeit im vollen Umfange gelassen und nur durch Herstellung einer Personalunion im Aufsichtsrat und teilweise auch in der Direktion den Einfluß auf die Geschäftsleitung, den ihr großer Aktienbesitz ihr gewährte, gesichert und erhöht. Sie hat nie das ganze Kapital der angegliederten Institute erworben, sondern in der Regel nur eine starke 3/4 Majorität, manchmal auch weniger. Sie ermöglichte dadurch, daß die Aktien der angegliederten Institute ihren Markt an der Börse behielten und sie in der Lage war, ihren Bestand an diesen Aktien je nach ihrem Ermessen zu verringern oder zu erhöhen. Sie sicherte sich dadurch ferner einen offiziellen Maßstab für die Bewertung dieses ihres Effektenbestandes in der Notiz der Börse. Aus den Bilanzen der Deutschen Bank ist im einzelnen nicht ersichtlich, wie ihr Bestand an Aktien der von ihr angegliederten Bankinstitute sich im Laufe der Jahre verändert hat. Das Beispiel der Deutsch-Überseeischen Bank zeigt jedoch ungefähr den Richtungsweg, welchen die Deutsche Bank befolgt hat.

Im Jahre 1895 hatte die Deutsche Bank noch fast das gesamte mit 8 Millionen Mk. eingezahlte Aktienkapital der Deutsch-Überseeischen Bank im Portefeuille. Als sie dann aber im Jahre 1896 die Erhöhung des Kapitals auf 12,8 Millionen Mk. durchführte, reduzierte sie ihren Besitzstand durch Emission der Aktien an der Börse bereits auf ca. 4 1/2 Millionen Mk.

Mit ihren dauernden Beteiligungen an deutschen Aktienbanken hat die Deutsche Bank durchweg bisher guten Erfolg gehabt, wenn wir von dem schlechten Erträgnis, das die Oberrheinische Bank im Jahre 1902 infolge der Verluste bei den Rheinau-Gesellschaften erzielte, absehen. Seit dem Jahre 1896 war dies der einzige Fall, daß eine der Banken, an denen die Deutsche Bank dauernd beteiligt war, dividendenlos blieb. Welche Erträgnisse die Deutsche Bank aus ihren Beteiligungen erzielt hat, geht aus folgender Tabelle hervor, welche die Dividenden dieser Banken zeigt:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Dividenden.

	1896 %	1897 %	1898 %	1899 %	1900 %	1901 %	1902 %
Bergisch-Märkische Bank . .	7 1/2	7 1/2	8	8 1/2	8 1/2	8 1/2	8
Schlesischer Bankverein . . .	7	7	7	7 1/2	7	6 1/2	6 1/2
Osnabrücker Bank	7	7	7	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2
Oberrheinische Bank	6	6	6	6	6	6	0
Hannoversche Bank	5 4/5	6	6	6	6	4	6
Hildesheimer Bank	7	7	7	7	7	7	7
Deutsch-Überseeische Bank . .	9	8	8	8	8	8	8

2. Das Gründungsgeschäft.

Außer an den in der Bilanz unter der Rubrik „Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen" enthaltenen Aktienbanken ist die Deutsche Bank auch an anderen Unternehmungen dauernd beteiligt, die jedoch in der Bilanz im Konsortialkonto enthalten sind. Diese Unternehmungen sind meist unter wesentlicher Mitwirkung der Deutschen Bank gegründet worden, doch nicht in der Absicht, dauernd ein überwiegendes Aktieninteresse an ihnen zu behalten, sondern ihre Entwicklung so lange zu überwachen und zu fördern, bis sie ertragsfähig und ihre Aktien emissionsreif werden. Hierhin gehören die Unternehmungen auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues und der Industrie im In- und Auslande. Unter wesentlicher Beteiligung der Deutschen Bank auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues und der Eisenbahnunternehmertätigkeit erfolgte namentlich die Reorganisation der Northern Pacific Railroad Co. und der Oregon Railway and Navigation Co., die Errichtung der Anatolischen Eisenbahn und der Eisenbahn Saloniki-Monastir, der Betriebsgesellschaft für orientalische Bahnen, ferner der unter Mitwirkung von Siemens & Halske im Jahre 1897 ins Leben gerufenen Gesellschaft für Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin, der Bau- und Betriebsgesellschaft für die städtischen Straßenbahnen in Wien, der Schweizerischen Zentralbahn und neuerdings der Bagdadbahn.

Von besonders bemerkenswerten Gründungen der Deutschen Bank auf industriellem Gebiete in neuerer Zeit sind hervorzuheben: Die Deutsch-Österreichischen Mannesmann-Röhren-Werke, die jahrelang mit großen Verlusten gearbeitet haben, deren Status sich jedoch in letzter Zeit gebessert hat, die Umwandlung der Firma Siemens & Halske in eine Aktiengesellschaft, die Deutsch-Über-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

seeische Elektrizitätsgesellschaft in Buenos Ayres, die Studiengesellschaft für elektrische Schnellbahnen in Berlin und die Gesellschaft für elektrische Licht- und Kraftanlagen in Berlin.

Wie diese Beteiligungen der Deutschen Bank sich in jedem Jahre verändert haben, und wie groß sie gegenwärtig im einzelnen sind, läßt sich aus den Bilanzen nicht entnehmen. Einen ungefähren Überblick über die Zusammensetzungen der Konsortialbeteiligungen und die Verteilung des Risikos bei ihnen ergibt folgende Zusammenstellung des Konsortialkontos:

Konsortialkonto.

	1896		1897		1898		1899		1900		1901		1902	
Beteilig. an Grundstücksgeschäft, eingez.	2	0,2	3	0,6	3	0,5	8	0,6	8	0,7	11	1,60	12	1,7
Beteilig. an Staats-, Kommunal-Papier- u. Eisenbahngeschäft, eingez.	35	20,7	34	14,9	34	9,1	37	5,8	35	7,5	25	4,2	23	6,2
Beteilig. an Aktiengesellsch. (Aktien u. Obligationen), eingez.	64	10,9	73	15,2	93	24,8	109	23,9	127	24,5	134	29,60	152	24,3

Konto eigener Effekten.

Staats- u. Kommunal-Papiere, Pfandbriefe und Eisenbahnobligationen	54	24,7	62	20,9	88	22,2	90	24,3	74	15,6	138	23,8	146	31,9
Eisenbahn-, Bank- u. Industrieaktien . .	43	6,9	51	3,7	52	4,0	54	7,0	72	15,6	82	9,1	89	8,2[1]
Obligationen in den Unternehmungen .	3	0,9	4	0,1	6	0,05	6	0,9	13	3,0	36	3,6	23	0,9
Diverse	—	0,1	—	0,04	—	0,02	—	0,06	—	0,1	—	0,1	—	0,1

Die fetten Ziffern geben an, auf wie viel verschiedene Geschäfte sich die eingezahlten Beträge verteilen. Die Beträge selbst sind in Millionen Mark angegeben.

Um einen Überblick darüber zu geben, an einer wie großen Anzahl von Aktiengesellschaften die Deutsche Bank beteiligt ist, nennen wir nachstehend (zusammengestellt nach dem Adreßbuch der Direktoren und Aufsichtsräte) diejenigen Gesellschaften, in deren

[1] Darunter 2,07 Mill. Mk. Aktien und Stammprioritäten deutscher Bahnen, für welche Verstaatlichungsgebot vorliegt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Direktion oder Aufsichtsrat sich ein Direktor der Deutschen Bank befindet.

Arthur Gwinner, Mitglied des Aufsichtsrats:

1. der Deutsch-Überseeischen Bank in Berlin, Buenos Ayres und Valparaiso,
2. der Elektrischen, Licht- und Kraftanlagen, Aktien-Gesellschaft in Berlin,
3. der Aktien-Gesellschaft Siemens & Halske in Berlin,
4. A. Goerz & Co., Ltd., Johannesburg,
5. der Comp. Sevillano de Electricidad,
6. der Comp. Vizcaina de Electricidad,

C. Klönne:

1. des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation in Bochum,
2. der Mecklenburgischen Waggonfabrik, Aktien-Gesellschaft in Güstrow,
3. der Vereinigten Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken,
4. der Preußischen Boden-Kredit-Aktien-Bank,
5. der Bergisch-Märkischen Bank,
6. des Essener Bank-Vereins,
7. der Essener Kredit-Anstalt,
8. Siemens & Halske, Aktien-Gesellschaft in Berlin,
9. der Schalker Herd- und Ofenfabrik F. Küpperbusch & Söhne, Aktien-Gesellschaft in Schalke,
10. der Kupfer- und Messing-Werke, Aktien-Gesellschaft, vormals Casp. Noell in Vogelberg bei Lüdenscheid,
11. der Maschinenfabrik und Eisengießerei, Aktien-Gesellschaft, vormals H. Koch & Co., Bielefeld,
12. der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft in Dortmund,
13. des Essener Bergwerks-Vereins „König Wilhelm" zu Essen a. d. Ruhr,
14. der „Königsborn", Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Salinen, Soolbad-Betrieb in Unna-Königsborn,
15. des Schalker Gruben- und Hütten-Vereins,
16. der Bergbau- und Schiffahrts-Aktien-Gesellschaft, vormals Gebr. Kannengießer zu Ruhrort,
17. der Waggonfabrik, Aktien-Gesellschaft, vormals P. Herbrand & Co., Köln-Ehrenfeld,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

18. der Wasserwerke für das nördliche westfälische Kohlenrevier zu Gelsenkirchen.

R. Koch, Direktor der Deutschen und Deutsch-Überseeischen Bank, Mitglied des Zentralausschusses der Deutschen Reichsbank, Mitglied des Aufsichtsrats:

1. der Mecklenburgischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in Schwerin i. M.,
2. der Huldschinskyschen Hüttenwerke,
3. der Bergisch-Märkischen Bank,
4. des Schlesischen Bankvereins,
5. der Hannoverschen Bank,
6. der Oberrheinischen Bank,
7. der Berliner Hotel-Gesellschaft,
8. des Georg-Marien-Bergwerks- und Hütten-Vereins,
9. der Allgemeinen Versicherungs-Anstalt für See-, Fluß- und Land-Transport in Dresden,
10. der Transatlantischen Güterversicherungs-Gesellschaft,
11. der Sächsischen Rückversicherungs-Gesellschaft.

Paul Mankiewitz:
des Börsen-Handelsvereins.

Max Steinthal:

1. der Deutsch-Österreichischen Mannesmann-Röhren-Werke,
2. der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen,
3. des Berliner Makler-Vereins,
4. A. Goerz & Co., Ltd., London.

Eugen Krug:
der Bremer Wollkämmerei.

Viktor Koch:

1. der Deutsch-Überseeischen Bank,
2. der Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon, Aktien-Gesellschaft.

Erich Breustedt:

1. der Terraingesellschaft Neu-Westend, Aktien-Gesellschaft,
2. der Algäuer Baumwollspinnerei und Weberei Bleichach, vormals Heinr. Gier,
3. der Deutsch-französischen Kognakbrennerei und Weinsprit-Raffinerie, vormals Gebr. Machol, Aktien-Gesellschaft,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

4. der Vereinigten Fränkischen Schuhfabriken, vormals Max Brust, vormals B. Berneis,
5. der Teisnacher Papierfabrik, Aktien-Gesellschaft,
6. der Granitwerke Teisnach, Aktien-Gesellschaft.

3. Die Tätigkeit der Deutschen Bank auf dem Gebiete des Staats- und Kommunalkredits.

Die Tätigkeit der Deutschen Bank auf dem Gebiete des Staats- und Kommunalkredits kann hier nicht im einzelnen dargestellt werden. Wir begnügen uns damit zu erwähnen, daß die Deutsche Bank nicht nur Anleihen zahlreicher deutscher Städte übernommen und emittiert hat, sondern im Februar 1899 allein 75 Millionen Mk. 3 %ige Deutsche Reichsanleihe und 125 Millionen Mk. 3 %ige Preußische Konsols übernahm. Abgesehen von diesem Falle, wo die Deutsche Bank allein eine deutsche und eine preußische Anleihe übernahm, hat sie bei allen anderen deutschen Staatsanleihen in den letzten Jahren als Mitglied des sogenannten Preußenkonsortiums an allererster Stelle mitgewirkt. Von den ausländischen Staaten, bei deren Anleihe-Emissionen der Deutschen Bank die Führung zugefallen ist, sind in erster Linie zu nennen: die Türkei, Bulgarien, Bosnien, Argentinien, Chile, China, in neuerer Zeit auch Spanien und Mexiko.

Der Umfang des Emissionsgeschäfts der Deutschen Bank erhellt aus folgender Zusammenstellung, welche angibt, für welche Coupons und Dividenden die Deutsche Bank Zahlstelle ist.

Deutsche Staaten:	Deutsche Provinzanleihen:	Deutsche Stadtanleihen:
Baden.	Brandenburg.	Aachen.
Bremen.	Hannover.	Altona.
Hamburg.	Posen.	Anklam.
Lübeck.	Westpreußen.	Augsburg
Mecklenburg.	Pommern.	Bamberg.
Oldenburg.	Rheinprovinz.	Bochum.
Württemberg.		Barmen.
Bayern.		Berlin.
Fürstent. Rudolstadt.		Burg b./Magdeburg.
„ Schwarzburg.		Cassel.
Gotha.		Charlottenburg.
Hessen.		Deutsch-Wilmersdorf.
Sachsen.		Dortmund.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Stadtanleihen:
Dresden.
Düsseldorf.
Duisburg.
Eberswalde.
Elberfeld.
Erfurt.
Essen.
Flensburg.
Freiburg i./Br.
Gothenburg.
Greiz.
Guben.
Halberstadt.
Hameln.

Deutsche Stadtanleihen:
Heidelberg.
Karlsruhe.
Kiel.
Kissingen.
Königsberg.
Krefeld.
Krotoschin.
Liegnitz.
Magdeburg.
Mannheim.
Mülheim a./Ruhr.
München.
Münster.
Nürnberg.

Deutsche Stadtanleihen:
Pirmasens.
Posen.
Pulsnitz.
Remscheid.
Rudolstadt.
Saalfeld.
Schwerin.
Staßfurt.
Stendal.
Stettin.
Thorn.
Tölz.
Weimar.

Ausländische Staaten:
Bulgarien.
Dänemark.
Finnland.
Galizien.
Italien.
Jütland.
Mazedonien.
Norwegen.
Österreich.
Rumänien.
Schweden.
Türkei.
Bosnien.
Herzegowina.
Schweiz.

Ausländische Städte:
Bukarest.
Neapel.
Rom.
Stockholm.
Wien.
Zürich.
Malmö.

Außereuropäische Staaten:
Argentinien.
Chile.
China.
Ägypten.
Mexiko.
Niederländisches Südafrika.

Außereuropäische Städte:
Buenos Ayres.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Eisenbahnaktien und -Obligationen.

Deutsche:	Ausländische:	Außereuropäische:
Halberstadt—Blankenb.	Albrechtsbahn.	Betriebsges. d. Orientb.
Lübeck-Büchen.	Anatolier.	Northern Pacific.
Farge—Vegesack.	Dux Bodenbach.	Oregon Railroad.
Stargard—Küstrin.	Italien Adriat.	Southern Pacific.
	Sizilian.	Kleinasiat. Bahnen.
	Italien. Mittelmer.	Argentine Railway.
	Iwangorod Dombrowo.	
	Kronprinz Rudolf.	
	Österr. Nordwest.	
	„ -Ungar. Staatsb.	
	Schweizer Bund.	
	„ Zentral.	
	„ Nordost.	
	Südital. Meridional.	
	Vorarlberg.	
	Lemberg Czernowitz.	
	Prag Dux.	
	Wien Pottendorf.	
	Kaiser Franz Josef.	
	Kaiserin Elisabeth.	

Transport- und Schiffahrts-Gesellschaften.

Allgemeine Lokal und Straßenbahn.
Bau- und Betriebs-Gesellschaft für Straßenbahnen.
Bergbau- und Schiffahrts-Gesellschaft Kannengießer.
Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Große Berliner Straßenbahn.
Hamburg-Amerika. Paketfahrt-Gesellschaft.
Hamburg-Südamerika-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Hansa-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Karlsruher Straßenbahn.
Leipziger Straßenbahn.
Mannheim-Rheinaner Transport-Gesellschaft.
Moskauer Straßenbahn.
Norddeutscher Lloyd.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Nürnberg-Fürther Straßenbahn.
Spree-Havel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Stern.
Stettiner Straßenbahn.
Rhederei Brema.
Badische Aktien-Gesellschaft für Rheinschiffahrt- und Seetransport.
Betriebs-Gesellschaft für den Rheinau-Hafen.
Straßburger Straßenbahn.
Kontinentale Rhederei.
Lokalbahn Wörrishofen.
Braunschweiger Straßenbahn.
Aktien-Gesellschaft Weser.
Bugsier-Gesellschaft Union.
Vereinigte Bugsier- und Frachtdampfschiffahrts-Gesellschaft.
Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen.

Banken, Hypothekenbanken und Versicherungs-Gesellschaften.

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß und Landzungen.
Allianz Versicherungs-Gesellschaft.
Braunschweig-Hannoversche Hypotheken-Bank.
Anhalt-Dessauer Landesbank.
Banca commerciale Italiana.
Banca mercantil del Paraguay.
Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich.
Bank für orientalische Eisenbahnen.
Bank für Rheinland und Westfalen.
Banque Belge de chemins de fer.
Banque d'outremer Brüssel.
Bulgarische Nationalbank.
Zentral-Hypotheken-Bank ungarischer Sparkassen.
Chemnitzer Bankverein.
Chersoner Agrar-Bank.
Kommerzbank in Lübeck.
Danziger Privat-Aktien-Bank.
Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen.
Deutsche Rück- und Mitversicherungs-Gesellschaft.
Deutsche Treuhand-Gesellschaft.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsch-Überseeische Bank.
Deutsche Vereinsbank.
Düsseldorfer Bankverein.
Galiz. Boden-Kredit-Verein.
Gothaer Landes-Kredit-Anstalt.
Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt in Dresden.
Hamburger Hypothekenbank.
Hannoversche Bank.
Hannoversche Boden-Kredit-Bank.
Hildesheimer Bank.
Italienische Nationalbank.
Königsberger Vereinsbank.
Kur- und Neumärkische Ritterschaftl. Darlehens-Kasse.
Leipziger Hypothekenbank.
Magdeburger Bankverein.
Magdeburger Privatbank.
Mecklenburger Hypotheken- und Wechselbank.
Mecklenburg-Strelitzer Hypothekenbank.
Mittelrheinische Bank.
Norddeutsche Kreditanstalt.
Oberrheinische Bank.
Österreichische Zentral-Boden-Kredit-Bank.
Österreichische Länderbank.
Osnabrücker Bank.
Pfälzische Hypothekenbank.
Privatbank in Gotha.
Preußische Hypotheken-Aktien-Bank.
Rheinische Hypothekenbank.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd.
Rheinisch-Westfälische Rückversicherungs-Gesellschaft.
Rostocker Bank.
Russische Bank für auswärtigen Handel.
Sächsische Rückversicherungs-Gesellschaft.
Schlesischer Bankverein.
Schlesische Bodenkredit-Aktien-Bank.
Union Internationale d'Assurance.
Schwedische Reichs-Hypotheken-Bank.
Transatlantische Güterversicherung.
Westfälische Bank.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Union, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft.
Vereinsbank Mühlhausen.
Vereinsbank Nürnberg.
Warschauer Diskonto-Bank.
Westdeutsche Boden-Kredit-Anstalt.
Westdeutsche Versicherungs-Bank.
Wiener Bankverein.
Württemberger Bankanstalt.
Württemberger Vereinsbank.
Zwickauer Bank.
Bank für Bauten in Dresden.
Coburg-Gothaer Kredit-Gesellschaft.
Löbauer Bank.
Mitteldeutsche Boden-Kredit-Anstalt.
Preußische Boden-Kredit-Aktien-Bank.
Sächsische Boden-Kredit-Anstalt.
Banque Centrale Anversoise.
Credit foncier Egyptienne.
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank.
Böhmische Union-Bank.
Landwirtschaftlicher Kredit-Verein in Sachsen.
Vereinsbank zu Grimma.
Bayerischer Lloyd.
Süddeutsche Rückversicherungs-Gesellschaft.
Fortuna, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft.
Braunschweiger Kreditanstalt.
Essener Bankverein.
Essener Kreditanstalt.
Nordische Aktien-Bank für Handel und Industrie.
Westfälische Bank.
Bergisch-Märkische Bank.
Aktien-Gesellschaft für Boden- und Kommunal-Kredit.
Harzer Bankverein.

Industrie.

α) Brauereien.

Bavaria-Brauerei.
Bergschloß-Brauerei.
Brauerei Paulshöhe.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Brauhaus Nürnberg.
Bürgerliches Brauhaus Hermes.
Dortmunder Union-Brauerei.
Klosterbrauerei Röderhof.
Linden-Brauerei Unna.
Schultheiß-Brauerei.
Versuchs- und Lehrbrauerei.
Viktoria-Brauerei.
Bayerische Bierbrauerei Lichtenfels.
Sozietäts-Brauerei Waldschlößchen.
Brauerei-Gesellschaft vormals J. Bercher.
Löwen-Brauerei.
Barmbecker Brauerei.
Elbschloß-Brauerei Nienstädten.
Bayerische Bierbrauerei-Gesellschaft vormals Carl Schwarz.
Erste Grazer Aktien-Brauerei.
Rostocker Brauerei.
Münchener Brauhaus.
Schlesische Aktien-Gesellschaft für Brauereien und Malzfabrikation.
Wickühler Küpper-Brauerei.
Leipziger Malzfabrik Schkeuditz.
Deutsch-Französische Kognak-Brennerei.

β) Eisen und Kohlen.

Aachener Hüttenaktien-Verein.
Aktien-Gesellschaft Bremerhütte.
" " für Bergbau, Blei und Zinkfabrikation.
" " Charlottenhütte.
" " Schalker Gruben- und Hüttenverein.
Altstadener Aktien-Gesellschaft für Bergbau.
Baroper Walzwerke.
Bergbau-Aktien-Gesellschaft Maaßen.
Bergbau-Aktien-Gesellschaft Pluto.
Bergwerks-Gesellschaft Zentrum.
Bochumer Gußstahlverein.
Luise, Bergbau.
Marienhütte, Eisen.
Konsolidiertes Nordfeld.
Eintracht, Steinkohlenbergwerk.
" " Graf Schwerin.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Eintracht, Steinkohlenbergwerk Langenbram.
" " Lothringen.
" " Konstantin der Große.
Gewerkschaft Dorstfeld.
" Zeche Ewald.
" General Blumenthal.
" Glückauf.
" Grillo Funke & Co.
" Hohenzollern.
" König Ludwig.
" Mont Cenis.
" Pörtingsiepen.
" Scharnhorst.
" Tremonia.
" Wilhelmshall.
Hagener Gußstahlwerke.
Harkortsche Bergwerke.
Harpener Bergwerk.
Hasper Eisenwerk.
Huldschinskysche Hüttenwerke.
Königsborn.
Lothringer Eisen.
Mathildenhütte.
Mechernicher Bergwerksverein.
Ölsnitzer Bergbau.
Österreichische Alpine Montan-Gesellschaft.
Rheinische Anthrazit-Kohlenwerke.
Rombacher Hüttenwerke.
Schlesische Kohlen- und Coakswerke.
Steinkohlenbergwerk „Herkules".
Tarnowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhütten.
Arenbergsche Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.
Buderus-Eisenwerke.
Essener Bergwerksverein „König Wilhelm".
Deutsch-Österreichische Mannesmann-Röhrenwerke.
Georg-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein.
Siegen-Solinger Gußstahlverein.
Bergisch-Märkische Industriegesellschaft.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

γ) Textil.

Baumwollspinnerei Gronau.
Bedburger Wollindustrie.
Braunschweiger Aktien-Gesellschaft für Jute- und Flachsindustrie.
Bremer Wollkämmerei.
Chemnitzer Wirkwaren.
Deutsche Jutespinnerei und -Weberei Meißen.
Eisenacher Kammgarnspinnerei.
Lüneburger Wachsbleiche.
Lugauer Kammgarnspinnerei.
Sächsische Kammgarnspinnerei.
„ Nähfadenfabrik.
Thüringer Nadel- und Stahlwaren.
Smyrna, Teppich.
Bremer Baumwollbörse.
„ Tauwerkfabrikation.
„ Wollwäscherei.
Geraer Jutespinnerei und -Weberei.
Großenhainer Webstuhlfabrik.
Westdeutsche Jutespinnerei und -Weberei.
Baumwollspinnerei und -Weberei Lampetzmühle.
Jutespinnerei und -Weberei Cassel.
Allgäuer Baumwollspinnerei und -Weberei Glaibach.
Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft für Flachsgarn- und Maschinenspinnerei.
Mechanische Weberei Zittau.

δ) Chemische Gesellschaften und Raffinerien.

Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation.
„ für chemische Industrie.
„Ascania", chemische Fabrik zu Leopoldshall.
Chemische Fabrik zu Heinrichshall.
Ceres, Zuckerfabrik.
Farbenfabrik vorm. Beyer & Co.
Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brünning.
Hoffmanns Stärkefabrik.
Deutsche Gelatinefabrik.
Vereinigte chemische Fabriken Mannheim.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Vereinigte Ultramarin-Fabriken.
Maggi.
Stärke-Zuckerfabrik Köhlmann.
Vereinigte Asbest- und Gummiwerke Alfr. Calmon.
" Gummiwaren-Fabrik Harburg-Wien.
" Berlin-Frankfurter Gummiwaren-Fabriken.
Frankfurter Asbestwerke.

ε) Elektrizitäts- und Gas-Gesellschaften.

Aktien-Gesellschaft für Gas und Elektrizität.
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.
Berliner Elektrizitätswerke.
Deutsche Kontinental-Gas-Gesellschaft.
Elektrizität-Lieferungs-Gesellschaft.
Elektrische Licht- und Kraftanlagen-Aktien-Gesellschaft.
Kraftübertragungs-Werke Rheinfelden.
Neue Gas-Aktien-Gesellschaft.
Schlesische Elektrizitäts- und Gas-Aktien-Gesellschaft.
Siemens & Halske, Aktien-Gesellschaft.
Elektrizitätswerke, Betriebs-Aktien-Gesellschaft.
Akkumulatorenfabrik, Aktien-Gesellschaft.
Deutsche Kabelwerke, Aktien-Gesellschaft.
Bergmann-Elektrizitätswerke, Aktien-Gesellschaft.

ζ) Maschinenfabriken und Metallindustrie.

Aktien-Gesellschaft für Eisenindustrie und Brückenbau.
" " " Federstahlindustrie.
" " vorm. Frister & Roßmann.
Aluminium-Industrie, Aktien-Gesellschaft in Neuhausen.
Berliner Aktien-Gesellschaft für Eisengießerei und Maschinenfabrikation.
Deutsche Bobrock- & Wilson-Aktien-Gesellschaft.
" Röhrenwerke.
Howaldswerke, Aktien-Gesellschaft.
Kronprinz, Aktien-Gesellschaft für Metallindustrie.
Friedrich Krupp, Essen.
F. Küpperbuch & Söhne, Aktien-Gesellschaft.
Ludwig Löwe & Co.
Maschinenfabrik Buckau, Aktien-Gesellschaft.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei, Aktien-Gesellschaft.
Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Schiff- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Germania".
Thyßen & Co.
Waggonfabrik, Aktien-Gesellschaft, vorm. P. Herbrand & Co.
Westfälische Kupfer- und Messingwerke, Aktien-Gesellschaft.
G. Seebeck, Aktien-Gesellschaft.
Blech- und Emaillierwaren-Fabrik Kirrweiler.
Maschinenfabrik „Germania".
Johannes Haack, Maschinen- und Röhrenfabrik.
Kownoer Aktien-Gesellschaft für Metallfabrikation, vorm. Gebr. Schmidt.
Lokomotivfabrik Kraus & Co.
Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Bronzewaren und Zinkguß.
Sächsische Bronzewaren-Fabrik Wurzen.
L. A. Riedinger Maschinen- und Bronzewaren-Fabrik.
Chemnitzer Werkzeug- und Maschinenfabrik.
Hannoversche Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, vorm. Egestorff.
Oderwerke, Maschinenfabrik und Schiffsbauwerft.
F. Dippe, Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft.

η) Cement und Chamotte.

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke.
Stettiner Chamottefabrik, Aktien-Gesellschaft.
Wikingsche Portland-Zement- und Wasser-Kalkwerke Recklinghausen.
Sächsische Ofen- und Chamottewaren-Fabrik.
Granitwerk Teisnach, Aktien-Gesellschaft.

ϑ) Bau- und Terrain-Gesellschaften.

Aktien-Gesellschaft für Bauausführungen.
Münchener Terrain-Gesellschaft Westend.
Terrain-Gesellschaft Neu-Westend.

ι) Diverse.

Admiralsgartenbad.
Berlin-Neuroder Kunstanstalten.
Berliner Hotelgesellschaft.
Europäischer Hof.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Freimaurer-Institut zu Dresden-Striesen.
Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft.
Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft.
Hanseatische Plantagen-Gesellschaft.
Reis- und Handels-Aktien-Gesellschaft.
F. H. Hammersen, Aktien-Gesellschaft.
Scheidhauer & Gießing, Aktien-Gesellschaft.
J. Frerichs & Co., Aktien-Gesellschaft.
C. F. Lahusen.
Vereinigte Eschebachsche Werke.
Moritz Prescher Nachf.
Becker, Kunstmühle.
Mühlenwerke Stockau, Reichertshofen, Manching, vorm. Koch & Förster.
Lancaster Gold Mining Co.
A. Goerz & Co.
Princesse Estate Goldmining Co.
Roodeport Central Deep limited.
Vereinigte Rottweiler Pulverfabriken.
Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Gesellschaft.
The Nobel Dynamit Trust Co.
Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier.
Süddeutsche Wasserwerke, Aktien-Gesellschaft.
Deutsche Tiefbohr-Aktien-Gesellschaft.
Steinsalzbergwerk Inowrazlaw.
Deutsch-Französische Kognakbrennerei und Spritraffinerie.
Vereinigte fränkische Schuhfabriken, vorm. Max Brust, Aktien-Gesellschaft.
Aktien-Gesellschaft für Holzgewinnung und Dampfsägebetrieb.
Kirchner & Co., Aktien-Gesellschaft.
Deutsche Spiegelglas-Aktien-Gesellschaft.
Jüdische Gemeinde zu Berlin.
Maatschappij Tot Exploikatatie der Konenklijke Nederlandsche Hoeden Petten en Telterijenfabriken.
Societa generale immobiliare.
Heinrich Ernemann, Aktien-Gesellschaft für Kamerafabrikation.
Emil Wünsche, Aktiengesellschaft für photographische Industrie.
Trockenplattenfabrik von Dr. C. Schlößner, Aktien-Gesellschaft.
Speicherei- und Speditions-Aktien-Gesellschaft Riesa.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Aktien-Gesellschaft für Buntpapier- und Leimfabrikation.
" " " Maschinenpapier-Fabrikation.
Teisnacher Papierfabrikation.
Kunstdruck- und Verlagsanstalt Wezel & Naumann, Aktien-Gesellschaft.
Kunstanstalt vorm. Exold & Kießling, Aktien-Gesellschaft.

f) Die Erträgnisse der Deutschen Bank.

Bezüglich der Erträgnisse der Deutschen Bank kann im allgemeinen auf das separat abgedruckte Tabellenwerk verwiesen werden, nicht nur bezüglich der verteilten Dividenden, die sich für die Jahre 1896 und 1897 auf je 10 %, 1898 auf 10½ %, 1899 bis 1902 auf je 11 % stellten, sondern auch bezüglich der Brutto- und Nettogewinne auf den einzelnen Konten. Die große Stabilität und Höhe der Dividenden, die selbst in den schlechten Jahren 1900 und 1901 mit 11 % aufrecht erhalten werden konnten, erklärt sich im wesentlichen aus drei Faktoren. Zunächst daraus, daß die Deutsche Bank infolge der weiten Verzweigung ihres Geschäftskreises von ungünstigen lokalen Einflüssen verhältnismäßig unabhängig und durch die Mannigfaltigkeit ihrer Geschäfte sowohl der Art nach als nach ihrer verschiedenen geographischen Verteilung in der Lage ist, die Risikos nach Art einer Versicherungs-Gesellschaft sehr stark zu verteilen. Zweitens fällt ins Gewicht, daß die Deutsche Bank darauf gesehen hat, hohe Reserven anzusammeln und daß allein die offenen Reserven in den letzten Jahren durchschnittlich fast den dritten Teil des Aktienkapitals betrugen. Die Reserven stellen aber ein freiwerbendes Kapital dar, das ebenso wie das Aktienkapital Verwendung findet, aber an den Dividenden nicht partizipiert und somit für die Bank ein produktives aber nicht zinspflichtiges Kapital liefert. Die in den letzten Jahren von der Deutschen Bank gezahlten Dividenden von 11 % auf das Aktienkapital bedeuten also, auf das werbende Kapital gerechnet, nur ein Erträgnis von 9⅓ %. Neben diesen offenen Reserven hat die Deutsche Bank, wie oben ausgeführt wurde, noch sehr bedeutende stille Reserven angesammelt. Als dritter Punkt kommt in Betracht, daß der Deutschen Bank sehr bedeutende Summen fremder Gelder zu verhältnismäßig niedrigem Zinsfuße zur Verfügung stehen. Rechnet man auf die Depositen des Jahres 1902 von 213,5 Millionen Mk. nur einen Nettogewinn von 1 % Zinsen, so bedeutet das allein auf das Aktien-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

kapital eine Dividende von über 1,3 %. Infolge dieser Momente ist es auch wahrscheinlich, daß die Rentabilität der Deutschen Bank nicht so leicht zurückgeht. Eine größere Gefahr für sie bestände nur in einer plötzlichen und allgemeinen Zurückziehung der Depositen, die jedoch bei normalen Verhältnissen ausgeschlossen erscheint. Überdies ist die Deutsche Bank stets bestrebt gewesen, für ihre Depositenverbindlichkeiten einen großen Barbestand in durchschnittlicher Höhe von 1/3 der Depositenverpflichtungen zu halten, ferner große Bestände an deutschen Staatsanleihen und Wechseln. Unter Berücksichtigung der Acceptverbindlichkeiten betrugen die Gesamtverpflichtungen der Deutschen Bank aus Kreditoren nach der letzten Bilanz:

Depositen	213,5	Millionen	Mk.
Kreditoren	507,0	„	„
Accepte	145,3	„	„
	865,8	Millionen	Mk.,

dagegen der Kassebestand	58,8	Millionen	Mk.
Wechselbestand	333,7	„	„
Staats- und Kommunalpapiere inkl. Pfandbriefe und Eisenbahn-Obligationen	24,7	„	„
Summa	417,2	Millionen	Mk.,

so daß also ungefähr die Hälfte der Verbindlichkeiten durch leicht greifbare Mittel gedeckt war und für die andere Hälfte auf die Debitoren zurückgegriffen werden mußte.

§ 2.

Direktion der Diskonto-Gesellschaft.

a) Organisation.

Die Diskonto-Gesellschaft hat im Jahre 1895 das von ihr bis dahin verfolgte Prinzip strenger Zentralisation aufgegeben durch die Fusion mit der Norddeutschen Bank in Hamburg[1]. Die Interessengemeinschaft der Diskonto-Gesellschaft mit der Norddeutschen Bank läßt sich zurückverfolgen bis zum Jahre 1871, in welchem die Banken gemeinschaftlich 20 Millionen Taler 4½%iger Obligationen der Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft übernahmen und dieselben in

[1] Siehe über die nachfolgenden Ausführungen Model-Loeb, „Die großen Berliner Effektenbanken" S. 156 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Prämienanteilscheine umwandelten. Ihren stärksten Ausdruck fand die Interessengemeinschaft beider Banken in den von ihnen gemeinsam ins Leben gerufenen Unternehmungen der Großen Venezuela Eisenbahn-Gesellschaft, der Internationalen Druckluft- und Elektrizitäts-Gesellschaft Popp in Paris und der Brasilianischen Bank für Deutschland, ferner bei ihren gemeinsamen kommanditarischen Beteiligungen bei H. Albert de Bary & Co. in Antwerpen und Ernesto Tornquist & Co. in Buenos Ayres. Von diesen gemeinsam durchgeführten Unternehmungen erwiesen sich die Große Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft und Popp als sehr verlustbringend für beide Banken, und sie scheinen den tieferen Grund für ihre Fusion gebildet zu haben. Besonders große Verluste scheint die Beteiligung bei der Großen Venezuela-Bahn den Banken gebracht zu haben, die um so empfindlicher waren, als fast das gesamte Aktienkapital von 60 Millionen Franks sich im Besitze der Diskonto-Gesellschaft und der Norddeutschen Bank befand und die Regierung von Venezuela die vertragsmäßig der Bahngesellschaft gegenüber eingegangenen Garantieverpflichtungen nicht einhielt. Die damals in der Presse vertretene Ansicht (siehe z. B. Frankfurter Aktionär, Jahrgang 1895, S. 112), daß die Fusion erfolgt sei, weil die Diskonto-Gesellschaft sich nicht von den anderen Banken an Höhe des Aktienkapitals überflügeln lassen wollte, scheint unzutreffend; denn es wäre der Diskonto-Gesellschaft zu der Zeit, als die Fusion durchgeführt wurde, eine einfache Erhöhung des Aktienkapitals kaum schwergefallen, und gerade der Umstand, daß die Diskonto-Gesellschaft diesen Weg *nicht* beschritten hat, deutet darauf hin, daß die Erhöhung des Aktienkapitals jedenfalls nicht der Hauptzweck der Fusion war. In Hamburger Börsenkreisen ist die Ansicht verbreitet, daß den Anstoß zur Fusion Meinungsverschiedenheiten in den Aufsichtsräten der Norddeutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft über die Bewertung des Venezuela-Engagements gegeben hätten. Die Norddeutsche Bank soll beabsichtigt haben, das Venezuela-Engagement fast ganz abzuschreiben und von einer Dividendenverteilung für das Jahr 1894 abzusehen, eine Bilanzpolitik, die von der Diskonto-Gesellschaft angeblich nicht gebilligt worden sein soll, weil auch diese alsdann keine Dividende hätte verteilen können und der Standard beider Banken dadurch sehr gelitten hätte. Die Richtigkeit dieser Ansicht scheint bestätigt zu werden durch die Art, wie der durch die Fusion entstandene Buchgewinn verwendet wurde. Er wurde nämlich hauptsächlich dazu verwendet, „die Bewertung der Konsortialbeteiligungen der Diskonto-Gesellschaft an

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

dem Unternehmen der Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft und der Internationalen Druckluft- und Elektrizitäts-Gesellschaft so weit herabzusetzen, daß die außerordentliche Abschreibung auf diese Beteiligungen, zu welcher bis dahin der Gewinn aus Effekten in Anspruch genommen wurde, fortfallen konnte" (Bericht der Diskonto-Gesellschaft von 1895, S. 10). Hätte die Diskonto-Gesellschaft einfach ihr Kapital erhöht, so hätte sie den Agiogewinn in den Reservefonds einstellen müssen. (Altes H.G.B. § 185 b.) Den aus der Fusion erzielten Buchgewinn hat sie jedoch nicht in dieser, sondern in der oben geschilderten Weise verwenden können[1].

Die Fusionierung wurde derart vollzogen, daß den Aktionären der Norddeutschen Bank für je 3000 Mk. Norddeutsche Bank-Aktien 2000 Mk. Diskonto-Kommandit-Anteile gegeben wurden. Um diese Operation würdigen zu können, mögen hier einige Angaben über die Norddeutsche Bank Platz finden. Dieselbe wurde im Jahre 1856 mit einem Kapital von 30 Millionen Mk. (20 Millionen Mk. banko) gegründet. 1873 wurde das Kapital um 15, 1890 um weitere 15 Millionen Mk. erhöht. Ultimo 1894 betrug demnach das Aktienkapital 60 Millionen Mk., die Reserven stellten sich auf 14 500 000 Mk. Die Dividenden der Norddeutschen Bank betrugen seit ihrem Bestehen im Durchschnitt ca. 8 %, die der Diskonto-Gesellschaft dagegen 9½ %. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre jedoch, 1884—1893, betrug die Dividende der Norddeutschen Bank nur 7,1 %, die der Diskonto-Gesellschaft dagegen 9,9 %.

Der Gewinn, den die Diskonto-Gesellschaft aus der Fusion gezogen hat, ist leicht zu berechnen. Durch Ausgabe von 40 Millionen Mk. neuer Diskonto-Kommandit-Anteile belastete sie ihre Bilanz mit 40 Millionen Mk. Dagegen empfing sie das gesamte Aktienkapital der Norddeutschen Bank von 60 Millionen Mk., während der Reservefonds der Norddeutschen Bank in Höhe von 14½ Millionen Mk. dieser verblieb und von ihr zu Abschreibungen auf die Aktiva verwendet wurde. Es ergibt sich also ein Buchgewinn von 20 Millionen Mk. In der Bilanz der Diskonto-Gesellschaft steht der Besitz an Aktien der Norddeutschen Bank mit 40 Millionen Mk. zu Buch, und zwar unter dem Konto „Dauernde Beteiligungen und Kommanditen". 1894 betrug dasselbe 6,2 Millionen Mk., und zwar 4 011 666 Mk.

[1] Vergleiche hierüber auch Deutschen Ökonomist 1896 S. 148.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Aktien der Brasilianischen Bank für Deutschland und der Deutsch-Asiatischen Bank und 2 187 000 Mk. Kommanditbeteiligungen. Ultimo 1895 ist dieses Konto angewachsen auf 45,4 Millionen Mk. Hiervon entfallen 40 Millionen Mk. auf den Besitz an Aktien der Norddeutschen Bank, 2 187 000 Mk. auf Kommanditbeteiligungen, der Rest von 3,2 Millionen Mk. verteilt sich auf Aktien der Brasilianischen Bank für Deutschland, von denen ein großer Teil 1895 abgestoßen war, Aktien der Deutsch-Asiatischen Bank und Aktien der Bank für Chile und Deutschland. Von dem oben berechneten Buchgewinn von 20 Millionen Mk. kommt in der Bilanz der Diskonto-Gesellschaft nur ein ganz minimaler Teil zum Vorschein, nämlich nur 4,6 Millionen Mk., die in Reserve gestellt worden sind[1]. Unter Berücksichtigung der Kosten der Fusion mit 2 939 004 Mk. und der in Reserve gestellten 4,6 Millionen Mk. verblieb also der Diskonto-Gesellschaft ein Buchgewinn von 12,4 Millionen Mk. Nimmt man hierzu die von der Norddeutschen Bank zu Abschreibungen verwandten 14,5 Millionen Mk., so ergibt sich eine Summe von ca. 27 Millionen Mk. Dieser Betrag scheint mithin zur niederen Bewertung der Konsortialbeteiligungen an dem Unternehmen der Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft und der Internationalen Druckluft- und Elektrizitäts-Gesellschaft verwendet worden zu sein. Ob daraus zu folgern ist, daß diese 27 Millionen Mk. schon 1894 in obigen beiden Unternehmungen verloren waren, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls darf nicht außer acht gelassen werden, daß eine Abschreibung keineswegs mit einem definitiven Verlust zu identifizieren ist. Auffallend ist, daß trotz der bedeutenden Abschreibungen auf Venezuela und Popp sich das Effekten- und Konsortialkonto ultimo 1895 nicht nur bei der Diskonto-Gesellschaft nicht vermindert, sondern gegen 1894 um über 5 Millionen Mk. vermehrt hat. Dafür gibt es nur zwei Erklärungen: entweder hat die Diskonto-Gesellschaft ihren Effektenbestand im Jahre 1895 unverhältnismäßig vergrößert oder aber das Venezuela-Eisenbahn-Engagement stand entweder 1894 zu hoch zu Buch oder es war, wie mancherseits angenommen wird, unter den Debitoren statt unter den Konsortialbeteiligungen verbucht.

Die Norddeutsche Bank wurde bei Gelegenheit der Fusion mit der Diskonto-Gesellschaft in eine Kommandit-Gesellschaft auf Aktien umgewandelt, und die persönlich haftenden Gesellschafter der Diskonto-Gesellschaft: Adolf von Hansemann, Max Schinckel, Emil Russel,

[1] Vgl. auch Frankfurter Aktionär, Jahrgang 1896 S. 129 und Deutscher Ökonomist, Jahrgang 1896 S. 148.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Alfred Lent, Alexander Schoeller, traten mit der gesetzlich vorgeschriebenen Bareinlage von 1 200 000 Mk. als persönlich haftende Gesellschafter in die Kommandit-Gesellschaft ein, während andrerseits der bisherige leitende Direktor der Norddeutschen Bank, Max Schinckel, als persönlich haftender Gesellschafter in die Diskonto-Gesellschaft eintrat. Auf ihren Aktienbesitz an Aktien der Norddeutschen Bank erhielt die Diskonto-Gesellschaft 1895 und 1896 8 %, 1897 und 1898 8½ %, 1899 und 1900 9 %, 1901 8 %, 1902 8½ % Dividende.

Wenn auch die Fusion mit der Norddeutschen Bank neben dem besonderen Zweck, große Buchgewinne für notwendige Abschreibungen zu erzielen, hauptsächlich der Diskonto-Gesellschaft die Ausdehnung ihrer Tätigkeit auf den überseeischen Gebieten erleichtern sollte, so hat doch die Bank seit dieser Zeit, wenn auch sehr vorsichtig und zögernd, auch für das innere Geschäft mehr und mehr eine Dezentralisation geschaffen. Im Jahre 1898 trat sie zunächst in ein intimeres Verhältnis mit der Leipziger Bankfirma Becker & Co., die in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelt wurde. Eine erhebliche Dezentralisation nahm die Bank namentlich im Jahre 1901 vor; zunächst dadurch, daß sie entgegen dem von ihr verfolgten Grundsatz in Berlin Wechselstuben und Depositenkammern errichtete. Die durch den Tod des Barons Willy von Rothschild eingetretene Liquidation des Frankfurter Bankhauses M. A. von Rothschild & Söhne veranlaßte die Diskonto-Gesellschaft, in Frankfurt eine Zweigniederlassung zu errichten. Infolge der freundschaftlichen Beziehungen zu den Chefs der anderen Häuser Rothschild erhielt die Diskonto-Gesellschaft ohne Entgelt die Kundschaft und den Coupondienst des Hauses Rothschild. Die besonders in Sachsen im Jahre 1901 herrschende Bankkrisis benutzte die Bank dazu, in Sachsen festeren Fuß zu fassen. Nachdem die Kommandit-Gesellschaft auf Aktien Becker & Co. in Leipzig in die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt in Leipzig aufgegangen war, übernahm die Diskonto-Gesellschaft auf ihren Besitz an Aktien von Becker & Co. eine dauernde Aktienbeteiligung bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt mit Nominal 5 546 100 Mk. Aktien, die mit 7 843 848 Mk. in der Bilanz zu Buch stehen. Im Jahre 1902 festigte die Diskonto-Gesellschaft ihre Beziehungen zu Rheinland-Westfalen durch Aktienaustausch mit der Aachener Diskonto-Gesellschaft, die die Firma Rheinische Diskonto-Gesellschaft annahm. Einen wie großen Posten an Aktien der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft die Diskonto-Gesellschaft übernommen hat, läßt sich aus ihren Geschäftsberichten

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

nicht genau ersehen. Es scheint sich jedoch um einen Betrag von ca. 2 Millionen Mk. zu handeln; denn der unter dauernden Beteiligungen, abgesehen von der bei der Norddeutschen Bank in Hamburg und der Allgemeinen Kredit-Anstalt in Leipzig, verbuchte Aktivposten ist ultimo 1902 9 862 935 Mk. gegen 7 320 177 Mk. ultimo 1901.

Zur Pflege des überseeischen Geschäfts hat die Diskonto-Gesellschaft teilweise den Weg der Kommanditbeteiligung, teilweise den der Errichtung von Aktienbanken beschritten, den ersteren für argentinische Geschäfte durch die oben bereits erwähnten Kommanditbeteiligungen bei de Bary in Antwerpen und Ernesto Tornquist & Co. in Buenos Ayres. Diese kommanditarischen Beteiligungen betrugen zusammen 2 187 000 Mk. Sie sind in den Geschäftsberichten einzeln nicht angegeben, doch läßt sich aus den Mitteilungen des 1896er Berichts ersehen, daß die Beteiligung bei Ernesto Tornquist & Co. 1 578 975 und bei de Bary 608 025 Mk. betrug. Diese krummen Ziffern erklären sich jedenfalls daraus, daß die Beteiligungen der Diskonto-Gesellschaft bei diesen beiden Firmen naturgemäß in Franks und Pesos erfolgten und dadurch in die Bilanz unter Berücksichtigung der Wechselkurse bei der Remittierung eingestellt werden mußten. Die Kommanditbeteiligung bei Ernesto Tornquist & Co. wurde am 31. Dezember 1896 aufgelöst. Den Geschäftsverkehr mit Brasilien pflegte die Diskonto-Gesellschaft durch die von ihr in Gemeinschaft mit der Norddeutschen Bank im Jahre 1888 errichtete Brasilianische Bank für Deutschland, den mit Chile durch die 1895 wiederum zusammen mit der Norddeutschen Bank begründete Bank für Chile und Deutschland, den mit Asien durch die 1889 gegründete Deutsch-Asiatische Bank. Von den drei zuletztgenannten Banken unterhielt die Brasilianische Bank für Deutschland Ende 1902 ihre Zentrale in Hamburg und Filialen in Rio de Janeiro, Sao Paulo und Santos. Die Bank für Chile und Deutschland hat ihren Sitz in Hamburg mit Niederlassungen in Valparaiso, Santiago und Concepcion, die Deutsch-Asiatische Bank Niederlassungen in Berlin und Schanghai.

Von großer Bedeutung war für das überseeische Geschäft der Diskonto-Gesellschaft die im Jahre 1899 errichtete Filiale in London, deren Begründung im Bericht von 1899 mit folgenden Worten gegeben wird: „Die maßgebende Bedeutung des Londoner Marktes für internationale Zahlungen und die wachsende Bedeutung unserer überseeischen Beziehungen hatten uns schon lange den Gedanken nahegelegt, in London eine Niederlassung zu errichten. Bisher hatten

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

wir daran festgehalten, an auswärtigen Plätzen uns nur kommanditarisch zu beteiligen. Wir mußten uns jedoch nach sorgfältiger und wiederholter Prüfung davon überzeugen, daß wir die von uns verfolgten Zwecke für London in dieser Form nicht — wenigstens nicht vollständig — erreichen würden. Mit Zustimmung des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft haben wir uns deshalb entschlossen, in London eine Filiale zu errichten, für welche die Diskonto-Gesellschaft und deren Geschäftsinhaber die volle Verantwortlichkeit tragen."

Die intimen Beziehungen, welche die Diskonto-Gesellschaft zu Rumänien unterhielt, veranlaßten sie im Jahre 1897 zur Errichtung einer Bank in Bukarest, der Banca Generala Romana mit Zweigniederlassung in Braila.

Der Hauptgrund, weshalb die Diskonto-Gesellschaft erst so spät und mit größter Vorsicht und schrittweise zur Errichtung eigener Filialen im Inlande und Auslande geschritten ist, ist einmal in der rechtlichen Struktur der Diskonto-Gesellschaft als Kommanditgesellschaft auf Aktien zu suchen, ferner aber in der engen Verbindung der Diskonto-Gesellschaft mit dem Bankhause Rothschild und in ihrer leitenden Stellung in der Rothschildgruppe. Ihre Natur als Kommandit-Gesellschaft auf Aktien legte ihr Zurückhaltung in der Errichtung eigener Filialen auf wegen der unbeschränkten Haftpflicht der persönlich haftenden Gesellschafter. Die Freundschaft mit dem Hause Rothschild wirkte im gleichen Sinne überall dort, wo das Haus Rothschild eine eigene Niederlassung hatte, weil die Diskonto-Gesellschaft ihm keine Konkurrenz bereiten wollte. Wenn jedoch auch die Diskonto-Gesellschaft erst sehr spät zur Errichtung eigener Filialen übergegangen ist, so hat sich doch unzweifelhaft ihr laufendes Geschäft seit der Errichtung der Filialen in London und Frankfurt a./M. sehr erheblich gehoben, wie wir in den folgenden Kapiteln nachweisen werden.

Ende des Jahres 1902 stellt sich die Organisation der Diskonto-Gesellschaft nunmehr derart, daß sie zur Pflege des inländischen Geschäfts eigene Niederlassungen in Berlin und Frankfurt a./M. hat, ferner in Interessengemeinschaft steht zur Pflege des sächsischen Geschäfts mit der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt in Leipzig und zur Pflege des Geschäfts in Rheinland-Westfalen mit der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen und deren Filialen. Ferner ist sie eng befreundet mit zahlreichen großen deutschen Privatbankfirmen, namentlich mit Salomon Oppenheim jr. & Co. in Köln, S. Bleichröder in Berlin, W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

und von Aktienbanken neben den obengenannten mit der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München, der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart und einer großen Anzahl anderer Banken und Bankhäuser. Das ausländische Geschäft wird gepflegt durch die Norddeutsche Bank in Hamburg und die eigene Filiale in London, speziell das überseeische Geschäft durch die Brasilianische Bank für Deutschland, die Deutsch-Asiatische Bank und die Bank für Chile und Deutschland. In den außerdeutschen Staaten Europas ist die Diskonto-Gesellschaft eng liiert mit den Häusern Rothschild in Wien, Paris und London. Durch das Haus Rothschild hat sie wesentlichen Anteil an den österreichisch-ungarischen Staatsgeschäften. In Italien ist sie ebenso wie die Deutsche Bank beteiligt an der und vertreten durch die Banca commerciale italiana, in Rumänien, ihrer eigentlichen Domäne in Europa, durch die Banca generala romana, zur Pflege der südafrikanischen Geschäfte durch die von ihr in Gemeinschaft mit der Dresdner Bank unter Führung der letzteren ins Leben gerufene General mining and finance corporation.

b) Der Geschäftsumfang der Diskonto-Gesellschaft.

Der Geschäftsumfang der Diskonto-Gesellschaft bleibt, wenn man ihn nach der Höhe der Gesamtaktiva betrachtet, wesentlich hinter dem der Deutschen Bank zurück, und zwar repräsentiert er nach diesem Maßstabe nur ungefähr die Hälfte. Die Gesamtaktiva der Diskonto-Gesellschaft, die in ihrer Entwicklung im einzelnen aus dem Tabellenwerk ersichtlich sind, betragen Ende 1902 576,7 Millionen Mk., also ungefähr die Hälfte der der Deutschen Bank mit 1140,9 Millionen Mk. Es erklärt sich dies daraus, daß der Diskonto-Gesellschaft infolge des Mangels an Filialen, Depositenkassen und Wechselstuben fremde Gelder bei weitem nicht in dem Maße zuflossen wie der Deutschen Bank. Bis zur Eröffnung der Filiale in Frankfurt a./M., also ultimo 1899 betrugen bei der Diskonto-Gesellschaft die Depositen nur 52,1 Millionen Mk., während bei der Deutschen Bank zu gleicher Zeit die Depositen bereits das Dreifache, nämlich 155,5 Millionen Mk. betrugen. Durch die Eröffnung der Frankfurter Filiale und die Krisis des Jahres 1901 haben sich die Depositen bei der Bank in den letzten Jahren erheblich gesteigert, nämlich von 50,6 Millionen im Jahre 1900 auf 77,9 Millionen im Jahre 1901, und dann auf 81,9 Millionen im Jahre 1902. Während also bei der Deutschen Bank Ende 1902 die Depositen fast eben so hoch sind wie das Aktienkapital, betragen sie bei der Diskonto-Gesellschaft nur ungefähr $^2/_5$ desselben.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Der unverhältnismäßig geringere Umfang des Geschäftsverkehrs der Diskonto-Gesellschaft im Verhältnis zu dem der Deutschen Bank erklärt sich aber noch aus einem anderen Moment, nämlich der Tatsache, daß die Diskonto-Gesellschaft einen relativ größeren Teil ihres Aktienkapitals in Konsortialgeschäften und Effektenengagements festgelegt hat als die Deutsche Bank. Diesbezüglich kann auf das Tabellenwerk verwiesen werden.

Der größere Geschäftsumfang der Deutschen Bank dürfte aber in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß durch ihre Filialen und Wechselstuben sie in viel höherem Maße auch den Geschäftszwecken des mittleren und kleineren Kaufmanns und Kapitalisten zugänglich wurde als die Diskonto-Gesellschaft. Die Diskonto-Gesellschaft dient fast ausschließlich noch heute dem bankgeschäftlichen Verkehr der Großunternehmungen und Großkapitalisten. Es geht dies u. a. ziemlich deutlich hervor daraus, daß der Durchschnittsbetrag der bei ihr ein- und ausgegangenen Wechsel sehr erheblich höher war als bei der Deutschen Bank. Es ist dies aus folgender Tabelle ersichtlich:

Wechselverkehr.

Jahr	Betrag Mk.	Stückzahl der Wechsel	Durchschnitt Mk.
1896	1 071 392 937	165 007	6489
1897	1 220 446 727	175 697	6946
1898	1 328 634 051	184 660	7195
1899	1 289 315 408	184 883	6974
1900	2 060 267 677	216 470	9519
1901	2 082 304 605	262 017	7947
1902	2 404 656 314	336 664	7142

Auch die Zahl der von der Diskonto-Gesellschaft eröffneten Konten bleibt wesentlich hinter der der Deutschen Bank zurück.

Sie betrug:

Neu eröffnete laufende Rechnungen.

1896	10 120
1897	10 360
1898	10 812
1899	11 165
1900	12 160
1901	13 424
1902	13 763

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Tabelle zeigt, daß seit Eröffnung der Frankfurter Filiale im Jahre 1899 der Kundenkreis sich schnell und erheblich erweitert hat.

Die Qualität der Kunden, über die die Diskonto-Gesellschaft verfügt, scheint erstklassig zu sein, denn ihre Ausfälle auf Debitorenkonto waren minimal, wenn wir absehen von dem großen Ausfall im Jahre 1901, der durch den Betrug von Terlinden herbeigeführt war.

Sie betrugen:

Debitorenausfall.

1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902
36 670	22 474	[1]	33 394	27 155	525 681 [2]	73 545

Die Zunahme des Geschäftsverkehrs seit Errichtung der Filialen in Frankfurt a./M. und London, und durch die Krisis des Jahres 1901, die ja der Diskonto-Gesellschaft und der Deutschen Bank in besonders hohem Maße zu statten kam, geht auch aus der Zahl der ein- und ausgegangenen Briefe hervor.

Sie betrugen:

Ein- und ausgegangene Briefe.

1896	1 079 666
1897	1 073 897
1898	1 115 746
1899	1 148 409
1900	1 233 245
1901	1 353 790
1902	1 672 612

Wie sich bei der Diskonto-Gesellschaft das Geschäft auf Filialen und Zentrale verteilt, kann hier nicht wie bei der Deutschen Bank dargestellt werden, da im Geschäftsbericht der Diskonto-Gesellschaft hierüber jede Angabe fehlt und spezielle Bilanzen weder für die einzelnen Filialen noch für die Filialen zusammen gegeben werden.

c) Das Wechsel-, Lombard- und Kontokorrentgeschäft der Diskonto-Gesellschaft.

Die Art und der Umfang des sogenannten regulären Bankgeschäftes der Diskonto-Gesellschaft kann gleichfalls nicht so aus-

[1] Nach Abzug des Ausfalls gingen aus früher abgeschriebenen Forderungen 15 753 Mk. ein.

[2] Wesentlich durch den Betrug bei der Aktien-Gesellschaft Terlinden verursacht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

führlich dargestellt werden wie bei der Deutschen Bank, da es in den Geschäftsberichten an den hierfür erforderlichen Angaben fehlt. Festgestellt hatten wir schon, daß der Betrag der Wechsel bei der Diskonto-Gesellschaft infolge der Qualität ihrer Kundschaft erheblich größer ist als bei der Deutschen Bank, ferner, daß die Qualität ihrer Debitoren sehr gut ist. Über die Verteilung des Risikos bei den von der Diskonto-Gesellschaft gewährten Krediten lassen sich ziffernmäßige Angaben nicht machen, da weder gesagt wird, auf wie viele Kunden sich die Debitoren verteilen, noch wie die Deckungsverhältnisse derselben sind.

Bekannt ist, daß die Diskonto-Gesellschaft einzelnen Unternehmungen, z. B. der Dortmunder Union, außergewöhnlich große Kredite, wenn auch manchmal nur vorübergehend, eingeräumt hat, eine Praxis, die mit dem Prinzip der Risikoverteilung nicht im Einklang zu stehen scheint.

d) Das Unternehmergeschäft der Diskonto-Gesellschaft.

Auch für das Unternehmergeschäft der Diskonto-Gesellschaft war, wenigstens bis zu der im Jahre 1895 erfolgten Fusion mit der Norddeutschen Bank charakteristisch ein verhältnismäßig geringes Maß von Risikoverteilung. Die Diskonto-Gesellschaft war bei den von ihr ins Leben gerufenen Unternehmungen mit sehr hohen Beträgen engagiert, und erst die Erkenntnis der damit verbundenen Gefahr durch die Erfahrung bei der Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft und bei Popp scheint sie veranlaßt zu haben, vom Jahre 1895 ab das Risiko mehr zu verteilen, einmal dadurch, daß sie befreundete Banken und Bankhäuser in höherem Maße als bisher in das Konsortium aufnahm, ferner aber durch größere Abgabe von Unterbeteiligungen. Im einzelnen läßt sich dies ziffernmäßig jedoch nicht nachweisen, da die Diskonto-Gesellschaft trotz aller Kritik in der Fachpresse ihre Effektenbestände und Konsortialbeteiligungen stets in einem Posten verbucht hat und über die Zusammensetzung derselben weder der Zahl noch der Gattung nach irgend welche Aufschlüsse gibt, mit Ausnahme der von ihr in der Bilanz unter dauernden Beteiligungen gebuchten Aktiven.

e) Die dauernden Beteiligungen der Diskonto-Gesellschaft.

Über ihre dauernden Beteiligungen gibt die Diskonto-Gesellschaft in ihren Geschäftsberichten Auskunft. Wenn wir von ihrem Besitz

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

des gesamten Aktienkapitals der Norddeutschen Bank absehen, der in ihrer Bilanz mit 40 Millionen Mk. zu Buch steht, so hat die Diskonto-Gesellschaft bei ihren dauernden Beteiligungen dieselbe Praxis ungefähr verfolgt wie die Deutsche Bank, nämlich sie hat die Aktien der von ihr ins Leben gerufenen Unternehmungen so lange im Portefeuille behalten bis dieselben aus dem Entwicklungsstadium heraus waren und emissionsreif wurden. Dies gilt namentlich von den durch die Diskonto-Gesellschaft ins Leben gerufenen Bankgründungen.

Um einen Überblick darüber zu gewinnen, welche Erträgnisse die Bank aus ihren dauernden Beteiligungen erzielt hat, kann die nachfolgende Zusammenstellung dienen

(die Beträge in Millionen Mark):

Jahre	Dauernde Beteiligungen	Ertrag	%
1895	45,4	3,8	ca. 8
1896	46,6	4,1	= 9
1897	46,8	4,1	= 9
1898	50,2	4,2	= $8^1/_4$
1899	50,8	4,4	= $8^3/_4$
1900	51,3	4,4	= $8^3/_4$
1901	55,1	4,1	= $7^1/_2$
1902	57,7	4,3	= $7^1/_2$

Das Erträgnis wurde im Jahre 1898 durch die geringe Dividende der Bank für Chile und Deutschland von nur 5%, 1900 durch die geringe Dividende der Brasilianischen Bank für Deutschland von 9% (gegen 12% im Vorjahre) und der Deutsch-Asiatischen Bank von 6% (gegen 10% im Vorjahre), 1901 durch die geringere Dividende der Norddeutschen Bank von nur 8% und 1902 durch den Rückgang der Dividende der Brasilianischen Bank für Deutschland auf 6% ungünstig beeinflußt.

Wie sich die Erträgnisse im einzelnen stellen, ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Es betrugen die Dividenden:

	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902
Norddeutsche Bank . .	8	8	8½	8½	9	9	8	8½
Brasilianische Bank für Deutschland . . .	12	12[1]	12	12	9	8	6	?
Deutsch-Asiatische Bank	—	—	—	10	6	7	7	?
Bank für Chile und Deutschland . . .	—	—	5	2	7	7	7	?
Banca romana . . .	—	—	—	6	5	7	?[2]	?
Becker & Co., Akt.-Ges.	—	—	—	8	8	6	?	?
Leipziger Kredit-Anstalt	11	11	11	10	10	9	8	8

Abgesehen von den genannten Bankgründungen, die sich der Mehrzahl nach als gesund und lebensfähig herausgestellt haben, hat die Diskonto-Gesellschaft bei ihrer Unternehmertätigkeit sowohl auf dem Gebiete der Eisenbahn- wie der industriellen Unternehmungen das Ausland bevorzugt und das Inland vernachlässigt. Die großen Gründungsgeschäfte, welche die Diskonto-Gesellschaft in dem für uns in Betracht kommenden Zeitabschnitte im Inlande machte, waren allerdings zu einem nicht unerheblichen Teil wenig erfolgreich. Ihr altes Schmerzenskind, die Dortmunder Union, mußte wiederholt reorganisiert werden. Die im Jahre 1898 ins Leben gerufene Aschersleber Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vorm. W. Schmidt & Co., die Deutsche Niles-Werkzeugmaschinenfabrik (in demselben Jahre gegründet), ferner die Maschinenfabrik Luther in Braunschweig haben bisher sehr ungünstig gearbeitet. Von den großen ausländischen Geschäften ist die Gründung der Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft und der Pariser Druckluft- und Elektrizitäts-Gesellschaft bereits oben erwähnt. Es seien hier von den ausländischen Gründungen der Diskonto-Gesellschaft noch genannt: die im Jahre 1899 unter der Firma Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft errichtete Kolonial-Gesellschaft, die zunächst nur bestimmt ist, das bedeutende

[1] 1896 wurde das Geschäftsjahr, das bisher Kalenderjahr war, auf Juli bis Juni verlegt.

[2] 1901. Der Geschäftsbericht der Diskonto-Gesellschaft enthält folgenden Passus: „So erfreulich der Aufschwung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in Rumänien ist, so sehr haben die Beteiligten der Banca generala romana zu bedauern, daß die Bank durch Getreidegeschäfte in Verluste geraten ist; infolgedessen wird eine Reorganisation der Verwaltung erforderlich werden."

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Kupfervorkommen im Otavigebiete von Deutsch-Südwest-Afrika und den dabei in Frage kommenden Transportweg zu untersuchen und die sich erst nach dem Resultat dieser Untersuchung über die Übernahme der Konzession schlüssig machen wird, ferner die in Gemeinschaft mit dem deutschen Konsortium für asiatische Geschäfte ins Leben gerufene Shantung-Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft.

Die Finanzgeschäfte der Diskonto-Gesellschaft sind hier nur kurz behandelt, weil die von der Bank im Jahre 1901 (Berlin, J. Guttentag) veröffentlichte Denkschrift darüber genaue Auskunft gibt. Nur eins mag hier betont werden — und das geht aus der Festschrift unzweifelhaft hervor —, mögen auch zahlreiche Geschäfte der Diskonto-Gesellschaft (Venezuela, Popp, Dortmunder Union) vom privatwirtschaftlichen Standpunkte aus wegen nicht genügender Verteilung nicht einwandfrei sein, so hat sich bei ihnen die Diskonto-Gesellschaft doch stets von großen, politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen und nicht nur den deutschen nationalen Interessen gedient, sondern die Macht und die Einflußsphäre des Deutschen Reiches und des deutschen Kaufmanns in der Welt sehr gehoben, insbesondere auch durch ihre großartigen Unternehmungen im Dienste der deutschen Kolonialpolitik. Wer sich darüber vergewissern will, lese die eben zitierte Festschrift der Bank selbst.

Nachstehend gebe ich die Namen der Gesellschaften, in deren Aufsichtsrat die Diskonto-Gesellschaft durch einen Geschäftsinhaber oder Direktor vertreten ist:

Persönlich haftende Gesellschafter und Direktoren der Diskonto-Gesellschaft.

Geheimer Kommerzienrat Adolf von Hansemann:

Geschäftsinhaber der Norddeutschen Bank in Hamburg. Mitglied des Zentral-Ausschusses der Reichsbank. Aufsichtsrat der Union, Aktien-Gesellschaft für Eisen-, Bergbau- und Stahlindustrie in Dortmund, der Bochumer Bergwerks-Aktien-Gesellschaft in Bochum, der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft in Rhein-Elbe bei Gelsenkirchen, der Landbank in Berlin, Shantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin, der Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin, der Shantung-Bergbau-Gesellschaft in Tsingtau, der Neu-Guinea-Company in Berlin, der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft, der Deutsch-Asiatischen Bank in Shanghai, der Compagnie Internationale d'Orient in Brüssel.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Geheimer Seehandlungsrat a. D. Alex. Schoeller:
Persönlich haftender Gesellschafter der Norddeutschen Bank, Aufsichtsrat der Banca commerciale italiana zu Mailand, der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft zu Warschau, der Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals L. Schwarzkopff in Berlin, der Aktien-Gesellschaft Schalker Gruben- und Hüttenverein zu Gelsenkirchen. Mitglied des Ausschusses der Aktionäre der Bank des Berliner Kassenvereins.

Max Schinckel:
Persönlich haftender Gesellschafter der Norddeutschen Bank in Hamburg. Aufsichtsrat der Vereinigten Königs- und Laurahütten Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Berlin, der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft (Hamburg-Amerika-Linie), der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Rhein-Elbe bei Gelsenkirchen, der Anglo-Kontinentalen vormals Ohlendorff'schen Guanowerke in Hamburg.

Dr. jur. Arthur Salomonsohn.
Aufsichtsrat der Aschersleber Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals W. Schmidt & Co., der Deutschen Niles-Werkzeugmaschinenfabrik, der Osteuropäischen Telegraphen-Gesellschaft, der Zuckerraffinerie Danzig, der Freiherr von Tucherschen Brauerei, Aktien-Gesellschaft in Nürnberg.

Ministerialdirektor a. D. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Josef Hoeter:
Aufsichtsrat der Union, Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlfabrikation und der Dortmund—Gronau—Enscheder Eisenbahn-Gesellschaft in Dortmund.

Hermann Laurenz.
Aufsichtsrat der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft in Berlin und Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn-Gesellschaft.

Curt Erich:
Direktor der Deutsch-Asiatischen Bank. Aufsichtsrat der Gesellschaft für Elektrische Unternehmen in Berlin, der Internationalen Druckluft- und Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft, der Großen Leipziger Straßenbahn.

P. Böttger:
Aufsichtsrat der Brasilianischen Bank für Deutschland in Hamburg.

Dr. jur. Ernst Russel, Kgl. rumänischer Konsul:
Aufsichtsrat der Maschinenfabrik und Maschinenbau-Anstalt,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

G. Luther, Aktien-Gesellschaft in Braunschweig.

f) Tätigkeit der Diskonto-Gesellschaft auf dem Gebiete des Staats- und Kommunalkredits.

Infolge ihrer führenden Stellung in der Rothschildgruppe hat die Diskonto-Gesellschaft es von jeher als ihre Hauptaufgabe betrachtet, durch Abschluß und Übernahme großer in- und ausländischer Staatsanleihen ihre Dienste dem internationalen Staatskredit zu widmen; infolgedessen spielen auch bei ihr die großen staatlichen Finanzgeschäfte eine größere Rolle als die Gründungsgeschäfte und lange Zeit hindurch wohl auch als das reguläre Bankgeschäft. Mit der Rothschildgruppe zusammen war sie an den großen österreichisch-ungarischen Finanz-Transaktionen in hervorragendem Maße beteiligt. Sie gehört ferner zu dem sogenannten Russenkonsortium für die Finanzgeschäfte des russischen Staates, und auch die großen italienischen Geschäfte erfolgen stets unter ihrer Mitwirkung. In europäischen Ländern bildet Rumänien ihre eigentliche Domäne.

Großes Interesse hat sie ferner durch die Norddeutsche Bank in Hamburg an den Staatsfinanzen und den Anleihen der skandinavischen Länder, in Südamerika an den brasilianischen und argentinischen Anleihen, ferner in Gemeinschaft mit der Deutsch-Asiatischen Bank an den chinesischen Anleihen.

g) Die Erträgnisse der Diskonto-Gesellschaft.

Die Erträgnisse der Diskonto-Gesellschaft vom Jahre 1895 an waren bis zum Jahre 1899 ziemlich stabil; sie lieferten eine Dividende von 10 %; im Jahre 1900 sank die Dividende auf 9 %, 1901 auf 8 %, um sich 1902 wieder auf 8 ½ % zu heben. Daß die Erträgnisse der Diskonto-Gesellschaft trotz ihres bedeutend längeren Bestehens und trotz der ausgezeichneten Qualität ihrer Kundschaft, ihrer Stellung in der Rothschildgruppe und ihrer glänzenden internationalen Beziehungen, die aus der anläßlich ihres 50jährigen Bestehens im Jahre 1901 veröffentlichten Denkschrift ersehen werden können, hinter den Erträgnissen der Deutschen Bank zurückbleiben, dürfte seinen Grund vornehmlich darin haben, daß ihr Kontokorrentgeschäft geringer ist als das der Deutschen Bank. Die Diskonto-Gesellschaft hat zwar schon Anfang der 1870er Jahre versucht, durch Errichtung eines selbständigen, von ihr abhängigen Instituts, der Provinzial-Diskonto-Gesellschaft,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

ihren Betrieb dezentralistisch zu gestalten und das nur unter der Kontrolle eines dezentralisierten Betriebes mögliche Kontokorrentgeschäft in ausgedehntem Maße zu pflegen, die Krisis von 1873 jedoch und die in der nachfolgenden Depressionsperiode unter ihrer Einwirkung eingetretenen Verluste, namentlich bei der Bankfirma Frentzdorf in Hannover im Jahre 1878[1] veranlaßten sie im Jahre 1878 ihre Filialen und Kommanditen ganz aufzulösen und zu strengster Konzentration des Betriebes zurückzukehren. Infolgedessen war die Diskonto-Gesellschaft in der Ausdehnung ihres Geschäftsverkehrs in wesentlich höherem Maße als die Deutsche Bank beschränkt durch ihr eigenes Kapital, und die Zinsgewinne, die der Deutschen Bank aus ihren hohen Depositen zuflossen, blieben bei ihr aus. Seit dem Jahre 1899 hat die Diskonto-Gesellschaft angefangen, das Versäumte nachzuholen, und der Erfolg scheint nicht ausgeblieben zu sein, wenigstens hat sich das laufende Geschäft bei ihr in den letzten drei Jahren wesentlich gehoben.

§ 3.

Die Dresdner Bank.

a) Organisation.

Die mit der Übernahme der Norddeutschen Bank im Jahre 1895 verbundene Kapitalserhöhung der Diskonto-Gesellschaft veranlaßte auch die Dresdner Bank, die bis zu dieser Zeit mit einem Aktienkapital von 70 Millionen Mk. gearbeitet hatte, zu einer weiteren Vermehrung des Kapitals und zu einer Ausdehnung ihres Geschäftskreises durch Errichtung einer Filiale in London und einer solchen in Bremen durch Übernahme der Bremer Bank. Die Bremer Bank, gegründet im Jahre 1856, arbeitete mit einem Kapital von 20 Millionen Mk. und hatte ultimo 1894 einen Reservefonds von 1,608 Millionen Mk. (Siehe Model-Loeb Seite 160.) Die Dresdner Bank übernahm die Bremer Bank mit sämtlichen Aktiven und Passiven in der Form, daß sie den Aktionären der Bremer Bank 15 Millionen Mk. neue Aktien der Dresdner Bank gab. Sie belastete mithin ihre Bilanz mit 15 Millionen Mk., empfing dagegen 21,6 Millionen Mk., erzielte also

[1] Siehe darüber Model-Loeb S. 26.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

einen Buchgewinn von 6,6 Millionen Mk. Hiervon stellte sie 4 1/2 Millionen Mk. in den Reservefonds ein, ca. 2 Millionen Mk. schrieb sie auf Aktiven der Bremer Bank ab. Namentlich scheint die Abschreibung auf das Grundstückskonto der Bremer Bank erfolgt zu sein, denn dasselbe figuriert in der Bilanz der Bremer Bank ultimo 1894 mit 1,6 Millionen Mk., während das Grundstückskonto der Dresdner Bank ultimo 1895 nur eine Zunahme von etwa 1/2 Million Mk. aufweist.

Für die Organisation des inländischen Geschäftsverkehrs der Dresdner Bank ist das Jahr 1896 bedeutungsvoll, einmal dadurch, daß die Bank zur Errichtung von Depositenkassen in Berlin schritt, ferner aber dadurch, daß sie im Zentrum der bayrischen Industrie, in Nürnberg und Fürth, eigene Filialen errichtete unter Übernahme der Geschäfte der Fima J. E. Wertheimber.

Im Jahre 1898 gründete die Bank eine Filiale in Hannover unter Aufnahme des Bankhauses Alexander Simon und übernahm die Niedersächsische Bank in Bückeburg mit Filialen, wodurch namentlich der Geschäftskreis der Filialen in Bremen und Hannover sich bedeutend erweiterte. Vom Jahre 1900 ab sucht die Bank auch in Rheinland-Westfalen festeren Fuß zu fassen, zunächst dadurch, daß sie die Durchführung der Kapitalsvermehrung des Düsseldorfer Bankvereins übernahm und einen Teil dieser Aktien zu dauerndem Besitz erwarb. Diese Bestrebungen wurden im Jahre 1901 durch die Kreditkrisis und das Mißtrauen, welches sich in sehr starkem Maße auch der Dresdner Bank gegenüber geltend machte, unterbrochen, aber im Jahre 1902 erneut wieder aufgenommen durch Abschluß einer Interessengemeinschaft mit der Westdeutschen Bank und der Kölner Wechsler- und Kommissionsbank in Köln und der Rheinischen Bank in Mülheim. Die Bank soll beabsichtigen, behufs Erweiterung ihres Geschäfts in Süddeutschland auch in Frankfurt a./M. eine Filiale zu errichten.

Der Pflege des ausländischen Geschäfts dienten bei der Dresdner Bank die Filialen in Hamburg, Bremen und London, ferner war sie bei den von der Diskonto-Gesellschaft ins Leben gerufenen überseeischen Bankunternehmungen beteiligt. Von der Errichtung von Kommanditen im In- und Auslande hat die Dresdner Bank bisher ganz abgesehen.

Im ausländischen Geschäft nimmt sie eine hervorragende Stellung namentlich in Südafrika ein durch die von ihr gegründete Minen- und Finanz-Gesellschaft General-Mining- and Finance-Corporation.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

b) Der Geschäftsumfang der Dresdner Bank.

Nach der Höhe der Gesamtaktiva stellt sich der Geschäftsumfang der Dresdner Bank als ungefähr ebenso groß wie der der Diskonto-Gesellschaft dar. Ende des Jahres 1900 scheint sogar der Geschäftsverkehr bei der Dresdner Bank den der Diskonto-Gesellschaft übertroffen zu haben. Im Jahre 1901 dagegen erfuhr er eine sehr erhebliche Verminderung. 1902 hat er sich aber ziemlich schnell wieder vermehrt. Die Gesamtaktiva stellen sich bei den beiden Banken in den letzten drei Jahren wie folgt in Millionen Mark:

Jahre	Dresdner Bank	Diskonto-Gesellschaft
1900	604,7	479,8
1901	516,7	515,5
1902	587,6	576,7

Die Dresdner Bank ist namentlich seit dem Jahre 1881, d. h. seit der Eröffnung der Berliner Niederlassung, bestrebt gewesen, fremde Gelder in größerem Umfange heranzuziehen, und für ihren Geschäftsverkehr haben seit langen Jahren die ihr anvertrauten Depositengelder eine ziemlich erhebliche Rolle gespielt. Bis zum Jahre 1900 zeigt sowohl die Zahl der von ihr eröffneten Depositenkonten, als auch die Höhe der bei ihr hinterlegten Depositen eine kontinuierliche Steigerung. In dem Jahre 1901 jedoch, in dem die Dresdner Bank hart mitgenommen wurde, verminderten sich die Depositen erheblich und auch die Zahl der Konten. Die einzelnen Ziffern gibt folgende Tabelle.

Jahr	Zahl der Depositenkonten	Jahr	Zahl der Konten überhaupt
1896	9 170	1896	18 589
1897	11 297	1897	21 573
1898	13 143	1898	25 498
1899	17 845	1899	31 704
1900	26 934	1900	42 524
1901	24 854	1901	40 412
1902	26 775	1902	43 409

c) Der Geschäftsumfang der Zentrale und Filialen.

Während die Deutsche Bank zwar für ihre einzelnen Filialen keine Bilanz gibt, wohl aber für alle Filialen zusammen, die Diskonto-Gesellschaft dagegen gesonderte Angaben über die Filialen voll-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

ständig unterläßt, macht die Dresdner Bank nähere Mitteilungen über einzelne Konten der Filialen, ohne jedoch Bilanzaufstellungen für sie zu geben. Aus den Berichten ist nicht ersichtlich, mit wieviel Kapital ihre Filialen ausgestattet sind, da der Debetsaldo der Filialen unter den Debitoren verbucht ist. Detaillierte Angaben sind nur vorhanden über das Acceptkonto und das Kontokorrentkonto der Filialen, aber auch auffallenderweise nur bis zum Jahre 1898 einschließlich. Von 1899 an werden sowohl die Angaben über die Deckungsverhältnisse der Debitoren als über den Acceptumlauf der Filialen unterlassen. Die nachstehende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die Debitoren der Filialen und der Zentrale sowohl ihrer Summe als ihren Deckungsverhältnissen nach. Besonders auffallend in ihr sind die Debitoren in Dresden, von denen namentlich die ungedeckten Debitoren im Jahre 1899 stark angewachsen sind. Vom Jahre 1899 ab werden die Debitoren sowohl dem Betrage als den Deckungsverhältnissen nach nur für Berlin und Dresden gesondert angegeben, für die anderen Filialen dagegen zusammen. Besonders in die Augen fällt das starke Anwachsen der Debitoren in den Jahren 1899 und 1900 und die rapide Abnahme im Jahre 1901.

Auch das Acceptkonto ist detailliert nur geführt bis zum Jahre 1898 einschließlich; von 1899 an wiederum für Dresden und Berlin gesondert, für die anderen Filialen dagegen zusammen.

Das umstehende Acceptkonto zeigt, daß der Acceptumlauf der Bank am größten in Berlin und London war, daß er sich bis zum Jahre 1899 generell gesteigert und im Jahre 1899 speziell bei den Filialen weiter zugenommen hat. Im Jahre 1900 tritt allgemein ein erheblicher Rückgang ein, der besonders bei den Filialen und in Dresden in die Erscheinung tritt. Die tieferen Ursachen dieser Tatsache werden uns weiter unten beschäftigen.

d) Das Wechsel-, Lombard-, Diskont- und Kontokorrentgeschäft der Dresdner Bank.

Bei der Dresdner Bank fällt neben dem industriellen Kreditgeschäft in verhältnismäßig hohem Maße die Kreditgewähr für die Zwecke des Effektenspekulationsgeschäftes ins Gewicht, und daraus mag es sich erklären, daß zu Zeiten ungünstiger Börsenverhältnisse sie zu größeren Abschreibungen im Kontokorrentgeschäft gezwungen war. Die Abschreibungen auf dem Kontokorrentkonto betrugen bei ihr in Tausenden Mark: 1896: 12,4, 1897: 89, 1898: 18, 1899: 46,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Kontokorrentkonto.

Jahre	Dresden			Berlin			Hamburg			Bremen			London			Nürnberg			Hannover		
	Debitoren	gedeckte	ungedeckte	Debitoren	gedeckte	ungedeckte	Debitoren	gedeckte	ungedeckte	Debitoren	gedeckte	ungedeckte	Debitoren	gedeckte	ungedeckte	Debitoren	gedeckte	ungedeckte	Debitoren	gedeckte	ungedeckte
1896	31,7	20,0	11,7	64,1	58,7	5,4	20,9	8,4	12,5	12,0	6,2	5,8	15,7	4,8	10,9	9,7	6,4	3,3	—	—	—
1897	31,6	17,2	14,4	76,7	56,6	20,1	32,1	21,1	11,0	13,8	10,1	3,7	18,1	9,0	9,1	14,7	10,0	4,7	—	—	—
1898	35,1	17,4	17,7	86,5	69,1	17,4	37,4	25,1	12,3	16,0	12,6	3,4	23,5	10,3	13,2	17,5	11,9	5,6	6,8	3,6	3,2
1899	37,0	17,5	19,5	85,0	68,6	16,4															
													120,4	77,5	42,9						
1900	40,2	?	?	102,4	?	?							138,8	?	?						
1901	26,3	?	?	87,2	?	?							94,7	?	?						
1902	31,1	?	?	89,2	?	?							103,7	?	?						

Acceptkonto.

Jahre	Dresden	Berlin	Hamburg	Bremen	London	Nürnberg	Hannover	Filialen zusammen
1896	7,9	30,2	9,6	6,4	16,4	5,6	—	38
1897	8,4	40,8	13,9	9,0	20,0	8,4	—	51,3
1898	9,8	43,2	14,8	10,1	29,1	9,2	0,1	63,3
1899	12,3	38,5	→					71,5
1900	13,2	38,8	→					79,1
1901	8,5	34,8	→					59,3
1902	9,1	33,7	→					72,6

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

1900: 401, 1901: 352 und 1902: 300. Sie sind also durchschnittlich erheblich höher als bei der Diskonto-Gesellschaft. Ein Vergleich mit der Deutschen Bank ist nicht möglich, da die letztere diesbezügliche Angaben nicht macht.

Die Qualität ihrer Kundschaft scheint hinter der der Diskonto-Gesellschaft zurückzustehen und in schlechten Zeiten sich nicht als durchweg einwandfrei erwiesen zu haben. Die Kundschaft der Dresdner Bank scheint sich mehr aus den kleineren und mittleren Unternehmern und Kapitalisten zusammenzusetzen, was nicht nur daraus hervorgeht, daß der Durchschnittsbetrag der bei ihr ein- und ausgehenden Wechsel geringer ist als bei der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft, sondern auch daraus, daß der Durchschnittsbetrag der Debitoren hinter dem bei der Deutschen Bank zurücksteht. Bei der Diskonto-Gesellschaft fehlen die diesbezüglichen Angaben. Es stellt sich nämlich der Wechselverkehr der Dresdner Bank in Ein- und Ausgang wie folgt:

Wechselverkehr im Ein- und Ausgang.

Jahr	Stückzahl	Betrag Mk.	Durchschnitt Mk.
1896	567 287	2 507 793 959	4426
1897	606 842	2 811 270 553	4632
1898	702 900	3 364 860 714	4787
1899	819 948	3 896 751 209	4752
1900	935 257	4 156 117 848	4444
1901	970 371	4 116 787 366	4242
1902	1 108 437	4 022 223 287	3601

Im Kontokorrentverkehr betrugen die Debitoren:

Jahr	Zahl der Konten	Summe in Millionen Mk.	Durchschnitt in Tausend Mk.
1896	3181	154,0	48,4
1897	3556	187,0	52,6
1898	4045	222,7	55,1
1899	4556	242,4	53,2
1900	6586	281,4	42,7
1901	6490	208,2	32,1
1902	7297	223,9	30,7

Der Wechselverkehr zeigt auch bei der Dresdner Bank die bereits von uns konstatierte Erscheinung eines Rückganges der Durchschnittsbeträge vom Jahre 1899 ab.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

e) Das Unternehmergeschäft der Dresdner Bank.

1. Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen.

Die Dresdner Bank hat es bisher grundsätzlich vermieden, sich kommanditarisch bei Bankunternehmungen zu beteiligen. Sie hat auch bis in die neueste Zeit hinein bei Übernahme von Bankinstituten nicht die Form der dauernden Beteiligung gewählt wie die Deutsche Bank, die den angegliederten Bankinstituten die Selbständigkeit ließ, sondern hat bei Übernahme von Aktienbanken stets das ganze Kapital derselben an sich gebracht und sie als Filialen weiter geführt. Erst im laufenden Jahre, im Jahre 1903, ist sie ähnliche Wege gegangen wie die Deutsche Bank, indem sie, um in Rheinland-Westfalen festen Fuß zu fassen, sich dort ansässige Bankinstitute durch Übernahme eines Teiles von deren Aktienkapital angliederte, so bei der Kölner Wechsler- und Kommissionsbank in Köln, der Westdeutschen Bank in Bonn und der Rheinischen Bank in Mülheim. Daraus erklärt es sich, daß in den Bilanzen der Dresdner Bank ein Konto „Dauernde Beteiligungen" nicht enthalten ist. Zur Pflege des überseeischen Geschäfts hat sie, abgesehen von ihrer Filiale in London und ihren Niederlassungen in Bremen und Hamburg, sich teilweise an den von der Deutschen Bank, teilweise an den von der Diskonto-Gesellschaft gegründeten Unternehmungen durch Aktienübernahme unterbeteiligt; doch ist aus den Bilanzen die Höhe dieser Unterbeteiligungen nicht ersichtlich.

2. Staats- und Kommunalkredit.

Die Stellung der Dresdner Bank auf dem Gebiete der staatlichen Finanzgeschäfte ist bei weitem nicht so prominent wie die der Deutschen Bank oder der Diskonto-Gesellschaft. In Deutschland hat sie eine führende Stellung bei den Finanzgeschäften des sächsischen Staates; sie ist ferner wie die meisten großen Banken bei den Anleihen des preußischen Staates und Deutschen Reiches als Mitglied des Preußenkonsortiums und bei den städtischen Anleihen namentlich in Bayern beteiligt. Bei den europäischen Staaten außer Deutschland ist sie für keinen die führende Bank bei Vermittlung von Finanzgeschäften, doch schließt sie sich häufig denen der Diskonto-Gesellschaft, teilweise auch denen der Deutschen Bank an. Von ausländischen Staaten hat sie sehr innige Beziehungen zu Mexiko, dessen 6%ige Eisenbahnanleihe sie in früheren Jahren übernommen und mit großem Erfolge im Jahre 1899 in eine 5%ige konvertiert hat.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

3. Industrielle Unternehmungen der Dresdner Bank.

Auf dem Gebiete der industriellen Gründungen hat die Dresdner Bank eine sehr ausgedehnte Tätigkeit entwickelt. Besonders früh hat sie die Bedeutung der angewandten Elektrizität erkannt, und auf diesem Gebiete hat sie in Gemeinschaft mit dem ihr befreundeten Bankhause Born & Busse Beziehungen von großer Tragweite angeknüpft. Als Mitglied des sogenannten Loewe-Konsortiums hat sie wesentlichen Anteil an der Union Elektrizitätsgesellschaft, an der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, den Mexican Electric Works Ltd., der Aktiengesellschaft Ludwig Loewe & Co., den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken und der Dynamit Trust Cie.

Ein spezielles Gebiet, das die Dresdner Bank sehr gepflegt hat, war ferner die Gründung von Terraingesellschaften; hierhin gehören die Gründung der Berlinischen Bodengesellschaft und der im Jahre 1898 erfolgten Gründung der Bodengesellschaft Kurfürstendamm.

Ihre Beziehungen zur Maschinenfabrik Hartmann in Chemnitz veranlaßten sie im Jahre 1896 zur Errichtung der russischen Maschinenbaugesellschaft Hartmann in Lugansk in Südrußland. Von Maschinenfabriken, an denen die Dresdner Bank hervorragend beteiligt war, ist ferner zu nennen die Aktiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnmaterial vorm. Orenstein & Koppel in Berlin, die 1897 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, und die Maschinenfabrik Gebr. Böhler & Co. Aktiengesellschaft, mit dem Sitz in Berlin.

Zur Förderung des Baues von Kleinbahnen gründete die Dresdner Bank 1898 die Kontinental-Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft, deren Entwicklung bisher wenig befriedigend war. Beteiligt war sie früher auch in Gemeinschaft mit der Deutschen Bank an der Anatolischen Eisenbahn; doch ist sie seit Anfang 1900 in dem Verwaltungsrat derselben nicht mehr vertreten.

Schon aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß die Dresdner Bank industrielle Gründungen vornehmlich im Inlande und nicht wie die Diskonto-Gesellschaft auch in großem Stile im Auslande gemacht hat; in großem Stile beteiligte sie sich nur an der unter ihrer Führung ins Leben gerufenen Minengesellschaft, der General Mining and Finance Corporation Ltd., die sich glänzend entwickelt hat und deren Aktien Anfang des Jahres 1902 mit großem Erfolge in London an den Markt gebracht wurden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Zur Montanindustrie unterhielt die Dresdner Bank schon seit Anfang der siebziger Jahre, seit der Gründung der Harpener Bergbaugesellschaft, innige Beziehungen, und sie hat auf dem Gebiete der montanindustriellen Gründungen stets eine sehr rege Tätigkeit entfaltet. Aus neuerer Zeit verdient Hervorhebung der unter ihrer Führung erfolgte Erwerb der Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaft aus französischem Besitz.

Wie sich die Beteiligungen der Dresdner Bank seit dem Jahre 1896 im einzelnen entwickelt haben, geht aus folgenden Tabellen hervor:

Konsortialkonto.

Beteiligungen an	1896		1897		1898		1899		1900	
	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag
1. Staatspapieren, Pfandbriefen und Prioritäten	12	8,7	14	6,9	9	4,9	9	6,9	6	1,3
2. Eisenbahn- u. Transportunternehmungen, Aktien und Obligationen . . .	10	3,8	5	0,9	10	4,9	13	6,2	12	4,8
3. Bankaktien	10	4,98	9	4,5	8	3,8	7	3,1	7	5,3
4. Terraingeschäften . . .	5	2,19	5	1,4	6	2,1	7	2,3	5	2,4
5. Industrie-, Versicherungsgesellschaften und überseeischen Unternehmungen	23	8,18	24	10,9	35	16,3	50	20,8	46	2,4

Konto eigener Effekten.

Staatspapier-, Pfandbrief-, Eisenbahn- und Industrie-Obligationen	?	9,9	?	9,8	?	15,0	?	12,8	?	16,1
Aktien von Banken, Eisenbahn- und Transportunternehmungen und Versicherungsgesellschaften . . .	?	2,7	?	4,9	?	2,9	?	6,1	?	6,5
Industrieaktien	?	5,8	?	8,7	?	8,2	?	10,0	?	10,7

Es fällt in dieser Aufstellung sowohl im Effekten- wie im Konsortialkonto namentlich das starke Anwachsen der Industrieengagements in die Augen.

Die Anfeindungen, denen die Dresdner Bank im Jahre 1901 ausgesetzt war, haben sie veranlaßt, seit diesem Jahre eine größere Spezifikation ihres Effektenbestandes und ihrer Einzahlungen auf

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Konsortialgeschäfte zu geben, die wir hier folgen lassen. In dem Effektenkonto tritt die starke Beteiligung an den elektrischen Unternehmungen, auf die wir schon oben aufmerksam gemacht haben, hervor.

Konsortialkonto.

Beteiligungen an	1901		1902	
	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag
1. Festverzinslichen Werten	5	1,6	7	3,4
2. Eisenbahn- und Straßenbahnunternehmungen	8	3,5	7	2,4
3. Bankaktien	5	4,8	4	4,3
4. Versicherungsgesellschaften . . .	3	0,5	3	0,5
5. Terrains und Terraingesellschaften	6	3,9	6	3,9
6. Überseeischen Unternehmungen. .	4	7,8	4	6,8
7. Elektrischen und Kabelunterunternehmungen	9	5,4	11	6,7
8. Bergwerks- und Hüttenunternehmungen	8	4,3	3	3,5
9. Anderweitigen Unternehmungen .	18	8,2	18	8,1
Konto eigener Effekten.				
Festverzinslichen Werten	254	15,2	236	20,1
Aktien von Eisenbahn-, Straßenbahn- und Transportunternehmungen	22	5,6	27	6,1
Bankaktien	7	2,5	14	2,0
Terrainaktien	11	2,8	6	0,8
Industrieaktien	84	8,1	69	8,6

§ 4.

Die Bank für Handel und Industrie.

a) Organisation.

Die Bank für Handel und Industrie hat, obgleich sie wie die Diskonto-Gesellschaft eine der ältesten deutschen Banken ist, in ihrer Entwicklung mit der der bisher besprochenen Berliner Großbanken nicht gleichen Schritt gehalten, im wesentlichen wohl deshalb nicht, weil sie bis in die jüngste Zeit hinein außerordentlich konservativ geleitet wurde, und die neueren Formen des bankgeschäftlichen Verkehrs von ihr erst seit dem durchgreifenden Wechsel in ihrer Direktion Anfang 1900 eingeführt wurden. Charakteristisch für die Organisation der Darmstädter Bank war bis zu dieser Zeit eine wesentlich zentralistische

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Verwaltung durch eigene Niederlassungen in Berlin und Darmstadt und eine Filiale in Frankfurt. Die für die Pflege des Kontokorrentgeschäftes erforderliche Dezentralisation wurde herbeigeführt durch ein ungewöhnlich ausgedehntes Netz von Kommanditen in Deutschland und im Auslande. Größer als bei einer andern Berliner Großbank ist schon der Betrag ihrer kommanditarischen Beteiligungen bei Bankfirmen. Die Tatsache, daß die Bank den Weg der kommanditarischen Beteiligung dem der Errichtung eigener Filialen vorgezogen hat, mag zu einem nicht unerheblichen Teile darauf zurückzuführen sein, daß in den 1850er Jahren, als die Grundlagen für die Organisation der Bank gelegt wurden, die Regierungen der Errichtung von Filialen Widerstand entgegensetzten. (Vergl.: Hecht, Bankwesen und Bankpolitik in den süddeutschen Staaten, S. 167.)

Die Erfahrungen, die die Bank mit der Errichtung von Kommanditen gemacht hat, waren auch im allgemeinen gut. Ob ihr jedoch durch ihre Kommanditen fremde Gelder in so hohem Maße zugeflossen sind, wie bei Vorhandensein einer größeren Anzahl eigener Filialen, das mag bezweifelt werden. Auch dürfte seitens der Kommanditen der Acceptkredit nicht in dem Maße ausgenutzt worden sein, wie dies voraussichtlich eigene Filialen der Bank getan hätten. Im Jahre 1896 war die Bank kommanditarisch beteiligt in Dresden bei Albert Kunze & Co., in Halle bei Hermann Arnold & Co., in Mainz bei Schmitz, Heidelberger & Co., in Mannheim bei Wingenrot, Socherr & Co., in Wien bei Dutschka & Co. und in Bukarest bei Marmorosch, Blank & Co. Im Jahre 1898 hat die Bank sich mit 20 Millionen Mk. bei dem Berliner Bankhause Robert Warschauer & Co. kommanditarisch beteiligt, anscheinend um in das russische und italienische Geschäft hineinzukommen. Seit dem 1. April 1900, mit dem Eintritt des Direktors Dernburg in den Vorstand der Bank, hat die Dezentralisation schnellere Fortschritte gemacht. Nicht nur in Berlin wurde die Zahl der Depositenkassen vermehrt, sondern auch in Güstrow, Stettin und Leipzig wurden Depositenkassen errichtet. Im Jahre 1901 wurden Filialen in Straßburg und Hannover eröffnet und die Bank für Süddeutschland in Mannheim ging in die Darmstädter Bank auf, ebenso die Berliner Niederlassung der Breslauer Diskontobank. Im Jahre 1902 wurden Depositenkassen in Offenbach und Gießen errichtet, und die Wiener Kommandite Dutschka & Co. wurde in die Wechselstuben-Aktiengesellschaft Merkur, die mit der Darmstädter Bank eine Interessengemeinschaft abgeschlossen hatte, übergeleitet. Die Beteiligung der Bank

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

bei der Aktiengesellschaft Bankers Trading Syndikate in London, die an der Bankfirma S. Japhet & Co. erheblich beteiligt ist, wurde erhöht. Die Übernahme der Berliner Niederlassung der Breslauer Diskontobank führte zu einer intimen Verbindung mit der Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen und zur Übernahme eines Postens der Aktien dieser Bank durch die Darmstädter Bank zu dauerndem Besitz.

Die kommanditarische Beteiligung bei der Bankfirma Robert Warschauer & Co. wurde derart vollzogen, daß die Darmstädter Bank ihr Aktienkapital durch Beschluß der Generalversammlung am 25. Mai 1898 um 25 Millionen Mk. auf 105 Millionen Mk. erhöhte. Diese Aktien wurden zum Kurse von 120 % an Robert Warschauer & Co. begeben mit der Bedingung, 20 Millionen Mk. hiervon den Aktionären der Darmstädter Bank zum Preise von 146 % zum Bezuge anzubieten. 5 Millionen Mk. neue Aktien der Darmstädter Bank scheinen demnach von der Bankfirma Robert Warschauer & Co. zu dauerndem Besitz erworben worden zu sein.

Die Fusion mit der Bank für Süddeutschland wurde herbeigeführt dadurch, daß diese infolge der Reichsbanknovelle auf ihr Notenprivileg verzichtete.

Die wichtigsten Bestimmungen aus dem Fusionsvertrage der beiden Banken mögen hier wegen des allgemeinen Interesses, das sie verdienen, Platz finden. Sie lauten:

„Die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt und die Bank für Süddeutschland in Darmstadt verschmelzen sich derart, daß das Vermögen der Bank für Süddeutschland als Ganzes mit allen Rechten und Verbindlichkeiten an die Bank für Handel und Industrie gegen Gewährung von 13 060 000 Mk. Aktien der letzteren Bank übertragen wird. Eine Liquidation des Vermögens der Bank von Süddeutschland findet nicht statt.

Zur Durchführung der Fusion erhöht die Bank für Handel und Industrie ihr Grundkapital um 13 060 000 Mk., eingeteilt in 13 060 Inhaberaktien über je 1000 Mk.

Die Aktionäre der Bank für Süddeutschland haben in einer durch die Gesellschaftsblätter beider Gesellschaften bekannt zu machenden, nicht später als 6 Monate nach Eintragung der auf die Verschmelzung bezüglichen Beschlüsse in das Handelsregister ablaufenden, unerstreckbaren Frist ihre Aktien nebst Talons und Dividendenscheinen vom 1. Januar 1902 ab an die Bank für Handel und Industrie einzuliefern und dagegen Zug um Zug

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

auf je vier Aktien der Bank von Süddeutschland über je 300 Mk., somit zusammen auf je 1200 Mk. Aktien, eine Aktie der Bank für Handel und Industrie über 1000 Mk. mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1902 ab zu empfangen.

Die Aushändigung der Aktien der Bank für Handel und Industrie erfolgt gegen bare Zahlung von 20 Mk. für den Reichsstempel auf jede Aktie, im übrigen kostenfrei bei den Niederlassungen der Bank für Handel und Industrie und den etwa weiter von der letzteren Bank hierfür zu bestimmenden Stellen.

Die Bank für Handel und Industrie stellt eine Aktie der Bank für Süddeutschland über 300 Mk. behufs Vernichtung und Kraftloserklärung zur Verfügung. Hiernach verbleiben 15 672 000 Mk. = 52 240 Stück Aktien der Bank für Süddeutschland umzutauschen, für welche die obigen 13 060 Stück Aktien der Bank für Handel und Industrie gewährt werden."

Behufs Fusion mit der Breslauer Diskontobank wurde in derselben Generalversammlung beschlossen:

„Unter Genehmigung des in notarieller Ausfertigung dem Protokoll beigefügten, von der Bank für Handel und Industrie mit der Breslauer Diskontobank abgeschlossenen Vertrags wird bestimmt:

1. Unabhängig von den Beschlüssen in Betreff der Verschmelzung der Bank für Süddeutschland mit der Bank für Handel und Industrie wird das Grundkapital der Gesellschaft um höchstens 16 667 000 Mk. erhöht, und zwar durch Ausgabe von höchstens 16 667 Inhaberaktien zum Nennbetrage von je 1000 Mk.

2. Der Ausgabekurs beträgt 100 %.

3. Die Aktien werden unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre einem Konsortium, bestehend aus der Berliner Handelsgesellschaft, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft und dem Bankhause Robert Warschauer & Co., sämtlich zu Berlin, angeboten, welches bei der Zeichnung 25 % und den Rest binnen drei Wochen nach Eintragung der Erhöhung in das Handelsregister zu zahlen hat. Dem Konsortium ist die Verpflichtung aufzuerlegen, den Aktienstempel, sowie die gesamten Kosten der Erhöhung zu tragen und die Aktien den Aktionären der Breslauer Diskontobank anzubieten.

4. Die neuen Aktien nehmen vom 1. Januar 1902 ab an dem Gewinn teil. Die Zeichner haben als Vergütung für die Dividendenscheine des laufenden Jahres 5 % Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1902 bis zu dem Tage der Einzahlungen des Kapitals zu entrichten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

5. Die Erhöhung kann ganz oder teilweise ausgeführt werden."

Während demnach die Fusion mit der Bank für Süddeutschland derart vollzogen wurde, daß ihr gesamtes Aktienkapital in den Besitz der Darmstädter Bank überging, fand bei der Übernahme der Breslauer Diskontobank nur ein fakultativer Umtausch der Aktien statt. Nach dem Bericht der Darmstädter Bank von 1902 ging jedoch eine große Mehrheit von Aktionären der Breslauer Diskontobank auf den Umtausch in Aktien der Darmstädter Bank im Verhältnis von 3 : 2 ein. Es scheinen fast 25 Millionen Mk. Aktien der Breslauer Diskontobank in den Besitz der Darmstädter Bank übergegangen zu sein. Sie stehen in der Bilanz zusammen mit den Aktien der Ostbank für Handel und Gewerbe mit 20,25 Millionen Mk. zu Buch. Einen Gewinn hat die Darmstädter Bank auf die Transaktionen mit der Breslauer Diskontobank nicht verrechnet, sondern sie hat die erworbenen Breslauer Diskontobank-Aktien niedrig in die Bilanz eingestellt. Anders bei der Transaktion mit der Bank für Süddeutschland. Der Gewinn, den sie hierbei erzielt hat, erscheint bei ihr im Gewinn- und Verlustkonto mit 4 389 794 Mk., und er ergibt sich wie folgt:

Die Darmstädter Bank hat in ihrer Bilanz die Masse der Aktiven der früheren Bank für Süddeutschland in die Aktiva eingestellt mit 17 617 047 Mk., eine Ziffer, die genau ergibt die Summe des Aktienkapitals der Bank für Süddeutschland von 15 672 300 Mk. und ihrer Reserven von Ultimo 1901 mit 1 944 747 Mk. Diese Aktivmasse hat die Darmstädter Bank erworben durch Hingabe von 13 060 000 Mk. Darmstädter Bankaktien. Ihre Aktiva haben sich dadurch also gegenüber ihren Passivis um 4 557 047 Mk. vermehrt. Diese Vermehrung ist abzüglich der durch den Umtausch entstandenen Kosten von ca. 167 000 Mk. mit 4 389 794 Mk. in das Gewinn- und Verlustkonto eingestellt worden. Hiervon wurden 2 400 000 Mk. zur Abschreibung auf das Effekten- und Konsortialkonto verwendet und der Rest als Gewinn verteilt.

Das Programm, das sich die neue Direktion der Bank gestellt hat, ist enthalten in folgenden Ausführungen des Berichtes von 1901: „Das ungünstige Erträgnis des Jahres 1901 findet seine Erklärung im wesentlichen in der Verteilung der Einnahmequellen unserer Bank, welche, ihren früheren Traditionen folgend, bisher den Effekten- und Kommissionsgeschäften größere Aufmerksamkeit zugewandt und verhältnismäßig große Kapitalien zur Verfügung gestellt hatte, während das Kontokorrentgeschäft seine Pflege durch ein Netz von

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Kommanditen fand, deren Zahl sich aus verschiedenen Gründen stark vermindert hat, wodurch jener Geschäftszweig an die zweite Stelle trat. Wir haben schon seit mehreren Jahren diesem Mangel durch die allmählich zur Ausführung gekommene Gründung verschiedener Filialen und Depositenkassen, sowie durch die Errichtung einer neuen Kommandite zu steuern gesucht und fahren in diesem Bestreben fort, der Bank neue Saugwurzeln zu schaffen. Es ist aber selbstredend, daß ein organisches System dieser Art sich nur in vorsichtiger Weise und Schritt für Schritt aufbauen läßt. Wir hoffen, hierdurch für die Zukunft die Erträgnisse unseres Provisions- und Zinsenkontos weiter zu erhöhen und die Dividende unserer Aktien von dem mehr oder minder zufälligen Erträgnis des Effekten- und Konsortialkontos unabhängig zu gestalten."

b) Der Geschäftsumfang der Bank für Handel und Industrie.

Der Geschäftsumfang der Darmstädter Bank ist bis zum Jahre 1899 ziemlich stabil geblieben und erst seit dieser Zeit mit der zunehmenden Dezentralisation der Bank stark gewachsen. Es geht dies deutlich schon aus der Zusammenstellung der gesamten Aktiva hervor, die Ultimo 1896 206,8 Millionen Mk., Ultimo 1899 235,4 Millionen Mk., Ultimo 1902 dagegen 355,6 Millionen Mk. betrugen. Seit dem Jahre 1900 zeigen namentlich auch die fremden Mittel der Bank eine schnelle Zunahme, während sie 1896 bis 1899 fast unverändert blieben. Es kann diesbezüglich auf das Tabellenwerk und in demselben auf die Rubrik „Kontokorrentkreditoren" verwiesen werden. Die Geschäftsberichte der Darmstädter Bank lassen leider Angaben vermissen, durch die ein näherer Einblick in ihren Geschäftsbetrieb möglich wäre. Sie gibt zunächst die Umsätze auf den einzelnen Konten nicht an, auch weder die Stückzahl der bei ihr ein- und ausgegangenen Wechsel noch ihren Durchschnittsbetrag; sie schweigt sich aus über die Zahl der bei ihr geführten Konten und gibt weder bei ihren Debitoren noch bei ihren Kreditoren an, auf wieviel Konten sich dieselben verteilen. Es erscheint jedoch zweifellos, daß die diesbezüglichen Ziffern hinter denen der bisher von uns behandelten Großbanken zurückbleiben werden.

c) Zentrale, Filialen und Kommmanditen.

Der Geschäftsumfang der Filialen wird in den Berichten der Darmstädter Bank nicht einzeln dargelegt. Bei den Kommanditen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

dagegen wird wenigstens die Gesamtsumme der Kommanditbeteiligungen und ihr Erträgnis genannt. Die Erträgnisse der Kommanditen waren im allgemeinen nicht unbefriedigend mit Ausnahme des Jahres 1901. Es ergibt sich das aus folgender Aufstellung:

Beteiligungen bei Kommanditen
in Millionen Mk.

	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902
Bei Kommanditen beteiligt mit	8,6	7,9	27,6	27,1	27,1	28,0	28,6
Ertrag:							
1. Vertragsmäßige Zinsen	0,3	0,3	0,7	1,1	1,1	1,1	1,1
2. Über die Zinsen hinaus	0,3	0,5	1,5	1,5	0,7	0,2	0,6
Gesamtertrag	0,6	0,8	2,2	2,6	1,8	1,3	1,7
Ertrag in Prozenten ca.	$7^1/_2$	10	8	10	$7^1/_2$	4	6

d) Wechsel-, Lombard-, Diskont- und Kontokorrentgeschäft der Bank für Handel und Industrie.

Auch über diesen Geschäftszweig fehlen nähere Angaben in den Berichten der Bank. Diejenigen Angaben, die darin enthalten sind, sind teilweise eigenartig. Beispielsweise hat die Bank bis zum Jahre 1901 für ihre Debitoren folgende Einteilung: 1. bedeckte Kredite, 2. teilweise bedeckte Kredite, 3. nicht bedeckte Kredite. Erst im Jahre 1902 ist diese Einteilung gefallen. Man hat mit Recht die Position „teilweise bedeckte Kredite" abgeschaft und nähere Angaben über die Art ihrer Deckung gemacht, und zwar nach dem Schema: 1. durch börsengängige Effekten gedeckte Kredite, 2. anderweitig gedeckte Kredite, 3. nicht bedeckte Kredite. Es entspricht dieses Schema ungefähr dem von mir vorgeschlagenen (siehe Bankarchiv Januar 1902[1]). Die nachstehende Zusammenstellung der Debitoren nach dem von der Bank gewählten Schema zeigt auch hier bis zum Jahre 1899 eine geringe Weiterentwicklung.

---

[1] Welche Lehren soll der deutsche Kaufmann aus der letzten Krisis ziehen?

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Darlehen und Ausstände.

Es betrugen:	1896	1897	1898
1. Die bedeckten Kredite und Guthaben aus Konsortialgeschäften	69,5	66,3	65,8
2. Die teilweise bedeckten Kredite	4,4	4,5	4,8
3. Die nicht bedeckten Kredite	7,8	6,9	6,5
Summe	81,7	77,7	77,1

Darlehen und Ausstände.

Es betrugen:	1899	1900	1901
1. Die bedeckten Kredite	66,6	73,1	74,9
2. Die teilweise bedeckten Kredite	5,2	8,5	7,1
3. Die nicht bedeckten Kredite	3,9	8,2	15,1
4. Die Avalkredite	7,0	6,9	6,9
Summe	82,7	96,7	104,0

Darlehen und Ausstände.

Es betrugen:	1902
1. Die durch börsengängige Effekten bedeckten Kredite . . .	68,2
2. Die durch anderweitige Sicherheiten, wie Bürgschaften, Hypotheken ꝛc., bedeckten Kredite	38,5
3. Die nicht bedeckten Kredite	21,9
Summe	128,6

Die Qualität der Kundschaft der Bank gilt im allgemeinen als sehr gut. Aus den Geschäftsberichten ist zu ersehen, daß zu Abschreibungen auf Debitoren verwendet wurden:

1896	1897	1898	1900	1901	1902
57 780	20 000	40 000	91 252	70 000	104 037 Mk.

Im Durchschnitt sind danach die Ausfälle im Kontokorrentgeschäft immerhin etwas höher als bei der Diskonto-Gesellschaft.

e) Staats- und Kommunalkredit.

Durch die Zugehörigkeit zur Rothschildgruppe war die Darmstädter Bank stets an den großen staatlichen Finanzgeschäften derselben beteiligt; ferner als Mitglied des sogenannten Preußenkonsortiums an den Anleiheemissionen des Deutschen Reiches. In beiden Konsortien

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

jedoch hat sie keine führende Stellung. Die Darmstädter Bank hat nur selten bei internationalen Staatsgeschäften die Führung gehabt oder eine leitende Rolle gespielt, mit Ausnahme der Staatsgeschäfte Portugals. Der große Mißerfolg, den die Begebung der portugiesischen Anleihen im Jahre 1889 hatte, ist durch die im Jahre 1902 von der Bank geschickt und erfolgreich durchgeführte Konversion der portugiesischen Anleihen teilweise wettgemacht worden.

f) Das Unternehmergeschäft der Bank für Handel und Industrie.

Die Trennung zwischen Effekten- und Konsortialkonto erfolgte bei der Darmstädter Bank nach andern Gesichtspunkten als bei den andern Banken. Die Darmstädter Bank unterscheidet nämlich hier wie folgt:

1. Börsengängige Effekten,
2. Industrielle Aktien und Beteiligungen,
3. Finanzoperationen.

Diese Einteilung ist beibehalten worden bis zum Jahre 1897. Seit dieser Zeit wurde die Position „Industrielle Aktien und Beteiligungen" mit der Position „Finanzoperationen" vereinigt. Unter dem Namen „Industrielle Aktien und Beteiligungen" hatte die Darmstädter Bank bis zu dieser Zeit die nicht an der Börse notierten Aktien derjenigen Aktiengesellschaften verbucht, an denen sie mit größerem Aktienkapital gewissermaßen dauernd beteiligt war.

In der Bilanz von 1896 figurieren als derartige Beteiligungen noch folgende:

Nom.	230 000	Tlr.	Aktien der Dessauer Wollgarnspinnerei,
„	121 200	Mk.	„ „ Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau,
„	150 000	„	„ „ „ „ Wetterau,
„	67 500	Pes.	„ „ Compania Metalurgica de Mazarron,
„	63 000	Mk.	„ des Salzwerks „Heilbronn",
„	100 000	„	„ der Aktien-Maschinenbauanstalt vorm. Wenuleth & Ellenberger.

Im Jahre 1897 wurde die Position „Industrielle Aktien und Beteiligungen" aufgelöst, weil die bisher unter dieser Rubrik geführten Beträge nicht mehr von Belang und seit Jahren auch größere Beträge industrieller Aktien und Beteiligungen ohnehin bereits unter dem Konto Finanzoperationen ausgewiesen worden waren (Bericht von 1897 Seite 10). Da dieser Position in den Bilanzen die Position

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

„Börsengängige Effekten" gegenübersteht, so ist daraus zu folgern, daß die Darmstädter Bank die in ihrem Besitz befindlichen nicht börsengängigen Effekten unter Finanzoperationen verbucht hat, daß sie also als Kriterium für die Einstellung von Werten ins Effekten- oder Konsortialkonto die Börsengängigkeit der Papiere verwendet hat.

Ich halte dieses Kriterium, wie ich weiter unten ausführen werde, nicht für stichhaltig. Man wird jedoch gegen die Einteilung der Darmstädter Bank deshalb nichts einwenden können, weil sie in ihren Bilanzen die Ausdrücke Effekten- und Konsortialkonto anscheinend absichtlich vermeidet. Anerkennenswert ist, daß die Bank über die Zusammensetzung ihres Effektenkontos eine eingehendere Spezifikation gibt als die andern Berliner Großbanken, indem sie die Effekten, die sie besitzt, zwar nicht einzeln dem Betrage nach angibt, wohl aber jedes einzelne Effekt namhaft macht. Die Zusammensetzung des Effektenkontos zeigt folgende Tabelle.

Effektenkonto.

	1896		1897		1898		1899		1900		1901		1902	
	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag
1. Deutsche Staats- und Gemeindeschuldverschreibungen, Hypothekenbank-Pfandbriefe und Eisenbahnprioritäten . . .	13	1,8	12	1,3	9	1,1	13	5,9	16	1,2	69	4,0	91	4,4
2. Außerdeutsche Staats- und Kommunal-Anleihen und Eisenbahnprioritäten	10	1,4	6	0,9	10	4,8	15	3,2	21	3,1	28	2,3	60	3,3
3. Aktien deutscher und außerdeutscher Bahnen, Industrie- und Terrain-Gesellschaften	17	5,1	20	3,9	16	3,3	21	4,7	35	5,4	36	4,8	110	9,3
4. Bankaktien	7	2,6	9	1,9	8	1,9	9	1,7	11	1,7	13	1,6	25	2,9
5. Diverse kleinere Bestände	93	1,0	74	1,0	64	0,7	75	1,0	70	0,9	74	0,7	63	0,8

Unter den Gründungsgeschäften der Darmstädter Bank aus den letzten Jahren sind als hervorragend folgende namhaft zu machen. Auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens: die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft in Darmstadt, die Stuttgarter Straßenbahngesellschaft, der Bau zahlreicher elektrischer Kleinbahnen in Baden und Rheinland-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Westfalen, die Böhmische Bezirksbahn nach Weißbach und Friedland-Hermersdorf, die Dessauer Straßenbahn, die Umwandlung der Metzer Straßenbahn; von Terraingründungen: das Darmstädter Immobiliengeschäft Blumenthal & Co., die Straßburger Terraingesellschaft und die im Jahre 1901/02 erfolgte Sanierung der Deutschen Grundschuldbank durch Gründung der Neuen Bodengesellschaft und der Westlichen Bodengesellschaft; auf dem Gebiet der Montanindustrie die Sanierung der Differdinger Dannenbaumgesellschaft durch Umwandlung in die Deutsch-Luxemburgische Bergwerksgesellschaft. Im übrigen hat die Darmstädter Bank während der Periode des Aufschwunges seit 1896 sich industriellen Neugründungen gegenüber sehr zurückhaltend gezeigt. Von großen Neugründungen ist erst wieder nach der Krisis die im Jahre 1902 erfolgte Umwandlung der Schokoladenfabrik Gebrüder Stollwerck in eine Aktiengesellschaft mit 15 Millionen Mk. Kapital zu erwähnen.

Betreffs der Erträgnisse der Bank sei auf das Tabellenwerk verwiesen.

§ 5.

Die Berliner Handelsgesellschaft.

a) Die Organisation.

Die Berliner Handelsgesellschaft hat von den Berliner Großbanken allein einen ausschließlich in Berlin konzentrierten Betrieb. Sie hat weder Filialen noch Wechselstuben und Depositenkassen, sondern lediglich eine Hauptniederlassung in Berlin. Dieser Grundsatz strengster Konzentration mag sich daraus erklären, daß die Berliner Handelsgesellschaft in höherem Maße als die andern deutschen Banken Gründungs- und Spekulationsbank ist und sie das laufende Bankgeschäft gewissermaßen nicht als selbständigen Geschäftszweig pflegt, sondern mehr als notwendigen Appendix ihrer Gründungsgeschäfte und der damit verbundenen geschäftlichen Beziehungen zur Großindustrie. Interessant ist die Tatsache, daß die Berliner Handelsgesellschaft trotz des Mangels eigener Filialen und Wechselstuben es verstanden hat, die Werte der von ihr gegründeten Gesellschaften im Publikum unterzubringen, wenn sie auch vielfach insofern bei der Placierung ihrer Emissionen eine eigenartige Politik betreibt, als sie dabei die von ihr abhängigen großindustriellen Werke sich als Großabnehmer von Aktien der von ihr gegründeten Industriegesellschaften sichert. Daß die Berliner Handels-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

gesellschaft bisher darauf verzichtet hat, durch einen dezentralisierten Betrieb fremde Gelder in höherem Maße als bisher heranzuziehen, mag seinen Grund darin haben, daß das Institut nicht der Gefahr ausgesetzt sein wollte, im Falle einer Erschütterung seines Emissionskredites plötzlich fremde Gelder zurückzahlen zu müssen. Der Bank gebührt ein wesentliches Verdienst an dem Zustandekommen und der Erhaltung der großen industriellen Verbände in Deutschland, und sie scheint es auch in der nächsten Zeit als eine ihrer Hauptaufgaben zu betrachten, der deutschen Industrie die Wege zu weiterer Kartellierung zu ebnen. Besonders intime Beziehungen unterhält sie zur Eisen-, Kohlen- und Elektrizitätsindustrie.

Für die Organisation des auswärtigen Geschäfts hat die Berliner Handelsgesellschaft sich an den Gründungen der Deutschen Bank, Dresdner Bank und Diskonto-Gesellschaft beteiligt, so bei der Deutsch-Asiatischen Bank, der Banca commerciale italiana, Credito fondiario italiano und der Minenfirma A. Goerz & Co.

Längere Zeit war die Berliner Handelsgesellschaft kommanditarisch mit 15 Millionen Mk. bei der Bankfirma Breest & Gelpcke beteiligt, die namentlich das Bankkommissionsgeschäft pflegte. Ende 1900 ging dieses Geschäft jedoch ganz auf die Handelsgesellschaft über.

b) Der Geschäftsumfang der Berliner Handelsgesellschaft.

Die Berliner Handelsgesellschaft ist in der Aufschwungsperiode mit Kapitalserhöhungen weit zurückhaltender gewesen als die andern Berliner Banken. Sie hat ihr Kapital, das im Jahre 1896 von 65 auf 80 Millionen Mk. erhöht wurde, weiter nur auf 90 Millionen Mk. gesteigert. Der Geschäftsumfang der Bank zeigt denn auch keine plötzliche Expansion, sondern eine langsame aber stetige Entwicklung. Charakteristisch dafür ist einmal der verhältnismäßig geringe Betrag der fremden Gelder und die den andern Berliner Banken gegenüber recht niedrigen Acceptverbindlichkeiten, die ihre Erklärung in dem weniger ausgedehnten Kontokorrentgeschäft finden. Die Gesamtaktiva der Bank betrugen 1896: 229,1, 1899: 262, 1902: 295,1 Millionen Mk. Der Charakter der Bank als Emissionsbank kommt zum Ausdruck in der verhältnismäßig großen Höhe ihres Konsortialkontos und in der Abhängigkeit ihrer Erträgnisse von der Börsenlage. Über die Zusammensetzung ihres Konsortialkontos gibt die Bank keine ziffern-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

mäßig detaillierte Darstellung; doch ist aus den Geschäftsberichten zu ersehen, daß sie sich ähnlich wie bis zum Jahre 1895 die Diskonto-Gesellschaft bei den von ihr ins Leben gerufenen Unternehmungen mit großen Beträgen beteiligt hat. Die Bewegung des Effektenkontos findet ihren Ausdruck in folgender Tabelle:

Effektenkonto.

Bestand an	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902
	Millionen Mk.						
1. Staatspapieren und Pfandbriefen	1,4	1,2	1,1	1,1	0,7	1,1	3,7
2. Eisenbahnaktien u. Stammprioritäten, Prioritätsobligationen von Eisenbahnen und industriellen Gesellschaften	2,3	2,4	2,8	2,8	4,5	4,1	2,1
3. Bank- und Industriewerten	4,8	5,5	3,1	2,8	3,7	4,2	4,3

Das Unternehmergeschäft der Berliner Handelsgesellschaft erstreckt sich auf alle Branchen des Handels, der Industrie und des öffentlichen Kredits. Besonders hat sie jedoch stets das industrielle Gründungsgeschäft gepflegt. Auf dem Gebiete des Staatskredits hat sie eine führende Stellung nur bei den Finanzgeschäften des serbischen Staates; teilweise hat sie auch bei einigen russischen Geschäften die Führung gehabt oder solche in Gemeinschaft mit der Diskonto-Gesellschaft und Mendelssohn & Co. durchgeführt. Von ihren Gründungsgeschäften auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues ist in erster Linie zu erwähnen die Errichtung der Baufirma Lenz & Co., G. m. b. H., deren Betrieb Ende 1902 mehr als 2600 km gebaute Kleinbahnen umfaßte, ferner die Ausführung der die ägyptischen Staatsbahnen fortsetzenden Strecke Keneh—Assouan, ihre Beteiligung bei der Allgemeinen Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft und der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft, der Niederländisch-Südafrikanischen Eisenbahngesellschaft (Transvaalbahn) und der Schantung-Eisenbahngesellschaft. Von größeren industriellen Gründungen aus den letzten Jahren seien hier genannt die der oberschlesischen Kokswerke und chemischen Fabriken, der Aktiengesellschaft Tiederhall, der Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke, der Rombacher Hüttenwerke, der Deutschen Niles-Werkzeugmaschinenfabrik und die Umwandlung der Gewerkschaft „Zentrum" in eine Aktiengesellschaft (1899), ihren Verkauf an die Rheinischen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Stahlwerke (1900), der Nauheimer Fabrik für säure- und feuerfeste Produkte, des Emaillierwerks und Metallwarenfabrik „Silesia", der Maschinenfabrik Örlicon, der Veitscher Magnesitwerke, der Stein- und Toninduſtrie-Gesellschaft Bröhlthal. In der elektrischen Industrie nahm die Bank führenden Anteil an den Gründungsgeschäften der Gruppe der Allgemeinen Eletrizitätsgesellschaft und ihr gebührt ein besonderes Verdienst bei der im Jahre 1902/03 zustande gekommenen Fusion zwischen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und der Union, Elektrizitätsgesellschaft, und der Siemens-Schuckert-Werke, G. m. b. H. Einen weiten Blick hat die Bank auch bewiesen bei der Beurteilung der Entwicklung des Grundbesitzes in Berlin und Umgegend, und sie hat hier zahlreiche Terraingesellschaften mit Erfolg ins Leben gerufen, so die Terraingesellschaft am Kurfürstendamm, die im Jahre 1898 gegründete Handelsgesellschaft für Grundbesitz, welche große Grundstückkomplexe im Berlin-Schmargendorfer Grenzgebiet erwarb, die Terraingesellschaft „Stadtbahnhof Charlottenburg" und die Aktiengesellschaft „Neuhof", die im Jahre 1896 zum Zweck der Erschließung und Verwertung des in der Nähe des Hamburger Freihafengebietes gelegenen Rittergutes „Neuhof" errichtet wurde.

Von den Bankgründungen im Auslande, an denen die Bank beteiligt war, sind außer den obengenannten noch zu erwähnen: die 1898 errichtete Banque internationale de Bruxelles und die 1902 erfolgte Umwandlung der Bankfirma Labouchère, Oyens & Co. in Amsterdam in ein Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 6 Millionen Gulden.

§ 6.

Die Nationalbank für Deutschland.

a) Organisation.

Die Nationalbank für Deutschland hat mit der Berliner Handelsgesellschaft das gemein, daß sie keine Filialen, weder in Deutschland noch im Auslande, unterhält, dagegen hat sie in Berlin und Vororten zahlreiche Depositenkassen und war im Jahre 1896 auch an mehreren Bankfirmen in der Provinz kommanditarisch beteiligt, so bei Wenzel & Co. in Dresden, bei Erttel & Freiberg in Leipzig und Litten & Co. in Königsberg. Letztere Beteiligung wurde Ende 1896, die bei Wenzel & Co. Ultimo 1898 gelöst. Die Höhe der Kommanditbeteiligungen ist aus den Bilanzen der Nationalbank nicht zu ersehen, da die Bank die-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

selbe nicht besonders angibt, sie vielmehr unter den ungedeckten Debitoren verbucht.

Die Tätigkeit der Nationalbank läßt ein festes Programm vermissen, was teilweise wohl dadurch erklärlich ist, daß sie lange Jahre in verhältnismäßig starker Abhängigkeit von dem einst sehr bedeutenden Bankhause Jakob Landau in Berlin gestanden hat, dessen einer Inhaber, Generalkonsul Eugen Landau, Vorsitzender ihres Aufsichtsrats war. Die Abhängigkeit der Nationalbank von dem Bankhause Jakob Landau hörte erst im Jahre 1898 auf. In diesem Jahre übernahm die Bank das Geschäft dieser Firma ohne Aktiva und Passiva, aber unter Überleitung von ihren Geschäftsverbindungen und Couponzahlstellen; auch erhielt die Nationalbank das Recht, in die zwischen der Firma Jakob Landau und Gesellschaften und Korporationen bestehenden Verträge insoweit einzutreten, als dies ihr wünschenswert erschien.

b) Der Geschäftsumfang der Nationalbank für Deutschland.

Der Geschäftsumfang der Nationalbank für Deutschland, nach der Höhe der Gesamtaktiva beurteilt, ist im Verhältnis zu den bisher von uns besprochenen Banken geringfügig. Die Nationalbank wurde durch die Börsengesetzgebung besonders hart mitgenommen, weil sie in sehr umfangreichem Maße das Effektenkommissionsgeschäft gepflegt hat. Ihr Kontokorrentgeschäft, soweit es der Förderung von Handel und Industrie diente, blieb dahinter zurück, weil sie eine führende Stellung wohl in keinem Industriezweige einnahm. Durch die Beziehungen zu Jakob Landau und der Gruppe der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft war sie jedoch an den großen Finanzgeschäften in der elektrischen Industrie beteiligt. Auch auf dem Gebiete der Brauereigründungen und Brauereifusionen hat sie sich öfters mit Erfolg betätigt, doch gelang es ihr im allgemeinen weder auf dem Gebiete der staatlichen noch der industriellen Finanzgeschäfte eine hervorragende Initiative zu entfalten. Seit der Emission der griechischen Staatsanleihe im Jahre 1889/1890 hat sie bei keiner Emission von Staatspapieren mehr die Führung innegehabt.

Was das laufende Geschäft betrifft, so dürfte die Bank speziell in Rußland gute Verbindungen haben. Im allgemeinen jedoch scheint ihre Kundschaft nicht allerersten Ranges zu sein. Die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Verluste der Bank wenigstens auf Kontokorrentkonto waren ziemlich erheblich. Sie betrugen:

Kontokorrentverluste.

1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902
?	107 818	30 337	108 091	90 376 [1]	[2]	?

Durch die Krisis des Jahres 1901 ist die Bank verhältnismäßig stark in Mitleidenschaft gezogen worden, nicht nur durch Zurückziehung fremder Gelder, sondern namentlich auch durch ihre Beteiligung bei der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft. Ihr Geschäft erfuhr im Jahre 1901 eine erhebliche Einschränkung, was aus der Verminderung der Gesamtaktiva, der Debitoren, Kreditoren, Accepte und der ein- und ausgegangenen Wechsel deutlich hervorgeht. Der Wechselverkehr erfuhr nicht nur der Zahl nach, sondern auch den Beträgen nach eine erhebliche Verminderung. Ich verweise diesbezüglich auf nachstehende Tabelle:

Jahre	Zahl	Betrag im Eingang Mk.	Durchschnitt Mk.
1896	111 337	640 757 544	5 755
1897	122 881	849 530 240	6 913
1898	131 368	1 043 632 547	7 944
1899	135 481	1 035 255 861	7 641
1900	130 157	982 733 886	7 550
1901	118 050	790 400 953	6 795
1902	121 024	776 835 298	6 418

Daß die Bank im Jahre 1901 gezwungen war, zu Kreditrestriktionen zu schreiten, zeigt folgende Tabelle, die die erhebliche Herabminderung der gedeckten Debitoren deutlich erkennen läßt:

	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902
Guthaben bei Banken und Bankiers	2,9	4,6	7,0	3,8	7,0	5,7	7,0
Gedeckte Debitoren	46,0	50,3	52,0	63,0	63,4	40,2	50,3
Ungedeckte Debitoren . . .	8,9	7,9	9,8	10,7	10,8	10,2	7,3
Summe	57,8	62,8	68,8	77,5	81,2	56,1	64,6

[1] Außerdem Rückstellung 300000 Mk.

[2] Verlust bei der Leipziger Bank 700000 Mk., außerdem Abschreibung auf Kontokorrentkonto 462939 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Zusammenstellung des Effekten- und Konsortialkontos hat die Nationalbank seit dem Jahre 1896 wiederholt geändert. Sie unterschied 1896 bei dem Effektenkonto zwischen

1. inländischen und ausländischen Fonds,
2. Bank- und Eisenbahnaktien,
3. Eisenbahnobligationen,
4. Industrieaktien und -Obligationen,

seit dem Jahre 1898 jedoch zwischen

1. inländischen und ausländischen Fonds,
2. diversen Aktien,
3. diversen Obligationen.

Das Mißtrauen, das ihr im Jahre 1901 entgegengebracht wurde, veranlaßte sie zu weitergehender Spezifikation, die aus nachfolgenden Zusammenstellungen des Effektenkontos ersichtlich ist:

Effektenkonto.

	1901		1902	
	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag
Deutsche Staats- und Stadtanleihen und preußische Eisenbahnaktien .	—	4,3	—	4,6
Ausländische Fonds	16	1,3	27	0,7
Eisenbahnaktien	23	2,6	16	1,2
Bankaktien	10	1,3	9	0,8
Eisenbahnobligationen	4	1,0	6	0,8
Industrieobligationen	6	0,8	8	1,5
Industriewerte	34	4,2	33	2,6

Effektenkonto.

	1898	1899	1900
Inländische und ausländische Fonds	1,6	2,2	3,9
Diverse Aktien	3,1	1,8	1,1
Diverse Obligationen	1,9	1,9	1,4

Effektenkonto.

	1896	1897
Inländische und ausländische Fonds	2,0	1,8
Bankaktien und Eisenbahnaktien	0,6	0,7
Eisenbahnobligationen	1,2	0,3
Industrieaktien und -Obligationen	1,4	1,9

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Im Jahre 1901 wurde außerdem eine weitergehende Spezifikation noch insofern gegeben, als bei den Effekten mitgeteilt wurde, ob sie börsengängig oder nicht notiert waren. Ähnlich hat die Bank die Zusammensetzung ihres Konsortialkontos im Jahre 1901 spezifizierter gegeben, wie nachstehende Tabellen zeigen:

Konsortialkonto.

	1896		1897		1898		1899		1900	
	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag
In- und ausländische Fonds	?	1,0	?	1,1	?	2,2	?	1,7	?	2,1
In- und ausländische Bankaktien und Transportunternehmungen	?	1,8	?	2,3	?	2,0	?	2,9	?	4,7
In- und ausländische Eisenbahnen	?	3,5	?	2,4	?		?	—	?	
In- und ausländische Industrieunternehmungen	?	2,5	?	2,8	?	5,6	?	7,0	?	8,1
Eisenbahnobligationen	?	1,2	?	1,1	?	2,0	?	2,2	?	3,2
Grundstücksgeschäfte	?	1,7	?	1,6	?	2,1	?	2,2	?	2,2

Konsortialkonto.

	1901		1902	
	Zahl	Betrag	Zahl	Betrag
Staatsanleihen	2	1,2	2	0,7
Eisenbahnaktien und Transportunternehmungen	8	3,2	6	3,2
Eisenbahnobligationen	7	2,0	6	4,0
Bankaktien	8	1,7	7	0,8
Grundstücksgeschäfte (Berlin und Vororte)	4	2,1	5	1,6
Bergwerksunternehmungen	7	0,6	6	0,4
Elektrizitätswerte	18	3,0	16	2,6
Industrieaktien und -Unternehmungen	26	3,0	27	3,1

Die starke Erschütterung, welche die Bank im Jahre 1901 erfuhr, scheint sie zu einem Wechsel in der Direktion bestimmt zu haben. Die Direktoren Peter und Magnus schieden aus und an deren Stelle trat der frühere Oberbürgermeister von Posen, Geh. Regierungsrat Witting. Er ist wohl zu dem Zwecke in den Vorstand der Bank berufen worden,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

um ihr eine größere Beteiligung bei den Geschäften des preußischen Staates und der Kommunen Preußens, speziell in den östlichen Provinzen, zu sichern.

§ 7.

Der Schaaffhausensche Bankverein.

Der Schaaffhausensche Bankverein, der seinen Schwerpunkt im rheinisch-westfälischen Industriebezirk hat, hat nach der Errichtung der Niederlassung in Berlin im Jahre 1891 auch in Mitteldeutschland schnell festen Fuß zu fassen verstanden. Der Schaaffhausensche Bankverein hat von jeher die Förderung von Handel und Industrie durch rationelle Kreditgewähr als seine Hauptaufgabe betrachtet, in ähnlicher Weise wie die Bergisch-Märkische Bank, und er ist diesem Prinzip auch bis in die Neuzeit hinein im wesentlichen treu geblieben. Es ist bemerkenswert, daß die Bank das Kontokorrentgeschäft mit verhältnismäßig großem Erfolge betrieben hat, obgleich sie nicht dezentralisiert war und eigene Niederlassungen nur in Berlin und Köln unterhielt. Erst die wachsende Konkurrenz, welche ihr die Berliner Großbanken in ihrem eigensten Tätigkeitsfelde, in Rheinland-Westfalen, bereiteten, scheint sie in neuerer Zeit veranlaßt zu haben, ihren Betrieb durch Filialen, Kommanditen und durch dauernde Beteiligungen bei Aktienbanken mehr zu dezentralisieren. Bis zum Jahre 1896 hatte sie weder Filialen noch Kommanditbeteiligungen bei privaten Bankfirmen; dagegen war sie auffallenderweise bei einem industriellen Unternehmen, nämlich dem Façon-Walzwerk L. Mannstaedt & Co., mit 690 000 Mk. kommanditarisch beteiligt. Doch wurde diese Kommanditbeteiligung im Jahre 1897 bei Gelegenheit der Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft in eine Aktienbeteiligung umgewandelt. Kommanditarisch bei Bankfirmen beteiligte sich die Bank erst im Jahre 1898 bei der Bankfirma Philipp Elimeyer in Dresden mit 1 Million Mk. und 1900 bei Hamburger & Co. in Kattowitz mit 600 000 Mk. Letztere Beteiligung hat der Bank im Jahre 1901 größere Verluste gebracht, da die Firma Hamburger & Co. an der in Konkurs geratenen Reederei vereinigter Schiffer stark interessiert war. Im Jahre 1900 verschmolz der Schaaffhausensche Bankverein die Bankhäuser S. Katzenstein Söhne in Bielefeld, Gebr. Sieckmann in Herford und Salomon & Oppenheimer in Detmold unter der Firma Westfälisch-Lippische Vereinsbank in eine Aktiengesellschaft mit 5 Millionen Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Aktienkapital, dem Hauptsitz in Detmold und Zweigniederlassungen in Herford und Lemgo. Der Anfang 1900 erfolgte Austritt des Direktors Carl Klönne aus dem Vorstand des Schaaffhausenschen Bankvereins, der intime persönliche Beziehungen zur rheinisch-westfälischen Industrie unterhielt und einen Teil seiner Kundschaft zur Deutschen Bank, in deren Vorstand er eintrat, brachte, ließ es der Bank notwendig erscheinen, um ihre Geschäftstätigkeit in Rheinland-Westfalen zu erhalten, dort weitere Filialen zu eröffnen. Im Jahre 1901 wurde eine Filiale in Essen, Mitte 1902 eine solche in Düsseldorf errichtet.

Die Organisation der Bank im Inlande erscheint noch keineswegs abgeschlossen. Sie ist auch in neuester Zeit weiter ausgedehnt worden, und zwar zunächst auf Süddeutschland durch Abschluß einer Interessengemeinschaft mit der Pfälzischen Bank, die vielleicht den ersten Schritt auf dem Wege einer späteren Fusion darstellt. Ferner beteiligte sich die Bank durch Übernahme von 3 Millionen Mk. Aktien bei der Mittelrheinischen Bank in Koblenz und trat auch mit der Mülheimer Bank in nähere Verbindung.

Seinem ganzen Charakter nach stellt der Schaaffhausensche Bankverein noch heute eine Industriebank dar, und zwar im wesentlichen eine Bank zur Pflege der Interessen und zur Befriedigung der Kreditbedürfnisse der Montanindustrie. Das eigentliche Börsengeschäft tritt bei ihm im Vergleich zu den bisher behandelten Berliner Großbanken in den Hintergrund, und er sticht an der Börse vor den übrigen Banken nicht unvorteilhaft durch die Enthaltsamkeit von eigenen Börsenspekulationen ab.

Das ausländische und speziell das überseeische Geschäft hat die Bank verhältnismäßig wenig gepflegt und sie scheint auch sich auf diesem Gebiete zunächst nicht stärker betätigen zu wollen, sondern ihr Hauptaugenmerk darauf zu richten, ihre Beziehungen in den deutschen Industriebezirken, namentlich in Oberschlesien, Sachsen und am Rhein, weiter auszubreiten.

Die Bank hat ihr Kapital seit dem Jahre 1894 von 48 Millionen Mk. auf 100 Millionen Mk. im Jahre 1899 erhöht, also dasselbe mehr als verdoppelt, um den Kreditbedürfnissen der Industrie genügen zu können. Wie sehr die Bank ihre Tätigkeit in den Dienst der Industrie gestellt hat, geht am besten aus den Angaben hervor, die sie in ihren Bilanzen und Geschäftsberichten nicht macht. Sie unterläßt es nämlich bis zum Jahre 1899 einschließlich, über die Deckungsverhältnisse der Debitoren und ihre Verteilung nach der Zahl

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

der Schuldner irgend welche Mitteilungen zu machen und gibt darüber erst seit 1900, in welchem Jahre dieses Konto sehr stark angeschwollen war, näheren Aufschluß. Seit dieser Zeit wird mitgeteilt, welcher Teil der Debitoren auf größere Aktiengesellschaften und Gewerkschaften entfällt und welcher Teil von den sonstigen Ausständen gedeckt und ungedeckt ist. Im Jahre 1900 steigerten sich die Debitoren von 146 Millionen Mk. ultimo 1899 auf 161,7 Millionen Mk., um sich im Jahre 1901 auf 136 Millionen Mk. und 1902 auf 132 Millionen Mk. zu ermäßigen. Hiervon entfielen auf größere Aktiengesellschaften und Gewerkschaften:

1900:	51,7	Millionen Mk.
1901:	50,9	„ „
1902:	46,1	„ „

Von den übrigen Ausständen waren

	gedeckt:		ungedeckt:	
1900:	77,9	Millionen Mk.	32,0	Millionen Mk.
1901:	60,9	„ „	24,2	„ „
1902:	63,5	„ „	22,4	„ „

In der Verminderung der Debitoren und besonders der ungedeckten kommt deutlich die Ermäßigung des Kreditbedürfnisses der Industrie zum Ausdruck, in der starken Reduktion der gedeckten Debitoren im Jahre 1901 die Herabminderung der börsenmäßigen Kreditgewähr durch Bevorschussung von Effekten.

Im übrigen läßt sich der Umfang und die Art des laufenden Geschäftes des Schaaffhausenschen Bankvereins ziffernmäßig nicht darstellen, da die hierfür erforderlichen Angaben in den Geschäftsberichten fehlen. Mitteilungen über die Umsätze auf den einzelnen Konten, namentlich auf Wechsel- uud Kontokorrentkonto, über die Zahl der ein- und ausgegangenen Wechsel und ihren Durchschnittsbetrag werden nicht gemacht, ja es wird nicht einmal der Bestand an Wechseln am 31. Dezember gesondert angegeben, sondern zusammen mit Kasse, Reichsbankguthaben, Coupons und Sorten in einem Posten verbucht; Reports und Lombards sind gleichfalls zu einer Position unter den Aktiven zusammengezogen, und sowohl das Effektenkonto wie das Konsortialkonto wird nicht spezifiziert. Nur im Jahre 1901 und 1902 wird für die letzteren beiden Posten eine detaillierte Darstellung gegeben, die sich wie folgt stellt:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Effektenkonto.

Bestand an:	1901	1902
1. Konsols, Reichsanleihen, Provinzial- und Kommunalanleihen Pfandbriefen und Industrieobligationen	7 125 000	9 713 000
2. börsengängigen Effekten	13 109 000	10 798 000
3. nicht börsengängigen Effekten . . .	8 280 000	13 305 000

Konsortialkonto.

Bestand an:	1901	1902
1. Aktien von Banken und Versicherungsgesellschaften	3 498 000	1 018 000
2. Aktien und Obligationen von Verkehrsunternehmungen	4 428 000	5 993 000
3. Aktien und Kuxen industrieller Gesellschaften	9 245 000	8 114 000
4. Obligationen industrieller Gesellschaften	2 215 000	2 374 000
5. Diversen	1 810 000	713 000

Außer diesen Angaben wird dem Namen, aber nicht dem Betrage nach angegeben, die Aktien welcher Gesellschaften in den einzelnen dieser Positionen erhalten sind. Erst seit dem Jahre 1902 wird infolge der ausgedehnteren Beteiligung an Bankunternehmungen ein separates Konto der dauernden Beteiligungen bei Banken geführt. Dasselbe erscheint in der Bilanz von 1902 mit dem Betrage von 6 080 658 Mk. und enthält den festen Besitz an Aktien der Pfälzischen Bank, der Niederrheinischen Kreditanstalt und der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank.

In früheren Jahren hatte die Bank eine leitende Stellung in der elektrischen Industrie durch ihre intimen Beziehungen zu der Schuckert-Gesellschaft in Nürnberg und ihrer Tochtergesellschaft, der Kontinentalen-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, in Gemeinschaft mit dem Bankhause W. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim und der Kommerz- und Diskontobank. Die Beziehungen zu der Schuckert-Gruppe wurden jedoch im Jahre 1898 gelöst, und die Bank trat in die Finanzgruppe der Loewe-Gesellschaft ein. Diese Veränderung wird im Geschäftsbericht von 1898 wie folgt begründet:

„Wir waren dafür eingetreten, daß diese Unternehmungen sich mit der großen Gruppe der der Firma Ludwig Loewe & Co., Aktiengesellschaft in Berlin befreundeten Banken und ihren elektrischen Unternehmungen verbinden sollten, und hatten uns, nachdem maßgebende Faktoren der Nürnberger Gesellschaften diese Richtung gut-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

geheißen hatten, in diesem Sinne der erwähnten Gruppe gegenüber engagiert. Nachträglich trat in unerwarteter Weise bei jenen Faktoren ein Stimmungswechsel ein in einer Form und mit einer Begründung, welche unsere Billigung nicht finden konnten, und sahen wir uns deshalb veranlaßt, uns von der Nürnberger Gruppe zu trennen und uns der erwähnten Berliner Gruppe anzuschließen, welcher wir seit November 1898 endgültig beigetreten sind.

Vom Standpunkte der finanziellen Interessen unseres Institutes haben wir diese Entwicklung nicht zu bedauern, wohl aber unter dem Gesichtspunkte, daß hier eine der aussichtsreichsten Gelegenheiten der Vereinigung technischer und finanzieller Kräfte auf einem Gebiete unbenutzt geblieben ist, in welchem Deutschland eine führende Stellung auf der ganzen Erde einnimmt und unter dem weiteren Gesichtspunkte, daß, je tüchtiger die Organisation der einzelnen Unternehmung und je ausgedehnter ihr Wirkungskreis ist, sich bei der eigenartigen Gestaltung dieser Industrie um so dringender das Bedürfnis einer finanziellen Unterstützung auf breitester Basis geltend machen muß."

Hierzu möchten wir noch bemerken, daß in der Tat das Verfahren der Schuckert-Gesellschaft mit der kaufmännischen Praxis so wenig in Einklang stand, daß der Schaaffhausensche Bankverein mit Recht seine Beziehungen zu ihr gelöst hat. Durch den Mandatar der Bank, Herrn Bankier Louis Hagen in Köln, war mit dem Aufsichtsrat und der Direktion der Schuckert-Gesellschaft der Fusionsvertrag mit der Loewe-Gesellschaft fest vereinbart und in seinen wesentlichen Bedingungen unterschrieben. Diese Unterschrift wurde jedoch einige Tage später telegraphisch von der Schuckert-Gesellschaft annulliert. Nach den Enthüllungen, die in späteren Jahren über die Schuckert-Gesellschaft veröffentlicht wurden, scheint die Annullierung des Vertrages deshalb erfolgt zu sein, weil sie es damals nicht für geraten hielt, einer andern Gesellschaft einen genauen Einblick in ihre Verhältnisse zu geben.

Aus der industriellen Gründungstätigkeit des Schaaffhausenschen Bankvereins auf dem Gebiete der Montanindustrie möge hier hervorgehoben werden: Die Gründung der Hüttengesellschaft vormals Karl von Born in Dortmund mit einem Kapital von 1 800 000 Mk. im Jahre 1896, welche Gesellschaft im Jahre 1898 an den Hörder-Verein verkauft wurde, die Umwandlung der Kommanditbeteiligung bei dem Façon-Eisenwalzwerk L. Mannstaedt & Co. in eine Aktiengesellschaft in 1897, die Gründung der Sieg-Rheinischen Hütten-Aktiengesellschaft Wilhelmshütte mit einem Kapital von 2 Millionen Mk. in 1897, die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Errichtung des „Syndikatskontors des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, G. m. b. H., in Köln“ mit einem Kapital von 1 Million Mk. zum Zwecke der Übernahme der Vertretung industrieller Verbände und Syndikate im Jahre 1899, die Umwandlung der Aktiengesellschaft Selbecker Bergwerksverein in eine Aktiengesellschaft in 1900, die Gründung des Lothringer Hüttenvereins Anmetz-Friede in 1901 und die Beteiligung bei der Internationalen Bohrgesellschaft in Erkelenz.

Aus der Gründungstätigkeit der Bank auf dem Gebiete der Textilindustrie sind zu erwähnen: die Errichtung der Aktiengesellschaft „Dülkener Baumwollspinnerei“ und der Rheinischen Webstuhlfabrik in 1897, der Süddeutschen Juteindustrie in Mannheim mit 4 Millionen Mk. und der aus dem Konkurs der Kammgarnspinnerei Eitorf, Karl Schäfer & Co. hervorgegangenen Kammgarnspinnerei und -Weberei Eitorf in eine Aktiengesellschaft mit $2^1/_2$ Millionen Mk. in 1901. Aus dem Bereich der übrigen Industrien ist besonders zu erwähnen die Gründung der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft in Köln mit 20 Millionen Mk. Kapital in 1899. Außerdem beteiligte sich die Bank bei zahlreichen Gründungen der Berliner Handelsgesellschaft und der Dresdner Bank.

Die Geschäftstätigkeit des Schaaffhausenschen Bankvereins ist gerade für die Beurteilung des Einflusses der Banken auf die Entstehung und Ausdehnung der Krisis von besonderer Bedeutung.

§ 8.

Die Mitteldeutsche Kreditbank.

Die Mitteldeutsche Kreditbank ist eine Bank von verhältnismäßig konservativem Charakter, die nicht ihren Ehrgeiz darin gesucht hat, hohe Dividenden zu verteilen oder sich schnell zu einer Großbank auszuwachsen. Sie hat ihr Aktienkapital vorsichtig und langsam erhöht, im Jahre 1897 von 30 auf 36, 1899 von 36 auf 45 Millionen Mk. Ihre Dividenden waren nie recht hoch, aber ziemlich stabil. Sie betrugen seit 1896 regelmäßig 6 %, im Jahre 1901/1902 $5^1/_2$ %. In dieser konservativen Führung der Geschäfte kommen wohl die soliden Grundsätze des Frankfurter Platzes zum Ausdruck, die auch für die Berliner Niederlassung maßgebend waren und wohl jetzt noch maßgebend sind, wo ihr Geschäftskreis dem des Frankfurter Stammhauses mindestens gleich ist.

Die Mitteldeutsche Kreditbank pflegt vorzugsweise das Konto-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

korrentgeschäft. Die hierfür erforderliche Dezentralisation hat sie sich vorsichtig und allmählich zu schaffen gesucht. Außer ihren eigenen Niederlassungen in Frankfurt, Berlin und Meiningen war sie 1896 kommanditarisch beteiligt an der Firma Pflaum & Co. in Fürth und der Bankkommandite Meyer & Dieß in Baden-Baden und durch Aktienbesitz an der German bank of London, welcher jedoch 1897 bereits abgestoßen wurde. Die kommanditarische Beteiligung bei Pflaum & Co. wurde 1897 auf 750000 Mk. erhöht, 1899 wurde die Firma in eine Filiale der Mitteldeutschen Kreditbank umgewandelt. Ferner beteiligte sich die Bank kommanditarisch bei der Bankfirma Hoffmann & Goetze in Essen mit zunächst 100000 Mk. um diese Beteiligung 1900 auf 300000 Mk. zu erhöhen. Im Jahre 1898 wurde die Firma B. Berlé in Wiesbaden gleichfalls in eine Filiale umgewandelt. Speziell zur Pflege des Effektenkommissionsgeschäftes hat die Bank auch in Berlin zahlreiche Depositenkassen. Vorwiegend aus dem Effektenkommissionsgeschäft mag sich die Tatsache erklären, daß in Berlin die Debitoren der Bank höher sind als in Frankfurt a./M., während das Acceptkonto der Bank, das mehr der Pflege des industriellen und Handelskredites entspringt, in Frankfurt durchschnittlich höher ist als in Berlin. Die Höhe der Debitoren und Accepte ist aus folgenden Tabellen ersichtlich:

Diverse Debitoren.

	1896		1897		1898		1899		1900		1901		1902	
	Summe	davon ungedeckt	Summe	davon ungedeckt	Summe	davon ungedeckt	Summe	davon ungedeckt	Summe	davon ungedeckt	Summe	davon ungedeckt	Summe	davon ungedeckt
Frankfurt a. M.	21,9	3,9	27,1	4,2	25,4	4,2	28,4	5,2	28,0	4,7	25,4	?	24,1	?
Berlin . .	25,3	1,9	30,8	3,5	31,5	3,2	37,7	4,8	34,7	4,6	34,8	?	29,7	?
Meiningen	1,4	0,1	1,0	0,1	1,1	0,1	1,2	0,05	0,9	0,15	1,2	?	1,0	?
Wiesbaden	—	—	—	—	1,8	0,2	2,2	0,1	3,2	0,2	2,3	?	2,2	?
	—	—	—	—	—	—	5,9	0,9	6,9	1,1	7,9	?	9,9	?

Acceptkonto.

	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902
Frankfurt a. M.	14,5	15,9	16,0	17,6	17,8	15,2	14,3
Berlin	13,6	14,1	16,3	16,8	15,3	16,1	13,0
Meiningen . .	—	—	—	—	—	0,0004	0,002
Nürnberg-Fürth	—	—	—	1,9	2,2	2,9	3,4

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Der Kundenkreis der Bank scheint sich aus den Kreisen der mittleren Kapitalisten und Gewerbetreibenden zusammenzusetzen, wenn man nach den Durchschnittsbeträgen der bei ihr ein- und ausgegangenen Wechsel urteilen darf. Es gingen bei der Bank an Wechseln ein:

Wechselverkehr.

Jahr	Zahl	Betrag	Durchschnittssumme
1896	143 226	247 446 275	1727
1897	148 560	255 829 585	1722
1898	163 367	316 156 738	1935
1899	188 287	353 578 604	1877
1900	190 562	377 730 152	1982
1901	219 078	399 268 183	1822
1902	227 233	371 513 151	1635

Die Kommanditbeteiligungen der Mitteldeutschen Kreditbank blieben dauernd verhältnismäßig gering. Sie erbrachten jedoch im Durchschnitt eine gute Rente, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist:

Kommanditkonto.

Jahr	Betrag	Gewinn
1896	1,9	0,2
1897	0,95	0,2
1898	1,5	0,2
1899	0,8	0,2
1900	1,0	0,2
1901	2,0	0,1
1902	2,0	0,2

In den Kommanditbeteiligungen der Mitteldeutschen Kreditbank sind nicht nur die kommanditarischen Beteiligungen bei Banken enthalten, sondern auch die Kommanditbeteiligung bei der Metallfirma Beer, Sondheimer & Co. in Frankfurt a./M. und seit dem Jahre 1901 die stille Beteiligung bei der Firma Wehring & Wächter, Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft mit 1 Million Mk.

§ 9.

Die Berliner Bank.

Im Gegensatz zur Mitteldeutschen Kreditbank zeigt die Berliner Bank eine sehr sprunghafte und hastige Entwicklung. Hervorgegangen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

aus der Berliner Handelsbank, die hauptsächlich das Wechseldiskontgeschäft pflegte, verfügte die Berliner Bank im Jahre 1896 über ein Aktienkapital von nur $7^1/_2$ Millionen Mk., das sie jedoch 1897 auf 20, 1898 auf 30 und 1899 auf 42 Millionen Mk. erhöhte. Das laufende Geschäft bot natürlich nicht hinreichende Verwendung für die schnell und stark vermehrten Kapitalien, und es ist daher kein Wunder, daß die Bank, um das Kapital zu beschäftigen, sich gezwungen sah, sich auf vielfach zweifelhafte Gründungs- und Finanzgeschäfte einzulassen. Ihre ursprüngliche Absicht war wohl die, nach dem Muster der Bergisch-Märkischen Bank das Kontokorrentgeschäft mit den mittleren und kleineren Gewerbetreibenden zu pflegen, insbesondere auch durch Gewährung von Blankokrediten. Die Pflege eines derartigen Geschäftszweiges läßt jedoch keine so sprunghafte Entwicklung zu, wie sie bei der Berliner Bank zu verzeichnen ist, sondern kann nur schrittweise gefördert und ausgedehnt werden, sofern bei der Eingehung neuer Geschäftsverbindungen die nötige Vorsicht gewahrt werden soll. Hätte die Berliner Bank den Weg langsamen Voranschreitens befolgt, so hätte sie ihr ursprüngliches Programm voraussichtlich auch durchführen können. Statt dessen hat sie jedoch das Gründungs- und Emissionsgeschäft besonders seit dem Jahre 1898 so stark in den Vordergrund treten lassen, daß sie in der Krisis des Jahres 1901 ihre Mittel festgelegt hatte und infolgedessen in größerem Umfange zu Kreditrestriktionen gezwungen wurde. Der Umfang ihres Geschäftes erfuhr dadurch naturgemäß im Jahre 1901 einen starken Rückgang, den wir im einzelnen in dem späteren Teile unserer Arbeit behandeln werden. Wie sprunghaft die Entwicklung der Bank war, zeigt am deutlichsten das Wechselkonto, das eine rapide Zunahme nicht nur in der Zahl der eingegangenen Wechsel, sondern namentlich im Durchschnittsbetrage aufweist. Es betrug der Wechseleingang:

Wechsel.

Jahr	Zahl	Bestand	Durchschnitt
1896	45 008	31 891 947 Mk.	708 Mk.
1897	50 280	80 535 163	1601
1898	71 815	399 462 872	5562
1899	115 385	777 266 359	6736
1900	137 492	804 289 748	5849
1901	146 795	646 281 168	4402
1902	127 788	618 030 268	4836

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ähnlich stellt sich das Debitorenkonto, das ich nachstehend folgen lasse.

Debitoren.

	1897	1898	1899	1900
Guthaben bei Banken und Bankfirmen	2,5	7,1	5,1	4,6
Gedeckte Debitoren	22,5	40,2	42,6	49,4
Ungedeckte Debitoren	2,8	7,5	12,4	19,1

Debitoren.

	1901	1902
Guthaben bei Banken und Bankfirmen	1,4	2,6
Vorschüsse auf Wertpapiere	20,0	21,2
„ auf Warenverschiffungen und Lagerscheine	1,9	1,7
„ gegen andere Sicherheiten	8,9	9,7
„ ohne Unterpfand	9,6	7,98

Bei der Betrachtung des Effektenkontos fällt namentlich das rapide Anwachsen der Industrieaktien auf. Wir geben die nachstehende Zusammenstellung für das Effektenkonto mit Ausnahme des Jahres 1901, weil das letztere in einem späteren Teile einer besonderen Betrachtung unterzogen werden wird.

Effektenkonto.

Bestand an:	1897	1898
Staatspapieren und Pfandbriefen	1,4	2,4
Eisenbahnaktien und Prioritätsobligationen und Obligationen industrieller Gesellschaften	1,4	2,1
Bank- und Versicherungsaktien	0,2	1,7
Industriewerten	1,9	1,9

Effektenkonto.

Bestand an:	1899	1900
deutschen Staatspapieren und Pfandbriefen	1,1	0,5
Eisenbahnaktien und Prioritätsobligationen	1,4	0,8
ausländischen Staatspapieren und andern festverzinslichen Werten	1,2	0,6
Bankaktien	0,1	1,4
Industriewerten	4,1	5,1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Effektenkonto.

Bestand an:	1902
deutschen Staats- und Stadtanleihen, Pfand- und Rentenbriefen und preußischen Eisenbahnaktien	2,5
ausländischen Staatsanleihen, Eisenbahnaktien und Oblig.	0,4
industriellen Obligationen	1,3
Bank- und Versicherungsaktien	2,1
Industrieaktien	5,1

Aus den Geschäftsberichten der Bank ist deutlich ersichtlich, daß die Gründungstätigkeit des Institutes im Jahre 1897 nach der Kapitalserhöhung von $7^1/_2$ auf 20 Millionen Mk. plötzlich sehr großen Umfang annahm. Die Bank gründete in diesem Jahre die Maschinenfabrik Oskar Schimmel & Co. in Chemnitz, die Bank für Bergbau und Industrie in Düsseldorf, die Bank für elektrische Industrie in Berlin, die Versicherungsgesellschaft „Hamburg" in Hamburg, die Fahrradwerke „Weltrad" vormals Hoyer & Glahn in Schönebeck und den Paderssteinschen Bankverein in Paderborn und beteiligte sich, um das vermehrte Kapital zu verwenden, mit 2 Millionen Mk. bei der Bankfirma S. Kaufmann & Co. in Berlin. Von den oben genannten Gründungen erwies sich namentlich die der Bank für Bergbau und Industrie als sehr ungesund und nicht lebensfähig.

Im Jahre 1899 hat die Bank ihre Konsortialbeteiligungen weiter ausgedehnt durch Gründung der Eisenbahnbau-Gesellschaft Becker & Co., der Deutschen Garvinmaschinenfabrik und der Eisengießerei und Werkzeugmaschinenfabrik Carl Schöning und der Terraingesellschaft München, G. m. b. H. Die Aktiven der Bank für elektrische Industrie gingen an die „Helios"-Elektrizitätsgesellschaft in Köln über, in deren Bankkonsortium die Berliner Bank eintrat. Aus dieser Beteiligung erwuchsen ihr später große Verluste. Die Tätigkeit und Entwicklung der Bank seit dem Jahre 1900 wird weiter unten ausführlicher besprochen werden. Hier mag nur noch erwähnt werden, daß der Kundenkreis der Bank seiner Qualität nach zu wünschen zu lassen scheint, denn auf Kontokorrentforderungen wurden 1897 nur 34 989 Mk., 1898 dagegen 120 453 Mk., 1899: 64 785 Mk., 1900: 85 912 Mk., 1901: 152 043 Mk., 1902: 88 084 Mk. abgeschrieben.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

§ 10.

Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.

Die Hauptaufgabe der Deutschen Genossenschaftsbank war statutgemäß die Befriedigung des Bedürfnisses der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften nach Bankkredit. Die Bank hat außerdem das reguläre Bankgeschäft von jeher gepflegt, seit dem Jahre 1895 sich jedoch immer mehr auch an Gründungs-, Finanzierungs- und Emissionsgeschäften beteiligt. Sie hat aber auf letzterem Gebiet recht schlechte Erfahrungen gemacht, und die Krisis des Jahres 1901/1902 zwang sie, sich wieder ausschließlich ihrem ursprünglichen Zwecke zuzuwenden. Auch bei der Deutschen Genossenschaftsbank scheinen die in den Jahren 1897 von 21 auf 28 Millionen Mk. und im Jahre 1899 von 28 auf 36 Millionen Mk. erfolgten Kapitalserhöhungen den Anlaß gegeben zu haben, sich in riskantere Geschäfte einzulassen, und sowohl bei Gründungsgeschäften als bei der Kreditgewähr im Kontokorrent nicht die nötige Vorsicht und Zurückhaltung zu beobachten.

Die Deutsche Genossenschaftsbank hat eine Niederlassung in Berlin und eine solche in Frankfurt. Letztere wird als Kommandite bezeichnet und ist von der Hauptniederlassung mit einem besonderen Kapital, durchschnittlich mit 1/3 des Gesamtkapitals, ausgestattet. Von unserer Betrachtung hier scheiden wir die Niederlassung in Frankfurt aus und berücksichtigen nur die Geschäfte der Berliner Hauptniederlassung. Die Bank war kommanditarisch beteiligt früher bei der Bankkommandite Heinemann, Hupfeld & Co. in Mannheim, die jedoch im Jahre 1896 in Liquidation trat. Sie ist heute noch beteiligt bei der Berliner Bankfirma Wechselstube Bosse, Keil & Co.

Daß die Bank seit dem Jahre 1897 sich ihrem ursprünglichen Wirkungskreise, wenn nicht entfremdet, so doch bei weitem nicht mehr ausschließlich zugewandt hat, sondern das Emissionsgeschäft und das spekulative Kommissionsgeschäft gepflegt hat, geht zur Genüge einmal aus der Entwicklung des Effekten- und Konsortialkontos, in noch höherem Maße aber aus der Entwicklung der Debitoren hervor. Während unter den Debitoren der Debetsaldo der Vereine (Genossenschaften) vom Jahre 1896 bis 1901 fast unverändert geblieben ist, sind die privaten Debitoren sehr bedeutend angewachsen, von 12 Millionen Mk. ultimo 1897 auf 20,6 Millionen Mk. ultimo 1900. Die Einzelheiten zeigt folgende Tabelle:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Debitoren.

	1896	1897	1898	1899	1900	1901
Vereine, laufende Rechnungen	6,9	7,5	8,3	7,7	8,9	6,2
Private, laufende Rechnungen	12,6	12,0	13,6	17,2	20,6	16,4
Konto pro diverse	7,3	7,5	6,6	9,5	8,7	7,6

Bemerkenswert ist, daß die Bank das Finanzierungsgeschäft fortgesetzt hat, obgleich sie immerwährend zu großen Abschreibungen hierauf genötigt war, weil ihre Beteiligungen sich fast durchweg auf minderwertige Unternehmungen erstreckten. Abgesehen davon aber, daß die Unternehmungen der Bank keineswegs erstklassig waren, scheint sie auch bei ihren Beteiligungen ihr Risiko nicht genügend verteilt zu haben, sowohl bei ihren Konsortialbeteiligungen als bei ihren Anlagen in Effekten. Der Effektenbestand ist zwar in den meisten Bilanzen nicht spezifiziert; jedoch heißt es im Geschäftsbericht von 1896, daß der Effektenbestand der Bank im Betrage von 527 140 Mk. sich nur aus 2 Posten zusammensetze, im Bericht von 1897 im Betrage von 998 224 Mk. nur aus 4 Posten und im Jahre 1898 im Betrage von 1 462 000 Mk. nur aus 8 Posten. Bemerkenswert ist dabei, daß die Bank in ihren Geschäftsberichten ihre ausgedehnte Finanzierungstätigkeit gewissermaßen geringfügig erscheinen läßt. So heißt es z. B. im Bericht von 1898: „Getreu seinen langjährigen Überlieferungen hat sich unser Institut fast ausschließlich der Pflege des laufenden Geschäfts und dem Verkehr mit den Genossenschaften gewidmet und dabei wiederum recht befriedigende Erfolge erzielt." Auch sonst fehlt es in den Berichten der Bank bei genauerer Prüfung nicht an gewissen Widersprüchen. So sagt der Bericht von 1899, daß auf dem Beteiligungskonto vollständig abgewickelt sind die Beteiligungen bei den neuen Aktien der Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft, vorm. W. A. Boese und des Dresdner Bankvereins, im Bericht von 1900 dagegen wird angegeben, daß auf 310 000 Mk. Boese-Aktien eine größere Abschreibung vorgenommen werden mußte und daß die 664 000 Mk. Aktien des Dresdner Bankvereins ebenso wie die genannten Boese-Aktien aus der Auflösung der betreffenden Konsortien dem Effektenkonto überwiesen worden seien. Wenn auch das Konsortium für die betreffenden Aktien aufgelöst war, so kann man doch sinngemäß von einer völligen Abwicklung der Beteiligungen bei den neuen Emissionen nicht sprechen, wenn so große Aktienbeträge nicht verkauft wurden und von der Bank übernommen werden mußten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Daß es die Bank an der notwendigen kaufmännischen Vorsicht hat fehlen lassen, werden wir in einem späteren Kapitel bei Betrachtung des Jahres 1901 eingehend nachweisen. Hier soll nur schon hervorgehoben werden, daß fast alle Aktiengründungen, bei denen die Bank sich beteiligt hat, sich nicht bewährt haben. Es seien hier genannt: die Watt-Akkumulatorenwerke, die Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft, die Helios-Elektrizitätsgesellschaft, die Aktiengesellschaft für Elektrische Anlagen in Köln, der Dortmunder Bankverein, die Akkumulatorenwerke Boese und die Rheinische Bank.

§ 11.

Die Breslauer Diskontobank.

Die Breslauer Diskontobank gibt ein klassisches Beispiel dafür, wie eine Bank, die eine solide Basis hat, durch eine überhastete Entwicklung, durch eine zu schnelle Erhöhung des Aktienkapitals und die damit verbundene Verführung zu gewagten Geschäften leicht an den Rand des Abgrundes gebracht werden kann. Die Breslauer Diskontobank, die als altes und angesehenes Institut in Schlesien eine gute Kundschaft hatte, arbeitete bis zum Jahre 1896 mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Mark. Im Jahre 1896 wurde behufs Errichtung einer Niederlassung in Berlin das Kapital auf 22 ½ Millionen Mk. erhöht, in Berlin wurde die alte Bankfirma H. C. Plaut übernommen und gleichzeitig auch in Oberschlesien der Wirkungskreis der Bank durch Errichtung einer Zweiganstalt erweitert. Für die Tätigkeit der Berliner Niederlassung war entscheidend die Anfang 1897 erfolgte Übernahme des Berliner Bankhauses Friedländer, Freymark & Co., dessen einer Inhaber in den Vorstand der Breslauer Diskontobank als leitender Direktor eintrat. Die frühere Firma Friedländer, Freymark & Co. verfügte über eine sehr große Kundschaft, namentlich im spekulativen Effektenkommissionsgeschäft.

Der Umfang des Berliner Geschäfts nahm schon im Jahre 1896 große Dimensionen an, der Umsatz der Bank stieg von 1791 Millionen Mk. im Jahre 1895 auf 3932 Millionen Mk. im Jahre 1896, und der Anteil der Berliner Niederlassung an diesem Umsatz betrug bereits mehr als die Hälfte; hiervon entfiel der größere Teil auf den Umsatz der Berliner Niederlassung im Effekten- und Konsortialgeschäft. Diese Ausdehnung des Geschäfts, speziell der Berliner Niederlassung, gab die Anregung zu schneller Weitererhöhung des Aktienkapitals:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

1897 auf 30 Millionen Mk., 1898 auf 40 Millionen Mk., 1899 auf 50 Millionen Mk.

Die Folgen der schnellen Kapitalserhöhungen kommen in den Bilanzen der Bank in einer plötzlichen rapiden Erhöhung des Bestandes an Effekten und der Konsortialbeteiligungen, ferner aber in einem sehr starken Anwachsen der Debitoren zum Ausdruck, und zwar namentlich der gedeckten Debitoren. Die Tatsache, daß die gedeckten Debitoren weit mehr angewachsen sind als die ungedeckten, beweist, daß die Bank nicht so sehr ihre Kapitalien der Kreditgewähr an Handel und Industrie zur Verfügung stellte, als vielmehr der Börsenspekulation und der Gründungs- und Finanzierungstätigkeit. Wie stark die Debitoren angewachsen sind, zeigt nachfolgende Tabelle.

Debitoren.

	Millionen Mark					
	1896	1897	1898	1899	1900	1901
Saldo der Wechselstuben.	—	—	—	—	7,4	1,7
Guthaben bei Banken und Bankiers	6,8	9,8	5,9	4,5	3,8	1,6
Gedeckte Debitoren. . .	21,5	20,6	38,9	54,8	30,6	22,2
Avaldebitoren	—	3,7	5,0	5,1	5,5	4,9
Ungedeckte Debitoren . .	13,5	9,9	8,6	6,1	10,2	12,7
Summe:	41,8	44,0	58,4	70,5	57,5	43,1

Darnach hat sich nach Errichtung der Berliner Niederlassung in einem Jahre der Wechselverkehr der Bank fast verdreifacht, und im nächsten Jahre ist er sogar auf das Fünffache gestiegen. Daß hierbei Finanzwechsel in erheblichen Beträgen mitgewirkt haben, läßt sich schon daraus folgern, daß im Jahre 1899 und noch mehr im Jahre 1901 ein rapider Rückgang in den Wechseleingängen Platz griff; 1901 in so erheblichem Maße, daß der Wechseleingang in diesem Jahre um die Hälfte hinter dem des Jahres 1899 zurückbleibt.

Wechselverkehr.

Jahre	Anzahl	Betrag Mk.	Durchschnittssumme Mk.
1896	?	261 950 935	?
1897	?	776 051 886	?
1898	?	1 292 662 983	?
1899	?	1 179 300 988	?
1900	?	1 026 239 888	?
1901	?	608 517 524	?

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bereits im Jahre 1897 legte die Bank sowohl in ihren Konsortialbeteiligungen wie in wichtigen Kontokorrentverbindungen den Grund zu den empfindlichen Schlägen, die sie in der Folgezeit erlitt. Sie beteiligte sich nämlich im Jahre 1897 bei der Gründung der Rheinischen Bank vorm. Gustav Hanau in Mülheim a. d. Ruhr und bei der Bayrischen Bank in München, von denen die erstere im Jahre 1901 gestützt werden, während die letztere ihre Aktien zusammenlegen mußte. Die Verbindung mit der Rheinischen Bank wurde für die Bank verhängnisvoll namentlich durch die dadurch angebahnten intimen Beziehungen mit einem Großspekulanten.

Die Gründungstätigkeit der Bank erstreckte sich keineswegs nur auf Gründungen von Banken, sondern auch auf zahlreiche industrielle Unternehmungen; so wirkte die Bank mit im Jahre 1897 bei der Errichtung der Maschinenfabrik W. Blumve & Sohn in Bromberg, der Höcherl-Bräu-Aktiengesellschaft in Kulm und der Maschinenfabrik A. Ventzki in Graudenz, im Jahre 1898 bei der Deutschen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Frankfurt, 1899 namentlich bei der Errichtung von Terraingesellschaften, so der Borsigwalder Terraingesellschaft, der Zehlendorf-Grunewald-Aktiengesellschaft, der Terraingesellschaft Holm bei Danzig, der Flora-Terraingesellschaft in Charlottenburg, außerdem bei Kapitalserhöhungen vieler Industriegesellschaften. Von den Bankgründungen der Breslauer Diskontobank sei noch hervorgehoben die der Sächsischen Handelsbank in Dresden, die im Jahre 1901/02 in Liquidation treten mußte, ferner der Bank für Brauindustrie in Berlin, die an sich wohl gesund ist, aber bisher nur bescheidene Erträgnisse geliefert hat, und die Umwandlung der Provinzialaktienbank des Großherzogtums Posen in die Ostbank für Handel und Gewerbe unter Erhöhung des Aktienkapitals von 3 auf 8 Millionen Mk. Diese Bank hat sich zwar langsam aber stetig entwickelt.

Wie schnell die Entwicklung der Bank in Berlin vor sich ging, erhellt am besten daraus, daß sie bereits im Jahre 1898 nach einjähriger Tätigkeit in Berlin dort 5 Wechselstuben hatte und 1898 eine Warenabteilung errichtete.

Diese Wechselstuben waren anscheinend in erster Linie dazu bestimmt, weite Kreise des Publikums zur Spekulation heranzuziehen. Wie sehr das ganze Geschäft der Bank in Berlin auf die Börse zugeschnitten war, das Gründungsgeschäft sowohl wie das Effektenspekulationsgeschäft, zeigt namentlich auch die sehr bedeutende Höhe der Reports; dieselben stiegen von 8,9 Millionen Mk. ultimo 1896

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

auf 27,1 Millionen Mk. ultimo 1897 und auf 36,3 Millionen Mk. ultimo 1899. Es ist anzunehmen, daß unter diesen Reports, die auch als in Prolongation genommene Effekten bezeichnet werden, nicht nur die auf einen Monat hereingenommenen leitenden Spekulationswerte der Börse enthalten sind, sondern auch Werte, welche die Bank emittiert und an ihre Kunden verkauft hat, ohne jedoch von den letzteren den Gegenwert dafür zu erhalten. — Das Schicksal der Bank in der Krisis wird weiter unten behandelt werden.

§ 12.

Die Kommerz- und Diskontobank.

Die Kommerz- und Diskontobank, die lange Jahre nur in Hamburg ihren Sitz hatte, verdient hier Erwähnung, weil sie im Jahre 1898 in Berlin und Frankfurt a./M. dnrch Übernahme der Bankfirma J. Dreifuß & Co. eine eigene Niederlassung errichtet hat. Das Aktienkapital der Bank wurde zu diesem Zwecke von 35 auf 50 Millionen Mk. erhöht und ist seit der Zeit unverändert geblieben. Die Bank pflegt in Berlin und Hamburg, entsprechend den Traditionen der von ihr übernommenen Firma J. Dreifuß & Co., in hervorragendem Maße das Arbitragegeschäft namentlich mit der Schweiz, Italien, England und Amerika, daneben hat sie sich jedoch auch an Gründungs- und Emissionsgeschäften beteiligt. Zur Pflege des überseeischen Geschäfts ist sie an der London- und Hanseatic-Bank in London durch Besitz von ca. 19000 Stück Aktien beteiligt. Im Jahre 1898 erfuhr ihr Erträgnis starke Beeinträchtigung durch große Verluste bei der Außiger Zuckerraffinerie, die eine Abschreibung von ca. $3^1/_2$ Millionen Mk. erforderten. Im übrigen hat sich die Bank gut weiter entwickelt, und ihre Bilanzen zeichnen sich namentlich durch eine sehr detaillierte Spezifikation des Effektenkontos aus, indem die Effekten, die die Bank in größeren Summen besitzt, sowohl dem Namen wie dem Nominalbetrage nach genau angegeben sind und gleichzeitig dem Betrage nach, mit welchem sie als Aktivum in die Bilanz eingestellt wurden. Auch die Konsortialbeteiligungen sind, sofern es sich um größere Beträge handelt, in gleicher Weise spezifiziert. In der Industrie hat die Bank eine führende Stellung noch nicht errungen mit Ausnahme der elektrischen Industrie, in der sie seit Austritt des Schaaffhausenschen Bankvereins bei der Schuckert-Gesellschaft eines der leitenden Glieder der Finanzgruppe ist. Von den Unternehmungen, an denen die Bank in größerem Maßstabe beteiligt ist, sind außer der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

London- und Hanseatic-Bank zu nennen die Warenkommissionsbank in Hamburg, die Mecklenburgischen Kalisalzwerke Jessenitz, die Bremen-Beesigenheimer Ölfabriken, die Gewerkschaft Vereinigte Braunkohlenwerke in Frellstadt und die Braunschweigische Zuckersiederei, G. m. b. H. Große Verluste brachten ihr die Beteiligungen bei der Süddeutschen Waggonfabrik, Aktiengesellschaft in Kelsterbach, und bei der Motorfahrzeug- und Motorenfabrik Berlin, Aktiengesellschaft in Marienfelde. Der Besitz an Aktien der ersteren mit 400 000 Mk. und der letzteren mit 156 000 Mk. wurde im Jahre 1901 ganz abgeschrieben. Ebenso wie das Effektenkonto zeigt auch das Debitorenkonto der Bank eine weitgehende Spezifikation nicht nur nach den Deckungsverhältnissen, sondern auch nach der Art der Deckung. Ich verweise auf die nachstehende Tabelle:

Debitoren.

	Millionen Mark				
	1898	1899	1900	1901	1902
Guthaben bei Banken und Bankiers	6,5	6,4	7,0	9,7	12,0
Vorschüsse auf Effekten	23,8	32,3	32,4	28,5	37,2
= gegen Sicherheiten . .	25,5	21,4	28,3	27,4	27,7
= gegen Waren . . .	5,6	5,2	5,3	8,6	9,2
= ohne Unterpfand . .	28,4	31,0	22,2	18,7	21,3

Dritter Abschnitt.

Die Entwicklung des Privatbankierstandes seit 1896.

Schon aus der im vorigen Abschnitt unserer Arbeit gegebenen Darstellung der Entwicklung der Berliner Großbanken seit dem Jahre 1896 erhellt ohne weiteres, daß eine sehr große Anzahl von Privatbankfirmen in Abhängigkeit von den Großbanken geraten ist, entweder in der Form, daß sie von den Großbanken übernommen wurden und in sie aufgingen oder als Filialen derselben fortgeführt wurden oder aber als Kommanditen. Es erhellt aber nicht daraus, daß durch die zunehmende Macht der Berliner Großbanken eine sehr erhebliche Anzahl von Privatbankiers eingegangen ist. Um ziffernmäßige Nachweise dafür zu liefern, wie sehr der Privatbankierstand durch die zunehmende Macht der Großbanken geschwächt und geschädigt worden ist, ist umstehend nach dem Deutschen Bankierbuch (Verlag der Berliner Börsenzeitung, Berlin) eine Zusammenstellung gefertigt über die Zahl der Privatbankiers in den Jahren 1892, 1895, 1899 und 1902. Diese nachfolgende Zusammenstellung läßt auf die Entwicklung des Bankwesens in Deutschland außerordentlich interessante Streiflichter fallen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Aachen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	3	3
Aalen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abensberg (Bayern)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Achern (Baden)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Adelebsen (Hannover)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ahaus (Westfalen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ahlden (Hannover)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ahlen (Westfalen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ahrensböck (Oldenburg)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Ahrweiler (Koblenz)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aibling (Bayern)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aichach (Bayern)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aken a. E.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aldingen (Württemberg)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Alfeld a. Leine	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Allenburg (Ostpreußen)	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Allendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Allenstein (Ostpreußen)	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Allstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alsenz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alsfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alsleben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Altdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Altena (Westfalen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Altenburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	2	—	3
Altendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alteneſſen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Altensteig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Altkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Altoetting	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Altona	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	2	2	2	3
Alzey	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Amberg (Bayern)	1	1	1	1	1	—	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—
Andernach	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
Angerburg	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Anklam	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ankum (Hannover)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Annaberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Annweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ansbach	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Apenrade	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Apolda	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Arnsberg (Westfalen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Arnstadt (Thüringen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Arnstorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Arnswalde	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Arolsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Artern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Aschaffenburg	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Aschersleben	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	4	7	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	2	—	3	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	2	1	4	5
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	3	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	—
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	3	3	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Atens	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Aub (Bayern)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aue (Erzgebirge)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Auerbach (Sachsen)	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	1	1	1	1	1	1	2	2	1	1	—	—	—	—	—	1
Aurich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
Augustenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Backnang	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baden-Baden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Ballenstedt a. H.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bad Kösen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bärenstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Balingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bamberg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Banteln (Hannover)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Barmen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	4	3	4
Barn (Elsaß)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Barsinghausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bartenstein	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Barth	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—
Bautzen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1
Bayreuth	1	1	1	1	—	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Bederkesa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Belgard a. Persante	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Belzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Benfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bensheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berchtesgaden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berge	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bergedorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bergisch-Gladbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bergzabern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berleburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlichingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berlin	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	48	45	41	56
Berlinchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bernburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	2	—	1
Bernkastel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Bernstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Besigheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Beuthen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	2	2
Beverstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Biberach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Biebrich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bielefeld	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	—	2
Bietigheim (Württemberg)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bingen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Birkenfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bischofsburg	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	19	24	22
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	8	8	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	2	7	6	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	5	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	5	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
7	—	9	—	—	—	—	—	—	13	5	16	5	11	8	6	538	480	370	460
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	3	5	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	1	—	5	5	4	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Bischofswerda	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Bischofswerder	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bismark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bitburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bitterfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Blankenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Blankenburg (Harz)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Blankenbg. (Schwarzatal)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blankenese	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bleicherode	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blieskastel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blumenthal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Böblingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Bocholt	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Bochum	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	3
Bockenem	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bolchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bolkenhain	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bonn	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	2	3	4
Borbeck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Borken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Borna	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bosagergaard	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brake	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Brand (Sachsen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Brandenburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	2
Braunsberg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Braunschweig	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	6	7	6	7
Bredstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Breisach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bremen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	6	5	6	4
Bremerhaven	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	5
Bremervörde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Breslau	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	6	5	6	6
Bretten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brieg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Bromberg	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Bruchsal	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Brückenau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brunndöbra	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchau a. F.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchholz i. S.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bückeburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
Büdingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bühl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bünde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Bunzlau	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Büren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Burg (Fehmarn)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	2	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	4	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	1	1	—	4	4	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	14	15	17
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	1	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	9	14	11	13
1	1	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	8	—	—	1	—	36	33	30	34
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	2	2	3	4
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Burg (Magdeburg)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Burgau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Burgdorf (Hannover)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Burghausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Burgstädt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Busendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bütow	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Buttstädt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butzbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bützow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Calbe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Calw	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cammin	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Cannstatt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Cassel	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Celle	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Cham	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Charlottenburg	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemnitz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	4	4	4	5
Clausthal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cleve	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
Clötze	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Coblenz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	1	1	2
Coburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Cochem a. Mosel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
Colberg	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Colditz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Cölleda	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Colmar	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—
Corbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cörlin	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Cosel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cösfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cöslin	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Coswig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cöthen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cottbus	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2
Crefeld	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	3	2	3	5
Cremmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Creuznach	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Crimmitschau	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Crossen a. O.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Culm (Westpreußen)	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Culmsee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Cusel	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Cüstrin	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Cuxhaven	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dachau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dahlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Dahme	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2	1	17	16	18	17
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	4	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	—	3
—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	1	—	1	1	2	3	4	3	4
1	—	3	—	—	1	—	4	—	—	—	—	—	—	—	1	5	5	4	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	4	6	6	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—
—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2	3	6	6	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	5	6	6	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	4	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	1
—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Damme (Oldenburg)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dannenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	3	3	6
Darmstadt	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	3	3	2	3
Dassow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deggendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Delitzsch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Delmenhorst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Demmin	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	1	1	1	2
Dessau	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Detmold	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Dettelbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1
Deuben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deutschenbora	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Deutsch-Eylau	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—
Deutsch-Krone	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Dieffen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dillenburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Dillingen a. D.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dingolfing	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dippoldiswalde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dirschau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Diffen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Doberan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Döbeln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	1	1
Dömitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dörphof	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Donaueschingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Donauwörth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Dorsten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dorstfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dortmund	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	2	1	5
Dramburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dresden	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	8	7	11	14
Driesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Duderstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dülken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Dülmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Düren	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	—	1	2
Dürkheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
Düsseldorf	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	3	3	4	3
Duisburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	4	4
Ebersbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
Ebersberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eberswalde	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Eckernförde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
Edenkoben	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Egeln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ehingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eibenstock	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	4	4	6	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	10	8	9	12
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	2	—	—
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	5	6	6
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	3	3	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
4	2	3	2	1	1	1	1	—	1	1	2	—	—	1	—	30	26	24	26
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
1	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	9	9	7	8
—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	4	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Eichstädt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Eilenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einbeck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenach	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Eisenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisleben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
Elberfeld	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	2	2
Elbing	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Eldagsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ellrich a. H.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ellwangen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Elmshorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elsfleth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	2
Elsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elsterwerda	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eltmann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eltville	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elze	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Emden	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Emmendingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Emmerich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Ems	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erding	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erfde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Erfurt	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	2	2
Erkelenz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erlangen	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Eschwege	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Eschweiler	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Esens	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Essen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	2	2
Eßlingen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Eupen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Euskirchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Eutin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Eydtkuhnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Falkenstein i. V.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fehrbellin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Festenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Feuchtwangen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Filehne	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Finsterwalde (N.-L.)	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Fischhausen	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Flatow	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Flensburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	2	2	2
Forbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Forchheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Forst	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	4	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	5	4	4	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	7	5	5	5
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	3	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	6	7	7	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	4	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	8	11	10
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	2	1	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Frankenberg (Hessen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankenberg (Sachsen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	1
Frankenhausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Frankenstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankenthal	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Frankfurt a. M.	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	17	13	11	14
Frankfurt a. O.	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—
Fraustadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freehen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Freiberg	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	2	3	3
Freiburg i. Br.	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg a. d. Elbe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg (Schlesien)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freienwalde a. O.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freising	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freudenstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Freyburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedberg (Hessen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedberg (Oberbayern)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedenau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedland (Ostpreußen)	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—
Friedland bei Breslau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedland in Mecklenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrichshafen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrichstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
Friesack	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fritzlar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fürstenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
Fürstenwalde	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2	2
Fürth	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Fulda	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Furtwangen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
Friedeberg (N.-M.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gaarden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gadebusch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gahlenz i. S.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Gailingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gandersheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gardelegen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garding	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Gartz a. O.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gedern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Geestemünde	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2	2	2	2
Geilenkirchen-Himhofen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Geisenheim a. Rhein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geislingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geldern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gelnhausen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Gelsenkirchen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1
Gemünden a. M.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	3
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	3
1	1	3	3	1	1	1	1	—	—	1	3	4	4	3	1	149	148	122	115
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	3	4	4	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	3	3
1	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	7	7	5	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—
—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	11	9	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	4	4
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	4	4	4	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Genthin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gera	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Gerbstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerdauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	1
Geringswalde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Germersheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	1	1
Gernsbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gersweiler a. Saale	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Gevelsberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gießen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—
Gifhorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
München-Gladbach	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	2	2	1
Gladbeck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Glatz	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Glauchau	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Gleiwitz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—
Glogau	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Gloeser	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Glückstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwäbisch-Gmünd	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gnadenfrei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gnesen	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Gnoien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Goch	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Godesberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Göppingen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Görlitz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Göttingen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Goldap	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Goldberg (Schlesien)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Goldberg (Strehlenburg)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gollub	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gommern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Goslar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gotha	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	2	2	2	2
Grabow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gräfenhainichen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grätz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gransee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Graudenz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Gravenstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Greifenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Greiffenberg (Schlesien)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Greifenhagen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Greifswald	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Greiz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Greußen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Grevenbroich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grevesmühlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grimma	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	2	3	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	4	5	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	3	4	3
2	2	2	3	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	1	1
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	3	4	5
2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	9	7	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6	6	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	3
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	3	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Grimmen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Grohnde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Groitzsch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Gronau (Westfalen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
Gronau a. d. Leine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großenhain	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großenlinden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Großfreden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großhartmannsdorf a. S.	—	—	—	—	–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Großmechlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großneuendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Großröhrsdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg (Hessen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg (Schlesien)	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Grünstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Guben	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Günsburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Güstrow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Gütersloh	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Gurauh	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gumbinnen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Gummerbach	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Gunzenhausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
Haag (Ober-Bayern)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Habelschwerdt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hadersleben	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Hagen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—
Hagenau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hainichen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Halberstadt	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Halle	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	3	3	—	4
Haltern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	10	6	10	12
Hameln	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Hamm	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	—	1	—
Hanau	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	3	2	3	3
Harburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hardheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hartha i. S.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Harzburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Harzgerode	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haseldorf in Holstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haselünne	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haspe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hatten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Havelberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haynau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hechingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heckelberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	2	3	3
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	2	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	3	3	3
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	2
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	5	6	8	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	10	10	13	13
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
1	1	2	3	1	1	1	1	—	—	—	—	1	—	2	2	66	67	62	199
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	5	5	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	5	4	5	5
1	1	1	3	—	—	—	—	—	—	—	1	1	4	3	4	46	43	42	53
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	3	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—
—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	1
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Heide (Holstein)	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1
Heidelberg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Heidenheim a. d. Brenz	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1
Heilbronn	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	2	2
Heiligenstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heinsberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Heldrungen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Helmstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heppenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Herford	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	2
Hermsdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Herne	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2
Herrnhut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hersfeld	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hettstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Heydekrug	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hildburghausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hilden	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hildesheim	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	3	3
Hirschberg (Schlesien)	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Höchstädt a. d. Donau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hörde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Höxter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hof	1	1	—	—	1	1	1	1	1	1	—	1	—	—	—	1
Hohenkirchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenlimburg	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenmölsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hohenstein-Ernstthal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Holzminden	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Homberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Homburg v. d. H.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Horb a. N.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hornberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Horneburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Horrem	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Hoya a. d. Weser	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hoyaswerda	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hultschin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Husum	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Ibbenbüren a. d. Plaue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Ilmenau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Illertissen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Immenstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
St. Ingbert	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ingolstadt	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ingweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Insterburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—
Iserlohn	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Itzehoe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1	2	2	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	2	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	10	10	10	9
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	1	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	4	4
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Ichenhausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jannsen	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Jauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jena	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jever	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Joachimsthal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Johanngeorgenstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Johann-Saarbrücken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jüchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jülich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jüterbog	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kalk	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kaiserslautern	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	1	—
Kappeln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Karlsruhe	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	4	2
Kattowitz	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	3	1	—
Kaufbeuren	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Kehl a. Rh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kellinghusen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kellmünz a. Iller	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kempen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
Kempten	—	—	—	—	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Ketzin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kiel	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	3	3	3	3
Kirchberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kirchen a. d. Sieg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kirchheim u. Teck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Kirchheim-Bolanden	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Kirn a. Nahe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kissingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kitzingen (Bayern)	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Klagenfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Klingenthal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Köln	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	7	7	9	9
Königsberg (Preußen)	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	3	5	7	6
Königsberg (Neumark)	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Kirchenlamitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kirtorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Königshütte	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Königstein a. d. Elbe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Königswinter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Königswusterhausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Könnern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Köpenick	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Kolberg	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Kollmar (Holstein)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kolmar (Posen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Konitz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Konstanz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	16	13	10	13
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	4	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	2	2
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3	4	4
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	4	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	1	29	25	25	33
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	4	15	10	9	10
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	3	4	4	4

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Krakow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Krefeld	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2	4
Krempe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kreuzburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kreuznach	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Krögis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Kronach i. Bayern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Krotoschin	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Künzelsau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kulmbach	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Kyritz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Laage	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Laar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Laasphe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Labes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Labiau	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ladenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lage (Lippe)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lahr	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Laichingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Lamspringe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Landau	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Landeshut	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Landsberg a. Lech	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Landsberg a. Warthe	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Landsberg (Ostpreußen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Landshut	—	—	—	1	—	—	—	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Langenau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Langenberg	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Langenbrücken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Langensalza	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Langenzena	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Langewiesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
Lauban	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Laucha a. M.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Lauenburg i. Pomm.	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Lauenburg a. Elbe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lauf b. Nürnberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Laupheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lauterbach	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Lautenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lechenich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
Leer	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Lehe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2
Lehrte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Leimbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	9	8	11	12
Leisnig	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Lemgo	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Lengerich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	3	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	3	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	3	3	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	1	1	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	3	2	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
3	3	2	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	28	26	26	27
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Lengefeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lennep	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Leobschütz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leopoldshall	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Letschin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leubsdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Leutkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Lich a. d. Wetter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Lichtenfels	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
Lichtenstein-Callnberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Liebenwerda	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Limbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Limburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Lindau (Bayern)	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	—	1	1	—
Lindau (Harz)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lindenau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linden	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Lindlar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Lindenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Lindow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lippstadt	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Lissa	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Lobenstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Loebau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Löbejün	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löningen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Lörrach	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Lohr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
Loitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lollar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Lommatsch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Lublinitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Luckau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Luckenwalde	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ludwigshafen	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	3	3	2
Ludwigsburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ludwigslust	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—
Lübbecke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lübeck	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	3	3	2	5
Lüben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lübz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lüchow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2
Lüdenscheid	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	2
Lünen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lüneburg	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Lüttringhausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Lyck	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
2	2	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	3	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	9
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	5	4	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	92
Lygumkloster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Magdeburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	4	5	5
Mainz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	—
Malchin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Malchow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mannheim	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	6	7	8	8
Mansfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Marbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Marburg	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Marienburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Marienwerder	1	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1
Markirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Markneukirchen i. S.	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Marktbreit	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Marlow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mayen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	2
Mazt-Rednitz	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—
Meerane	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Mehlsack	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehlis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Meiderich	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Meiningen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Meisenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Meissen	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Meldorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Melle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Melbrichstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memel	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memmingen	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Menden i. W.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Mergenthum	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Meppen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Merseburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Merzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Meschede a. d. Ruhr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Meseritz	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	1	—	1
Metzingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Meuselwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mewe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Michelstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Miesbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Militsch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Milkenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Mindelheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Minden	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	1	1
Mittelwalde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittweida	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Möllm	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	25	25	27	30
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	12	12	9	12
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	10	10	7	8
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	2	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	4	4	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2	2	2	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	4	3	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
2	3	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	1	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Mörs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Mogilno	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Montabaur	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mosbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mügeln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühlberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühlburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühldorf a. Inn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühlhausen i. Thür.	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Mühlhausen i. Pr.	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Mühlsen, St. Jakob	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mülhausen i. Els.	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	4	2	2	3
Mülheim a. Rhein	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Mülheim a. d. Ruhr	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	2
Münchberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Müncheberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
München	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	1	7	4	6	5
Münden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Münder a. Deister	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Münster i. Els.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Münster i. Westf.	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	5	5
Münsterburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Münnerstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Muskau (O.-L.)	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mutzschen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Mylau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Myslowitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nabburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nagold	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Namslau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nakel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nauen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Naugard	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Nauheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Naumburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—
Naunhof	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Neheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Neisse	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Neubrandenburg	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—
Neuburg a. D.	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Neugersdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neudamm	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuenkirchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Neuhaldensleben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuhaus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neumark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neumarkt (Oberpfalz)	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Neumarkt (Schlesien)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neumünster	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	3	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	2	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	1	1	2	—	1	1	1	—	—	1	4	1	—	1	—	41	39	39	66
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	2	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	4	4	4	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	3	3	3	3
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	2	2

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Neunkirchen(Bz.Arnsberg)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neunkirchen b.Saarbrücken	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Neurode	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuötting a. Inn	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Neu-Ruppin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neusalz a. O.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuß	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustadt a. d. Aisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustadt a. d. Haardt	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	1
Neustadt a. d. S. (Bayern)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
Neustadt a. d. Orla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustadt (Oberschlesien)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustadt (Sachsen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Neustadt (Holstein)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustadt a. d. Kober	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Neustettin	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Neustrelitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
Neu-Ulm	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Neuteich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuwied	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	2	2
Neuwedell	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neviges	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Nicolai	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nidecken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nidda	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Niebyll	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niemegk	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nienburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nördlingen	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Norden	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Nordenham	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordhausen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	2	1
Northeim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nosun	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Nürnberg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3	3
Nürtingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberlahnstein	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberehnheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberhausen	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	—
Oberndorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberkirch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberlungwitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ochsenfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Odenkirchen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Oderan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	2	1
Ohringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ols	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Olsnitz (Erzgeb.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	5	5	6	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	—
—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	1	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	2	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	—	—	—
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23	27	27	26
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Ölsnitz i. W.	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Östringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Öttingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oynhausen, Bad	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Offenbach	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Offenburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	—	—
Ohl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	1
Ohlau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ohligs	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ohrdruf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Olbernhau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Olpe	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Oldenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4	4	3
Oppeln	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Oppenau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oppenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oranienbaum	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Oranienburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Orb, Bad	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ortenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Oschatz	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Oschersleben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Osnabrück	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Osten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Osterburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Osterfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Osterode (Harz)	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Osterode (Ostpreußen)	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Osterwieck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Osthofen b. Worms	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ostrau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Ostrowo	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ottensen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
Otterndorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ottweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Paderborn	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	2	3
Papenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pappenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Parchim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Pasewalk	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Passau	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Pegau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Peine	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—
Penisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pensum	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Penzlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Perleberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Perlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pfaffenhofen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	1
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	5	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	3	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3	3	3
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	4	4	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Pforzheim	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	3	2	2
Pier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pillkallen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Pinne	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pinneberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pirmasens	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Pirna	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Plathe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plauen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	2	2	2
Pleschen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleß	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plettenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plön	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pößneck	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Polzin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Posen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	3	4	5	7
Potsdam	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Prenzlau	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Preuß.-Holland	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Preuß.-Stargard	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Pritzwalk	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Putbus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pyritz	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	—	—	—
Pyrmont	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Quakenbrück	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Quedlinburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Querfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Radeberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Radeburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Radevormwald	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Radolfzell	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rastatt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rastede	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Rastenburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Rathenow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ratibor	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Ratingen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ratzeburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ravensburg	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Rawitsch	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Regensburg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	1	1
Recklinghausen	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Rehau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reichenau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reichenbach (Schlesien)	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Reichenbach i. V.	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Reichenhall	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Remscheid	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Rendsburg	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1	1	2

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	3	2	5	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	1
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	1	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	1	4	4	5	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	18	16	15
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	4	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	4	1	1	1
—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1
—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	2	2	2	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2	—	1	1	1	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	—	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	—	—	9	8	7	10
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	3	3	3
1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	1	1
—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	1	1	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Reppen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reutlingen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Rheine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rheinsberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rheydt	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Ribnitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Riedlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Riesa	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
Riesenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rietberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rinteln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rixdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rochlitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Röbel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ronsdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Röhrsdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Röhnsahl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Rosenheim	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	—	—	1	1
Roßla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roßlau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Roßwein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rostock	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	2	2
Rotenburg a. d. Fulda	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rotenburg (Hannover)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Rothenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
Rottenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rottweil	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Rüdesheim	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Rudolstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rügenwalde	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Ruhla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ruhrort	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1
Ruß	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Saalfeld a. d. Saale	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saalfeld (Ostpreußen)	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Saarbrücken	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Saarburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Saargmünd	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saar-Union	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saarlouis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sagau	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Sagan	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Sachsenhagen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
Säckingen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Salzgitter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salzuflen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salzungen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salzwedel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	1	1	1	1
—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2	—	1	1
—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—
—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	5	6	5	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	4	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	2	3	4

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Sangerhausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Sarstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sarlhusen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Schaffstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Schalke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schandau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Scharnbeck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schellenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Schildberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schippenbeil	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Schirwindt	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Schkolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1
Schlawe	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Schenefeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Schlebusch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Schleswig	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Schleiz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlettstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schleusingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Schloßnippach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Schluchtern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schmalkalden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schmölln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schneeberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schneidemühl	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Schönau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schönberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Schönebeck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schöneck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Schöneberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schöningen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schöppenstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Schopfheim a. W.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schorndorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schotten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Schramberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schüttorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwaan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwabach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
Schwäbisch-Gmünd	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwäbisch-Hall	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwetz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwedt a. d. Oder	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweidnitz	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweinfurt	1	1	1	1	—	—	—	1	1	1	1	1	—	—	—	—
Schwelm	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwerin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	4	4
Schwerte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4
—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	3	3	3	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	4	5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	3	2
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	1	3	4	5	3

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Schwetzingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwiebus	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Sebnitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Seehausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Selb	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Senftenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sensberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Siegburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Siegen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Sigmaringen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Simbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sindelfingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sinsheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sömmerda	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Soest	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	2	2
Solden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Solingen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	2	2
Soltau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerfeld	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonderburg	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—
Sondershausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	2
Sonneberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonthofen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sorau	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Spaichingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Spandau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Speyer	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Spremberg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Sprottau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stade	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stadthagen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stadtilm	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stadtoldendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stallupönen	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—
Stargard	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Staßfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steele	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steglitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steinau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steinbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Stendal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sterkerade	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Stockach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stolberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Stolp	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Stolzenau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Strälen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	3	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	4	4	4	2
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2	4	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	5	2	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	3	2	2	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	2	1	9	10	12	9
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	4	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	92
Stralsund	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	—	1
Straßburg (Uckermark)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Straßburg	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	5	5	5	7
Straubing	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Strehlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Strelitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Striegau	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Stuttgart	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3	3	4	6
Suhl	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Sulz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sulzbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swinemünde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Tann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tangermünde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tapiau	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Tarnowitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tauberbischofsheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tegernsee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Templin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tennstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1
Tesien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Teterow	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tetschen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tettnang	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tharandt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	—	2	—
Tiegenhof	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Tilsit	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Tirschenreuth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tönning	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1
Tondern	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	1
Torgau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Traben	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Trarbach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Traunstein	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—
Treffurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Treptow a. T.	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—
Treptow a. Rega	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Treuchtlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Treuen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Treuenbriezen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Triberg	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	1
Trier	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1	2	—	2
Triptis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tübingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tüchel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tuttlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Überlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ülzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	3	4	5	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	1	2	2
1	1	2	3	—	—	—	—	1	1	1	2	—	—	—	—	3	3	4	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	23	3	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	20	26	36
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	4	4	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	2	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	3	5	1	6
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2	1	—	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	5	3	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	4

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Ückermünde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ütersen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uffenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ulm	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	1	2	—	1
Unna	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Urach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Varel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Vechta	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Vegesack	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Velbert	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
Verden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Viechlach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Viersen	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Villingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Vilsbiburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vlotho	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Volkach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Waiblingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wald	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldenburg	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	—
Waldheim	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldsassen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waldsee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Walsrode	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waltershausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Wanne	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Warburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Warm	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—
Warnemünde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Groß-Wartenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wattenscheid	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wasselnheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Wasserburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wener	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weferlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wehlau	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Weida	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weiden	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—
Weilburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weilheim a. d. Amper	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weilheim a. d. Teck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weimar	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	2	2	2
Weinheim	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißenburg i. Elsaß	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißenburg a. d. Sand	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—	3
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	2	2	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	2	1	2
—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	3	2
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	1	1	1	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	1	—	—	—	1
1	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3
1	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	5	4	3	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	3

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Weißenfels	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Weißenhorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Werdau	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Werden	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Wermelskirchen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Werl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wernigerode	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Wertheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Werther	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Wesel	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	2
Wesenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Wesselburen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wetzlar	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	2	1
Wildbad	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Wildeshausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	1
Wilhelmshaven	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Wilhermsdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
Wilsdruff	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wilster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Windsheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Wipperfürth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winnenden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wismar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
Wissen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Witten	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Wittenberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wittenberger	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wittenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wittstock	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Witzenhausen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wöhrden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wörishofen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wörlitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Wohlen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Woldegk	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolfach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—
Wolfenbüttel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolfstein	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolgast	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolmirstedt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wongrowitz	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Wormditt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—
Worms	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	4	4	4	3
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	3	3
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	2	1	6	9	7	9
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	1	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1
1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2
2	2	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	4	3	3	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	3	3
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	3	3
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	4	3	3	1

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ort	Staatsbanken und Filialen				Reichs- oder Notenbank., Hauptstellen, Stellen und Nebenstellen				Reichs- oder Notenbank., Agenturen, oder Warendepots				Aktienbanken und Kommandit-Ges. auf Aktien			
	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
Wriezen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wronke	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—
Wülfrath	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Würzburg	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2
Wunstedel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wurzen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Wustrow i. Hann.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Wustrow i. Meckl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zabern	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	2
Zabrze	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zahna	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zoppot	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zehdenick	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zeitz	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1
Zerbst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zell a. d. Mosel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Zell i. Wiesenthal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Zellerfeld	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zeulenroda	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zirke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zittau	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	1	1	1	1
Znin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zöblitz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zörbig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2
Zschopau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Züllichau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zülpig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
Zülz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zweibrücken	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	1	1
Zwickau	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	2	2	2	2
Sa.	19	17	18	17	222	250	269	317	73	76	67	83	379	409	505	616

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen Berliner Banken				Filialen der Berliner Aktienbanken				G. m. b. H.				Genossenschaften				Privatbankiers			
1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02	1892	95	99	02
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	10	13	14
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	5	5	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	6	5	4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
1	1	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—
1	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	3	3	3
73	69	144	264	4	5	10	17	4	24	31	141	146	150	252	280	2180	2059	2125	2564

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Vorstehende Tabelle zeigt einmal die Ausdehnung des gewaltigen Netzes der Zweiganstalten der Notenbanken, das Anwachsen der Aktienbanken und die rapide Zunahme ihrer Filialen, ferner eine erhebliche Zunahme der Zahl der dem Kreditverkehr dienenden Genossenschaften auf der einen Seite, auf der andern Seite dagegen einen Stillstand und speziell in Berlin einen sehr erheblichen Rückgang in der Zahl der Privatbankfirmen. Nach dieser Zusammenstellung haben die Haupt- und Nebenstellen der Reichsbank und der anderen Notenbanken sich von 222 im Jahre 1892 auf 317 im Jahre 1902 vermehrt; die Agenturen und Warendepots der Reichsbank und der anderen Notenbanken von 73 auf 83, die Zahl der Aktienbanken und der Bank-Kommanditgesellschaften auf Aktien von 379 auf 616, die Filialen von Aktienbanken unter Ausschluß der Filialen der Berliner Banken von 73 auf 264, die Filialen der Berliner Banken von 4 auf 17, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, welche Bankgeschäfte betreiben, von 4 auf 141, die Genossenschaften von 146 auf 280, die Zahl der Privatbankiers dagegen von 2180 nur auf 2564; aber selbst diese Zahl stellt die Zunahme der Privatbankiers noch weitaus zu günstig dar, da von den im Bankierbuch als Bankfirmen bezeichneten Firmen ein nicht geringer Teil speziell an den Börsenplätzen Maklerfirmen und Vertreter auswärtiger Bankfirmen (Remissiers), ein anderer Teil dagegen Kolonialwarenhändler und sogenannte gemischte Warenhändler sind, die nebenbei auch Bankgeschäfte betreiben.

In Berlin allein stellt sich die Entwicklung für die Privatbankiers noch ungünstiger. Von 538 im Jahre 1892 hat sich die Zahl auf 370 im Jahre 1899 ermäßigt, und die Steigerung im Jahre 1902 auf 460 ist nicht etwa auf Gründung neuer Bankfirmen zurückzuführen, sondern nur darauf, daß eine größere Anzahl der an der Berliner Börse tätigen Remissiers (ca. 120) im Bankierbuch als Bankfirmen bezeichnet sind. Wenn man von den im Bankierbuch enthaltenen Berliner Firmen die Remissiers und die Makler abzieht, würde man auf eine noch geringere Zahl als 370 kommen, denn die Zahl der Mitglieder im Liquidationsverein betrug im Mai 1903 322, und hiervon sind noch 17 Aktienbanken und 63 entweder Kursmakler oder selbständige Maklerfirmen, so daß also im Mai 1903 die Zahl der in Berlin überhaupt noch in Betracht kommenden Privatbankiers auf insgesamt 242 zu schätzen ist. Ich lasse den Skontrobogen vom Liquidationsverein vom 28. Mai 1903 folgen und bemerke hierzu,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

daß die mit einem Stern bezeichneten Firmen Aktiengesellschaften, die mit einer Null bezeichneten Maklerfirmen sind:

	Mark Von		Mark An
1		Abel & Co.	
2		*Aktien-Gesellschaft für Montanindustrie.	
3		Anger & Friedländer	
4		Aron, Max, Bankgeschäft	
5		Arons, Gebrüder	
6		Arons & Walter	
7		Ascher, A.	
8		Bamberger, L. M.	
9		*Bank für Handel und Industrie	
10		Bankkommandite Simon, Katz & Co.	
11		Benda, Siegmund	
12		Bercht & Sohn	
13		Berg, Adolf	
14		Bergmann & Fraedrich Nachf.	
15		Berliner, I.	
16		*Berliner Bank	
17		Berl. Bank-Institut, Jos. Goldschmidt & Co.	
18		*Berliner Handelsgesellschaft	
19		*Berliner Makler-Verein	
20		Berliner Viehkommissions- u. Wechselbank	
21		Bermann & Co., Oscar	
22		Berndt Nachf., Louis	
23		Bernstein & Co.	
24		Bieber, M. & J. (Potsdam)	
25		Bleichröder, S.	
26		Böhm, Heinrich	
27		Boehm, Joseph	
28		*Börsen-Handels-Verein	
29		Bonte, Gebrüder	
30		Born & Busse	
31		°Bouché, François	
32		°Brach, Georg	
33		Brann, Siegfried	
34		Brauer, Hermann & Co.	
35		Braun & Co.	
36		Bredereck, Wilhelm	
37		Brendel & Co.	
38		°Brock, J.	
39		Burchardt & Brock	
40		*Busse & Co. Aktiengesellschaft, A.	
41		°Cahn, Paul	
42		Cahn, Hellmann & Co.	
43		Caro, J. J.	
44		Central-Viehmarkts-Wechselbank, Sponholz, Ehestaedt & Co.	
45		°Cohn, Ludwig	
46		Cohn, Meyer	
		Transport	Transport

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

	Mark Von		Mark An
		Transport **Transport**	
47		°Cohn, Paul	
48		°Cohn, Levy & Co.	
49		*Commerz- und Diskontobank	
50		Cunow & Co., Julius	
51		Czapski, S.	
52		Delbrück, Leo & Co.	
53		*Deutsche Bank	
54		*Deutsche Genossenschaftsbank	
55		Dienstbach & Moebius	
56		Dietz, Friedrich Wilhelm	
57		*Diskonto-Gesellschaft, Direktion der	
58		Dohme, Bruno	
59		*Dresdner Bank	
60		°Düsterwald, Nathan	
61		Eckelberg, Paul	
62		Ehrenbaum, F.	
63		Ehrenberg & Co.	
64		Eisenberg, Hermann	
65		°Elkan, Eugen	
66		Ellon & Co., Siegfr.	
67		Emden, Filiale Berlin, Heinrich	
68		°Engel, Paul G.	
69		Ephraim, A.	
70		Epstein, Max	
71		Everth & Mittelmann	
72		Falkenburger, A.	
73		Feig, J.	
74		Feig & Pinkuß	
75		Feist, Thalmessinger & Co.	
76		Fetschow & Sohn, H. F.	
77		°Fließ, Louis	
78		Fränkel, Jean	
79		°Franck, Gustav	
80		°Frank & Co., Emil	
81		Frege & Co.	
82		Frenkel, S.	
83		Friedlaender, Albert Eduard	
84		Friedländer & Gumpert	
85		Friedländer & Pollack	
86		Friedmann, Leopold	
87		Fromberg & Co., Georg	
88		Fuhrmann, Theodor	
89		Gaedicke, Franz	
90		°Gans, Iwan	
91		°Geisendorff, F.	
92		Genossenschaftsbank des Stralauer Stadtviertels E. G. m. b. H.	
93		°Gerschel, Max	
94		Glaserfeld & Wolffsohn	
		Transport **Transport**	

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

	Mark Von		Mark An
		Transport	
95		Goldmann, Max	
96		Goldschmidt, B.	
97		Gottschalk, Moritz	
98		Gottschalk & Magnus	
99		Gumpert & Philipp	
100		Gumpert & Sohn, W.	
101		°Gundlach, J.	
102		Gutmann Bankgeschäft, Gebrüder	
103		Gutmann, Paul	
104		Guttentag, Gebrüder	
105		Guttentag & Goldschmidt	
106		Guttmann, Reißner & Co.	
107		°Haase, Paul	
108		Haberstolz, R.	
109		°Hahn, Julius	
110		Hansmann & v. Zimmermann	
111		Hardt & Co.	
112		Hardy & Co.	
113		Hartstein, Paul	
114		Heimann & Co., Hermann	
115		Heimann & Co., Oscar	
116		Heine & Picker	
117		Heintze, Carl	
118		Helfft & Co., N.	
119		Helfft & Friedländer	
120		°Henschel, Emil	
121		Herrig, Wilhelm	
122		Hertzer, Alexander	
123		Herz Bankgeschäft, Moritz	—
124		von der Heydt & Co.	
125		Heyman, Gebrüder	
126		Heymann & Co., Max	
127		Hirschler, Gebrüder	
128		Hirte, A.	
129		Hölscher, Th.	
130		Hoffstaedt & Co., Louis	
131		°Holländer, Berthold	
132		Holländer & Lewy	
133		°Hoppe, Gustav	
134		Horrwitz, Hugo	
135		Hübner, M.	
136		Jacquier & Securius	
137		Jaffa & Lewin	
138		Jaffé jun., S.	
139		Japhet & Co., S.	
140		Jarislowsky & Co.	
141		de Jonge & Co.	
142		°Isaacsohn, Herman	
143		Katz & Wohlauer	
		Transport	

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

	Mark Von		Mark An
		Transport **Transport**	
144		Kaufmann, E. G.	
145		Kaufmann & Co., S.	
146		Keibel, Heinrich	
147		Kempner & Co.	
148		°Keßler, Th.	
149		Kniehase & Co.	
150		Königsberger & Lichtenhein	
151		Kopetzky & Cie.	
152		Koppel & Co., Bankgeschäft	
153		°Krämer, Bernhard	
154		°Krafft, Ernst	
155		Krakau & Hesse	
156		°Krause, Adolf	
157		Krause & Co., Bankgeschäft, F. W.	
158		Krause & Co., Paul	
159		Kretzschmar, C. H.	
160		Kronenberg & Co.	
161		°Kroner, Leonor	
162		°Krüger, Eugen	
163		°Krüger, Hans	
164		Kuczynski, Wilhelm	
165		°Kühl, Wilhelm	
166		Lagowitz & Co., Alfred	
167		Landauer, R.	
168		°Landsberg & Co., Curt	
169		Landsberger, Richard	
170		Landsberger, S. L.	
171		Lange, S.	
172		Langer & Falkenheim	
173		Lehmann, Hermann	
174		Lehmann & Düring	
175		Lehne, Gebrüder	
176		Lesser, Nathan & Co.	
177		Lessing & Heintze	
178		Levin & Sohn, M.	
179		Levy, Hartwig	
180		Levy, Jacques	
181		Levy, Moritz	
182		°Levy, Richard	
183		Levy & Co., Adolf	
184		Lichtenstern & Co.	
185		Lilienthal, G.	
186		Lindau, Franz	
187		°Lissauer, J.	
188		Loewenberg & Co., G.	
189		Loewenherz Nachfolger, Alexander	
190		Loewenherz, J.	
191		°Löwenstein, Selmar	
192		Maaß Söhne, A.	
		Transport **Transport**	

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

	Mark Von		Mark An
		Transport	
193		Macholz, Adolf	
194		Mamroth, Georg	
195		Mankiewicz & Co., Hugo	
196		°Mannaberg, Eugen	
197		Marcus & Volkmar	
198		Marcuse & Fraenkel	
199		Marcusy & Co., Ernst	
200		°Markwald, L.	
201		°Marschall, Adolf	
202		°Marsop, F.	
203		Meißner & Co. Nachf., F.	
204		Mendelssohn & Co.	
205		Merzbach, Gebrüder	
206		Meyer, E. J.	
207		Meyer, Ernst J.	
208		Meyer, Fritz	
209		Meyer, Gebrüder	
210		Meyer, Martin	
211		°Meyer, Max H.	
212		°Meyer, Oscar	
213		Meyer & Co.	
214		*Mitteldeutsche Kreditbank	
215		Moebius & Abraham, G.	
216		Möser & Co.	
217		Müller & Heilmann	
218		Mushack, Viktor	
219		*Nationalbank für Deutschland	
220		°Naumann, Georg	
221		Nelken & Sohn, Marcus	
222		Neuberg, Julius	
223		Neuburger, Carl	
224		Neufeld, Joseph	
225		Neufeld & Co., M.	
226		Neumann, Alfred	
227		Neumann jun., W.	
228		°Nitzschke, Otto	
229		Noffke, J. T.	
230		°Nolda, A.	
231		Oppenheim, Georg	
232		Oppenheimer & Rosenbaum	
233		Paasch, Herrmann	
234		Paderstein & Co.	
235		Pauly, Carl	
236		°Peiser, Leopold	
237		Perls, Carl	
238		Philipp, Richard	
239		Philippi jun., L.	
240		Philipsborn, F.	
241		Pick, Max	
		Transport	

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

	Mark Von		Mark An
		Transport **Transport**	
242		Pilartz, Hermann	
243		Pincus, Siegmund	
244		Preußische Boden-Kredit-Aktien-Bank	
245		Preußische Pfandbrief-Bank	
246		Raehmel & Boellert	
247		Ramdohr & Co., Otto	
248		Reiwald, Albert	
249		Reiwald & Hirsch	
250		Rheinberg, Max	
251		Richter, Gebrüder	
252		°Rosbund, Otto	
253		Rosenfeld, Salo S.	
254		Rosenheim & Co., William	
255		Rosenstein, M.	
256		Rosenstock, Theodor	
257		Rothschild, Arthur	
258		Rothschild, L. S.	
259		Rott & Schünemann	
260		Sachs, Siegfried	
261		Sachs, B. & E.	
262		Salomon & Oppenheim	
263		Saß & Martini	
264		*Schaaffhausenscher Bankverein, A.	
265		Schappach & Co., Albert	
266		°Scherman, Leo	
267		°Schidkowski, M.	
268		Schiff, Bernhard	
269		Schindler & Co., Ernst	
270		Schindler, Gebrüder	
271		Schlesinger, Abraham	
272		°Schlesinger, Emil	
273		Schlesinger & Co. Nachf., M.	
274		Schlesinger-Trier & Cie., C.	
275		Schlieper & Co.	
276		°Schlochauer, Ernst	
277		Schlochauer, Paul	
278		°Schmidt, Hans	
279		Schmoock, Paul	
280		Schneider, Gebrüder	
281		Schön, S.	
282		°Schönitz, Gustav	
283		Schreib, Richard	
284		Schwabacher, Heinrich	
285		°Seckelsohn, Siegbert	
286		Securius, Haesner & Co.	
287		Seelig & Zellenka	
288		Seemann & Rothschild	
289		Simonson, S.	
290		°Simony, Emil	
		Transport **Transport**	

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

	Mark Von		Mark An
		Transport **Transport**	
291		Sixtus & Co., Louis	
292		Sontag & Martini	
293		°Spitz, Emanuel	
294		Steinfeld & Co.	
295		Steinitz, B.	
296		°Stern, Joseph	
297		Sternheim, Siegmund	
298		Strauß & Co., M.	
299		Strobel & Co.	
300		Stucke, Rud.	
301		°Teichmann & Co., Adolf	
302		Tietz, Gustav	
303		Tietze & Tobien	
304		°Ulrich, Felix	
305		Gebrüder Veit & Co.	
306		Veit, Selberg & Co.	
307		*Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte, Komm.-Ges. auf Aktien	
308		Warschauer & Co., Robert	
309		Wassermann, A. E.	
310		Wechselstube Bosse, Keil & Co.	
311		°Weigert & Co., Karl	
312		°Weisbach, Max	
313		°Wernicke, R.	
314		Wiener sen., M.	
315		Wiener, Levy & Co.	
316		Wilscheck & Co., Paul	
317		Wolff, W. & J.	
318		Wollheim, Caesar	
319		Wulkow, Eduard	
320		Zehrmann, Emil	
321		°Zepler, N.	
322		Zielenziger, Samuel	

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Gründe für das Verdrängen der Privatbankiers durch die Aktienbanken können hier nur kurz gestreift werden. Ich verweise diesbezüglich zunächst auf meine Arbeit: „Die Wirkungen des Börsengesetzes auf das Bank- und Börsengeschäft" in Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik 1897, 3. Folge, Bd. 13, S. 725 und folgende), ferner aber darauf, daß die Entwicklung des bankgeschäftlichen Verkehrs ebenso wie die aller anderen Gewerbe- und Handelszweige den Zug zur Konzentration und zum Großbetriebe hat, und daß dieser durch die Form der Aktiengesellschaft, die für die Vermehrung der Aktienkapitalien günstige Konjunktur in den Jahren 1896—99 und die Börsengesetzgebung gefördert wurde. Daß die Zahl der Privatbankiers in Berlin bedeutend stärker abgenommen hat als in den Provinzen, mag zunächst auf den konservativen Charakter, den das Geschäftsleben in kleineren Städten hat, zurückzuführen sein. In der Provinz ist das Band zwischen dem Bankier und seinem Kunden ein viel engeres als in einer Millionenstadt wie Berlin, und das persönliche Vertrauen spielt dort eine viel größere Rolle[1]; aber in Berlin selbst binden heute nur noch persönliche Beziehungen den Kunden an Privatbankiers, wenn wir von den wenigen Privatbankfirmen, die durch ihre Mittel mit den Großbanken konkurrieren können, wie Mendelssohn und Bleichroeder, absehen[1].

So ungünstig sich aber hier schon ziffernmäßig die Entwicklung des Privatbankierstandes darstellt, sie ist tatsächlich noch viel trostloser, als sie sich in den Zahlen wiederspiegelt. Von den in Berlin bestehenden Privatfirmen hat ein großer Teil die Geschäfte nur deshalb fortbestehen lassen, um nicht das Personal, das seit langen Jahren bei ihnen tätig ist, brotlos zu machen, obgleich es für die Ausführung der für das Geschäft erforderlichen Arbeiten häufig bereits überflüssig ist. Das Geschäft vieler dieser Firmen hat keinen nennenswerten Umfang mehr, sondern stellt fast ausschließlich eine Vermögensverwaltung dar[2].

Vierter Abschnitt.

Die Gruppenbildung der Berliner Großbanken.

Die Auffaugung der Privatbankiers durch die Großbanken hatte notwendig zur Folge, daß die bisher durch die Mitwirkung der Privat-

[1] Vgl. hierzu Hecht, Die Mannheimer Banken S. 19.
[2] Ähnlich in Frankfurt S. Hecht l. c.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

bankiers bei Syndikatsgeschäften, durch Original- oder Unterbeteiligungen erzielte Verteilung des Risikos nunmehr auf andere Weise erreicht werden mußte. Das geschah in der Form, daß die Banken sich untereinander bei Syndikatsgeschäften in höherem Maße als früher zusammenschlossen und für gewisse große Finanzgeschäfte in bestimmten Ländern feste Konsortien bildeten. Die Risikoverteilung, die hierdurch hergestellt wurde, war jedoch ihrem inneren Werte nach keineswegs ebenso groß als die unter Mitwirkung einer großen Anzahl von Privatbankiers erreichte. Denn da der Abschluß der Syndikatsgeschäfte meist in der Art erfolgt, daß der Direktor einer Großbank oder der Leiter eines unserer ersten Bankhäuser dieselben abschließt und den anderen Banken Beteiligungen bei ihnen anbietet, wird sehr selten der Fall eintreten, daß derartige Beteiligungen abgelehnt werden, weil man sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß es einem selbst einmal gerade so ergeht. Der Privatbankier, der sein eigenes Vermögen aufs Spiel setzt, ist diesbezüglich kritischer und wählerischer als die Aktienbank, er ist bestrebt, die materiellen Unterlagen eines Geschäftes einer sehr eingehenden Prüfung zu unterziehen. Es ist daher entschieden zu bestreiten, daß die Risikoverteilung, die gerade im Bankwesen von eminentester Bedeutung ist, heute nach der Konzentration des Geschäfts in den Banken und dem Verschwinden der mittleren Privatbankfirmen in gleichem Maße gewährleistet wird wie früher.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, die bestehende Gruppenbildung im deutschen Bankgewerbe detailliert darzustellen, es würde das den Rahmen einer besonderen Monographie bilden, — nur die wichtigsten Gruppen, die heute bestehen, sollen hier kurz angeführt werden. Wir scheiden dabei aus die sich als Bankkartelle darstellenden Interessengemeinschaften durch Aktienbesitz und Personalunion im Aufsichtsrat[1], die bei den einzelnen Banken bereits erwähnt sind; ferner die ad hoc im einzelnen Fall gegründeten Syndikate für einzelne Gründungs- oder Finanzgeschäfte, und betrachten nur die Gruppen, die den Charakter eines festgefügten und für die Dauer bestimmten Konzerns haben. Hierher gehören in erster Linie das Preußenkonsortium einerseits und die Rothschildgruppe anderseits. Die Bedeutung und die Entwicklung dieser Gruppen gebe ich hier fast wörtlich nach meinem im Finanzherold (Frank-

[1] Darüber Hecht l. c. S. 17.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

furt a. M.) am 17. Oktober 1902 erschienenen Artikel, dessen Angaben im wesentlichen der Festschrift der Diskonto-Gesellschaft zum 50jährigen Jubiläum (Berlin, September 1902) entnommen sind:

Das Preußenkonsortium ist bekannt wegen seiner führenden Stellung bei der Übernahme preußischer Staats- und deutscher Reichsanleihen, die Rothschildgruppe durch ihre maßgebende Tätigkeit bei den meisten internationalen Finanzgeschäften. Das Preußenkonsortium hat mehrere Stadien der Entwicklung durchgemacht. Die erste Anregung zur Bildung des später so genannten Preußenkonsortiums gab im Jahre 1859 die Begebung einer preußischen Anleihe von 30 Millionen Talern für die Mobilmachung des Heeres. Behufs Übernahme eines Teiles derselben bildete sich unter Führung der Diskonto-Gesellschaft ein Konsortium von großen Berliner Banken und Bankhäusern, das auch bei der weiteren Begebung der deutschen Kriegsanleihe in den sechziger und siebziger Jahren tätig war. Das Konsortium, das anfänglich nur einen verhältnismäßig losen, ad hoc geschlossenen Verband darstellte, gewann mit der Zeit eine festere Fügung, insbesondere durch seine maßgebende Mitwirkung bei Unterbringung der deutschen Kriegsanleihen anfangs der siebziger Jahre. Zu dieser Zeit gehörten ihm an, unter Führung der Seehandlungs-Sozietät, die Direktion der Diskonto-Gesellschaft, die Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Mendelssohn & Co., Robert Warschauer & Co., Gebrüder Schickler in Berlin, ferner die Norddeutsche Bank in Hamburg, M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt und Sal. Oppenheim jr. & Co. in Cöln. Dieses Konsortium übernahm auch im Oktober 1870 20 Millionen Taler 5 %ige Bundesrente, und zwar übernahm

die Direktion der Diskonto-Gesellschaft	4 300 000	Taler,
die Seehandlung und die Preußische Bank zusammen	2 800 000	„
M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt . .	3 000 000	„
S. Bleichröder in Berlin	3 000 000	„

Die übrigen Konsortialmitglieder übernahmen kleinere Beträge. Das in diesen Zahlen angegebene Quotenverhältnis der einzelnen Mitglieder des Preußenkonsortiums blieb bis zum Jahre 1880 unverändert. Bemerkenswert ist, daß das Preußenkonsortium schon im November 1870 infolge der von Geheimrat v. Hansemann persönlich geführten Verhandlungen es verstanden hat, sich für die Übernahme der Bundesanleihen die Mitwirkung des englischen Marktes zu sichern (siehe Jubiläumsschrift der Diskonto-Gesellschaft Seite 37).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Seit dem Jahre 1880 sind in dem Preußenkonsortium Änderungen eingetreten, sowohl seiner Form als seiner Bedeutung nach. Einerseits dadurch, daß der preußische Staat und das Deutsche Reich vielfach die Mitwirkung eines Bankkonsortiums bei Begebung von Anleihen auszuschalten suchten und den sogenannten Schalterverkauf begünstigten, sodann aber dadurch, daß jüngere Banken und Bankinstitute mit dem Preußenkonsortium bei der Übernahme preußischer und deutscher Anleihen in lebhaften Wettbewerb traten. In frischer Erinnerung ist besonders noch die Begebung von 200 Millionen Mk. deutscher Reichsanleihen und preußischer Konsols an die Deutsche Bank im Mai 1900. In diesem Jahre war bei der Begebung der deutschen Anleihen wieder das Preußenkonsortium tätig, und zwar in erweiterter Form. Im Januar dieses Jahres setzte sich das Übernahmekonsortium für die deutschen Reichsanleihen unter Führung der Deutschen Reichsbank aus folgenden Firmen zusammen: Generaldirektion der Seehandlungs-Sozietät, Preußische Zentral-Genossenschaftskasse, Bank für Handel und Industrie, Berliner Bank, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Breslauer Diskontobank, Kommerz- und Diskontobank, Delbrück, Leo & Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parisius & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaaffhausenscher Bankverein, Gebr. Schickler, Robert Warschauer & Co.

Während das Preußenkonsortium eine rein deutsche Bankengruppe darstellt, bildet die sogenannte Rothschildgruppe ein internationales Bankenkartell. Es verdankt seine Entstehung den großen österreichisch-ungarischen Finanzgeschäften aus dem Anfang der 1860er Jahre. Ihm gehörten ursprünglich an: die Diskonto-Gesellschaft in Berlin, die österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, M. Wodianer und S. M. von Rothschild in Wien und M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt, ferner S. G. Sina in Wien (welche Firma jedoch bald liquidierte), Ungarische allgemeine Kreditbank in Pest, S. Bleichröder in Berlin und die Darmstädter Bank in Darmstadt. Zu diesen regelmäßigen Konsorten der Rothschildgruppe gesellte sich ferner in der Regel das Haus de Rothschild Frères in Paris und bei besonderen Gelegenheiten N. M. Rothschild & Sons in London. Später trat zur Rothschildgruppe hinzu die Allgemeine österreichische Bodenkreditanstalt in Wien, die bis dahin

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

mit der Rothschildgruppe in Wettbewerb getreten war, auch wurde von der Diskonto-Gesellschaft regelmäßig das Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Co. in Cöln hinzugezogen. Ursprünglich stellte das Rothschildkonsortium keinen festen Verband dar, sondern wurde stets ad hoc gebildet. Es war also, technisch bezeichnet, kein Kartell, sondern ein Syndikat. Mit der Zeit hat es wohl aber durch bindende Vereinbarungen und eine feste Einteilung des Quotenverhältnisses ein engeres Band um die Konsortialmitglieder geschlungen. Im Jahre 1900 ist für die österreichisch-ungarischen Geschäfte dem Rothschildkonsortium das Bankhaus Mendelssohn & Co. und die österreichische Postsparkasse beigetreten. Und wenn auch gegenwärtig bei den österreichisch-ungarischen Geschäften die deutschen Konsorten noch beteiligt sind, so erscheinen doch jetzt in den Vertragsabschlüssen mit dem österreichischen Finanzminister als Kontrahenten nur noch das k. k. Postsparkassenamt, das Wiener Haus Rothschild, die Österreichische Bodenkreditanstalt und die Österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe.

Neben diesen Konsortien hat eine ganz hervorragende Bedeutung das Konsortium für russische Anleihegeschäfte, das abwechselnd unter Führung des Hauses Mendelssohn & Co. und der Diskonto-Gesellschaft steht, und den im wesentlichen folgende Firmen angehören:

Mendelssohn & Co.,
S. Bleichröder,
Direktion der Diskonto-Gesellschaft,
Berliner Handelsgesellschaft,
Robert Warschauer & Co.,
St. Peterburger Internationale Handelsbank,
Russische Bank für auswärtigen Handel,
St. Petersburger Diskontobank,
Wolga—Kama Kommerz-Bank,
Lippmann, Rosenthal & Co. (Amsterdam).

In neuerer Zeit hat das Syndikat für asiatische Geschäfte eine sehr große Bedeutung gewonnen, namentlich seit dem chinesisch-japanischen Kriege. Es wurde im Jahre 1890 gegründet, nachdem im Jahre 1889 die Deutsch-Asiatische Bank errichtet war. Dem Syndikat gehörten bei der Gründung an (Festschrift der Diskonto-Gesellschaft S. 84): Deutsch-Asiatische Bank, Diskonto-Gesellschaft, Deutsche Bank, S. Bleichröder, Berliner Handelsgesellschaft, Bank für Handel und Industrie in Berlin, M. A. von Rothschild & Söhne und Jakob S. H. Stern in Frankfurt a. M., Norddeutsche Bank in

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Hamburg, Sal. Oppenheim jr. & Co. in Cöln und die Bayrische Hypotheken- und Wechselbank in München. Im Verlaufe der Entwicklung trat das Haus Rothschild aus dem Syndikat aus, während sich die Bayrische Hypotheken- und Wechselbank auf eine bedingte Teilnahme beschränkte, wie sie auch der Königlichen Seehandlungs-Sozietät eingeräumt wurde. Weiter traten dem Syndikat noch bei: die Dresdner Bank, der A. Schaaffhausensche Bankverein, Born & Busse und die Nationalbank für Deutschland in Berlin, sowie L. Behrens & Söhne in Hamburg.

Im Jahre 1896 wurde das Syndikat weiter ausgebaut durch eine Vereinigung mit der Honkong-Schanghai-Bank als Vertreterin des englischen Syndikats für chinesische Geschäfte. Sie und die Deutsch-Asiatische Bank übernahmen zusammen eine 5 %ige chinesische Anleihe im Betrage von 16 000 000 £ je zur Hälfte und einigten sich auch für die Zukunft über ein weiteres paritätisches Zusammengehen in chinesischen Geschäften. Im Jahre 1898 übernahmen sie in gleicher Weise zur Aufbringung des Restes der Kriegsentschädigung eine $4^1/_2$ %ige chinesische Kriegsanleihe von 16 000 000 £. Um das durch diese Transaktionen geschaffene Zusammengehen auch in der Zukunft vor den Gefahren einer Störung durch Interessenkonflikte zu bewahren, hat dann noch Geheimrat v. Hansemann namens der Deutsch-Asiatischen Bank und der mit ihr verbundenen Banken und Bankhäuser 1898 in London mit hervorragenden Führern des englischen Geldmarktes ein Abkommen über Begrenzung der Einflußsphären auf englischer und deutscher Seite für Eisenbahnunternehmungen in China getroffen.

Neuerdings hat sich auch unter Beteiligung erster deutscher Banken und Bankhäuser ein Syndikat für türkische Geschäfte gebildet, das zunächst berufen zu sein scheint, die seit Jahren geplante Unifikation der türkischen Anleihen nunmehr endgültig durchzuführen.

Fünfter Abschnitt.

Die Berliner Großbanken und der Eintritt der Krisis.

§ 1.

Wir haben in diesem Kapitel zwei Fragen zu behandeln: zunächst die Frage, inwiefern die Berliner Großbanken durch ihre Tätigkeit in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs von 1896 bis 1899

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

zur Entstehung der Krisis beigetragen haben; ferner aber die Frage, inwiefern sie das Herannahen der Krisis erkannt und sich in ihren geschäftlichen Dispositionen darauf vorbereitet haben und bei Eintritt der Krisis gerüstet waren.

Die erste Frage ist aus verschiedenen Gründen sehr schwer zu beantworten, zunächst deshalb, weil zwischen Banktätigkeit und industrieller Entwicklung das Verhältnis einer intimen Wechselwirkung besteht, und es sich nicht nachweisen läßt, ob im einzelnen Falle die Banken bei ihrer Kreditgewähr an die Industrie die treibende Kraft oder sie selbst von der Industrie getrieben waren. Aus dem uns vorliegenden Material, das sich im wesentlichen auf die Geschäftsberichte der Banken beschränkt, ist im Einzelfalle nicht ersichtlich, ob die vermehrten Kapitalien, die den Banken aus den fortgesetzten Kapitalserhöhungen zuflossen, den Anstoß zu der großen Kreditgewähr an die Industrie gegeben haben, oder ob umgekehrt die großen Ansprüche der Industrie die Banken zu den Kapitalsvermehrungen veranlaßten; tatsächlich dürfte weder das eine noch das andere als das Richtige betrachtet werden, sondern beide Momente waren Ursache und Wirkung zugleich.

Eine weitere Schwierigkeit, die Frage, die wir uns vorgelegt haben, zu beantworten, besteht darin, daß aus den Berichten der Banken nicht feststellbar ist, welcher Teil des von ihnen gewährten Kredits der Industrie zu gute gekommen ist, und welcher dem Zwecke der Börsenspekulation gedient hat, da die Debitoren in einem Posten angegeben sind, und nur vom Schaaffhausenschen Bankverein Auskunft darüber gegeben wird, welcher Teil derselben den an industrielle Unternehmungen gewährten Kredit darstellt. Ferner kommt in Betracht, daß der dem einzelnen Unternehmen gewährte Kredit der breiten Öffentlichkeit aus den Bilanzen der Banken nicht ersichtlich ist, und selbst auch die Bilanzen der industriellen Unternehmungen hierüber keinen Aufschluß geben, weil in ihnen im allgemeinen nicht gesagt wird, welcher Teil der Kreditoren sich auf Bankschulden und welcher sich auf Lieferantenforderungen bezieht.

Wir müssen uns daher damit begnügen, festzustellen, wie sich die Kapitalien der Banken seit dem Jahre 1896 erhöht haben, und welche Anlage sie gefunden haben. Bezüglich der Detailziffern hierüber verweisen wir namentlich auf die von der Reichsbank angefertigte Zusammenstellung für die Jahre 1894, 1899, 1900 und 1902.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

§ 2.

Das Anwachsen des Kapitals der Banken.

Ohne Berücksichtigung der Kommerz- und Diskonto-Bank und der Breslauer Diskonto-Bank ist das Aktienkapital der von uns besprochenen Berliner Großbanken von 499 Millionen Mk. Ultimo 1894 auf 871 Millionen Mk. ultimo 1899 angewachsen[1].

Im einzelnen erhöhte sich das Aktienkapital wie folgt:

(in Millionen Mark)

	1894			1899		
	Aktienkap.	Res.	Sa.	Aktienkap.	Res.	Sa.
Deutsche Bank . . .	75,0	26,6	101,6	150,0	48,0	198,0
Diskonto-Gesellschaft .	75,0	24,0	99,0	130,0	37,1	167,1
Dresdner Bank . . .	70,0	15,0	85,0	130,0	34,0	164,0
Bank für Handel und Industrie	80,0	18,5	98,5	105,0	23,0	128,0
Berl. Handelsgesellschaft	65,0	18,6	83,6	90,0	24,8	114,8
Nationalbank f. Deutschland	36,0	6,3	42,3	60,0	12,3	72,3
Schaaffhausenscher Bankverein	48,0	3,6	51,6	100,0	20,0	120,0
Mitteldeutsche Kreditbank	30,0	2,2	32,2	45,0	4,5	49,5
Deutsche Genossenschaftsbank	15,0	2,4	17,4	19,0	2,8	21,8
Berliner Bank . . .	5,0	0,5	5,5	42,0	3,1	45,1
Sa.	499,0	117,7	616,7	871,0	209,6	1080,6

Nehmen wir noch die Breslauer Diskontobank und die Kommerz- und Diskonto-Bank hinzu, so hat sich bei der Breslauer Diskonto-Bank das Aktienkapital von 10,5 Millionen Mk. Ultimo 1894 auf 50 Millionen Mk. Ultimo 1899, inkl. Reserven auf 56,4 Millionen Mk. erhöht; bei der Kommerz- und Diskonto-Bank von 30 Millionen Mk. Ultimo 1894 auf 50 Millionen Mk. Ultimo 1899, inkl. Reserven auf 57 Millionen Mk.

Insgesamt ergibt sich also inkl. dieser beiden Banken von 1894 bis 1899 eine Steigerung des Aktienkapitals von 539,5 Millionen

[1] Hierzu W. Christians, Die Entwicklung der deutschen Aktienbanken von 1890 bis 1901 im Bankarchiv Januar 1903.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

auf 971 Millionen Mk. und inkl. Reserven auf 1194 Millionen. Es haben sich somit in einem Zeitraum von fünf Jahren die eigenen Kapitalien der Berliner Großbanken ungefähr verdoppelt. Im einzelnen ist die Kapitalsvermehrung sehr verschieden, am stärksten ist sie bei der Berliner Bank und der Breslauer Diskonto-Bank; bei der ersteren hat sich das Kapital seit 1894 fast verachtfacht, bei der letzteren verfünffacht. Nach diesen beiden Banken zeigen die stärksten Kapitalsvermehrungen der Schaaffhausensche Bankverein, die Deutsche Bank, Dresdner Bank und Nationalbank für Deutschland.

Die gesamten den Banken zur Verfügung stehenden Gelder, also die eigenen und die fremden, sind jedoch noch in weit stärkerem Maße angewachsen.

Die fremden Gelder zeigen folgende Bewegung:

(in Millionen Mark)

	1894			1899		
	Kredit., Depos.	Accepte	Sa.	Kredit., Depos.	Accepte	Sa.
Deutsche Bank . . .	250,7	93,9	344,6	480,0	141,9	621,9
Diskonto-Gesellschaft .	155,3	40,1	195,4	175,1	61,9	237,0
Dresdner Bank . . .	116,2	54,4	170,6	265,1	122,2	387,3
Bank für Handel und Industrie	58,3	34,2	92,5	58,7	34,3	93,0
Berl. Handelsgesellschaft	55.7	27,0	82,7	81,6	55,5	137,1
Nationalbank f. Deutschland	85,3	21,0	106,3	110,2	27,8	138,0
Schaaffhausenscher Bankverein	62,6	28,6	91,2	93,0	40,8	133,8
Mitteldeutsche Kreditbank	26,3	28,4	54,7	33,9	36,3	70,2
Deutsche Genossenschaftsbank	17,3	6,8	24,1	16,5	6,9	23,4
Berliner Bank	2,4	0,1	2,5	50,6	21,9	72,5
Kommerz- u. Diskontobank	21,4	20,9	42,3	71,5	38,9	110,4
Breslauer Diskontobank	4,0	4,6	8,6	75,5	19,2	94,7
Sa.	855,5	360,0	1215,5	1511,7	607,6	2119,3

Die Summe der den Banken zur Verfügung stehenden fremden Gelder ist demnach von 1215,5 Millionen Mk. Ultimo 1894 auf 2119,3 Millionen Mk. Ultimo 1899 gestiegen. Die Vermehrung der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

fremden Gelder hat also ungefähr gleichen Schritt gehalten mit der Vermehrung der eigenen Kapitalien, und es sind demnach die gesamten den Banken zur Verfügung stehenden Kapitalien von ca. $1^1/_2$ Milliarden Mk. 1894 auf mehr als 3 Milliarden Mk. 1899 gestiegen.

§ 3.

Die Verwendung der Kapitalien.

Wie von den Banken die vermehrten Kapitalien verwendet wurden, ist im einzelnen bereits dargestellt worden; es handelt sich hier nur darum, einen Überblick über die Verwendung der Kapitalien der Berliner Großbanken in ihrer Gesamtheit zu gewinnen. Da wir die Krisis des Jahres 1901 im wesentlichen als Kreditkrisis auffassen, müssen wir besonders untersuchen, welches Bild sich ziffernmäßig über die seitens der Banken gewährten Kredite entwerfen läßt. Hierfür kommt zunächst die Entwicklung des Debitorenkontos in Betracht. Die materielle Unterlage, welche der Entstehung der Debitorenposten zu Grunde liegt, ob es sich um einen industriellen oder einen Spekulationskredit handelt, ist nur zu einem geringen Teil aus den Bilanzen der Banken zu ersehen, und zwar deshalb, weil die Buchungsmethoden bei den Banken außerordentlich verschieden und in ihren Details im einzelnen nicht erkennbar sind.

In den meisten Bankbilanzen wird unterschieden zwischen Reports, Lombards und gedeckten und ungedeckten Debitoren. Welches Kriterium jedoch die Banken für die Buchung eines Postens unter Reports oder unter Lombards oder unter gedeckten Debitoren anwenden, ist nicht festzustellen, da eine einheitliche Auffassung der Begriffsbestimmungen der Posten Reports und Lombards fehlt und gesetzliche Vorschriften hierüber nicht vorhanden sind. Im allgemeinen ist anzunehmen, daß die unter Reports gebuchten Posten Debitorenposten darstellen, die entstanden sind durch monatliche Prolongationen der leitenden Börsenspekulationspapiere, also ein monatlich gewährtes Darlehn gegen Unterlage börsengängiger Effekten, die im regelmäßigen Großverkehr in typischen Minimalbeträgen an der Börse stehen und leicht veräußerlich sind. Weniger klar in seiner Bedeutung ist der Begriff der Lombards. Auch sie stellen ein Darlehn gegen Unterlage dar; über die Natur der Unterlage fehlt es jedoch in den meisten Berichten an den nötigen Angaben, insbesondere darüber, ob Wertpapiere oder Waren die Unterlage

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

bilden. Bei den Warenlombardierungen handelt es sich in den Bankbilanzen wohl durchweg um börsengängige Waren, in den Lombarddarlehen gegen Wertpapiere können jedoch auch nicht börsengängige Papiere, insbesondere von der Bank kreierte, aber noch nicht an der Börse eingeführte Wertpapiere enthalten sein. Dem Lombarddarlehn fehlt nicht nur der einheitlich durch Börsenusance bestimmte Rückzahlungstermin des Reportdarlehns, sondern auch die leichte Veräußerlichkeit des Unterpfandes, welche die in Report gegebenen Effekten in sehr hohem Maße haben. Während beim Reportdarlehn alles typisch durch Börsenusance bestimmt ist, die Art der Unterlage nach Gattung und Höhe, der Rückzahlungstermin und in beschränktem Maße auch der Zinssatz, waltet beim Lombard vollständig freie Vereinbarung.

Rechnet man die Reports und Lombards ganz zu den der Börse und der Effektenspekulation gewährten Krediten und von den Debitoren einen immerhin nicht unerheblichen Teil namentlich der gedeckten Debitoren, so hat man die ungedeckten Debitoren und den verbleibenden Rest der gedeckten auf das Konto der dem Handel und der Industrie gewährten Kredite zu setzen. Da in den Bankbilanzen die Trennung zwischen den gedeckten und ungedeckten Debitoren nicht durchweg durchgeführt ist, so können wir für eine Vergleichung nur die Gesamtdebitoren heranziehen. Die Gesamtdebitoren der Banken haben sich von Ultimo 1894 bis Ultimo 1899 wie folgt vermehrt:

	(in Millionen Mark) 1894	1899
Deutsche Bank	137,7	295,7
Diskonto-Gesellschaft	118,2	169,7
Dresdner Bank	102,2	248,7
Bank für Handel und Industrie . . .	79,9	86,3
Berliner Handelsgesellschaft	63,8	121,2
National-Bank	57,7	77,4
Schaaffhausen	59,0	126,1
Mitteldeutsche Kredit-Bank	44,2	71,7
Deutsche Genossenschafts-Bank . . .	22,6	35,2
Berliner Bank	2,6	60,0
Kommerz- und Diskonto-Bank . . .	43,3	53,1
Breslauer Diskonto-Bank	7,8	65,3
Sa.:	739,0	1410,4

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ein großer Teil des von den Banken gewährten Kredits wird regelmäßig von der Kundschaft in der Form des Acceptkredites der Bank in Anspruch genommen, weil diese Form es ihr ermöglicht, bei niedrigem Stande des Privatdiskonts sich auf billige Weise Geld zu verschaffen sowohl zu Zwecken der Effektenspekulation wie zu Zwecken des industriellen und Handelskredits. Der Kunde, der bei der Bank einen Blankokredit genießt, nutzt ihn in der Form aus, daß er drei Monate Sicht auf die Bank trassiert. Die Bank acceptiert den Wechsel, der Kunde verkauft ihn mit dem Giro einer anderen Bankfirma an der Börse zum Privatdiskont, zahlt den ausmachenden Betrag an die Bank ein und erhält hierdurch bei der Bank selbst ein Guthaben, während er für das Accept der Bank erst Valuta des Verfalltages belastet wird. Von dieser Form der Geldbeschaffung wird der Kunde besonders dann Gebrauch machen, wenn der Unterschied zwischen Privatdiskont und dem offiziellen Bankdiskont erheblich ist; denn je größer die Marge zwischen Privat- und Bankdiskont ist, um so lohnender ist es für ihn, das Accept der Bank zu diskontieren, anstatt bei ihr einen Kredit in Anspruch zu nehmen, für den er einen Zinsfuß von 1 % über dem Banksatz zu zahlen hat. Inwieweit der Acceptkredit der Banken in Anspruch genommen wurde, ergibt sich aus einer Gegenüberstellung der Debitoren und der Accepte:

(in Millionen Mark)

	1894		1899	
	Debitoren	Accepte	Debitoren	Accepte
Deutsche Bank	137,7	93,9	295,7	141,9
Diskonto-Gesellschaft	118,2	40,1	169,7	61,9
Dresdner Bank	102,2	54,4	248,7	122,2
Bank für Handel und Industrie	79,9	34,2	86,3	34,3
Berliner Handelsgesellschaft . .	63,8	27,0	121,2	55,5
Nationalbank	57,7	21,0	77,4	27,8
Schaaffhausenscher Bankverein .	59,0	28,6	126,1	40,8
Mitteldeutsche Kreditanstalt . .	44,2	28,4	71,7	36,3
Deutsche Genossenschaftsbank . .	22,6	6,8	35,2	6,0
Berliner Bank	2,6	0,1	60,0	21,9
Kommerz- und Diskontobank .	43,3	20,9	53,1	38,9
Breslauer Diskontobank . . .	7,8	4,6	65,3	19,2
Sa.	739,0	360,0	1410,4	606,7

Es wurden danach Ultimo 1894 ungefähr die Hälfte, Ultimo 1899 ca. $^2/_5$ des Debitorenbetrages in Form des Acceptkredites in Anspruch

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

genommen. Verhältnismäßig am stärksten wurde von dieser Form der Kreditgewähr Gebrauch gemacht bei der Deutschen und Dresdner Bank, bei welchen beiden ungefähr die Hälfte des Debitorenbetrages auf Acceptkredite entfällt.

Das starke Anwachsen, das sowohl in den den Banken zur Verfügung stehenden Kapitalien wie in ihrer Verwendung in die Erscheinung tritt, findet seinen Ausdruck auch in der bedeutenden Zunahme der Emissionstätigkeit. Angesichts der hervorragenden Stellung, welche die Berliner Großbanken als Emissionshäuser einnehmen, kann das Bild, das die Emissionsstatistik für die Gesamtemissionen in Deutschland aufweist, ohne weiteres auf die Berliner Banken übertragen werden. Die Emissionstätigkeit nahm in Deutschland seit dem Jahre 1895 rapid zu, wie sich aus folgender Zusammenstellung nach dem „Deutschen Ökonomist" (siehe „Deutscher Ökonomist", Emissionsstatistik in den einzelnen Jahren) ergibt. Die Gesamtemissionen in deutschen und ausländischen Papieren betrugen in Deutschland:

(in Millionen Mark)

1896		1897		1898		1899	
Nominalbetrag	Kurswert	Nominalbetrag	Kurswert	Nominalbetrag	Kurswert	Nominalbetrag	Kurswert
1817,92	1895,83	1806,85	1944,70	2007,08	2292,34	2233,56	2611,39

Das effektiv aufgebrachte Kapital stieg demnach von 1895 Millionen Mk. im Jahre 1896 auf 2611 Millionen Mk. im Jahre 1899. Von diesem Betrage wurde aufgebracht für

Aktien deutscher Banken.

	1896	1897	1898	1899	1900
nominal:	157,8	173,1	273,3	211,6	138,0
effektiv:	213,4	265,7	372,8	276,5	174,5

Aktien deutscher Industrie-Gesellschaften.

	1896	1897	1898	1899	1900
nominal:	245,3	190,9	310,2	515,9	297,4
effektiv:	333,9	318,2	520,6	861,4	461,0

Das Emissionsagio betrug für

(in Prozent)

	1896	1897	1898	1899	1900
Bankaktien	35,3	53,5	36,7	30,6	26,5
Industrieaktien	36,1	66,7	67,7	66,9	55,2

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Emissionen von Bankaktien erreichten demnach den Höhepunkt im Jahre 1898, die von Industrieaktien im Jahre 1899. Soviel über den Umfang der Emissionstätigkeit der deutschen Banken, an der die Berliner Großbanken hervorragenden Anteil hatten.

Bezüglich der Form der Emissionen ist sowohl für die Bankaktien wie für die Industrieaktien charakteristisch die Tatsache, daß die Zahl der Neugründungen verhältnismäßig gering ist, dagegen sehr bedeutend die Zahl der Kapitalsvermehrungen. Es ist das eine der Folgen, welche die Bestimmung des § 39 des Börsengesetzes, wonach die Aktien eines zur Aktiengesellschaft umgewandelten Unternehmens erst ein Jahr nach der Eintragung ins Börsenregister zum Börsenhandel zugelassen werden dürfen, gezeitigt hat. (Siehe darüber auch meine Abhandlung: „Die Wirkungen des Börsengesetzes auf das Bank- und Börsengeschäft" in Conrads Jahrb. 1897 S. 725 ff.) Um den Gefahren, die hierdurch mit der Umwandlung eines bestehenden Unternehmens in eine Aktiengesellschaft für die Banken verbunden waren, zu entgehen, schlugen sie meist den Weg ein, daß dieses Unternehmen an eine bestehende Aktiengesellschaft verkauft wurde und letztere zu diesem Zwecke ihr Kapital vermehrte. Infolgedessen bewirkte das Börsengesetz nicht nur eine zunehmende Konzentration im Bankwesen, sondern es beförderte auch durch die finanziellen Einflüsse der Banken auf die Industriegesellschaften die Konzentration in der Industrie selbst und die an sich schon durch die Form der Aktiengesellschaft gegebene Tendenz zur Erstarkung und Vermehrung der Großbetriebe. Diese Zunahme der Großbetriebe in der Industrie selbst wirkte ihrerseits auf das Bankwesen dadurch zurück, daß die großen industriellen Unternehmungen nicht mehr mit einer Bankverbindung auskommen konnten, sondern mit mehreren Banken gleichzeitig arbeiteten und dadurch der einzelnen Bank die finanzielle Kontrolle über das Unternehmen erschwerten. Es war jedoch dies keineswegs die einzige Folge des § 39 des Börsengesetzes. Soweit er nämlich die Umwandlung bestehender Unternehmen nicht in den eben besprochenen Formen sich vollziehen ließ, führte er zu einem Handel in sogenannten wilden Aktien, die zur Börse noch nicht zugelassen waren, aber unter den Bankiers gehandelt und im Publikum untergebracht wurden durch eine Art Zirkularnotierung in ähnlicher Form wie die der Kuxe.

Das Charakteristische für die Entwicklung der Emissionstätigkeit der deutschen Banken in den Jahren 1896 bis 1899 liegt also in drei Momenten, erstens in der starken Zunahme der Emissionen ihrem

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Betrage nach, zweitens in der fortgesetzten rapiden Steigerung des Emissionsagios, das den Höhepunkt erreicht bei Bankaktien im Jahre 1897, bei Industrieaktien im Jahre 1899, und drittens in dem hervorragenden Anteil, den bei den Emissionen die Kapitalserhöhungen gegenüber den Neugründungen haben. Das Emissionsagio verliert allerdings durch die Tatsache, daß es sich bei den Emissionen vielfach um Kapitalserhöhungen handelte, etwas von seiner Höhe, da naturgemäß von ihm in Abzug zu bringen ist der Wert des bei Kapitalserhöhungen den alten Aktionären eingeräumten Bezugsrechtes, der jedoch in obigen Ziffern des „Deutschen Ökonomist" nicht in Abzug gebracht worden ist.

Es mag an dieser Stelle kurz auf die Theorie eingegangen werden, die Eberstadt in seiner Schrift: „Der deutsche Kapitalmarkt" (Duncker & Humblot 1901) entwickelt hat. Eberstadt versucht in dieser Arbeit nachzuweisen, daß die Ansprüche, welche die Industrie an den deutschen Geldmarkt gestellt hat, verhältnismäßig minimal gewesen seien gegenüber den Ansprüchen der Spekulation an den Geldmarkt. Er kommt zu diesem Resultat im wesentlichen durch eine Vergleichung des den industriellen Unternehmungen durch die Kapitalserhöhungen zugeflossenen Kapitalreinanspruchs mit dem Geldbetrage, der durch die Preissteigerungen der Börsenkurse für diese Werte von der Spekulation benötigt wurde. Bei der Ermittlung des letzteren Betrages jedoch begeht Eberstadt einen Fehler, der auch in der Presse und in weiten Kreisen des Publikums häufig begangen wird, indem er den Börsenkurswert, der sich natürlich stets nur auf den Umsatz eines ganz minimalen Teiles der Aktienkapitalien bezieht, als maßgebend für den Umsatz des gesamten Aktienkapitals betrachtet. Wenn beispielsweise die Aktien der Laurahütte im Jahre 1900 einen Höchstkurs von ca. 285 % erreichten, so nimmt Eberstadt an, daß infolge dieser börsenmäßigen Bewertung Ansprüche an den Geldmarkt in Höhe von 27 Millionen Mk. (Aktienkapital der Laurahütte) × 285 % gestellt wurden = 76 950 000 Mk. Das ist natürlich ganz falsch, denn der Kurs von 285 % sagt nichts weiter, als daß zu diesem Preise Umsätze stattgefunden haben, ein Besitzwechsel also für einen Teil des Aktienkapitals, und zwar für einen ganz minimalen Teil[1]. Eberstadt übersieht erstens, daß ein großer Teil der Aktien überhaupt

[1] Ähnlich äußert sich über Eberstadt: Adolf Weber in Depositenbanken und Spekulationsbanken S. 171/172.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

die Hände nicht wechselt, sondern in festem Besitz ist, und zweitens, daß nur ein ganz geringer Teil des Aktienkapitals der Laurahütte zu dem Kurse von 285 % verkauft worden ist. Infolgedessen scheint uns seine Berechnung zunächst über die Ansprüche, welche die Spekulation an den Geldmarkt gestellt hat, nicht stichhaltig, sondern bedeutend zu hoch zu sein, anderseits sind die Ansprüche der Industrie an den Geldmarkt von Eberstadt nur teilweise berücksichtigt und infolgedessen weit unterschätzt worden; denn die Ansprüche der Industrie an den Geldmarkt kommen keineswegs ausschließlich oder auch nur in erster Linie zum Ausdruck in der Emission von Aktien und Obligationen, sondern vor allem in den Bilanzen der Banken auf dem Debitorenkonto. Ziffernmäßig sind hier, wie oben bereits erwähnt, diese Ansprüche nicht nachweisbar. Wie bedeutend sie aber sind, geht schon aus den Angaben, die der Schaaffhausensche Bankverein darüber macht, unzweideutig hervor. Danach entfielen von den Gesamtdebitoren von

1900	161,7	Millionen Mk.
1901	136,0	„ „
1902	132,0	„ „

Ultimo 1900 50,9, 1901 50,9, 1902 46,1 Millionen Mk., also durchschnittlich mehr als 30 % allein auf größere Aktiengesellschaften und Gewerkschaften. Rechnet man hinzu die Kreditgewähr an private Firmen und Gesellschaften, so darf man wohl annehmen, daß die Hälfte bis drei Viertel der unter Debitoren verbuchten Kredite Handel und Industrie zu gute gekommen sind.

§ 4.

Wenn wir aber auch die ziffernmäßige Berechnung von Eberstadt über die Höhe des Kapitalsbedürfnisses der Spekulation nicht für richtig anerkennen können, so ist ihm unbedingt doch darin recht zu geben, daß die Ansprüche der Spekulation an den Geldmarkt sehr erheblich waren, nicht nur die Ansprüche der Börsenspekulation, sondern auch die spekulativen Ansprüche von Handel und Industrie. Der Optimismus, der seit dem Jahre 1898 immer größere Dimensionen annahm, veranlaßte nicht nur die Händler zu großen spekulativen Abschlüssen, sondern auch die industriellen Unternehmungen zur Ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

gehung langsichtiger und ausgedehnter Lieferungsverträge in Rohmaterial und die industriellen Werke selbst zu einer Vergrößerung ihrer Anlagen, die über das Maß des zunächst zu erwartenden dauernden Bedarfes hinausgingen und nur einer plötzlich auftretenden starken Nachfrage entsprangen. Speziell in der Industrie kamen die spekulativen Ansprüche darin zum Ausdruck, daß der Bankkredit in sehr hohem Maße zu Hilfe gezogen wurde, und vielfach nicht nur in der Form von schwebenden Schulden, also für Geldbedürfnisse, die sich nur vorübergehend fühlbar machten, sondern auch für dauernde Investitionen und Immobilisierungen von Kapital, die nicht rechtzeitig fundiert, sondern durch kündbaren Bankkredit befriedigt wurden. Ziffernmäßig diese Bedürfnisse der Spekulation im Handel, in der Industrie und an der Börse darzustellen, halten wir für unmöglich; daß sie groß waren, erhellt am besten aus der anormalen Entwicklung des Geldmarktes, die seit dem Jahre 1898 zusehends stärker in die Erscheinung trat.

Die anormale Lage des Geldmarktes kam nicht nur in dem wachsenden Notenumlauf der Zettelbanken zum Ausdruck und der Steigerung des Bank- und Privatdiskonts, sondern namentlich auch in der Bewegung der fremden Wechselkurse und der erheblichen Zunahme des Wechselumlaufs in Deutschland, in dem Rückgang der fest verzinslichen Werte und in der Anspannung der Bankbilanzen.

Die Bewegung des Reichsbankdiskonts, zunächst im Jahresdurchschnitt betrachtet, zeigt folgendes Bild:

Der Durchschnitt des Reichsbankdiskonts betrug:

1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
3,116	3,139	3,655	3,806	4,267	4,992	5,263[1]

Seit dem dritten Quartal des Jahres 1899 besonders war die Anspannung der Reichsbank außerordentlich groß, und der Diskont erfuhr eine rapide Steigerung. Anfang 1899 war zwar der Bankdiskont schon hoch, doch konnte er in den ersten beiden Quartalen bedeutend ermäßigt werden, zog aber dann noch stärker an. Er betrug:

vom 1. bis 16. Januar 1899 . . . . . 6%
„ 17. Januar bis 20. Februar 1899 . . . 5%

[1] Siehe namentlich Basch, Wirtschaftliche Weltlage 1901 S. 60. Obige Zahlen sind den Tabellen von A. Berner, Dreißig Jahre Bankdiskont, entnommen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

vom 21. Februar bis 8. Mai 1899 . . . . $4^1/_2$ %
„ 9. Mai bis 18. Juni 1891 . . . . . 4 %
„ 19. Juni bis 6. August 1899 . . . . $4^1/_2$ %
„ 7. August bis 2. Oktober 1899 . . . 5 %
„ 3. Oktober bis 18. Dezember 1899 . . 6 %

und wurde am 19. Dezember 1899 auf 7 % erhöht.

Schon diese seit Anfang der 70er Jahre nicht dagewesene Erhöhung des Diskonts der Reichsbank auf 7 % hätte die wirtschaftlichen Kreise Deutschlands nicht mehr im Zweifel darüber lassen dürfen, daß eine Krisis im Anzuge sei. Sie wurden jedoch dadurch vielfach getäuscht, daß man sie in erster Linie zurückführte, nicht, wie es den Tatsachen entsprach, auf die in Deutschland bestehende Kreditüberspannung und Überspekulation, sondern auf den durch Ausbruch des Transvaalkrieges vermehrten Geldbedarf Englands und das Aufhören des Goldzuflusses aus Südafrika.

Die auffallende Entwicklung des Bankdiskonts seit dem dritten Quartal 1899 tritt dann erst deutlich in die Erscheinung, wenn man die Durchschnittssätze der einzelnen Quartale des Jahres 1899 berechnet. Es betrug nämlich der Durchnittssatz der Reichsbank im

1.	2.	3.	4. Quartal 1899
4,778	4,278	4,800	6,111

Ein ähnliches Bild zeigt die Entwicklung des Privatdiskonts an der Berliner Börse im Jahre 1899. Im Jahresdurchschnitt betrug er:

1894	1895	1896	1897	1898	1899
1,67	2,02	2,99	2,99	3,55	4,44

Im Vierteljahrsdurchschnitt:

	1.	2.	3.	4. Quartal
1894	2,08	1,67	1,63	1,60
1895	1,45	1,78	1,90	2,95
1896	2,37	2,53	2,76	4,34
1897	2,93	2,39	2,75	4,18
1898	2,83	3,31	3,34	4,75
1899	4,14	3,67	4,32	5,57

Mehr noch als in dieser rapiden Steigerung des Bankdiskonts und des Privatdiskonts kam die anormale Lage des deutschen Geldmarktes im 2. Halbjahr 1899 in der Bewegung der fremden

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Wechselkurse zum Ausdruck, namentlich in der Bewegung des Wechselkurses auf Paris und auf London. Die Bewegung des Londoner Wechselkurses geht aus folgenden Ziffern hervor, welche den Durchschnittskurs für die einzelnen Monate aufweisen. Der Kurs auf London notierte im Durchschnitt 1899:

Juni	20,426
Juli	20,452
August	20,466
September	20,437
Oktober	20,450
November	20,420
Dezember	20,500

Besonders auffallend ist die Bewegung des Londoner Wechselkurses im Dezember 1899, in welcher Zeit er sich lange wesentlich über dem Goldpunkt hielt. Er betrug im Dezember im Durchschnitt 20,497, d. h. 0,002 Mk. über dem theoretischen Goldpunkt und stieg zeitweilig um die Weihnachtszeit bis auf 20,60. Dieser ganz anormale Stand des Londoner Wechselkurses fand seine Erklärung darin, daß die Reichsbank mit Rücksicht auf die sehr angespannte Lage des deutschen Geldmarktes und auf ihren sehr schwachen Edelmetallbestand die Goldausfuhr aus Deutschland zu verhindern suchte. Ein Mittel hierzu ist ihr besonders dadurch gegeben, daß sie mit einer Erhöhung der von ihr einseitig zu bestimmenden, als Garantie der Giro-Transaktionen zinslos zu deponierenden Mindestsumme der Giroeinlagen droht[1]. Die Höhe des Londoner Devisenkurses über dem Goldpunkt erklärt sich eben daraus, daß die deutschen Banken aus Furcht vor dem Transvaalkrieg ihre Guthaben aus London zurückgezogen hatten und im Dezember 1899 plötzlich eine um so größere Nachfrage nach Londoner Wechseln eintrat, als durch den Preissturz der südafrikanischen Minenwerte und der amerikanischen Eisenbahnwerte nach der englischen Niederlage am Tugelafluß von Deutschland aus große Rimessen nach London notwendig wurden, teils zu Deckung von Differenzen, teils aber zur Abnahme von Effekten, die bis zu dieser Zeit in London prolongiert worden waren, deren weitere Prolongation aber englische Firmen verweigerten.

---

[1] Siehe N. E. Weill, Die Solidarität der Geldmärkte S. 46. Frankfurt 1903.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Auch die Bewegung des Pariser Wechselkurses war namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres 1899 ganz anormal. Der Wechselkurs auf Paris war lange Zeit über dem Goldpunkt, aber nicht, wie man in Deutschland vielfach glaubte, infolge der großen Bedürfnisse für die Pariser Weltausstellung, sondern infolge des Bestrebens der französischen Banken, alle während der Periode der Hochkonjunktur nach Deutschland ausgeliehenen Gelder möglichst schnell wieder in das Heimatland zurückzuziehen[1].

Neben diesen Momenten charakterisierten ferner die Ausweise der Reichsbank, die eine fortgesetzt sehr starke Belastung des Wechselportefeuilles aufwiesen, die ungesunde Lage des deutschen Geldmarktes. Nach den Beträgen der Wechselstempelsteuer berechnet, eine Berechnung, die natürlich nicht völlig genau sein kann, trotzdem jedoch sehr wertvolle Anhaltspunkte gibt, betrug der Wechselumlauf in Deutschland[2] in Millionen Mk.:

1896—1897	9 200
1898—1899	9 900
1899—1900	12 100

Deutlicher noch als aus diesen Zahlen geht aus den von uns im ersten Teil dieser Arbeit erwähnten Zahlen der Wechselumsätze bei den einzelnen Banken die rapide Steigerung des Wechselumlaufes in Deutschland namentlich im Jahre 1899 hervor, eine Steigerung, die, wie wir nachgewiesen haben, nicht so sehr auf eine Zunahme der Zahl der in Umlauf gesetzten Wechsel zurückzuführen ist, als vielmehr auf eine Zunahme der Beträge, über welche Wechsel ausgestellt wurden.

Um die Lage des deutschen Geldmarktes Ende des Jahres 1899 möglichst klar zu stellen, möge hier der Ausweis der Reichsbank vom 30. Dezember 1899 Platz finden. Ich folge hier der Darstellung, die ich im „Finanzherold" (Frankfurt a./M.) vom 5. Januar 1900, Seite 3—4 gegeben habe.

---

[1] Siehe Weill l. c. S. 104 bis 105.

[2] Siehe Basch, Wirtschaftliche Weltlage im Jahre 1901 S. 55.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Reichsbank. Ausweis vom 30. Dezember 1899.

Parallelwoche 1898 Diskont 6%	Kapital 120 Millionen Mk. Reserven 30 " " Diskont 70%	30. Dezember Mk.	Veränderung gegen Vorwoche 1899
757 293 000	Metallbestand	700 896 000	— 42 367 000
16 497 000	Reichskassenscheine	15 464 000	— 1 857 000
12 247 000	Noten anderer Banken	11 557 000	— 498 000
865 281 000	Wechselbestand	1 079 920 000	+ 51 202 000
186 074 000	Lombardforderungen	141 675 000	+ 48 473 000
41 850 000	Effekten	29 791 000	+ 20 907 000
101 015 000	Sonstige Aktiva	54 388 000	— 3 218 000
1 357 392 000	Notenumlauf	1 358 933 000	+ 156 818 000
—	davon als Notenreserve	—	—
282 955 000	" in Steuerpflicht	337 616 000	+ 201 540 000
430 923 000	Täglich fällige Verbindlichkeiten	475 621 000	— 87 133 000
36 942 000	Sonstige Passiva	49 137 000	+ 2 957 000

Der Ausweis der Reichsbank zeigt, daß trotz der anormalen Höhe des Bankdiskonts von 7% der Status der Bank noch schlechter war als zu der gleichen Zeit im Jahre 1898, obgleich damals bereits die Bank sehr stark in Anspruch genommen worden war. Nach dem obigen Ausweis hatte die Reichsbank für einen Notenumlauf von 337 1/2 Millionen Mk. die Notensteuer zu entrichten, während sie am Schluß des Jahres 1898 nur mit 283 Millionen und am Schluß des Jahres 1897 nur mit 172 278 000 Mk. in der Notensteuer war. Am 30. September 1899 hatte der steuerpflichtige Notenumlauf mit 371 233 000 Mk. die höchste bisher jemals dagewesene Ziffer erreicht; darauf folgt nunmehr der 30. Dezember mit 337 616 000 Mk. als der zweithöchsten Ziffer. Dementsprechend hatte die Reichsbank im Jahre 1899 2 858 000 Mk. Steuern zu entrichten gegen 1 927 401 im Jahre 1898 und 767 916 Mk. im Jahre 1897. Die gesamte Überschreitung der Notengrenze stellt sich für das Jahr 1899 auf nahezu 2 744 000 000 Mk. Der Metallschatz der Bank ist um etwa 51 000 000 Mk. kleiner und ihre Wechselanlage noch um rund 214 000 000 größer als am Schluß des Jahres 1898. Diese Ziffern sind um so ungünstiger, wenn man in Betracht zieht, daß die Inanspruchnahme der Bank in der letzten Dezemberwoche des Jahres 1899 geringer war als im Vorjahre, weil man mit der Geldversorgung zum Jahresschluß damals früher begonnen hatte als im Jahre 1898 und bereits in den ersten Wochen des Dezember große Beträge der Bank entzogen wurden, namentlich aber in der dritten Dezemberwoche, kurz vor der Erhöhung des Dis-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

kontsatzes auf 7 %, zur Ausnutzung des Satzes von 6 % umfangreiche Wechseleinreichungen erfolgt waren.

Die Wechselkurse im Dezember stellten sich wie folgt:

	1899					1900
	30./11.	7./12.	14./12.	21./12.	28./12.	4./1.
kurz Paris	80,85	80,90	80,95	80,95	81,20	81,25
kurz London	20,41	20,45	20,49	20,52	20,55	20,49

Die kritische Lage des deutschen Geldmarktes spiegelt sich besonders deutlich in dem Rückgang der fest verzinslichen Werte wider. Um dies zu veranschaulichen, gebe ich hier eine kleine Tabelle, welche die Preisbewegung einiger der hauptsächlichsten Anlagewerte zeigt:

1./12. 1898		30./11.	7./12.	14./12.	21./12.
94,40	3 %ige Reichsanleihe	89,50	89,20	88,70	87,60
92,00	3 %ige Hessen	86,30	86,35	82,65	85,75
97,90	4 %ige Ungarn-Kronen	94,90	94,70	94,40	93,55

Alle diese Momente hätten im Zusammenhang mit der abnormen Steigerung der Preise der Industrieprodukte und anderen Symptomen die wirtschaftlich weitblickenden Kreise nicht darüber im Zweifel lassen dürfen, daß eine Krisis in Deutschland im Anzuge sei, doch wurde sie sowohl von zahlreichen Theoretikern wie von Praktikern bestritten, von Theoretikern namentlich von Lexis und Dietzel in der „Neuen Freien Presse". Es fehlte allerdings auch nicht an Stimmen in der Presse, welche auf die gefahrvolle Zuspitzung der Verhältnisse rechtzeitig aufmerksam machten. Im Dezember 1899 schrieb bereits die ministerielle Korrespondenz[1]:

„Um einer solchen Erscheinung (ungewöhnliche Zunahme der Wechselanlage und der ungedeckten Noten) entgegenzuwirken, gibt es kein anderes Mittel als die Erhöhung des Diskonts, die einer ungesunden Überanspannung des Kredits vorbeugt, fremdes Geld heranzieht und die Lösung auswärtiger Guthaben zu verschieben geeignet ist".

Ferner erhielt der Jahresbericht des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller folgendes Schlußwort:

„Es ist dringend zu wünschen, daß die Periode des stürmischen

[1] Siehe Eberstadt, Die gegenwärtige Krisis, ihre Ursachen und die Aufgaben der Gesetzgebung, S. 16.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Aufwärtsstrebens bald durch eine Zeit ruhigen und besonnenen Festhaltens des Gewonnenen abgelöst wird, soll nicht ein verhängnisvoller Umschlag die Folge sein".

An diese Ausführungen des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller schloß ich im „Finanzherold" vom 5. Januar 1900 folgende Betrachtung, die deshalb hier wiedergegeben sein mag, weil sie interessante Streiflichter wirft auf die industrielle Lage sowohl als auch auf die Lage des Geldmarktes.

Ich schrieb damals:

„Die kurzen, in ihrer Prägnanz aber besonders deutlichen Worte des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller decken sich vollständig mit dem Urteil, das der ‚Finanzherold' seit mehreren Monaten in ausführlicher Darstellung begründet und zu dem seinigen gemacht hat. Wir haben darauf hingewiesen, daß in unserer industriellen Entwicklung in letzterer Zeit einige Symptome hervorgetreten sind, die dafür zu sprechen scheinen, daß unsere industrielle Produktion in das Stadium einer ungesunden Überreizung einzutreten beginnt. Hierzu zählten wir die seit vergangenem Sommer sich plötzlich sprunghaft vollziehende Steigerung der Eisenpreise und die Verschmelzung der Roheisenabschlüsse für die Jahre 1900 und 1901, insbesondere scheint uns aber die seit Juni vorigen Jahres andauernd zunehmende Spannung auf dem internationalen Geldmarkte eine eindringliche Warnung dafür, daß das Tempo der wirtschaftlichen Tätigkeit verlangsamt werden muß. Wir wiesen oft darauf hin, daß der Grund der Verschlechterung der Geldverhältnisse in dem zu enormer Höhe angewachsenen Kapital- und Kreditbedürfnisse der Industrie zu suchen sei, nicht aber, wie dies vielfach geglaubt wurde, in den Bedürfnissen Englands für den Transvaalkrieg. Der Transvaalkrieg hat nur die Spannung am Geldmarkte verschärft und sie im Dezember zu einer monetären Krisis zugespitzt. Der Hoffnung, daß im Januar eine durchgreifende Besserung der Geldverhältnisse Platz greifen würde, haben wir uns nicht hingeben können, und wir sind auch heute noch der Ansicht, daß die Verbilligung des Geldes, die in den ersten Tagen dieses Monats eingetreten ist, nur als eine ganz vorübergehende Erscheinung zu betrachten ist. Diese Auffassung wird übrigens auch von anderen Seiten geteilt, insbesondere von dem bekannten französischen Finanzschriftsteller Edmond Théry. Denn keine Symptome deuten darauf hin, daß die Ansprüche der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Industrie sich verringern, im Gegenteil scheint zunächst noch ein weiteres Anwachsen ihres Kapitalsbedürfnisses bevorzustehen. Eine Verminderung des Kapitalsbedürfnisses könnte nur dann eintreten, wenn die Preise der Rohprodukte und Fabrikate einen Rückgang erfahren. Dieser Rückgang wird auch unseres Erachtens eintreten, jedoch nicht infolge einer Verminderung des Absatzes, sondern infolge der weiteren Verteuerung des Geldes."

Hierzu kam der Wink des Finanzministers von Miquel, den er am 17. Januar 1900 der deutschen Finanzwelt durch folgende Worte gegeben hat:

„Die Anleihen der deutschen Staaten wirken nicht so sehr auf den Geldmarkt ein wie die Anleihen auswärtiger Staaten. Man sollte sich zehnmal besinnen, ehe man sich jetzt entschließt, derartige Anleihen auf unseren deutschen Markt zu bringen. Wenn sie mit Rücksicht auf die allgemeinen Interessen unseres deutschen Geldmarktes möglichst zurückgehalten würden, so wäre dies im höchsten Grade erwünscht."

Auf die industriellen Kreise und auf die Spekulation verfehlten alle diese Warnungen allerdings ihre Wirkung; sie zeigten vielmehr gerade im ersten Quartal des Jahres 1900 den schrankenlosesten Optimismus. Die industriellen Kreise betätigten ihn durch weitere Preissteigerung und fortgesetzt größere Abschlüsse, die Spekulation durch geradezu wahnsinnige Kurstreibereien an der Börse und bedeutende Vergrößerung ihrer Engagements. Die Berliner Hautebanque allerdings nahm die Warnung ernster, und im Februar und März 1900 erließen die Berliner Großbanken an ihre Kundschaft ein Zirkularschreiben, in welchem sie sie aufforderten, die Engagements zu vermindern[1]. Aber auch dieses Rundschreiben vermochte ebensowenig wie die Warnungen in der Presse die geradezu fieberhafte Überhitzung der Spekulation zu dämpfen.

Um noch einige dieser Preßstimmen zu erwähnen, zitiere ich hier zur Charakterisierung des Standpunktes, den ich damals vertreten habe, einige Ausführungen, die ich im „Finanzherold" gemacht habe.

Ich schrieb am 9. Februar 1900:

„In den Wellenbewegungen, in denen das wirtschaftliche Leben der Völker dahinfließt, kehren gewisse Erscheinungen regelmäßig wieder, in denen das ungeschulte Auge des Zuschauers nur Zu-

[1] Vgl. Eberstadt l. c. S. 16.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

fälligkeiten erblickt, die jedoch der durch die Kenntnis der Vergangenheit geschärfte Blick des Nationalökonomen als typische, den wirtschaftlichen Gesetzen entsprechende Faktoren betrachtet. So ist es ein altes Erfahrungsgesetz, daß regelmäßig zu einer Zeit wirtschaftlichen Gedeihens, meist gegen Ende einer aufsteigenden Konjunktur, eine vermehrte Nachfrage nach den Waren hervortritt, die nicht der Befriedigung des Existenzbedürfnisses, sondern dem Komfort und dem Genusse dienen; jeder wirtschaftliche Aufschwung, der längere Zeit anhält, steigert die Genußsucht und den Luxus und infolgedessen die Nachfrage nach Luxusartikeln. Es kann daher nicht überraschen, wenn jetzt kein Tag vergeht, ohne daß man von Preiserhöhungen gerade der Waren liest, die, wenn auch nicht ausschließlich, so doch in hervorragender Weise zur Befriedigung des Luxus dienen. Daraus erklären sich leicht die jetzt in rascher Folge sich vollziehenden Preissteigerungen in der Textilbranche, in der Lederindustrie und ähnlichen Industriezweigen. In gewissem Zusammenhange damit dürfte auch die stark aufsteigende Bewegung des Zuckermarktes stehen, auf dem insbesondere sich fortgesetzt starke Käufe für amerikanische Rechnung geltend machen. Keineswegs sind jedoch diese Preiserhöhungen ausschließlich bedingt und bestimmt durch die vermehrte Nachfrage, vielmehr spielt bei ihnen auch eine wesentliche Rolle die Verteuerung der Produktion durch höhere Arbeitslöhne und Materialpreise. Es ist nicht nur psychologisch verständlich, sondern auch volkswirtschaftlich berechtigt, daß die Arbeiter in den Zeiten des Aufschwungs Lohnerhöhungen fordern. Psychologisch verständlich deshalb, weil der Arbeiter naturgemäß das Bestreben hat, für seinen bescheidenen Teil auch die Konjunktur auszunutzen, volkswirtschaftlich berechtigt schon aus dem Grunde, weil in der Zeit des Aufschwungs sich die Lebenshaltung verteuert, der Preis der Wohnungsmiete steigt, Licht und Heizung teurer werden und auch in den Preisen der Lebensmittel sich die allgemeine Aufwärtsbewegung geltend macht. Kein Wunder daher, wenn wir jetzt täglich von Lohnbewegungen lesen, bald in der einen Branche, bald in der anderen. Am schärfsten tritt regelmäßig diese Tendenz in der Montanindustrie hervor, nicht nur, weil diese Industrie aus einem wirtschaftlichen Aufschwung den größten Nutzen zieht, sondern auch deshalb, weil hier die Tätigkeit des Arbeiters eine besonders gefahrvolle ist. Man wird nun zwar ohne weiteres zugeben müssen, daß bei uns in Deutschland die Löhne in den letzten Jahren er-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

hebliche Steigerungen erfahren haben und daher derart um sich greifende Ausstandsbewegungen wie in Österreich nicht zu befürchten sind. Im Wurmrevier, wo insbesondere unter den holländischen Arbeitern eine Gärung Platz gegriffen hatte, scheint diese bereits dem Erlöschen nahe, doch ist inzwischen schon ein neuer Herd der Unzufriedenheit entstanden. Im Zwickauer Kohlenbezirk verlangen die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 15—20 % und achtstündige Arbeitszeit. Die Arbeitgeber werden sich hier jedenfalls zu Lohnkonzessionen bequemen müssen, um ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung zu verhindern. Wir führen diese Beispiele an, weil wir sie als symptomatisch erachten für die gegenwärtige Lage, und weil wir glauben, daß es gerade in einer Zeit, wo die Wogen der Spekulation überschäumen, angebracht ist, auch auf die Schattenseiten der Erscheinungen hinzuweisen, von denen die Spekulation jetzt nur die Lichtseiten sieht oder sehen will.

Wir haben frühzeitig darauf hingewiesen, daß die Zechen großen Nutzen aus den erhöhten Kohlenpreisen erzielen würden, doch halten wir eine derartige Bewegung, wie sie sich in letzter Zeit in Kohlenaktien vollzogen hat, nicht für unbedenklich. Einmal deshalb, weil die Ausgaben für Löhne einen nicht unerheblichen Teil der Mehrgewinne absorbieren werden, sodann aber auch aus dem Grunde, weil die Verteuerung der Kohlenpreise leicht eine ungünstige Rückwirkung auf andere Industrien ausüben kann. Insbesondere wird sich die Kohlenteuerung bei den Hüttenwerken geltend machen, die nicht aus eigenen Zechen ihren Koksbedarf entnehmen können. Der vor kurzem veröffentlichte Halbjahrsabschluß des Hörder Bergwerkvereins beweist deutlich, daß die höheren Verkaufspreise für die Vermehrung der Produktionskosten durch höhere Kohlenpreise und Zinsen kein entsprechendes Äquivalent geboten haben. Das ist sehr beachtenswert, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Vorjahre der große Preisaufschwung der Hüttenaktien gerade durch die sehr günstige Halbjahrsbilanz des Hörder Vereins hervorgerufen worden war. Die bisher veröffentlichten Abschlüsse der großen Banken zeigen die weitere Ausdehnung des laufenden Geschäfts in der Vermehrung der Gewinne an Zinsen, Wechseln und Provision. Die Steigerung der Gewinne auf den beiden ersteren Konten erklärt sich ohne weiteres aus dem hohen Zinsfuß des Vorjahres, der naturgemäß

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

diese Konten stark alimentieren mußte. Daß der hohe Zinsfuß dagegen den Nutzen des Effekten- und Konsortialkontos stark beeinträchtigt hat, geht aus dem Rückgang der Gewinne auf diesen Konten hervor. Diese Erscheinung ist immerhin bedeutsam; denn da es den Banken bei der glänzenden Konjunktur des Vorjahres nicht möglich war, ihre Effektengewinne zu steigern, darf man auch die Erwartungen an das laufende Jahr, in dem aller Wahrscheinlichkeit nach gleichfalls mit einem hohen Zinsfuß zu rechnen ist, nicht zu hoch spannen.

An wirklich dauernde billige Geldsätze können wir trotz der momentanen Geldabundanz noch immer nicht glauben. Die Ansprüche der Industrie sind nicht kleiner und die Aussichten auf eine baldige Beendignng des Transvaalkrieges nach den jüngsten Verhandlungen des englischen Parlamentes geringer als je. In London steht die Emission der großen Kriegsanleihe bevor, ob in Form von Konsols oder Schatzwechseln ist noch ungewiß, und auch in Deutschland und Frankreich wird sich bald größeres Anleihenbedürfnis herausstellen zur Geldbeschaffung für die neuen großen Flottenbauten. Hierbei handelt es sich ja um Riesensummen, die allerdings auf mehrere Jahre verteilt werden sollen; in Deutschland rechnet man mit 1600 Millionen Mk., in Frankreich vorläufig mit 900 Millionen Franks; England wird für den Krieg und seine späteren Heeresreorganisationen entsprechend größere Summen brauchen, und die anderen Großstaaten werden diesen Beispielen folgen. Das ist alles, wie es Paul Leroy Beaulieu, allerdings etwas übertrieben, bezeichnet: „Imposé au monde civile par les folies d'Imperalisme britannique und la sénile ambition d'un misérable politicien aussi dépourvu de véritable intelligence que de conscience.""

Am 13. Februar schrieb ich in demselben Blatt unter dem Titel: „Spekulative Überhitzung":

„Zur Charakterisierung der Spekulation in Montanwerten erwähnen wir zunächst, daß heute von Berlin aus folgende hektographierte Karte versandt wurde:

„„Bei Königsborn & Maßen sind, wie die Erklärung der Direktion von Königsborn in der ‚Industrie' zeigt, Konsolidierungsverhandlungen im Gange. Wird die Konsolidierung perfekt, woran kaum zu zweifeln ist, so ergibt sich eine ganz bedeutende Wertsteigerung für beide Werke. Besondere Beachtung ver-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

dient ferner Menden und Schwerte, sowie Harpener und König Wilhelm.

Glückauf.""

Daß die Bewegung auf dem Montanmarkt sehr bedenklichen Charakter anzunehmen beginnt, beweisen auch die riesigen Kurssprünge, die eine große Anzahl von Montanpapieren in der Vorwoche machten. So stiegen Baroper Walzwerk um 35 %, Mathildenhütte um 40 %, Düsseldorfer Eisenhütte um 37 %, Düsseldorfer Draht um 25 %. Man denke, Baroper Walzwerk verteilte seit 1890 keine Dividende, arbeitete regelmäßig mit Unterbilanz, aber die Aktien dieses Unternehmens werden jetzt mit 195 % bewertet. Das bedarf keines Kommentars."

Einen wie bedeutenden Umfang die Preistreibereien an der Börse annahmen, geht aus folgender kleinen Tabelle hervor, welche die Kursbewegung der leitenden Montanpapiere im ersten Vierteljahr des Jahres 1900 zeigt:

	1900				
	4. Januar	5. April	11. April	19. April	26. April
Laurahütte . . .	253,80	281,20	280,50	279,80	271,00
Bochumer . . .	260,30	279,00	277,20	274,30	265,00
Gelsenkirchen . .	190,70	220,40	221,90	222,00	220,30
Harpener . . .	201,60	237,60	241,20	242,50	233,90
Hibernia . . .	213,75	252,20	253,50	254,80	244,80
Dannenbaum . .	129,25	162,10	162,50	164,75	155,75
Dortmund. Union	134,25	139,25	140,00	137,60	130,00

In einzelnen industriellen Nebenwerten des Kassaindustriemarktes waren die Preissteigerungen jedoch noch viel bedeutender. Den Höhepunkt erreichten die Kurse auf dem Industriemarkt ungefähr um die Mitte April 1900. Erklärlich sind diese Steigerungen nur durch das psychologische Moment, daß infolge des vorherrschenden Optimismus die Besitzer von Industriewerten sich zu einem Verkauf nicht entschließen konnten, und infolgedessen selbst wenig umfangreiche Käufe genügten, um sehr erhebliche Preissteigerungen hervorzubringen. Daß der Wertpapiermarkt als solcher bereits längst gesättigt war, ging am besten daraus hervor, daß er namentlich für Elektrizitätswerte keine Aufnahmefähigkeit mehr zeigte, und zwar nicht nur für Aktien, sondern auch für Obligationen. Die Elektrizitätsgesellschaften schritten, nachdem sie 4 %ige Obligationen nicht mehr unterbringen konnten, zu

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

$4^1/_2$ %igen und zu Anfang 1900 zur Ausgabe von 5%igen Obligationen.

In den Bankbilanzen, die im März veröffentlicht wurden, kam die auf dem Geldmarkt herrschende Anspannung und die mangelnde Aufnahmefähigkeit der Börse namentlich für fest verzinsliche Werte, wie in dem obenerwähnten Zitat aus dem „Finanzherold" hervorgehoben wurde, deutlich zum Ausdruck. Die Bilanzen der Berliner Großbanken für 1899 zeigten eine bedeutende Verminderung der Liquidität. Der von der Reichsbank gegebenen Statistik folgend, stellten sich die greifbaren Aktiva erster Ordnung (Kasse, Coupons und Sorten, Bankierguthaben, Wechsel) und zweiter Ordnung (Reports, Lombards, Vorschüsse auf Warenverschiffungen) gegenüber den Verbindlichkeiten wie folgt:

(Millionen Mark)

Ultimo 1898

	Aktiva			
	I. Ordn.	II. Ordn.	Zusammen	Verbindlichk.
Deutsche Bank	279,6	140,5	420,1	615,3
Diskonto-Gesellschaft . . .	114,1	31,7	145,8	264,6
Dresdner Bank	110,4	57,6	168,0	349,6
Bank für Handel u. Industrie	33,3	32,3	65,6	104,9
Berliner Handelsgesellschaft .	60,2	22,7	82,9	136,1
Nationalbank	44,6	31,8	76,4	95,2
Schaaffhausenscher Bankverein	43,2	43,9	87,1	161,2
Mitteldeutsche Kreditbank .	18,9	11,4	30,3	64,7
Deutsche Genossenschaftsbank	10,5	1,3	11,8	25,2
Berliner Bank	15,0	9,3	24,3	65,6
Kommerz- und Diskontobank	20,1	46,2	66,3	94,1
Breslauer Diskontobank . .	33,6	34,0	67,6	96,6
Sa.	783,5	462,7	1246,2	2073,1

Ultimo 1899

	Aktiva			
	I. Ordn.	II. Ordn.	Zusammen	Verbindlichk.
Deutsche Bank	295,4	130,7	426,1	670,8
Diskonto-Gesellschaft . . .	98,8	40,6	139,4	267,1
Dresdner Bank	146,3	75,3	221,6	415,3
Bank für Handel u. Industrie	31,0	30,9	61,9	107,4
Berliner Handelsgesellschaft .	62,7	22,7	85,4	147,2
Nationalbank	46,1	31,8	77,9	106,4

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

	Ultimo 1899 Aktiva			
	I. Ordn.	II. Ordn.	Zusammen	Verbindlicht.
Schaaffhausenscher Bankverein	51,7	42,6	94,3	165,6
Mitteldeutsche Kreditbank .	20,6	15,6	36,2	75,1
Deutsche Genossenschaftsbank	16,5	2,4	18,9	31,8
Berliner Bank	24,3	15,3	39,6	78,1
Kommerz- und Diskontobank	22,5	68,0	90,5	19,3
Breslauer Diskontobank . .	32,7	36,3	69,0	104,5
Sa.	848,6	512,2	1360,8	2188,6

Demnach betrugen Ultimo 1898 die greifbaren Aktiven erster und zweiter Ordnung 1246,2 Millionen Mk. gegenüber 2073,1 Millionen Mk. Verbindlichkeiten, im Jahre 1899 1360,8 Millionen Mk. gegen 2188,6 Millionen Mk. Verbindlichkeiten. Es mußten daher die Banken zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten im Jahre 1898 mit 826,9 Millionen Mk., im Jahre 1899 mit 828,2 Millionen Mk. auf die sonstigen Aktiva, also Effekten und Debitoren, zurückgreifen. Diese Ziffern sind besonders deshalb so ungünstig, weil bei einer größeren Anzahl von Banken im Jahre 1899 bedeutende Kapitalserhöhungen stattfanden und trotz derselben die Liquidität sich nicht verbesserte. Dies gilt zum Beispiel von der Dresdner Bank. Bei ihr hatte das Aktienkapital von 1898 auf 1899 eine Steigerung von 110 auf 130 Millionen Mk. erfahren. Trotzdem jedoch hatte sich die Flüssigkeit 1899 gemindert. Die Wechselbestände bei der Bank sind Ultimo 1899 um rund 29,5 Millionen Mk., die in Prolongation genommenen Wertpapiere um 12,2 Millionen Mk., die beliehenen Wertpapiere um 4 Millionen Mk. angewachsen, und die Ausstände in laufender Rechnung zeigen eine Zunahme von etwa 20 Millionen Mk. Insgesamt belaufen sich die sofort greifbaren Mittel Ultimo 1899 auf 255,6 Millionen Mk. gegen 200,5 Millionen Mk. im Vorjahr, die Verbindlichkeiten dagegen auf 387,3 Millionen Mk. gegen 327,8 Millionen Mk. im Vorjahr. Von den Verbindlichkeiten sind die Accepte von 116,2 Millionen Mk. auf 122,2 Millionen Mk. und die Schulden in laufender Rechnung von 156,4 Millionen Mk. auf 202,1 Millionen Mk. angewachsen. In gleicher Weise bringt der Abschluß der Berliner Handelsgesellschaft eine starke Anspannung trotz der im Jahre 1899 erfolgten Kapitalserhöhung von 80 Millionen Mk. auf 90 Millionen Mk. zum Ausdruck. Bei ihr haben sich die Acceptverbindlichkeiten von 46,7 Millionen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Mk. auf 55,4 Millionen Mk., die Debitoren von 80,3 Millionen Mk. auf 81,6 Millionen Mk. gesteigert. Insgesamt betrugen die Verbindlichkeiten ohne den Reingewinn bei ihr Ultimo 1899 137 Millionen Mk. gegen 127 Millionen Mk. Ultimo 1998. Die flüssigen Mittel dagegen an Kassa, Wechseln und Reports haben sich nur von 83 Millionen Mk. auf 85 Millionen Mk. erhöht. Anlaß zu Bedenken gibt jedoch namentlich die ganz ungewöhnliche Höhe der Konsortialbeteiligungen mit 30,3 Millionen Mk., die die vorjährigen von 18,6 Millionen Mk. fast um $^2/_3$ übersteigen. Diese Anspannung der Berliner Handelsgesellschaft, die gerade in intimer Beziehung zur Montanindustrie steht, ist charakteristisch für die Zuspitzung der Verhältnisse, welche in der Eisen- und Kohlenindustrie eingetreten war, und veranlaßte die Bank, bereits in der Generalversammlung zu erklären, daß sie sich in neuen Geschäften Reserve auferlege.

Zur Charakterisierung der fieberhaften Erregtheit, die damals in industriellen Kreisen, namentlich durch die Schwierigkeit, die nötigen Kohlen zu beschaffen, herrschte, mag hier eine Erzählung Platz finden, die Anfang des Jahres 1900 an der Börse kursierte: Anfang des Jahres 1900 besuchte der Direktor der Rheinischen Stahlwerke die Berliner Handelsgesellschaft und klagte derselben sein Leid darüber, daß er nicht wisse, wie er sich die nötigen Kohlen beschaffen solle, um seinen eingegangenen Lieferungsverpflichtungen in Hüttenerzeugnissen gerecht zu werden. Es soll ihm daraufhin von einem Geschäftsinhaber der Bank geantwortet worden sein: Es gäbe da nur einen Ausweg, nämlich den, daß die Rheinischen Stahlwerke die Aktiengesellschaft „Zentrum" in Wattenscheid ankauften. Der Direktor der Rheinischen Stahlwerke müsse sich hierüber aber sehr schnell entscheiden. Wenn er die Aktiengesellschaft „Zentrum" für die Rheinischen Stahlwerke erwerben wollte, so müßten die Rheinischen Stahlwerke ihr Kapital um 12 Millionen Mk. vermehren. Die Berliner Handelsgesellschaft werde die Transaktion übernehmen nnd die „Zentrum"-Aktien den Rheinischen Stahlwerken zu 167 % überlassen. Diese Offerte soll der Direktor der Rheinischen Stahlwerke innerhalb der ihm gesetzten kurzen Frist angenommen haben, und der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft soll gerade durch die Annahme der Offerte die fieberhafte Erregtheit, die in industriellen Kreisen herrschte, erkannt und daraufhin einen Rückschlag in der Konjunktur für unvermeidlich erachtet haben. Es ist das verständlich, wenn man erwägt, um eine wie große Transaktion es sich für die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinischen Stahlwerke handelte. Die Gewerkschaft „Centrum" war nämlich am 5. Januar 1899, nachdem im Dezember 1898 die Fusion derselben mit der Harpener Bergbaugesellschaft abgelehnt worden war, für den Preis von 22 400 000 Mk. an ein Bankkonsortium unter Führung der Berliner Handelsgesellschaft verkauft worden. Das Bankkonsortium verwandelte die Gewerkschaft am 10. Januar 1899 in eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 15,2 Millionen Mk. und einer hypothekarisch sichergestellten Obligationsanleihe von 6 Millionen Mk. Am 2. Februar 1899 wurde die Aktiengesellschaft handelsgerichtlich eingetragen. Es handelte sich demnach für die Rheinischen Stahlwerke um den Erwerb einer Aktiengesellschaft mit 15,2 Millionen Mk. Aktienkapital zu einem Preise von 167 % für die Aktie.

Die Kreditüberspannung, die in Deutschland damals herrschte, erreichte ihren Höhepunkt Ende März 1900 und tritt in dem Ausweis der Reichsbank vom 30. März 1900 deutlich in die Erscheinung.

Deutsche Reichsbank. Ausweis vom 30. März 1900.

Parallelwoche 1899 Diskont 4½ %	Kapital 120 Millionen Mk. Reserven 30 " " Diskont 5½ %	30. März Mk.	Veränderung gegen Vorwoche 1900
859 927 000	Metallbestand	743 665 000	— 116 262 000
25 213 000	Reichskassenscheine	21 252 000	— 3 961 000
10 169 000	Noten anderer Banken	13 395 000	+ 3 226 000
759 880 000	Wechselbestand	972 963 000	+ 213 083 000
76 558 000	Lombardforderungen	145 717 000	+ 69 159 000
9 926 000	Effekten	20 590 000	+ 10 664 000
73 126 000	Sonstige Aktiva	61 166 000	—
1 034 593 000	Notenumlauf	1 309 970 000	+ 275 377 000
154 120 000	davon als Notenreserve	238 258 000	— 11 960 000
—	" in Steuerpflicht	—	—
600 688 000	Täglich fällige Verbindlichkeiten	487 797 000	— 112 891 000
29 518 000	Sonstige Passiva	30 981 000	+ 1 463 000

Dieser Ausweis der Reichsbank zeigt Ansprüche von ganz ungewöhnlicher Höhe. Der Metallbestand weist eine Verminderung von 116 262 000 Mk., das Portefeuille eine Zunahme von 213 083 000 Mk. und die Lombards eine solche von 69 159 000 Mk. auf. Dagegen sind an Girogeldern 112 891 000 Mk. zurückgezogen worden. Infolgedessen hat sich der Notenumlauf um 275 377 000 Mk. vermehrt und die steuerfreie Notenreserve um 392 374 000 Mk. vermindert. Die Bank ist daher mit 238 258 000 Mk. in der Steuerpflicht gegen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

109 905 000 Mk. zu gleicher Zeit im Jahre 1899, 70 481 000 Mk. im Jahre 1898 und 12 190 000 Mk. im Jahre 1897. Trotz des um 1 % höheren Diskonts ist der Metallbestand um 84 166 000 Mk. niedriger, die Anlagen dagegen um 133 869 000 Mk. höher als im Vorjahr. Infolge dieser kaum dagewesenen Anspannung der Reichsbank erklärte auch damals der Reichsbankpräsident, daß selbst im Mai an eine Ermäßigung des Bankdiskonts kaum zu denken sein dürfte, sofern nicht Rückflüsse von nicht gewöhnlicher Höhe stattfinden würden, und er knüpfte daran die Warnung an alle wirtschaftlichen Kreise, daß es sogar leicht noch zu einer Erhöhung kommen könnte.

An der Börse wurden diese Äußerung des Reichsbankpräsidenten und dieser Ausweis der Reichsbank als Symptom einer unmittelbar bevorstehenden Krisis aufgefaßt, und das Kursgebäude geriet bereits kurze Zeit nach der Veröffentlichung dieses Bankausweises vom 30. März ins Wanken, ausgehend von großen Verkäufen in den Aktien des Bochumer Gußstahlvereins, die bald den ganzen Industriemarkt in Mitleidenschaft zogen. Der innere Grund zu der rückläufigen Kursbewegung an der Börse und zu der erst bedeutend später eintretenden Verschlechterung der industriellen Lage in Deutschland ist somit zu suchen in der Kreditüberanspannung und der infolge davon sich geltend machenden Reserviertheit der Banken in der Aufrechterhaltung bestehender und der Gewährung neuer Kredite.

Sechster Abschnitt.

Die Berliner Großbanken in der Krisis.

§ 1.

Daß der Eintritt der Krisis in Deutschland nicht von allen Berliner Großbanken zu Anfang des Jahres 1900 erkannt wurde, geht unzweideutig aus ihren Geschäftsberichten für das Jahr 1899, die im Februar und März 1900 veröffentlicht wurden, hervor. Daß sie ihn nicht erkannten, ist in erster Linie wohl darauf zurückzuführen, daß sie die anormale Höhe des Reichsbankdiskonts und die gespannten Geldverhältnisse im wesentlichen dem Transvaalkrieg zuschoben, ferner aber darauf, daß sie die zu Anfang des Jahres 1900 eintretende Gelderleichterung, die in einer Ermäßigung des Reichsbankdiskonts von 7 % auf 6 % am 11. Januar und von 6 % auf 5½ % am 26. Januar 1900 zum Ausdruck kam, in ihrer Bedeutung über-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

schätzten. Um zu zeigen, wie verschieden die Beurteilung der Lage seitens der Banken war, führe ich hier die betreffenden Stellen aus ihren Geschäftsberichten für das Jahr 1899 an. Sie alle beweisen, daß überwiegend die Beurteilung viel zu optimistisch war.

Die Deutsche Bank schreibt:

„Die heimische Industrie steigerte im Jahre 1899 ihre Anforderungen an das Nationalvermögen immer weiter, andrerseits stellten die Vorbereitungen für den südafrikanischen Krieg an England große Anforderungen. Aber die mit dem Kriege verbundenen Verschiebungen brachten den Schiffahrts- und Kohlengesellschaften, sowie den Hüttenwerken erneute Beschäftigung und verhinderten, daß das Steigen des Zinsfußes einen lähmenden Einfluß auf die Industrie ausübte. Wenngleich für Anleihen von unseren industriellen Gesellschaften eine Verzinsung von $4^1/_2$ % statt 4 % und von unseren Kommunen von 4 % statt $3^1/_2$ % bewilligt werden mußten, so hat sich doch zu diesen erhöhten Sätzen ein eigentlicher Geldmangel bisher nicht fühlbar gemacht; indes weist die Anspannung des Kapitalmarktes auf die Notwendigkeit gewisser Einschränkungen hin."

Die Bank für Handel und Industrie schreibt:

„Die allgemeinen Verhältnisse des Jahres 1899 sind im großen und ganzen die nämlichen geblieben, die wir in unserem vorjährigen Bericht geschildert haben; sie boten viel des Erfreulichen, aber auch mancherlei nicht zu übersehende Gefahren und verschärften sich nach beiden Richtungen noch mehr wie im Vorjahre. Der kräftige Aufschwung der Industrie hat einen alle Erwartungen übertreffenden weiteren Fortgang genommen, da einige Geschäftszweige, die bisher nur in bescheidenem Maße von der günstigen Gestaltung der allgemeinen Verhältnisse Nutzen ziehen konnten, in die Reihen der neuen prosperierenden Unternehmungen eingetreten sind. Die Landwirtschaft hatte wieder befriedigende Erträgnisse, die Lebenshaltung der industriellen und ländlichen Arbeiter konnte eine weitere Besserung erfahren. Dagegen hat die allmähliche Aufwendung bedeutender Kapitalien zum Zwecke der Vergrößerung und neuen Errichtung industrieller Anlagen in Verbindung mit weiterer Steigerung der Preise der wichtigsten Rohmaterialien und erhöhten Löhne eine seit Jahrzehnten nicht erlebte, durch die Einflüsse der im Berichtsjahr ausgebrochenen Transvaalkrise verstärkte Anspannung des Geldmarktes zur Folge gehabt, und machen diese Umstände be-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

reits im Gange und den Reinerträgnissen mancher Kategorien von Unternehmungen, insbesondere im Baugeschäfte, sich merklich fühlbar."

Zu diesen sehr besonnenen Ausführungen des Geschäftsberichtes steht allerdings die Tätigkeit der Bank in einem gewissen Gegensatz namentlich dadurch, daß sie unmittelbar vor Ausbruch der Krisis in intime Beziehungen zu der als sehr spekulativ bekannten und stark engagierten Rheinischen Bank in Mülheim a. Rh. trat. In Bankkreisen sagte man damals: „Die Darmstädter Bank fällt von einem Extrem ins andere. Stadtrat Kämpf war fast zu ängstlich, auf preußische Konsols zu leihen, und jetzt tritt die Darmstädter Bank in die Gruppe ein, die zu den wagehalsigsten Führern der Spekulation gehört." [1]

Der Schaaffhausensche Bankverein schreibt:

„Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das gegenwärtige hohe Niveau der gewerblichen Tätigkeit sich noch während einer weiteren Periode erhalten wird, soweit nicht äußere Einflüsse oder auch die Entwicklung des allgemeinen Geldmarktes eine Einschränkung hervorrufen. Die Steigerung des Zinsfußes ist nicht unwesentlich verschärft worden durch die Ansprüche, die der Krieg in Südafrika an die internationalen Geldmärkte stellt und durch die Unterbrechung der Goldausfuhr aus Transvaal, durch welche die regelmäßige Zunahme der Zirkulationsmittel gleichzeitig sehr wesentlich abgeschwächt wurde. Während die im allgemeinen auf günstiger Grundlage arbeitende Industrie sich im abgelaufenen Jahre mit diesen Diskontsätzen ohne erhebliche Nachteile abfinden konnte, mußten dieselben auf anderen Gebieten der produktiven Tätigkeit eine recht drückende und einschränkende Wirkung ausüben. Zu diesen Gebieten zählt auch das der Privatbauunternehmungen, in welchen sich bereits eine bemerkbare Verminderung geltend zu machen beginnt, die nicht ganz ohne Rückwirkung auf andere Zweige der gewerblichen Tätigkeit bleiben kann."

In den bisher erwähnten Bankberichten kommt jedenfalls eine gewisse Zurückhaltung, um nicht zu sagen Skepsis, zum Ausdruck, die ihrem Grade nach allerdings sehr verschieden ist. Sie alle stimmen auch darin überein, daß der Transvaalkrieg die Geldteurung zwar verschärft, aber nicht hervorgerufen hat. Auf ein Moment macht aber nur die Deutsche Bank aufmerksam, nämlich darauf, daß gerade

[1] Siehe „Finanzherold" 9. März 1900 S. 150.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

der Transvaalkrieg den Ausbruch der Krisis in Deutschland nicht beschleunigt, sondern hinausgeschoben hat, ohne ihn wäre sie wahrscheinlich schon im Herbst 1899 eingetreten.

Weit optimistischer dagegen wurde die Lage in den Berichten folgender Banken beurteilt.

Die Diskonto-Gesellschaft schreibt:

„Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im abgelaufenen Jahre zeigt eine Fortdauer derjenigen Faktoren, welche schon in den beiden Vorjahren 1897 und 1898 hervorgetreten waren und im Jahre 1899 noch deutlicher sich ausprägten. Der Aufschwung der Industrie, welcher durch die Fortschritte der Technik, insbesondere durch die gesteigerte Verwendung und Ausbildung elektrischer Kräfte, eingeleitet war, zeigte eine kaum erwartete Stetigkeit. Die Gefahren einer vorwiegend spekulativen Überstürzung wurden im großen und ganzen durch maßvoll geleitete Syndikate und Vereinigungen fern gehalten, so daß zwar durchweg bessere Preise erzielt wurden, daß aber der Hauptvorteil in einer regelmäßigen Beschäftigung und in guten Löhnen der Arbeiter zu Tage getreten ist. Die erhöhte Konsumtionsfähigkeit der Arbeiter kam anderen Erwerbszweigen wieder zu gute, so daß die wirtschaftliche Gesamtlage weiter Kreise entsprechend günstiger sich gestaltete. Auch die Lage der Landwirtschaft war in manchen Beziehungen eine bessere, wenngleich der Abfluß von Arbeitskräften nach den Industriegegenden den vielfach auf dem Lande sich zeigenden Arbeitermangel steigerte.

Der Fortschritt der Technik und die mit dem Wohlstande steigenden Ansprüche einer stetig wachsenden Bevölkerung auf bessere Lebenshaltung und Wohnung führten zu neuen Bedürfnissen und zu umfassenden Neuanlagen sowohl auf staatlichem und kommunalem Gebiete, wie in den verschiedenen Zweigen der gewerblichen Tätigkeit; der Verkehr zu Lande und zu Wasser, auf den Eisenbahnen und Dampfschifflinien, dehnte sich aus und steigerte seinerseits wiederum die Beschäftigung der in Herstellung von Verkehrsmitteln und Maschinen tätigen Industrie. Das Beschäftigungsgebiet einer gesteigerten industriellen Tätigkeit war hiernach ein nahezu allgemeines. Da die vielen Neuanlagen im großen und ganzen wirtschaftlich notwendig und deshalb direkt oder indirekt produktiv sind, so riefen sie eine erhebliche Nachfrage nach Kapital, nach Rohstoffen, Waren und Arbeitskräften für die Zwecke dauernder Investierung hervor. Damit steigerte

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

sich der Zinsfuß für Anlagewerte und der Diskontsatz für die stärker in Anspruch genommenen Umlaufsmittel.

Die Höhe des Diskonts und das Steigen des Zinsfußes im abgelaufenen Jahre sind hiernach von der durchweg günstigen Lage unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zu trennen und in erster Linie eine Folge dieser letzteren.

Die wesentliche Besserung des nordamerikanischen Marktes konnte nur dazu beitragen, die gute Geschäftslage in Europa und speziell in Deutschland zu befestigen.

Demzufolge hat auch diesen allgemeinen Verhältnissen gegenüber der lange befürchtete und schließlich ausgebrochene Krieg zwischen England und den Burenrepubliken zwar ein spannendes Interesse, aber bis jetzt noch keine wirtschaftliche Bedeutung von solchem Umfange gewonnen, daß das Gesamtbild hierdurch ein wesentlich anderes geworden wäre. Die bereits erwähnte starke Anspannung des Kapital- und Diskontmarktes wurde und wird aber durch diesen Krieg wesentlich verschärft."

Noch optimistischer äußert sich die Dresdner Bank:

„Handel, Gewerbe und Industrie befanden sich, von wenigen Spezialbranchen abgesehen, während des Berichtjahres in unverändert günstiger Lage. Der Aufschwung, auf dessen gesunde, eine längere Dauer verbürgende Grundlagen wir in früheren Berichten wiederholt hingewiesen haben, hat sich auch auf bisher weniger berührte Industriezweige, z. B. die Textilbranche, erstreckt, in Kohle und Eisen, wie in fast allen Zweigen der Metallindustrie, reicht die gewaltig gesteigerte Produktion noch kaum für den dringendsten Bedarf aus, so daß zu der Befürchtung einer Überproduktion zur Zeit kein Anlaß vorliegt.

Die unzweifelhafte Zunahme des Nationalwohlstandes, an welcher alle Klassen der gewerbetreibenden Bevölkerung teilnehmen, hat auch einer Ausdehnung der überseeischen Interessen die Wege geebnet und der Betätigung des Unternehmungsgeistes weitere Ziele gesteckt. Die vom Reiche in Aussicht genommenen Maßregeln zum Schutze deutscher Arbeit und deutschen Kapitals in fernen Ländern werden wiederum der heimischen Industrie neue lohnende Aufgaben stellen.

Anderseits war das erhebliche Steigen der Zinssätze ein vielleicht heilsames, einschränkendes Moment in der geschäftlichen Entwicklung des Geschäftsjahres. Diese Steigerung ist zum Teil auf die Geldbedürfnisse der Industrie, die erhöhten Preise der meisten Rohmaterialien und die fortdauernd gestiegenen Arbeitslöhne, zum Teil auf die er-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

heblichen Ansprüche zurückzuführen, welche Staaten und Kommunen, sowie die Hypothekenbanken mit ihren Pfandbrief-Emissionen an den Geldmarkt stellten, zum Teil auch darauf, daß das Publikum die zu gestiegenen Kursen erworbenen Wertpapiere in größerem Umfange bevorschußt haben wollte. In den letzten Monaten kam der Einfluß des südafrikanischen Krieges hinzu. Das starke Hinaufgehen der Diskontraten an den westlichen Plätzen, die scharfe Zuspitzung der Geldverhältnisse in Rußland und Rumänien, wo ungünstige Ernten mit anderen Schwierigkeiten zusammentrafen, und das dadurch hervorgerufene Mißtrauen brachte auch hier die Sätze auf eine seit langen Jahren nicht gekannte Höhe, zumal ausländische Gelder, welche vorher der besseren Verzinsung halber in Deutschland Anlage gesucht hatten, von hier zurückgezogen wurden . . Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, daß dieser Rückfluß sich ohne erhebliche Inanspruchnahme der Goldbestände der Reichsbank vollzog, wiewohl die gleichzeitige Steigerung einiger Devisenkurse über den Goldpunkt hinaus eine unerfreuliche Erscheinung bildete. Im übrigen scheinen uns die Besorgnisse, die von mancher Seite an diese Gestaltung der Geldverhältnisse am Jahresschlusse geknüpft wurden, über das Ziel hinauszugehen. Es darf nicht vergessen werden, daß das gesamte deutsche Geschäftsleben an Ausdehnung und Intensität seit Jahren enorm gewachsen ist, und daß man nunmehr auch seinen normalen Geldbedarf an Quartals- und Jahresabschlüssen mit einem anderen Maßstab als dem bisher gewohnten messen muß, ein Umstand, dem ja auch die mit dem nächsten Jahre in Kraft tretende Novelle zum Bankgesetz durch Erhöhung des ungedeckten Notenkontingents gebührend Rechnung trägt. Der scharfen Anspannung am Jahresschluß ist denn auch im neuen Jahre eine ziemliche rasche Erleichterung gefolgt.

Dem blühenden Stande der Industrie entsprechend war auch das Effektenkommissionsgeschäft teilweise ein recht lebhaftes. Das Publikum wandte teils in richtiger Würdigung der für die Rentabilität der Industrie vorliegenden Chancen, teils aus Mißstimmung über die früheren Zinsherabsetzungen und den fortgesetzten Kursrückgang der festverzinslichen Werte seine Ersparnisse in größerem Maße wie früher der Anlage in Dividendenpapieren zu. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, in Hinblick auf die Anspannung des Geldmarktes einem hier und da in die Erscheinung tretenden Übereifer des Publikums in Effektenkäufen, nament-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

lich solchen unter Kreditinanspruchnahme, mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten, was uns freilich nur in beschränktem Maße gelungen ist. Die Gefahr, welche in der Lahmlegung des Börsenhandels, insbesondere in der Beseitigung des Termingeschäftes in Bergwerks- und Industriepapieren liegt, wird dem Publikum erst dann zu seinem Nachteile klar werden, wenn bei einem Wechsel der Konjunktur dem unausbleiblichen Verkaufsandrang keine kauffähige Spekulation gegenüberstehen wird. Die schädlichen Wirkungen des Börsengesetzes werden dann zu spät anerkannt werden."

Aus dem Bericht der Mitteldeutschen Kreditbank ist nur folgender Passus erwähnenswert, der zeigt, daß die Bank den tieferen Grund für die Geldversteifung in Deutschland nicht erkannt hat: „Im zweiten Halbjahr trat eine zunehmende Geldversteifung in Deutschland in die Erscheinung, welche einerseits in dem raschen Aufsaugen großer Kapitalien für industrielle Zwecke, anderseits — und wohl in der Hauptsache — durch die mit dem südafrikanischen Kriege in Verbindung stehenden Verhältnisse hervorgerufen wurde. Es machte sich eine Spannung geltend, wie sie seit Jahrzehnten in Deutschland nicht vorgekommen ist."

Die Berliner Bank schreibt:

„Handel und Industrie unseres Vaterlandes befanden sich im kräftigen Aufschwunge, und Hand in Hand mit dieser erfreulichen Entwicklung wuchsen naturgemäß die Ansprüche dieser Erwerbszweige an die Kapitalkraft der Banken.

Führte hiernach schon der einheimische Bedarf zu einer fühlbaren Verengerung unseres Geldmarktes, so brachte im Spätjahre der zwischen England und den südafrikanischen Republiken ausgebrochene Krieg, welcher die Goldproduktion stark verminderte und dem englischen Markte größere Summen für Kriegszwecke entzog, die Aussicht auf eine kritische Gestaltung der internationalen Geldverhältnisse, welche infolge des größeren eigenen Bedarfs doppelt auf den deutschen Geldmarkt zurückwirken mußten.

Dank einer vorausschauenden Diskontopolitik der Reichsbank und der vorsorglichen Zurückhaltung, welche sich auch die Privatbanken auferlegten, sind diese schwierigen Verhältnisse ohne die geringste Erschütterung unseres Marktes vorübergegangen, und ungeachtet des noch nicht beendeten Krieges hat sich im neuen Jahre die Geschäftslage zu bessern begonnen."

Es ist ganz naturgemäß, daß je nach den Folgerungen, welche

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

die Banken aus dieser ihrer Beurteilung der wirtschaftlichen Lage gezogen haben, ihre Verhältnisse in der folgenden Krisis sich sehr verschieden gestaltet haben. Dabei ist allerdings nicht zu übersehen, daß selbst die rechtzeitige Erkenntnis des Konjunkturumschwungs die Banken nicht mehr vor Verlusten schützen konnte, namentlich nicht vor Verlusten auf dem Konsortialkonto, weil die Konsortialeinzahlungen bereits geleistet und eine Realisiernng dieser Engagements erst nach Auflösung der Konsortien möglich war; wohl aber konnte die richtige Beurteilung der Lage die Banken vor größeren Verlusten auf dem Effekten- und Debitorenkonto bewahren, auf dem Effektenkonto durch Abstoßung industrieller Werte, auf dem Debitorenkonto durch Zurückhaltung in Eingehung neuer Kreditgeschäfte und genaue Prüfung der Qualität der bestehenden Debitoren. Es ist bereits oben betont worden, daß die Berliner Großbanken im Februar und März 1900 versucht haben, die Debitorenkonten herabzumindern, jedoch, wie die Dresdner Bank ausdrücklich hervorhebt, nur teilweise mit Erfolg. Die Banken, die hierin frühzeitig rigoros vorgegangen sind oder bei denen die Qualität der Debitoren sehr gut war, haben, wie wir weiter unten des näheren ausführen werden, unter der Krisis am wenigsten gelitten.

§ 2.

Der Verlauf der Krisis, als deren Beginn wir den Anfang April 1900 bezeichneten, ist dahin zu charakterisieren, daß zunächst im Jahre 1900 eine Börsenkrisis eintrat durch Beschränkung des börsenmäßigen Spekulationskredites. Die Industrie wurde erst später in Mitleidenschaft gezogen, einmal durch die pessimistische Beurteilung der Lage an der Börse, ferner aber durch die größere Abhängigkeit, in welche sie vom Auslande geriet. Immerhin war im Jahre 1900 von einer eigentlichen Kreditkrisis nicht zu reden; es handelte sich im Jahre 1900 nur um eine Kreditkrisis in Bezug auf den Spekulationskredit an der Börse, im Handel und in der Industrie. Zu einer eigentlichen und allgemeinen Kreditkrisis verschärfte sich die Lage erst im Jahre 1901 durch die Erschütterung des Vertrauens infolge der Enthüllungen über die Spielhagenbanken, des Zusammenbruchs der Elektrizitätswerke Kummer in Dresden und der Dresdner Kreditanstalt, und sie erreichte ihren Höhepunkt mit den Zusammenbruch der Leipziger Bank.

Den äußeren Anstoß zur rückläufigen Bewegung an der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Börse gab in der zweiten Hälfte des April die Nachricht, daß der Direktor eines großen Eisentrustunternehmens in Amerika, Mr. Gates, von der Steel and Wire Co., die Lage des amerikanischen Eisenmarktes so ungünstig beurteile, daß er die Werke seiner Gesellschaft geschlossen und viele Tausende von Arbeitern entlassen habe. Diese Nachricht veranlaßte zunächst an der Börse große Blankoverkäufe in Bochumer Gußstahlaktien, und der rückläufigen Bewegung dieses Papiers schlossen sich bald alle andern Hüttenwerte an. Infolge der hohen Eisenpreise in Deutschland fürchtete die Börse einen Export amerikanischen Eisens nach Europa und einen Rückgang der Preise und abnehmende Beschäftigung in der deutschen Industrie. In der Industrie selbst teilte man diese Auffassung nicht und bezeichnete die pessimistische Stimmung der Börse als unbegründet und die Furcht vor Amerika als ein Schreckgespenst, das nur die à la baisse operierende Börsenspekulation an die Wand gemalt hätte. In Wahrheit war es wohl weniger die Furcht vor Amerika, welche die Stimmung der Börse so ungünstig beeinflußte, als die kritische Lage des Geldmarktes, die vorhandene Überspekulation und das Mißverhältnis, daß sich infolge der Teurung der Rohmaterialien zwischen den Verkaufspreisen und den Gestehungskosten herausgebildet hatte.

Die rückläufige Bewegung an der Börse nahm ungefähr vom 20. April an größere Dimensionen an und beschränkte sich nicht mehr ausschließlich auf Hüttenwerte, sondern griff auch auf Kohlenaktien, die sich lange Zeit sehr widerstandsfähig gezeigt hatten, und auf alle anderen industriellen Werte über. Unter wiederholten Schwankungen, die teils durch die Deckungen der Baissiers, teils durch Interventionskäufe hervorgerufen worden waren, setzte sie sich bis Ende September fort, und sie erreichte ihren Tiefpunkt ungefähr in der dritten Septemberwoche. Wie rapide sich die Rückgänge vollzogen, geht aus nachstehender Tabelle hervor, welche die Liquidationskurse für die Monate März bis Dezember zeigt:

	1900				
	März	April	Mai	Juni	Juli
Laura	283 1/4	265,75	254 1/2	237 1/4	213 1/4
Bochum	281,40	257,60	242 3/4	222,90	195 1/2
Gelsenkirchen	220	219,20	210 3/4	193,10	193
Harpen	234,80	230 1/2	221 1/4	198,70	185 3/4
Hibernia	251 1/2	241	230 1/2	212 1/4	206
Konsolidation	399 1/4	401	383 1/4	360 3/4	354
Dortmund	140,80	127 1/2	117	104,10	100,10

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

	1900				
	August	September	Oktober	November	Dezember
Laura	205 1/2	190	196,40	206 1/2	194,30
Bochum	189	170 1/2	174,90	188 1/2	175,30
Gelsenkirchen	194,30	186 1/4	183,90	193,20	180,75
Harpen	181,70	175,10	175,60	182,10	168,40
Hibernia	204 1/4	193,20	192,10	205,20	193,20
Konsolidation	354	334 1/2	326 3/4	356 1/2	339 3/4
Dortmund	96,40	83	85 1/4	92,30	82,20

Die großen Liquidationsverkäufe an der Börse im Zusammenhang mit der in den Kreisen der Industrie und des Handels zunehmenden Zurückhaltung und dem Bestreben der Banken, ihre Außenstände herabzumindern, führten naturgemäß zu einer Erleichterung des Geldmarktes. Einen wie großen Anteil die Börsenspekulation an der Kreditüberanspannung gehabt hat, geht namentlich aus zwei Momenten hervor. Erstens daraus, daß die Reportsätze an der Börse sich Ende März auf 8 und 9 % gesteigert hatten, ferner aber daraus, daß in den Geldverhältnissen in Deutschland eine Besserung schon eintrat, nachdem die großen spekulativen Engagements für einen bekannten Mühlheimer Großspekulanten gelöst waren, der Geldbedarf der Industrie selbst jedoch noch unvermindert anhielt. Gerade die Bankengruppe, die diesem Großspekulanten nahe stand und schon im Herbst und Dezember des Jahres 1899 durch Heranziehung französischer und belgischer Gelder behufs Prolongation von Riesenengagements in Montanwerten und türkischen Papieren unliebsames Aufsehen erregt hatte, hatte auch Ende März wieder großen Acceptkredit in Berlin in Anspruch genommen, dessen weitere Prolongation jedoch späterhin Schwierigkeiten begegnete. Der Frankfurter Platz hatte sich dieser Bankengruppe gegenüber im Geldgeben schon seit längerer Zeit sehr zurückhaltend gezeigt, weil er eine so große Inanspruchnahme des Wechsel- und Trassierungskredits für die Zwecke der Prolongation von Börsenengagements nicht für berechtigt hielt. Aus dieser Politik des Frankfurter Platzes erklärt sich auch die Ruhe und Besonnenheit, die derselbe im Jahre 1900 gegenüber dem von Berlin aus eindringenden Verkaufsandrang behielt, und die Aufnahmefähigkeit, die sich an der Frankfurter Börse zeigte. In Berlin scheinen die Engagements für den oben genannten Mühlheimer Spekulanten im wesentlichen bis zum Ende Juni gelöst oder in feste Hände übergegangen zu sein, was deshalb notwendig wurde, weil anscheinend

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

die Prolongation der Ende Juni fälligen Accepte der ihm nahestehenden Bankengruppe Schwierigkeiten begegnete. Die Erleichterung auf dem Geldmarkte nahm mit dem Ausverkauf an der Börse derart zu, daß man die akute Kreditkrisis, die in dem Reichsbankausweis vom 30. März 1900 in die Erscheinung trat, Ende Juni als überwunden bezeichnen darf. Der Reichsbankausweis vom 23. Juni 1900 zeigte erstmalig ein erheblich geringeres Portefeuille. Die Wechselanlagen blieben hinter denen des Vorjahres um 107 Millionen zurück.

Deutsche Reichsbank. Ausweis vom 23. Juni 1900.

Parallelwoche 1899 Diskont 4½%	Kapital 120 Millionen Mk. Reserven 30 " " Diskont 5½%	23. Juni Mk.	Veränderung gegen Vorwoche 1900
926 642 000	Metallbestand	888 130 000	+ 20 591 000
25 393 000	Reichskassenscheine	25 846 000	— 486 000
10 297 000	Noten anderer Banken	11 120 000	— 4 042 000
861 453 000	Wechselbestand	754 013 000	+ 11 060 000
68 161 000	Lombardforderungen	68 096 000	— 8 208 000
13 082 000	Effekten	7 873 000	— 879 000
62 936 000	Sonstige Aktiva	113 204 000	+ 14 553 000
1 009 761 000	Notenumlauf	1 074 153 000	+ 28 377 000
155 971 000	davon als Notenreserve	144 352 000	— 12 314 000
—	" in Steuerpflicht	—	—
695 687 000	Täglich fällige Verbindlichkeiten	615 968 000	+ 3 250 000
22 522 000	Sonstige Passiva	28 170 000	+ 6 962 000

Infolgedessen stellte der Reichsbankpräsident auf Grund dieses Ausweises eine Diskontermäßigung für Mitte Juli in Aussicht, die auch am 14. Juli erfolgte. An diesem Tag wurde der Bankdiskont, der seit dem 27. Januar 5½% betragen hatte, auf 5% herabgesetzt.

Die eigentliche Börsenkrisis hätte wahrscheinlich bereits damals ihren vorläufigen Abschluß gefunden, wäre nicht die Börse durch politische Besorgnisse infolge des Ausbruches der chinesischen Wirren neuerdings ängstlich geworden. Ein durchgreifender Umschwung in der Beurteilung der Geldverhältnisse an der Börse ist jedoch unverkennbar, denn seit Mitte Juli tritt erstmalig eine lebhaftere Nachfrage nach deutschen Staatsfonds in die Erscheinung. Es notierten am

5. Juli	3% Deutsche Reichsanleihe	86,20%
	4% Ungarn Kronen	90,30%
19. Juli	3% Deutsche Reichsanleihe	86¼%
	4% Ungarn Kronen	90,20%

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Ultimo Juli	3 % Deutsche Reichsanleihe	85,70 %
	4 % Ungarn Kronen	90½ %
Ultimo August	3 % Deutsche Reichsanleihe	85¾ %
	4 % Ungarn Kronen	90¼ %
Ultimo September	3 % Deutsche Reichsanleihe	85,40 %
	4 % Ungarn Kronen	90,— %
Ultimo Oktober	3 % Deutsche Reichsanleihe	88,— %
	4 % Ungarn Kronen	90,80 %
Ultimo November	3 % Deutsche Reichsanleihe	87,20 %
	4 % Ungarn Kronen	90,80 %
Ultimo Dezember	3 % Deutsche Reichsanleihe	88,— %
	4 % Ungarn Kronen	93½ %

Die Kurse der deutschen Staatsfonds zeigen mithin bereits seit Ende Juni eine bemerkenswerte Stabilität, eine Erhöhung trat allerdings erst im Oktober ein. Wie wenig geklärt jedoch die Geldverhältnisse und die Börsenlage noch Ende September waren, geht daraus hervor, daß das Deutsche Reich in der zweiten Hälfte des September unter Mitwirkung der Reichsbank durch Vermittlung der Diskonto-Gesellschaft, der Norddeutschen Bank und M. M. Warburg & Co. in Hamburg 80 Millionen Mk., 4 %ige Schatzscheine an die Firma Kuhn, Loeb & Co. in New York und die National City Bank begaben.

Die rapiden Preisrückgänge, die sich an der Börse bis in den September hinein in Industrieaktien vollzogen hatten, veranlaßten selbst Provinzbankiers, sich über Treu und Glauben im Verkehr hinwegzusetzen und den Differenzeinwand den Berliner Banken gegenüber zu erheben. Infolgedessen faßte Ende September die Interessenvertretung der Berliner Haute-Banque, der Verein der Berliner Banken und Bankiers, die sog. Stempelvereinigung, den Beschluß, vom 15. Oktober an nur noch mit ins Börsenregister eingetragenen Firmen Zeitgeschäfte abzuschließen. Dieser Beschluß mußte jedoch bald wieder aufgehoben werden, da der Verein der bayrischen Bankfirmen und Bankiers, sowie die Bankiervereine von Dresden, Hannover, Braunschweig und Frankfurt a./M. die Eintragung ins Börsenregister entschieden ablehnten. Nachdem dieser letzte Versuch der Berliner Großbanken, die Provinz gewissermaßen zur Eintragung ins Börsenregister zu zwingen, gescheitert war, ist auch seitdem nicht wieder versucht worden, dem Börsenregister Existenz und Leben einzuflößen.

Eine durchgreifende Erholung an der Börse trat erst im November

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

ein auf die am 6. November erfolgte Wiederwahl Mac Kinleys zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die Besserung, welche sich daraufhin im amerikanischen Wirtschaftsleben fühlbar machte, erweckte auch in Deutschland die Hoffnung auf eine Rückwirkung auf die deutsche Industrie; doch erwies sich diese Hoffnung sehr bald als trügerisch. Bei den Spielhagenbanken trat die Krisis ein, die den Pfandbrief-Absatz der Hypothekenbanken lahm legte und indirekt dadurch auch die Bautätigkeit.

§ 3.

Der große Liquidationsprozeß, der sich an der Börse im Jahre 1900 vollzog, kommt auch in den Bankbilanzen deutlich zum Ausdruck, vor allem fast generell in einer starken Abnahme der Reports und der gedeckten Debitoren infolge der großen Verkäufe der auf Bankkredit hin angeschafften Effekten, ferner in einem Rückgange des Gewinnes auf Effekten- und Konsortialkonto. Wenn auch diese beiden Erscheinungen das typische Moment in den Bankbilanzen des Jahres 1900 bilden und in fast allen Bilanzen der Berliner Großbanken wahrnehmbar sind, zeigen doch die Bilanzen im einzelnen sehr große Verschiedenheiten. So ist bei der Deutschen Bank der Gewinn auf Effektenkonto gegen das Vorjahr um 33⅓ %, dagegen bei der Dresdner Bank, der Diskonto-Gesellschaft und dem Schaaffhausenschen Bankverein um 50 % zurückgegangen, bei der Nationalbank auf ¼ und bei der Breslauer Diskontobank sogar auf 1/10 der vorjährigen Erträgnisse auf Effektenkonto gesunken. Einen Mehrgewinn auf Effektenkonto erzielte nur die Berliner Handelsgesellschaft, die wohl als erste die kritische Lage der Börse erkannt und schon im März und April 1900 in sehr erheblichem Maße ihre Engagements in Effekten herabgemindert hat. Ob die Zunahme der Reports bei der Berliner Handelsgesellschaft auf eine stärkere Liquidität zurückzuführen ist, läßt sich aus der Bilanz nicht ersehen, da die gedeckten Debitoren abgenommen haben, was vielleicht auf Verschiebungen in der Buchung zurückgeführt werden kann. Im einzelnen sind die Wirkungen der Börsenderoute auf die Banken sehr verschieden gewesen. Ihre Erträgnisse wurden günstig beeinflußt dadurch, daß die Zinssätze besonders in der ersten Hälfte des Jahres 1900 anormal hoch waren und die Gewinne auf Zinsen- und Wechselkonto eine Steigerung erfuhren. Die Steigerung des Gewinnes auf Zinsenkonto glich wenigstens bei einem Teile der Banken den Mindererertrag des Effektenkontos aus, und daraus erklärt

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

sich, daß ein Teil von ihnen dieselbe Dividende wie im Vorjahr verteilen konnte. Daß die Abschreibungen, die im Jahre 1900 auf die Konsortialbeteiligungen gemacht wurden, vielfach zu gering waren, hat sich im Jahre 1901 herausgestellt.

Im einzelnen ist über die Bilanzen der Berliner Banken für das Jahr 1900 folgendes zu bemerken: Bei der Deutschen Bank erfuhren zwar die Umsätze einen geringen Rückgang, das Erträgnis blieb jedoch hinter dem des Vorjahres nicht zurück. Das laufende Geschäft der Bank entwickelte sich weiter. Diese Entwicklung findet ihren Ausdruck namentlich in einer Zunahme der Debitoren und des Wechselbestandes. Die Herabminderung der Kreditgewähr gegen Effektenunterlage tritt in der Abnahme der Reports deutlich in die Erscheinung. Das Gesamterträgnis hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. Bei der Diskonto-Gesellschaft nahmen die Gewinne auf Effekten- und Konsortialkonto so stark ab, daß trotz der Zunahme des regulären Geschäftes das Erträgnis gegen das Vorjahr zurückblieb und die Dividende von 10% auf 9% ermäßigt werden mußte. In der Bilanz der Dresdner Bank ist die Beeinträchtigung des Institutes durch die Börsenpanik sehr stark wahrnehmbar, da die Bank, wie wir schon an anderer Stelle hervorgehoben haben, das börsenmäßige Spekulationsgeschäft besonders stark kultiviert. Bei ihr sind die Anlagen in Reports auf 1/8 der vorhergehenden Höhe gesunken, wohingegen allerdings die gedeckten Debitoren eine starke Zunahme zeigen. Bei ihr nahmen nicht nur die Gewinne auf Effekten- und Konsortialkonto erheblich ab, sondern es erwiesen sich auch große Abschreibungen auf Kontokorrentkonto als erforderlich. Besonders ins Auge fällt die Verschlechterung der Liquidität und die Abnahme der Anlagen in Reports um ca. 40 Millionen Mk. und eine fast gleich hohe Zunahme der Debitoren. Es müssen hier Verschiebungen in der Buchung stattgefunden haben, deren Gründe im Geschäftsbericht nicht erläutert sind. Bei der Berliner Handelsgesellschaft ging der Gewinn noch über den des Vorjahres hinaus, doch nahm die Bank auf Effekten- und Konsortialkonto eine Extraabschreibung von 2200000 Mk. vor. Die Bilanz der Darmstädter Bank zeigt den typischen Rückgang der Gewinne auf Effektenkonto und eine bedeutende Herabminderung des Erträgnisses aus den Kommanditen. Beim Schaaffhausenschen Bankverein zeigt die Steigerung der Debitoren um etwa 35 Millionen Mk. und die damit im Zusammenhang stehende Steigerung des Acceptumlaufs um 20 Millionen Mk. die großen Kreditbedürfnisse der Industrie,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

hervorgerufen durch die stark erhöhten Lagerbestände bei den Werken und den Händlern. Die Nationalbank für Deutschland erfuhr durch die kritischen Börsenverhältnisse nicht nur erhebliche Ausfälle an ihren Außenständen, sondern auch eine bedeutende Schmälerung ihrer Gewinne auf Provisionskonto. Besonders hart wurde sie aber dadurch betroffen, daß sie ihre Konsortialgeschäfte, in denen sie sich sehr stark engagiert hatte, nicht abwickeln konnte und infolgedessen ihre Einzahlungen auf Konsortialgeschäfte sich vermehrten und ihre Liquidität sich verschlechterte. Die Berliner Bank hat bereits für das Jahr 1900 auf Effekten- und Konsortialkonto einen Verlust zu verzeichnen, ihr Status ist am Jahresende sehr angespannt, bei einem Rückgang des Effekten-Reportkontos von 15,3 auf 4,8 Millionen Mk. sind die Debitoren von 54,9 auf 68,5 Millionen Mk. und die Acceptverbindlichkeiten von 21,8 auf 27,8 Millionen Mk. und die Kreditoren von 48,4 auf 50,4 Millionen Mk. angewachsen. In der Bilanz der Deutschen Genossenschaftsbank, auf deren Undurchsichtigkeit wir schon früher hingewiesen haben, spielen eine hervorragende Rolle die Beteiligungen bei den Akkumulatorenwerken „Watt" und der Bergwerksunternehmung „Kyffhäuser", auf welche die Bank eine Abschreibung von 300 000 Mk. vornahm. Sie glaubte, zu der Annahme berechtigt zu sein, daß nach Vornahme dieser Abschreibung beide Beteiligungen mit einem Betrage zu Buch stehen, der ihren tatsächlichen Werten entspricht. Hierin hat sich die Bank jedoch, wie wir später sehen werden, gründlich getäuscht.

§ 4.

Während im Jahre 1900 nur von einer Börsenkrisis und einer Verschlechterung der industriellen Lage in Deutschland durch größere Abhängigkeit vom Auslande gesprochen werden kann, verschärfte sich die Krisis im Jahre 1901 zu einer akuten Kreditkrisis. Hervorgerufen wurde sie durch den Zusammenbruch der Spielhagenbanken und der Pommerschen Hypothekenbank, namentlich aber durch den Zusammenbruch der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Dresden infolge des Konkurses der Elektrizitätswerke Kummer in Dresden. Der akute Charakter der Kreditkrisis kommt deutlich darin zum Ausdruck, daß sie eintrat zu einer Zeit, als die Lage des deutschen Geldmarktes sich gegen das Jahr 1900 bereits erheblich gebessert hatte und einen fast normalen Charakter aufwies. Die Deutsche Reichsbank hatte schon am 26. Februar ihren Diskont auf $4^1/_2$, am 22. April

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

auf 4 und am 17. Juni, kurz nach dem Zusammenbruch der Dresdner Kreditanstalt (am 13. Juni) auf 3½ % ermäßigt. Als jedoch dem Zusammenbruch der letzteren rasch die Zahlungseinstellung der Leipziger Bank folgte, wurde das Publikum sowohl wie die Haute-Finance mißtrauisch. Das Mißtrauen des Publikums äußerte sich darin, daß es den Banken, namentlich den jüngeren und den in intimen Beziehungen zu Sachsen stehenden, Depositengelder entzog, das der Haute-Finance darin, daß sie die Accepte dieser Banken entweder gar nicht mehr nahm oder nur nicht unwesentlich über dem Privatdiskont. Die Gestaltung des Privatdiskonts nahm infolgedessen, namentlich in Berlin, einen ganz anormalen Charakter an, er bedeutete nicht mehr den Zinssatz, zu dem die großen Banken und Privatbankfirmen ihre Accepte anbringen konnten, sondern den Satz, zu dem nur noch einige wenige Firmen, deren Bonität selbst in der Zeit des größten Mißtrauens über jeden Zweifel erhaben war, diskontieren konnten. Aus dieser Tatsache erklärt sich zweierlei: einmal der Rückgang des Privatdiskonts in der Zeit der akuten Kreditkrisis, ferner aber die Tatsache, daß entgegen dem normalen Zustand der Privatdiskont in Berlin erheblich niedriger als in Frankfurt war. Der Privatdiskont notierte in Berlin:

am	23. Mai	3,38 %
„	6. Juni	3,25 %
„	13. Juni	3,25 %
„	20. Juni	2,88 %
„	27. Juni	2,63 %
„	3. Juli	3,00 %
„	10. Juli	3,00 %
„	17. Juli	2,75 %
„	24. Juli	2,63 %
„	1. August	2,25 %
„	8. August	2,25 %[1]

Die Spannung zwischen dem Berliner und dem Frankfurter Privatdiskont erhellt aus folgender Tabelle. Es notierte der Privatdiskont:

1901	in Berlin	in Frankfurt	Differenz
am 16. Juli	2⅞ %	3 3/16 %	5/16 %
„ 17. Juli	2¾ %	3⅛ %	⅜ %

[1] Cfr. Weill l. c. S. 18/19.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

1901	in Berlin	in Frankfurt	Differenz
am 23. Juli	$2^{5}/_{8}$ %	$2^{13}/_{16}$ %	$^{3}/_{16}$ %
„ 1. August	$2^{1}/_{4}$ %	$2^{13}/_{16}$ %	$^{9}/_{16}$ %
„ 5. August	$2^{1}/_{8}$ %	$2^{1}/_{2}$ %	$^{3}/_{8}$ %[1]

Infolge der Zurückhaltung, welche die großen Geldgeber in der Diskontierung von Bankaccepten übten, gerieten die Banken, welchen Depositen entzogen wurden, in eine doppelt schwierige Lage. Auf einer Seite stellte das Publikum große Anforderungen an ihre Kassen und nahm ihre flüssigen Mittel stark in Anspruch, auf der anderen Seite war ihnen die Beschaffung von Geldern durch Begebung von Accepten sehr erschwert. Als einziger Ausweg blieb ihnen die Versilberung ihres Wechselportefeuilles durch Diskontierung derselben bei der Reichsbank. Die letztere bewies ihnen darin ein Entgegenkommen, das nicht genug anerkannt werden kann. Sie faßte ihre Aufgabe richtig in dem Sinne auf, wie Marcel Godet („Das Problem der Zentralisation des schweizerischen Banknotenwesens" S. 78) die Aufgabe der Zentralnotenbanken heute aufgefaßt wissen will. „Die spezifische Rolle einer Zentralnotenbank ist nicht auf demselben Gebiet wie die anderen Banken zu arbeiten, als Vermittler zwischen dem kapitalbietenden und kapitalbegehrenden Publikum zu dienen, sondern als Vermittler zwischen den Banken selbst, als verbindendes und leitendes Organ im Bankwesen zu fungieren und nicht neben den übrigen Instituten als ihr Konkurrent aufzutreten, sondern mitten unter ihnen denselben als Rückhalt zu dienen . . . Die Tendenz einer Zentralnotenbank im Prozeß der Arbeitsteilung geht dahin, sich immer ausschließlicher zu einer Bank der Banken auszubilden."

Die akute Kreditkrisis dauerte in Berlin bis gegen Mitte Oktober, bis in diese Zeit hinein dauerten auch wohl die Geldentziehungen des Publikums, die namentlich die Berliner Bank, die Breslauer Diskontobank, die Nationalbank für Deutschland und die Dresdner Bank trafen. Die Krisis wurde wesentlich abgeschwächt und verkürzt dadurch, daß dank umfangreicher Interventionen der Großbanken, namentlich der Deutschen Bank, die Börse ruhige und besonnene Haltung bewahrte und selbst am Tage des Zusammenbruches der Leipziger Bank zwar größere Kursrückgänge von 5—10 % in den leitenden Werten eintraten, aber keineswegs eine panikartige Stimmung. Neben den Interventionen an der Börse trugen die Interventionen der Haute-

[1] Cfr. Weill l. c. S. 63/64.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Banque gegenüber den ihnen befreundeten Industrie- und Handelsfirmen wesentlich dazu bei, die Kreditkrisis verhältnismäßig rasch zu überwinden. Schwache Häuser wurden, soweit sie auf solider Grundlage beruhten, gestützt, durch Gewährung von Darlehen oder Krediten oder Zahlungsstundung.

Die jüngeren Banken, namentlich die Berliner Bank und die Breslauer Diskontobank, konnten naturgemäß infolge der Entziehung der fremden Gelder nicht eine so loyale Politik ihren Kunden gegenüber treiben wie die Deutsche Bank oder die Diskonto-Gesellschaft, denen die bei den Mittelbanken entnommenen Depositen zuflossen; sie waren vielmehr genötigt, in erster Linie auf ihre Liquidität bedacht zu sein und infolgedessen vielfach gezwungen, gewährte Kredite zu kündigen oder herabzumindern.

Infolgedessen zeigen die Bilanzen der Berliner Banken für das Jahr 1901 ein sehr uneinheitliches Gepräge: bei den ersteren Banken, namentlich bei der Deutschen Bank, in geringerem Maße auch bei der Diskonto-Gesellschaft, einen erheblichen Zuwachs des Geschäftsumfanges und eine Steigerung der Depositen und der fremden Gelder überhaupt, bei den jüngeren Banken dagegen eine sehr bedeutende Schmälerung der fremden Gelder und infolgedessen eine Abnahme des Wechselbestandes und des ganzen Geschäftsumfanges.

Bei der Deutschen Bank erhöhten sich im Jahre 1901 die Depositengelder von 190,8 Millionen Mk. Ultimo 1900 auf 214,5, die Kontokorrentkreditoren von 340,3 auf 415,7 Millionen Mk. und entsprechend der Steigerung der fremden Gelder der Wechselbestand von 299,6 auf 344,7 Millionen Mk., die Debitoren von 285 auf 295 Millionen Mk. Bei der Diskonto-Gesellschaft vermehrten sich die Depositen von 47,9 auf 75, die Kreditoren in laufenden Rechnungen von 132,8 auf 148,8 Millionen Mk., der Wechselbestand von 100 auf 104 und die Debitoren von 181 auf 196 Millionen Mk. Die Acceptverbindlichkeiten blieben bei beiden Banken fast unverändert.

Bei der Dresdner Bank dagegen erfuhren die Depositen eine Verminderung von 94,5 auf 77,5, die Kontokreditoren von 188 auf 152 und die Acceptverbindlichkeiten von 131 auf 102,7 Millionen Mk. Demgemäß ging der Wechselbestand von 150 auf 109 Millionen Mk. zurück, und die Debitoren erfuhren eine Einschränkung von 281 auf 208 Millionen Mk. Ähnlich ist die Bewegung dieser Konten bei der Nationalbank, der Berliner Bank und der Breslauer Diskontobank.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Eine Zunahme des Geschäftsumfanges im Jahre 1901 hat von den übrigen Banken namentlich noch die Berliner Handelsgesellschaft zu verzeichnen. Bei ihr haben die Kreditoren von 73,3 auf 92,2, die Accepte von 55,7 auf 61,9, der Wechselbestand von 52 auf 56,3 und die Debitoren von 102 auf 125,7 Millionen Mk. zugenommen. Auch die Darmstädter Bank und die Mitteldeutsche Kreditbank haben, allerdings in sehr geringem Maße, aus dem Mißtrauen, das den genannten Banken entgegengebracht wurde, Nutzen gezogen. Beim Schaaffhausenschen Bankverein sind wohl infolge der teilweise bereits etwas herabgeminderten Kreditbedürfnisse der Industrie die Kreditoren von 111 auf 92,6, die Accepte von 60 auf 57,5 und die Debitoren von 161 auf 136 Millionen Mk. zurückgegangen.

Die Kreditbedürfnisse der Industrie dürften Ende des Jahres im wesentlichen noch nicht geringer gewesen sein als Ultimo Dezember 1900, in der elektrischen Industrie waren sie niedriger, in der Eisenindustrie dagegen vielfach höher. Es betrugen die Kreditoren (in Millionen Mark) Ende Dezember bei folgenden Elektrizitätsgesellschaften:

	1899	1900	1901	1902
Schuckert (?) . . .	14,7	24,7	27,9	18,2
Siemens & Halske.	15,2	12,98	16,4	14,4
Helios	7,2	9,9	9,8	9,1

und bei folgenden Hüttenwerken:

	1899	1900	1901	1902
Hörder . .	3,8	6,3	8,5	7,9
Huldschinsky.	0,6	1,6	3,3	3,8
Phönix . .	9	11,5	14,9	12,5
Hasper . .	1,2	1,3	2,6	1,9
Rombacher .	4,4	6,6	7,7	5,5

Es ist naturgemäß, daß die Banken, denen in großem Umfang fremde Gelder entzogen und die dadurch gezwungen wurden, sich à tout prix Geld zu machen, hierdurch auch in ihren Erträgnissen stark beeinflußt wurden. Die Banken dagegen, denen fremde Gelder zuflossen, zogen hieraus nicht den Nutzen wie in normalen Zeiten, weil sie im Jahre 1901 großen Wert darauf legen mußten, diese Gelder möglichst liquid anzulegen, da leicht auch gegen sie Mißtrauen hätte gesät werden können. Neben dem letzteren Moment veranlaßte sie dazu

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

wohl aber auch die Sorge für ihre zukünftige Entwicklung, die von der Beurteilung ihrer Bilanz pro 1901 nicht unwesentlich abhängig war.

Die Bilanzen der Berliner Großbanken für das Jahr 1901 zeichnen sich außer durch die bereits hervorgehobenen Momente sämtlich durch eine über das sonst beliebte Maß weit hinausgehende Spezifikation und Ausführlichkeit aus. Die Kritik der Fachpresse mußte erst durch das Mißtrauen des Publikums unterstützt werden, um viele unserer Banken zu klaren und vollständigen Bilanzen zu veranlassen. In besonders hohem Maße gilt auch dies wieder von den jüngeren Banken, während bedauerlicherweise einige der Großbanken, namentlich die Diskonto-Gesellschaft, es sogar im Jahre 1901 in ihren Bilanzen an Vollständigkeit und Klarheit fehlen lassen. Sicherlich ist jedoch wohl allgemein im Jahre 1901 bei den Banken sehr vorsichtig bilanziert worden, nicht so sehr vielleicht aus freien Stücken als der Not gehorchend, um den Privatdiskonteuren ein Urteil über die wahre Lage der Bank zu ermöglichen und das Accept wieder börsengängig zu machen.

Die Bilanzen der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft für das Jahr 1901 bedürfen keiner weiteren Besprechung; ihre Erträgnisse blieben stabil, das der Diskonto-Gesellschaft wurde durch einen Verlust von ca. ½ Million Mk. bei der Aktiengesellschaft Terlinden in Oberhausen beeinträchtigt.

Bei der Dresdner Bank ging infolge der Einengung des Geschäfts der Gewinn auf allen Konten zurück: auf Zinsenkonto von 6,9 auf 5,7, auf Wechselkonto von 5,8 auf 4,8 und auf Provisionskonto von 5,5 auf 5 Millionen Mk. Auf Effekten- und Konsortialkonto wurden 3 Millionen Mk. abgeschrieben, so daß dasselbe einen Verlust von 348327 Mk. ergab, gegenüber einem Gewinn von 910223 Mk. im Jahre 1900. Außerdem wurde aus dem Jahresgewinn auf Effektenkonto eine Extra-Abschreibung von 2400000 Mk. vorgenommen, und der Reingewinn ging infolgedessen von 14 auf 9,8 Millionen Mk. und die Dividende von 8 auf 4% zurück. Aus dem Geschäftsbericht der Bank verdient folgender Passus der Erwähnung: „Der zufällige Umstand, daß die Krisis ihren Ausgang vom Königreich Sachsen genommen, ließ die teilweise auch geflissentlich genährte, aber durch nichts gerechtfertigte Auffassung entstehen, als ob gerade in diesem Teile des Deutschen Reiches die Industrie sich in besonders gefährlicher Lage befunden hätte. In diesem Zusammenhange wurde unser ursprünglich sächsisches, einen sächsischen Namen tragendes In-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

stitut der Gegenstand unerhörter Anfeindungen und Angriffe, obwohl von unserem weitverzweigten Geschäftsbetriebe nur etwa der achte Teil auf unsere sächsischen Niederlassungen entfällt."

Die Nationalbank für Deutschland mußte auf ihre Forderung an die Leipziger Bank 700 000 Mk. und auf sonstige Debitoren weitere 462 939 Mk. abschreiben. Außerdem war sie zu großen Abschreibungen auf ihre Engagements bei der Allgemeinen Deutschen Kleinbahngesellschaft genötigt. Ihr Engagement bei dieser Gesellschaft und der mit ihr liierten Schlesischen Kleinbahngesellschaft muß sehr groß gewesen sein, denn es betrug Ende 1901 vor der Abschreibung von 1 Million Mk. noch über 5 Millionen Mk., also fast den zehnten Teil des Aktienkapitals der Bank. Auf ihre übrigen Konsortialbeteiligungen schrieb die Bank 1 800 000 Mk. ab, so daß ihre Abschreibungen insgesamt sich auf 3 962 939 Mk. beliefen. Da der Bruttogewinn der Bank nur 5 322 797 Mk. betrug und davon neben obigen Abschreibungen für Unkosten und Steuern noch 1 793 520 Mk. abgingen, so ergab sich in Wahrheit eine Unterbilanz. Die Bank zog jedoch zur Tilgung derselben ihre außerordentlichen Reserven im Betrage von 2 500 000 Mk. heran und verteilte daraus noch 3 % Dividende.

Der Schaaffhausensche Bankverein wurde durch einen größeren Verlust bei der Kammgarnspinnerei Eitorf, Karl Schäfer & Co. und seiner Kommandite, Hamburger & Co. in Kattowitz, betroffen. Infolgedessen und größerer Rückstellungen auf Effekten- und Konsortialkonto ging die Dividende von $7^1/_2$ auf 5 % zurück.

Die Berliner Handelsgesellschaft war mit den im Jahre 1901 in Zahlungsstockung geratenen Firmen nicht liiert, trotzdem wurde sie von dem Konkurs der Reederei vereinigter Schiffer in Breslau in Mitleidenschaft gezogen, da die von ihr beliehenen Verladungsdokumente sich als von der Direktion der Breslauer Reederei gefälscht herausstellten. Die vorsichtige Bilanzpolitik der Bank findet ihren Ausdruck in einer Abschreibung von 2 Millionen Mk. auf Effektenkonto, anscheinend namentlich auf das Engagement bei der von der Bank gegriindeten Deutschen Niles-Werkzeugmaschinenfabrik.

Die Darmstädter Bank erlitt zwei größere Ausfälle im Kontokorrent, einmal durch die Wechselfälschungen von Gerhard Terlinden, dem ein Diskontkredit eingeräumt war, ferner aber durch ein der Firma Haas & Deutsch in Budapest gewährtes langfristiges Darlehen, dessen Unterlage sich als minderwertig erwies. Sie mußte daher auf Kontokorrentkonto etwa 800 000 Mk. abschreiben.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Breslauer Diskontobank wurde durch die Krisis des Jahres 1901 so stark mitgenommen, daß sie den Beschluß faßte, die Berliner Niederlassung zu liquidiren. Dieselbe ging, wie früher erwähnt, an die Darmstädter Bank über. In dem Bericht der Breslauer Diskontobank für 1901 wird die Schuld an dem Verfall der Bank den seit Errichtung der Berliner Niederlassung in rascher Folge stattgehabten Kapitalserhöhungen und der Beteiligung der Berliner Filiale an industriellen Unternehmungen durch Aktienübernahme und Gewährung von Krediten zurückgeführt. Die Kreditoren der Bank gingen von 70,7 auf 23 Millionen Mk. zurück, die Accepte von 21,5 auf 14, der Bestand an Wechseln von 32 auf 15,4 Millionen Mk. Die Bank löste ihre Warenabteilung in Berlin mit einem Verlust von 561 000 Mk. und ihre Depositenstube in der Kommandantenstraße mit einem solchen von 91 000 Mk. auf und mußte auf Effekten- und Konsortialkonto 4 Mill. Mk. und auf Kontokorrent- und Wechselkonto 3 Millionen Mk. abschreiben. Hiervon entnahm sie 4 115 000 Mk. dem gesetzlichen, 900 000 Mk. dem allgemeinen Reservefonds und 400 000 Mk. der Baureserve.

Auch die Berliner Bank wurde, wenn auch bei weitem nicht so sehr wie die Breslauer Diskontobank, in ihrer Geschäftstätigkeit sehr beeinträchtigt. Ihre Kreditoren gingen von 27,8 auf 13, ihre Accepte von 48,4 auf 27,3, ihre Debitoren von 68,4 auf 40,3 Millionen Mk. zurück. Infolge notwendiger großer Abschreibungen auf Effekten- und Konsortialkonto erfuhr die Dividende eine Ermäßigung von 5 auf 2 %.

Die Deutsche Genossenschaftsbank hat eine von den anderen Berliner Großbanken abweichende Praxis befolgt, insofern als sie mit radikalen Abschreibungen nicht in ihrer Bilanz per 31. Dezember 1901, sondern erst in einer besonderen Semestralbilanz per 30. Juni 1902 vorgegangen ist. Der Grund dafür ist um so unerfindlicher, als die in der Bilanz per 31. Dezember 1901 namhaft gemachten Beteiligungen der Bank damals schon ihrem wahren Wert oder richtiger Unwert nach nicht unbekannt sein konnten. Sind es doch fast sämtlich Beteiligungen an Unternehmungen, deren Not und Verfall schon damals offenkundig war oder dem offenkundig sein mußte, der an den Kritiken der Fachpresse nicht ganz blind vorübergegangen war. Es werden nämlich in dem Bericht für 1901 aufgeführt:

396 000 Mk. 5 % und 4½ %ige Obligationen der Elektrizitätsgesellschaft Helios in Köln.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

38 000 Mk. 5 % Obligationen der Aktiengesellschaft Elektrizitätswerke vorm. O. L. Kummer & Co. in Dresden.
210 000 Mk. Aktien der Aktiengesellschaft für Elektrizitätsanlagen in Köln.
51 000 Mk. Aktien der Schlesischen Kleinbahngesellschaft.
563 000 Mk. Aktien der Würzburger Straßenbahn.
110 000 Mk. Aktien der Elektrizitätsgesellschaft Helios in Köln.

Über die beiden Beteiligungen, auf die bereits im Jahre 1900 Abschreibungen gemacht werden mußten, bei der Gewerkschaft Kyffhäuser und den Watt-Akkumulatorenwerken, wird folgendes nur erwähnt: „Die Beteiligung bei Kyffhäuser ist mit 340 000 Mk. (?) bewertet. Wir hoffen, daß die Realisation dieser Beteiligung, die bisher nicht möglich war, sich beim Eintritt besserer Verhältnisse durchführen lassen wird. Den Betrag, mit welchem die Aktien der Watt-Akkumulatorenwerke zu Buch stehen, haben wir abgeschrieben. Bei dieser Gesellschaft ist eine Reorganisation beschlossen worden, die durch Zusammenlegung der Aktien und Zuzahlung seitens der Aktionäre herbeigeführt werden soll, und dadurch würde (?) die Gesellschaft unter Abstoßung der schwebenden Schulden die Grundlage zur Weiterentwicklung erhalten."

In der Semestralbilanz per 30. Juni 1902 werden über diese beiden Beteiligungen folgende Aufklärungen gegeben:

Die Beteiligung bei der Gewerkschaft Kyffhäuser setzt sich zusammen

1. aus einer Forderung an die Gewerkschaft im Betrage von . . . . . 481 000 Mk.
2. aus einer Forderung an das Konsortium der Kuxbesitzer nach Abzug eines durch besondere Garantie gesicherten Betrages von . . . . . 280 000 „
3. aus unserer Beteiligung an diesem Konsortium von 340 000 „

Es ist nicht zu verstehen, wie sich diese Angaben zusammenreimen mit der Angabe des Berichts pro 1901, wonach die Beteiligung an der Gewerkschaft Kyffhäuser mit 340 000 Mk. bewertet ist. Ist etwa eine Forderung an die Gewerkschaft und an das Konsortium der Kuxbesitzer im Jahre 1901 keine Beteiligung gewesen? In Wahrheit betrug also die Beteiligung Ultimo 1901 nicht 340 000 Mk., sondern mehr als 1 Million Mk. Charakteristisch für den Geschäftsbetrieb der Deutschen Genossenschaftsbank ist die Tatsache, daß sie nicht bevor sie

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

die großen Summen in die Gewerkschaft steckte, sondern erst nachher ein bergtechnisches Gutachten eingezogen hat.

Über die Beteiligung an den Watt-Akkumulatorenwerken wird gesagt, daß sie ursprünglich in einem Aktienbesitze von 461 000 Mk. bestand, der abgeschrieben ist. „Daneben war aber der Gesellschaft ein Kredit eingeräumt, welcher schließlich eine bedeutende Höhe erreichte, so daß die Forderung gegenwärtig mit ca. 1 500 000 Mk. zu Buche steht. Hiervon sind 500 000 Mk. durch eine Kautionshypothek gesichert." Auf diese Forderung mußte die Bank 1 Million Mk. abschreiben.

Ganz neu taucht in der Bilanz per 30. Juni 1902 die Spiritus-Glühlichtgesellschaft F. Schuchhardt & Co., G. m. b. H., auf. „Die Bank hatte bei dieser Gesellschaft nur eine Beteiligung von 10 000 Mk., ihr aber einen nicht unerheblichen Kredit eingeräumt. Eine jetzt vorgenommene Revision ergab, daß bei derselben unter den Augen des Vorsitzenden geradezu eine Mißwirtschaft geherrscht hat. Die Gesellschaft arbeitete seit Jahren mit einer Unterbilanz, welche das ganze Gesellschaftskapital absorbiert hat. Generalversammlungen und Aufsichtsratssitzungen sind in den letzten Jahren nicht gehalten werden, die Bilanzen für 1900 und 1901 nicht abgeschlossen und nicht genehmigt. . . . . Es erscheint geraten, von der Forderung der Bank einen Betrag von 300 000 Mk. in Reserve zu stellen. Der verbleibende Rest von 90 000 Mk. kann als sicher gelten."

Daß die Bilanz dieser Gesellschaft pro 1900 nicht abgeschlossen und nicht genehmigt war, scheint also die Bank im Jahre 1902 gemerkt zu haben, bis zu diesem Zeitraum scheint sie es trotz des der Gesellschaft gewährten Blankokredits nicht für nötig befunden zu haben, ihre Bilanzen einzufordern und einzusehen.

Außer diesen Abschreibungen werden auf Debitoren solche in Höhe von 250 000 Mk. und auf Effekten von 920 000 Mk. für nötig erachtet.

Die genaue Spezifikation der Effektenbestände, die in der Semestralbilanz gegeben wird, beweist, was wir schon früher hervorgehoben haben, daß die Bank ihr Risiko bei weitem nicht genügend verteilt hat und in einzelnen Werten viel zu stark engagiert war.

Das Merkwürdigste in der Semestralbilanz der Genossenschaftsbank besteht aber darin, daß die Direktion resp. die Geschäftsinhaber versuchen, die Schuld für die gemachten Fehler von sich abzuwälzen und dafür nur einen Geschäftsinhaber verantwortlich zu machen. Aber

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

selbst hierin ist der Bericht nicht konsequent, denn die Direktion stellt sich selbst ein Zeugnis aus mit folgenden Worten: „Als wir die in Frage kommenden Geschäfte einer erneuten Prüfung unterzogen, stellte es sich heraus, daß wir bei der bisherigen Wertschätzung und bei Beurteilung mehrerer Konten großenteils von unrichtigen und unzutreffenden Voraussetzungen ausgegangen sind."

Die Bank entschloß sich infolge der großen Verluste, das Konsortial- und Beteiligungsgeschäft einzuschränken und ihr Aktienkapital von 36 auf 30 Millionen Mk. zu reduzieren.

§ 5.

Die Entwicklung der Berliner Großbanken im Jahre 1902 bedarf keiner eingehenderen Betrachtung. Die wichtigsten Momente ihrer Weiterentfaltung sind bereits im Zusammenhang dargestellt, und es braucht hier nur betont zu werden, daß die allerdings langsame, aber stetige Gesundung, die das deutsche Wirtschaftsleben im Jahre 1902 charakterisiert, auch auf unsere Banken sich erstreckte. Wie jede Krisis, so hat auch die letzte die Macht der Großbanken wieder gestärkt, während die kleineren und mittleren Banken sich nur langsam von den Schlägen, die sie getroffen, erholen konnten und der Konkurrenzkampf mit der Haute-Banque für sie noch viel schwerer geworden ist. Bezüglich der ziffernmäßigen Resultate der Banken im Jahre 1902 kann auf das Tabellenwerk verwiesen werden.

Siebenter Abschnitt.

Schlußbetrachtung.

Die Darstellung des Entwicklungsganges der Berliner Großbanken in der aufsteigenden Konjunktur, vor, in und nach der Krisis lehrt vor allem, daß man sich bei der Beurteilung der Tätigkeit unserer Banken vor Verallgemeinerungen hüten muß, daß es nicht angängig ist, von einer generell gleichen Einwirkung unserer Banken auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zu sprechen, sondern daß man bestrebt sein muß, diese Frage nicht für die Banken insgesamt, sondern für jede Bank einzeln zu betrachten und zu prüfen; denn jede Kreditbank stellt, mag sie auch mit den andern Kreditbanken noch so viel Wesensgleichheit haben, schließlich doch eine Individualität für sich dar, die als solche abhängig ist von der Persönlichkeit oder den Persönlichkeiten, welche sie leiten. Im allgemeinen läßt sich nur so viel feststellen, daß die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tätigkeit der jüngeren Kreditbanken weniger günstig zu beurteilen ist als die der älteren, insbesondere deshalb, weil die ersteren in einem zu ungestümen Drange des Vorwärtsstrebens zu schnell von Mittelbanken zu Großbanken aufsteigen wollten und infolgedessen die Gefahren, welche brach liegende Kapitalien immer mit sich bringen, für sie in besonders hohem Maße heraufbeschworen wurden.

Will man von den *Fehlern* sprechen, die namentlich die jüngeren Banken gemacht haben, so kommt hier in erster Linie in Betracht die *zu schnelle Vermehrung der Aktienkapitalien*, die nicht durch die Erfordernisse des regulären Bankgeschäfts bedingt wurde, sondern durch die Gunst der Börsenverhältnisse, welche die Unterbringung neuer Aktien leicht zu machen schienen, hervorgerufen war, ohne daß die Banken vor Erhalt des neuen Kapitals bereits Verwendung dafür hatten. Es ist daher kein Wunder, daß die Banken, wie die Berliner Bank und die Breslauer Diskontobank, die in einem Zeitraum von 6 Jahren ihr Aktienkapital verfünf- und verzehnfacht haben, in besonders starkem Maße sich auf gewagte und privatwirtschaftlich wie volkswirtschaftlich ungesunde Geschäfte einließen, die lediglich dem Zwecke dienten, Verwendung für das so schnell vermehrte Kapital zu schaffen. Es ist aber auch nur natürlich, daß sie von der Krisis in besonders hohem Maße in Mitleidenschaft gezogen wurden, nicht nur in ihren Erträgnissen, sondern auch in ihrem ganzen geschäftlichen Wirkungskreise und besonders in dem Vertrauen des Publikums.

Neben der zu schnellen Vermehrung der Aktienkapitalien ist als zweiter Fehler zu nennen: die *nicht genügende Verteilung des Risikos*. Gerade im Bankgeschäft muß weitgehende Verteilung des Risikos eines der leitenden Geschäftsprinzipien sein, nicht nur im Interesse der Sicherheit, sondern auch im Interesse einer stabilen Rentabilität. Das Prinzip der Verteilung des Risikos muß sich erstrecken auf das persönliche Risiko sowohl wie auch auf das sachliche. *Das persönliche Risiko* muß zunächst dadurch geteilt werden, daß nicht ein Direktor allein die Geschäfte der Bank führen kann, sondern beschränkt ist durch eine kollegiale Vertretungsbefugnis anderer Direktoren. Neben dieser subjektiven Verteilung des persönlichen Risikos muß eine objektive Teilung einhergehen, die sich namentlich zu erstrecken hat auf die aktiven Kreditgeschäfte der Bank. Die Gewährung von Krediten seitens der Banken muß verteilt werden auf *eine möglichst große Anzahl von kleinen Schuldnern*. Kleine und große Schuldner in diesem Zusammenhang sind natürlich

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

nur relative Begriffe. Über das Maß von kleinen und großen Debitoren hat stets in erster Linie zu entscheiden die Höhe des eigenen Kapitals der Bank und die Qualität des Schuldners.

Die Verteilung des sachlichen Risikos muß in erster Linie zur Geltung kommen in der Auswahl der Werte und der Unternehmungen, in denen die Bank ihr Kapital anlegt, also in ihrer Anlage in Effekten und ihrer Beteiligung an Konsortialgeschäften. Die Verteilung des Risikos muß um so weitgehender sein, je unsicherer und riskanter das Geschäft oder das Effekt an sich ist und je mehr sich die Beurteilung des inneren Wertes der genauen Prüfung der Bank entzieht. Geschäfte, die außerhalb des normalen Wirkungskreises der Bank oder ihrer Filialen liegen, insbesondere Geschäfte in überseeischen Ländern, Geschäfte in Ländern, die erst der Kultur erschlossen werden sollen, sind anders zu beurteilen als Unternehmungen, die im örtlichen Machtbereich der Bank liegen und einer dauernden Kontrolle und Überwachung seitens der Bank zugänglich sind.

Die Verteilung des Risikos muß ihren Ausdruck darin finden, daß die Bank sich nicht ausschließlich in Geschäften eines einzigen oder einiger weniger Branchen engagiert, sondern ihre Geschäfte auf verschiedene Branchen verteilt. Nur dadurch kann die Bank sich gewissermaßen eine Selbstversicherung schaffen und so im höchsten Maße der Aufgabe, die der Handel und die Industrie überhaupt hat, der Versicherung für Konsumenten und Produzenten, gerecht werden.

Neben dieser persönlichen und sachlichen Verteilung des Risikos ist notwendig eine Verteilung des Risikos nach Raum und Zeit. Das Risiko muß örtlich verteilt werden, damit lokale Erschütterungen die Bank nicht gefährden und nicht lahm legen und lokale Verluste ausgeglichen werden können durch Verdienste an andern Stellen. Am schwierigsten, zugleich aber am unentbehrlichsten ist für die Bank die zeitliche Verteilung des Risikos, die ihren Ausdruck finden muß in einer weisen Mäßigung in der Kreditgewähr und der Eingehung von neuen Geschäften zu Zeiten des wirtschaftlichen Überschwangs und anderseits in einem Entgegenkommen in der Kreditgewähr und einer Hebung der Unternehmungslust zu Zeiten des Pessimismus und der Depression. Am schwierigsten ist diese Verteilung deshalb, weil Bankdirektoren auch nur Menschen sind und sich daher naturgemäß den allgemeinen Stimmungen und Strömungen nicht entziehen können. Nur zu häufig werden sie zu Zeiten der Blüte von den Wellen des Optimismus mit fortgerissen, und nur wenige

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

wissen sich in solchen Zeiten Ruhe und Mäßigung zu wahren. Der Satz, daß in schlechten Zeiten der Käufer doppelte Brillen aufsetzt, sollte für einen Bankdirektor gerade in umgekehrtem Sinne angewandt werden, in dem Sinne nämlich, daß er in guten Zeiten nicht nur das, was er kauft, durch doppelte Brillen prüft, sondern auch die Unterlagen, gegen die er Kredit gibt. Dagegen sollte er in schlechten Zeiten weniger skeptisch an neue Geschäfte herantreten und in der Gewährung von Krediten freigiebiger sein als in guten Zeiten.

Diese Aufgabe ist deshalb so schwer zu erfüllen, weil sie nicht nur abhängig ist von den ökonomischen Kenntnissen und dem Umfange der Erfahrung, sondern gleichzeitig auch in sehr hohem Maße vom Temperament. Sie ist aber um so wichtiger, weil in unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Ordnung die Stellungnahme der Banken fast ausschlaggebend ist für die mögliche Entfaltung von Handel und Industrie, weil von ihrer Aktionsfähigkeit und dem Umfange und der Art ihrer Kreditgewähr das Wohl- und Weheergehen aller wirtschaftlich Tätigen bis herab zum Arbeiter in hohem Maße abhängig ist.

Soll aber durch die persönliche und sachliche Verteilung des Risikos, durch die Verteilung des Risikos nach Raum und Zeit eine Gewähr geschaffen werden dafür, daß die Fehler, die in der letzten aufsteigenden Konjunktur von einzelnen Banken gemacht worden sind, in Zukunft vermieden werden, so muß diese Verteilung des Risikos der Öffentlichkeit erkennbar sein; sie muß ersichtlich gemacht werden in den Bilanzen und Geschäftsberichten unserer Banken, nicht nur, wie man schon früher geltend gemacht hat, deshalb, weil den Banken fremde Gelder anvertraut werden, sondern in ebenso hohem Maße deshalb, weil nur auf diesem Wege die für die Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens ausschlaggebende Tätigkeit der Banken auf ihren Wert oder Unwert, auf ihren Nutzen oder Schaden kontrolliert werden kann.

Daß die Bilanzen der Banken für die Öffentlichkeit ein größeres Interesse haben als die Bilanzen von andern gewerblichen Unternehmungen, hat der Gesetzgeber in Deutschland in einem neueren Gesetze auch zum Ausdruck gebracht, in dem Gesetze über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung vom 20. April 1892, in dem er bestimmt, daß Gesellschaften mit beschränkter Haftung, welche Bankgeschäfte betreiben, verpflichtet sind, jährlich ihre Bilanzen zu veröffentlichen. Leider steht diese Bestimmung bei uns in Deutschland vereinzelt da und bedeutet nur die erste gesetzgeberische Konsequenz

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

eines unzweifelhaft richtigen Gedankens. In unserem Aktienrechte, welches besondere Vorschriften für die Bilanzen von Aktiengesellschaften gibt, sind besondere Bestimmungen für die Bankbilanzen nicht enthalten, und doch erscheint gerade ein besonderes Bilanzierungsrecht für unsere Aktienbanken außerordentlich wünschenswert.

Das H.G.B. hat in den §§ 260—262 allgemeine Vorschriften für die Bilanzen der Aktiengesellschaften getroffen. Abgesehen von den Bestimmungen über die Bildung des Reservefonds gipfeln sie in einer Änderung der durch § 40 des H.G.B. vorgesehenen Art der Wertbemessung. § 40 des H.G.B. bestimmt:

„Bei der Aufstellung des Inventars und der Bilanz sind sämtliche Vermögensgegenstände und Schulden nach dem Werte anzusetzen, der ihnen in dem Zeitpunkte beizulegen ist, für welchen die Aufstellung stattfindet."

§ 261 des H.G.B. will diesen Wertmaßstab für die Aktiengesellschaften nicht gelten lassen, um den Gefahren vorzubeugen, die in dem Anreiz der Ausschüttung zu hoher Dividenden liegen. Sein Grundgedanke ist der, daß bei der Aktiengesellschaft die Bilanz lieber zu ungünstig als zu günstig aufgestellt werden soll und als Gewinn nur realisierte Gewinne in die Erscheinung treten sollen. Deshalb bestimmt § 261 in Absatz 1 und 2:

1. Wertpapiere und Waren, die einen Börsen- oder Marktpreis haben, dürfen höchstens zu dem Börsen- oder Marktpreise des Zeitpunktes, für welchen die Bilanz aufgestellt wird, sofern dieser Preis jedoch den Anschaffungs- oder Herstellungspreis übersteigt, höchstens zu dem letzteren angesetzt werden.

2. Andere Vermögensgegenstände sind höchstens zu dem Anschaffungs- oder Herstellungspreis anzusetzen.

Diese Bestimmungen haben sich, gleich wie die Bestimmung des § 260, wonach die Aktiengesellschaft der Generalversammlung einen den Vermögensbestand und die Verhältnisse der Gesellschaft entwickelnden Bericht des Aufsichtsrats vorzulegen hat, für unsere Aktienbanken als unzulänglich erwiesen. Es bedarf für sie besonderer Bilanzierungsvorschriften, ungefähr in folgender Weise[1]:

[1] Bezüglich des Folgenden verweise ich auf meine Arbeit im „Bankarchiv" Januar 1902: „Welche Lehren soll der deutsche Kaufmann aus der letztjährigen Krisis ziehen?" S. 65 und 66; ferner auf Adolf Weber l. c. S. 198 ff., S. 234 ff., S. 275/277 und S. 278 bis 280.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, welche Bankgeschäfte betreiben, haben ihre Bilanz nach folgendem Schema zu veröffentlichen:

I. Aktiva.

1. Kassa.
2. Guthaben bei der Reichsbank und beim Berliner Kassenverein (entsp. Frankfurter Bank).
3. Wechsel:
   a) Markwechsel:
      Stückzahl.
      Betrag;
   b) Wechsel in fremder Währung:
      Stückzahl,
      Betrag.
4. Reportierte Effekten, d. h. monatlich kündbare Darlehen an Bankfirmen oder Börsenkaufleute gegen Unterlage von börsengängigen Wertpapieren, die entweder zum Ultimohandel zugelassen sind oder im Großkassaverkehr an der Börse in typischen Minimalbeträgen gehandelt werden.
5. Lombardvorschüsse:
   a) gegen börsengängige Wertpapiere,
   b) gegen nicht börsengängige Wertpapiere,
   c) gegen Waren.
6. Eigene Effekten:
   a) börsengängige:
      α) deutsche Staats- und Komunalanleihen, Pfandbriefe und Eisenbahnobligationen,
      β) außerdeutsche Eisenbahnobligationen,
      γ) Obligationen industrieller Unternehmungen,
      δ) Aktien deutscher Eisenbahnen und Transportunternehmungen,
      ε) Aktien ausländischer Eisenbahnen und Transportunternehmungen,
      ζ) Bankaktien,
      η) Aktien industrieller Unternehmungen,
      ϑ) Bergwerkskuxe und Bohranteile,
      ι) sonstige Bestände.

Für jede dieser Abteilungen sind der gesamte Nominalbetrag, die Zahl der Gattungen und die Bilanzwerte einzeln anzugeben.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

b) Nicht börsengängige (Einteilung wie bei a).

7. Konsortialbeteiligungen.

Hier sind alle Beteiligungen der Bank an Aktien und Obligationen von Aktiengesellschaften und Beteiligungen bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung zu buchen, auf denen noch eine eventuelle Nachzahlungsverpflichtung ruht oder über welche der Bank das Recht freier Veräußerung nicht zusteht.

Die Spezifikation des Konsortialkontos hat in gleicher Weise wie die des Effektenkontos zu erfolgen.

8. Kommanditbeteiligungen:
   a) bei Bankfirmen (Angabe des Namens der Firma und des Betrages der Kommanditbeteiligung),
   b) bei andern Unternehmungen (Angabe des Namens der Firma und des Betrages der Kommanditbeteiligung).
9. Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmungen:
   a) bei Aktiengesellschaften,
   b) bei andern Gesellschaften.
10. Kontokorrentdebitoren:
   a) gedeckte
      α) durch börsengängige Wertpapiere,
      β) durch nicht börsengängige Wertpapiere,
      γ) durch Waren,
      δ) durch Wechsel,
      ε) durch Handelsverbindlichkeiten, Hypotheken, Bürgschaften oder andere Sicherheiten;
   b) nicht gedeckte.
11. Bürgschaftsdebitoren.

II. Passiva.

1. Aktienkapital.
2. Gesetzlicher Reservefonds.
3. Außerordentliche Reserven.
4. Depositen (Zahl der Depositäre):
   a) ohne Kündigung,
   b) mit Kündigung bis zu 8 Tagen,
   c) mit einmonatlicher Kündigung,
   d) mit mehrmonatlicher Kündigung.
5. Kontokorrentkreditoren (Zahl, Betrag).
6. Accepte.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

7. Avale.
8. Reingewinn.

Die sehr wünschenswerte Übersicht über die durch Indossament eventuell entstehenden Verbindlichkeiten in der Bilanz zu geben, scheint mir nicht möglich, obgleich bei ordnungsmäßiger Buchführung eine Bank sich selbst darüber jederzeit muß Rechenschaft geben können[1]. Erforderlich scheint dagegen noch die Vorschrift, daß die Abschreibungen für die unter 3—11 bezeichneten Aktivposten für jeden dieser einzeln anzugeben sind.

Wenn ein gesetzlicher Zwang zur Bilanzierung nach vorstehendem Schema statuiert würde, wird die Öffentlichkeit sicherlich über die Verteilung des Risikos bei der Bank und über ihre Liquidität weit besser unterrichtet werden als es heute in den meisten Fällen geschieht. Namentlich wird sich die Liquidität der Bank, die für ihre Gläubiger von so großer Bedeutung ist, leicht herausrechnen lassen. Man wird unbedenklich zu den liquiden Mitteln die unter 1—4 genannten Aktivposten, ferner die Posten 5a und zum Teil auch 6a zählen können, ferner von den Debitoren den Posten 10aα (durch börsengängige Wertpapiere gedeckte). Andrerseits wird die Aufstellung der Passiva nach obigem Schema auch über die sofort oder kurz fälligen Verbindlichkeiten der Bank genügenden Aufschluß geben.

Daß ein derartiges Schema, wie das oben gegebene, in der Praxis durchführbar ist, beweisen die Bilanzen der russischen Banken, z. B. der Russischen Bank für auswärtigen Handel und der Petersburger Internationalen Handelsbank. Kriminelle Vergehungen, also Bilanzfälschungen und Verschleierungen, werden natürlich auch durch ein derartiges Sonderrecht für die Bilanzen der Aktienbanken nicht verhindert werden können.

---

[1] Vgl. hierüber Weber l. c. S. 202, „Bankarchiv" 1903 S. 63, Dr. von Gordon in der „Deutschen Juristenzeitung" Nr. 16 vom 15. August 1902 S. 383.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die rheinisch-westfälischen Provinzialbanken und die Krisis.

Von

Dr. jur. et phil. **Adolf Weber,** Bonn.

Vorwort.

Es war nicht beabsichtigt, auf den folgenden Blättern eine eingehende Darstellung der inneren und äußeren Entwicklung des rheinisch-westfälischen Provinzialbankwesens zu geben, vielmehr glaubte ich, mein Referat von Anfang an lediglich als einen „Anhang" zu der Schrift von Geheimrat Hecht über die Mannheimer Banken auffassen zu dürfen. Das, was dort in vorzüglicher Weise über Organisation und Tätigkeit der Provinzialbanken ausgeführt wird, trifft im wesentlichen auch für Rheinland und Westfalen zu; es galt nur, die Darlegungen Hechts in einzelnen Punkten zu ergänzen und mit weiterem Material zu belegen.

Einleitung.

Es ist nicht nötig, hier die wirtschaftliche Bedeutung Rheinlands und Westfalens zu schildern, doch wird es gut sein, einige Zahlen ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Bevölkerung der beiden Schwesterprovinzen betrug 1871: 5 710 000, 1900: 8 948 000. Das waren im ersteren Jahre 20,93 %, im letzteren dagegen 25,95 % der Gesamtbevölkerung des Königreichs Preußen. Sieht man von den in häuslichen Diensten, freien Berufsarten, Militär, bürgerlichen und kirchlichen Diensten Beschäftigten ab, so belief sich die Zahl der Hauptberufstätigen:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

in Preußen		in Rheinland und Westfalen	
1882 auf	9 255 000	1882 auf	2 104 000
1895 „	10 899 000	1895 „	2 637 000
Zunahme:	+ 1 644 000		+ 533 000
in %:	+ 17,76 %		+ 25,33 %

Von diesen Hauptberufstätigen waren beschäftigt:

in der Landwirtschaft:

in Preußen		in Rheinland und Westfalen	
1882	50,70 %	1882	38,76 %
1895	43,90 %	1895	30,80 %
Abnahme:	— 6,80 %		— 7,96 %

in Bergbau, Industrie und Bauwesen:

1882	39,45 %	1882	52,08 %
1895	43,66 %	1895	57,47 %
Zunahme:	+ 4,21 %		+ 4,39 %

im Handel und Verkehr:

1882	9,85 %		9,16 %
1895	12,44 %		11,73 %
Zunahme:	+ 2,59 %		+ 2,57 %

Interessant ist auch ein Vergleich der Einkommens- und Vermögensverhältnisse der beiden Provinzen mit denjenigen des ganzen Königreichs.

Es belief sich das Gesamtbrutto-Einkommen der Zensiten mit Einkommen mit mehr als 3000 Mk.:

in Preußen		in Rheinland und Westfalen	
	in Millionen Mark		
1892 auf	3223,83	1892 auf	747,28
1900 „	4444,68	1900 „	1142,31
Zunahme:	+ 1220,85		+ 395,03
in %:	+ 37,87 %		+ 52,88 %

Das Einkommen aus Kapitalvermögen speziell betrug:

1892	891,72	1892	213,72
1900	1141,41	1900	288,07
Zunahme:	+ 249,42		+ 74,35
in %:	+ 25,67 %		+ 34,78 %

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Das Kapitalvermögen selbst bezifferte sich:

	in Preußen in Millionen Mk.		in Rheinland und Westfalen in Millionen Mk.
1892	auf 21 401	1892	5059
1900	„ 25 570	1900	6334
Zunahme:	+ 4179		+ 1275
in %:	+ 19'52 %		+ 23,34 %

In Prozenten des Kapitalvermögens betrug das Kapitaleinkommen:

1892	4,16 %	1892	4,25 %
1900	4,43 %	1900	4,54 %
Zunahme:	+ 0,27 %		+ 0,29 %

Auf 100 Köpfe der Bevölkerung kommen Einwohner mit einem Einkommen unter 900 Mk.:

	in Preußen		in Rheinland und Westfalen
1896	70,70	1896	60,92
1900	66,86	1900	53,84
Abnahme:	— 3,84		— 7,08

Auf 100 Köpfe der Bevölkerung kommen Einwohner mit mehr als 3000 Mk. Einkommen:

1896	3,63	1896	3,86
1900	4,19	1900	4,57
Zunahme:	+ 0,56		+ 0,71

Schließen möchte ich diese statistischen Gegenüberstellungen mit folgenden Angaben:

Von dem Gesamtsolleinkommen an Einkommensteuern pro 1900/01 in Preußen in Höhe von 187 Mill. Mk. hatte aufzubringen

Provinz Ostpreußen .	4 186 197 =	2,24 % des Gesamtaufkommens
„ Westpreußen .	3 315 593 =	1,77 % „
Zusammen:	7 491 790 =	4,01 % des Gesamtaufkommens
Reg.-Bezirk Köln . .	9 045 584 =	4,84 % „
„ Düsseldorf .	20 151 672 =	10,79 % „
Zusammen:	29 197 256 =	15,63 % des Gesamtaufkommens

Die obigen Zahlen sprechen, wie ich glaube, deutlich für sich selbst.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Es ist naturgemäß, daß die beiden westlichen Provinzen, ebenso wie sie aus dem Aufschwunge mehr Nutzen ziehen konnten als die anderen Provinzen, in gleicher Weise durch den Niedergang in erhöhtem Maße getroffen wurden, speziell gilt das für den nördlichen Teil der Rheinprovinz und die angrenzenden Teile Westfalens. Weil aus diesem geographisch kleinen Distrikte zahlreiche und bittere Klagen kamen, wurden selbst ruhiger Denkende dazu geführt, die Behauptung aufzustellen, daß wenigstens in Rheinland und Westfalen die letzte Krisis mindestens ebenso schwer gewesen sei wie diejenige in den 70er Jahren.

Um zu beweisen, daß dies eine außerordentlich starke Übertreibung ist, braucht man nur auf folgende drei Tatsachen hinzuweisen.

1. Die letzte Krisis war bei weitem nicht so allgemein wie diejenige der 70er Jahre. Die chemische Industrie z. B., die für Rheinland gewiß mindestens ebenso wichtig ist wie etwa die Elektrizitätsindustrie, wurde von der Krisis so gut wie gar nicht betroffen. Die Textilindustrie hatte bereits zu der Zeit, in der die jüngste Krisis dem Höhepunkt zustrebte, ihre ungünstigste Zeit hinter sich; seit Anfang 1901 zeigten sich in den meisten Zweigen der Textilindustrie erfreuliche Anzeichen einer entschiedenen Besserung, dies wurde namentlich in den rheinischen Bezirken Crefeld und Rheydt angenehm empfunden.

Die Bauluft lag in einer großen Zahl rheinisch-westfälischer Städte, namentlich Mittelstädten, durchaus nicht so danieder, wie zuweilen behauptet wird, hier und da war sie sogar lebhafter als in den besten Jahren der Hochkonjunktur. Aber selbst in dem unzweifelhaft am härtesten mitgenommenen Teile der nationalen Arbeit, in der Eisenindustrie, war die Lage nicht überall gleichmäßig schlecht. So kamen aus Bielefeld selbst im Spätherbste 1901 noch Nachrichten über einen recht guten Geschäftsgang in mehreren der Maschinenindustrie zugehörigen Fabriken so daß dort Anstellung von neuen Leuten und Überschichten notwendig wurden.

2. Es darf in seiner Bedeutung nicht unterschätzt werden, daß vielfach Erzeugnisse, die im Inlande nicht zu veräußern waren, wenn auch zum Teil mit erheblichen Verlusten, an das Ausland abgesetzt werden konnten. Mit Recht heißt es darüber im Jahresbericht der Handelskammer Elberfeld pro 1901 (S. 3): „Wäre dies nicht möglich gewesen, so hätte die Krisis eine noch weit größere Verschärfung erfahren."

3. Es ist nicht richtig, wenn man sagt, die Industrie habe ganz

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

vergessen, daß auf die fetten Jahre magere folgen. Manche Privat- und Gesellschaftsbetriebe hatten aus der Vergangenheit so viel gelernt, daß sie in der Hochkonjunktur genügende „stille" Rücklagen machten, so daß die Krisis sie nicht unvorbereitet fand.

Wäre die Krisis 1900/03 ebenso schwer gewesen wie diejenigen vor 30 Jahren, so kann man allerdings kaum daran zweifeln, daß dann der Chronist in zahlreichen Fällen da, wo er jetzt von Dividendenreduzierungen spricht, von viel fataleren Ereignissen zu berichten gezwungen sein würde. Das muß berücksichtigt werden, wenn man bei der Beurteilung der rheinisch-westfälischen Provinzialbanken nicht zu Resultaten gelangen will, die sich in der Zukunft als zu optimistisch herausstellen.

I. Die äußere Organisation der Banken während des letzten Jahrzehnts.

Wahrscheinlich würde es für den Leser eine interessantere Lektüre und für den Autor eine dankbarere Aufgabe gewesen sein, wenn das Thema dieses Referates gelautet hätte: „Die Krisis in Rheinland und Westfalen und die Banken", und nicht umgekehrt: „Die rheinisch-westfälischen Banken und die Krisis", schon deshalb, weil nur zu einem geringen Teile die Kreditbedürfnisse von Industrie und Handel in den beiden Schwesterprovinzen durch die selbständigen Provinzialbanken befriedigt werden. Namentlich die größten Gesellschaften werden durchweg von den Berliner Großbanken „kontrolliert"; so z. B. Gelsenkirchener Bergwerk und Bochumer Bergwerksverein durch die Diskonto-Gesellschaft, Konsolidation und Harpener Bergbau durch die Berliner Handelsgesellschaft, Hibernia durch Bleichröder, Westfälische Stahlwerke durch die Nationalbank. Auch weniger große auswärtige Banken, z. B. die Breslauer Diskontobank und die Pfälzische Bank, haben bezw. hatten in Rheinland und Westfalen gewichtige Interessen.

Aber es entbehrt doch nicht eines gewissen Reizes, die innere und äußere Entwicklung der Provinzialbanken vor und während des letzten wirtschaftlichen Niederganges in ihren Hauptzügen aufzuzeichnen, zumal es schon jetzt feststeht, daß man bei der nächsten Depression über selbständige Provinzialbanken Rheinlands und Westfalens wohl kaum mehr zu berichten haben wird, als, daß sie aufgehört haben zu existieren oder doch bedeutungslos geworden sind.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Gewaltig, wie der Aufschwung der gesamten Volkswirtschaft, vielleicht mit alleiniger Ausnahme der Textilindustrie, während der letzten Jahre des verflossenen Jahrhunderts in den beiden Provinzen sich gestaltete, war auch das Erstarken der Provinzialbanken; für viele schien es ein letzter energischer Versuch gewesen zu sein, sich aus eigener Kraft die breite Basis zu schaffen, welche für eine moderne Kreditbank, die mehr sein will als bloße Volksbank, conditio sine qua non ist.

Mit Staunen verfolgte man während der letzten Hausse-Periode die andauernden, starken Kapitalvermehrungen der großen Berliner Spekulationsbanken, gerne führte man sie als Beweis an für die stetig stärker werdende Konzentration des Bankgeschäfts in Berlin. Und doch haben die Provinzialbanken, wenigstens die rheinisch-westfälischen, in derselben Zeit ihr Grundkapital verhältnismäßig in noch größerem Maße vermehrt. Von Ultimo 1893 bis Ultimo 1900, also in sieben Jahren, vermehrte sich das Aktienkapital der rheinisch-westfälischen Banken mit mehr als $3^1/_2$ Millionen Mk. Aktienkapital von 107 Mill. Mk. auf 350 Millionen Mk., d. h. um ca. 236 %; lassen wir den Schaaffhausenschen Bankverein, den man ja vielfach zu den großen Berliner Instituten rechnet, unberücksichtigt, so ergibt sich sogar eine Steigerung von 59 Millionen Mk. auf 250 Millionen Mk. = ca. 324 %. Zum Vergleiche sei mitgeteilt, daß in derselben Zeit das Grundkapital der 6 größten Berliner Banken (Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Darmstädter Bank, Schaaffhausenscher Bankverein und Berliner Handelsgesellschaft) nur von 428 auf 705 Millionen Mk., also um ca. 64 % zunahm. Die nachfolgende Tabelle zeigt, wie sich die Kapitalzunahme auf die einzelnen Banken verteilt, sie macht ferner deutlich, wie mit dem Aufsteigen der Volkswirtschaft auch die Kapitalbedürfnisse immer stärker werden — der weitaus größte Teil ber Kapitalerhöhungen wurde in den Jahren 1897—1899 ausgeführt —; interessant ist es auch, an der Hand der Tabelle die Bewegung des von den Banken erzielten Agios zu verfolgen[1].

[1] Übrigens kam von dem Agio immer nur ein Teil den Banken zu gute, durchschnittlich gingen wohl 20 bis 25 % an Steuern, Unkosten und Garantieprovisionen verloren. Bekanntlich ist das erzielte Agio nach § 262 H.G.B. dem Reservefonds zu überweisen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle I.

Name der Bank	Aktienkapital 1893 Mill. Mk.	Aktienkapital 1901 Mill. Mk.	Kapitalvermehrungen 1893—1901	Emissionskurs %
Aachener Diskonto-Gesellschaft .	5	25	1894: 1 500 000	111
			1894: 1 000 000	120
			1896: 5 000 000	122
			1897: 1 000 000	126
			1897: 1 600 000	130
			1898: 5 000 000	130
			1898: 5 000 000	126
Bank für Rheinland u. Westfalen	4,35	10	1896: 3 150 000	110
			1897: 2 500 000	115
Barmer Bankverein	4,09	28,29	1894: 1 693 200	112,5
			1896: 2 397 600	115
			1897: 4 000 000	120
			1898: 9 100 000	127
			1900: 5 020 000	123
Barmer Handelsbank . . . . (gegründet 1898)	—	6	1898: 6 000 000	132
			1901: 1 500 000	110
Bergisch-Märkische Bank . . .	20	50	1895: 5 000 000	135
			1896: 5 000 000	137,5
			1897: 10 000 000	139
			1898: 2 000 000	?
			1899: 8 000 000	145
Bochumer Bank . . . . . (gegründet 1897)	—	5	1897: 3 000 000	116,5
			1899: 2 000 000	112
Westdeutsche Bank . . . . . (gegründet 1896)	—	9	1896: 5 000 000	—
			1897: 4 000 000	121,5
Dortmunder Bankverein . . .	3	10	1895: 1 000 000	114
			1897: 2 000 000	118
			1898: 2 000 000	118
			1900: 2 000 000	118
Duisburg-Ruhrorter Bank . .	2	12	1895: 1 000 000	?
			1897: 2 000 000	?
			1898: 3 000 000	120
			1899: 4 000 000	118
Düsseldorfer Bankverein . . .	1	9	1897: 1 000 000	105
			1898: 2 000 000	115
			1899: 2 000 000	124,5
			1900: 3 000 000	120
Essener Bankverein . . . . . (gegründet 1898)	—	7,5	1898: 5 000 000	122
			1899: 2 000 000	110
Essener Kreditanstalt	10,5	30	1894: 4 500 000	128
			1897: 6 000 000	130
			1898: 9 000 000	130

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle I (Fortsetzung).

Name der Bank	Aktienkapital 1893 Mill. Mk.	Aktienkapital 1902 Mill. Mk.	Kapitalvermehrungen 1893—1901	Emissionskurs %
Kölner Wechsler- u. Kommissionsbank	5,2	12	1895: 800 000 1897: 1 500 000 1898: 4 500 000	100 100 100
Märkische Bank . . . . . (gegründet 1898)	—	4	1898: 1 500 000 1899: 1 500 000 1899: 1 000 000	? 106 106
Mülheimer Bank	1	3,75	1893: 500 000 1898: 1 000 000 1900: 1 000 000	? 111,5 105
Niederrheinische Kreditanstalt .	2,1	21	1893: 900 000 1894: 1 200 000 1896: 1 800 000 1897: 3 000 000 1897: 1 000 000 1899: 5 000 000 1900: 6 000 000	— — 125 125 126 124,5 123
Rheinische Bank . . . . . (gegründet 1898)	—	10	1897: 5 000 000 1898: 5 000 000	126 112,5
Schaaffhausenscher Bankverein .	48	100	1895: 12 000 000 1897: 15 000 000 1899: 25 000 000	120 130 130

Angesichts der großen Zunahmen des rheinisch-westfälischen Bankkapitals wird man geneigt sein einzuwenden, daß die nominellen Kapitalvermehrungen zum großen Teile doch nur Kapitalverschiebungen seien, insofern als darin auch das Kapital der früher selbständigen Banken und Bankfirmen, die in die genannten Institute aufgingen, enthalten sei. Tatsächlich waren aber während der Zeit des Aufschwunges Konzentrationsbestrebungen nur in beschränktem Umfange zu konstatieren. Bei Gründung von neuen Banken benutzte man allerdings mit Vorliebe schon bestehende Bankhäuser und Banken als Stützpunkte, aber dies waren mit sehr wenigen Ausnahmen kleine und kleinste Firmen, deren Umwandlung dann meist Anlaß bot, zur Ausgabe von jungen Aktien, deren Betrag das in dem übernommenen Geschäfte angelegt gewesene Kapital sehr erheblich überstieg. So entstand die Bochumer Bank aus der Firma Hüttemann-Korte, die für 858 000 Mk. in Aktien der neuen Gesellschaft über-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

nommen wurde; der Gesamtbetrag der Aktien betrug dagegen zunächst 3 Millionen Mk., wurde aber schon bald auf 5 Millionen Mk. erhöht. Die Barmer Handelsbank (Aktienkapital 7½ Millionen Mk.) entstand aus einer Kommanditgesellschaft, die mit nur 1,1 Millionen Mk. arbeitete u. s. w.

Von den Aktienbanken mit mehr als 2 Millionen Mk., die Anfang der neunziger Jahre in Rheinland und Westfalen bestanden, hatte bis Ende 1900, wenn man absieht von den eigenartigen Beziehungen, welche die Bergisch-Märkische Bank seit August 1897 mit der Deutschen Bank unterhält, wohl keine ihre äußere Selbständigkeit verloren, und auch von den Privatfirmen, die während dieser Zeit in Aktiengesellschaften aufgingen, dürfte wohl in keinem Falle der Mehrbetrag der eingebrachten Aktiva gegen die Passiva 2 Millionen Mk. betragen haben. Die altbekannten Bankfirmen Sal. Oppenheimer jun. & Co. in Cöln, von der Heydt-Kersten & Söhne in Düsseldorf, Deichmann & Co. in Cöln, J. H. Stein in Cöln, Gebr. Beer in Essen u. s. w. stehen, wie es den Anschein hat, noch in alter Festigkeit da. Von größeren Privatbankhäusern ertitten nur drei Schiffbruch und zwar alle bei Beginn der letzten Krisis, weil sie ihre Mittel zu sehr in großen Unternehmungen festgelegt hatten: Middendorf & Co. in Essen, von Beckerath-Heilmann in Crefeld, Rob. Suermondt & Co. in Aachen.

Sicher ist jedenfalls, daß die Höhe des Kapitals, welches durch Fusionen u. s. w. von den größeren Banken aufgenommen wurde und daher von der oben mitgeteilten Gesamtzunahme des Bankkapitals abzuziehen wäre, bei weitem nicht heranreicht an die Summe der Kapitalerhöhungen, welche in derselben Zeit von den zahlreichen — mehr als fünfzig — kleineren Lokalbanken, die in der obigen Tabelle nicht namhaft gemacht sind, vorgenommen wurden. Von diesen kleinen Banken dürften wohl nur sehr wenige die Jahre des wirtschaftlichen Aufschwunges ohne verhältnismäßig recht beträchtliche Kapitalerhöhungen haben vorübergehen lassen. So erhöhten, um nur einige Beispiele zu nennen, während des letzten Jahrzehnts ihr Kapital: die Dürener Volksbank von 240 000 auf 1 500 000 Mk.; die Bonner Privatbank von 80 000 auf 800 000 Mk.; die Bonner Bank für Handel und Gewerbe von 360 000 auf 1 800 000 Mk.; die Düsseldorfer Volksbank von 1 200 000 auf 4 000 000 Mk.; die Triersche Volksbank von 500 000 auf 2 000 000 Mk.; die Siegener Bank von 1 000 000 auf 3 000 000 Mk.; der Elberfelder Bankverein von 550 000 auf 3 500 000 Mk.; die West-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

fälische Bankkommandite Ohm, Hernekamp & Co. von 500 000 auf 3 000 000 Mk.; der Kreditverein Neviges von 420 000 auf 1 500 000 Mk.; die Mühlheimer Bank von 1 500 000 auf 3 750 000 Mk.; die Solinger Bank von 300 000 auf 2 400 000 Mk.; die Kreditbank zu Recklinghausen von 240 000 auf 3 000 000 Mk. Die Versuchung zu solchen Kapitalerhöhungen lag ja auch zu nahe, man sah, daß in unmittelbarer Nachbarschaft Banken mit scheinbar glänzenden Erfolgen ihr Kapital innerhalb weniger Jahre um das sechs- bis siebenfache erhöhen konnten; auch wurden natürlich während der „fetten" Jahre seitens der Kundschaft erhöhte Ansprüche gestellt. Aber darin scheint mir doch nicht immer der Hauptgrund der Kapitalvermehrungen dieser Kleinbanken zu liegen. Gewisse persönliche Motive dürfen nicht ganz außer acht gelassen werden. Vielfach sind die Leiter der Lokalbanken Leute, die von untergeordneter Stellung durch ihre Fähigkeit zur Würde eines „Bankdirektors" emporgestiegen sind. Sie glaubten es nun sich und der Bank schuldig zu sein, es ihren Kollegen von den großen Banken gleich zu tun. „Großmannssucht" nannte man im Prozesse der Heilbronner Gewerbebank die eigentliche Ursache des Zusammenbruches, und dieselbe „Großmannssucht" dürfte sich auch anderswo finden. Wir werden an anderer Stelle noch etwas eingehender von der Tätigkeit auch der rheinisch-westfälischen Kleinbanken zu sprechen haben.

Noch vor einem Jahrzehnte wurde den kleineren Lokalbanken, den „Volksbanken", wie sie damals noch meistens hießen, von den Großbanken keine wesentliche Konkurrenz gemacht. Sie konnten infolge ihrer näheren persönlichen Beziehungen zu ihrer Kundschaft Vorteile genießen und bieten, die ihnen etwa die Filiale einer größeren Bank nicht streitig machen konnte. Je mehr sie aber aus ihrem engeren Tätigkeitsfelde heraustraten, desto mehr gingen ihnen die bisherigen besonderen Vorzüge verloren. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, daß sie zum Teil ihre Geschäftsprinzipien änderten, „der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb"; die Konkurrenz der Stadt- und Kreissparkassen, ebenso wie diejenige der zahlreichen neugegründeten Kreditgenossenschaften nahm ihnen ein gutes Stück ihrer bisherigen Aktiv- und Passivgeschäfte weg[1].

[1] In Barmen wurden z. B. im Jahre 1897 4 Kreditgenossenschaften gegründet und eine weitere entstand in dem benachbarten Elberfeld im Laufe desselben Jahres. In Köln sollen 16 Kreditgenossenschaften bestehen. Leider

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Nachdem aber die Lokalbanken, wenn auch zunächst noch keineswegs allgemein, ihre frühere Volkstümlichkeit verloren hatten, war für die größeren Provinzialbanken die Zeit zur Dezentralisation ihrer Tätigkeit, zur Gründung von Filialen gekommen. Während im Jahrzehnt 1880—1890 noch an 30 Kleinbanken in Rheinland und Westfalen gegründet wurden, entstanden solche im letzten Jahrzehnt nur sehr wenige, kaum mehr als ein halbes Dutzend. Die Zahl der Filialen stieg dagegen seit Anfang der neunziger Jahre ganz außerordentlich. Vor dieser Zeit gab es in Rheinland und Westfalen nur hier und da Zweigstellen von Banken. Heute kann man bereits von einem dichten Filialennetze sprechen. Selbst die Bergisch-Märkische Bank, die wohl zuerst ihr Geschäft dezentralisierte — bereits 1874 hatte sie eine Zweiganstalt in Düsseldorf eröffnet —, besaß 1890 außer der Düsseldorfer Filiale nur noch Zweigstellen in Aachen und M.-Gladbach. Seit 1893 gründete sie dann weitere Filialen in Cöln (durch Übernahme des seit 1793 dort bestehenden Bankgeschäftes J. H. Brink), in Ruhrort, in Hagen, in Duisburg, in Bonn, in Remscheid (durch Fusion mit der Remscheider Bank, Aktienkapital 2 Millionen Mk.), Krefeld; außerdem ist die Bergisch-Märkische Bank beteiligt bei Bankfirmen in Solingen, Düsseldorf und Hamm i./W. Endlich war sie seit der Gründung der Barmer Handelsbank, die 1898 unter den Auspizien der Bergisch-Märkischen Bank erfolgte, an dieser beteiligt. Eine große Anzahl Filialen, die alle erst im letzten Jahrzehnt errichtet wurden, unterhält auch die Niederrheinische Kreditanstalt Peters & Co. in Krefeld, in Duisburg, Ruhrort, Neuß, Emmerich, Mörs, Grevenbroich, Odenkirchen, Wesel, Viersen und Cleve. An dritter Stelle wäre die Essener Kreditanstalt zu nennen, die seit 1894 Filialen in Dortmund, Bochum, Schalke und Mühlheim a. d. Ruhr und Witten, sowie Agenturen in Herne i./W. und in Velbert schuf. Die Aachener Diskonto-Gesellschaft vermied es noch bis in die jüngste Gegenwart Zweigstellen zu gründen, dafür suchte sie sich aber Einfluß außerhalb ihres Sitzes zu sichern durch Aktienbeteiligungen bei der Bochumer Bank, der Dürener Bank, der Koblenzer Bank, der Eschweiler Bank und der Eupener Kreditbank. Für 1901 gab die Diskonto-Gesellschaft die Höhe ihrer Beteiligungen bei anderen Bankgeschäften mit 8,61 Millionen Mk. an, das war mehr als 1/3 des

---

fehlt eine brauchbare Statistik. Ein erster diesbezüglicher Versuch, allerdings vorläufig noch auf Grundlage sehr lückenhaften Materials, ist neuerdings im Statistischen Jahrbuch deutscher Städte X. Jahrgang 1902 S. 151 ff. gemacht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Grundkapitals. Die mittleren Provinzialbanken scheinen mit Vorliebe kleinere Ortschaften für die Errichtung von Zweiganstalten auszusuchen. So besitzt die Bank für Rheinland und Westfalen Filialen in Godesberg, Andernach und Kalk, die Cölnische Wechsler- und Kommissionsbank in Traben, die Märkische Bank in Herne, Witten und Wanne, der Westfälische Bankverein in Bocholt, die Mindener Bank in Lübbeke.

Es mußte auffallen, daß bei dem überaus starken Trieb zur Dezentralisation, der sich seit Mitte der neunziger Jahre bei den rheinisch-westfälischen Banken geltend macht, die größte und einflußreichste Bank, der Schaaffhausensche Bankverein, trotzdem er gerade am Niederrhein, wo die Bankstellen wie Pilze aus dem Boden schossen, einen großen und wertvollen Kundenkreis besaß, sich nicht entschließen konnte, dem Beispiel der kleineren zu folgen. Zwar hatte er 1891 eine Zweigstelle in Berlin errichtet, hatte sich auch kommanditarisch an einem Bankhause in Dresden und einem solchen in Schlesien beteiligt, aber für Rheinland und Westfalen blieb er hartnäckig bei der strengsten Zentralisation. Das änderte sich erst im neuen Jahrhundert. Der Geschäftsbericht pro 1901 enthält folgende Stelle: „Die lebhaften Beziehungen, welche unser Institut speziell mit der rheinisch-westfälischen Großindustrie unterhält, haben es uns als einen Mangel empfinden lassen, daß wir nicht über eine eigene Vertretung im Zentrum dieses Industriereviers verfügten. Wir haben uns deshalb entschlossen, eine eigene Niederlassung in Essen zu errichten." Schon bald folgte dieser ersten Filiale eine zweite in Düsseldorf; auch hat sich der Bankverein an der im Jahre 1900 erfolgten Gründung der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank in Bielefeld mit Filialen in Herford, Detmold und Lemgo beteiligt, an dieser Bank blieb er auch fernerhin interessiert. Hingewiesen sei auch darauf, daß der Schaaffhausensche Bankverein seit einiger Zeit an der Pfälzischen Bank beteiligt ist. Wir werden alsbald sehen, daß er diese Beteiligungspolitik auch in der Gegenwart fortzusetzen bemüht ist.

Bemerkenswert ist es, daß von den zahlreichen Filialen, die während der Hausse-Zeit errichtet wurden, in der nachfolgenden Baisse, soweit mir bekannt wurde, nur zwei eingingen: eine, welche von der Rheinischen Bank in Neuß errichtet worden war, und eine andere, welche die Westdeutsche Bank 1898 aus einer Cölner Bankfirma bildete; auf die außerordentlich großen Verluste der letztgenannten Filiale werde ich in anderem Zusammenhange zurückkommen. Auch von

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Kapitalreduzieruugen infolge der Wirtschaftskrisis hört man wenig[1], um so mehr dagegen von Bankfusionen.

Vor dem Eintritte der wirtschaftlichen Depression hatten zwar schon verschiedene Berliner Großbanken versucht, mit rheinisch-westfälischen Instituten engere Beziehungen anzuknüpfen. Rechten Erfolg hatte dieses Bestreben aber wie schon angedeutet, nur in einem Falle, auf Grund eines Beschlusses der Generalversammlung offerierte die Bergisch-Märkische Bank im August 1897 ihren Aktionären den Umtausch der Aktien in solche der Deutschen Bank. Für je 6000 Mk. wurden 4800 Mk. Aktien der Deutschen Bank gewährt. Diese erwarb dadurch die Mehrzahl der Aktien der Bergisch-Märkischen Bank, so daß sie auf diese einen ähnlichen Einfluß ausüben kann wie auf eine Filiale. Ein Mitglied des Direktoriums der Bergisch-Märkischen Bank erhielt Sitz und Stimme im Aufsichtsrate der Deutschen Bank, während umgekehrt selbstverständlich das Direktorium der letzteren ebenfalls im Aufsichtsrate des Elberfelder Instituts vertreten ist. Im übrigen wird man in diesem Falle ebenso wie in ähnlichen sich über das juristische Verhältnis der beiden Banken zueinander kaum ein zutreffendes Urteil bilden können, ohne nähere Kenntnis der internen Verträge.

Alle anderen rheinisch-westfälischen Institute schienen während der Zeit des Aufschwunges ängstlich bemüht zu sein, ihre Selbständigkeit zu erhalten. Das änderte sich mit Eintritt der Krisis, in deren Verlauf fast alle bedeutenderen Banken Rheinlands und Westfalens auf einen mehr oder minder großen Teil ihrer früheren Selbständigkeit zu Gunsten einiger Großbanken verzichteten. Lassen wir die Änderungen, welche während der Krisis in der äußeren Organisation des rheinisch-westfälischen Bankwesens stattfanden, Revue passieren:

Die Duisburg-Ruhrorter Bank, die noch im Mai 1900 eine infolge der Zeitverhältnisse unausgeführt gebliebene Erhöhung ihres Aktienkapitals beschlossen und zu diesem Zwecke bereits einen Vertrag, betreffend Übernahme der jungen Aktien, mit dem Schaaffhausenschen Bankvereine vereinbart hatte, wird der Deutschen Bank angegliedert.

---

[1] Im Gegensatz zu der Krisis in den siebziger Jahren. Damals war Verminderung des Aktienkapitals zu Sanierungszwecken, namentlich bei den rheinisch-westfälischen Banken, an der Tagesordnung. Es setzten z. B. ihr Kapital herab die Bank für Rheinland und Westfalen von 15 Mill. Mk. auf 4 350 000 Mk., der Barmer Bankverein von 12 Mill. Mk. auf 4 090 000 Mk., die Bergisch-Märkische Bank von 13 500 000 Mk. auf 7 200 000 Mk. Die Essener Kreditanstalt von 18 Mill. Mk. auf 10½ Mill. Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Annäherung erfolgt in derselben Weise wie früher diejenige der Bergisch-Märkischen Bank. Nach der Rheinisch-Westfälischen Zeitung wurde seitens der Verwaltung als Grund der Fusion angegeben, daß bei der Ausbreitung der Großbanken die kleineren Institute immer mehr beeinträchtigt würden, insofern die Gewinne kleiner, das Risiko aber unverhältnismäßig größer werde. Indirekt unter den Einfluß der Deutschen Bank kam ferner die Barmer Handelsbank, die in der Bergisch-Märkischen Bank aufging. Schon seit etwa 2 Jahren unterhält ebenfalls engere Beziehungen zur Deutschen Bank die Essener Kreditanstalt, die selbst im Mai 1902 die Kreditbank zu Recklinghausen (Aktien 3 Millionen Mk.) erwarb und zu diesem Zwecke ihr eigenes Kapital um einen entsprechenden Betrag vermehrte.

Die Aachener Diskonto-Gesellschaft schloß mit der Bank für Rheinland und Westfalen in Cöln, sowie mit der Koblenzer Bank in Koblenz Fusionsverträge, laut welche die Aktiva und Passiva der beiden Banken auf die Aachener Diskonto-Gesellschaft, die gleichzeitig den Namen Rheinische Diskonto-Gesellschaft annimmt, übergehen. Ungefähr gleichzeitig wurden auch die Geschäfte eines Viersener Bankhauses auf die Rheinische Diskonto-Gesellschaft übergeführt, die nunmehr anders wie die alte Aachener Diskonto-Gesellschaft ebenfalls mit Errichtung von Filialen vorzugehen beabsichtigt; bereits wurde eine solche Anfang 1903 in Bonn errichtet. Die Rheinische Diskonto-Gesellschaft erhöhte ihr Kapital um 10 Millionen Mk. Die Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin verbürgt in Gemeinschaft mit der Firma Dellbrück & Leo den Erfolg der für die in Rede stehenden Fusionen erforderlichen finanziellen Operationen und übernimmt die nicht zum Umtausch gelangenden neuen Aktien für feste Rechnung. Damit wird die Diskonto-Gesellschaft durch die neue Rheinische Diskonto-Gesellschaft in Rheinland und Westfalen in ähnlicher Weise wie die Deutsche Bank festen Fuß fassen. Sie ist übrigens auch interessiert am Barmer Bankverein, der am Schlusse vorigen Jahres den Düsseldorfer Bankverein aufnahm[1], sowie an der Dürener Bank, die Ende 1902 die Euskirchener Volksbank (1/2 Million Mk. Aktienkapital) mit sich vereinigte.

[1] Bemerkenswert ist, daß auf der letzten Generalversammlung des Düsseldorfer Bankvereins mitgeteilt wurde, außer der Vereinigung mit dem Barmer Bankverein hätten noch drei andere Sanierungsprojekte vorgelegen: Vermehrung des Aktienkapitals, Verbindung mit einer großen Bank, die Kredit gewähren wolle, und Fusion mit einer anderen Bank.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Zur Begründung der Übernahme wurde in der dazu berufenen Generalversammlung der Dürener Bank ausgeführt, daß diese durch Errichtung einer Filiale in dem für sie wichtigen Euskirchener Gebiete schon länger ihren Geschäftskreis zu festigen suchte, um zu verhindern, daß sich dort eine andere Bank niederlasse; da der Wettbewerb mit der Euskirchener Volksbank aber zu empfindlich geworden sei, habe eine Verschmelzung nahe gelegen.

Der Schaaffhausensche Bankverein blieb angesichts dieser Vorgänge, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft seines Hauptsitzes innerhalb weniger Monate abspielten, nicht müßig. Er übernahm für 3 Millionen Mk. junger Aktien der Mittelrheinischen Bank in Coblenz. Dieses Institut, das seit 1901 eine Filiale in Duisburg unterhält, erhöhte sein erst im Januar 1901 von 2 400 000 Mk. auf 5 Millionen Mk. gesteigertes Aktienkapital um weitere 3 Millionen Mk. Zwischen der Mittelrheinischen Bank und der Mülheimer Bank mit Filiale in Oberhausen sollen ebenfalls nähere Beziehungen angestrebt werden. Wie in dem letzten Jahresberichte des Schaaffhausenschen Bankvereins zum ersten Male erwähnt wird, ist dieses Institut seit kurzem auch beteiligt durch größeren Aktienbesitz an der Niederrheinischen Kreditanstalt Peters & Co.

Auch die Dresdener Bank war bemüht, ihm als selbständige rheinisch-westfälische Banken sich anzugliedern. Bereits hat sie die Cölnische Kommissions- und Wechslerbank für sich gewonnen und auch mit der Westdeutschen Bank in Bonn sind engere Beziehungen angebahnt. Die meisten der genannten Fusionen sind zugleich Sanierungen, bei denen jedoch, *wie es scheint*, die Aktionäre der sanierten und nicht der sanierenden Bank das beste Geschäft machten. So standen die Aktien der Duisburg-Ruhrorter Bank vor dem Bekanntwerden der Umtauschofferte lange Zeit nur 94—98 %, der Umtausch erfolgte zu 111½ %. Bei der Barmer Bank, die erklären mußte, daß sie für 1901 wegen sehr erheblicher Verluste eine Dividende nicht verteilen könne, wurde der Umtausch zu etwa 104 % bewerkstelligt. Beim Düsseldorfer Bankverein wurden die Aktien beim Umtausch zu 111 % bewertet, die Börsennotiz war erheblich niedriger. Vielfach scheint die Befürchtung, die Konkurrenz könne zuvor kommen bei dem Angebote, das man den sanierungsbedürftigen Banken machte, von wesentlichem Einflusse gewesen zu sein; freilich darf nicht übersehen werden, daß der „Spekulationswert" der Banken, die vorübergehend schlechte Geschäfte gemacht haben, meist tiefer zu stehen pflegt als dem inneren Werte

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

entspricht, während anderseits Banken, die seit einer Reihe von Jahren hohe und ziemlich gleichmäßige Dividenden verteilt haben, mit Rücksicht darauf von der Börse vielleicht höher bewertet werden, als eine sorgfältige Prüfung der Aktiva und Passiva rechtfertigen würde. Auch muß der Vollständigkeit halber wenigstens angedeutet werden, daß die höchst persönlichen Interessen der Leiter von Banken, die mit anderen Instituten verschmolzen werden sollen, keineswegs immer eine quantité negligeable sind.

Jedenfalls haben die großen Berliner Banken das Ziel, welches sie offenbar auch in anderen deutschen Landesteilen anstreben, in Rheinland und Westfalen im großen und ganzen bereits erreicht: die Geschichte der Deutschen Bank, des Schaaffhausenschen Bankvereins, der Diskonto-Gesellschaft wird fortan gleichzeitig im wesentlichen die Geschichte des rheinisch-westfälischen Bankwesens enthalten.

II. Die Tätigkeit der Banken.

§ 1.

Prüft man die Tätigkeit der Banken mit Rücksicht auf die letzte Krisis, so wird sofort ein bemerkenswerter Unterschied zwischen der letzten Hausse und derjenigen, welcher der Krisis in den 70er Jahren voranging, auffallen. Die letztere bezeichnet man mit Recht als „Gründerjahre", es wäre jedoch unrecht, wenn man die Jahre des Aufschwungs in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre mit demselben Namen kennzeichnen wollte. F. Eulenburg glaubt sein Bedauern darüber ausdrücken zu müssen, daß ich in meinem Buche „Depositenbanken und Spekulationsbanken" die Gründertätigkeit etwas zu kurz „abgemacht" habe. „Hier liege weit mehr die Ursache der Krisen als bei der ungeeigneten Kreditgewährung".[1] Ungeeignete Kreditgewährung sei wohl in höherem Maße für die Krisis von 1857 und 1873 verantwortlich zu machen als für die letzte Krisis[2]. Die Tatsache, daß in dem Jahrfünft 1871—76 die Summe der Neu-Emissionen, wie Eulenburg selbst mitteilt, 2932 Millionen Mk., 1896—1900 dagegen, trotz des gewaltig gestiegenen Nationalreichtums, nur 1997 Millionen Mk. betrug, beweist schon das Gegenteil. Unterscheidet man aber ferner zwischen Erweiterung und Umwandlung schon bestehender

[1] Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik Jahrgang 1902 S. 349 Anm. 109.

[2] A. a. O. S. 385.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Unternehmen auf der einen, wirklichen Neugründungen auf der anderen Seite, so wird man erstaunt sein über die außerordentlich geringe Zahl der letzteren im letzten Jahrzehnt. Im Jahre 1901 wurden an der Berliner Börse die Aktien von 130 rheinisch-westfälischen Industriegesellschaften (inkl. Brauereien) mit einem Gesamt-Aktienkapital von etwa 845 Millionen Mk. notiert, von diesen waren 18 mit ca. 66 Millionen Mk. Aktienkapital in der letzten Hausse-Periode, 1896—1900, errichtet. Von diesen 18 stellten sich 16 lediglich als Umwandlungen bereits bestehender Geschäfte dar, die zum Teil früher in einer anderen Gesellschaftsform (Gewerkschaft, Gesellschaft m. b. H., Kommanditgesellschaft) existiert hatten, zum Teil Privatfirmen waren. Neu gegründet waren in der angegebenen Zeit nur zwei industrielle Aktiengesellschaften, deren Sitz sich in Rheinland-Westfalen befindet, nämlich die Cölner Elektrizitätsanlagen, als Finanzinstitut (Trust) für den seit 1882 bestehenden Helios, und die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft, die wegen ihrer Eigenart hier außer Betracht bleiben kann, deren Aktienkapital sich aber allein schon auf ungefähr 1/3 der oben angegebenen Gesamtsumme der Neugründungen belief. Bemerkenswert ist, daß bei den Umwandlungen in industrielle Aktiengesellschaften — anders wie bei den aus Privatfirmen entstandenen Banken und Bankfilialen (s. oben) — das Aktienkapital der neugegründeten Gesellschaft die Gesamtsumme des bisher im Geschäft angelegten Kapitals abzüglich Schulden in der Regel nicht überstieg[1].

Es sind nun allerdings in Rheinland und Westfalen selbstverständlich noch eine Reihe namentlich kleinerer Aktiengesellschaften im letzten Jahrzehnte entstanden, deren Aktien nicht an der Berliner Börse notiert werden. Es handelt sich dabei zum größten Teile um Familiengründungen oder sonstige Gründungen formeller und nicht spekulativer Art, man denke z. B. an Vereinigung mehrerer Betriebe bei Fortsetzung derselben für gemeinsame Rechnung.

Das Gesagte mag genügen als Beleg dafür, daß es an der Zeit ist, mit der alten Tradition, wonach der Schrecken der modernen Bank deren Gründungstätigkeit ist, zu brechen. Geheimrat Hartung hat

[1] Bei der Gladbacher Baumwollenmanufaktur war das Aktienkapital sogar niedriger als der Übernahmepreis. Der frühere Eigentümer erhielt 1½ Millionen Mk., davon wurde eine Million durch Ausgabe von Aktien, der Rest hingegen durch Ausgabe von Obligationen verschafft.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

gewiß recht, wenn er von dem Gründungswesen, diesem „viel verlästerten Gebiete", behauptet, daß es „in Deutschland einen Ausbau erfahren habe, der an Solidität und gesunder Entwicklung schwerlich seinesgleichen hat." [1]

Ich gehe daher auf die Emissionstätigkeit auch hier nicht näher ein, zumal die rheinisch-westfälischen Provinzialbanken, wenn man vom Schaaffhausenschen Bankvereine absieht, nur ausnahmsweise bei Emissionen rheinisch-westfälischer Gesellschaften eine führende Rolle spielten; in vielen Fällen war eine Provinzialbank überhaupt nicht dabei beteiligt. In Tabelle II stelle ich die während des Jahres 1900 erfolgten Emissionen von Aktien und Obligationen rheinisch-westfälischer Aktiengesellschaften unter Angabe des Emissionskurses und des führenden Emissionshauses zusammen. Die Tabelle bestätigt das Gesagte, sie ist zugleich ein Beleg dafür, daß auch in der Gegenwart Privatfirmen bei der Gründungstätigkeit hervorragend beteiligt sind.

Nicht unerwähnt darf hier bleiben, daß auf einem Gebiete allerdings, speziell in Rheinland und Westfalen, die Gründertätigkeit eine derartig tolle war, wie sie sich selbst in den siebziger Jahren nur selten gestaltete; ich denke an den Kuxenmarkt. Viele Millionen gingen hier namentlich in dem nördlichen Teile der Rheinprovinz verloren, vielfach wurden besonders kleinere Kapitalisten erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Bei der Gründung der zahlreichen neuen Gewerkschaften, die das letzte Jahrzehnt des verflossenen Jahrhunderts brachte, waren aber Banken, soweit sie diesen Namen mit Recht führten, nur ausnahmsweise beteiligt. Teils waren es Privatspekulanten, welche die Gründung auf eigene Faust vornahmen, teils sogenannte Bankfirmen, die das Kuxengeschäft zu ihrer Spezialität gemacht hatten. Die Kreditbanken und zwar selbst sehr angesehene unter ihnen sind allerdings insofern zum Teil nicht ganz ohne Schuld an der traurigen Entwicklung der Dinge, weil sie Kunden, von denen sie wissen konnten, daß sie in Kuxen spekulierten, Kredite bewilligten, die über das berechtigte Maß hinausgingen. Auch darf man als feststehend bezeichnen, daß sie nicht immer so „treue und gute Berater" waren, wie dies auf

[1] Verhandlungen des ersten Allgemeinen Deutschen Bankiertages zu Frankfurt a. M., S. 96.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle II.

Nominal-Betrag	Name	Emissionskurs	Führendes Emissionshaus
3 000 000	Akt. d. A.-G. für Gas- und Elektrizität in Cöln	1½ Mill. 118½ / 1½ Mill. 121½	Deutsche Bank
5 000 000	Akt. der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn.	Bezugsrecht: 105	v. Koenen & Co., Berlin
800 000	Akt. d. Rheinisch-Westfäl. Sprengstoffgesellschaft	„ 140	Diskonto-Gesellsch., Berlin
3 000 000	Akt. d. Westfälisch. Kupfer- u. Messingwerke	128	Deutsche Bank
1 000 000	4%ige Oblig. der Westfäl. Kupfer- u. Messingwerke	100	
6 200 000	4½%ige Oblig. Helios	100	Berlin. „Bank, Schlesinger-Trier, D. Eff.- u. Wechselbank, D. Genoss.-Bank
4 050 000	Akt. d. Rheinischen Stahlwerke	Bezugsrecht: 160	Disk.-Ges., Deutsche Bank, Schaaffhausen, Bleichröder
300 000	Akt. d. Düsseld. Maschinenbaugesellschaft	„ 145	Berliner Bank
2 000 000	Akt. der Schlegelbrauerei Bochum	168½	Schaaffhausen
1 088 000	Akt. d. Gasmotorenfabrik Deutz	170	„
1 500 000	Akt. d. Concordia-Bergbau-Gesellschaft	Bezugsrecht: 235	D. Eff.- u. Wechs.-Bank, Arons & Walter, Berlin
1 700 000	Akt. d. Rhein. Anthracit-Kohlenwerke	„ 112½	Arons & Walter, Berlin
1 000 000	Akt. d. Gladbacher Baumwollen-Manufaktur	109½	A. Märker & Co., Berlin
800 000	Akt. d. Bergwerksverein Friedrich Wilhelm-Hütte	—	Schaaffhausen, Berlin
1 520 000	Akt. der „Friedrichshütte", Neunkirchen i. W.	Bezugsrecht: 140	Pfälzische Bank, Herz Clemm & Co.
1 500 000	Akt. d. Buderusschen Eisenwerke	„ 120	Mitteldeutsche Kreditbank
550 000	Akt. d. Tillmannschen Wellblechfabrik	Bezugsrecht: 140	Fischer & Co., Berlin
1 800 000	Akt. d. Hotel Disch in Cöln	101¾	Samuel Zielenziger, Berlin
500 000	Akt. d. Geisweil. Eisenwerke	Bezugsrecht: 255	Schaaffhausen
300 000	Akt. d. Gevelsberg. Aktienbrauerei	„ 115	Schlesinger Trier & Co. und C. G. Trinkaus
900 000	Akt. d. Westfälischen Stahlwerke	„ 190	Nationalbank, Berlin
5 040 000	Akt. d. Schalker Gruben- und Hüttenvereins	„ 100	Diskontgesellsch., Deutsche Bank und Schaaffhausen
3 100 000	Akt. d. Rhein. Spiegelglasfabrik	142	Breslauer Diskontobank
1 500 000	4½%ige Oblig. Ludwig Wessel, Poppelsdorf	101	Baß & Herz in Frankfurt, Westdeutsche Bank in Bonn
6 000 000	Akt. der Dortmund-Gronauer Eisenbahn	Bezugsrecht: 104	Diskonto-Gesellschaft
6 000 000	5%ige Oblig. d. Dortmunder Union	99¾	„
2 000 000	Akt. d. Lederwerke „Rote Erde" in Kreuznach.	115	Deutsche Vereinsbank, Frankfurt
3 000 000	Akt. d. Arenbergschen Bergbaugesellschaft	Bezugsrecht: 100	Deutsche Bank

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

dem Bankiertage von dem Bankier verlangt wurde. Die Gerechtigkeit fordert aber gleichzeitig das Anerkenntnis, daß manche Banken schon frühzeitig eindringlich zur Vorsicht bei Ankauf von Kuxen warnten; dies tat beispielsweise die Essener Kreditanstalt, welche das reguläre Kuxengeschäft besonders pflegt, bereits in ihrem „Jahresbericht über den Handel in Kuxen" pro 1898.

Es bleibt jedenfalls wahr, daß die moderne Depositen- und Spekulationsbank, vollends soweit es sich um Provinzialinstitute handelt, in der Gegenwart weit mehr aufmerksame Beachtung verdient in ihrer Eigenschaft als Kreditbank, denn als Effekten- und Emissionsbank.

In welchem Umfange rheinisch-westfälische Industriegesellschaften mit Kredit arbeiten, geht aus folgender Zusammenstellung hervor, deren Ziffern den letzten bezw. vorletzten Bilanzen der betreffenden Gesellschaften entnommen sind. (S. Tabelle III).

Es ist sicher, daß die Liste derjenigen rheinisch-westfälischen Industriegesellschaften, bei denen das fremde Kapital nicht im gehörigen Verhältnisse zum eigenen Kapital steht, noch wesentlich verlängert werden könnte. Ich glaube aber, daß die mitgeteilten Daten genügen[1].

Es sind besonders die kleineren Gesellschaften, die in so großem Umfange mit Kredit arbeiten. Der Grund liegt nahe genug: bei der schnell vorwärts schreitenden Technik sind bei den Fabriken, die konkurrenzfähig bleiben wollen, häufig Betriebsänderungen erforderlich. Diese sind jedoch für die kleine Fabrik verhältnismäßig schwieriger durchzuführen als für das große Unternehmen. Die erstere muß daher auch den Bankkredit in höherem Maße in Anspruch nehmen.

Die Obligationen (s. u.) wurden vielfach nur ausgegeben, um die allzu stark angewachsene Bankschuld abzutragen oder zu reduzieren. Kurze Zeit nach der Emission der Anleihen muß dann aber von neuem der Kredit der Banken benutzt werden, worauf man sich zur Abwechslung vielleicht einmal durch Erhöhung des Aktienkapitals hilft.

---

[1] Nebenbei bemerkt, ist es nicht nur in Rheinland und Westfalen mit dem Verhältnis zwischen eigenen Kapital und fremden Kapital so ungünstig bestellt. Die Mülhausener Baumwollspinnerei vorm. Naegley Frères wies z. B. nach der Bilanz pro 1902 bei einer Million Aktienkapital 1 200 000 Mk. Obligationen und 1 018 600 Mk. Kreditoren auf.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle III.

Name	Eigenes Kapital	Anleihen (Hypoth.-Oblig.)	Kreditoren
Friedrich Wilhelm-Hütte, Mühlheim (Ruhr)	4 000 000	1 500 000	2 301 000
Gewerkschaft König Ludwig	7 665 900	6 000 000	2 480 000
Maschinenfabrik Grevenbroich	2 000 000	—	2 536 000
Maschinenanstalt Humboldt	5 400 000	1 800 000	5 503 000
Westfälische Kupfer- u. Messingwerke	3 000 000	1 000 000	2 292 700
Weyersberg, Kirschberg & Co.	2 500 000	750 000	1 668 458
Waggonfabrik Uerdingen	1 600 000	646 800	1 456 800
Eisenwerk Rote Erde, Dortmund	1 200 000	188 000	722 500
Longscheider Walzwerke	1 300 000	273 000	1 000 460
Westdeutsche Bau-Aktiengesellschaft	1 000 000	92 500	638 000
Tuchfabrik Aachen	1 000 000	—	1 669 500
J. Pohlig, Cöln	1 800 000	—	1 223 000
J. P. Bemberg, Baumwollenindustrie	5 000 000	2 970 000	2 050 000
Rhein. Metallwaren- und Maschinenfabrik	9 000 000	5 890 000	2 944 000
Crefelder Seidenfärberei	2 000 000	950 000	1 137 000
Trierer Sohllederfabrik	1 350 000	290 000	480 000
Kammgarnspinnerei München-Gladbach	500 000	—	991 260
Baumwollspinnerei Gronau	1 500 000	2 840 000	
Lederwerke Rothe, Kreuznach	2 000 000	500 000	1 210 000
Façon-Eisenwalzwerk Mannstaedt & Co.	1 500 000	—	1 895 870

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

In den Geschäftsberichten der Banken ist gewöhnlich der größere Teil der Debitoren als „gedeckt" bezeichnet; Fälle, in denen weniger als 50 % der bewilligten Kredite ungedeckt sind, wie dies beispielsweise bei der Duisburg-Ruhrorter Bank gemäß ihrer Bilanz pro Ultimo 1901 der Fall war (von 21 977 000 Mk. Debitoren waren nur 10 032 000 Mk. gedeckt), gehören zu den Seltenheiten. Aber was ist „gedeckt"? Ein als besonders tüchtig allgemein anerkannter rheinischer Bankdirektor versicherte mir allen Ernstes, daß im allgemeinen verhältnismäßig größere Verluste bei gedeckten als bei ungedeckten Krediten entständen; bei letzteren sehe man sich in der Regel nur die Deckung an, bei den ungedeckten Krediten halte man dagegen den Kunden und sein Geschäft stets im Auge. Dafür aber, daß man an die Qualität des als Sicherheit angebotenen Pfandes nicht zu hohe Anforderungen zu stellen wagt, sorgt schon die stets schärfer werdende Konkurrenz: Effekten werden zu Kursen angenommen, welche im Falle der zwangsweisen Veräußerung nicht realisierbar sind. Häufig begnügt man sich auch mit einer Sicherungshypothek (§ 1184 B.G.B.), die auf das Gesamtgrundeigentum des Schuldners eingetragen wird, nachdem dieses schon mit anderen Hypotheken fast bis zu seinem vollen Werte belastet ist. Damit ist die Möglichkeit, die Objekte früher oder später wenigstens zeitweise übernehmen zu müssen, sofort nahe gerückt, daß aber dadurch an Kraft und Kredit der Bank Anforderungen gestellt werden, denen diese entweder gar nicht oder doch nur mit schweren Opfern genügen kann, bedenkt man nicht. Mit Vorliebe werden ferner 1 oder 2 Bürgen, von denen „man sagt", daß sie in guten Verhältnissen seien, als hinreichende Sicherheit für recht hohe Kredite betrachtet.

Während der jüngsten Krisis, in der es darauf ankam, die Mittel so flüssig wie möglich zu halten, zogen die Banken zum Teil auf ihre Kunden mit Blankokreditwechsel an eigene Ordre; ein Verfahren, das bislang in Ostdeutschland (ebenso wie in Frankreich und Elsaß-Lothringen, hier in Form des Solawechsels bezw. Billet à ordre) häufig war. Diese Art der Kreditgewährung bietet den Banken unzweifelhaft gewisse Vorteile. Sie besitzen im Accept des Schuldners eine Sicherheit, bei deren Realisierung ihnen das beschleunigte Verfahren des Wechselprozesses zur Seite steht. Sodann kann der Bankier im Bedarfsfalle durch Weiterbegebung des Wechsels sich Geld verschaffen. „Der an seine Ordre gestellte Wechsel bietet ihm gewisser-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

maßen die Handhabe, den Kredit, welchen er gewährte, zu seinem eigenen Vorteile zu mobilisieren." [1]

Besonders bedenklich ist es, daß die Banken einen überwiegenden Teil des Kredits nicht in bar, sondern in Accepten zur Verfügung stellen, welche dann jahraus jahrein erneuert werden; das hob auch der Bericht der Handelskammer zu Düsseldorf pro 1901 hervor, um dann wie folgt fortzufahren: „Als der Zusammenbruch in Leipzig für mehrere Monate eine dumpfe Stimmung brachte, als der Diskontmarkt wochenlang versagte und in der Reichshauptstadt unter den anzukaufenden Wechseln außerordentlich stark gesichtet wurde, da trat plötzlich an viele Banken auch in unserem Bezirke die Notwendigkeit heran, die Accepte mit eigenen Mitteln einzulösen oder die Kundschaft zu veranlassen, durch Ausverkauf der angeschwollenen Lager selbst für den Ausgleich zu sorgen. Hierdurch erklärt sich indirekt der Rückgang mancher Waren." Über die Gefahren des Acceptkredits habe ich mich ausführlich an anderer Stelle geäußert, ich verweise auf das dort Gesagte [2].

Das, was Geheimrat Hecht in seiner Schrift über die Mannheimer Banken im allgemeinen sagt: daß die Grundsätze für die Gewährung industriellen Kredits, überhaupt für die Beziehungen zwischen Banken und Industrie sich noch nicht herausgebildet haben, das gilt speziell auch für die rheinisch-westfälischen Banken.

Mit Bankkredit wirtschaftet man, mit Bankkredit vergrößert man die Anlagen, aus dem Bankkredit bezahlt man die Dividenden. „Es ist unglaublich," so schrieb die Kölnische Zeitung mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse in Rheinland und Westfalen, „welche falschen Begriffe vom berechtigten Kreditwesen heutzutage in Handel und Wandel gelten! Unglaublich auch, wie leichtfertig Kredit im Geschäftsleben gegeben wird! Während der Kredit, das Darlehen, von Rechts wegen und naturgemäß nur zeitweilig ergänzend eintreten sollte . . ., arbeiten zahllose Geschäftsleute jahraus jahrein mit Bankkredit in einem ihr eigenes Vermögen um ein vielfaches übersteigenden Umfang. Damit wird nicht allein die Grundlage jedes gesunden Geschäftsverkehrs gänzlich verschoben . . ., es wird auch durch eine solche Gepflogenheit die Geschäftsmoral aufs äußerste geschädigt." [3]

[1] K. von Lumm, Entwicklung des Bankwesens in Elsaß-Lothringen. Jena 1901. S. 165.

[2] Depositenbanken und Spekulationsbanken, S. 117 ff.

[3] Kölnische Zeitung 1. August, 1. Morgenausgabe.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bei Gewährung von industriellen Krediten und Beteiligung an industriellen Unternehmungen wurde auch zuweilen insofern gefehlt, als nicht genügend Bedacht genommen wurde auf Verteilung des Risikos; nicht selten wurden von einer einzelnen Bank zu viel Kapital in einem Unternehmen oder in einer Branche angelegt.

Man sollte annehmen, daß die Banken wenigstens bemüht gewesen wären, die Finanzdispositionen des Kunden, dem sie einen Kredit eröffnet hatten, jederzeit kontrollieren zu können und zu verhindern gesucht hätten, daß dieser ohne ihr Mitwissen gleichzeitig mit anderen Banken arbeitete. Aber auch gegen diese Regel wurde außerordentlich häufig gesündigt; so erlitten z. B. beim Zusammenbruch der rheinischen Firma Gerh. Terlinden nicht weniger als 14 deutsche Banken und Bankiers Verluste: Rob. Warschauer & Co., Bank für Handel und Industrie, Diskonto-Gesellschaft, Norddeutsche Bank, Eph. Meyer & Söhne, Hannoversche Bank, Magdeburger Privatbank, von der Heydt, Kersten & Söhne, Barmer Bankverein, von Beckerath & Heilmann, Veit L. Homburger, Deutsche Effekten- und Wechselbank, Rob. Suermondt & Co., Dortmunder Bankverein. Wie man sieht, ein buntes Durcheinander von Provinzial- und Berliner Banken, großen und kleinen Instituten der verschiedensten Art. Das Terlindensche Unternehmen war eine sogenannte Familiengründung, die Aktien gelangten nicht zur Einführung an einer Börse und befanden sich noch in den Händen der ersten Gründer. Durch die „Gründung" als solche wurde also niemand geschädigt. Dagegen ist durch die zu reichliche Kreditgewährung ein außerordentlich großer volkswirtschaftlicher Schaden angerichtet worden. Terlinden war ein Betrüger, und, so wendet man ein, „gegen böswilligen Betrug ist kein Kraut gewachsen". Aber man wußte, daß das Unternehmen lediglich eine Familiengründung war, daß der Aufsichtsrat, in welchem ein Schwager Terlindens den Vorsitz führte, hier noch mehr als sonst bloß eine dekorative Bedeutung hatte, trotzdem ließ man es sich mit der Vorlegung der Bilanzen genug sein. Indem man die eigenen, bis kurz vor dem Zusammenbruche nirgendwo notierten Aktien der Firma Terlinden als Deckung hinnahm, konnte man freilich in den Bilanzen den Kredit als „gedeckt" bezeichnen, in der Tat war er jedoch ungedeckt. Um so mehr wäre es geboten gewesen, peinlichste Vorsicht walten zu lassen.

Schon aus der oben angeführten Tabelle III geht hervor, in welch großem Umfange rheinisch-westfälische Aktiengesellschaften Kapital durch Ausgabe von Obligationen herangezogen haben. In der Zeit

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

der Aufwärtsbewegung ist eine derartige Geldbeschaffung ja gewiß ganz angenehm. Man gibt 4—5 % und kann dann das Geld verwenden in einem Betriebe, der vielleicht einen doppelt so hohen Reingewinn abwirft. Ist dabei den Obligationen eine besondere dingliche Sicherheit gewährt, so läßt sich gegen das Verfahren kaum etwas einwenden. Es fragt sich nur, ob die gebotene „Sicherheit" eine wirkliche oder nur eine scheinbare ist. Gerät beispielsweise eine Gewerkschaft in Konkurs, etwa weil sie dort Schätze graben wollte, wo keine verborgen waren, so dürfte für die Obligationäre der nunmehr in ihren Besitz übergehende Grund und Boden in der Regel keinen oder doch nur geringen Wert haben[1]. Ist überhaupt keine dingliche Sicherheit gewährt, so ist der Obligationeninhaber tatsächlich bei weitem ungünstiger gestellt als der gewöhnliche Buchgläubiger, der sein Guthaben jederzeit zurückfordern kann; „ohne dingliche Sicherheit besteht die einzige Garantie, welche die Obligationäre haben, in der Verwaltung der betreffenden Gesellschaft, welche aber leider oft alles zu wünschen übrig läßt." [2] Dieser Satz hat sich voll bewahrheitet bei den Helios-Obligationen. Die Elektrizitätsgesellschaft Helios in Cöln hatte bei einem Aktienkapital von 20 Mk. Millionen ebenfalls für 20 Mk. Millionen Obligationen ausgegeben; hier war eine hypothekarische Sicherstellung von vornherein schon deshalb ausgeschlossen, weil die Fabrik selbst mit den Maschinen nur zu etwa 1/4 der Anleiheschuld zu Buche stand! Zu den Obligationen kamen übrigens noch Bankschulden in Höhe von etwa 10 Millionen Mk.

Die beteiligten Obligationäre würden unzweifelhaft noch größere Verluste erlitten haben, wenn nicht ihre Interessen durch eine dem Helios bis dahin fernstehende Bankgruppe unter Führung des Schaaffhausenschen Bankvereins in energischer Weise — nebenbei bemerkt unentgeltlich — wahrgenommen worden wären. Indem diese Bankgruppe sowohl die am Zusammenbruche des Helios beteiligten Banken als auch die Obligationäre bewog, auf ihr Recht in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften zu verzichten, verhinderte sie gleichzeitig den Konkurs des Helios und ermöglichte dadurch dessen Sanierung.

---

[1] Manche sichergestellte 4½- und 5%ige Obligationen, namentlich von Gewerkschaften, werden zur Zeit schon, obwohl sie meist über Pari rückzahlbar sind, zu einem Drittel des Nennwertes und weniger angeboten.

[2] „Deutscher Ökonomist" 1902 S. 576.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Auf die einzelnen Sanierungen, die im übrigen von den rheinisch-westfälischen Banken oder unter ihrer Mitwirkung im letzten Jahre vorgenommen wurden, will ich hier nicht näher eingehen; es genügt zu betonen, daß sie vielfach bemüht waren, in anerkennenswerter Weise mit zu helfen, um die von der letzten Krisis verursachten Schäden wieder gut zu machen oder doch wenigstens zu lokalisieren.

§ 2.

„Jede Kreditbank will individuell beurteilt sein[1]. Das ist ein Satz, den sich namentlich jeder vor Augen halten muß, der sich ein richtiges Urteil über das rheinisch-westfälische Bankwesen bilden will. Es scheint mir daher unerläßlich, wenigstens in aller Kürze auf die speziellen Geschäfte der verschiedenen Banken einzugehen, ich beschränke mich dabei auf die Hervorhebung der Tatsachen, die mir für die Beurteilung des Anteils, den die Banken an der letzten wirtschaftlichen Depression hatten, wichtig zu sein scheinen, und die zugleich auch als Beleg dienen für die obigen allgemeinen Ausführungen.

Zunächst wäre der A. Schaaffhausensche Bankverein zu nennen, dessen umfassende Tätigkeit wohl in dem Referate über die Berliner Banken eingehendere Berücksichtigung finden dürfte. Hier nur wenige Bemerkungen. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Schaaffhausensche Bankverein etwas zu einseitig an der rheinisch-westfälischen Montan- und Eisenindustrie, teils durch Kredit, teils durch Aktienbesitz beteiligt sei. Und doch trafen den Bankverein seine hauptsächlichsten Verluste während der jüngsten Krisis auf ganz anderen Gebieten; einmal durch den Zusammenbruch der Reederei vereinigter Schiffer, durch die Zahlungseinstellung der Aktiengesellschaft für chemische Industrie in Mannheim-Rheinau und endlich durch den Konkurs einer Kammgarnspinnerei in Eitorf (Kommanditgesellschaft Karl Schäfer & Co.) Die Vorgeschichte dieses zuletzt genannten Verlustes scheint mir besonders charakteristisch zu sein. Der Firma Schäfer & Co. wurde Mitte der neunziger Jahre „auf die Anregung von sehr zahlungsfähigen und ehrenwerten Personen" ein Kredit eröffnet. Während sich in den ersten Jahren die Rechnung der Gesellschaft im allgemeinen glatt abwickelte, kamen gegen Ende der Hochkonjunktur häufiger Kreditüberschreitungen vor. Nach Vor-

[1] Felix Hecht a. a. O. S. 23.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

legung der, wie sich später herausstellte, gefälschten Bilanzen beruhigte sich die Bankleitung, doch wurde Einräumung einer erststelligen Hypothek auf die Fabrikanlagen verlangt. Gegen Ende 1900 wurde diese in Höhe von 1¼ Million Mk. eingetragen. Mitte Februar 1901 kam die Nachricht von dem Zusammenbruche, der hauptsächlich herbeigeführt worden sein soll, weil der persönlich haftende Teilhaber größere Privatspekulationen eingegangen war. Es ergab sich nach der Köln. Zeitung, daß der Schaaffhausensche Bankverein außer mit seiner Hypothek noch mit 1 400 000 Mk. ungedeckten Krediten beteiligt war. Außer dem Bankverein befand sich unter anderen auch die Mitteldeutsche Kreditbank unter den Leidtragenden. Zur Fortsetzung des Unternehmens wurde eine Aktiengesellschaft mit 2 500 000 Mk. Kapital gegründet.

Angemerkt werden muß ferner, daß der Schaaffhausensche Bankverein auch am Kuxengeschäfte aktiv beteiligt war. Ende 1901 befanden sich noch größere Posten von Kuxen der Gewerkschaft Selbecker Bergwerksverein und der Zeche Blankenburg in seinem Besitz. Erstere war unter seiner Führung im Jahre 1900 aus einer Aktiengesellschaft gebildet worden. Die Umwandlung war notwendig geworden, wie in der beschließenden Generalversammlung der Aktiengesellschaft ausgeführt wurde, weil auf anderem Wege die für eine weitere Arbeit erforderlichen Mittel nicht beschafft werden konnten.

Wie sehr die Tätigkeit des Schaaffhausenschen Bankvereins sich von derjenigen der größeren rheinischen Provinzialbanken unterscheidet, lehrt am besten ein Blick auf die Gewinnquellen: Stellt man z. B. die Geschäftsergebnisse des Jahres 1899, also desjenigen Jahres, in welchem die Gründertätigkeit in Rheinland und Westfalen besonders lebhaft war, zusammen, so ergeben sich für die sechs kapitalstärksten rheinischen Banken folgende Resultate:

(Tabelle siehe S. 348.)

Unter den übrigen rheinisch-westfälischen Banken bilden wieder eine Gruppe für sich die Bergisch-Märkische Bank und die Essener Kreditanstalt, die beide, obwohl sie mitten im Industriegebiete liegen und hervorragend an dem Aufschwung der Volkswirtschaft in Rheinland und Westfalen beteiligt waren, doch während der Krisis nicht nur nicht rückwärts, sondern in bewundernswerter Weise vorwärts geschritten sind.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

	Grundkapital	Rücklagen	Rohgewinn 1898	Rohgewinn 1899	Von dem Rohgewinn des Jahres 1899 erbrachten: Wechsel und Zinsen	Gebühren	Ausgabengeschäfte u. Beteiligung
	in Millionen Mark						
1. Schaaffhausenscher Bankverein	100	19	9,3	11,6	5,5	2,1	3,3
2. Bergisch-Märkische Bank .	50	13	5,9	6,8	3,9	2,0	0,5
3. Essener Kreditanstalt . .	30	7	2,9	4,3	2,6	1,1	0,3
4. Barmer Kreditanstalt . .	25	4,5	2,2	3,0	2,1	0,8	—
5. Aachener Diskonto-Ges. .	25	5	1,8	2,3	1,6	0,5	0,2
6. Peters & Co., Crefeld . .	15	2,7	1,5	2,2	1,3	0,8	0,09
2—6 zusammen:	145	32,2	14,3	18,6	11,5	5,2	1,09

Wie in ihren Aktivgeschäften, so unterscheiden sich diese beiden Banken wesentlich von dem Schaaffhausenschen Bankvereine. Ultimo 1901 verfügte der letztere bei ca. 120 Millionen Mk. Eigenkapital (Aktienkapital und Reserve) über nur $2^1/_2$ Millionen Mk. Depositen auf Kündigung und 9st0 000 Mk. Kreditoren im Scheckverkehr[1], während die Bergisch-Märkische Bank zu derselben Zeit bei 62 Millionen Mk. eignem Kapital ca. 40 Millionen Mk. Depositen (Kreditoren im Scheckverkehr sind nicht gesondert aufgeführt) und die Essener Kreditanstalt bei 37 Millionen Mk. eigenem Kapital 8 Millionen Mk. Depositen auf Kündigung und 11 635 000 Mk. Kreditoren im Scheckverkehr aufweisen konnte.

„Depositen auf Kündigung" sind Spargelder; da den Kunden eine um so höhere Verzinsung geboten wird je längere Kündigungsfristen sie bewilligen, so ist die Rücknahme des bei weitem größten Teiles dieser Depositengelder an eine mehrmonatliche Kündigungsfrist gebunden. Trotzdem aber muß selbstverständlich eine Bank mit zahlreichen Spargeldern in ihren geschäftlichen Transaktionen weit vorsichtiger sein als eine solche ohne bedeutende Depositen. „Ein Run

[1] Ultimo 1902 hatte sich das Scheckkonto auf ca. 2 547 000, das Depositenkonto auf 4 969 000 Mk. erhöht. „Beide Erhöhungen," so heißt es im Bericht 1902, „hängen mit der Tätigkeit unserer neuen Stellen in Essen und Düsseldorf zusammen."

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

kleiner Sparer ist bekanntlich das bedrohlichste für ein Bankhaus was es gibt."[1] Solange eine Bank sich ihres Charakters als Depositenbank bewußt bleibt, ist gegen ihre Bemühungen, möglichst viele Depositen an sich zu ziehen, nichts einzuwenden, aber selbst in diesen Fällen ist Anlocken kleiner Sparer durch Reklame, wie man sie zuweilen in Zeitungen finden kann — „Beträge von 5 Mk. an werden zu den höchsten Sätzen verzinst" und dergl. —, auf alle Fälle zu verurteilen.

Ein diesbezüglicher Vorwurf darf der Bergisch-Märkischen Bank und der Essener Kreditanstalt nicht gemacht werden. Ein durch jahrzehntelange Tätigkeit erworbenes Vertrauen ist es, das ihnen hauptsächlich die zahlreichen Depositengelder zuführt. Vielleicht darf man die beiden in Rede stehenden Banken Muster einer deutschen Depositenbank nennen, die aus Gründen, welche ich anderswo ausführlicher erörtert habe, verschieden sein muß von der englischen Depositenbank.

Nicht immer standen die Bergisch-Märkische Bank und die Essener Kreditanstalt auf der hohen Stufe, die sie jetzt einnehmen.

Die Ende 1871 gegründete Bergisch-Märkische Bank erlitt namentlich durch Effektenspekulationen und Beteiligungen während der Krisis in den siebziger Jahren sehr erhebliche Verluste, so daß sie, wie aus der beigegebenen Tabelle ersichtlich ist, 1874 überhaupt keine, 1875 nur eine sehr geringe Dividende verteilen konnte; und als sie 1878 wieder 6 % verteilen konnte, war das Mißtrauen noch so groß, daß der Kurs der Aktien Ultimo 1878 auf nur 78 % stand, dann ging es allmählich aufwärts, weniger als 6 % wurde in der Folgezeit überhaupt nicht mehr verteilt, seit 1889 sank die Dividende sogar nicht mehr unter 7 %. Nur zu einem geringen Teile trug das sogenannte irreguläre Bankgeschäft zu den günstigen Geschäftsergebnissen bei. In den Jahren 1898 bis 1901 betrug der Gewinn auf Effekten- und Konsortialkonto durchschnittlich rund ½ Million Mk., derjenige auf Zinsen- und Provisionskonto hingegen etwa 12 mal soviel, über 6 Millionen Mk. Dauernd beteiligt ist die Bergisch-Märkische Bank hauptsächlich an einer Brauerei in Elberfeld, an der elektrischen Straßenbahn daselbst, an der Bergisch-Märkischen Industriegesellschaft in Barmen und an der Westdeutschen Bodenkreditanstalt in Cöln. Ultimo 1901 belief sich der Betrag der noch nicht abgerechneten Ein-

[1] Geheimrat Hartung auf dem Bankiertage, Verhandlungen S. 92.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

zahlungen auf Konsortialbeteiligungen auf 6 513 000 Mk., der Betrag der eigenen Wertpapiere auf ca. 7 161 000 Mk., darunter waren über 3 Millionen Mk. deutsche Staats- und Kommunalpapiere, sowie ca. 1 200 000 Mk. inländische Pfandbriefe und Obligationen.

Über das Verhalten der Bergisch-Märkischen Bank während der letzten Krisis stellt ihr der Jahresbericht der Handelskammer Elberfeld folgendes Zeugnis aus: „Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß unser größtes Bankinstitut — die Bergisch-Märkische Bank — in den schlimmsten Monaten große Mittel in den Dienst gefährdeter auswärtiger rheinischer Bankfirmen außerhalb des Wuppertales stellte und dadurch weitere Katastrophen und Beunruhigungen verhinderte." Diese Bemerkung bezieht sich offenbar hauptsächlich auf das Eingreifen der Bergisch-Märkischen Bank nach dem bereits oben erwähnten Zusammenbruche der Firmen Beckerath & Heilmann in Crefeld und Rob. Suermondt & Co. in Aachen. Dadurch daß die Bank in dem einen Falle für vollständige Befriedigung der Gläubiger Gewähr leistete, in dem anderen die Auszahlung aller kleineren Forderungen übernahm und mit den großen Gläubigern eine Verständigung herbeiführte, wurde es ermöglicht, weitere Beunruhigung fern zu halten.

Der Bericht der Bank selbst äußert sich über die Folgen der Krisis für ihren Geschäftsbetrieb wie folgt:

„Durch die Zurückhaltung, welche wir uns seit den ersten Anzeichen rückgängiger Konjunktur auferlegt hatten, waren wir, allerdings auch auf Kosten des Zinserträgnisses, mit liquiden Mitteln reichlich ausgestattet und nicht nur in der Lage, die herausgelegten Kredite aufrecht zu erhalten und Restriktionen lediglich auf die Fälle verminderter Sicherheit zu beschränken, sondern auch imstande, solchen an sich gesunden Unternehmungen, welche ihre Mittel durch die Anhäufung von Vorräten festgelegt hatten, zu Hilfe zu kommen. Bei der Abschätzung unserer Aktiva haben wir alle verschlechterten Risiken mit Einschluß eines Verlustes, welcher durch die Zahlungseinstellung eines in Erzwerten stark engagierten Kunden entstehen wird, durch Minderbewertung, Rückstellung oder Abschreibung berücksichtigt und bereits früher im Delkrederefonds vorgesehene Verluste zu Lasten desselben beglichen."

Ganz ähnlich wie die Geschichte der Bergisch-Märkischen Bank verlief diejenige der Essener Kreditanstalt. Sie wurde im Jahre 1872 gegründet und konnte beim Abschlusse des ersten Geschäftsjahres schon gleich 20 % Dividende verteilen, hauptsächlich infolge von Spekulations-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

geschäften. Die folgenden Jahre brachten die Strafe; erst in den achtziger Jahren hatte sich die Bank wieder vollständig erholt von den Mißerfolgen ihrer ersten Tätigkeit. In der Jubiläumsschrift, die sie aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens im Jahre 1897 herausgab, heißt es, daß sie infolge der schlimmen Erfahrungen der Gründerjahre zu dem Grundsatze gelangt sei, sich aller Gründungen und Effektenspekulationen zu enthalten und ihre ganze Sorgfalt auf die Pflege des Kontokorrent- und Effektenkommissionsgeschäftes verwandt habe. Das war aber, wie weiter ausgeführt wird, für die Bank kein Hindernis, um im Verein mit befreundeten Firmen zahlreiche Anleihen heimischer Industriegesellschaften, die sich als solid fundiert bewährt hatten, zu emittieren, „den Kapitalisten zur sicheren und rentablen Anlage ihrer Mittel, den Werken zu ihrer fruchtbringenden Entfaltung". Dagegen ist ebensowenig etwas einzuwenden wie gegen die zuweilen notwendig werdende Umwandlung befreundeter Firmen, von deren Solidität die Bank sich während langjährigen Geschäftsverkehrs überzeugen konnte, in Aktiengesellschaften. In derartigen Gründungen liegt weder eine Gefahr für die Bank noch für die Allgemeinheit. Übrigens scheint sich die Essener Kreditanstalt erst seit 1898 regelmäßiger, wenn auch in sehr bescheidenem Umfange, an Aktienemissionen zu beteiligen. Der Bericht pro 1899 bemerkt dazu ausdrücklich: „Wir verfehlen nicht, hervorzuheben, daß wir auf dem Gebiete der Gründungstätigkeit nur insoweit tätig sind, als zur Erhaltung unserer Beziehungen zur rheinisch-westfälischen Industrie unbedingt nötig ist."

Interessant ist ein Vergleich des Effektenbestandes der Kreditanstalt vor und während der Krisis; es waren Ultimo Dezember vorhanden:

	1898	1899	1900	1901
An deutschen Reichsanleihen und preuß. Konsols	1 562 547	1 612 240	1 476 000	6 285 000
An anderen Effekten .	371 908	459 073	361 343	448 543

Die auffallend große Steigerung der fest verzinslichen Wertpapiere erklärt sich einigermaßen aus dem Berichte pro 1901, in welchem es heißt: „Alle Kreditfragen mußten mit größerer Vorsicht denn je behandelt werden und eine angemessene Verwertung der uns zur Verfügung stehenden Kapitalien gestaltete sich bei den niedrigen Zinssätzen immer beschwerlicher." An anderer Stelle desselben Berichtes

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

werden einige weitere Mitteilungen über die Folgen der Krisis gemacht:

„Daß die Krisis nicht schließlich doch noch größere Opfer gefordert hat, ist neben der Reichsbank auch denjenigen Banken zuzuschreiben, die vermöge ihrer vorsichtig konservierten Mittel nicht nur die alten Kredite voll aufrecht erhielten, sondern auch neue zu gewähren vermochten. Zu unserer Genugtuung waren auch wir hierzu ununterbrochen in der Lage, so daß wir den verstärkten Ansprüchen der kritischen Periode voll gerecht werden und häufig da, wo andere finanzielle Kräfte versagten, helfend eintreten konnten. Auch hatten wir in jener Zeit des allgemeinen Mißtrauens erheblichen neuen Zufluß fremder Kapitalien zu verzeichnen, die sichere Unterkunft bei uns suchten."

. . . „An den bekannten großen Katastrophen waren wir gänzlich unbeteiligt; ebenso sind wir im Effektenbeleihungsgeschäft trotz der heftigen Kurserschütterungen verlustfrei geblieben. Indes wurde in unserem lokalen Kreditgeschäfte mehrere Kreditnehmer von dem wirtschaftlichen Rückschlage zu heftig betroffen, so daß wir als Abschreibung für eingetretene und wahrscheinliche Verluste 160000 Mk. dem Jahresgewinn entnehmen müssen."

Die verhältnismäßig außerordentlich geringe Summe, die abgeschrieben werden mußte, spricht für sich selbst.

Beigefügt sind einige Tabellen, welche die Entwicklung der Geschäftstätigkeit der Bergisch-Märkischen Bank nnd der Essener Kreditanstalt seit ihrer Gründung zahlenmäßig illustrieren.

(Tabellen siehe S. 353.)

Darf man die beiden zuletzt besprochenen Banken wegen der Größe ihres Kapitals, der Höhe ihrer Umsätze, des Ansehens, welches sie genießen, als Provinzialgroßbanken bezeichnen — zu ihnen tritt noch nach den Verschmelzungen des letzten Jahres die Rheinische (früher Aachener) Diskonto-Gesellschaft —, so möchte ich eine Gruppe weiterer Banken mit 4—25 Millionen Mk. Aktienkapital Provinzialmittelbanken nennen. Sie haben durchweg mehr oder weniger empfindlich unter der Krisis leiden müssen. Dafür sprechen schon die Veränderungen in den Passivgeschäften, insbesondere der Rückgang der Depositen auf Kündigung bei der Mehrzahl dieser Banken. Eine tabellarische Übersicht gibt darüber näheren Aufschluß.

Von den in den Tabellen genannten Banken war die Rheinische Bank eine Spekulationsbank im schlimmsten Sinne des Wortes; sie brach infolge der Krisis beinahe vollkommen zusammen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle IV.

Bergisch-Märkische Bank.

Jahr	Kassa-verkehr	Wechsel-verkehr	Effekten-verkehr	Accepten-verkehr	Lebende Konten	Gesamt-umsatz
	in Millionen Mark					
1872	26,5	58,4	18,4	13,5	123,6	292
1873	33,5	80,9	19,4	18	136,9	337
1874	59,1	100,7	8,4	26,7	166,1	382
1875	67,4	113,1	7	26,4	173,1	386
1876	79,9	120	3,7	26	181,9	415
1877	106,9	156,9	5,7	23,4	233,9	532
1878	101,6	129,6	4,4	25,4	204,7	480
1879	106,4	119,7	7,9	32,4	198,8	497
1880	126,5	141,4	8,3	37,5	243,9	592
1881	137,6	152,9	8,8	36,5	263	639
1882	147	149,6	10,6	38,7	254,4	644
1883	173,1	168,7	7,9	54,8	301	771
1884	191,3	209	11,9	76	379,3	952
1885	216,2	220,8	9,6	85,9	420,9	1060
1886	255,7	225,6	23,9	89	465,9	1155
1887	266,4	240,9	45,7	84,8	502	1192
1888	287,7	254,1	68,2	77,2	539,9	1241
1889	343	291,1	176,9	72,2	750	1665
1890	358,3	314,5	102,7	66,2	696,2	1585
1891	356,2	325,6	73,6	60,7	672	1564
1892	353,4	316,2	61,1	61,3	669,4	1543
1893	392,9	318,2	57,4	60,7	702,4	1611
1894	460	349,3	108,3	68,6	883	1960
1895	544,3	378,9	127,1	74,4	1095,6	2324
1896	596,3	403,2	163,8	80,7	1112,8	2471
1897	705,1	453,4	166,2	85,2	1366,3	2897
1898	876,4	555,9	211	105,7	1604,6	3472
1899	1006,1	627,5	282,9	121,4	1945,2	4128
1900	1152,4	781,1	233,3	157,3	2191,9	4677
1901	1240,4	823,6	116,1	167,8	2239,9	4749

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle V.

Bergisch-Märkische Bank.

Jahr	Aktienkapital	Effektengewinn	Zinsgewinn	Provisionsgewinn	Verteilter Gewinn	
					absolut	
	Mk.	Tsd. Mk.	Tsd. Mk.	Tsd. Mk.	Tsd. Mk.	%
1872	8 100 000	35	344	116	405	6
1873	8 100 000	12	448	151	324	4
1874	8 100 000	32	421	201	—	—
1875	8 100 000	123	384	225	113	1 7/18
1876	8 100 000	116	461	335	243	3
1877	7 200 000	16	483	239	288	4
1878	7 200 000	—	500	241	432	6
1879	7 200 000	56	503	264	480	6 2/3
1880	7 900 200	56	563	302	516	7
1881	9 000 000	44	666	338	600	6 2/3
1882	9 000 000	15	698	358	660	7 1/3
1883	10 800 000	14	732	409	704	7 1/3
1884	10 800 000	136	813	499	810	7 1/2
1885	15 000 000	—	939	541	732	6
1886	15 000 000	12	1023	561	900	6
1887	15 000 000	78	1040	640	900	6
1888	15 000 000	105	1077	660	975	6 1/2
1889	20 000 400	184	1373	813	1400	7
1890	20 000 400	92	1431	843	1400	7
1891	20 000 400	71	1399	834	1400	7
1892	20 000 400	62	1375	844	1400	7
1893	20 000 400	64	1453	848	1400	7
1894	20 000 400	100	1360	929	1400	7
1895	25 000 800	150	1549	1110	1688	7 1/2
1896	30 000 000	218	1906	1317	1875	7 1/2
1897	40 000 000	302	2275	1487	2250	7 1/2
1898	42 000 000	542	3142	1767	3360	8
1899	50 000 000	519	3940	1967	3570	8 1/2
1900	50 000 000	459	4687	2181	4250	8 1/2
1901	50 000 000	491	4394	2428	4250	8 1/2

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle VI.

Essener Kredit-Anstalt

Jahr	Aktien-kapital	Rein-gewinn	Zins-gewinn	Provi-sions-gewinn	Betrag der Dividende	
					absolut	
	Mk.	Tsd. Mk.	Tsd. Mk.	Tsd. Mk.	Tsd. Mk.	%
1872	4 500 000	1501	161	108	900	20
1873	18 000 000	—	884	361	—	—
1874	17 964 000	728	966	330	719	4
1875	15 000 000	720	965	262	719	4
1876	15 000 000	304	792	251	300	2
1877	12 000 000	597	725	175	480	4
1878	12 000 000	593	664	190	473	4½
1879	10 500 000	609	537	200	525	5
1880	10 500 000	640	585	200	578	5½
1881	10 500 000	445	562	211	420	4
1882	10 500 000	581	567	187	525	5
1883	10 500 000	701	523	182	630	6
1884	10 500 000	706	483	179	630	6
1885	10 500 000	610	522	199	525	5
1886	10 500 000	644	493	188	525	5
1887	10 500 000	715	505	187	578	5½
1888	10 500 000	815	561	212	630	6
1889	10 500 000	952	336	259	683	6½
1890	10 500 000	1043	722	299	735	7
1891	10 500 000	1081	675	291	735	7
1892	10 500 000	913	635	278	735	7
1893	10 500 000	937	722	292	735	7
1894	13 312 500	939	715	335	735	7
1895	13 875 000	1383	791	441	938	7
1896	15 000 000	1427	1017	525	1050	7
1897	21 000 000	1729	1362	650	1350	7½
1898	30 000 000	2229	1759	829	1575	7½
1899	30 000 000	3484	2641	1053	2550	8½
1900	30 000 000	3504	2826	1129	2550	8½
1901	30 000 000	3200	2527	1119	2400	8

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle VII.

Essener Kredit-Anstalt.

Jahr	Kassa-verkehr	Wechsel-verkehr	Effekten-verkehr	Accepten-verkehr	Lebende Konten	Gesamt-umsatz
	in Millionen Mark					
1872	32,6	24,9	13,2	19,9	107	202,8
1873	76,8	71,8	45,2	50,9	247,9	484,2
1874	54,5	73,8	15,8	34,9	156,6	338,4
1875	37,1	59,7	5,5	20,4	103,6	272,7
1876	41.7	60,2	2,9	25,3	99,6	270,3
1877	40,8	52,9	2,6	24,7	83,8	244,7
1878	38,1	46,5	1,7	21,4	77,9	227,5
1879	42,9	50,5	2,1	25,6	85,2	247
1880	49,2	57,1	2,9	24,5	94,4	262,9
1881	48,8	54,5	3,3	20,3	97,1	259,2
1882	55	55,7	3,8	21,4	98	268,7
1883	62,5	58,9	5,4	26,1	113,6	300,2
1884	64,1	55,1	4,9	24,4	117,1	300
1885	64,9	51,8	5	24,9	110,6	292,8
1886	66,5	50	4,1	25,2	116,4	297,2
1887	67,9	47,3	7,2	23	118,8	300,8
1888	80,3	50,4	9,7	19,2	141,6	340,1
1889	92,1	52,5	21,8	20,5	183,5	410,3
1890	108,7	59,9	20,3	20,9	218,1	472,4
1891	125,3	66,9	15,4	21,4	243,8	517,8
1892	121,1	64,9	11,4	20,3	215,1	475,8
1893	111,3	63,1	18	18,7	223,6	478,9
1894	148,6	72,7	27,4	20,1	280,3	600,8
1895	239,1	92	43,2	25,4	435,5	856,6
1896	299	115,9	46,8	26,8	495,9	1009,3
1897	345,7	166,3	63,7	33,1	694,2	1360,8
1898	389	182,9	59	38,2	804,1	1551,7
1899	435,3	238,6	97,6	39,4	986,7	1896 7
1900	517	298,1	69,6	43,7	1108	2063,7
1901	582,7	311,6	42,5	45,1	1247,5	2335,8

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle VIII.

Name der Bank	Aktienkapital pro Ultimo	Reserve 1901	Depositen		Abnahme (—) oder Zunahme (+) der Depositen während des Jahres 1901
			Ultimo 1900	Ultimo 1901	
	Mill. Mk.	Mill. Mk.	Mill. Mk.	Mill. Mk.	Mill. Mk.
Barmer Bankverein . . .	28,3	4,37	7,08	6,53	— 0,55
Aachener Diskontobank . .	25	5,05	3	2,28	— 0,72
Niederrheinische Kreditanstalt Peters & Co.	21	3,75	11,78	10,51	— 1,27
Duisburg-Ruhrorter Bank	12	1,92	6,85	5,91	— 0,94
Kölnische Wechsler- u. Kommissionsbank	12	0,83	1,65	1,15	— 0,50
Westfälische Bank	10	1,40	3,17	3,73	+ 0,56
Dortmunder Bank	10	1,25	2,17	1,13	— 1,04
Bank für Rheinland u. Westfalen	10	—	2,37	1,54	— 0,83
Rheinische Bank	10	0,50	5,36	0,09	— 5,27
Westdeutsche Bank	9	0,48	?	1,57	?
Barmer Handelsbank . . .	7,5	0,70	2,77	1,46	— 1,31
Essener Bankverein . . .	7,5	0,36	0,77	1,38	+ 0,61
Westfäl. Bankverein . . .	6	1,54	5,43	5,76	— 0,33
Dürener Bank	5	0,02	3,10	2,80	— 0,30

Gegründet wurde sie 1897 von der Aktiengesellschaft für Montanindustrie in Berlin und den bekannten rheinischen Spekulanten Gustav und Leo Hanau und August Thyssen. Zweck war „Betrieb von Handelsgeschäften aller Art, von Bank-, Finanz-, Emissions-, Kredit-, Industrie- und Immobiliengeschäften, insbesondere die Übernahme und Fortführung des von der Firma G. Hanau zu Mülheim a. d. Ruhr seit 1833 betriebenen Bankgeschäftes". Über die Gefährlichkeit des ganzen Unternehmens bestand von Anfang an kein Zweifel; wohl die meisten unabhängigen Zeitungen und Zeitschriften, die dem Bank- und Börsenwesen besondere Aufmerksamkeit schenken, beurteilten das Institut wenig günstig. Der Zusammenbruch zeigte jedoch, daß alle Warnungen vergebens waren; viele kleinere Kapitalisten hatten sich mit der Bank eingelassen und wurden dadurch empfindlich geschädigt. Nur dem Umstande, daß ein Konsortium, an dessen Spitze die Reichsbank stand, tatkräftig eingriff und unter der Bedingung, daß die Liquidation der Bank beschlossen würde, 3 Millionen Mk. zur Verfügung stellte, ist es zu danken, daß der Zusammenbruch der Rheinischen Bank nicht ebenso schlimme Folgen zeitigte wie die bekannten anderen Katastrophen. Interessant ist ein Vergleich der Bilanzen der Rheinischen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bank vom 31. Dezember 1900 mit derjenigen vom 8. Januar 1901, welch letztere der außerordentlichen Generalversammlung, die Mitte August einberufen wurde, um über die weiteren Maßregeln zur Sanierung und Reorganisation der Bank zu beraten, vorgelegt wurde:

	8. August 1901 Mk.	31. Dezember 1900 Mk.
Aktiva:		
Kassenbestand	208 124	804 416
Wechsel	1 293 542	3 698 811
Guthaben bei Banken	147 176	4 021 657
Vorschüsse auf Wertpapiere	1 792 988	
Debitoren	13 006 219	8 873 673
Avaldebitoren	1 220 885	1 795 437
Konsortialbeteiligungen	296 069	1 475 065
Effekten	1 747 014	2 671 046
Immobilien	1 177 114	1 253 676
Passiva.		
Accepte	4 747 153	2 965 874
Avalaccepte	1 220 885	1 795 437
Scheckkonto	24 989	1 058 454
Depositen	1 173 953	4 299 107
Kreditoren	2 426 575	2 486 220
Gewinn	333 487	884 721

Man sieht, wie außerordentlich „mobil" die Zahlen in einer Bilanz sein können! Unter den Effekten der Bank befand sich eine große Anzahl von Erzkuxen, die fast wertlos waren; auf die Außenstände mußten über 4 Millionen Mk. abgeschrieben werden; im August 1901 belief sich das Konto des Herrn Leo Hanau allein noch auf über 2 Millionen Mk. Zur Rettung einer größeren Buchforderung war das Institut genötigt, das Westfälische Kalkwerk zu übernehmen. Unverantwortlich war es auch, wie die Bank ihre Klienten zur Spekulation zu verleiten suchte.

Abgesehen von der Rheinischen Bank machte sich der wirtschaftliche Niedergang wohl kaum bei einer anderen rheinisch-westfälischen Bank so unangenehm bemerkbar wie bei der Bank für Rheinland und Westfalen. Sie wurde zwar schon im Jahre 1871 gegründet, hat sich aber doch wohl nie das allgemeine Vertrauen so recht zu erwerben verstanden. Ein Beweis dafür ist auch wohl die Tatsache, daß der Kurs der Aktien die Höhe nicht erreichte, die der Höhe der Dividenden in

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

den Jahren der Hochkonjunktur entsprochen hätte. Obschon von 1895 bis 1899 regelmäßig 6½— 7 % verteilt wurden, standen die Kurse doch nur ausnahmsweise über 120. In den fetten Jahren zeichnete sich die Bank durch außerordentliche Dürftigkeit ihrer Berichte aus, die nicht einmal die wenigen Angaben enthielten, welche man sonst in den Bankberichten zu finden gewohnt ist. Auch als sich pro 1901 ein Verlust von mehr als 2 700 000 Mk. ergab, fertigte man die Aktionäre im Geschäftsberichte im wesentlichen mit der Bemerkung ab, daß infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges auf Effekten und Konsortialbeteiligungen Kursverluste und Minderbewertungen zu berücksichtigen gewesen seien". Erst in der Generalversammlung ließ sich der Vorstand auf Drängen der Aktionäre herbei, einiges Nähere mitzuteilen. Man erfuhr nunmehr, daß die Bank mit erheblichen Summen beteiligt war unter anderem an der „Bank" für Bergbau und Industrie, bei der sich pro 1900—1901 eine Unterbilanz von rund 3 600 000 Mk. ergeben hatte, an der Union de Tramways in Brüssel, am Arienheller Sprudel, am Schwarzwälder Erzbergwerk, an der Gewerkschaft Palona in Ungarn, an der Gewerkschaft Ölberg in Westfalen, an der Gewerkschaft Wilhelmshall, an der Gewerkschaft Hedwigsburg, an der Bohrgesellschaft Lippermulde. Im ganzen besaß die Bank für ca. 1 Million Mk. Aktien, die im Börsenhandel nicht eingeführt waren, und für 478 000 Mk. Kuxe; dabei war sie auch an Grundstücksspekulationen verhältnismäßig sehr stark beteiligt. Zur Zeit der Hochkonjunktur arbeitete das Institut laut der Bilanz pro 1899 bei 10 Millionen Mk. Aktienkapital und 1 370 000 Mk. Depositen mit nicht weniger als 4 819 000 Mk. Accepten.

Dieses Verhältnis ist freilich noch nicht so ungünstig, wie dasselbe pro Ultimo 1901 bei der Kölnischen Wechsler- und Kommissionsbank war; es standen 12 Millionen Mk. Aktienkapital 7 Millionen Mk. Accepte gegenüber. Schon das läßt ahnen, welches der Charakter dieser Bank war. Sie wurde ebenfalls im Jahre 1871 gegründet und konnte sich, ähnlich wie die Bank für Rheinland und Westfalen, nie ordentlich emporarbeiten; auch in guten Jahren arbeitete die Bank meist wenig befriedigend. Die Krisis brachte ihr erhebliche Verluste, so daß für 1901 nur eine Dividende von 1½ % verteilt werden konnte. Auf Effektenkonto mußten 118 000 Mk., auf Bankbeteiligungen 145 900 Mk., auf Kontokorrentkonto 95 000 Mk. abgeschrieben werden. Der Verlust, den das Unternehmen an seinen Bankbeteiligungen erlitt, ergab sich hauptsächlich dadurch, daß die Kommandite Gebrüder Hey-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

mann in Berlin, an welcher die Bank mit $2^1/_2$ Millionen Mk. Aktien beteiligt war, infolge der Depression einen sehr ungünstigen Abschluß machte. Lehrreich scheint mir ein Vergleich der Effektenumsätze zu sein, die die Wechslerbank in den Jahren 1899–1901 machte. Es ergeben sich dabei folgende Zahlen:

Zugang:			Abgang:		
1899	1900	1901	1899	1900	1901
39,46	**80,32**	29,51	38,70	**80,82**	29,14

Aus der Bilanz war von dem gewaltigen Anwachsen des Effektenverkehres im Jahre 1900 nichts zu ersehen; im Gegenteil hätte man aus der Tatsache, daß der Effektengewinn von 75 000 auf 30 000 Mk. sank und der Bestand an Effekten nur noch 630 000 Mk. gegen 750 000 Mk. im Vorjahre betrug, eher das Gegenteil schließen dürfen, ein Beleg dafür, wie notwendig es ist, bei der Beurteilung einer Bank nicht nur die Bilanzzahlen, sondern auch die Umsatzziffern zu berücksichtigen.

Als vierte rheinische Bank, die von der Krisis schwer betroffen wurde, ist die Westdeutsche Bank in Bonn zu nennen. Sie entstand 1896 aus dem angesehenen Privat-Bankhause Jonas Cahn. Die Verluste sind im wesentlichen nicht solche des Hauptinstituts, sondern der 1898 errichteten Filiale in Köln, die zunächst wenigstens in einer auffallend losen Verbindung mit der Bonner Mutteranstalt gestanden zu haben scheint. „Während unserem Kölner Hause," so berichtet der Vorstand, „in den ersten Jahren seines Bestehens die Befugnis zu völlig selbständigem Geschäftsverkehr eingeräumt worden war, haben wir die Oberleitung erst erhalten, nachdem bedauerliche Mißgriffe in der dortigen Geschäftsführung sich herausgestellt hatten." Die Kölner Niederlassung hat u. a. 380 000 Mk. Aktien der Grafschafter Kronenbrauerei in Altrop und 271 000 Mk. Aktien der Geestemünder Heringsfischerei lombardiert. Erstere Gesellschaft hat im Berichtjahre 90 000 Mk. Fehlbetrag bei 500 000 Mk. Aktienkapital zu verzeichnen. Letztere werde für 1902 voraussichtlich wieder 3 % Dividende verteilen. Auf beide Unternehmungen sollen 330 000 Mk. abgeschrieben werden. Ferner ist die Bank durch ihre Kölner Niederlassung Gläubigerin einer Schwemmsteinfabrik bei Neuwied, auf deren Schuld nicht weniger als 270 000 Mk. abgeschrieben werden müssen. Nach mittlerweile erfolgter Fertigstellung eines Bahnanschlusses wird die Fabrik als ertragsfähig angesehen. Weitere 63 000 Mk. wurden abgeschrieben

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

auf eine Forderung an ein in Konkurs geratenes Walzwerk in Oberhausen.

Im ganzen mußte die Bank für 1902 Abschreibungen in Höhe von 1 022 529 Mk. vornehmen. Eine Dividende konnte natürlich nicht verteilt werden, während im Vorjahre noch bei 307 000 Mk. Abschreibungen ein verteilbarer Gewinn von 180 000 Mk. gleich 2 % verblieb. Bemerkt werden möge hier, daß sich aus Aktionären der Bank ein Konsortium gebildet hatte, das sich die Aufgabe stellte, die Aktien der Bank nicht unter ein gewisses Minimum kommen zu lassen. Ähnliches soll bei anderen rheinisch-westfälischen Banken ebenfalls geschehen sein. Daß die Aktionäre der Westdeutschen Bank der Leitung des Hauptinstituts trotz der ungünstigen Ergebnisse der letzten Jahre ihr Vertrauen nicht entzogen haben, beweist wohl am besten die Tatsache, daß der Beschluß der Bank, ihr Aktienkapital um 1 500 000 Mk. zu reduzieren, deshalb nicht durchgeführt werden konnte, weil nur 380 000 Mk. Aktien seitens der Aktionäre zum Rückkauf angeboten wurden.

Auch die übrigen provinziellen Mittelbanken Rheinlands und Westfalens waren meistens gezwungen, recht hohe Abschreibungen vorzunehmen. So sah sich die Niederrheinische Kreditanstalt in Krefeld genötigt, pro 1900 700 000 Mk., pro 1902 250 000 Mk. für zweifelhafte Forderungen abzuschreibungen. Eine Stelle aus dem Geschäftsberichte pro 1901, die zur Aufklärung über die hohe Abschreibung dienen soll, mag hier Raum finden: „Wenngleich wir bei den traurigen Ereignissen des Jahres 1901 nicht beteiligt waren, und auch der in erster Linie unsere rheinischen Kreise treffende Fall Terlinden uns nicht berührte, so sind doch auch wir von größeren Verlusten leider nicht verschont geblieben. Wir erwähnen hier besonders eine Zahlungseinstellung in Düsseldorf im zweiten Halbjahr 1901, die uns um so empfindlicher traf, weil zwei uns als reiche Leute geschilderte Bürgen ihren Verpflichtungen aus der geleisteten Ausfallbürgschaft nicht nachkommen konnten. Das Konkursverfahren ist noch in der Schwebe, und wir beantragen, um allen Eventualitäten zu begegnen, die denkbar ungünstigste Abwicklung ins Auge zu fassen und für diesen großen Verlust und für verschiedene andere Ausfälle in laufender Rechnung 700 000 Mk. abzusetzen."

Die Duisburg-Ruhrorter Bank mußte schon 1899 zur Deckung von Veruntreuungen 323 000 Mk. zurückstellen; außerdem waren in den letzten Jahren insgesamt über 800 000 Mk. auf Debitorenkonto

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

abzuschreiben. Im Geschäftsberichte pro 1901 heißt es: „Die ungünstigen Folgen der wirtschaftlichen Krisis brachten verschiedene hiesige Geschäftszweige in bedrängte Lage, wodurch namentlich die Zweigniederlassung in Düsseldorf in Mitleidenschaft gezogen wurde. Daß diese Verhältnisse die Bilanz nicht stärker beeinflußten, ist dem Umstande zu verdanken, daß eine Gruppe von Aktionären für die Deckung von drohenden Ausfällen bei verschiedenen Aktivposten eingetreten ist." Der Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co. stellte 1901 962 000 Mk. zurück. Dazu wurden aber auch noch „Eingänge auf früher minderbewertete Posten ebenfalls zu Abschreibungen verwandt." Die Barmer Handelsbank, die nunmehr mit der Bergisch-Märkischen Bank vereint ist, mußte sogar bei 7 Millionen Aktienkapital 1½ Millionen Mk. abschreiben bezw. dem Reservefonds entnehmen.

Der weitaus größte Teil der Verluste, die die Banken erlitten, war die Folge zu reichlicher Kreditgewährung; die Verluste an Effekten und bei Konsortialbeteiligung waren im ganzen nur gering. Daß die rheinisch-westfälischen Mittelbanken durchaus überwiegend — von wenigen Ausnahmen abgesehen — das „reguläre" Bankgeschäft pflegten, geht auch aus der beifolgenden Tabelle hervor, in welcher die Gewinne auf Zinsenkonto, Provisionskonto, Effekten- und Konsortialkonto zusammengestellt sind (Tabelle IX). Dabei waren die Gewinne auf Effektenkonto und bei Konsortialgeschäften wohl nicht einmal so groß, wie es nach den mitgeteilten Zahlen den Anschein hat, weil einige Banken, so z. B. die Westfälische Bank, auf das Effektenkonto die Erträgnisse der dauernden Beteiligungen bei anderen Banken eintragen. Überhaupt ist die Nomenklatur bei den Gewinnquellen so dehnbar, daß man, wenn man aus den betreffenden Zahlen Schlüsse ziehen will, die wissenschaftlichen Wert haben sollen, außerordentlich vorsichtig sein muß.

(Tabelle siehe S. 363.)

Nunmehr wende ich mich zu einer kurzen Besprechung der Tätigkeit der Kleinbanken; daß diese unsere besondere Beachtung verdient, ergibt sich schon aus dem im ersten Abschnitte Gesagten.

Charakteristisch ist es, daß manche dieser kleinen Institute, um sich auch äußerlich von den größeren Banken nicht zu unterscheiden, den Namen „Volksbank", welchen früher wohl die Mehrzahl der rheinisch-westfälischen Lokalbanken führte, glaubten ablegen zu müssen; sie hielten ihn offenbar nicht mehr für fein genug. So verwandelte die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle IX.

	Gewinne auf								
	Zinsenkonto			Provisionskonto			Effekten- und Konsortialkonto		
	in 1000 Mark								
	1899	1900	1901	1899	1900	1901	1899	1900	1901
Barmer Bankverein .	2146	2122	1919	785	863	934	—	—	9
Aachener Diskonto-Gesellschaft	1578	1973	1726	515	623	548	151	5	70
Niederrheinische Kreditanstalt Peters & Co.	1307	1843	1486	823	883	1033	90	—	—
Duisburg-Ruhrorter Bank	1050	915	736	493	586	509	110	12	—
Kölnische Wechsler- u. Kommissionsbank .	720	692	477	230	274	252	75	30	—
Westfälische Bank . .	515	436	313	257	312	336	126	174	120
Dortmunder Bankverein	732	879	744	225	255	230	51	62	78
Bank für Rheinland u. Westfalen	599	594	458	227	228	150	77	—	—
Rheinische Bank . .	873	856	447	668	674	253	347	—	—
Westdeutsche Bank . .	598	624	498	378	430	275	236	64	—
Düsseldorf. Bankverein	560	729	629	351	312	339	293	80	53
Barmer Handelsbank	441	475	429	207	216	154	77	67	—
Essener Bankverein .	349	449	466	237	238	204	165	49	27
Westfäl. Bankverein .	359	434	359	164	195	182	6	4	56
Dürener Bank . . .	188	346	281	163	121	112	3	14	15

Barmer Volksbank ihre Firma in Barmer Kreditbank; die Solinger Volksbank, die Ronsdorfer Volksbank, die Düsseldorfer Volksbank und manche andere tilgten lediglich das Wort „Volk" aus ihrer alten Firma. Die Mülheimer Volksbank verwandelte sich vor einigen Jahren in Mülheimer Handelsbank; als Gründe für diese Änderung führt der Geschäftsbericht pro 1900 folgendes an: „Wir glaubten unser Institut von einer beengenden Beurteilung befreien zu sollen, welchen die den genossenschaftlichen Ursprung kennzeichnenden Firmen in weiteren Geschäftskreisen, besonders aber im Auslande (das Institut hatte damals nur 1 Million Mk. Aktienkapital!) leider noch häufig unterworfen sind." Derartige Namensänderungen haben ja an sich nichts Bedenkliches, aber leider deuten sie genügend an, daß manche dieser Kleinbanken ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr kennen und nicht mehr kennen wollen, daß sie für das „Volk", für die kleinen Leute gegründet wurden; ihre Aktionäre sind ebenso wie ihre Depositengläubiger noch

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

heute durchweg Angehörige der unteren und mittleren Stände, die zum großen Teile den Lokalbanken zugeführt wurden, als sie noch wirkliche Volksbanken waren. Wenn irgendwo, so gilt bei den hier in Rede stehenden Banken der Satz, daß die Aktivgeschäfte den Passivgeschäften entsprechen müssen, und doch wird meiner Überzeugung nach gegen diesen Satz von den Kleinbanken häufiger gesündigt als von den Großbanken. Soweit die kleinen Kreditbanken ihrem ursprünglichen Programm: „Hebung des Standes der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden durch Darlehen, Wechsel und Diskontogeschäft" — so formuliert die Rheinische Volksbank in Köln ihren Zweck — treu bleiben, soweit sie ihr Bestreben ausschließlich auf die Erfüllung solcher Aufgaben richten, können sie Leistungen vollbringen, die von der Filiale einer größeren Bank nie vollbracht werden können. Zum Glück gibt es doch auch in Rheinland und Westfalen immer noch eine Anzahl von Lokalbanken, die ihrem alten Programme treu geblieben sind.

Einige Lichtseiten der Kleinbanken möchte ich hervorheben. Vor allem kommt ihnen der Umstand zu gute, daß sie, wenn sie sich nicht auf Extravaganzen einlassen, die Kreditnehmer mit leichter Mühe kontrollieren können. Der Leiter einer rheinischen Lokalbank erzählte mir, daß jedem Mitgliede des Aufsichtsrates ein bestimmter Teil der Bankschuldner zur Beaufsichtigung überwiesen sei. Der Kontrollierte weiß, daß er mit dem geborgten Gelde vorsichtig operieren muß, weil ihm sonst der Kredit entzogen wird. Kennt nicht der Vorstand die Kreditbegehrenden persönlich, so sind diese doch den einzelnen Mitgliedern des Aufsichtsrates bekannt, der sich mit den Geschäften der Bank im allgemeinen viel mehr befaßt als der Aufsichtsrat einer größeren Bank. Bei einigen Kleinbanken tritt er sogar wöchentlich zusammen und hat die Genehmigung zu allen Kreditgesuchen zu erteilen; so ist es z. B. bei der Kreditbank in Duisburg. Auf der anderen Seite muß aber die Lokalbank mehr „Rücksicht" nehmen als etwa der Leiter einer Filiale, zumal nicht selten die Hauptaktionäre und Aufsichtsratsmitglieder auch die Hauptkunden der Lokalbanken sind. Jedenfalls kann die Lokalbank bei der Kreditgewährung einem Ortsangesessenen vielleicht ohne Gefahr Kredit gewähren, wenn er auch von jeder größeren Bank zurückgewiesen werden müßte. Die meist antiplutokratische Verfassung macht es ferner selbst dem kleinen Aktionär, der nur für einige hundert Mk. Aktien besitzt, möglich, einen gewissen Einfluß auf die Beschlüsse der Generalversammlung, die übrigens in der Regel von dem größten Teile der Aktionäre besucht wird, aus-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

zuüben. Während bei den größeren Banken, soweit ich sehe ohne Ausnahme, je eine Aktie eine Stimme gewährt, schreiben die Statuten der Lokalbanken durchweg ein eigenartiges Proportionalwahlrecht vor, wie dies gewöhnlich auch in den „articles of association" der englischen Depositenbanken geschieht. Einige Beispiele: bei der Trierischen Volksbank kann niemand mehr als zehn Stimmen für sich, sowie fernere zehn Stimmen für andere als deren Bevollmächtigter abgeben, während im übrigen jede Aktie zu einer Stimme berechtigt. Die Eschweiler Bank setzt die Maximalzahl der Stimmen, die von einem einzelnen abgegeben werden dürfen, sogar auf nur fünf fest. Bei der Gewerbebank in Krefeld gewährt der Besitz von 1—4 Aktien 1 Stimme, 5—8 Aktien 2 Stimmen, 9—12 Aktien 3 Stimmen u. s. w. bis zu 24 Aktien, die 6 Stimmen gewähren. Für jede weiteren 4 Aktien à 300 Mk. tritt 1 Stimme hinzu, in einer Person können jedoch nicht mehr als 25 Stimmen vereinigt sein.

Weil das lokale Publikum Aufsichtsrat und Bankvorstand der Kleinbank persönlich kennt und an ihrer Ehren- und Gewissenhaftigkeit nicht zweifelt, weil es weiß, daß an dem Unternehmen zahlreiche Mitbürger beteiligt sind, von denen man erwartet, daß sie ihr Veto einlegen, wenn sich die Bank in gefährliche Unternehmen einlassen will, hält man diese für ebenso sicher wie die Sparkasse, und da die kleine Aktienbank ½—1 % Zinsen mehr bietet als die Sparkassen, so hat man kein Bedenken, ihr die Spargroschen, die von manchen Instituten schon von 1 Mk. an entgegengenommen werden, anzuvertrauen. Daher kommt es, daß selbst die kleinsten Banken über Depositen auf Kündigung verfügen in einer Höhe, um die sie durch größere Banken mit vielleicht einem Aktienkapitale, das dasjenige der Kleinbanken um das Fünfzigfache übersteigen mag, beneidet werden[1]. Um dies durch einige Zahlen zu illustrieren, stelle ich die wichtigsten Bilanzposten von zehn ganz kleinen Banken zusammen, die zugleich zeigen, wie mangelhaft vielfach die Liquidität bei den Lokalbanken ist.

Wie bei den größeren Provinzialbanken so möchte ich auch die Verfehlungen der kleineren Institute durch einige Beispiele erläutern.

Wenn ich dabei an erster Stelle hinweise auf die Dortmunder

---

[1] Während beispielsweise Ultimo 1901 der Schaaffhausensche Bankverein bei ca. 120 Mill. Mk. Eigenkapital nur für etwa 2½ Mill. Mk. Depositen auf Kündigung besaß, verfügte die Paderborner Bank bei etwas mehr als ½ Mill. Mk. Eigenkapital über ca. 3,4 Mill. Mk. Depositen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle X.

Die wichtigsten Bilanzziffern einiger Kleinbanken pro 1898 und 1901.

In 1000 Mark.

Name der Bank	Aktivkapital		Reserven		Depositen		Kreditoren		Accepte		Kassa		Wechsel		Wertpapiere		Debitoren	
	1901	1898	1901	1898	1901	1898	1901	1898	1901	1898	1901	1898	1901	1898	1901	1898	1901	1898
Bendorfer Volksbank	150	100	26	22	366	304	69	59	24	19	7	19	192	165	52	45	452	280
Bernkastler Volksbank	240	240	12	—	1476	573	52	29	205	—	43	9	18	10	9	28	1988	819
Bonner Privatbank .	800	800	197	116	2292	2132	185	336	29	13	63	39	800	812	274	289	2299	1906
Eschweiler Bank . .	500	300	65	23	692	677	172	241	99	24	70	25	238	239	192	15	1085	1022
Cochemer Volksbank .	300	300	120	115	2341	1882	249	567	—	51	37	30	24	55	813	947	2076	1817
Dürener Volksbank .	1500	1500	470	265	4747	2096	3152	3237	486	893	72	28	1502	573	1200	2734	7514	4007
Kreditbank Duisburg	300	300	188	143	1629	1300	851	363	2	4	228	147	652	653	415	384	1760	1091
Euskirchener Volksbank	500	500	60	91	2032	1644	259	340	15	1	80	78	696	592	394	658	1628	1267
Heinsberger Bank . .	200	200	58	54	1523	1075	300	296	—	—	24	20	493	162	176	260	1318	1069
Paderborner Bank . .	600	600	40	20	3360	2790	398	117	—	—	185	70	1192	676	342	384	2509	2125

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Handelsbank, so tue ich es nicht, weil ich annehme, daß ihre Tätigkeit besonders kennzeichnend sei für die rheinisch-westfälischen Kleinbanken überhaupt, aber ihr Schicksal zeigt jedoch, wie gefährlich Banken mit kleinem Aktienkapital sein können. Schon der statutarische Zweck der Dortmunder Handelsbank war eigentümlich formuliert: „Betrieb von Bankgeschäften, vornehmlich Erwerbung und Veräußerung von mobilen und immobilen Werten, Finanzierung von Unternehmungen, sowie Beteiligungen an solchen und Verwertung von Patenten". Die Bank, welche im Jahre 1898 ins Leben gerufen wurde, arbeitete zunächst nur mit 250 000 Mk. Aktienkapital, das später auf 1 Million Mk. erhöht wurde, wovon freilich nur ein Teil einbezahlt war. Nach einer Ende November 1902 aufgestellten Bilanz ergab sich unter anderem folgendes: Die Acceptverbindlichkeiten betrugen über 1/2 Million Mk.; 510 000 Mk. hatte die Bank zu fordern an einer in Sequestration befindlichen Schwemmsteinfabrik in Engers, weitere 300 000 Mk. bei einer Papierfabrik in Münster. In engster Beziehung stand die Bank mit einer Ein- und Verkaufsgenossenschaft, der sie ihre Accepte für Getreideeinkäufe gab; die Wechsel diskontierte sie aber nicht, sondern gab dafür Trassierungen auf ihre eigenen Vorstandsmitglieder. Daß für eine solche Bank jede ernstere wirtschaftliche Depression vollständigen Zusammenbruch bedeuten mußte, ist klar.

Man kann einwenden, daß die Dortmunder Handelsbank schon von ihrer Gründung an unter den rheinisch-westfälischen Kleinbanken eine gewisse Sonderstellung eingenommen habe; das läßt sich aber von der Paderborner Bank, die ebenfalls während der letzten Krisis dem Zusammenbruche nahe war, nicht behaupten. Sie wurde im Jahre 1890 von Bürgern der Stadt Paderborn gegründet. Spekulationsgeschäfte waren nach den Statuten ausgeschlossen. Das Aktienkapital betrug zunächst 300 000 Mk. Jede Aktie lautete auf 200 Mk. Von einem Aktionär konnten „für sich oder für andere oder durch andere" nicht mehr als 50 Stimmen abgegeben werden. Dem Aufsichtsrate gehörten meist kleinere und mittlere Gewerbetreibende und Handwerker an. Er hatte außer den üblichen Rechten und Pflichten unter anderem auch die Genehmigung zum Abschlusse von Kreditverträgen zu erteilen. In den ersten 7 Jahren ihres Bestehens verteilte die Bank durchschnittlich 7 1/2 % Dividenden. Die Entwicklung des Geschäftsganges seit der Gründung wird durch umstehende tabellarische Übersicht veranschaulicht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Tabelle XI.

Die Entwicklung des Paderborner Bankvereins nach den Bilanzen 1890—1901.

Jahr	Kassa-konto	Wechsel-konto	Effekten-konto	Immobilien-konto	Debitoren	Gewinn u. Verlust-konto	Aktien-konto	Aval-konto	Gewinn- u. Verlust-konto	Hypotheken-konto	Reserve-konto	Spezialreserve-konto	Kreditoren	Gesamtsumme auf einer Seite
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1890	791	76 072	55 089	—	91 318	—	75 000	—	3 062	—	—	—	145 077	223 271
1891	17 516	114 238	156 963	—	435 299	—	75 000	700	12 549	—	160	—	636 164	724 724
1892	43 284	436 022	85 749	—	937 949	—	150 000	700	10 978	—	3 000	—	1 338 738	1 503 847
1893	23 573	569 162	228 525	—	1 450 702	—	150 000	—	17 590	—	4 000	—	2 102 631	2 274 690
1894	47 496	701 540	38 747	—	2 121 988	—	300 000	10 000	26 932	—	5 000	1 500	2 567 734	2 911 486
1895	42 267	963 968	178 275	—	2 856 941	—	300 000	8 000	37 626	—	6 500	7 000	3 696 890	4 056 235
1896	44 121	1 003 167	272 949	—	3 445 118	—	300 000	16 350	47 104	—	8 000	11 000	4 384 868	4 767 505
1897	162 438	532 991	199 944	—	3 523 297	142 572	420 950	14 190	—	—	12 560	18 000	4 101 103	4 567 438
1898	70 432	675 644	341 630	215 299	2 124 898	81 840	600 000	5 000	—	117 125	—	—	2 790 655	3 513 370
1899	68 590	784 881	410 677	108 344	2 114 815	24 597	600 000	8 000	—	56 775	—	—	2 849 976	3 515 341
1900	93 723	1 559 933	432 473	110 400	2 262 325	—	600 000	16 770	—	51 446	20 000	12 955	3 748 674	4 474 435
1901	185 227	1 192 458	383 832	192 100	2 509 069	—	600 000	21 270	—	66 748	40 000	16 506	3 700 412	4 467 893

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bereits im Jahre 1897 erlitt die Bank bei Gewährung von industriellem Kredit einen Verlust von 196 000 Mk.; das waren beinahe zwei Drittel des Aktienkapitals, die in der Hauptsache bei einem Kunden verloren gingen. Der Bericht des Vorstandes pro 1897 teilt darüber folgendes mit: „Der erhebliche Kapitalzufluß hatte die Grenzen, welche dem Betriebe anfangs gesteckt waren, ganz allmählich erweitert, so daß die Betriebsmittel nach und nach auch bedeutenden industriellen Unternehmungen in größerem Umfange dienstbar gemacht wurden. Unglücklicherweise befand sich unter diesen auch ein solches, an dessen Spitze ein allgemein angesehener Mann stand, der sich plötzlich als raffinierter Fälscher entpuppte, was den Zusammenbruch des Unternehmens herbeiführte. Der Bank erwuchs hierdurch der erste größere Verlust, dessen genaue Feststellung zur Zeit noch nicht erfolgen konnte." Vermutlich sollte die schon 1897 vorgenommene Kapitalerhöhung im Betrage von 300 000 Mk. bereits zu Sanierungszwecken dienen. Im folgenden Jahre mußte ein Brauhaus und eine Papierfabrik übernommen und zeitweise für Rechnung der Bank weitergeführt werden. Man hatte den beiden Firmen jedes vernünftige Maß übersteigende Kredite bewilligt. Im Geschäftsberichte pro 1900 hieß es: „Da unsere Kreise unter den Schwierigkeiten der Eisen- und Kohlenindustrie nicht direkt zu leiden hatten, so sind die Fortschritte und die Ergebnisse unserer Bank stetig gewesen. Unser Institut hat sich mehr als man erwarten konnte weiter entwickelt. Es sind im Laufe des Jahres eine Menge Verbindungen mit kapitalkräftigen Firmen und Privatpersonen angeknüpft, wie der Umschlag von 31 681 604,57 Mk. gegen 22 615 194,60 Mk. (auf einer Seite des Hauptbuches) beweist."

Trotz dieses günstigen Berichtes mußten aber wiederum 33 060 Mk. „dubiose Forderungen" abgeschrieben werden. Im Jahre 1901 waren weitere 58 800 Mk. zurückzustellen. Weil jedoch der Geschäftsbericht betonte, das Schlimmste sei jetzt überstanden, und es könne nur besser werden, „die Morgenröte einer besseren Zukunft dämmere", wirkte die Nachricht überraschend, daß auf den 19. Juni 1902 eine außerordentliche Generalversammlung einberufen sei, in welcher über Sanierung, eventuell über Liquidation der Bank Beschluß gefaßt werden sollte. Man erfuhr nun — ich stütze mich im folgenden im wesentlichen auf die Berichte der Köln. Volkszeitung[1] — daß die

[1] Köln. Volksz. vom 20. Juni 1902, 2. Blatt, Abendausgabe, Handelsteil.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Armaturenfabrik in Neheim, nachdem ihr von mehreren anderen Banken, darunter auch von der Bergisch-Märkischen Bank, der Kredit gekündigt worden war, mit Genehmigung des Aufsichtsrates von der Paderborner Bank im August 1901 einen Kredit von 350 000 Mk. erhalten habe, nachdem zwei Mitglieder des Aufsichtsrates sich Werk und Bücher angesehen hatten. Später gelang es dem Direktor der Fabrik, den Vorstand der Paderborner Bank zu bewegen, weiteren Kredit bis zum Gesamtbetrage von 850 000 Mk. zu geben, dabei betrug das Aktienkapital der Bank, wie hier nochmals in Erinnerung gebracht werden muß, nur 600 000 Mk.! Es stellte sich heraus, daß bei der Neheimer Fabrik über 600 000 Mk. für das Paderborner Institut verloren waren. Als dies in weiteren Kreisen ruchbar wurde, verlangten die Depositengläubiger ihr Guthaben zurück. Doch gelang es der Bankleitung, nachdem der bisherige Direktor entlassen worden war, die Mehrzahl der Gläubiger wieder soweit zu beruhigen, daß sie ihre Kündigung zurückzogen. Infolgedessen konnte die Sanierung durchgeführt werden; zu dem Zwecke wurde das Aktienkapital durch Ausgabe von 300 000 Mk. Vorzugsaktien erhöht.

Ob nicht manche andere Kleinbanken ähnlich unvorsichtig mit den ihnen anvertrauten Geldern umgehen, wie die Paderborner Bank es jahrelang getan hat? Die Frage läßt sich bei der Dürftigkeit der Geschäftsberichte natürlich nicht mit Sicherheit beantworten, doch befürchte ich, daß man höchst erstaunt sein würde, wenn diese und jene Lokalbank etwas näheren Aufschluß geben müßte über die Art und Weise, wie sie ihre Gelder untergebracht hat. Auch die hohe und im ganzen gleichmäßige Dividende darf über die Bedenken nicht hinweg täuschen.

Außer den Verlusten der Dortmunder Handelsbank und der Paderborner Bank wurden mir noch folgende Verluste von rheinisch-westfälischen Lokalbanken bekannt: Die Herforder Diskontobank verlor im Jahre 1901 bei einem Reingewinne von 75 000 Mk. 178 000 Mk. hauptsächlich infolge Zusammenbruchs einer Firma; die Mülheimer Bank mußte ihre Beteiligung bei einer Mülheimer Gesellschaft in Höhe von 60 000 Mk. abschreiben. Die Westfälische Bankkommandite Ohm, Hernekamp & Co. war im Jahre 1900 bei 2½ Millionen Mk. Aktienkapital mit 200 000 Mk. beteiligt bei den Marmor- und Sandsteinwerken Ochs & Co. in Dortmund und bei der Rheinisch-Westfälischen Maschinenbauanstalt in Altenessen; bei letzterer mußte der erzielte Gewinn zu Abschreibungen verwandt werden. Auch die Be-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

teiligung bei der Firma Ochs & Co. hatte eine Verzinsung nicht erbracht. Der Kreditverein Neviges (Aktienkapital $1^1/_2$ Millionen Mk.) mußte Baugrundstücke in Mettmann und eine Eisengießerei in Heiligenhaus übernehmen. In dem Bericht pro 1902 wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei späterem Verkaufe dieser Besitzungen der „Buchwert" erreicht werde; wie hoch dieser ist, wird überhaupt nicht angegeben. Die Kreuznacher Volksbank mußte im Jahre 1902 eine in Konkurs geratene Kammfabrik übernehmen.

Ich hielt es umsomehr für meine Pflicht, den Verein für Sozialpolitik auf die Tätigkeit der Lokalbanken aufmerksam zu machen, einmal, weil ihnen fast ausschließlich Geld „kleiner Leute" anvertraut ist, dann aber auch deshalb, weil die Fachpresse mit Rücksicht auf das geringe Aktienkapital solchen Instituten naturgemäß nur oberflächliche Beachtung schenkt.

Verzeichnis der Kreditbanken, die Ende 1901 in Rheinland und Westfalen bestanden.

Firma	Ort	Jahr der Gründung	Aktienkapital in 1000 Mk.
1. Aachener Bank für Handel u. Gewerbe	Aachen	1874	2 500
2. Aachener Diskonto-Gesellschaft . . .	=	1872	25 000
3. Barmer Bankverein	Barmen	1867	28 288
4. = Kreditbank	=	1877	1 200
5. = Handelsbank	=	1898	7 500
6. Bendorfer Volksbank	Bendorf	1894	150
7. Bernkastler = ...	Bernkastel	1897	240
8. Westfälische Bank	Bielefeld	1868	10 000
9. Westfälisch-Lippische Vereinsbank . .	=	1900	5 000
10. Bochumer Bank	Bochum	1897	5 000
11. Märkische = ...	=	1898	4 000
12. Bonner Bank für Handel u. Gewerbe	Bonn	1875	1 800
13. = Privatbank	=	1885	800
14. Westdeutsche Bank	=	1896	9 000
15. Borbecker Kredit- und Spargesellschaft	Borbeck	1886	600
16. Clever Kreditbank	Cleve	1889	300
17. Coblenzer Bank	Coblenz	1898	2 000
18. Mittelrheinische Bank	=	1873	5 040
19. Cochemer Volksbank	Cochem	1882	120
20. Dortmunder Bankverein	Dortmund	1878	10 000
21. = Handelsbank	=	1898	1 333
22. Westfälische Bankkommandite (Ohm, Hernekamp & Co.	=	1898	3 000
23. Dürener Bank	Düren	1898	5 000
24. = Volksbank	=	1887	1 500

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Firma	Ort	Jahr der Gründung	Aktienkapital in 1000 Mk.
25. Düsseldorfer Bank	Düsseldorf	1879	4 000
26. " Bankverein	"	1889	9 000
27. Kreditbank	Duisburg	1883	300
28. Duisburg-Ruhrorter Bank	Duisburg	1859	12 000
29. Bergisch-Märkische Bank	Elberfeld	1871	50 000
30. Elberfelder Bankverein	"	1878	3 500
31. Emmericher Kreditbank	Emmerich	1876	500
32. Eschweiler Bank	Eschweiler	1890	500
33. Essener Bankverein	Essen	1898	7 500
34. " Kreditanstalt	"	1872	30 000
35. Eupener Kreditbank	Eupen	1895	500
36. Euskirchener Volksbank	Euskirchen	1877	500
37. Geilenkirchener Volksbank	Geilenkirchen	1885	315
38. Gummersbacher Volksbank	Gummersbach	1882	500
39. Herforder Diskontobank	Herford	1873	2 500
40. Iserlohner Volksbank	Iserlohn	1889	1 000
41. Bank für Rheinland und Westfalen	Cöln	1871	10 000
42. Kölnische Wechsel- u. Kommissionsbank	"	1871	12 000
43. Rheinische Volksbank	"	1875	3 000
44. A. Schaaffhausenscher Bankverein	"	1848	100 000
45. Gewerbebank	Krefeld	1877	2 000
46. Krefelder Bank	"	1901	3 000
47. Niederrheinische Kreditanstalt	"	1880	21 000
48. Lechennicher Kreditverein	Lechennich	1884	225
49. Lenneper Volksbank	Lennep	1889	250
50. Mayener "	Mayen	1880	200
51. Mindener Bankverein	Minden	1889	4 500
52. Mülheimer Bank	Mülheim	1889	3 750
53. " Handelsbank	"	1881	2 000
54. Rheinische Bank	"	1897	10 000
55. Westdeutsche Vereinsbank	Münster	1897	2 500
56. Westfälischer Bankverein	"	1889	6 000
57. Neuwieder Bankverein	Neuwied	1885	700
58. Kreditverein Neviges	Neviges	1878	1 500
59. Paderborner Bank	Paderborn	1890	600
60. Padersteinscher Bankverein	"	1897	1 500
61. Kreditbank	Recklinghausen	1894	3 000
62. Remscheider Kredit- und Sparbank	Remscheid	1889	500
63. Rheiner Bankverein	Rheine	1893	1 000
64. Ronsdorfer Bank	Ronsdorf	1875	500
65. Siegener Bank für Handel u. Gewerbe	Siegen	1893	3 000
66. Soester Spar- und Kreditbank	Soest	1892	1 000
67. Solinger Bank	Solingen	1877	2 400
68. Stolberger Bank	Stolberg	1878	164
69. Trierer Bank	Trier	1885	2 000
70. " Volksbank	"	1880	2 000
71. Wermelskirchener Bank	Wermelskirchen	1893	400
72. Weseler Bank	Wesel	1877	1 000

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Katastrophe der Leipziger Bank[1].

Von

Dr. Felix Hecht.

Am 25. Juni 1901 hat die Leipziger Bank ihre Zahlungen eingestellt. Die Nachricht bedeutete den Höhepunkt der Krisis und steigerte das ohnehin schon weitgehende Mißtrauen ins Unglaubliche und zwar nicht nur in den Kreisen des Publikums, sondern selbst in den Bankkreisen. Nach der Kreditwürdigkeit solidester Institute, bei denen auch nicht die Spur einer Befürchtung berechtigt war, wurden vertrauliche Erkundigungen eingezogen, die Qualität bester Wechsel wurde angezweifelt. Der ohnehin schon eingeschränkte industrielle Kredit unterlag weiteren Restriktionen, und die Industriellen mißtrauten ihrerseits wiederum den Banken, bei denen sie erhebliche Summen in Kontokorrent laufen hatten.

Die Leipziger Bank bestand seit dem Jahre 1838. Sie war damals mit einem Kapital von 4 500 000 Mk. gegründet worden. Die Leipziger Diskontokasse, die im Jahre 1827 aus dem Leipziger Kassenverein (gegründet 1824) hervorgegangen war, ging in die neu entstandene Leipziger Bank bei ihrer Liquidation im Jahre 1838 auf. Die Leipziger Bank war die Bank der Leipziger Aristokratie. Im Jahre 1855 hatte sie ihr Kapital auf 9 000 000 Mk. erhöht, 1873 auf 18 000 000 Mk., 1890 auf 24 000 000 Mk., 1896 auf 32 000 000 Mk., 1898 auf 48 000 000 Mk. Sie hat bis zum Jahre 1876 unter der Oberaufsicht der Regierung gestanden. Seit dem Jahre 1839 hatte

[1] S. insbesondere Berichte des Konkursverwalters, Rechtsanwalt Freytag, vom 22. Juli 1901, sodann zweiter Bericht bis zum 15. Februar 1902, dritter Bericht bis 30. November 1902, ferner die Geschäftsberichte der Leipziger Bank und die Berichte über den Kriminalprozeß Exner und Genossen. Es ist bedauerlich, daß eine stenographische Aufnahme solcher Prozesse nicht stattfindet.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

sie das Recht, Banknoten und Kassenscheine auszugeben. Mit dem 1. Januar 1876 hörte sie auf, Zettelbank zu sein. Sie wurde seitdem reine Kreditbank.

Am 12. April 1869 errichtete sie eine Filiale in Dresden, 1896 eine solche in Chemnitz, 1898 entstanden die Filialen in Plauen, Aue und Markneukirchen.

Die Dividenden betrugen:

1891	6½ %
1892—1894	6 %
1895	7½ %
1896	9 %
1897—1899	10 %
1900	9 %

Ende Dezember 1897 war der Aktienkurs 193¼, noch die letzte Notierung der Aktien stellte sich auf 141 %.

Ende Dezember 1901 weist die Bilanz einen Reservefonds von 14 073 200 Mk. aus, einen Spezialreservefonds von 1 000 000 Mk., wozu noch andere Reserven hinzutraten. Das Konto der Bardepositen und das Scheckkonto stellte sich auf 24 456 308 Mk. Die offenen (aus der Bilanz nicht ersichtlichen) Depots der Bank beliefen sich auf ca. 270 000 000 Mk. Die Aktien galten als eine mündelmäßige Anlage. Die Aktien sind inzwischen wertlos geworden, die Gläubiger der Bank aber werden wohl 65—70 % ihrer Forderungen erhalten.

Die Größe der Deroute bei Ausbruch des Konkurses ist leicht zu ermessen. Die Bank hatte rund 8000 Gläubiger, sie hatte aber vor allem vielen industriellen und Handelsfirmen in ausgedehntem Maße Acceptkredit gewährt. Bei Ausbruch des Konkurses belief sich die Summe der von der Leipziger Bank zu Gunsten anderer Firmen und Unternehmungen acceptierten Wechsel auf rund 28 000 000 Mk. Unmittelbar nach der Konkurseröffnung war eine Reihe dieser Wechsel fällig. Der finanzielle Zusammenbruch bedrohte eine ganze Anzahl von Unternehmungen, die Tausende von Arbeitern beschäftigten. In der überwiegenden Zahl der Fälle aber hat der Zusammenbruch vermieden werden können. Mit größter Energie wurde von tatkräftigen Instituten, insbesondere von der Reichsbank und von der Deutschen Bank eingegriffen. Den großen an sie gestellten Anforderungen wurden auch der Gläubigerausschuß und der Konkursverwalter gerecht. In einzelnen Fällen ist es allerdings nicht möglich gewesen, den Zusammenbruch von Firmen, die mit der Bank in Verbindung gestanden

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

hatten, zu verhüten. Vor allem ging die Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Kassel in Konkurs und mit ihr wiederum einige der mit dieser Gesellschaft in Beziehung stehenden Firmen.

Es darf heute als feststehend erachtet werden, daß die einzige Ursache der Katastrophe der Leipziger Bank in den Geschäftsbeziehungen zur Aktiengesellschaft für Trebertrocknung in Kassel und deren Tochterunternehmungen zu suchen ist. Diese Aktiengesellschaft wurde im November 1889 mit einem Aktienkapital von 350 000 Mk. zu dem Zweck gegründet, um Biertreber zu trocknen und daraus Futtermittel zu verfertigen.

Das Aktienkapital wurde 1891 und 1892 um je 150 000 Mk.
1894 „ 350 000 „
1895 „ 500 000 „
im Januar 1896 „ 1 500 000 „
im Dezember 1896 „ 3 000 000 „
1898 „ 6 000 000 „
erhöht.

Hand in Hand mit diesen Kapitalserhöhungen ist die Gründung zahlreicher Tochterunternehmungen im Inland und Ausland gegangen, insbesondere, nachdem der anfängliche Zweck des Unternehmens durch Erwerbung des Bergmannschen Holzverkohlungspatents eine wesentliche Erweiterung erfahren hatte.

Fachkreise erklärten das Bergmannsche Patent für wertlos. Die finanziellen Manipulationen der Gesellschaft erregten das größte Mißtrauen der geschäftlichen Kreise. Man beschloß, den gesamten Besitz an Aktien, Obligationen und sonstigen Werten der Tochtergesellschaften zu veräußern. Am 28. Februar 1901 wurde aber wiederum eine Erhöhung des Grundkapitals um 8 400 000 Mk. beschlossen, um diese neuen Aktien zum Eintausch von Aktien einer Anzahl Tochtergesellschaften und zum Erwerb des gesamten Vermögens einer Reihe von Tochterunternehmungen und neuen Etablissements zu verwenden. Die Durchführung der Fusionen ist infolge der Konkurseröffnung über das Vermögen der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung unterblieben. Die Gesellschaft hat Dividenden bis zur Höhe von 50 % (1896) verteilt. Der Kurs der Aktien stieg bis auf 895. Aber das Mißtrauen nahm in solchem Umfang zu, daß es nicht gelang, die Zulassung der im Februar 1898 emittierten 6 000 000 Mk. Aktien an einer deutschen Börse zu bewirken, so daß man damit nach Brüssel gehen mußte.

Das gesamte Engagement der Leipziger Bank bei der Treber-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

gesellschaft hat am Tag des Konkurses 93 296 637,56 Mk. betragen. Von dieser Summe ist der Kreditposten mit 2 134 057,58 Mk. nicht abzuziehen, weil in dem letztgenannten Betrag eine Schuld der Leipziger Bank an die Gesellschaft Hemesem mit 2 029 166,65 Mk. enthalten ist, die von der Leipziger Bank getrennt reguliert werden mußte. Das Engagement war auf 52 Konten verbucht. Zur Psychologie des Falles sei das Nachfolgende bemerkt:

Die Leipziger Bank hat bis zum Jahre 1897 mit der Trebergesellschaft eine Kreditverbindung gehabt, die nichts wesentlich Auffälliges an sich trug und für die Leipziger Bank lukrativ gewesen war. Die Leipziger Bank hatte bis dahin gesehen, daß die Trebergesellschaft durch die Form ihrer Gründungen von Tochtergesellschaften enorme Gewinne machte. Die Trebergesellschaft gründete bekanntlich in der Regel in der Weise, daß sie 50 % des Aktienkapitals für sich, für die Muttergesellschaft, als sogenannte Lizenz, als Entgelt für Überlassung der Patente beanspruchte. Dadurch machte die Trebergesellschaft buchmäßig riesige Gewinne. Der einzige Fehler war der, daß die Gewinne nicht zu realisieren waren, nach außen hin aber erschienen sie in der Bilanz und waren die Ursache der kolossalen Kurstreiberei in den Jahren 1895 bis 1897. An diesem Kursgewinne hatte die Leipziger Bank in den Jahren 1895, 1896 und 1897 in größerem Umfange teilgenommen. Insbesondere bei dem Verkauf von Tochterwerten sind hohe Gewinne erzielt worden. Die Beteiligung der Leipziger Bank an diesem Kursgewinne hatte die Gegenwirkung gehabt, daß die Leipziger Bank immer höhere Kredite der Trebergesellschaft gab. So war die Lage Ende 1897. Die Leipziger Bank wird sich bis dahin um die Rentabilität der Treberpatente nicht weiter viel gekümmert haben. Sie sah aber, daß die Treberwerte an der Börse einen enormen Kurs erreichten und daß dabei — gleichgültig, ob die Patente etwas wert waren oder nicht — für die Trebergesellschaft selbst, wie auch für die Leipziger Bank viel zu verdienen war.

Im Dezember 1897 nun hat die Direktion der Leipziger Bank das Konto der Trebergesellschaft in einer Aufsichtsratssitzung aufgewickelt. Dabei stellte sich heraus, daß die Trebergesellschaft etwa 9½ Millionen Mk. schuldete. Gleichzeitig hatten in jener Zeit verschiedene Aufsichtsratsmitglieder der Leipziger Bank sich einzelne Werke der Trebergesellschaft angesehen und dabei gefunden, daß zum großen Teil noch halbfertige Fabriken vorlagen und im übrigen nirgends von einer erprobten Rentabilität der Patente irgend etwas zu sehen war.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Diese Entdeckung eines Debet der Trebergesellschaft von etwa $9^1/_2$ Millionen Mk. und gleichzeitig die schlechten Erfahrungen auf den Tochterwerken riefen bei der Leipziger Bank Beunruhigung hervor. Die Folge war ein Aufsichtsratsbeschluß vom Dezember 1897, keine weiteren Kredite nach Kassel zu geben. Allein dieser Beschluß wurde sehr bald wieder umgestoßen. Ob durch Zufall oder absichtlich, brachte die Trebergesellschaft Ende 1897 das neue Patent über das Kalcium-Karbid, und diese neue Entdeckung versetzte die Herren der Leipziger Bank in einen vollkommenen Taumel. Man sah zunächst wieder eine enorme Hausse der Treberaktien vor sich. Die Folge davon war, daß die Leipziger Bank Anfang 1898 den alten Beschluß über Beschränkung des Kredits umwarf, die neue Emission junger Treberaktien übernahm und beschloß, „in vorsichtiger Weise in größerem Umfange mit der Trebergesellschaft weiter zu arbeiten". Infolge dieser Beschlüsse stieg das Obligo der Trebergesellschaft bis Ultimo Dezember 1898 auf nahezu 28 Millionen Mk. Damit war die Leipziger Bank verfahren. Die Treberkurse waren im Jahre 1898 heruntergegangen, insbesondere war es nicht gelungen, die jungen Treberaktien an der Berliner Börse einzuführen. Anderseits hatte das Kalcium-Karbid sich als Täuschung erwiesen und von einer Ertragfähigkeit der Tochterwerke war noch immer nicht die Rede. Die Leipziger Bank sah daher, daß, wenn sie die Trebergesellschaft im Stiche ließ, ihr ganzes Guthaben bei der Trebergesellschaft so gut wie verloren sein würde und einen solchen Verlust konnte die Leipziger Bank, zumal im Jahre 1898, wo sie eben selbst junge Aktien ausgegeben hatte, nicht ohne eigene Gefahr überstehen. Deshalb kann man wohl sagen, daß von Ende 1898 an die Leipziger Bank gebunden in den Händen der Trebergesellschaft sich befand. Von Ende 1898 an hat die Leipziger Bank wohl keinen Kredit freiwillig mehr nach Kassel gegeben, sondern sie ist, wie man sagt, ihrem Gelde nachgelaufen. Anderseits hat die Trebergesellschaft von da ab die Situation der Leipziger Bank ausgenutzt, indem sie mit der größten Ungeniertheit Trassierungen auf die Leipziger Bank vor Acceptierung in Verkehr setzte und damit die Leipziger Bank in die Zwangslage brachte, diese Trassierungen anzunehmen oder die Trebergesellschaft zu desavouieren. Schmidt hat in jener Zeit der Leipziger Bank wiederholt ganz offen geschrieben, die Bank müsse ihm jeden Kredit geben, denn sonst sei nicht nur die Trebergesellschaft, sondern auch die Leipziger Bank verloren.

Als nun in dieser Weise von Anfang 1899 die Leipziger Bank

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

und die Trebergesellschaft bei einem Engagement von etwa 30 Millionen Mk. sozusagen auf Leben und Sterben verbunden waren, ergab sich eine neue Schwierigkeit für die Leipziger Bank. Die Bank mußte nach außen hin ihr Engagement verheimlichen. Das war aber schwierig, sobald Kassel Bilanzen herausgeben mußte. Daher zeigte sich im Frühjahr 1899, als der Kasseler Abschluß vom 31. März 1899 herankam, die erste große Schiebung. Kassel hätte in dieser Bilanz wahrheitsgemäß 15 bis 20 Millionen Mk. Kreditoren führen müssen. Das war ein Ding der Unmöglichkeit, nicht etwa nur für die Trebergesellschaft, sondern auch für die Leipziger Bank, denn es war damals schon bekannt, daß die einzige Bankverbindung der Trebergesellschaft die Leipziger Bank war. Es hätte also bei einem Kreditorenposten von 15 oder 20 Millionen Mk. in der Kasseler Bilanz jeder auf die Leipziger Bank hingewiesen.

Daher besprachen im Januar 1899 die leitenden Direktoren der beiden Gesellschaften die Situation und berieten, wie das Debet aus den Büchern zu beseitigen sei. Über diese Verhandlungen existiert in den Akten ein ausführlicher Bericht Exners an Gentzsch. Der Debetsaldo wurde dann auch bis zum 31. März, teils auch etwas später nach und nach beseitigt und zwar in der Hauptsache dergestalt, daß die Leipziger Bank Accepte von Tochtergesellschaften und Mitgliedern des Treberkonzern zur Gutschrift annahm, teils dadurch, daß sie den Tochtergesellschaften neue Kredite einräumte und diese Kredite der Trebergesellschaft gutbrachte. Auf diese Weise gelang es, das Debet so zu reduzieren, daß die Trebergesellschaft in der Bilanz nur $3^1/_2$ Millionen Mk. Kreditoren aufzuführen brauchte. Dies war das Vorspiel der späteren großen Schiebungen. Es ist dies nicht als strafbare Handlung angesehen worden, weil das Engagement mit der Trebergesellschaft damals noch nicht so hoch war, daß die Leitung der Bank an eine Gefährdung der Gläubiger hätte denken können.

Eine weitere eigenartige Buchung wurde nötig im September 1899. In dieser Zeit kam der Chef eines Berliner Bankhauses, der die jungen Aktien an der Berliner Börse einführen wollte, nach Kassel und sah die Bücher der Trebergesellschaft ein. Zu diesem Zwecke buchte Schmidt, um den hohen Debetsaldo bei der Leipziger Bank nicht sehen zu lassen, auf ein „Geheimkonto" — so drückt Schmidt sich selbst aus — einen Betrag von 7 828 000 Mk. ab. Er berichtete dann hierüber an die Leipziger Bank, die schon ängstlich geworden war, daß der Berliner Delegierte etwa den Debetsaldo gesehen haben

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

könnte. Die Leipziger Bank buchte konform per 30. September 1899 dieselbe Summe auf ein neues Konto mit dem Namen Vorschußkonto. Dieses Vorschußkonto nahm die Leipziger Bank aus der laufenden Buchhaltung heraus und übertrug es in das Sekretariat. Durch diese Teilung des laufenden Kontos der Trebergesellschaft in der laufenden Buchhaltung und im Sekretariat erreichte die Leipziger Bank, daß den Angestellten der Überblick über das Konto der Trebergesellschaft entzogen wurde. Das Vorschußkonto wurde nun dasjenige Konto, auf dem in der Hauptsache die Schiebungen vorgenommen wurden, und der großen Mehrzahl der Angestellten wurde auch der weitere Einblick in die Geschäfte mit der Trebergesellschaft dadurch entzogen, daß die weiteren, mit der Trebergesellschaft zusammenhängenden Konten auch aus der laufenden Buchhaltung heraus, in das Sekretariat eingezogen wurden.

Auch hier hat man eine strafbare Handlung noch nicht angenommen, weil das Debet der Trebergesellschaft damals insgesamt etwa 50 Millionen Mk. betrug und deshalb die Direktoren an eine Gefährdung der Gläubiger noch nicht gedacht haben mögen.

Kritisch wurde die Lage im Frühjahr 1900, als der Abschluß der Trebergesellschaft per 31. März 1900 herankam. Dieses Mal wurde es nötig, 24 Millionen Mk. von den Konten der Trebergesellschaft verschwinden zu lassen, damit die Trebergesellschaft eine brauchbare Bilanz herausgeben konnte. Ohne Schiebung hätte die Trebergesellschaft, die per 31. März 1900 der Leipziger Bank 57 Millionen Mk. schuldete, etwa 27 Millionen Mk. Kreditoren zeigen müssen. Tatsächlich hat die Trebergesellschaft etwa 5 Millionen Mk. Kreditoren in der Bilanz gezeigt, 21 469 701 Mk. sind geschoben worden. Diese Abschiebung ist in verschiedener Weise geschehen. Es wurden für 9 572 404,20 Mk. Effekten an Konsortien verkauft, welche zum größten Teil niemals bestanden haben und erst gebildet werden sollten.

A. Etwa 7 Millionen Mk hiervon wurden beseitigt durch sogenannte Reportgeschäfte, d. h. die Leipziger Bank kaufte für zu bildende Konsortien die verschiedenartigsten Tochterwerte der Trebergesellschaft im Gesamtbetrage von etwa 7 Millionen Mk. auf, verpflichtete die Trebergesellschaft, für diese Tochterwerte nach 7 bezw. $7^1/_2$, 14 und 20 Monaten einen Käufer zu benennen, brachte den Kaufpreis der Tochterwerte der Trebergesellschaft auf laufendem Konto gut und belastete den Kaufpreis den zu bildenden Konsortien. So

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

wurde unter der Form des Reportgeschäfts eine Schiebung schlimmster Art gemacht. Die zu bildenden Konsortien bestanden zum größten Teil überhaupt nicht. Nur zum kleinsten Teil waren Konsorten vorhanden. Die Konsorten waren meistens Exner, Sachsenröder und Börster zu meist unerheblichen Teilen. Die Leipziger Bank erreichte durch die Schiebung ein Doppeltes. Einmal erreichte sie die Gutschrift für die Trebergesellschaft, was für deren Bilanz notwendig war. Dann aber vermied sie es, trotz des Ankaufs der Tochterwerte als offizieller Besitzer der Aktien zu erscheinen, denn in den Büchern der Bank erschienen die Konsortien als selbständige Schuldner der Bank, während in Wirklichkeit die Bank allein der Besitzer der Report-Effekten geworden war. Der Leipziger Bank war aber damals schon mehrfach vorgeworfen worden, sie habe großen Besitz von Treberwerten und die Leipziger Bank mußte für ihre eigene Generalversammlung darauf vorbereitet sein, daß in dieser Beziehung Anfragen an sie gestellt würden.

B. Weiter wurden der Leipziger Bank wertlose Hypotheken auf einzelne Tochterwerke bestellt und diese Hypotheken brachte die Leipziger Bank, obwohl sie solche eigentlich nur als Sicherheit hätte annehmen dürfen, der Trebergesellschaft auf laufenden Konten gut. Das waren $1^1/_4$ Millionen, die zum Teil der Leipziger Bank bereits als Sicherheit verpfändet waren.

C. Weiter kaufte die Leipziger Bank der Trebergesellschaft deren Forderung an die Berliner Finanz- und Handelszeitung ab. Es war dies die Forderung der Trebergesellschaft aus dem Effektengeschäft mit der Finanz- und Handelszeitung. Das waren 2 Millionen Mk.

D. Ferner wurde ein Lagerscheinvorschußkonto mit $1^1/_2$ Millionen Mark eröffnet und auf laufende Konten gutgebracht. Dieses Konto war aber durch Lagerscheine nie ganz gedeckt.

E. Der Rest wurde in der Weise aufgebracht, daß die Leipziger Bank wieder Accepte der Tochtergesellschaften in großem Umfange hereinnahm und der Trebergesellschaft gutbrachte. Darunter waren auch Sekunda-Wechsel, für welche die Trebergesellschaft die Prima-Wechsel später niemals eingesendet hat. Es waren weiter dabei 3,6 Millionen Mk. Accepte der ersten galizischen Tochtergesellschaft, einer Gesellschaft, die ein Aktienkapital von 1,85 Millionen fl. hatte.

Nach Ansicht der Sachverständigen mußte die Direktion im Frühjahr 1900 bei einem Engagement von 57 Millionen Mk. sich dessen bewußt sein, daß im Falle des Zusammenbruchs der Trebergesellschaft

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

der Konkurs der Leipziger Bank unvermeidlich war. Hierbei kam in Betracht, daß damals im Frühjahr 1900 große Summen von Accepten der Trebergesellschaft und ihrer Tochtergesellschaften, die ständig prolongiert wurden, mit dem Giro der Leipziger Bank im Umlaufe waren und daß die Leipziger Bank im Falle eines Zusammenbruchs der Trebergesellschaft gezwungen gewesen wäre, diese Wechsel einzulösen, was sie jedoch aus eigenen Mitteln nicht mehr konnte.

Im Herbst 1900, wohl aus Anlaß der Vorbereitung der Fusion der Kasseler Werke, kam das Millionen-Mk.-Geschäft zu stande. Dieses Geschäft war wohl die genialste Schiebung. Das Engagement belief sich per 30. September 1900 schon auf 70 Millionen Mk. Die laufenden Konten der Trebergesellschaft waren wiederum enorm angeschwollen. Die Leipziger Bank wurde von ihr nahe stehenden Personen, insbesondere von Gläubigern wiederholt gefragt, wieviel die Trebergesellschaft schuldete und sie konnte, da sie doch immerhin Indiskretion ihrer Angestellten fürchten mußte, nicht einen anderen Saldo angeben, als den, der aus den laufenden Konten ersichtlich war. Daher mußten die laufenden Konten heruntergebracht werden, damit die Leipziger Bank auf Anfrage Dritter das Engagement als gering angeben konnte, ohne mit dem tatsächlichen Saldo der laufenden Konten in Widerspruch zu treten. Die Schiebung geschah folgendermaßen:

Die Aufsichtsräte und der Direktor der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung kauften der Trebergesellschaft die faulen Debitoren (Tochtergesellschaften) in Höhe von ca. 22½ Millionen Mk. ab. Das Geld hierzu und zwar 22 400 000 Mk., schoß die Leipziger Bank der Verwaltung der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung vor, indem sie die Verwaltung der Trebertrocknung auf einem Separatvorschußkonto für diesen Betrag belastete und hierfür die Trebertrocknung erkannte. Schmidt erhielt dadurch, wie er sich ausdrückte, primasaubere Bücher, er wurde die faulen Debitoren los und beiderseits wurde die Verminderung des buchmäßigen Saldos erreicht. Die Aufsichtsräte schuldeten nunmehr ca. 22½ Millionen Mk. An eine Möglichkeit der Abtragung dieser Schulden der Aufsichtsräte war natürlich nicht zu denken, schon deshalb nicht, weil die Aufsichtsräte bereits vorher erhebliche Schulden bei der Leipziger Bank hatten. Es wurde auch mit den Aufsichtsräten vereinbart, daß sie nicht aus eigenen Mitteln, sondern aus den *späteren Gewinnen der Trebergesellschaft* in lange hinaus gesetzten Terminen bis zum Jahre

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

1910 oder gar 1915 die Schuld abtragen sollten[1]. Es war also diese Schiebung nichts anderes als eine Gutschrift der erhofften späteren Gewinne der Trebergesellschaft. Natürlich hat die Leipziger Bank hier eingewendet, daß sie bei dem Geschäft doch eine Sicherheit erhielt, insofern sie nun die Aufsichtsräte als Schuldner hatte für ein Debet, das bis dahin ungedeckt gewesen war. Allein der Einwand kommt nicht in Frage. Sicher wäre die Garantie der Aufsichtsräte, wenn auch nicht viel, doch etwas wert gewesen. Die Schiebung liegt darin, daß ein Geschäft, das in Wahrheit nur als Bürgschaft einen wirtschaftlichen Hintergrund hatte, lediglich zu Buchzwecken in eine Schuldübernahme umgewandelt wurde.

Außer dem Separatvorschußkonto, das für obige 22,4 Millionen Mk. belastet war, wurde ein Solidarvorschußkonto errichtet, bei welchem gleichfalls die Mitglieder der Verwaltung der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung die Schuldner waren. Dieses Konto wurde im August 1900 mit 4 Millionen Mk. belastet. Diese Summe dürfte zum größten Teil zur Bezahlung der Dividenden und Tantièmen der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung für das Geschäftsjahr 1899/1900 verwendet worden sein. Ferner übernahm dieses Solidarvorschußkonto die Effekten des im Frühjahr 1898 gebildeten Truststyndikats für den Betrag von 2 676 986,55 Mk. Weiter erwarb es 845 600 Mk. bosnische Aktien von der Leipziger Bank für den Betrag von 934 711,70 Mark, sowie 574 000 Kr. ungarische Aktien und 83 000 Kr. Glückstadt-Aktien von der Leipziger Bank für zusammen 542 817,50 Mk. Außerdem kaufte das Solidarvorschußkonto von der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung 690 000 Kr. bosnische Aktien für 731 875 Mk., sowie diverse galizische, bosnische, Glückstädter, Union-Aktien für 500 000 Mk. Schließlich übernahm es noch die Restschuld der Berliner Finanz- und Handels-Zeitung in Höhe von 1 340 000 Mk.

Außer obigen 4 Millionen, welche tatsächlich am 1. August 1900 verbucht wurden (fälschlich 30. Juni 1900) und dem oben erwähnten Betrag von 542 817,50 Mk., welcher am 23. Januar 1901 verbucht ist, sind sämtliche Geschäfte tatsächlich im Januar und Februar 1901 fälschlich unterm 31. Dezember 1900 gebucht worden.

Das Solidarvorschußkonto war nunmehr durch die obigen Buchungen mit 10 726 390,75 Mk. belastet.

---

[1] In den Abmachungen mit den Aufsichtsräten steht hiervon nichts. Es ergibt sich aus Privatbriefen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Selbstverständlich war es schließlich noch, daß für den Leipziger Abschluß noch Wechsel in großer Zahl zur Aufbesserung des Wechsel-Portefeuille herbeigezogen werden mußten.

Diese ganzen Schiebungen ergaben das Gesamtbild, daß am Tage der Konkurseröffnung die Trebergesellschaft auf laufenden Konten 7,3 Millionen Mk. schuldete, während tatsächlich über 90 Millionen Mk. von Kassel geschuldet wurden. Es erschien also der größte Teil des Engagements auf Konten, die für den, der nur die Bücher sah, nicht ohne weiteres verständlich waren, und das war der Zweck von Anfang an gewesen. Einmal konnte die Leipziger Bank bei ihrer Buchungsform ihren Gläubigern ruhig erklären, das die Trebergesellschaft nur 7 Millionen Mk. schulde, denn wörtlich genommen, war dies nach den Büchern richtig. Dann aber machte die große Anzahl der äußerlich verschiedenartigen Konten für jeden, der die Bücher einsah, ohne den Korrespondenzen auf den Grund zu gehen, den Eindruck, daß das Treberengagement sich auf eine große Anzahl von Köpfen verteilte, also immerhin nicht so gefährlich war. Dieses letzte Argument hat auch die Leipziger Bank noch am Tage vor dem Zusammenbruch der Deutschen Bank gegenüber geltend gemacht.

Am besten zeigt der Gang der Voruntersuchung selbst, wie die Übersicht vereitelt war.

Die geschäftlichen Manipulationen des leitenden Direktors im ganzen Umfang darzulegen, ist weder möglich noch nötig. Doch einige Einzelheiten dienen zur Illustration und lassen tief blicken. Der leitende Direktor hatte drei Abnehmer für die Wechsel der Bank: die besseren Wechsel wurden nach auswärts gegeben und an die Reichsbank, die 2. Klasse von Wechseln an die Sächsische Bank, und die schlechtesten Wechsel (z. B. die Treberwechsel) an die Lotteriedarlehnskasse. (Die Lotteriedarlehnskasse hat auch die Aktien der Leipziger Bank zu 100 % lombardiert.)

Die Lotteriedarlehnskasse bezweckt die Verwertung der durch Verkauf der Landeslotterielose erzielten Gelder bis zu ihrer Ausschüttung für die Gewinne. Das Geld legt sie in Lombarddarlehen an. Veraltete geschäftliche Instruktionen bestanden noch zur Zeit der Katastrophe der Leipziger Bank. Lange Zeit hat die Lotteriedarlehnskasse nur einen Fonds von 6—10 Millionen Mk. in Leipzig placiert. Die Bankiers hatten dadurch billiges Geld und die Allgemeine Kreditanstalt und die Leipziger Bank waren bevorzugte Abnehmer des Geldes. Später bediente sich die Regierung der Lotteriedarlehnskasse

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

im großen Umfang. Die Kasse hatte bis zu 80 Millionen Mk. zeitweilig zur Verfügung und man lombardierte der Leipziger Bank ihre Wechsel mit großer Kulanz. Die ausgiebige Lombardierung durch die Lotteriedarlehnskasse hat wahrscheinlich die Katastrophe der Leipziger Bank verzögert. Ohne diese ausgiebige Lombardierung wäre sie vielleicht weniger stark gewesen. Man nahm auch die Wechsel auf die Tochtergesellschaften der Trebergesellschaft ins Portefeuille und die Aktien dieser Tochtergesellschaften.

Ende 1900 hatte die Leipziger Bank einen Wechselbestand von 37 798 570,67 Mk. ausweislich ihrer Bilanz. Aber nicht ersichtlich ist aus dieser Bilanz, daß von diesen Wechseln rund 12 Millionen Mk. bei der Lotteriedarlehnskasse verpfändet gewesen sind. Das richtige Bild des Vermögensbestandes wird dadurch zerstört.

Die Bank hatte nach der Bilanz Ende Dezember 1900:

95 488 884,52 Mk. Debitoren,
39 152 630,28 Mk. Kreditoren.

Die Kreditoren sind auf der Passivseite der Bilanz nicht ersichtlich, sondern auf der Aktivseite ist der Saldo dieser Posten mit 56 336 254,24 Mk. ausgeworfen, allerdings ist auf der Aktivseite ersichtlich, wie sich dieser Saldo ergibt. Es sind aber solche Saldi in der Bilanz verwerflich. In der Bilanz und im Geschäftsbericht wird bemerkt, daß von den rund 95 Millionen Mk. Debitoren ca. 83 Millionen Mk. „gedeckt" seien. Wie aber diese „Deckung" beschaffen war, ist nicht gesagt. Man hat den ganzen Inhalt des „Sekretariats" als Deckung angenommen. Das Sekretariat umfaßte aber die „Werte" der Trebergesellschaft.

Auf die prinzipielle Frage des Blankokredits und des gedeckten Kredits kann hier des näheren nicht eingegangen werden. Bekanntlich wird Blankokredit leicht zum gedeckten Kredit. Man gibt zuerst Blankokredit und erkennt später, daß er zu hoch sei, dann läßt man sich Bürgschaft stellen. Es besteht vielleicht eine Vorschrift, daß alle Blankokredite dem Aufsichtsrat mitzuteilen sind. Der betreffende Blankokredit war vom Aufsichtsrat genehmigt, dann kann eine Direktion sich für formell berechtigt halten, diese Umwandlung des von dem Aufsichtsrat genehmigten Blankokredits in gedeckten Kredit im Berichte an den Aufsichtsrat zu verschweigen, weil ja der Blankokredit genehmigt war, aber gerade ein solcher aus der Umwandlung eines Blankokredits entstandener „gedeckter" Kredit kann sehr bedenklich sein. Ein Kredit wird überhaupt nicht damit qualifiziert, daß man zwischen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

gedeckten und Blankokredit unterscheidet. Die besten Kredite sind bekanntlich vielfach die Blankokredite.

Die Bank hatte den Käufern von Obligationen der Tochtergesellschaften der Trebergesellschaft Garantie geleistet. Der Garantiekonto betrug Ende 1900 5 347 662.50 Mk. Davon findet sich in der Bilanz nichts. Eine solche Eventualverbindlichkeit aber mußte aus der Bilanz ersichtlich sein. Die prinzipielle Frage, in welchem Umfang überhaupt Eventualverbindlichkeiten in der Bilanz zu erscheinen haben, bedarf dringend der Klarstellung, aber eine derartige Verbindlichkeit, wie sie hier vorliegt, darf in der Bilanz und im Geschäftsbericht nicht verschwiegen werden. Die französischen Banken geben die indossablen Verbindlichkeiten an. Bei englischen Banken, die weiter diskontieren, in den überseeischen Banken in London werden die Wechselobligos in einer Fußnote angegeben.

In dem Kriminalverfahren sind zahlreiche Buchungsmanipulationen Gegenstand eingehender Erörterung und Würdigung geworden, so die Frage, ob und inwieweit Rückdatierungen zulässig sind, die unzulässige Errichtung eines Reportkonto und eines Konsortialkonto, die Übertragung solcher Konti auf den Debitorenkonto ꝛc. Über manche Punkte sind die Ansichten der Sachverständigen mehr oder weniger auseinandergegangen. Auch über die juristische Bedeutung der Buchungen scheinen unklare Vorstellungen zu bestehen. Kaufmännische Bücher sind nicht etwas rein Internes, die Bücher sind doch das einzige Auskunftsmittel über das Vermögen, neben den Korrespondenzen. Die Kaufmannsqualität legt in Bezug auf die Buchführung ganz bestimmte Verpflichtungen auf, die nicht willkürlich ignoriert werden können und die vielleicht schärfer, wie geschehen, zu präzisieren sind.

Das System der doppelten Buchführung als solches ist derart vollendet, daß es den weitestgehenden Anforderungen vollkommen gerecht wird, vorausgesetzt, daß es korrekt gehandhabt wird. Innerhalb dieses Systems ist es möglich „einerseits die Mithaft von Zweitschuldnern und anderseits die eigenen Regreßverbindlichkeiten, namentlich aus den kursierenden Wechseln, übersichtlich in den Büchern selbst zum Ausdruck zu bringen". Gleichwohl aber ist es möglich, selbst bei formell korrekter Handhabung dieses Systems eine Übersicht des Vermögenszustandes derart zu erschweren, daß die Erschwerung der Unmöglichkeit, diese zu gewinnen, gleichgeachtet werden kann oder gleichgeachtet werden sollte. Diese und andere Fragen sind gelegentlich

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

des Leipziger Prozesses entstanden und bedürfen einer weiteren Erörterung.

Interessant ist auch die Frage über das Verhältnis des § 314 zu 312 des H. G. B., sowie die Frage, ob zur Buchführung im Sinne des § 239 **al.** 4 der K.K.O. auch die Bewertung der Aktiva, also namentlich die Vornahme von Abschreibungen und ferner die Einstellung von Reserveposten gehören, ferner, ob es für den Tatbestand des betrügerischen Bankerotts genügt, daß die Gläubiger durch die unübersichtliche Buchführung überhaupt geschädigt werden sollen, oder ob eine Schädigung dadurch beabsichtigt sein muß, daß zur Zeit des Konkurses die Vermögensübersicht fehlt? Endlich wurde angeregt die Frage über das Verhältnis der Handelsbriefe zu den Handelsbüchern. S. v. Gordon, Deutsche Juristenzeitung, 1892 S. 379 f., Juristische Glossen zum Kasseler Treber- und zum Leipziger Bankprozeß, und Dr. Mittelstaedt, ibidem S. 520 f., auch Handelsblatt des Berliner Tagblatts vom 13. September 1902, Anregungen zum Ausbau der doppelten Buchführung, Bankarchiv 2. Jahrg., S. 63. In dem Kriminalverfahren sind zahlreiche Buchungsmanipulationen Gegenstand eingehender Erörterung und Würdigung gewesen. Es hat sich hierbei ergeben, daß über sehr wichtige Fragen selbst die Ansichten der Sachverständigen auseinandergehen, und es handelt sich hierbei nicht etwa um die Divergenz der Ansichten von Bücherrevisoren, sondern von sehr hervorragenden Männern der kaufmännischen Praxis. Es liegt darin ein gewichtiges Monitum, diese Fragen weiter zu verfolgen und ihnen von kaufmännischer und juristischer Seite die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zu widmen, sie insbesondere nicht nur in Rücksicht auf die bestehende Gesetzgebung, sondern in Rücksicht auf die Reform der bestehenden Gesetzgebung zu prüfen.

In den kommerziellen Kriminalprozessen der letzten Jahre ist die juristische Bedeutung der Buchungsmethoden, nicht minder der Bilanzmethoden, immer schärfer hervorgetreten. Mehrfach haben Direktoren behauptet, daß sie sich um die Buchungen nicht gekümmert und diese der Buchhaltung überlassen haben, während anderseits die Buchhalter erklären, daß sie lediglich willenlose Instrumente in der Hand der Direktion seien und gewesen seien. Anscheinend hat auch vielfach die Institution der Bücherrevisoren recht mangelhaft funktioniert, selbst wenn man zugeben will, daß sie lediglich die formelle Richtigkeit der Bilanz, d. h. deren Übereinstimmung mit den Büchern zu prüfen haben.

Das letzte Ziel aller Buchhaltung und insbesondere der Bilanz-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

methoden muß schließlich doch sein: Bilanzwahrheit zu schaffen. Der Zweck und der Geist der Buchführung muß in den Büchern berücksichtigt werden. Es fehlt in der zivilistischen und kriminalistischen Literatur an einer tief eindringenden Untersuchung über Scheingeschäfte und Scheinbuchungen. Sie könnte in Verbindung mit einer ebenfalls erforderlichen neuen Untersuchung über den Begriff der Bilanzverschleierung gegeben werden. Es wird sich hierbei ergeben, daß die Strafbarkeit der Bilanzverschleierung in Fällen eintreten muß, die bisher von Strafe nicht betroffen werden.

Bei den kommerziellen Kriminalprozessen der letzten Jahre hat sich meines Erachtens des ferneren ergeben, daß die höchste zulässige Strafe für Bilanzverschleierung zu milde ist. Es wäre dem richterlichen Ermessen anheimzugeben, die Strafe etwa von 1—3 Jahren zu erstrecken und die Geldstrafen über die jetzt gesteckte Grenze hinaus zu erhöhen.

Auch wird man bei der Revision des Strafgesetzbuchs gewiß schärfer und sorgsamer als bisher den erforderlichen Tatbestand, beispielsweise des betrüglichen Bankerotts vom kaufmännisch-technischen Standpunkt aus, zu prüfen veranlaßt sein. Der Kaufmann schafft für die Regel nicht Bücher bei Seite „in der Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen", sondern seine Absicht ist darauf gerichtet, aus einer durch irgendwelche verschuldete oder unverschuldete Mißstände veranlaßten ungünstigen Vermögenskonstellation sich herauszuarbeiten. Er will für die Regel seine Gläubiger nicht benachteiligen, sondern im Gegenteil die Mittel und Wege zu ihrer Befriedigung finden. Das treibt manchen Schuldner auch zur Betretung verbotener Wege. Ihm ist alles daran gelegen, Zeit zu gewinnen, über eine ihm ungünstige Konjunktur hinwegzukommen. Bringt er das mit Erfolg fertig, so ist er nicht nur straffrei, sondern unter Umständen ein wohlhabender Mann, gelingt es ihm nicht, so verfällt er dem Strafgesetzbuch. Bei der Revision des Strafgesetzbuchs ist die Heranziehung kaufmännischer Sachverständiger durchaus unentbehrlich. Die Psychologie der kommerziellen Verbrechen bedarf mehr als bisher einer Erforschung. Die laxe Begriffsbestimmung des Strafgesetzbuchs beruht in diesem Falle wie in anderen nicht auf mangelhafter juristischer Unterscheidungsgabe, sondern auf mangelhafter Sachkenntnis und ungenügender psychologischer Ergründung der maßgebenden Vorgänge.

Zahlreiche interessante und schwierige zivilrechtliche Fragen sind in Anknüpfung an die Katastrophe der Leipziger Bank zum Austrag

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

gekommen, dürfen aber an dieser Stelle nicht erörtert werden. Wenig beachtet hat man, daß die Leipziger Bank öfter die Funktion eines Pfandhalters hatte. Es entsteht die Frage, ob und inwieweit das Schuldverschreibungsgesetz sich in den konkreten Fällen bewährt hat? Als Lücke des Schuldverschreibungsgesetzes hat man den Mangel einer Bestimmung empfunden, wonach die Abberufung des Pfandhalters von Amts wegen erfolgen kann, sofern der Pfandhalter in Konkurs gerät. cf. § 16 Absatz 3 des Schuldverschreibungsgesetzes.

In einigen konkreten Fällen hat man folgenden Ausweg gewählt: Man hat die Versammlungen dem Gesetz entsprechend abhalten lassen. In diesen Versammlungen wurde ein Vertreter der Gläubiger gewählt und es wurde weiter beschlossen, die Leipziger Bank als Pfandhalterin abzuberufen, sodann wurde beschlossen, den Inhalt der Hypothek abzuändern und zwar vollständig den jetzt bestehenden Vorschriften gemäß: Die Hypothek wurde eine Sicherungshypothek. Sie blieb keine Hypothek mehr für eine Darlehensforderung der Leipziger Bank an den Schuldner, sondern sie wurde eine Hypothek für die Inhaber der näher bezeichneten Teilschuldverschreibungen. Es ereignete sich auch, daß gleichmäßig der Treuhänder (die Leipziger Bank) in Konkurs geriet und der Schuldner (eine Aktiengesellschaft), aber dieser Fall bot keine weitere Komplikation.

Es ist begreiflicherweise die Frage entstanden, von welchen Motiven in letzter Linie der Hauptdirektor der Leipziger Bank zu der Gewährung eines beispiellosen und maßlosen Kredits geleitet worden ist. Das ist oben zum Teil dargelegt. Es kann darüber kein Zweifel bestehen, daß die Sucht, rasch und viel Geld zu verdienen, für ihn bestimmend war. Ein verhängnisvoller Fehler ist die Beleihung von Aktien eines Instituts, dem man große Kredite bewilligt hat. Dann ist die Restriktion des Kredits überaus schwierig, weil man die Empfindung hat, nicht nur die kreditierte Summe zu verlieren, sondern auch den lombardierten Aktienbesitz zu entwerten. Dann tritt ein Moment ein, in dem man nicht mehr als selbständiger Gläubiger dem schuldnerischen Institut gegenübersteht, sondern den Drohungen dieses schuldnerischen Instituts ausgesetzt, unter Umständen willenlos ihm preisgegeben ist. Wenn hierzu ein starker Optimismus und einige Illusionen kommen, so fällt mit dem schuldnerischen Institut auch das kreditgewährende.

Die Bank hatte überdies den großen Fehler begangen, daß sie nahezu gänzlich isolirt operierte, vielleicht deshalb, weil sie die großen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Gewinne einer Hausse-Periode allein genießen wollte. Als sie bei beginnendem Niedergang nach Bundesgenossen sich umsah, war es zu spät.

Die Institution des Aufsichtsrats hat jedenfalls bei der Leipziger Bank gänzlich versagt. Der Aufsichtsrat konnte eine Tatsache doch nicht verkennen: Er sah, daß einerseits die Trebergesellschaft bis zu 50 % Dividende gab, und doch anderseits immer tiefer der Leipziger Bank verschuldet war. Eine Gesellschaft, die reell verdiente 50 % Dividende gibt (nicht etwa lediglich Buchdividenden verteilt), mußte doch flüssig sein. Wenn aber gleichwohl die Schuld immer steigt, so war eine genaue sachverständige Prüfung der Bücher des Schuldners unter umfassender Berücksichtigung der Korrespondenz unabweisbar.

Der Katastrophe der Leipziger Bank ist bekanntlich die Katastrophe der Dresdner Kreditanstalt für Handel und Industrie vorausgegangen. Unzweifelhaft hat der Fall der letzteren die Katastrophe der Leipziger Bank etwas beschleunigt. Angesichts dieser beiden großen Bankfallimente ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß besondere Verhältnisse des Königreichs Sachsen wohl mit in Betracht zu ziehen seien. Aber für diese Ansicht fehlt es an berechtigten Argumenten. Beiden Katastrophen gemeinsam ist die Verknüpfung der Institute mit je einem industriellen Unternehmen derart, daß sie mit diesem industriellen Unternehmen stehen und fallen mußten. Beiden gemeinsam ist auch, daß sie nicht rechtzeitig sich befreundete Banken zur Unterstützung herangezogen haben.

(Im Frühjahr 1903 geschrieben.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Buchungsmethoden in Banken.

Von

Ernst Heinemann, Schöneberg bei Berlin.

In so intensiver Weise auch die mit Beginn dieses Jahrhunderts eingetretene Krise auf das wirtschaftliche Leben in Deutschland eingewirkt hat, so wenig ist doch auch durch diese Krisis jener für die wirtschaftliche Entwicklung seit Jahren charakteristische Prozeß unterbrochen worden, der zu einer immer ausgeprägteren Konzentration wirtschaftlicher Faktoren geführt hat und dessen Wirkungen auch auf dem Gebiete des Bank- und Börsenwesens deutlich zu Tage getreten sind. Die Unerbittlichkeit dieses Prozesses, wie er sich speziell im Bankwesen betätigt hat, wird besonders scharf beleuchtet durch eine Parallele zwischen der letzten und der um etwa ein Jahrzehnt vorhergehenden Krisis; während damals, an der Wende der achtziger und neunziger Jahre, nach einer kaum zwei Jahre währenden Aufschwungsperiode eine Börsenkatastrophe eintrat, zu deren unerfreulichsten Begleiterscheinungen die unter erschwerenden Umständen vor sich gehenden Zusammenbrüche einer Anzahl von Privatfirmen gehörten, und während unter dem Eindrucke dieser Vorgänge eine Entwicklung einsetzte, die zu einer bis dahin ganz unbekannten Konzentration des Kapitals in den großen Banken auf Kosten der sogenannten „mittleren" Bankiers führte, zertrümmerte das ungleich stärkere Unwetter zu Anfang dieses Jahrhunderts gerade eine Anzahl größerer Kreditinstitute und industrieller Unternehmungen, ohne daß eine Rückbildung in der angedeuteten Entwicklung erfolgt wäre. Vielmehr setzte sich dieser Konzentrationsprozeß nach der letzten Krisis, in — man möchte sagen — noch brutalerer Form fort, indem nunmehr seine Wirkungen im Bereich der Berliner Großbanken selbst hervortraten, von denen die mächtigsten Institute abermals neugestärkt aus der Krisis hervorgingen,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

während die „Kleinen" unter den Großbanken den Wettlauf aufgegeben haben. Nach der letzten Krisis erscheinen von den großen Berliner Banken die Diskonto-Gesellschaft, die Deutsche Bank und die Darmstädter Bank mit erhöhten Kapitalien und erweitert durch Fusion mit andern Instituten. Dagegen sind die Deutsche Genossenschaftsbank und die Breslauer Diskontobank aus dem Kreise der Berliner Großbanken ausgeschieden; beide haben sich auf ihr Altenteil zurückgezogen: die erste dieser Banken ist wieder eine Breslauer Bank, die letztere eine Genossenschaftsbank geworden. Im Zentrum der Entwicklung also selbst sind bei der letzten Krisis die Wirkungen des erwähnten Prozesses besonders sichtbar geworden.

Es bedarf überhaupt nur eines flüchtigen Blickes in die fortlaufenden Jahresberichte der großen Banken, um zu erkennen, in welchem Grade der erwähnte Prozeß auf die Entwicklung der Banken eingewirkt hat, und welche Bedeutung die großen Banken allmählich für die große Allgemeinheit erlangt haben. Ende 1892, also vor einem Jahrzehnt, umfaßte das Grundkapital der Berliner Großbanken 470 Millionen Mk., Ende 1899 betrug es bei 11 Banken 938 Millionen Mk., also etwa das doppelte; Ende 1902 umfaßte es bei 9 Berliner Banken die Summe von 909 Millionen Mk., also 29 Millionen Mk. weniger als im Jahre 1899, obwohl die beiden, aus dem Bereiche der Berliner Banken inzwischen ausgeschiedenen Banken (Deutsche Genossenschaftsbank und Breslauer Diskontobank) Ende 1899 noch ein Gesamtgrundkapital von 86 Millionen Mk. aufzuweisen hatten, die in dem vorstehend erwähnten Betrage von 938 Millionen Mk. enthalten sind. Zu dem 909 Millionen Mk. betragenden Grundkapital traten Ende 1902 221,9 Millionen Mk. Reserven, so daß die 9 Berliner Großbanken Ende 1902 mit einem eigenen Kapital von rund 1131 Millionen Mk. arbeiteten. Die fremden Gelder dieser 9 Banken beliefen sich Ende 1902 auf 1726,6 Millionen Mk., die Acceptverbindlichkeiten auf 589,5 Millionen Mk. Unter solchen Umständen bedarf das Interesse, welches die Allgemeinheit an der Entwicklung und an der jeweiligen Situation der Banken nimmt, kaum einer Begründung. Es handelt sich hierbei gewiß nicht nur um die Aktionäre, obschon diese die eigentlichen Eigentümer der betreffenden Institute sind, auch das Interesse der Einleger erschöpft, trotz der enormen, vorstehend mitgeteilten Höhe der Einlagen, das Interesse an der jeweiligen Situation noch keineswegs. Die großen Bankinstitute sind durch tausende und abertausende von Fäden so sehr mit der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Allgemeinheit verknüpft, ihre Beziehungen umspannen den ganzen Erdball, daß die Gesamtheit selbst es sofort empfinden würde, wenn in diesem gewaltigen Organismus etwas nicht in Ordnung sein würde. Es liegt ein gewisser sozialistischer Zug in dieser Konstellation: je größer, je mächtiger etwas ist, desto mehr gehört es — in einem gewissen Sinne — der Allgemeinheit. Deshalb haben nicht nur die Aktionäre und die Einleger, sondern die Gesamtheit hat ein begründetes Anrecht darauf, über den Status der Banken unterrichtet zu sein. In welchem Umfange dieses tatsächlich geschieht, und welchem Umfange es geschehen könnte, soll in nachstehenden Ausführungen näher untersucht werden.

Um diese Frage einigermaßen beantworten zu können, wird man zunächst die Gesellschaftsform der Banken ins Auge zu fassen haben. Die Banken sind zumeist Aktiengesellschaften. Der aktiengesellschaftlichen Form haftet in gewisser Hinsicht ein innerer Widerspruch an: die ganze Organisation der Aktiengesellschaft läßt die Aktionäre im allgemeinen nicht zum Bewußtsein kommen, daß sie Eigentümer eines Unternehmens sind. Man hat die Vorstellung Eigentümer einer Aktie zu sein; weiter reicht bei dem Durchschnittsaktionär die Vorstellung nicht. Den Besitzern des Unternehmens wird alljährlich ein einziges Mal ein Einblick in den Status ihres Unternehmens gewährt, und dies oft in einer Weise, die alles andere als den informatorischen Charakter der Rechenschaftsablegung erkennen läßt. Die Einberufung außerordentlicher Generalversammlungen, die das Gesetz zuläßt, bietet für den Einzelaktionär zu große Schwierigkeiten, als daß er es im allgemeinen versuchen sollte, auf diesem Wege sich über die Verhältnisse seines Unternehmens zu orientieren. Seine einzige „Informationsquelle" bildet in vielen Fällen tatsächlich der Kurszettel. Ist hier alles „in Ordnung," dann ist der Durchschnittsaktionär über die Situation des Unternehmens beruhigt; erhält er dann noch außerdem alljährlich, wie der Ausdruck lautet, eine „angemessene" Dividende, so ist seine Neugierde vollständig befriedigt. Hiermit tritt ein psychologisches Moment, welches für die Behandlung der Frage von größter Bedeutung ist, in den Vordergrund: das geringe Interesse des Aktionärs an der Gesellschaft. Denn diesem Momente wurde — das muß man zugeben — seitens zahlreicher Verwaltungen im weitesten Umfange durch Jahresberichte nichtssagendster Art, gleichsam Rechnung getragen, bis dann eines Tages eine Katastrophe in dem betreffenden Institute die Aktionäre darüber belehrte, daß mit dem Begriffe der Aktien auch

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

noch eine andere Vorstellung: ein Miteigentumsrecht an einem Unternehmen verknüpft ist.

Das Handelsgesetzbuch verpflichtet im § 260 Abs. 2 den Vorstand, neben einer Bilanz, dem Gewinn- und Verlustkonto, auch einen den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft entwickelnden Bericht dem Aufsichtsrate und mit dessen Bemerkungen der Generalversammlung vorzulegen. Diese Bestimmung läßt den einzelnen Gesellschaften manchen Spielraum, aber man wird noch bei Durchsicht der Jahresberichte der Banken die Frage aufwerfen dürfen, ob bei aller Freiheit der Bewegung, die diese Bestimmung den Bankvorständen gibt, die Rechenschaftsablegung eine derartige ist, daß sie dem Geiste dieser Bestimmung Rechnung trägt. Denn wie wäre es, um ein drastisches Beispiel hervorzuheben, sonst möglich gewesen, daß am 25. Juni 1901 die Welt durch die Mitteilung überrascht worden wäre, daß ein Institut wie die Leipziger Bank genötigt war, die Kassenschalter zu schließen? Aus der etwa drei Monate vorher veröffentlichten Bilanz per 31. Dezember 1900 ergab sich auch nicht der geringste Anhaltspunkt für eine solche Notwendigkeit. Das ewige Weh' und Ach bei der Beurteilung der Bilanzen bilden die Ziffern des Konsortial- und des Debitorenkontos. Jährlich entsteht bei dem Erscheinen der Bilanzen die bange Frage nach dem wirklichen Befund dieser beiden Konten. Angesehenste Institute werfen seit Jahren die Effekten- und Konsortialbestände zusammen, ohne in den erläuternden Angaben die Substanz der angeführten Summen darzulegen. Es ist begreiflich, daß die Banken mit Rücksicht auf die Konkurrenz es vermeiden, jedes Detail in ihrem Status der Öffentlichkeit preiszugeben. Aber damit kann nicht begründet werden, daß die heterogensten Objekte, deren Betrag mitunter die Hälfte des Grundkapitals überschreitet, in einer Ziffer zusammengefaßt werden. Das entspricht nicht dem Geiste des § 260 des H.G.B., es entspricht nicht der Bezeichnung „eines die Verhältnisse entwickelnden Berichts". Ein Vergleich der Berichte und Bilanzen unserer Großbanken zeigt, daß die eine Großbank Detaillierungen für zulässig hält, welche von der andern für nicht zulässig erachtet werden, und daß selbst bei ein und demselben Institute gleiche Gegenstände in den verschiedenen Berichten nach verschiedenen Prinzipien behandelt werden. Erwünscht wird jedenfalls immer eine Trennung der Angabe der Konsortialwerte von der Angabe der eigenen Effekten sein, da hierdurch wenigstens die Vorstellung von dem ziffernmäßigen Gesamtumfange der verschiedenen Konten geboten wird.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Eine gewisse Spezifizierung der eigenen Effekten ist ebenfalls unzweifelhaft möglich. Wenn „außer deutschen Staats- und Kommunalanleihen, Eisenbahnprioritäten und Obligationen deutscher industrieller Unternehmungen", — wenn solche Objekte zu einem einzigen Posten zusammengefaßt werden, so dürfte dies wohl mit Recht als unzulässig zu bezeichnen sein. Eine andere Großbank teilt bei der Spezifizierung des Effektenkontos mit, daß dasselbe aus 13 Millionen Mk. nicht börsengängiger Effekten und 20 Millionen Mk. börsengängiger Effekten besteht. Aber unter börsengängigen Effekten sind Reichsanleihen, Konsols und Industrieobligationen ebenfalls in einer Summe von 9 Millionen Mk. zusammengefaßt. Nicht sehr „erläuternd" ist es auch, wenn z. B. Objekte im Betrag von 35 Millionen Mk. unter dem Namen „laufende Operationen" zusammengefaßt werden, namentlich, wenn in derselben Bilanz außerdem noch eine Position „Guthaben aus Konsortialgeschäften aufgeführt ist und diese Position in der Bilanz mit „Reports nnd Lombards" vereinigt wird. In dem Gewinn- und Verlustkonto, das zu dieser Bilanz gehört, ist eine „außerordentliche Abbuchung auf Effekten- und Operationskonto" eingestellt. Der Ausdruck „Operationskonto" ist gewiß wenig durchsichtig. Im Bankgeschäft ist schließlich jedes Geschäft eine „Operation". Die erläuternden Mitteilungen zu diesen Buchungen sind nicht ausreichend.

Mit Nachdruck wird in manchen Geschäftsberichten betont, daß große Summen von Debitoren durch börsengängige Effekten gedeckt seien. Über die Art dieser Deckungseffekten äußern sich die Berichte nicht. Einen mehr dekorativen Eindruck in den Geschäftsberichten machen die Mitteilungen der Finanzinstitute über die Konsortialgeschäfte, bei denen sie beteiligt sind. Hierbei beschränkt man sich in der Regel auf Angabe der Papiergattung, ohne Näheres darüber zu sagen, in welchem Umfang die Bank beteiligt war und mit welchem Erfolg die einzelnen Geschäfte abgewickelt worden sind. Eine Großbank gibt in ihrer Bilanz die Guthaben bei Bankiers und Vorschüsse auf Effekten in einem Posten an. Das erscheint schon mit Rücksicht auf den bedeutenden Umfang der betreffenden Beträge unzulässig. Nicht einwandfrei ist die von einer Großbank befolgte Methode, im Gewinn- und Verlustkonto einen bestimmten Betrag (im Jahre 1902: 3,17 Millionen Mk.) auf Konsortialkonto als Gewinn zu bezeichnen, während auf der Sollseite eine Abschreibung von 2 Millionen Mk. auf diesem Konto sich befindet. Im Geschäftsbericht des betreffenden Instituts für 1899

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

war als Gewinn auch nur diejenige Summe verzeichnet, die nach Vornahme der Abschreibungen tatsächlich auf diesem Konto verblieb.

So begreiflich es auch erscheint, daß die Bankinstitute, wo es sich um *schwebende* Geschäfte handelt, sich in ihrer Berichterstattung eine gewisse Reserve auferlegen, so wenig zulässig ist jede Undeutlichkeit auch in Ansehung solcher Transaktionen, die bereits vollständig abgewickelt sind. So hatte die Berliner Handelsgesellschaft, um auf frühere Zeiten zurückzukommen, im Jahre 1892 ihren Fusionsgewinn mit der Internationalen Bank mit 1 778 843,70 Mk. angegeben, obschon die Umstände, unter denen die Fusion zustande kam, eine erheblich höhere Ziffer erwarten ließen. Die gesamten Aktiven und Passiven der Internationalen Bank waren damals von der Handelsgesellschaft gegen Gewährung von 15 Millionen Mk. Berliner Handelsanteile, um die das Kapital dieser Bank erhöht wurde, und gegen 22,85 Millionen Mk. bar übernommen worden, gegen Objekte also im Nominalbetrage von 37,85 Millionen Mk. Das Vermögen der Internationalen Bank wurde in der Generalversammlung vom 6. November 1901 von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Internationalen Bank auf 45¼ Millionen Mk. beziffert, wovon im Falle einer Liquidation 3 bis 4% Spesen, das ist etwa 1½ Millionen Mk. in Abzug zu bringen seien. Für ein Objekt also, dessen Buchwert unter *Berücksichtigung der Spesen* sich auf 43¾ Millionen Mk. bezifferte, und von dem die Handelsgesellschaft im Geschäftsberichte vom Jahre 1891 selbst erklärte, daß die Hoffnungen, die sie an die Übernahme der Bank geknüpft habe, sich trotz des Rückganges der Schweizer Bahnwerte, in denen die übernommene Bank Engagements besaß, „sich in befriedigender Weise verwirklicht hätten"; — für ein solches Objekt im Buchwerte von 43¾ Millionen Mk. gewährte die Handelsgesellschaft Buchwerte in Höhe von 37,85 Millionen Mk., und doch war der Buchgewinn, wie oben mitgeteilt, nur mit 1,77 Millionen Mk. ausgewiesen. Die Dresdner Bank teilte im Geschäftsberichte vom Jahre 1892 mit, daß sie bei der Fusion mit der Anglo-Deutschen Bank, wodurch eine Kapitalsvermehrung des Institutes von 10 Millionen Mk. notwendig wurde, an *einer* Million Mk. Dresdner Aktien dieser Emission 430 000 Mk. und an *neun* Millionen Mk. dieser Aktien 1 570 000 Mk. verdient habe, was ohne nähere Erklärung nicht verständlich ist. Auch industrielle Unternehmungen, die stark unter dem Einfluß von großen Bankinstituten stehen, scheinen den Buchungsmethoden ihrer resp. Banken

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

unterworfen zu sein. So bezifferte, um ein Beispiel anzuführen, ein großes Hüttenunternehmen unter der Abteilung Kohlenbergbau im Jahresbericht pro 1890/91 das Betriebskapitalskonto mit dem Betrage von 426835,35 Mk., einschließlich eines Gewinnes von 818500,53 Mk. In den Zeitungen wurde auf diese Merkwürdigkeit hingewiesen; die Folge war, daß der Zusatz fortblieb, und den Aktionären es nunmehr überlassen wurde, sich über die Zusammensetzung des betreffenden Postens selbst ein Urteil zu bilden.

Eines der wirksamsten Mittel, um die Banken zum Sprechen zu zwingen, sind unzweifelhaft die Verhältnisse selber. Als vor zwei Jahren die Krisis über das Geschäftsleben hereinbrach, und das Publikum von starkem Mißtrauen ergriffen wurde, beeilten sich die Banken, zum großen Teile ausführlich detaillierte Semestralbilanzen der Öffentlichkeit vorzulegen, und man hat — dies ist wohl das wichtigste Moment hierbei — bis heute nicht gehört, daß hierdurch wichtige Geschäftsgeheimnisse preisgegeben waren, und die geschäftliche Prosperität der betreffenden Banken unter diesen Vorgängen gelitten hätte. Nacheinander erschienen die Nationalbank, der Schaaffhausensche Bankverein, die Breslauer Diskontobank, die Berliner Bank, die Deutsche Genossenschaftsbank und auch verschiedene Provinzbanken. Aber schon im nächsten Jahre verzichtete man auf genauere Mitteilungen über die Semestralbeträge.

Die vorstehenden Daten, die ausschließlich Berliner Bankinstituten entnommen sind, dürften wohl schon zur Genüge die Forderung begründet erscheinen lassen, daß die Grundsätze, nach denen gegenwärtig die Buchungen in Banken vorgenommen werden, der Änderung bedürftig sind. Bei noch so großer Rücksichtnahme auf die Interna des Bankverkehrs kann doch verlangt werden, daß eine eingehendere Detaillierung der einzelnen Bilanzposten vorgenommen werden muß. Es erscheint dieses notwendig, nicht nur der Aktionäre oder der Einleger wegen, sondern der großen Allgemeinheit halber, deren Interessen zu sehr mit den Geschicken der Banken, insbesondere der großen Berliner Banken, verknüpft sind. Man kann auch zweifeln, ob die jetzige Veröffentlichung des Status wohl den Bestimmungen entspricht, unter denen der Verkehr mit der Reichsbank zulässig ist. Diese Geschäftsbedingungen lauten unter Nr. 1 wörtlich:

„Jeder ordentliche Geschäftsmann kann nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen mit der Reichsbank in Geschäfts-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

verkehr treten. Er hat zuvor der Bankanstalt, in deren Bezirk er seinen Wohnsitz hat, die erforderlichen Mitteilungen über seine Verhältnisse zu machen u. s. w."

Man wird nicht behaupten können, daß die Mitteilungen, die die Banken in ihren Jahresberichten über ihre Verhältnisse machen, stets der hier gestellten Forderung entsprechen, und die Reichsbank, die sich doch bei den Instituten in erster Linie auf die Bilanzen stützen muß, hat dieses selbst in der Zeit der Krisis zu ihrem Nachteil erfahren. Bei den kleineren und mittleren Instituten zeigt sich hie und da Geneigtheit, etwas ausführlicher zu werden, und noch vor kurzem erklärte der Direktor einer mittleren Bank in der Generalversammlung, er würde bereit sein, Semestralbilanzen zu veröffentlichen, wenn diese Gepflogenheit auch sonst adoptiert würde. Leider hat man es anderweit abgelehnt, mit dem guten Beispiel voranzugehen; gerade die größten unter den Großbanken haben hier jedes Zugeständnis verweigert; ihre Forderung an die Aktionäre und Allgemeinheit lautet kurzweg: Habt Vertrauen! Gewiß geht es nicht ohne Vertrauen; ein Institut, welches kein Vertrauen genießt, würde gar bald aktionsunfähig sein. Aber das beste Vertrauen ist immer dasjenige, welches sich, um es kurz zu sagen, auf die Personen und die Sache stützen kann. In dieser Beziehung können die großen Banken keine Ausnahmestellung beanspruchen; auch sie können kein blindes Vertrauen, sondern nur jenes Vertrauen fordern, welches in den Personen und in der Sache seine Grundlage findet. Diesem Gesichtspunkte müssen die großen Bankinstitute unter allen Umständen Rechnung tragen, denn auch für sie gilt das Wort des schwedischen Oberst Wrangel in Schillers Wallenstein: „Das Vertrauen wird kommen, hat jeder nur erst seine Sicherheit."

Die Art und Weise, wie die großen Berliner Bankinstitute ihren Jahresbericht abfassen, scheint leider auch für zahlreiche Provinzialbanken vorbildlich zu sein. In vielen Fällen kann man wahrnehmen, daß der eigentliche Bericht, also die erläuternden Bemerkungen, sich in ziemlich weitschweifiger Form über die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie über die Spezialindustrien verbreitet, mitunter sogar auch die Politik ins Bereich der Erörterungen zieht, während die eigentlichen Daten, die zu der Aufklärung der finanziellen Situation des Institutes dienen sollen, als Nebensache behandelt werden. Es mag ja in mancher Beziehung erklärlich, ja wünschenswert erscheinen, wenn die Institute sich über die Einflüsse

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

des weiteren oder engeren Wirtschaftsgebietes, in dem sie arbeiten, auslassen, eben weil sie hiervon abhängig sind; hat aber diese Berichterstattung die Tendenz, die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Gegenstande abzulenken, dann kann sie nicht mehr auf Beifall rechnen. Nicht zu billigen ist vor allem auch die in manchen Instituten den großen Banken nachgeahmte Methode undeutlicher Darstellungsweise, die nicht selten mit Hinweisen auf zukünftige Eventualitäten verknüpft ist. Die ziffernmäßige Darstellung des eigentlichen *Geschäftsganges* ist oft nicht mehr als eine Zahlenspielerei; wenigstens gewährt es keinen allzutiefen Einblick in den inneren Geschäftsbetrieb, wenn z. B. ein Provinzialinstitut seinen Entwicklungsgang auf Effektenkonto in der Weise schildert, daß es den Bestand am 31. Dezember aufführt, zu dieser Summe den im letzten Jahre erfolgten Zugang in einer Ziffer hinzuaddiert, hiervon den Ausgang ebenfalls in einer Summe abzieht und dann aus der Differenz zwischen dieser Summe und dem Bestande des Effektenkontos den Gewinn herausrechnet. Das sind drei Ziffern, die dem Aktionär ein Bild von dem *Jahreseffektenverkehr* eines Institutes geben sollen. Ein wenig zu billigendes Verfahren ist ferner die von manchen Instituten geübte Methode, die Tätigkeit im Konsortialgeschäft in der Weise zur Kenntnis zu bringen, daß den Aktionären mitgeteilt wird, welche Summen von gewissen Anlagen im Verlaufe des Jahres *im Verein mit anderen Firmen* übernommen worden sind. Es kann dem Aktionär ebenso gleichgültig sein, wie groß die Summen sind, die das Bankinstitut in *Gemeinschaft* mit anderen Firmen übernimmt, so sehr es sein Interesse erregen würde, zu erfahren, wieviel sein Institut von den betreffenden Anleihen *allein* übernommen hat. Einige Institute befriedigen wenigstens die Neugierde ihrer Aktionäre insoweit, als sie die *Summen* nennen, die gemeinschaftlich mit anderen Firmen übernommen worden sind; ganz und gar überflüssig aber erscheint es, wenn, wie dies bei verschiedenen Instituten der Fall ist, überhaupt nichts weiter als die *Papiere* bezeichnet werden, in denen das betreffende Institut mit anderen Firmen konsortialiter engagiert war. Als recht bedauerlich muß ferner die Tatsache bezeichnet werden, daß auch Provinzialbanken bei der Verbuchung ihrer Effektenbestände sich die Methode großer Berliner Bankinstitute zum Vorbild genommen haben. Was soll man dazu sagen, wenn ein Leipziger Institut mitteilt, daß der Bestand an Wertpapieren sich „*in der Hauptsache*“ aus 16 verschiedenen Wertpapiergattungen zusammen-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

setzt, zu denen unter anderem 3½ %ige deutsche Reichsanleihe, Anteilscheine der dauernden Gewerbeausstellung (wo?) und Aussig-Teplitzer Eisenbahnprioritäten gehören. Was soll man sich von dem Ausdruck „in der Hauptsache" für eine Vorstellung machen? Oder wenn ein anderes Institut zur Kenntnis der Aktionäre bringt, daß der Effektenbesitz „fast ausschließlich aus fest verzinslichen Anlagewerten" besteht? Wenn man noch mitteilen würde, ob die Papiere wenigstens börsengängig sind! Auch ein Institut wie die Preußische Zentralgenossenschaftskasse würde der Sache nur dienen, wenn es seinen Effektenbesitz spezifizieren würde anstatt sich auf die Wiedergabe der Papiergattungen zu beschränken, die zwar nur Reichs-, Staats-, Provinzial-, Kommunalanleihen und landschaftliche Pfandbriefe umfassen, deren genaue Wiedergabe aber schon des guten Vorbildes wegen wünschenswert wäre. Als eine sehr erfreuliche Ausnahme in dieser Beziehung muß das Verfahren eines Oldenburger Instituts, der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, bezeichnet werden, die ihre sämtlichen Effekten in genau spezifizierter Weise auf Seite 5 ihres Geschäftsberichts aufgeführt hat. Da findet man den Nominalbetrag der betreffenden Papiere, die betreffenden Papiere selber und den Kurs, zu dem sie aufgenommen worden sind. Dieser Bericht kann nach dieser Richtung hin als vorbildlich bezeichnet werden. Indessen gewährt es auch schon einen gewissen Einblick, wenn ein anderes Institut die Spezifikation in der Weise vorgenommen hat, daß deutsche Staats- und Kommunalpapiere, ferner diverse Hypothekenpfandbriefe und die Gesamtprodukte ähnlicher einigermaßen gleichartiger Effektenkategorien ihrem ziffernmäßigen Werte nach mitgeteilt werden. Manche Institute halten es überhaupt nicht für nötig, sich über ihre Bestände weiter zu äußern. So führt ein Königsberger Institut einen Effektenposten von nahezu 2 Millionen Mk., das ist also 20 % des Aktienkapitals auf, ohne sich über die Substanz dieses Postens auszulassen. Ein anderes Königsberger Institut gibt über einen Effektenbestand von rund 418 000 Mk. nicht die geringsten Auskünfte. Auch die sonstigen Ergebnisse sind in den allgemeinen Erläuterungen mit wenigen Zahlen abgetan.

Die denkbar größte Uneinheitlichkeit bei den Buchungsmethoden der Banken besteht bei der Verteilung des Reingewinns. Man kennt in den Bankinstituten einen Gewinnüberschuß, einen Reingewinn, einen effektiven Reingewinn, einen Nettogewinn, und die Ermittelung dieser verschiedenen Gewinne und Überschüsse geschieht ohne jedes einheitliche Prinzip, ganz nach Gutdünken. Dabei findet die bei einem

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Berliner Bankinstitute bereits getadelte Methode, die Tantiemen für den Vorstand in den Verwaltungskosten zu verrechnen, hier leider Nachahmung, u. a. von einem Barmer Institut, während ein Danziger Institut dasselbe Verfahren beobachtet, ohne jedoch der Tantiemen für die Direktion überhaupt in dem Bericht zu gedenken. Zur Erklärung des allgemeinen Wirrwarrs auf diesem Gebiete muß allerdings gesagt werden, daß der Gesetzgeber zum Teil hier selbst die Schuld trägt, da er, wie bei dieser Gelegenheit kurz gezeigt werden soll, durch seine Deduktionen über den Begriff des Reingewinns die große Verschiedenheit der Buchungsmethoden in den Bankbilanzen hervorgebracht hat.

Der Gesetzgeber hat den Begriff des Reingewinns fixiert im Zusammenhang mit denjenigen Bestimmungen des Handelgesetzbuches, die die Tantiemen des Vorstandes festsetzen (§ 237). In dieser Bestimmung wird die Höhe der Tantiemen von der jeweiligen Gestaltung des Reingewinns abhängig gemacht. Die Entstehung dieser Bestimmung findet sich in dem Berichte der 18. Kommission (Nr. 735 Druckschrift des R.T.) auf S. 73 und zwar als § 232a bereits in derselben Gestalt, in der sie Gesetz geworden ist. Die Bestimmung lautet wörtlich:

„Wird den Mitgliedern des Vorstandes ein Anteil am Jahresgewinn gewährt, so ist der Anteil von dem nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen verbleibenden Reingewinn zu berechnen."

Hierzu bemerkt der Kommissionsbericht u. u.:

„Abschreibungen vorzunehmen, gehöre zur ordnungsmäßigen vorsichtigen Verwaltung; ehe die Abschreibungen nicht gemacht sind, könne von einem Reingewinn nicht die Rede sein."

Dann heißt es weiter:

„Dabei kommen nicht nur Abschreibungen in Betracht, sondern auch Rücklagen, die gemacht werden bei sehr hohem Jahresgewinn, um darauf in künftigen mageren Jahren zu greifen."

Die Reichstagskommission war also der Meinung, daß, ehe Abschreibungen und Rücklagen nicht gemacht sind, von einem Reingewinn nicht die Rede sein könnte. Wie will man hiermit nun in Einklang bringen die Vorschrift des § 262 Absatz 1, wonach in den Reservefonds einzustellen ist:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

„von dem Reingewinn mindestens der zwanzigste Teil, solange als der Reservefonds den zehnten oder den im Gesellschaftsvertrag bestimmten höheren Teil des Grundkapitals nicht überschreitet."

Wie soll es möglich sein, vom Reingewinn weitere Reserven zu stellen, wenn doch, wie die Motive des Gesetzgebers selber sagen, die Entstehung des Reingewinns die Berücksichtigung sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen zur Voraussetzung hat? Wie sollen vom Reingewinn Reserven gestellt werden, wenn, solange noch Reserven gestellt werden, nach Ansicht der Reichstagskommission — die diese Bestimmung geschaffen — von einem Reingewinn überhaupt „nicht die Rede sein kann"? Man vergegenwärtige sich: die Vorschrift selbst spricht von „sämtlichen Abschreibungen und Rücklagen", und zur Erklärung wird bemerkt: Nicht nur Abschreibungen, sondern auch Rücklagen müssen berücksichtigt werden ehe man von einem Reingewinn sprechen könne. Offenbar ist dem Gesetzgeber dieser Widerspruch entgangen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Sanierung notleidender Aktiengesellschaften.

Von

Rechtsanwalt **Adolf Levinger,** Köln.

Die schwere Zeit, welche über das deutsche Wirtschaftsleben hereingebrochen ist, hat sich am augenfälligsten bei den im vollen Lichte der Öffentlichkeit stehenden Aktiengesellschaften bemerkbar gemacht und hier in zahlreichen Fällen die Notwendigkeit von Sanierungen geschaffen. Dadurch haben die auf die Sanierungen bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen, welche in normalen Zeiten nur ein vorwiegend theoretisches Interesse beanspruchen können, eine erhebliche praktische Bedeutung erlangt und sind auch, dieser gesteigerten praktischen Bedeutung entsprechend, Gegenstand vielfacher Erörterungen geworden. Dabei wurde insbesondere auch die Frage behandelt, inwieweit durch das Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897 eine Veränderung gegenüber dem bisherigen Rechtszustande geschaffen worden ist.

Soweit freilich die erforderliche Sanierung sich darauf beschränken konnte, lediglich eine Verminderung des Aktienkapitals durch Vernichtung von Aktien oder durch Verminderung des Nennwertes von solchen herbeizuführen, haben sich jetzt so wenig wie früher irgend welche Schwierigkeiten ergeben. Die Rechtsgültigkeit in den Formen der Satzungsänderung zustande gekommener, auf Verminderung des Aktienkapitals gerichteter Beschlüsse ist nach jetzigem wie nach früherem Handelsrecht unbestritten, und auch praktisch begegnete weder die Beschlußfassung, noch die Durchführung der gefaßten Beschlüsse irgend welchen Widersprüchen der Aktionäre; eine erklärliche Erscheinung, da ja derartige Beschlüsse die Lage des einzelnen Aktionärs der Gesellschaft gegenüber vollkommen unverändert lassen. Der Aktionär bleibt nach wie vor zu der gleichen Quote an dem Gesamtvermögen der Aktiengesellschaft beteiligt. Wirtschaftlich aber gewinnt der Aktionär

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

sogar durch die Zusammenlegung, da die Veräußerung und die Beleihung einer vollwertigen, Dividenden bringenden Aktie im Nennwerte von 1000 Mk. wesentlich leichter ist als diejenige zweier notleidenden Aktien im Nennwerte von zusammen 2000 Mk.

Die Schwierigkeiten beginnen, wenn zu der Notwendigkeit einer Verminderung des Aktienkapitals auch noch diejenige der Beschaffung weiterer Geldmittel tritt. Da mit der Möglichkeit im allgemeinen nicht gerechnet werden kann, daß von Kreisen, welche der Aktiengesellschaft bisher ferngestanden haben, Gelder den notleidenden Unternehmern gewidmet werden, so muß die Befriedigung des Geldbedürfnisses durch die bisherigen Aktionäre geschehen; aber auch die bisherigen Aktionäre werden zur Leistung weiterer Beiträge in der Regel nur dann zu haben sein, wenn ihnen für ihre Geldzuschüsse besondere Vorteile gewährt werden oder wenn die Versagung der von ihnen geforderten Geldmittel wesentliche Nachteile für sie zur Folge hat. Besondere Vorteile kann eine Aktiengesellschaft ihren Aktionären aber lediglich aus dem von ihr zu erzielenden Gewinne versprechen oder dadurch, daß der Anteil an dem Stamme des Gesellschaftsvermögens ziffernmäßig oder dem Grade nach bevorzugt wird. Alle diese Bevorzugungen können nur auf Kosten der übrigen Aktionäre geschehen. Von der möglichst wirksamen Ausgestaltung der Bevorzugung der zuzahlenden Aktionäre einerseits und der Zurückdrängung der nichtzuzahlenden Aktionäre anderseits ist in der Regel das Gelingen einer Sanierung abhängig, so daß man geradezu sagen kann, daß nur diejenige Sanierung erfolgreich durchgeführt werden kann, bei welcher eine Besserstellung der zuzahlenden Aktionäre auf Kosten der nichtzuzahlenden erfolgt.

Bis auf die neueste Zeit hinein ist die Bevorzugung der zuzahlenden Aktionäre vor den übrigen in der einfachen Form verwirklicht worden, daß alle Aktien in einem bestimmten Verhältnis zusammengelegt werden sollen, daß aber diejenigen Aktien, auf welche ein gewisser Betrag zugezahlt werde, von der Zusammenlegung verschont bleiben oder von derselben nur in einem schwächeren Verhältnis betroffen werden sollten.

Diese Praxis, welche in ihrer theoretischen Berechtigung insbesondere von Staub (6. und 7. Aufl. Anm. 8 zu § 290 H.G.B.) bestritten war, hat durch die Entscheidung des Kammergerichts vom 25. Januar 1902 (Holdheims Monatsschrift für Handelsrecht 1902 Seite 75) einen erheblichen Stoß erlitten. In dieser Entscheidung ist

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

ausgeführt, daß Sanierungsbeschlüsse der bezeichneten Art unzulässig seien sowohl deswegen, weil sie auf den Aktionär einen unzulässigen Zwang zur Leistung von Zuzahlungen ausübten, als auch weil sie eine ungleichmäßige Behandlung der Aktionäre enthielten. Sie widersprächen daher sowohl den Bestimmungen des § 211 des Handelsgesetzbuches, wonach die Verpflichtung des Aktionärs durch den Nennbetrag der Aktie bezw. den etwaigen höheren Ausgabepreis begrenzt wird, wie auch insbesondere dem das ganze Aktienrecht beherrschenden Grundsatze der Gleichberechtigung der Aktionäre.

Allerdings ergingen unmittelbar darauf seitens des Oberlandesgerichts Dresden und des Oberlandesgerichts Hamm Entscheidungen (in derselben Zeitschrift Seite 110 ff.), in welchen der entgegengesetzte Standpunkt vertreten war; ein verschiedenartiges Maß der Zusammenlegung für die Zuzahlenden und Nichtzuzahlenden könne festgesetzt werden; der Grundsatz der Gleichheit sei gewahrt, wenn nur jedem Aktionär die gleiche Möglichkeit geboten werde.

Allein schon aus diesem Widerstreit der Meinungen ergab sich für die in der Sanierung begriffenen Gesellschaften die Notwendigkeit, andere Wege zu beschreiten. Denn wenn einmal die Wiederaufrichtung einer Gesellschaft die Öffentlichkeit beschäftigt, verlangt es meist das Interesse der Gesellschaft, daß die Durchführung der Sanierung sich möglichst rasch vollzieht. Man darf also nicht durch Nichtberücksichtigung der Entscheidungen angesehener Gerichtshöfe den Widerspruch geradezu herausfordern und übelwollenden, ihre Sonderinteressen verfolgenden Aktionären Gelegenheit geben, durch eine gegen die Sanierungsbeschlüsse erhobene Anfechtungsklage die Durchführung der Sanierung auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben und möglicherweise den Fortbestand der Gesellschaft zu gefährden.

Auf der Suche nach anderen Wegen trat die in das Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897 neuaufgenommene Vorschrift des § 262 Ziff. 3 in den Vordergrund. Dort ist bestimmt, daß in den Reservefonds einzustellen ist „der Betrag von Zuzahlungen, die ohne Erhöhung des Grundkapitals von Aktionären gegen Gewährung von Vorzugsrechten für ihre Aktien geleistet werden, soweit nicht eine Verwendung dieser Zahlungen zu außerordentlichen Abschreibungen oder zur Deckung außerordentlicher Verluste beschlossen wird".

Trotz dieser ausdrücklichen Bestimmung wurde insbesondere von Staub (Anm. 2 zu § 185 H.G.B.) daran festgehalten, daß auch nach dem geltenden Rechte Mehrheitsbeschlüsse unzulässig seien, durch welche

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

von den Aktionären Zuzahlungen gegen Einräumung von Vorzugsrechten eingefordert werden. Hierzu sei vielmehr Einstimmigkeit aller Aktionäre nötig. Im Einklange mit den Bemerkungen, welche in der Denkschrift zum neuen Handelsgesetzbuche gemacht sind, nahm die weitaus überwiegende Mehrheit der Schriftsteller (Pinner, Das deutsche Aktienrecht S. 24, und dort Zitierte) aber an, daß durch § 262 Ziff. 3 die Streitfrage der Zulässigkeit von Mehrheitsbeschlüssen im bejahenden Sinne[1] entschieden sei.

Die für diese Auslegung geltendgemachte Erwägung erscheint auch in der Tat überzeugend; wenn nämlich das Gesetz einen Tatbestand wie den im § 262 Ziff. 3 angenommenen regelt, setzt es gleichzeitig voraus, daß ein derartiger Tatbestand nach dem normalen Verlauf der Dinge eintreten kann. Die Fälle aber, in welchen Einstimmigkeit der Aktionäre erzielt wird, sind, mindestens bei ungünstiger Lage eines Unternehmens, derart selten, die Annahme der Notwendigkeit der Einstimmigkeit widerspricht zudem so sehr dem Grundgedanken der auf dem Mehrheitsprinzip beruhenden Aktiengesellschaften, daß nicht angenommen werden kann, es sei bei der hier fraglichen Bestimmung ein einstimmiger Beschluß der Aktionäre vorausgesetzt gewesen.

Solches war der Stand der Dinge, als der Plan der Sanierung der Helios Elektrizitätsaktiengesellschaft der Öffentlichkeit unterbreitet wurde. Der Verlauf dieser Sanierung soll im folgenden einer kurzen Besprechung unterzogen werden, weil an ihr der Einfluß der neueren Rechtsprechung deutlich erkennbar ist und nach mancherlei Richtung sich Bemerkungen über die Sanierungen im allgemeinen machen lassen.

Bei der genannten Gesellschaft war zunächst das Bedürfnis einer wesentlichen Verminderung des 20 Millionen Mk. betragenden Kapitals, sowie der Beschaffung neuer Geldmittel hervorgetreten. Weitere Verwicklungen ergaben sich aber noch daraus, daß von der Gesellschaft Schuldverschreibungen im Gesamtbetrage von etwa 16 Millionen Mk. ausgegeben worden waren, und zwar 4 %-, 4 1/2 %- und 5 %ige. Dieser Umstand war nach doppelter Richtung geeignet, Schwierigkeiten zu bereiten. Einerseits konnte an die erforderliche Kapitalverminderung nicht gedacht werden, wenn die Inhaber der Schuldverschreibungen nicht auf das ihnen nach § 289 H.G.B. zustehende Recht, wegen ihrer Forderungen Befriedigung oder Sicherstellung in mündelsicheren An-

[1] Daß wirklich während der Beratung des neuen Handelsgesetzbuches bei allen Beteiligten diese Meinung bestand, geht aus den Darlegungen Heinemanns, Das Grundprinzip der Aktienform S. 23 ff., zweifelsfrei hervor.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

lagen zu erhalten, verzichteten; anderseits mußte bei Aufstellung des Sanierungsplanes darauf Bedacht genommen werden, eine Verminderung der Obligationsschuld herbeizuführen, um, wenn irgend möglich, auch nach der Sanierung die Obligationsschuld auf einer geringeren Höhe als das Aktienkapital zu halten.

Diese Erwägungen führten zur Aufstellung folgenden Planes: zunächst wurde eine Verminderung des Grundkapitals in der Weise herbeigeführt, daß eine Tochtergesellschaft, die Aktiengesellschaft für Elektrizitätsanlagen zu Köln, im Umtausch gegen ein Elektrizitätswerk 1250 Heliosaktien zum Zwecke der Vernichtung liefern sollte. Bezüglich der verbleibenden 18 750 Aktien wurde folgendes bestimmt: der Inhaber von je 5 Aktien hat das Recht, 2 seiner Aktien in Vorzugsaktien zum Nennwerte von je 1500 Mk. umwandeln zu lassen, wenn er auf diese beiden Aktien eine Zuzahlung von je 1025 Mk. macht. Dabei war vorgesehen, daß die Zuzahlung auf eine der beiden Aktien in bar zu erfolgen hatte, während die Zuzahlung auf die andere Aktie auch in Schuldverschreibungen der Gesellschaft geschehen konnte und zwar sollten die 4- und $4^1/_2$ %igen Schuldverschreibungen mit 93 %, die 5 %igen zum Nennwerte berechnet werden. Da der Kurs der 4 und $4^1/_2$ %igen Schuldverschreibungen damals annähernd 70, derjenige der 5 %igen etwa 77 war, ergab sich für alle Schuldverschreibungen die Möglichkeit ihres Einbringens zu einem den Tageskurs um 20 % übersteigenden Werte. Insgesamt sollten 7500 Vorzugsaktien zum Nennwerte von je 1500 Mk. geschaffen werden, wodurch der Gesellschaft unter der Annahme, daß die Zuzahlungen lediglich bezüglich der Hälfte in bar geleistet wurden, ein Betrag von etwa 3 750 000 Mk. zugeflossen wäre. (Außer Betracht gelassen sind dabei die Beträge, welche auf die nicht zum Nennwerte anzunehmenden 4- und $4^1/_2$ %igen Schuldverschreibungen zugezahlt worden wären.) Diejenigen Aktien, auf welche die Zuzahlung nicht geleistet würde, sollten im Verhältnis von 4 : 1 zu Stammaktien zusammengelegt werden.

Die Vorzugsaktien waren als 6 %ige mit Nachzahlungsanspruch und mit dem Rechte der vorzugsweisen Befriedigung im Falle der Liquidation der Gesellschaft vorgeschlagen. Der über die Vorzugsdividende hinaus zu erzielende Gewinn sollte zunächst zu einer 4 %igen Dividende für die Stammaktien verwandt, der Rest nach Maßgabe des Nennwertes unter die Vorzugs- und Stammaktien gleichmäßig verteilt werden.

Da nicht darauf gerechnet werden konnte, daß alle Aktionäre die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

von ihnen geforderten Zuzahlungen leisten würden, so war vorgesehen, daß das Bezugsrecht auf die innerhalb einer zu bestimmenden Frist nicht gezeichneten Vorzugsaktien denjenigen Aktionären zustehen sollte, welche innerhalb der Frist sich an der Schaffung der Vorzugsaktien beteiligt hatten.

Nach diesem Plane war die auf die Zuzahlung gesetzte Prämie, von deren Ausgestaltung nach der oben ausgesprochenen Ansicht der Erfolg jeder Sanierung abhängt, eine doppelte:

Zunächst war den zuzahlenden Aktionären ein vorzugsweiser Anteil am Gewinn und für den Fall der Liquidation der Gesellschaft auch an dem Stammvermögen der Gesellschaft zugesichert.

Weiter aber sah der zuzahlende Aktionär, der für seine alte Aktie plus 1025 Mk. eine Vorzugsaktie im Betrage von 1500 Mk. erhielt, seine Aktie mit 475 Mk. bewertet, während der nicht zuzahlende, welcher für 4 alte Aktien nur eine Stammaktie mit dem Nennwerte von 1000 Mk. erhielt, sich mit dem Betrage von 250 Mk. begnügen mußte. Diese Bevorzugung des Zahlenden steigerte sich noch mehr, je mehr er in der Lage war, Zuzahlungen deswegen zu leisten, weil ihm infolge Passivität anderer Aktionäre deren Bezugsrecht zuwuchs.

Geht man nämlich von dem damaligen Aktienkurse von etwa 25 aus, so kosteten . . . . . 5 Aktien 1250 Mk.
Rechnet man hierzu die Zuzahlung von 1025 Mk. auf 2 Aktien
mit . . . . . 2050 „
so ergab sich eine Gesamtaufwendung von . . . . . 3300 Mk.

Dafür sollte der Aktionär 3000 Mk. Vorzugskapital und $^3/_4$ Stammaktien erhalten, welch letztere, wenn das Vorzugskapital al pari bewertet wird, ihm noch 300 Mk. kosten. Wird ihm aber die Möglichkeit gegeben, noch weitere zwei Vorzugsaktien zu beziehen, so treten den vorerwähnten 3300 Mk. noch 2050 Mk. hinzu. Für die Gesamtsumme von 5350 Mk. hat er alsdann 6000 Mk. Vorzugskapital, welches dann nicht einmal den Nennwert gekostet hat, und außerdem noch $^1/_4$ Stammaktie.

Der vorhin erwähnte Umstand, daß bei der Zuzahlung Schuldverschreibungen der Gesellschaft zu einem den Kursstand um 20 % übersteigenden Werte angenommen werden sollten, ließ mit Sicherheit erwarten, daß nur die Hälfte der Zuzahlung in bar geleistet werde, wodurch sich eine Verminderung der Obligationsschuld um mindestens 3 Millionen Mk. ergeben haben würde.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Wenige Tage nach der Veröffentlichung dieses Planes und kurz vor dem Termine der Generalversammlung, in welcher über diese Vorschläge entschieden werden sollte, erging die Entscheidung des Reichsgerichts (Band 52 Seite 288 ff.) auf die Revision, welche gegen die oben erwähnte Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamm eingelegt worden war. Das Reichsgericht sprach darin die Meinung aus, es sei zwar durch § 262 Ziff. 3 anerkannt, daß durch die nach Gesetz oder Statut erforderliche qualifizierte Mehrheit eine Einforderung von Zuschüssen gegen Gewährung von Vorrechten geschehen könne; wenn aber mit dieser Einforderung von Zuschüssen eine Herabsetzung des Grundkapitals durch Zusammenlegung von Aktien Hand in Hand gehe, dann müsse bei dem zuzahlenden wie bei dem nichtzuzahlenden Aktionär die Zusammenlegung in gleichem Maße geschehen. Es müßten also der Gesellschaft gegenüber die Aktien beider Gruppen von Aktionären dem Nennbetrage nach gleich bewertet werden.

Für eine in der Sanierung begriffene Gesellschaft versteht es sich von selbst, daß sie nicht Beschlüsse fassen darf, deren Zulässigkeit mit einiger Aussicht auf Erfolg angefochten werden kann. Wie lebhaft daher auch die später zu betrachtenden Bedenken gegen die Reichsgerichtsentscheidung sein mochten, so mußte doch die Notwendigkeit anerkannt werden, den vorerwähnten Plan fallen zu lassen und sich nach Möglichkeit auf den Boden der Entscheidung des höchsten Gerichts zu stellen.

Inzwischen hatte sich auch nach anderer Richtung die Notwendigkeit einer Modifizierung des ursprünglichen Planes durch die Rücksichten ergeben, welche auf die Inhaber der Schuldverschreibungen zu nehmen waren. Diese hatten sich zur Wahrung ihrer Interessen zu einer Schutzvereinigung zusammengeschlossen, welche in erster Linie gegen die ursprüngliche Absicht der Verwaltung Stellung nahm, den Bankengläubigern der Gesellschaft gegen das Zugeständnis einer fünfjährigen Bindung ihrer Kredite Sicherheiten zu gewähren, während die Schuldverschreibungsinhaber wie bisher ohne Sicherheit bleiben sollten. Die Schutzvereinigung erreichte in Verhandlungen mit den Gesellschaftsorganen eine völlige Gleichstellung mit den Bankengläubigern in der Art, daß beiden Gruppen von Gläubigern gemeinsam eine Sicherheit an dem ganzen Wertpapierbestande der Gesellschaft gegeben wurde. Zum größten Teile repräsentierten diese Wertpapiere solche Elektrizitätswerke und Bahnen, welche die Gesellschaft als Unternehmerin auf Grund erteilter Konzessionen errichtet hatte.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Demgemäß wurden zur Pfandmasse auch diejenigen Forderungen geschlagen, welche gegen die aus solchen Werken begründeten Gesellschaften deshalb noch bestanden, weil bei der Gründung nicht das ganze Baukapital in Aktienkapital umgewandelt, sondern ein Teil als schwebende Schuld bestehen gelassen worden war. Dagegen wurde von der Verpfändung freigelassen alles zum laufenden Fabrikations- und Verkaufsgeschäfte Gehörige, und auch bezüglich der Pfandmasse selbst wurden Bestimmungen getroffen, welche unter voller Wahrung der Interessen der Pfandgläubiger doch der Gesellschaft eine hinreichende Bewegungsfreiheit in bezug auf Verfügungen über einzelne Pfandgegenstände belassen sollten.

Über diese Sicherstellung hinaus bildete auch der Sanierungsplan selbst den Gegenstand der Prüfung der Schutzvereinigung, und es wurde von dieser verlangt, daß der Zusammenlegungsmaßstab nicht 4 : 1, sondern 5 : 1 sein sollte, und daß bei der Einlieferung von Schuldverschreibungen zum Zwecke des Aktienerwerbes alle drei Gruppen von Schuldverschreibungen zu gleichem Kurse angenommen werden sollten. Da diese Zusammenlegung im Verhältnis 5 : 1 von der Gesellschaft acceptiert wurde, so verbot es sich durch den vom Reichsgericht aufgestellten Satz, die Aktien des zuzahlenden Aktionärs der Gesellschaft gegenüber höher zu bewerten als auf 200 Mk. Der eine derjenigen Vorteile, durch welche die Aktionäre zur Zuzahlung bestimmt werden sollten, mußte also wegfallen, und damit war auch zugleich die oben ausgeführte Möglichkeit beseitigt, den in der Zuzahlung liegenden Vorteil durch Bezug der von den anderen Aktionären verschmähten Vorzugsaktien zu steigern. Deshalb erschien es als das einfachste, daß nicht, wie nach dem früheren Plane, mit der Zuzahlung, sondern mit der Zusammenlegung aller Aktien begonnen und daß erst auf die zusammengelegten Aktien die Zuzahlung eingefordert wurde.

Für den dem zuzahlenden Aktionär entzogenen Vorteil mußte aber nach einem Ersatze gesucht werden; dieser konnte nur in einer stärkeren Ausgestaltung der den Vorzugsaktionären zustehenden Vorrechte liegen. Diese Verstärkung der Vorrechte ließ sich in zwei verschiedenen Formen bewirken: entweder so, daß der Vorzugsaktie selbst ein größerer Anteil am jährlichen Reingewinne zugesichert wurde, oder so, daß mit jeder Vorzugsaktie ein selbständiger, vor oder mit den Stammaktien zum Gewinnbezug berechtigender Genußschein ausgegeben wurde. Nach einigem Schwanken wurde durch die Generalversammlung der Aktionäre der letztere Weg gewählt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Durch alles dieses ergab sich dann folgender neuer Sanierungsplan: zunächst wurde die Verminderung des Aktienkapitals durch Erwerb von 1 250 000 Mk. Aktien gegen ein Elektrizitätswerk unverändert gelassen. Die verbleibenden 18 750 Aktien wurden durch Zusammenlegung im Verhältnis von 5 : 1 auf 3750 vermindert. Jede dieser 3750 Aktien sollte durch Leistung einer Barzuzahlung von je 1000 Mk. in eine Vorzugsaktie mit dem Nennwerte von 2000 Mk. umgewandelt werden können. Die Vorzugsaktien sollten neben vorzugsweiser Befriedigung im Falle der Liquidation die schon im ersten Plane vorgesehene 6%ige Vorzugsdividende mit Nachzahlungsanspruch erhalten. Der darüber hinaus erzielte Gewinn war, wie erwähnt, nach dem ursprünglichen Plane dazu bestimmt, zunächst den Stammaktionären eine 4%ige Dividende zu gewähren; es hatten also ursprünglich an diesem Übergewinne die Stammaktionäre sozusagen ein Vorzugsrecht. Jetzt wurde umgekehrt für die Vorzugsaktien ein Vorrecht auch an dem Übergewinne in der Art geschaffen, daß ihnen ein Viertel desselben ausschließlich vorbehalten wurde, während die übrigen drei Viertel nach Maßgabe des Nennwertes gleichmäßig an beide Gruppen von Aktionären fallen sollen. Das Recht der Vorzugsaktionäre auf das eine Viertel des Übergewinnes ist in selbständigen Genußscheinen verbrieft, deren je einer auf 1000 Mk. Vorzugskapital zur Ausgabe gelangt. Der den Genußscheininhabern zufallende Gewinn wird zunächst auf alle gleichmäßig verteilt, bis zur Erreichung eines Betrages von 10 Mk. für das Stück. Bleibt alsdann von diesem Gewinnteile noch ein Rest, so wird er zum Rückerwerb von auszulosenden Genußscheinen verwendet, wobei für den ausgelosten Genußschein ein Betrag von 100 Mk. gezahlt wird. Die Möglichkeit, die Zuzahlung auf die zu schaffenden Vorzugsaktien mit Schuldverschreibungen der Gesellschaft zu leisten, wurde beseitigt; dagegen wurde aber den zuzahlenden Aktionären freigestellt, gegen Hingabe von Schuldverschreibungen einen gleichen Betrag von Vorzugsaktien mit der entsprechenden Anzahl von Genußscheinen zu erhalten.

Dieser von der Generalversammlung der Aktionäre angenommene Plan hat demnächst die Zustimmung der Versammlungen der drei Gruppen von Schuldverschreibungsinhabern gefunden, welche gegen die vorerwähnte Verpfändung von Vermögensstücken der Gesellschaft auf die ihnen nach dem Gesetze zustehende Sicherheit durch mündelsichere Werte verzichteten. Dabei hat sich die Befürchtung, es möchten die in dem Gesetze betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Schuldverschreibungen vom 4. Dezember 1899 vorgesehenen sehr starken Mehrheiten nicht erreicht werden, als unbegründet erwiesen. Bereits in der ersten Versammlung war die Vertretung der Inhaber der Schuldverschreibungen mehr als ausreichend; doch mag dies zum erheblichen Teil auf den Umstand zurückzuführen sein, daß in der Schutzvereinigung sich eine Organisation der Schuldverschreibungsinhaber gebildet hatte und es dürfte dann, wenn eine derartige Organisation fehlt, wohl nicht mit gleicher Sicherheit auf die Beschlußfähigkeit gerechnet werden können.

In der Folge ist der Sanierungsplan glatt durchgeführt worden. Die Zuzahlung von je 1000 Mk. ist auf 3099 von 3750 Aktien, also etwa 82 %, gemacht worden. Dagegen sind nur 295 Schuldverschreibungen zum Umtausch gegen Vorzugsaktien eingereicht worden, was wiederum zeigt, daß das aktienkaufende Publikum ein wesentlich anderes ist als dasjenige, welches seine Anlagen in Schuldverschreibungen macht. Weitere 1251 Vorzugsaktien zum Nennwerte von je 1000 Mk. nebst dazugehörigen Genußscheinen sind im Umtausch gegen Aktien dreier Gesellschaften geschaffen worden, welchen gegenüber „Helios" auf längere Zeit Betriebsgarantien übernommen hatte. Der Zweck dieser Maßregel war, den gesamten Aktienbesitz dieser Gesellschaften zu vereinigen, um so die erwähnten Garantieverpflichtungen zu beseitigen. Dieser Schaffung von Vorzugsaktien ist in der bisherigen Besprechung nicht gedacht worden, weil diese mit dem Sanierungsplane im ganzen in keinem engeren Zusammenhang stehen, auch von den vorgekommenen Veränderungen nicht berührt worden sind.

Nach alledem beläuft sich jetzt das Aktienkapital auf 8 395 000 Mk., und zwar auf 7 744 000 Vorzugskapital und 651 000 Mk. Stammkapital, während die Obligationsschuld etwa 15 Millionen Mk. beträgt.

Wenn nunmehr an das Vorstehende einige kritische Bemerkungen angeschlossen werden sollen, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß der Sanierungsplan in seiner schließlichen Fassung sich nicht mehr innerhalb des Rahmens des § 262 Ziff. 3 bewegt, welcher doch offenbar die rechtliche Grundlage der ganzen Operation bilden sollte. Denn der § 262 spricht von Zuzahlungen, welche Aktionäre leisten, *ohne daß der Nennwert erhöht wird*; hier aber ist die *ganze* von den Aktionären geleistete Zuzahlung verwendet worden zur Erhöhung des Nennwertes ihrer Aktien. Die im Plane sogenannte Zuzahlung hat also, genau genommen, lediglich den Charakter der Zeichnung neuer Aktien, und es kann demgemäß auch keinen Bedenken unterliegen,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

daß auf Höhe der neu gezahlten Barbeträge den Aktionären Vorzugsrechte zugestanden worden sind. Für die Verleihung der Vorzugseigenschaft auch an die ursprünglichen 1000 Mk. fehlt es dagegen an jedem inneren Grunde, was besonders dann einleuchtet, wenn man sich vorstellt, es seien dem zuzahlenden Aktionär zwei Aktien zu je 1000 Mk. an Stelle der einen Aktie zu 2000 Mk. gegeben worden. Wollte man also die im § 262 gebilligte Methode befolgen, so wäre es notwendig gewesen, über die 1000 Mk., welche den Charakter der neuen Aktienzeichnung haben, hinaus noch einen gewissen, wenn auch unerheblichen Betrag einzufordern; dieser würde dann die den Nennwert nicht erhöhende Einzahlung gebildet haben, auf Grund deren die Verleihung der Vorzugseigenschaft auch an die ersten 1000 Mk. hätte gerechtfertigt werden können. Das würde also dahin geführt haben, daß ganz im Gegensatz zu dem ersten, infolge der Reichsgerichtsentscheidung verlassenen Plane nicht die zuzahlenden, sondern gerade die nichtzuzahlenden Aktionäre in bezug auf den Nennwert besser gestellt worden wären. Diese jedenfalls sehr unerwünschte Folge würde sich haben vermeiden lassen, wenn man nicht auf die zusammengelegten, sondern auf die alten Aktien die Einzahlung gefordert hätte.

Wir haben gesehen, daß man bei dem Bestreben, den den Aktionären zu gewährenden Vorzug zu verstärken, zur Schaffung von Genußscheinen gelangte. Wenn solche bisher in Deutschland auch nicht sehr häufig gewesen sind, so läßt sich doch für ihre Ausgabe mancherlei anführen. Es ist zunächst für viele Aktionäre von Bedeutung, daß sie neben der Aktie noch ein besonderes Wertpapier erhalten, welches eine selbständige Verwertung zuläßt. Auch übt die durch den Genußschein eröffnete Aussicht, einen Teil der geleisteten Zahlungen späterhin im Wege der Auslosung zurückzuerhalten, einen gewissen Reiz aus, wie ja überhaupt ein nicht unbeträchtlicher Teil des Publikums eine Vorliebe für solche Papiere zeigt, welche der Phantasie einigen Spielraum gewähren.

Ein für den Genußschein sprechender Grund ernsthafterer Art ergibt sich daraus, daß die den Vorzugsaktien zugesprochene Vorzugsdividende in der Regel mit dem Nachzahlungsanspruch ausgestattet wird. Dadurch ist es bedingt, daß die Vorzugsdividende nur in einer solchen Höhe zugesprochen werden darf, daß vernünftigerweise auf ihre regelmäßige volle Ausschüttung gerechnet werden kann. Denn den vollen der zugesicherten Vorzugsdividende entsprechenden Wert wird die Aktie im Verkehr nur dann erlangen, wenn diese Dividende

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

auch wirklich regelmäßig verteilt wird und der Nachzahlungsanspruch in der Hauptsache praktisch nicht wirksam zu werden braucht.

Allein nach dem Reichsstempelgesetz in der Fassung vom 14. Juni 1900 beträgt der für jeden Genußschein zu entrichtende Stempel die feste Summe von 15 Mk., und diese Tatsache dürfte meist schwerer ins Gewicht fallen als die angeführten Gründe. Übernimmt nämlich bei der Ausgabe von Genußscheinen die Gesellschaft selbst den Stempel, so gelangt man leicht zu ganz unverhältnismäßig hohen Summen; wird aber dem einzelnen Aktionär die Zahlung der Stempelabgabe auferlegt, so wird sie deswegen als besonders lästig empfunden werden, weil der Genußschein selten schon im Augenblick seiner Ausgabe einen greifbaren Wert hat, denselben vielmehr erst in der Zukunft erlangen soll.

Tritt daher das Bedürfnis ein, den Vorzugsaktionären größere Vorrechte als das übliche einer 5 oder 6 %igen Vorzugsdividende zu geben, so wird man wohl am zweckmäßigsten den Ausweg einschlagen, daß zwar eine höhere Vorzugsdividende zugesichert, diese aber nur bis zu einem gewissen Betrage mit dem Nachzahlungsanspruch ausgestattet wird. Man wird also beschließen, daß die Vorzugsaktionäre aus dem Jahresgewinne vor den Stammaktionären einen Gewinnanteil von beispielsweise $7^1/_2$ % erhalten, daß aber, soweit der den Vorzugsaktionären in Aussicht gestellte Gewinnanteil 5 % nicht erreicht, aus dem Gewinne späterer Jahre eine Nachzahlung stattfindet.

Die wichtigste Frage jedoch, welche nach den vorstehenden Erörterungen übrig bleibt, ist die, ob durch die mehrfach erwähnte Reichsgerichtsentscheidung für Sanierungen eine Grundlage geschaffen worden ist, welche auf allseitige Anerkennung rechnen kann. Wie bereits früher ausgeführt, ist dem § 262 Ziff. 3 des H.G.B. schon bisher überwiegend die Auslegung zuteil geworden, daß die Zulässigkeit der Schaffung von Vorzugsaktien im Wege des Mehrheitsbeschlusses durch ihn entschieden sei. Der Mehrheit der Generalversammlung ist damit also die Befugnis zugesprochen, die einzelnen Aktionäre vor die Wahl zu stellen, entweder auf ihre Aktien Zuzahlungen zu leisten oder, falls sie die geforderte Zuzahlung nicht leisten, zu dulden, daß die zuzahlenden Aktionäre ihnen gegenüber bevorzugt werden. § 262 Ziff. 3 enthält danach gleichmäßig eine Durchbrechung des Grundsatzes, daß die Verpflichtung des Aktionärs sich durch den Nennbetrag der Aktie bezw. des etwa höheren Ausgabekurses beschränkt, wie des Grundsatzes der Gleichheit der Aktionäre. Denn schon die Androhung,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

daß entweder die Zahlungspflicht oder die Zurücksetzung des Aktionärs einzutreten habe, enthält eine Verletzung des einen wie des anderen Grundsatzes.

Die Eröffnung der Wahl nötigt den Aktionär, eine Entscheidung zu treffen. Diese Entscheidung ergeht nicht nach freiem Belieben, sondern unter dem Einflusse der Gesamtlage jedes einzelnen Aktionärs notwendigerweise in der Richtung, die seinem Interesse am meisten entspricht. Zu welchem Verhalten demgemäß der Aktionär sich auch entschließt, immer wird er dieses Verhalten als das Ergebnis eines auf ihn ausgeübten Zwanges empfinden. Man darf das Vorhandensein des Zwanges nicht etwa deswegen leugnen wollen, weil auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses der eine die Zuzahlung zu machen glaubt, während der andere aus Mangel an Mitteln sich zu der Rolle des Stammaktionärs genötigt findet. Denn eine und dieselbe Tatsache kann je nach der Verschiedenheit der Umstände, auf welche sie bei den einzelnen Beteiligten trifft, bald nach der einen, bald nach der anderen Richtung zwingend wirken. Der Generalversammlungsbeschluß schreibt dem Aktionär vor, *daß* er wähle; der Beschluß in Verbindung mit der wirtschaftlichen Lage des Aktionärs schreibt ihm vor, *wie* er zu wählen hat. In zweifachem Sinne also wird ein Zwang auf den Aktionär ausgeübt. Darin aber kann *Staub* (§ 185 Anm. 2) nicht zugestimmt werden, daß dieser Zwang ein unzulässiger sei; man wird vielmehr, weil eben durch § 262 Ziff. 3 der Generalversammlung die Befugnis gegeben worden ist, den Aktionär vor diese Wahl zu stellen, den im Beschluß liegenden Zwang als erlaubt bezeichnen müssen.

Daraus ergibt sich jedoch zugleich auch, daß der in dem Generalversammlungsbeschluß liegende Zwang nur insoweit als erlaubt bezeichnet werden kann, als er durch § 262 Ziff. 3 gedeckt ist, als er Alternativen stellt, wie sie diese Bestimmung vorsieht. Es bedarf also einer näheren Erörterung der Tragweite der Vorschrift.

In dieser Richtung muß zunächst festgestellt werden, daß der § 262 Ziff. 3 keinerlei nähere Bestimmung gibt, welcher Art die einzuräumenden Vorzugsrechte sein sollen. Solche näheren Bestimmungen sind auch nicht in § 185 H.G.B. enthalten, woselbst von der Möglichkeit gesprochen wird, schon bei Gründung der Gesellschaft Aktiengattungen mit ungleicher Berechtigung zu schaffen. Nur beispielsweise ist hier auf Vorrechte in bezug auf die Verteilung des Gewinnes oder des Gesellschaftsvermögens hingewiesen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Der Wortlaut der mehrerwähnten Bestimmung rechtfertigt also keinesfalls die namentlich in der Reichsgerichtsentscheidung vom 15. Oktober 1902 vorgesehene verschiedene Beurteilung, je nachdem das Vorrecht in einer vorzugsweisen Beteiligung am Gewinn besteht oder darin, daß bei einer gleichzeitig beschlossenen Zusammenlegung den Aktien, auf welche Zuzahlung geleistet worden ist, der Vorzug eingeräumt ist, daß sie zu einem höheren Satze der Gesellschaft gegenüber in Anrechnung gebracht werden als die übrigen Aktien. Der von dem Reichsgericht gemachten Unterscheidung fehlt aber auch vom praktischen Standpunkte aus die innere Berechtigung. Durch die Gewährung eines vorzugsweisen Anteils am Gewinne können die zuzahlenden Aktionäre derartige Vorteile erlangen, daß das dem Stammaktionär verbleibende Papier trotz des hohen Nennbetrages vollkommen wertlos ist. Man denke nur an den im Reichsanzeiger vom 13. Januar 1903 („Nachschüsse bei Aktiengesellschaften") erwähnten Fall eines Sanierungsbeschlusses, welcher unter dem Eindrucke der Entscheidung vom 15. Oktober 1902 gefaßt worden ist. Darin wird den zuzahlenden Aktionären eine Vorzugsdividende von 10 % mit Nachzahlungsanspruch zugebilligt. Wenn es sich bei Vorzugsaktien mit derart weitgehenden Vorzugsrechten nicht um einen verhältnismäßig geringen Teil des Aktienkapitals handelt, kann sehr wohl das Gewinnbezugsrecht des Stammaktionärs nahezu oder auch ganz illusorisch werden.

Die reichsgerichtliche Auslegung will die Gleichberechtigung der Aktionäre wahren, sie begnügt sich aber mit einer ziffermäßigen Gleichstellung der beiden Gruppen von Aktionären und übersieht dabei die wirtschaftliche Ungleichwertigkeit der mathematisch gleichen Beträge, welche einerseits dem Vorzugsaktionär, anderseits dem Stammaktionär zugesprochen werden. Nur dem Scheine nach wird also der Grundsatz der Gleichberechtigung der Aktionäre aufrechterhalten, während er dem Wesen nach zweifellos durchbrochen ist.

Die Unterscheidung ist weiter aber auch aus dem Grunde unhaltbar, weil dasjenige, was als Gegenstand eines einheitlichen Beschlusses unmöglich sein soll, in zwei zeitlich getrennten Generalversammlungen in unanfechtbarer Weise durchgeführt werden kann. Es wird in der ersten Generalversammlung die Schaffung von Vorzugsaktien gegen Nachzahlung beschlossen. Nach Durchführung dieses Beschlusses beschließt eine zweite Generalversammlung, daß lediglich die Stammaktien zusammengelegt werden sollen oder daß beide Gruppen von Aktien, die Stammaktien aber in einem stärkeren Verhältnis als

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

die Vorzugsaktien, zusammenzulegen seien. Allerdings bedarf es solchenfalls einer besonderen Abstimmung der Stammaktionäre, aber angesichts der auffälligen Gleichgültigkeit, welche die Aktionäre im allgemeinen namentlich Zusammenlegungsbeschlüssen gegenüber an den Tag legen, kann darauf gerechnet werden, daß unter dem Zwange der Verhältnisse die Zustimmung der erforderlichen Mehrheit der Stammaktionäre erreicht wird.

In der Praxis ist man demgemäß auch nicht dabei stehen geblieben, die Vorzugsaktien lediglich an dem jährlichen Reingewinne vorzugsweise teilnehmen zu lassen, sondern man hat auch für den Fall der Liquidation den Vorzugsaktien das Recht der vorzugsweisen Befriedigung vor den Stammaktionären gegeben. So weit würde allerdings der oben erwähnte § 185 H.G.B einen gesetzlichen Anhalt geben. Dieses Vorrecht ist aber stellenweise noch dahin verstärkt worden, daß die Vorzugsaktionäre über den Nennwert ihrer Aktien hinaus noch ein Aufgeld erhalten sollen, ehe an die Stammaktionäre eine Zahlung geleistet wird. Dieses Aufgeld hat in dem Falle, welcher in dem angeführten Artikel des Reichsanzeigers besprochen ist, sogar die Höhe von 50 % erreicht. Hier haben wir also in Bezug auf den Kapitalwert der Aktie eine als Vorrecht auftretende ungleichmäßige Behandlung der Aktionäre, deren Zulässigkeit nirgends bestritten wird. Von da bis zur Zusprechung eines höheren Nennwertes auch während der Dauer der Gesellschaft ist nur ein Schritt, dessen Zulässigkeit nach den norstehenden Ausführungen ebensowenig zweifelhaft sein sollte. Vielmehr erscheint der Satz berechtigt, daß, weil das Gesetz die Einräumung von Vorrechten gegen Zuzahlungen gestattet und in der Art der Vorrechte keinerlei Unterscheidungen macht, jegliches Vorrecht den zuzahlenden Aktionären gewährt werden darf. Zulässig erscheint demgemäß auch die Zubilligung des Vorrechtes an den zuzahlenden Aktionär, daß bei einer bevorstehenden Zusammenlegung von Aktien sein Recht eine Einschränkung überhaupt nicht oder nur in einem geringeren Grade als die Rechte der übrigen erfahren soll. Es ist Laband (Deutsche Juristenzeitung 1902 S. 229) unbedingt zuzustimmen, daß rechtlich der letzterwähnte Fall nicht anders liegt als bei der Einräumung von Vorrechten bezüglich der Gewinnverteilung. Während aber Laband in beiden Fällen die Unzulässigkeit von Mehrheitsbeschlüssen behauptet, dürfte vielmehr in beiden Fällen die Zulässigkeit anzuerkennen sein. Nur diejenigen Schranken müssen natürlich auch bei Sanierungsbeschlüssen eingehalten werden, welche durch das

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

allgemeine Recht gegeben sind, so daß insbesondere Beschlüssen, welche gegen die guten Sitten verstoßen, die Gültigkeit abzusprechen wäre. Vielleicht war diese Grenze überschritten in dem von dem Kammergerichte unterm 25. Januar 1902 für ungültig erklärten Beschlusse, der unter der Androhung einer Zusammenlegung im Verhältnis von 6 : 1 die verhältnismäßig sehr geringfügige Zubuße von 5 % des Nennwertes forderte.

Jedenfalls darf nach dem Vorstehenden wohl gesagt werden, daß mit der Reichsgerichtsentscheidung vom 15. Oktober 1902 noch nicht das letzte Wort in dieser Frage gesprochen ist. Da anderseits auf diesem Gebiete weniger als auf irgend einem anderen Unsicherheiten erträglich sind, ist dringend zu wünschen, daß die Erörterung im Flusse bleibe und möglichst bald zu sicheren Ergebnissen führe.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bemerkungen zu dem Gesetz betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen vom 4. Dezember 1899.

Von

Geheimen Justizrat **Robert Esser,** Cöln.

(Brief vom 16. Mai 1903 auf bezügliche Anfrage.)

Besitzer von Schuldverschreibungen der in § 1 des Gesetzes bezeichneten Art sollen zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen unter Beobachtung bestimmter Normen und Formen mit verbindlicher Kraft für alle bezüglichen Schuldverschreibungsbesitzer Beschlüsse fassen können.

Da das Gesetz nur von Schuldverschreibungen spricht, sind Grundschuldbriefe ausgeschlossen, weil die Grundschuld kein Schuldverhältnis voraussetzt, vielmehr eine selbständige Belastung eines Grundstücks bildet, kraft deren eine bestimmte Summe aus dem Grundstücke an den Berechtigten zu zahlen ist, ohne daß irgend jemand persönlich dafür haftet; der Versuch, das Gesetz vom 4. Dezember 1899 den Besitzern von Grundschuldbriefen gegenüber zur Anwendung zu bringen, ist daher zurückzuweisen.

Die in den §§ 11 und 12 des Gesetzes enthaltenen Vorschriften, wonach die Aufgabe oder Beschränkung von Rechten der Gläubiger, insbesondere die Ermäßigung des Zinsfußes oder die Bewilligung einer Stundung von der Gläubigerversammlung nur zur Abwendung einer Zahlungseinstellung oder des Konkurses des Schuldners beschlossen werden können, und wonach unter keinen Umständen auf die dem Nennwerte der Schuldverschreibungen entsprechenden Kapitalansprüche verzichtet werden darf, sind strictissime zu interpretieren. Nichtsdestoweniger wird auch hierbei zuweilen versucht, auf einem nicht zu billigenden Umwege das zu erreichen, was das Gesetz untersagt. Oder muß es nicht als einen solchen Umweg bezeichnet werden, wenn zunächst eine sehr erhebliche Ermäßigung des Zinsfußes, vielleicht noch verbunden mit einer langjährigen Hinausschiebung des Termins für

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

die Kapitalsrückzahlung beschlossen, und dann den Gläubigern freigestellt wird, sich statt dessen eine Reduktion des Nennwerts ihrer Schuldverschreibungen gefallen zu lassen? Dadurch wird eine dem Willen des Gesetzes nicht entsprechende Zwangslage für die Gläubiger geschaffen.

Auffallend ist auch, daß der § 11 ohne Einschränkung jede noch so große Reduktion des Zinssatzes und jede noch so lange Hinausschiebung der Rückzahlung des Kapitals zuläßt; denn dieser Bestimmung gegenüber ist das Verbot des Verzichts auf den Kapitalanspruch im § 12 bedeutungslos. Wird der Zinssatz auf ein Minimum, etwa auf $^1/_{100}$ % herabgesetzt und die Kapitalsrückzahlung viele, etwa 20 Jahre oder noch länger, hinausgeschoben, so würde sich ein solcher nach § 11 zulässiger Beschluß von einer Kapitalsreduktion der schlimmsten Art nicht unterscheiden, ja einer vollständigen Aufgabe des Kapitals fast gleichkommen.

Man könnte nun sagen, die Mehrheit besitze kein Interesse an solchen einschneidenden Beschlüssen. Das ist richtig, wenn die Inhaber der Schuldverschreibungen nicht nebenbei noch andere Interessen besitzen. Man denke nur an den Fall, daß Verwaltung und Aktionäre einer verkrachten Gesellschaft einen Teil der Schuldverschreibungen, um sich die Mehrheit in der Gläubigerversammlung zu sichern, zu niedrigen Kursen aufkaufen, und nun die Minderheit zwingen, sich Beschlüssen zu unterwerfen, die ihre Schuldverschreibungen wertlos machen, dagegen den Interessen der Gesellschaft, ihren Aktionären und vielleicht auch den Buchgläubigern zugute kommen.

Daß durch Beschluß der Gläubigerversammlung auf ein mit den Schuldverschreibungen verbundenes hypothekarisches Recht oder Pfand Verzicht geleistet werden kann, ist in dem Gesetze nirgends ausdrücklich gesagt, wohl aber nimmt dessen Begründung dies an. Der Verzicht auf eine solche Sicherheit wird aber in den meisten Fällen einem nach dem Gesetze unzulässigen Verzichte auf einen Teil des Kapitals gleichstehen.

Noch weniger kann durch Mehrheitsbeschluß, was auch wiederholt versucht worden ist, bei Herabsetzung des Aktienkapitals, durch Beschluß der Schuldverschreibungsbesitzer auf die Sicherheitsbestellung aus § 289 H.G.B. verzichtet werden, denn dieses Recht haftet nicht der Schuldverschreibung als solcher an, sondern steht kraft jener Vorschrift des H.G.B. jedem Gläubiger der Aktiengesellschaft gleichmäßig zu.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Die Bilanzen

der

großen deutschen Kreditbanken und der deutschen Notenbanken seit 1894 in tabellarischen Übersichten.

Zusammengestellt

von

A. Arnold.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Bank in Berlin

mit Filialen in Bremen, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München und London.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt											
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben *)	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren: gedeckte	Debitoren: ungedeckte	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	27,2	11,9	—	126,3	165,4	46,2	56,6	13,3	17,4	87,3	24,4	252,7	70,6	40,5	13,8	10,8 [1]	102,3	35,4	—	—	3,6	0,3	206,7	459,4
1895	30,3	8,9	—	133,2	172,4	39,1	51,4	9,4	23,4	84,2	19,1	256,6	58,2	49,4	30,9	10,7 [1]	163,0	52,0	—	—	6,5	10,2 [4]	322,7	579,3
1896	29,1	8,1	—	157,5	194,7	45,4	55,1	13,8	17,5	86,4	20,1	281,1	65,5	35,3	33,9	5,7 [2]	145,4	52,9	8,3	—	6,0 [5]	0,2	287,7	568,8
1897	34,9	14,0	—	183,8	232,7	44,2	87,8	13,5	20,8	122,1	23,2	354,8	67,4	29,1	31,6	47,9 [3]	172,6	63,5	14,5	—	6,5 [5]	0,5	366,2	721,0
1898	47,4	8,7	—	223,5	279,6	45,4	97,2	17,0	26,3	140,5	22,8	420,1	68,2	31,6	35,9	48,7 [6]	188,6	61,7	17,7	—	7,4	0,0	391,6	811,7
1899	44,8	14,3	—	236,3	295,4	44,0	92,1	11,4	27,2	130,7	19,5	426,1	63,5	37,0	31,5	50,7	219,1	76,6	19,1	—	8,7	0,0	442,7	868,8
1900	51,6	12,3	—	299,7	363,6	50,4	54,2	15,2	31,1	100,5	13,9	464,1	64,3	38,4	35,1	51,2	229,8	70,2	24,3	—	8,2	0,0	457,2	921,3
1901	61,9	17,8	—	344,7	424,4	51,3	81,3	17,0	28,7	127,0	15,3	551,4	66,6	36,7	35,5	51,0	239,8	72,4	31,5	—	10,4	0,0	477,3	1028,7
1902	58,8	16,9	—	333,7	409,4	44,2	169,6	15,1	31,1	215,8	23,3	625,2	67,5	41,2	32,4	55,8 [7]	247,4	96,9	29,0	—	13,0	0,0	515,7	1140,9

[1]) Kommanditarische Beteiligungen bei Guillermo Vogel & Co. in Madrid und Rosenfeld & Co. in Wien im Betrage von 660 000 Mk. und dauernde Beteiligungen bei der Deutschen Treuhandgesellschaft und der Deutschen Überseebank durch Aktienbesitz. [2]) Kommanditen 660 000 Mk., Aktien der Deutschen Überseebank 4 497 431 Mk. und Aktien der Deutschen Treuhandgesellschaft im Betrage von 496 000 Mk. [3]) Hinzu tritt die Beteiligung an der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld und am Schlesischen Bankverein in Breslau durch Aktienerwerb. [4]) Darunter 9 840 600 Mk. fehlende Einzahlung auf Deutsche Bank-Aktien VI. Serie. [5]) In den Jahren 1896 und 1897 nach Absetzung außerordentlicher Abstriche von je 600 000 Mk. [6]) Hinzu tritt die Beteiligung bei der Hannoverschen Bank und der Oberrheinischen Bank in Mannheim durch Aktienerwerb. [7]) Hinzu tritt die Beteiligung bei der Duisburg-Ruhrorter Bank durch Aktienerwerb. *) Nicht besonders nachgewiesen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Bank in Berlin.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen, Remunerationen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	75,0	11,9[1]	14,7[2]	101,6	93,9	2,7	74,8	175,9	1,8	7,1	1,6	0,01	357,8	459,4
1895	100,0	23,2[3]	15,8	139,0	122,5	5,9	85,4	210,5	1,8	8,0	2,2	4,0[4]	440,3	579,3
1896	100,0	23,3	16,3	139,6	116,7	8,3	92,6	195,0	1,9	9,3	2,5	2,9[4]	429,2	568,8
1897	150,0	27,9[3]	17,3	195,2	130,5	14,5	101,7	258,6	2,2	10,5	2,8	5,0[4]	525,8	721,0
1898	150,0	27,9	18,5	196,4	128,3	17,7	121,7	322,4	2,5	16,5	1,4[5]	4,8	615,3	811,6
1899	150,0	28,2	19,8	198,0	141,9	19,1	155,5	324,5	2,9	17,2	1,5	8,2	670,8	868,8
1900	150,0	28,2	21,1	199,3	141,1	24,3	190,9	340,3	3,2	17,3	1,6	3,3	722,0	921,3
1901	150,0	28,2	22,4	200,6	142,4	31,5	214,5	415,8	3,6	17,3	1,6	1,4	828,1	1028,7
1902	160,0	31,6[3]	23,7	215,3	145,3	29,0	213,5	507,0	4,0	17,3	1,7	7,8	925,6	1140,9

[1]) „Ordentliche Reserve A". [2]) Ordentliche Reserve B einschließlich der Spezial-Kontokorrentreserve im Betrage von 4 000 000 Mk. [3]) Zuwachs des bei der Kapitalserhöhung erzielten Agiogewinns. [4]) Übergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander, Einzahlungsspesenkonto (zurückgestellt für die Steuer auf das Agio bei der Begebung neuer Aktien). [5]) Die Tantieme der Direktoren und anderen Beamten in Berlin, Bremen ꝛc. ist seit 1898 in die Unkosten mit einbezogen. Die als Tantieme aufgeführten Summen stellen seitdem nur die an den Aufsichtsrat gezahlten Beträge sowie die diesem zu Remunerationen an die Angestellten zur Verfügung gestellten Beträge dar.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Bank in Berlin.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. Gewinne und Verluste.

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme, Remunerationen	Dividende: Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen[4]	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	3265	4409	2252	1639	1762	154	13481	347	13828	4133	—	39[3]	—	—	566	1631	6750	9	360	100	249	13828
1895	3912	5655	2773	1308	2284	268	16200	360	16560	4724	—	16[3]	—	—	1165	2221	7500	10	457	60	416	16560
1896	4616	5754	3589	1429	2453	188	18029	457	18486	4866	—	25[3]	—	—	1493	2499	8750	10	487	75	291[7]	18486
1897	4723	6025	4547	2215	2286	303	20099	487	20586	5319	—	—	—	—	1008	2774	10000	10	500	200	185[7]	20586
1898	5660	6816	6650	2400	5863	159	27548	500	28048	7820[5]	—	—	—	—	1183	1386[6]	15750	10½	706	300	903	28048
1899	5756	7688	7568	1802	6531	165	29508	706	30214	9055	—	—	—	—	1282	1481	16500	11	758	300	838	30214
1900	4418	7729	9757	1273	6935	244	30356	758	31114	9897	—	—	—	—	1291	1552	16500	11	767	300	807	31114
1901	2673	8379	11388	1516	7606	239	31801	767	32568	10884	—	—	—	—	1300	1628	16500	11	774	300	1182	32568
1902	13342[1]	9187	—[2]	2214	8385	351	33479	774	34253	12383	—	—	—	—	1312	1727	16500	11	784	300	1247	34253

[1]) Einschließlich der Gewinne auf die Wechsel. [2]) Die Gewinne auf die Wechsel sind in die Zinsen mit einbezogen.
[3]) Delkrederekonto. [4]) Abschreibungen auf das Bankgebäude und die Mobilien. [5]) Einschließlich der an die Direktion und die Beamten gezahlten Tantiemen. [6]) Ausschließlich dieser Tantiemen. [7]) Außer den aufgeführten Abschreibungen haben weitere Abschreibungen von je 600 000 Mk. stattgefunden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Schlesischer Bankverein in Breslau.

Filialen in Glogau, Beuthen (O.-Schl.), Görlitz, Neisse, Glatz, Leobschütz, Liegnitz. — Ferner seit 15. Januar 1901 in Gleiwitz.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben *)	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	1,7		—	11,0	12,7	56,4	1,3	0,5	—	1,8	8,0	14,5	64,4	4,8	0,4	7,8	20,3[1]		—	—	1,0	—	34,3	48,8
1895	1,8		—	11,5	13,3	40,5	1,5	0,4	—	1,9	5,8	15,2	46,3	5,7	1,3	8,7	27,6		—	—	0,8	—	44,1	59,3
1896	1,7		—	10,7	12,4	46,6	0,6	0,4	—	1,0	3,8	13,4	50,4	4,3	2,3	11,8	22,5		—	—	0,8	3,4[4]	45,1	58,5
1897	1,5		—	12,6	14,1	51,5	0,5	0,5	—	1,0	3,6	15,1	55,1	6,0	2,8	12,2	22,8		—	—	0,7	—	44,5	62,5
1898	1,3		—	14,4	15,7	52,3	0,2	0,5	—	0,7	2,3	16,4	54,6	4,8	2,8	12,8	25,2		—	—	0,5[3]	—	46,1	59,6
1899	1,9		—	14,9	16,8	44,9	0,5	1,2	—	1,7	4,5	18,5	49,4	4,9	3,4	12,4	30,5		—	—	0,7	—	51,9	70,4
1900	1,5		—	21,5	23,0	55,2	0,05	1,1	—	1,15	2,7	24,15	57,9	6,0	3,9	5,3	34,8		—	—	1,1	—	51,1	75,2
1901	2,0		—	21,9	23,9	51,5	—	0,7	—	0,7	1,5	24,6	53,0	6,5	4,8	4,4	39,0		—	—	1,1	—	55,8	80,4
1902	2,3		—	22,7	25,0	52,6	—	0,8	—	0,8	1,7	25,8	54,3	6,9	3,0	7,0	37,9		—	—	1,3	—	56,1	81,9

[1]) Kommanditen und Einlagen bei Georg Fromberg & Co. in Berlin und Richard Voigt & Co. in Frankenstein. [2]) Seit 1898 steht der Schles. Bankverein in Interessengemeinschaft mit der Deutschen Bank, die einen großen Teil seiner Aktien gegen Ausgabe eigener Aktien erworben hat. [3]) Nach Abzug einer Hypothek von 600 000 Mk. [4]) Rückständige Einzahlung auf neue Aktien.

*) Nicht besonders nachgewiesen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Schlesischer Bankverein in Breslau.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	22,5	1,9	1,9	26,3	0,1	3,1	4,0	13,9	—	1,3	0,1	0,006	22,5	48,8	506
1895	22,5	2,0	2,0	26,5	0,05	2,9	3,9	24,1[1]	—	1,6	0,2	0,008	32,8	59,3	698
1896	27,0	2,7[2]	2,2	31,9	0,5	2,9	3,7	17,6	—	1,7	0,2	0,007	26,6	58,5	651
1897	27,0	2,7	2,5	32,2	0,03	2,4	4,0	18,7	—	2,0	0,2	0,004	27,4	59,6	616
1898	27,0	2,7	2,8	32,5	0,5	4,0	3,8	19,5[3]	—	2,0	0,2	0,002	30,0	62,5	652
1899	27,0	2,7	3,3	33,0	0,3	3,7	4,7	26,4[3]	—	2,1	0,2	0,002	37,4	70,4	779
1900	27,0	2,7	3,8	33,5	0,03	4,4	6,0	29,0[3]	—	2,0	0,2	0,002	41,7	75,2	1041
1901	27,0	2,7	4,3	34,0	0,1	5,1	7,7	31,4	—	1,9	0,2	0,001	46,4	80,4	1085
1902	27,0	2,7	4,7	34,4	0,4	4,8	7,6	32,6	—	1,9	0,2	0,001	47,5	81,9	1155

[1]) Darunter 100 000 Mk. aus der Gewinnverteilung als „Allgemeine Debitorenreserve". [2]) Die Erhöhung der Reserve ist bis auf 25 000 Mk., die dem Reingewinn entnommen wurden, aus dem Agio bei Begebung der neuen Aktien bewirkt worden.
[3]) Einschließlich Hausbaukonto.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Schlesischer Bankverein in Breslau.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Kommanditen[3])	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	Abschreibungen auf Effekten	Abschreibungen auf das Kontokorrent	Abschreibungen auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen und Rückstellungen	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	737	237	218	359	366	18	1935	33	1968	343	—	64	—	76	80	134	1238	5½	33	—	—	1968
1895	721	308	197	718	552	23	2519	33	2552	332	—	50[1])	—	140	210[2])	180	1575	7	35	30	—	2552
1896	884	278	219	561	511	5	2458	35	2493	363	—	52	—	25	200	180	1575	7	68	30	—	2493
1897	948	301	259	720	597	6	2831	68	2899	370	—	4	—	—	300	217	1890	7	78	40	—	2899
1898	1078	314	292	753	700	8	3145	78	3223	410	—	3	—	—	300	231	1890	7	99	40	250[4])	3223
1899	1165	337	469	674	780	5	3430	99	3529	447	—	13	—	—	500	250	2025	7½	104	40	150[4])	3529
1900	1075	343	631	522	696	11	3278	104	3382	514	—	15	—	—	500	218	1890	7	135	20	90[4])	3382
1901	876	375	592	542	605	21	3011	135	3146	549	—	26	—	—	500	189	1755	6½	127	—	—	3146
1902	878	433	453	608	651	19	3042	127	3169	561	—	—	—	—	350	181	1755	6½	113	—	209[5])	3169

[1]) In der Hauptsache Ausfall an einer bevorschußten Hypothek, zu dessen Deckung die vorhandene Zurückstellung nicht ganz ausreichte. [2]) Darunter 100 000 Mk. als Allgemeine Debitorenreserve. [3]) Ausschließlich der für die Betriebskapitalien vergüteten Zinsen. [4]) Rückstellungen für das Hausbaukonto (vgl. Passiva Anm. 3). [5]) Verlust infolge Veruntreuungen eines Beamten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld.

Zweigniederlassungen: in Düsseldorf seit 1. Mai 1874 in Aachen seit 1. Januar 1889; in M.-Gladbach seit 1. Januar 1890; in Köln seit 1. September 1893; in Ruhrort seit 1. April 1895; in Elberfeld seit April 1895; in Hagen seit 2. Januar 1896: in Duisburg seit 2. Januar 1897; in Bonn seit 18. Juni 1898; in Remscheid seit 29. Juni 1898; in Krefeld seit 1. Januar 1901; in Barmen seit 1902.

Kommanditbeteiligungen bestehen bei D. Fleck & Scheuer in Düsseldorf; bei Hüser & Co., Kommanditgesellschaft in Solingen, und bei Max Gerson & Co., Kommanditgesellschaft in Hamm i. W.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse, Guthaben bei der Reichsbank	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	2,0			17,0	19,0	43,3	19,8[1]			19,8	45,1	38,8	88,4	1,9	—		23,3[2]		1,9	—	1,0	—	28,1	66,9
1895	2,2			17,4	19,6	39,4	19,1			19,1	38,4	38,7	77,8	4,2	—		33,0		2,5	—	1,1	—	40,8	79,5
1896	2,2			16,9	19,1	35,0	23,7			23,7	43,5	42,8	78,5	4,4	—		39,5		2,7	—	1,0	0,6[3]	48,2	91,0
1897	2,9			25,2	28,1	42,1	34,1			34,1	51,1	62,2	93,2	6,8	—		43,7		3,1	—	1,0	0,5[3]	55,1	117,3
1898	2,6			23,6	26,2	30,8	34,4			34,4	40,4	60,6	71,2	12,4	1,5		58,6		3,9	—	1,6	—	78,0	138,6
1899	3,1			30,4	33,5	31,7	44,5			44,5	42,1	78,0	73,8	13,4	1,5		70,5		4,6	—	1,8	1,1[3]	92,9	170,9
1900	3,2			31,8	35,0	26,7	55,0			55,0	42,0	90,0	68,7	12,1	3,0		84,1		5,6	—	2,0	—	106,8	196,8
1901	3,7			32,7	36,4	26,1	58,3			58,3	41,8	94,7	67,9	13,7	2,0		85,3		6,5	—	3,4	—	110,9	205,6
1902	3,7			36,7	40,4	28,5	52,9			52,9	37,3	93,3	65,8	17,0	2,0		88,4		7,5	—	5,0	—	119,9	213,2

[1]) Einschließlich der Bankierguthaben. [2]) Abzüglich des auf zweifelhafte Debitoren verbuchten Betrags. [3]) Rückständige Einzahlung auf die neuen Aktien.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven [1]	Summe	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	20,0	2,0	1,0	23,0	10,7	1,9	7,2	22,3	0,2	1,5	0,16	0,004	43,9	66,9	3 920
1895	25,0	3,6 [2]	1,1	29,7	11,8	2,5	9,0	24,2	0,3	1,8	0,2	0,005	49,8	79,5	4 647
1896	30,0	4,9 [2]	1,7	36,6	13,4	2,7	11,9	23,6	0,3	2,2	0,3	0,005	54,4	91,0	4 943
1897	40,0	8,1 [2]	2,5	50,6	18,5	3,1	16,1	25,7	0,3	2,7	0,3	0,004	66,7	117,3	5 793
1898	42,0	8,3 [2]	3,1	53,4	24,2	3,9	22,3	30,1	0,4	3,8	0,5	0,003	85,2	138,6	6 944
1899	50,0	11,1 [2]	4,0	65,1	31,9	4,6	29,6	34,5	0,5	4,0	0,7	0,003	105,8	170,9	8 257
1900	50,0	11,1	4,7	65,8	36,5	5,5	37,6	45,4	0,6	4,7	0,7	0,002	131,0	196,8	9 355
1901	50,0	11,1	4,9	66,0	34,0	6,5	39,8	53,4	0,6	4,6	0,7	0,001	139,6	205,6	9 498
1902	54,3	11,1	6,0	71,4	30,0	7,5	43,8	54,6	0,7	4,6	0,6	0,002	141,8	213,2	10 602

[1]) Verwendungen der sonstigen Reserven zur Deckung von Verlusten: 1894: 22 644 Mk.; 1895: 19 338 Mk.; 1896: 50 000 Mk.; 1897: 52 868 Mk.; 1898: 60 121 Mk.; 1899: 54 328 Mk.; 1900: 91 237 Mk.; 1901: 309 407 Mk. [2]) Erhöhung der gesetzlichen Reserve durch den bei der Begebung neuer eigener Aktien erzielten Agiogewinn.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen[1]	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern[2]	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	1360	929	—	100	—	—	2389	49	2438	640	—	5	—	—	147	160	1400	7	71	15	2438
1895	1548	1110	—	150	—	—	2808	71	2879	715	—	7	—	—	179	197	1687	7½	79	15	2879
1896	1906	1317	—	218	—	—	3441	79	3520	771	—	19	—	—	258	292	1875	7½	290	15	3520
1897	2275	1487	—	302	—	—	4064	290	4354	834	—	—	—	—	451	344	2250	7½	445	30	4354
1898	3142	1766	—	542	—	—	5450	445	5895	1133	—	—	—	—	482	503	3360	8	367	50	5895
1899	3940	1966	—	519	—	—	6425	368	6793	1227	—	—	—	—	876	659	3570	8½	411	50	6793
1900	4687	2181	—	459	—	—	7327	411	7738	1404	—	—	—	—	896	692	4250	8½	446	50	7738
1901	4393	2428	—	491	—	—	7312	446	7758	1624[3]	—	—	—	—	784	678	4250	8½	372	50	7758
1902	4319	2556	—	496	—	—	7371	372	7743	1779	—	—	—	—	671	601	4340	8	302	50	7743

[1]) Zinsen und Wechsel. [2]) Einschließlich der Abschreibungen auf die Immobilien und Mobilien. [3]) Außerdem sind an Unkosten 266 100 Mk. verausgabt, welche den Spezialreserven (der Agioreserve) entnommen wurden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Oberrheinische Bank (bis 22. Januar 1896 unter der Firma Kösters Bank, Akt.-Ges.) in Mannheim.

Zweigniederlassung in Heidelberg seit Bestehen der Bank. — Seit 1. März 1895 besteht eine Depositenkasse in Ludwigshafen a. Rh. — 15. Februar 189.: Errichtung einer Niederlassung in Straßburg i. E. unter Übernahme des Bankhauses C. Schwarzmann. — Kommanditen in Baden-Baden* und Rastatt**. — 1. April 1898 Niederlassung in Freiburg i. B. unter Übernahme des Bankhauses Christian Mez. — 1. April Niederlassung in Karlsruhe. — 1. Juni 1898 Filiale in Baden-Baden* unter Übernahme des Bankhauses F. J. Meyer und der Oberrheinischen Kommanditbank R. Nicolai & Co. — 1. Juni 1898 Filiale in Rastatt** unter Übernahme der Abteilung der Oberrheinischen Kommanditbank R. Nicolai & Co. — 1. Januar 1899 Filiale in Bruchsal. — 1. Juli 1899 Niederlassung in Basel. — 1. Juli 1899 Filiale in Mülhausen i. E.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt											
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben*)	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Bürgschaften	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,5[1]	0,1	—	4,7	5,3	42,7	—	0,7	—	0,7	5,7	6,0	48,4	0,7	0,03	—	5,0	5,6[3]	—	0,03	0,5	—	11,9	17,9
1895	0,6[1]	0,2	—	3,9	4,7	34,1	—	0,6	—	0,6	4,3	5,3	38,4	1,0	0,4	—	6,4	4,4[3]	1,3	0,03	0,5	—	14,0	19,3
1896	0,8[1]	0,2	—	4,8	5,8	31,2	—	—	—	—	—	5,8	31,2	1,5	0,4	—	11,2	5,5	1,6	0,04	0,5	—	20,7	26,5
1897	1,4[1]	0,1	—	7,5	9,0	39,8	—	—	—	—	—	9,0	39,8	1,7	0,9	—	11,1	8,7	2,1	0,04	0,5	—	25,0	34,0
1898	1,9[1]	0,1	—	7,8	9,8	33,8	—	—	—	—	—	9,8	33,8	2,7	2,3	—	16,1	10,7	3,1	0,05	1,3	—	36,2	46,0
1899	1,8[1]	0,3	—	9,9	12,0	29,6	—	—	—	—	—	12,0	29,6	3,8	2,1	—	23,6	13,3	3,2	0,05	1,3	—	47,3	59,3
1900	1,6[1]	0,3	—	12,1	14,0	27,7	—	—	—	—	—	14,0	27,7	4,0	2,4	—	27,6	15,0	6,2[4]	0,06	1,4	2,5[2]	59,1	73,1
1901	2,5[1]	0,3	—	11,5	14,3	26,9	—	—	—	—	—	14,3	26,9	3,3	2,9	—	30,4	15,1	5,7	0,06	1,5	2,5[2]	61,4	75,7
1902	1,8[5]	0,3	—	10,0	12,1	27,9	—	—	—	—	—	12,1	—	2,2	1,9	—	26,3	11,6	5,5	0,06	1,6	2,5[2]	51,6	63,7

Bis einschließlich 1893 bestand noch eine Frankfurter Abteilung, deren Liquidation im Jahre 1894 durchgeführt wurde.

[1]) Einschl. Bankierguthaben (Spalte 4) (Guthaben bei der Reichsbank und bei der Frankfurter Bank). [2]) Ausstehende Einzahlung auf 5000000 Mk. Aktien letzter Emission. [3]) Einschl. der Forderungen für die zum Inkasso weiter gegebenen Wechsel. [4]) Darunter 2500000 Mk. Garantie für 5% Rheinau-Obligationen, wogegen ca. 3000000 Mk. Restkaufschillinge verpfändet sind (davon ca. 2900000 Mk. an erster Stelle). — Anfang 1902 ist ein Teil dieser Restkaufschillinge seitens der Rheinau G. m. b. H. veräußert und durch andere Sicherheiten ersetzt worden. [5]) Einschl. Guthaben bei der Reichsbank, Bayerischen Notenbank, Frankfurter Bank und Bank in Basel. *) Vgl. Anm. 1 und 5.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Oberrheinische Bank in Mannheim.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Bürgschaften für Steuer, Fracht ꝛc.	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfond ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	5,0	0,2	0,3	5,5	4,3	—	—	7,8	0,03	0,2	0,05	—	12,4	17,9
1895	5,0	0,2	0,3	5,5	4,0	1,3	—	8,1	0,03	0,3	0,06	—	13,8	19,3
1896	7,0	0,4	0,5	7,9	7,0	1,6	—	9,5	0,04	0,4	0,1	0,001	18,6	26,5
1897	10,0	0,9	0,5	11,4	9,2	2,1	—	10,6	0,05	0,5	0,1	0,002	22,6	34,0
1898	15,0	1,5	0,5	17,0	10,7	3,1	—	14,1	0,05	0,9	0,2	0,001	29,0	46,0
1899	16,2[1]	2,1	0,5	18,8	16,2	3,2	—	19,9	0,06	1,0	0,2	0,001	40,5	59,3
1900	20,0[2]	2,05[3]	0,5	22,5	18,1	6,2	—	25,0	0,06	1,1	0,2	0,004	50,6	73,1
1901	20,0[2]	2,05	0,5	22,5	19,8	5,7	—	26,3	0,07	1,1	0,2	0,001	53,2	75,7
1902	20,0[2]	0,3[4]	0,04[4]	20,3	16,7	5,5	—	21,1	0,07	—	—	0,002	43,4	63,7

[1]) 20 000 000 Mk. abzüglich fehlender Einzahlung (75 %). [2]) Auf die Neuemission von 5 000 000 Mk. Aktien (1899) sind in 1899 25 %, in 1900 weitere 25 % eingezahlt, so daß Ult. 1901 und 1902 noch 50 % = 2 500 000 Mk. Einzahlung ausstehen. [3]) Die gesetzliche Reserve ist mithin um 50 000 Mk. gekürzt worden. [4]) Von den Reserven wurden ca. 2 250 000 Mk. zur Ermöglichung diverser Abschreibungen herangezogen, die namentlich durch die Rheinau-Engagements nötig geworden waren. (Vgl. Gewinn- und Verlustkonto.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Oberrheinische Bank in Mannheim.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse[1]	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen[2]	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	172	132	155	108	21	21	609	—	609	229	—	—	—	19	58	53	221	6	—	2	27	609
1895	193	148	184	140	31	18	714	—	714	249	—	—	—	23	73	59	300	6	—	5	5	714
1896	251	233	277	171	21	25	978	—	978	345	—	—	—	31	116	90	360	6	—	5	31	978
1897	345	259	298	183	69	29	1183	—	1183	380	—	—	—	139	27	105	510	6	—	5	17	1183
1898	642	345	377	267	117	57	1805	—	1805	584	—	—	—	—	126	153	900	6	—	8	34	1805
1899	660	430	431	297	113	71	2002	—	2002	692	—	—	—	—	27	211	924	6	56	8	84	2002
1900	744	476	465	253	107	76	2121	56	2177	821	—	—	—	—	2	234	1040	6	44	8	28	2177
1901	681	503	495	292	71	41	2083	44	2127	763	—	—	—	—	2	247	1050	6	21	8	36	2127
1902	560	543	427	354	98	2292[3]	4274	21	4295	845	253	2151	1046	—	—	—	—	—	—	—	—	4295

[1]) Darunter Gewinn auf Zinsscheine und Wechselgeld, Erträgnisse aus Liegenschaften. [2]) Hauptsächlich Abschreibungen auf Geschäftseinrichtungen und Liegenschaften. [3]) Davon 2 247 446,22 Mk. Heranziehung der Reserven zur Deckung von voraussichtlichen Verlusten aus den Rheinau-Engagements u. a., die in den aus Spalten 12/14 zu ersehenden Abschreibungen berücksichtigt sind.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Hannoversche Bank in Hannover.

Filialen in Harburg, Lüneburg und Celle. Depositenkassen in Linden und Stade.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven											Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung					II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt											
	Kasse[1]	Coupons und Sorten	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte[5]						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1894	0,7	0,2	8,5	9,4	101,1	—	2,1	—	2,1	22,6	11,5	123,7	3,3	0,1	—	6,0	0,9	—	—	0,7	0,02	11,0	22,5
1895	0,8	0,2	6,8	7,8	90,7	—	2,1	—	2,1	24,4	9,9	115,1	2,9	0,4	—	6,7	1,2	—	—	0,7	0,02	11,9	21,8
1896	1,0	0,1	5,1	6,2	75,6	—	2,1	—	2,1	25,6	8,3	101,2	2,3	0,1	—	8,9	0,6	—	—	1,2	0,01	13,1	21,4
1897	1,2	0,2	7,3	8,7	82,9	—	1,8	—	1,8	17,1	10,5	100,0	2,1	0,1	—	7,4	2,6	—	—	1,1	0,006	13,3	23,8
1898	1,1	0,2	7,7	9,0	81,1	—	2,7	—	2,7	24,3	11,7	105,4	3,1	1,1	—	8,5	3,9	—	—	1,2	1,5[6]	19,3	31,0
1899	0,9	0,4	7,9	9,2	48,9	—	4,3	—	4,3	22,9	13,5	71,8	4,2	0,8	2,0[2]	11,7	8,5	—	—	1,6[7]	1,5[6]	30,3	43,8
1900	1,9	0,9	9,1	11,9	48,6	—	3,1	—	3,1	12,6	15,0	61,2	4,3	0,9	2,6[3]	16,2	6,8	—	0,3	2,4[7]	1,5[6]	35,0	50,0
1901	1,1	0,5	7,5	8,7	39,7	—	4,7	—	4,7	21,5	13,4	61,2	5,0	1,0	1,0[4]	15,7	5,5	1,1	0,3	2,8[7]	1,5[6]	33,9	47,3
1902	1,7	0,6	5,9	8,2	31,8	—	3,3	—	3,3	12,8	11,5	44,6	6,2	1,3	—	20,2	6,6	1,6	0,3	2,1[7]	1,5[6]	39,8	51,3

[1]) Einschließlich des Giroguthabens bei der Reichsbank. [2]) Beteiligungen bei Menz, Blochmann & Co. in Dresden, David Daniel in Celle, H. F. Klettwig & Reibestein in Götttingen, Reibestein & Co. in Hann.-Münden. [3]) Beteiligung bei Menz, Blochmann & Co. in Dresden mit 2 000 000 Mk. und bei David Daniel in Celle mit 600 000 Mk. [4]) Rest der Beteiligung in Dresden. [5]) Darunter die Guthaben bei Banken und Bankiers. [6]) Fehlende Einzahlung von 1 499 625 Mk. (75%) auf 1 999 500 Mk. Aktien L[a] B. [7]) Das Anschwellen der Position Immobilien in den Jahren 1899 bis 1901 ist durch die Neuerrichtung von Bankgebäuden, die Entlastung dieses Konto in 1902 durch den Verkauf des alten Bankgebäudes in Hannover herbeigeführt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Hannoversche Bank in Hannover.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale, Bürgschafts-accepte für Fracht- und Steuer-Kredite	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	12,0	1,2	—	13,2	0,5	0,3	0,1	7,5	0,2	0,6	0,03	0,04	9,3	22,5	735,6
1895	12,0	1,2	—	13,2	0,2	0,5	0,1	6,8	0,2	0,7	0,04	0,06	8,6	21,8	756,2
1896	12,0	1,2	—	13,2	0,6	0,8	0,2	5,5	0,3	0,7	0,06	0,04	8,2	21,4	747,9
1897	12,0	1,2	—	13,2	0,2	0,7	0,2	8,3	0,3	0,7	0,08	0,06	10,5	23,8	801,0
1898	18,0	1,9[1]	—	19,9	0,2	0,6	0,5	8,4	0,3	0,9	0,10	0,07	11,1	31,0	1035,4
1899	22,5	2,2[2]	0,3	25,0	1,0	0,6	6,1	9,1	0,3	1,2	0,25	0,15	18,8	43,8	1562,1
1900	22,5	2,3	0,7	25,5	2,5	1,6	4,8	13,9	0,3	1,3	0,05[3]	0,11	24,5	50,0	2017,0
1901	22,5	2,3	0,7	25,5	2,6	1,1	16,9		0,3	0,8	—	0,10	21,9	47,3	2248,7
1902	22,5	2,3	0,7	25,5	2,8	1,7	19,6		0,3	1,3	0,05[3]	0,09	25,8	51,3	2373,4

[1]) 650 000 Mk. Zuwachs aus dem Agio auf 6 000 000 Mk. neue Aktien der Aktienemission herbeigeführt. [2]) Der Zuwachs teilweise durch Agiogewinne aus [3]) Siehe Anmerkung 5 S. 436.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Hannoversche Bank in Hannover.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne.											Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	Abschreibungen auf Effekten	Abschreibungen auf das Kontokorrent	Abschreibungen auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	221	207	227	191		11	857	—	857	203	—	—	—	—	—	30	600	5	13	3	8	857
1895	262	226	197	216		6	907	13	920	225	—	—	—	—	—	45	640	5 1/3	3	4	3	920
1896	298	242	230	234		7	1011	3	1014	240	—	—	—	—	—	64	696	5,8	1	6	7	1014
1897	334	252	237	237		7	1067	1	1068	242	—	—	—	—	—	77	720	6	18	—	11	1068
1898	422	261	310	230		10	1233	17	1250	254	—	—	—	—	—	98	855	6	34	—	9	1250
1899	664	345	450	598		399 [1]	2456	34	2490	390	—	—	—	203	350	249	1215	6	33	—	50	2490
1900	865	394	527	448		17	2251	33	2284	574 [3]	—	—	—	—	300	47 [5]	1260	6	37	18	48	2284
1901	667	506	407	619		218 [2]	2417	37	2454	607 [3]	—	1000 [4]	—	—	—	—	840	4	7	—	—	2454
1902	736	557	283	525		18	2119	6	2125	667 [3]	—	—	—	—	100	49 [5]	1260	6	22	12	15	2125

[1]) Darunter 385 845 Mk. Gewinne aus einer Terrainspekulation. [2]) Darunter 198 262 Mk. „Erträgnis der Kommanditen", das ist die für Auflösung des Kommanditenverhältnisses zu Menz, Blochmann & Co. in Dresden empfangene Entschädigung einschließlich der Gewinne aus dieser Kommandite und derjenigen bei David Daniel in Celle; im Jahre 1900 auch der Kaufpreis. [3]) Einschließlich der vertragsmäßigen Dividenden an die Direktion. [4]) Verlust aus der Verbindung mit der Terlinden-Aktien-Gesellschaft. [5]) Ausschließlich der vertragsmäßigen Dividende an die Direktoren, welche bis zum Jahre 1899 in dieser Spalte nachgewiesen wurde.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co. (Kommandit-Gesellsch. auf Aktien) in Barmen.

Filialen in München-Gladbach, Hagen, Düsseldorf, Ohligs, Remscheid und Solingen.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung[2])					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt											
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben[1])	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,2	—	0,5	5,9	6,6	52,8	—	—	—	—	—	6,6	52,8	0,7	—	—	15,4		—	—	0,3	0,4[4])	16,8	23,4
1895	0,1	—	0,8	6,3	7,2	40,7	—	—	—	—	—	7,2	40,7	1,1	—	—	22,1		—	—	0,5	0,5[4])	24,2	31,4
1896	0,2	—	0,8	8,4	9,4	45,0	—	—	—	—	—	9,4	45,0	0,9	—	—	22,4		1,4	—	0,5	—	25,2	34,6
1897	0,1	—	1,0	9,0	10,1	48,5	—	—	—	—	—	10,1	48,5	0,9	—	—	25,0		1,7	—	0,5	1,2[4])	29,3	39,4
1898	0,3	—	0,9	13,1	14,3	41,7	—	—	—	—	—	14,3	41,7	2,7	—	—	41,3		2,6	—	0,8	2,3[4])	49,7	64,0
1899	0,2	—	1,3	15,6	17,1	42,4	—	—	—	—	—	17,1	42,4	2,5	—	—	47,0		2,7	—	0,7	—	52,9	70,0
1900	0,2	—	1,3	18,7	20,2	42,2	—	—	—	—	—	20,2	42,2	1,1	—	—	55,4		2,8	—	0,9	0,8[4])	61,0	81,2
1901	0,5	—	1,2	15,7	17,4	39,2	—	—	—	—	—	17,4	39,2	1,9	—	—	54,4		3,1	—	0,9	—	60,3	77,7
1902	0,3	—	1,5	14,0	15,8	32,0	—	—	—	—	—	15,8	32,0	1,8	—	—	60,8[3])		3,2	—	1,1	—	66,9	82,7

[1]) Reichsbankgirokonto; sonstige Guthaben bei Bankiers erscheinen bei den Debitoren (Sp. 18 u. 19). [2]) In den Debitoren (Sp. 18, 19) mit enthalten. [3]) Einschl. Guthaben bei Bankiers und durch Wertpapiere gedeckte Vorschüsse. [4]) Rückständige Einzahlung auf neue Aktien.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co. (Kommandit-Gesellsch. auf Aktien) in Barmen.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Accepte	Avale	Depositen[4])	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfond 2c.	Dividenden	Tantiemen[5])	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	9,7[1])	0,9[3])	0,3	10,9	4,7	0,8	2,4	4,1	—	0,5	—	0,002	12,5	23,4	1050
1895	12,1[2])	1,3[3])	0,3	13,7	6,5	1,3	2,6	6,7	—	0,6	—	0,003	17,7	31,4	1213
1896	12,1	1,3	0,3	13,7	9,0	1,4	2,5	7,1	—	0,9	—	0,003	20,9	34,6	1409
1897	16,1[2])	2,0[3])	0,5	18,6	9,0	1,7	2,5	6,7	—	0,9	—	0,002	20,8	39,4	1592
1898	25,2[2])	4,0[3])	0,5	29,7	14,3	2,6	4,6	11,3	—	1,5	—	0,001	34,3	64,0	2260
1899	25,2	4,0	0,5	29,7	18,7	2,7	5,5	11,5	—	1,9	—	0,004	40,3	70,0	2482
1900	28,4[2])	4,4[3])	0,5	33,3	22,0	2,7	7,1	14,2	—	1,9	—	0,006	47,9	81,2	2992
1901	28,4	4,4	0,5	33,3	19,7	3,1	6,5	13,8	—	1,3	—	0,006	44,4	77,7	2826
1902	28,4	4,4	0,5	33,3	23,7	3,2	6,0	14,7	—	1,8	—	0,005	49,4	82,7	2908

[1]) Darunter 105 200 Mk. (1 693 200 Mk. neue Aktien) Einlage der persönlich haftenden Gesellschafter, von 1900 ab: 105 000 Mk. [2]) Das Aktienkapital wurde ferner erhöht in 1895 um 2 397 600 Mk., 1897 um 3 999 600 Mk., 1898 um 9 100 800 Mk., 1900 um 3 187 200 Mk. Die Erhöhung des Jahres 1898 diente zur einen Hälfte zur Übernahme des Geschäftes des Gladbacher Bankvereins, Quack & Co., und behufs Begründung einer Filiale in M.-Gladbach, zur anderen Hälfte zur Verstärkung der eigenen Betriebsmittel. Mit dem 1. Januar 1900 wurde unter Übernahme des Bankhauses Leffmann Stern in Hagen an diesem Platze eine Filiale errichtet. [3]) Das Agio aus der Begebung der neuen Aktien ist in die Reserve geflossen. [4]) Zum größeren Teil auf 6 Monate Kündigung und länger. [5]) Die Tantieme ist bereits ausgesondert und auf die entsprechenden Konten verbucht worden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Co. (Kommandit-Gesellsch. auf Aktien) in Barmen.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne										Zusammen
											Abschreibungen			zu den Reserven			Dividende				
	Zinsen [1]	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	520	277	—	98	—	—	895	12	907	276	—	29	—	33	—	35	521	6½ [4]	13	—	907
1895	645	333	—	18	—	—	996	13	1009	289	—	37	—	—	—	36	631	6½ [5]	16	—	1009
1896	862	435	—	8	—	—	1305	16	1321	388	—	14	—	—	—	54	847	7 [6]	18	—	1321
1897	888	498	—	179	—	—	1565	18	1583	401	—	6	—	—	178	51	908	7½ [7]	39	—	1583
1898	1466	668	—	—	—	—	2134	38	2172	612	—	—	—	19	—	77	1420	7½ [8]	44	—	2172
1899	2146	784	—	—	—	—	2930	45	2975	709	—	245	—	—	—	100	1890	7½ [9]	31	—	2975
1900	2122	863	—	—	—	—	2985	31	3016	773	—	200 [2]	—	—	—	96	1890	7½ [10]	46	10	3016
1901	1949	934	—	9	—	—	2892	47	2939	652	—	959 [3]	—	—	—	12	1278	4½ [11]	38	—	2939
1902	1699	952	—	51	—	—	2702	38	2740	773	—	150	—	—	—	60	1704	6	38	15	2740

[1]) Sp. 2 einschl. Gewinn aus der Wechselarbitrage. [2]) Davon 90 000 Mk. effektiver Verlust, 110 000 Mk. Abschreibung. [3]) Die Abschreibung von 959 000 Mk. steht im Zusammenhang mit dem Fall Terlinden. Die Bank hatte von Gerh. Terlinden persönlich 200 000 Mk., von der Akt.-Ges. Terlinden 400 000 Mk. zu fordern, und dieser im Kontokorrentverkehr noch Wechsel diskontiert. Außer diesen 959 000 Mk. wurden auch Eingänge auf früher minderbewertete Posten zu Abschreibungen verwandt. [4]) Auf 8 015 000 Mk. [5]) Auf 9 708 200 Mk. [6]) Auf 12 105 800 Mk. [7]) Auf 12 105 800 Mk. [8]) Auf 18 930 200 Mk. [9]) Auf 25 206 200 Mk. [10]) Auf 25 206 000 Mk. [11]) Auf 28 393 200 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Essener Kreditanstalt in Essen.

(Die Bank besitzt zur Zeit, Anfang 1903, Zweiganstalten in Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Mülheim a. Ruhr, Recklinghausen; Agenturen in Herne und Witten.)

Im Jahre 1887 Errichtung einer Zweiganstalt in Gelsenkirchen. — Am 1. August 1894 Eröffnung der Zweiganstalt in Dortmund. — Am 1. Juli 1896 Eröffnung der Zweiganstalt in Bochum. — Seit 1898 Kommanditbeteiligung bei dem Bankhause C. Basse in Lüdenscheid. — Am 1. Juni 1900 wurde unter Beteiligung der Essener Kreditanstalt in Schalke die „Schalker Bank, Filiale der Essener Kreditanstalt," eröffnet. — Am 1. Januar 1901 Etablierung einer Niederlassung in Mülheim a. Ruhr. — Im Frühjahr 1902 Angliederung der Recklinghauser Kreditbank in Recklinghausen (gegen 2 800 000 Mk. Aktien der Essener Kreditanstalt). 1902 übernahme der Firma S. Hanf in Witten. — Anfang 1903 Kommanditierung der Firma Ernst Osthaus in Hagen.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung[2])					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt											
	Kasse[1])	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren[3]): gedeckte	Debitoren[3]): ungedeckte	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,8	0,7	—	5,6	7,1	47,6	—	—	—	—	—	7,1	47,6	1,3	—	—	20,1		2,1	0,2	0,1	0,05	23,8	30,9
1895	1,0	1,3	—	9,2	11,5	53,7	—	—	—	—	—	11,5	53,7	2,1	—	—	22,0		2,3	0,2	0,3	0,1	27,0	38,3
1896	1,3	1,0	—	10,8	13,1	56,5	—	—	—	—	—	13,1	56,5	1,3	—	—	23,6		2,6	0,2	0,6	0,1	28,4	41,5
1897	1,7	1,2	—	12,0	14,9	48,2	—	—	—	—	—	14,9	48,2	1,6	—	—	36,0		3,2	0,2	0,7	0,1	41,8	56,7
1898	2,2	1,4	—	19,1	22,7	61,3	—	—	—	—	—	22,7	61,3	1,9	1,0	—	43,3		3,7	0,3	1,0	0,1	51,3	74,0
1899	2,6	1,3	—	23,4	27,3	54,7	—	—	—	—	—	27,3	54,7	2,1	0,3	—	51,4		4,5	0,3	1,2	0,1	59,9	87,2
1900	2,1	1,7	—	30,4	34,2	54,4	—	—	—	—	—	34,2	54,4	1,8	0,9	—	55,9		5,6	0,3	1,5	0,1	66,1	100,3
1901	2,3	2,4	—	27,7	32,4	45,7	—	—	—	—	—	32,4	45,7	6,7	1,9	—	58,8		6,6	0,4	1,8	—	76,2	108,6
1902	3,3	3,2	—	28,9	35,4	41,7	—	—	—	—	—	35,4	41,7	10,5	0,3	—	70,9		6,5	0,4	1,9	—	90,5	125,9

[1]) Einschließlich der Bankierguthaben. [2]) In den Debitoren (Sp. 18, 19) mit enthalten. [3]) Einschließlich der Lombards ꝛc. (Sp. 8—10). Das von 1894—97 hier abgesetzte Delkrederekonto von 250 000 Mk. ist unberücksichtigt geblieben und dem Reservefonds II (Passiva) zugeschrieben worden. (S. Anmerkung 6, S. 441).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Essener Kreditanstalt in Essen.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	13,3[1]	1,4	1,3[3]	16,0	2,6	2,1	2,6	6,6	0,2	0,8	0,05	0,0	14,9	30,9	1202
1895	13,9[2]	1,5	1,5[3]	16,9	2,7	2,3	3,1	12,1	0,2	1,0	0,07	0,002	21,4	38,3	1713
1896	15,0[4]	1,5	1,8[3]	18,3	3,3	2,6	4,7	11,2	0,2	1,1	0,1	0,004	23,2	41,5	2722
1897	21,0[5]	3,0[5]	1,8[3]	25,8	5,4	3,2	8,0	12,2	0,3	1,4	0,2	0,2[5]	30,9	56,7	2018
1898	30,0[6]	5,3	1,7[3]	37,0	5,2	3,7	9,8	15,4	0,3	1,9	0,2	0,5	37,0	74,0	3103
1899	30,0	5,3	2,0	37,3	6,6	4,5	12,7	22,1	0,4	2,9	0,3	0,4	49,9	87,2	3793
1900	30,0	5,3	2,2	37,5	5,9	5,6	16,9	30,5	0,4	2,9	0,3	0,3	62,8	100,3	4127
1901	30,0	5,3	2,4	37,7	7,9	6,6	19,6	33,2	0,4	2,7	0,3	0,2	70,9	108,6	4472
1902	33,0[7]	5,6	2,5	41,1	7,9	6,5	22,1	44,4	0,5	3,0	0,3	0,1	84,8	125,9	5001

[1]) Aktienkapital 15 000 000 Mk., davon voll eingezahlt 12 750 000 Mk., von dem Rest nur 25 %. [2]) Weitere Einzahlung von 25 % auf 2 250 000 Mk. [3]) Von 1894—97 ist dem Reservefonds II das Delkrederekonto von 0,25 Mill. Mk. zugeschlagen. (S. S. 440 Anm. 3.) — Im Jahre 1898 sind 0,25 Mill. Mk. Delkrederekonto definitiv abgeschrieben worden, 0,12 Mill. Mk. aus dem Gewinn- und Verlustkonto dem Reservefonds II zugeflossen. [4]) Die Resteinzahlung von 50 % auf 2 250 000 Mk. eingezogen, so daß das Aktienkapital von 15 000 000 Mk. vollgezahlt ist. [5]) Erhöhung des Aktienkapitals um 6 000 000 Mk. Aus dem Agio bei Begebung der neuen Aktien ist die gesetzliche Reserve auf 3 000 000 Mk. erhöht worden, während weitere 182 000 Mk. für die Agiosteuer, deren Gesetzmäßigkeit im Prozeßwege bestritten ist, zurückgestellt wurden (vgl. Sp. 13). [6]) Erhöhung des Aktienkapitals um weitere 9 000 000 Mk. (Wegen der Reserveergänzung und Rückstellung der Agiosteuer [298 000 Mk.] vgl. Anm. 5.) [7]) Desgl. um 3 000 000 Mk. (behufs Erwerbs der Recklinghauser Kreditbank, deren Reservefonds A nebst dem Agio aus neuen Aktien der Reserve zufließt).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Gewinne und Verluste. **Essener Kreditanstalt** in Essen. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	Abschreibungen auf Effekten	Abschreibungen auf das Kontokorrent	Abschreibungen auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen[6]	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	591	335	124	141	—	—	1191	36	1227	268	—	20	—	100	—	45	735	7[1]	44	15	—	1227
1895	670	441	121	395		—	1627	44	1671	288	—	—	—	45	250	70	939	7	59	20	—	1671
1896	828	525	190	245		—	1788	59	1847	390	—	30	—	—	200	99	1050	7	48	30	—	1847
1897	1058	651	304	228		—	2241	48	2289	509	—	—	—	—	100	148	1350	7½[2]	102	30	50	2289
1898	1356	828	403	210		—	2797	102	2899	570	—	50	—	—	120	218	1575	7½[3]	286	30	50	2899
1899	1935	1053	705	303		—	3996	286	4282	698	—	—	—	—	250	326	2550	8½[4]	318	40	100	4282
1900	2003	1129	823	287		—	4242	317	4559	715	—	140	—	—	250	323	2550	8½[4]	341	40	200	4559
1901	1625	1119	902	324		—	3970	341	4311	851	—	160	—	—	150	308	2400	8[4]	322	20	100	4311
1902	1540	1218	681	833		—	4742	322	4594	995	—	—	—	—	150	307	2640	8[5]	362	40	100	4594

[1]) Auf 10 500 000 Mk. [2]) Auf 18 000 000 Mk. [3]) Auf 21 000 000 Mk. [4]) Auf 30 000 000 Mk.
[5]) Auf 33 000 000 Mk. [6]) Abschreibungen auf Bankgebäude.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Magdeburger Privat-Bank in Magdeburg.

Zweigniederlassung in Hamburg. Depositenkassen in Stendal, Burg bei Magdeburg, Halberstadt und Neuhaldensleben.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven											Die weiteren Aktiven										
	I. Ordnung					II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt		Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	Gesamte Aktiva
	Kasse und Giroguthaben bei der Reichsbank	Coupons und Sorten	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Effekten, Lombards	Vorschüsse auf Waren	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung							gedeckte	ungedeckte						
	Betrag			Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1894	0,5	0,1	4,8	5,4	53,5	—	0,4	—	0,4	3,9	5,8	57,4	1,5		—	9,3	2,8	—	—	0,6	—	14,2	20,0
1895	0,3	0,1	6,7	7,1	45,8	—	—	—	—	—	7,1	45,8	1,4		—	16,3	2,9	—	—	0,7	—	21,3	28,4
1896	0,7	0,1	7,0	7,8	31,3	—	—	13,4	13,4	53,8	21,2	85,1	2,4	—	0,3[1]	14,4		1,9	—	0,7	—	19,7	40,9
1897	1,1	0,2	5,9	7,2	22,7	—	5,3	18,6	23,9	75,4	31,1	98,1	3,1	—	0,3[1]	13,9		1,8	—	0,6	—	19,7	50,8
1898	1,0	0,2	6,7	7,9	23,1	—	6,1	20,2	26,3	76,9	34,2	100,0	3,5	—	0,3[1]	13,3		1,9	—	0,5	—	19,5	53,7
1899	1,4	0,1	10,0	11,5	31,8	—	6,8	13,7	20,5	56,6	32,0	88,4	3,7	—	0,8[2]	17,3		1,6	—	0,5	—	23,9	55,9
1900	1,1	0,1	11,1	12,3	31,6	—	7,7	16,4	24,1	62,0	36,4	93,6	4,0	1,6	0,8[2]	13,3		2,0	—	0,7	—	22,4	58,8
1901	1,5		7,1	8,6	43,9	—	8,7	3,9	12,6	64,3	21,2	108,2	4,1	0,3	0,8[2]	4,8	3,9	1,8	—	0,8	—	16,5	37,7
1902	1,3		7,5	8,8	34,8	—	17,0	—	17,0	67,2	25,8	102,0	4,0	0,3	0,5[3]	5,2	4,3	2,6	—	0,8	—	17,7	43,5

[1]) Beteiligung bei F. Hermann Abbes & Co. in Bremen mit 300 000 Mk. [2]) Dieselbe Beteiligung und bis auf 2000 Mk. der volle Aktienbestand der Magdeburger Liquidationskasse G. m. b. H. im Betrage von 2 000 000 Mk., von denen 25 % eingezahlt. [3]) Nur noch letzterer Aktienbesitz.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Magdeburger Privatbank in Magdeburg.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	9,0	0,8	0,1	9,9	2,0	0,5	1,7	5,5	—	0,4	0,04	0,02	10,1	20,0	840,0
1895	12,0	0,9	0,005	12,9	4,8	1,0	—	8,9	—	0,7	0,06	0,04	15,5	28,4	1218,0
1896	15,0	1,0	0,001	16,0	8,6	1,9	—	13,5	—	0,8	0,01	0,06	24,9	40,9	1770,0
1897	18,0	1,1	0,129	19,1	11,6	1,8	—	17,2	—	0,8	0,05	0,05	31,7	50,8	2470,0
1898	18,0	1,2	0,277	19,5	11,8	1,9	—	19,2	—	1,2	0,07	0,07	34,2	53,7	2811,0
1899	18,0	1,3	0,378	19,7	12,4	1,6	—	20,9	0,02	1,1	0,07	0,10	36,2	55,9	—
1900	18,0	1,3	0,628	19,9	13,0	2,0	—	23,1	0,02	0,7	0,03	0,08	38,9	58,8	—
1901	18,0	0,1[1])	—[1])	18,1	4,8	1,8	—	12,9	0,02	—	—	0,05	19,6	37,7	—
1902	18,0	0,2	—	18,2	7,1	2,6	—	14,8	0,02	0,7	0,02	0,05	25,3	43,5	—

[1]) Dem Reservefonds in vorheriger Höhe von 1 336 912,86 Mk. sind zur Deckung des Verlustsaldo 1 218 336,77 Mk. entnommen; aus gleichem Grunde ist der Dispositionsfonds aufgezehrt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Magdeburger Privatbank in Magdeburg.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres						Verluste	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne												Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse				Unkosten, Steuern	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantieme	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen	
											auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	368	155	—	125	—	4	—	—	652	130	—	—	—	25	31	40	413	5½ [1]	—	—	13	652
1895	544	260	—	202	—	9	—	—	1015	171	—	122	—	35	—	64	600	5	—	—	23	1015
1896	776	359	—	224	—	18	—	—	1377	261	—	144	—	46	—	133	750	5	1	—	42	1377
1897	727	500	—	336	—	10	—	1	1574	409	—	58	—	53	129	53	825	5½ [2]	—	—	47	1574
1898	985	790	—	419	—	10	—	—	2204	521	—	108	—	73	148	73	1170	6½	—	—	111	2204
1899	1024	798	—	434	—	7	—	—	2263	570	—	335	—	66	101	66	1080	6	—	5	40	2263
1900	1065	844	—	—	—	4	—	—	1913	596	217	32	—	52	250	25	720	4	—	—	21	1913
1901	878	672	—	—	—	640 [3]	1218 [4]	—	3408	562	2825		—	—	—	—	—	0	—	—	21	3408
1902	728	625	—	41	—	7	—	—	1401	634	—		—	37	—	25	630	3½	45	—	30	1401

[1]) 5½% auf 6 000 000 Mk.; 2¾% auf 3 000 000 Mk. [2]) 5½% auf 15 000 000 Mk. [3]) Hierunter der Dispositionsfonds mit 378 078,22 Mk. und die Effekten- und Konf.-Reserve mit 250 000 Mk. zur Deckung des Verlustes pro 1901 herangezogen. [4]) Der Verlust ist durch Entnahme aus dem ordentlichen Reservefonds gedeckt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Diskontogesellschaft (Kommandit-Gesellsch. auf Aktien) in Berlin.

Zweigniederlassungen in Frankfurt a. M., Hamburg*) und London und verschiedene Depositenkassen in Berlin.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % d. Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % d. Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % d. Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	25,0		—	81,1	106,1	48,1	48,6		—	48,6	22,0	154,7	70,1	27,9		6,2[1]	118,2		5,7	2,2	4,8	—	165,0	319,7
1895	20,3		—	66,0	86,3	37,8	36,0		—	36,0	15,8	122,3	53,6	33,0		45,4[2]	159,0		5,5	2,3	4,7	—	249,9	372,2
1896	22,7		—	61,0	83,7	36,2	23,4		—	23,4	10,1	107,1	46,3	46,2		46,6[3]	162,9		5,1	2,6	4,4	—	267,8	374,9
1897	26,3		—	78,8	105,1	46,9	27,4		—	27,4	12,2	132,5	59,1	47,0		46,8[4]	129,1		5,5	2,7	4,4	—	235,5	368,0
1898	24,5		—	89,6	114,1	43,1	31,7		—	31,7	12,0	145,8	55,1	60,8		50,2[5]	158,8		8,0	2,8	4,4	—	285,0	430,8
1899	18,6		—	80,2	98,8	37,0	40,6		—	40,6	15,2	139,4	52,2	56,0		50,8	169,7		11,0	2,8	4,5	—	294,8	434,2
1900	21,5		—	100,7	122,2	39,3	31,5		—	31,5	10,1	153,7	49,4	63,8		51,3	181,7		21,2	2,9	5,2	—	326,1	479,8
1901	30,0		—	104,0	134,0	38,6	31,9		—	31,9	9,2	165,9	47,8	67,0		55,1	196,6		19,3	3,5	8,1	—	349,6	515,5
1902	35,7		—	135,5	171,2	45,5	49,9		—	49,9	13,2	221,1	58,7	75,4		57,7	193,7		14,9	3,7	10,2	—	355,6	576,7

*) D. i. die in 1895 erworbene Norddeutsche Bank in Hamburg.

[1]) 4 011 666 Mk. Aktien der Brasilianischen Bank für Deutschland und der Deutsch-Asiatischen Bank, und eine Beteiligung von 2 187 000 Mk. bei Ernesto Tornquist & Co., Buenos Aires, und H. Albert de Bary & Co., Antwerpen. [2]) Hinzutritt von 40 000 000 Mk. Aktien der Norddeutschen Bank, Hamburg, und eines Teils der Aktien der Bank für Chile und Deutschland, wogegen ein Teil der Aktien der Brasilianischen Bank für Deutschland verkauft wird. [3]) Die Beteiligung bei Ernesto Tornquist & Co., Buenos Aires, aufgelöst. [4]) Hinzutritt der Beteiligung bei der Banca Generale Romana (Aktienbesitz). [5]) Hinzutritt der Beteiligung bei der Kommanditgesellschaft auf Aktien Becker & Co., Leipzig, und bei der Aachener Diskontogesellschaft, jetzt Rheinische Diskontogesellschaft.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Diskontogesellschaft (Kommandit-Gesellsch. auf Aktien) in Berlin.

Passiva. In Millionen Mark **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Accepte	Avale	Depositen [1])	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen [2])	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	75,0	9,8	14,2	99,0	40,1	5,7	32,2	133,1	2,5	6,2	0,9	0,007	220,7	319,7	17 993
1895	115,0 [3])	11,5 [3])	17,2	143,7	48,7	5,5	36,9	120,6	2,7	11,8	2,3	0,010	228,5	372,2	20 173
1896	115,0	11,5	17,2	143,7	44,0	5,1	41,3	124,0	2,8	11,8	2,2	0,009	231,2	374.9	20 138
1897	115,0	11,5	17,2	143,7	47,5	5,5	37,0	117,3	2,9	11,9	2,2	0,012	224,3	368,0	19 547
1898	130,0 [4])	19,0 [4])	17,2	166,2	53,4	8,0	46,6	139,6	2,9	11,9	2,2	0,019	264,6	430,8	23 125
1899	130,0	19,0	18,1	167,1	61,9	11,0	52,1	123,0	2,9	13,7	2,5	0,014	267,1	434,2	22 101
1900	130,0	19,0	19,5	168,5	89,1	21,2	50,6	132,8	3,1	12,4	2,1	0,018	311,3	479,8	29 173
1901	130,0	19,0	19,5	168,5	85,0	19,4	77,9	148,8	3,7 [5])	10,6	1,6	0,009	347,0	515,5	31 709
1902	150,0	30,7 [6])	19,5	200,2	103,1	15,0	81,9	158,8	3,9	11,9	1,9	0,019	376,5	576,7	39 773

[1]) Darunter Sparkassenkonto für die Angestellten der Gesellschaft in wechselnder Höhe von 2,5 bis 3,1 Mill. Mk. [2]) Die Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber ist in die Tantieme mit einbezogen. [3]) Kapitalserhöhung zum Zwecke des Ankaufs der Norddeutschen Bank, Hamburg, deren Aktiva im Nettowert von 60 000 000 Mk. gegen 40 000 000 Mk. neue Aktien der Diskontogesellschaft erworben werden. Von dem Buchgewinn von 20 000 000 Mk. werden 4 661 662 Mk. den Reserven zugeführt, 12 405 334 Mk. zu Abschreibungen verwendet. Die Reservefonds der Norddeutschen Bank in Höhe von 14 500 000 Mk. verblieben dieser Bank, sie werden gleichfalls zu Abschreibungen benützt. [4]) Die neuen Aktien im Betrage von 15 000 000 Mk. sind erst am Schluß des Jahres 1898 ausgegeben und nehmen an der Dividende erst vom Jahre 1899 ab teil. Der Agiogewinn von 7 474 028 Mk. fließt zur Reserve. [5]) Der D. Hansemannschen Pensionskasse ist aus der Liquidation des Hauses M. A. v. Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M. ein Betrag von 290 000 Mk. überwiesen worden, wogegen die zur Diskontogesellschaft übergetretenen Beamten des aufgelösten Frankfurter Hauses mit der vollen in demselben zurückgelegten Dienstzeit in die Hansemannsche Kasse eintreten. Außerdem wird von den Geschäftsinhabern und dem Aufsichtsrat der Diskontogesellschaft zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen der Bank ein Unterstützungsfonds für die Hinterbliebenen von Angestellten begründet und mit 200 000 Mk. dotiert. [6]) Zugang von 11 156 933 Agiogewinn und 597 222,22 Mk. Rückvergütung früher versteuerten Agiogewinns.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Diskontogesellschaft (Kommandit-Gesellsch. auf Aktien) in Berlin.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne													Zusammen
										Unkosten, Steuern	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantieme[4])	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen	Verluste	
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten[1]) und Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen und Kommanditen[2])	Diverse	Insgesamt				auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1894	2650	2741	1474	4451	626	71	12 013	346	12 359	2158	—	4	3000	—	—	900	6 000	8	147	150	—	—	12 359
1895	2878	3087	1573	5146	3872	55	16 611	147	16 758	2392	—	54	—	—	—	2272	11 500	10	340	200	—	—	16 758
1896	3136	3145	2117	3902	4059	282	16 641	340	16 981	2653	—	37	—	—	—	2198	11 500	10	327	200	—	66[5])	16 981
1897	3021	3219	2391	3991	4142	204	16 968	327	17 295	3098	—	23	—	—	—	2219	11 500	10	380	75	—	—	17 295
1898	3310	3491	2974	2793[3])	4216	302	17 086	380	17 466	3296	—	—	—	—	—	2205	11 500	10	390	75	—	—	17 466
1899	4211	3979	3656	3205	4405	805	20 261	390	20 651	3566	—	34	—	—	853	2463	13 000	10	660	75	—	—	20 651
1900	4179	4262	4361	1701	4461	242	19 206	660	19 866	3863	—	27	—	—	1397	2053	11 700	9	751	75	—	—	19 866
1901	3546	4115	3573	711	4133	104	16 182	750	16 932	4065	—	526	—	—	—	1642	10 400	8	224	75	—	—	16 932
1902	4227	4580	3049	2289	4372	416	18 933	224	19 157	4877	—	74	—	—	—	1919	11 475	8½	437	75	300[6])	—	19 157

[1]) Effektengewinne einschließlich der Reportgewinne nach Abschreibung der Verluste und Übertragung der Zinsen auf Zinsenkonto. [2]) Darunter von 1895 ab der Ertrag der Norddeutschen Bank, Hamburg; in 1895 u. 96: je 3 200 000 Mk., in 1897 u. 98: je 3 400 000 Mk., in 1899 u. 1900: je 3 600 000 Mk., in 1901: 3 200 000 Mk., in 1902: 3 400 000 Mk. [3]) Von dem ausgewiesenen Betrage ist bereits eine Abschreibung auf die Beteiligung bei der Donauregulierung im Betrage von 1 500 000 Mk. abgesetzt. [4]) Einschließlich der Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, aber ohne die Tantiemen der Angestellten, welche in den Unkosten mit enthalten sind. [5]) Verlust durch Unterschlagung. [6]) Abschreibung auf den Neubau.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Norddeutsche Bank in Hamburg.

In Millionen Mark.

Aktiva. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt											
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankiergutheben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % oder Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % oder Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % oder Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894		6,3		31,7	38,0	42,5	—	15,6	—	15,6	17,4	53,6	59,9	32,1 [1]	—	1,7 [2]	38,2	36,0	—	—	2,3	—	110,3	163,9
1895		3,0		30,7	33,7	31,9	—	17,7	—	17,7	16,7	51,4	48,6	19,2	—	4,7 [3]	—	66,5	—	—	2,4	3,1 [4]	95,9	147,3
1896		4,0		27,8	31,8	29,8	—	20,4	—	20.4	19,1	52,2	48,9	16,4	—	4,7	—	72,7	—	—	2,7	—	96,5	148,7
1897		2,5		28,7	31,2	31,3	—	19,6	—	19,6	19 7	50,8	51,0	17,6	—	4,6 [5]	—	66,5	—	—	2,8	—	91,5	142,3
1898		4,4		34,3	38,7	36,6	—	22,3	—	22,3	21,1	61,0	57,7	20,7	—	4,6	—	61,0	—	—	1,5 [6]	—	87,8	148,8
1899		3,7		45,5	49,2	41,3	—	17,5	—	17,5	14,7	66,7	56,0	16,6	—	8,1 [7]	—	69,3	—	—	1,8	—	95,8	162,5
1900		6,2		37,4	43,6	37,5	—	16,0	—	16,0	13,8	59,6	51,3	16,3	—	7,8 [7]	—	74,6	—	—	1,9	—	100,6	160,2
1901		7,1		33,2	40,3	35,8	—	16,7	—	16,7	14,8	57,0	50,6	14,5	—	7,8 [7]	—	75,5	—	—	2,1	—	99,9	156,9
1902		5,3		26,9	32,2	27,4	—	24,0	—	24,0	20,5	56,2	47,9	15,3	—	7,9 [7]	—	80,6	—	—	2,2	—	106,0	162,1

[1]) Einschließlich der diskontierten Effekten und der Effekten des Reservefonds [2]) Beteiligung bei E. Tornquist & Co., Buenos Aires, und H. Albert de Bary & Co. in Antwerpen, kommanditarische Beteiligung in Gemeinschaft mit der Diskontogesellschaft. [3]) Hinzutritt der Beteiligung bei Ephraim Meyer & Sohn, Hannover. [4]) Das sind Hypotheken. [5]) Die kommanditarische Beteiligung bei E. Tornquist & Sohn in Buenos Aires erloschen. [6]) Erwerb eines Grundstücks, das gleich um 150 000 Mk. niedriger als zum Anschaffungswert in die Bilanz eingesetzt wurde; dagegen Ablieferung des seitens der Kaiserlichen Postverwaltung übernommenen Fernsprechamtsgebäudes, wodurch eine Erleichterung des Immobilienkontos herbeigeführt wurde. [7]) Einschließlich dauernder Beteiligungen bei Bankinstituten durch Aktienbesitz, der bisher in die Effekten mit einbezogen war. In Betracht kommen hauptsächlich Aktien der Brasilianischen Bank für Deutschland, der Bank für Chile und Deutschland, der Deutsch-Asiatischen Bank, der Banque Générale Roumaine.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Norddeutsche Bank in Hamburg.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen [1]	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	60,0	12,0	2,5	74,5	24,4	—	29,5	32,2	0,3	2,7	—	0,3	89,4	163,9
1895	41,2 [2]	0,2 [2]	0,2 [2]	41,6	24,8	—	29,5	46,9	0,4	3,3	0,5	0,3	105,7	147,3
1896	41,2	0,4	0,4	42,0	27,0	2,0	28,8	44,3	0,4	3,3	0,5	0,4	106,7	148,5
1897	41,2	0,7	0,7	42,6	25,6	3,0	30,8	35,4	0,5	3,5	0,6	0,3	99,7	142,3
1898	41,2	0,9	0,9	43,0	28,4	3,0	40,3	29,1	0,5	3,5	0,6	0,4	105,8	148,4
1899	41,2	1,1	1,1	43,4	29,8	3,0	39,4	41,4	0,6	3,7	0,7	0,5	119,1	162,5
1900	41,2	1,4	1,4	44,0	29,8	3,0	42,0	36,1	0,6	3,7	0,6	0,4	116,2	160,2
1901	41,2	1,6	1,6	44,4	32,8	3,3	38,8	32,8	0,7	3,3	0,5	0,3	112,5	156,9
1902	41,2	1,8	1,8	44,8	34,3	4,5	43,0	30,3	0,7	3,5	0,6	0,4	117,3	162,1

[1]) Girokonto und verzinsliche Depositen. [2]) Die gesamten Reserven im Betrage von 14 500 000 Mk. sind bei der Vereinigung der Norddeutschen Bank mit der Diskontogesellschaft in Berlin auf zweifelhafte Aktiva abgeschrieben worden. Die 60 000 000 Mk. Aktien der ersteren Bank sind durch 40 000 000 Mk. Anteile der Diskontogesellschaft ersetzt worden. Der Buchgewinn von 20 000 000 Mk., der hierbei entstand, ist in der Hauptsache zu Abschreibungen auf zweifelhafte Aktiva dieser Gesellschaft verwendet worden. Gleichzeitig sind hierbei von den persönlich haftenden Gesellschaftern der nun in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien umgewandelten Norddeutschen Bank 1 200 000 Mk. als gesetzliche Bareinlage eingezahlt worden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Norddeutsche Bank in Hamburg.

In Tausend Mark.

Gewinne und Verluste. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel[1])	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme[2])	Dividende[3]): Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	1258	1118	532	414		108	3424	21	3451	654	—	80	—	—	—	—	2700	4½	17	—	3451
1895	1317	1201	613	1739		118	4988	17	5015	691	—	30	—	215	215	527	3296	8	—	31	5005
1896	1756	1231	539	1449		127	5102	—	5102	779	—	30	—	215	215	529	3296	8	—	38	5102
1897	1906	1242	624	1460		133	5365	—	5365	757	–	9	—	230	230	590	3502	8½	—	47	5365
1898	2094	1229	786	1482		84	5675	—	5675	821	—	264	—	230	230	588	3502	8½	—	40	5675
1899	2248	1311	1144	1138		53	5894	—	5894	873	—	135	—	245	245	647	3708	9	—	41	5895
1900	2144	1371	1331	997		40	5883	—	5883	911	—	128	—	245	245	615	3708	9	—	31	5883
1901	2038	1432	895	1238		41	5644	—	5644	951	—	433	—	215	215	501	3296	8	—	33	5644
1902	1966	1456	849	1177		36	5484	—	5484	945	—	—	—	230	230	555	3502	8½	—	22	5484

[1]) Nur „auswärtige" Wechsel. [2]) Tantieme an die persönlich haftenden Gesellschafter und an den Aufsichtsrat. [3]) Von 1895 ab einschließlich der Dividende auf die Einlage der persönlich haftenden Gesellschafter.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinische Diskontogesellschaft (früher Aachener Diskontogesellschaft) in Aachen.

Laut Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 9. August 1902: Übernahme der Bank für Rheinland und Westfalen in Köln, der Koblenzer Bank in Koblenz und der Firma Groethuysen & Linxweiler in Viersen als Zweiganstalten unter Beibehaltung der Depositenkassen (der früheren Bank für Rheinland und Westfalen) in Kalk und Godesberg. Anfang 1903: Errichtung einer Zweigniederlassung in Bonn.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven												Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung					II. Ordnung*)					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse, Coupons, Sorten u. Reichsbank-Giroguthaben	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1894	0,6	1,1	3,2	4,9	42,6	1,6		—	1,6	13,9	6,5	56,5	1,3	0,2	0,2[1]	12,4		0,6	—	0,4	—	15,1	21,6
1895	0,7	0,9	2,3	3,9	33,6	2,5		—	2,5	21,6	6,4	55,2	0,9	0,1	—	14,6		0,6	—	0,4	—	16,6	23,0
1896	0,8	—	3,2	4,0	30,1	4,9		—	4,9	36,8	8,9	66,9	1,0	0,3	1,0[2]	16,6		0,7	—	0,5	—	20,1	29,0
1897	0,9	—	3,6	4,5	26,6	5,9		—	5,9	34,9	10,4	61,5	0,7	0,6	2,0	19,7		0,7	—	0,5	—	24,2	34,6
1898	1,1	—	4,5	5,6	28,3	8,2		—	8,2	41,4	13,8	69,7	0,7	1,8	4,7[3]	21,5		0,8	—	0,5	—	30,0	43,8
1899	0,9	—	4,9	5,8	26,1	8,3		—	8,3	37,4	14,1	63,5	0,6	2,3	7,0	25,2		0,8	—	0,5	1,7[4]	38,1	52,2
1900	1,1	—	6,8	7,9	31,6	9,4		—	9,4	37,6	17,3	69,2	0,9	1,6	8,6	25,3		0,8	—	0,5	—	37,7	55,0
1901	1,5	—	5,9	7,4	33,2	7,5		—	7,5	33,6	14,9	66,8	1,4	1,4	8,6	24,4		1,1	—	0,5	—	37,4	52,3
1902	1,6	—	8,6	10,2	26,9	13,6		—	13,6	35,9	23,8	62,8	2,9	1,8	7,3	37,7		2,2	—	2,5[5]	—	54,4	78,2

*) Von 1896 ab einschließlich der Guthaben bei Bankiers (exl. Reichsbankgiroguthaben). [1]) Mit 150 000 Mk. bei der Eupener Bank Hirschberg & Co. in Eupen kommanditarisch beteiligt. — Im folgenden Jahre wurde diese Bank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und die Kommanditbeteiligung in Aktien abgelöst, die nun unter den Effekten figurieren. [2]) Kommanditarische Beteiligung bei einer Berliner Bankfirma eingeleitet (Delbrück, Leo & Co.). [3]) Kommanditarische Beteiligung bei F. W. Koch & Co., Bankgeschäft in Frankfurt a. M., eingeleitet. [4]) Rückständige Einzahlungen auf neue Aktien. [5]) Darunter 747 000 Mk. zur Wiederveräußerung erworbene Immobilien.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinische Diskontogesellschaft (früher Aachener Diskontogesellschaft) in Aachen.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	9,0	0,9	0,2	10,1	4,1	0,5	1,1[1])	5,0	0,1	0,6	0,1	0,0	11,5	21,7
1895	10,0	1,1	0,3	11,4	4,9	0,6	0,9[2])	4,4	0,1	0,7	0,02	0,0	11,6	23,0
1896	13,5	1,9	0,3	15,7	5,3	0,7	1,3[3])	5,0	0,1	0,8	0,1	0,0	13,3	29,0
1897	15,0	2,3	0,4	17,7	6,1	0,7	1,3[4])	7,6	0,1	1,0	0,1	0,0	16,9	34,6
1898	20,0	3,7	0,3	24,0	7,9	0,8	1,3[5])	8,2	0,1	1,3	0,2	0,0	19,8	43,8
1899	25,0	4,7	0,3	30,0	10,2	0,8	1,9[6])	7,3	0,1	1,7	0,2	0,0	22,2	52,2
1900	25,0	4,7	0,3	30,0	9,8	0,8	3,0[7])	9,0	0,1	2,1	0,2	0,0	25,0	55,0
1901	25,0	4,7	0,3	30,0	8,6	1,1	2,3[8])	8,2	0,1	1,8	0,2	0,0	22,3	52,3
1902	35,0[10])	4,8	0,5	40,3	13,6	2,2	7,1[9])	12,5	0,1	2,1	0,3	0,0	37,9	78,2

[1]) Davon 212 000 Mk. auf tägliche Kündigung; der Rest auf 1 Monat und mehr. [2]) Davon 130 000 Mk. auf tägliche Kündigung; der Rest auf 1 Monat und mehr. [3]) Davon 111 000 Mk. auf tägliche bis einmonatliche Kündigung; der Rest auf 1 Monat und mehr. [4]) Davon 316 000 Mk. auf tägliche bis einmonatliche Kündigung; der Rest auf einen Monat und mehr. [5]) Davon 190 000 Mk. auf tägliche bis einmonatliche Kündigung; der Rest auf einen Monat und mehr. [6]) Davon 224 000 Mk. auf tägliche bis einmonatliche Kündigung; der Rest auf einen Monat und mehr. [7]) Davon 602 000 Mk. auf kürzere als sechsmonatliche Kündigung. [8]) Davon 366 000 Mk. auf kürzere als sechsmonatliche Kündigung. [9]) Davon 905 000 Mk. auf kürzere als sechsmonatliche Kündigung. [10]) Von den 10 000 000 Mk. neuer Aktien sind 7 917 166 2/3 Mk. im Tausch gegen die Aktien der Bank für Rheinland und Westfalen und der Coblenzer Bank ausgegeben, wobei das Vermögen der übernommenen Banken für den Nennwert der dagegen gegebenen Aktien in die Bilanz eingestellt wurde; restliche 2 082 833 1/3 Mk. Aktien sind à 120 % begeben; das Aufgeld abzüglich Spesen floß mit 105 000 Mk. dem Reservefonds zu.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinische Diskontogesellschaft (früher Aachener Diskontogesellschaft) in Aachen.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern [7])	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantiemen	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	
											auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortial- beteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	539 [1])	288	—	60		0,0	887	34	921	188		29		—	35	81	536	6 1/2 [3])	48	4	921
1895	585 [2])	318	—	108		—	1011	48	1059	219		—		4	45	91	641	6 3/4 [4])	54	5	1059
1896	777 [2])	338	—	68		—	1183	54	1237	231		8		1	50	98	788	7 [5])	57	4	1237
1897	919 [2])	388	—	96		—	1403	57	1460	230		1		—	60	127	979	7 1/4	59	4	1460
1898	1221 [2])	432	—	100		—	1753	59	1812	264		22		—	10	169	1275	7 1/2 [6])	67	5	1812
1899	1579 [2])	515	—	151		—	2245	67	2312	343		52		35	15	190	1600	8	72	5	2312
1900	1973 [2])	626	—	5		—	2604	72	2676	356		6		—	—	242	2000	8	67	4	2675
1901	1726 [2])	548	—	70		—	2344	67	2411	356		65		—	—	193	1750	7	43	4	2411
1902	2142 [2])	800	—	286		—	3228	43	3271	664		32		—	130	280	2100	7 [8])	56	9	3271

[1]) Einschl. der Gewinne auf Wechsel (Sp. 4). [2]) Einschl. der Gewinne auf Wechsel und der Gewinne aus der Beteiligung bei anderen Bankgeschäften. [3]) 6 1/2 % auf 7 500 000 Mk., 3 1/4 % auf 1 500 000 Mk. [4]) 6 3/4 % auf 9 000 000 Mk., 3 3/8 % auf 1 000 000 Mk. [5]) 7 % auf 10 000 000 Mk.; 3 1/2 % auf 2 500 000 Mk. [6]) 7 1/2 % auf 15 000 000 Mk., 3 3/4 % auf 4 000 000 Mk. [7]) Einschl. der Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien. [8]) 25 000 000 Mk. 7 %; 10 000 000 Mk. 3,5 %.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Dresdner Bank in Dresden und Berlin.

Filiale in Hamburg seit 1892; Mai 1895: Eröffnung der Niederlassung in London. — 1895: Filiale in Bremen (Bremer Bank). — 1896: Filialen in Nürnberg und Fürth (J. M. Wertheimber). — 1898: Filiale in Hannover (Alexander Simon). — 1899: Angliederung der Niedersächsischen Bank in Bückeburg, Filialen in Mannheim und Chemnitz; 1900 in Lübeck und Altona; 1901 in Zwickau und Detmold.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt					Debitoren						Summe der weiteren Aktiven	
	Kasse, Guthaben bei der Reichsbank	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Reports	Lombards[1]	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Guthaben bei den Wechselkontoren	gedeckte	ungedeckte	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	14,9	—	—	54,0	68,9	37,2	48,7	5,5	—	54,2	29,3	123,1	66,5	14,9	13,3[3]	3,5	68,3	33,9	6,9	0,8	5,4	—	147,0	270,1
1895	16,5	—	—	59,5	76,0	32,6	41,1	8,9	—	50,0	21,4	126,0	54	17,7	20,7[3]	6,0	103,3	44,5	10,9	0,9	6,9	0,6	211,5	337,5
1896	18,0	—	—	76,7	94,7	36,0	34,5	7,9	—	42,4	16,1	137,1	52,1	18,4	28 0	7,2	104,5	54,3	10,1	1,0	6,7	—	230,2	367,3
1897	16,8	—	—	83,8	100,6	34,2	42,0	9,8	—	51,8	17,5	152,4	51,7	23,4	24,7	9,4	124,0	69,5	9,2	1,1	8,9	9,4[2]	279,6	432,0
1898	17,6	—	—	92,8	110,4	31,6	50,0	7,6	—	57,6	16,4	168,0	48,0	25,9	32,1	12,5	150,0	79,3	7,9	1,2	10,2	—	319,1	487,1
1899	23,9	—	—	122,4	146,3	35,2	63,6	11,7	—	75,3	18,1	221,6	53,3	29,0	39,3	14,9	163,6	85,1	12,3	1,3	12,1	0,1	357,7	579,3
1900	26,8	—	—	150,5	177,3	40,2	22,7	18,8	—	41,5	9,4	218,8	49,6	32,6	37,8	—	194,2	94,6	12,1	1,4	13,2	—	385,9	604,7
1901	35,0	—	—	109,2	144,2	40,9	31,9	8,9	16,6[4]	57,4	16,2	201,6	57,1	34,9	36,7	—	141,9	73,9	12,6	1,5	13,6	—	315,1	516,7
1902	29,8	—	—	115,5	145,3	34,5	69,8	10,5	18,9[4]	99,2	23,6	244,5	58,1	39,1	39,6	—	154,9	78,6	14,7	1,6	14,6	—	343,1	587,6

[1]) Die in Berlin gewährten Darlehne sind im Kontokorrentkonto (Debitoren) mit enthalten. [2]) Darunter 8 970 000 Mk. restliche Einzahlung auf die neuen Aktien. [3]) Für die Beteiligung an der Export- und Lagerhausgesellschaft in Hamburg sind im Jahre 1894 1 000 000 Mk., im Jahre 1895 1 500 000 Mk. abgeschrieben worden. [4]) Früher unter den Debitoren enthalten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Dresdner Bank in Dresden und Berlin.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	70,0	15,0	—	85,0	54,4	6,9	20,7	95,5	0,9	5,6	1,1	0,01	185,1	270,1
1895	85,0	19,5[1]	—	104,5	77,2	11,0	31,1	104,1	1,0	6,9	1,7	0,01	233	337,5
1896	85,0	19,5	—	104,5	76,1	10,1	39,8	127,2	1,1	6,9	1,5	0,1	262,8	367,3
1897	110,0	27,5[1]	—	137,5	100,6	9,2	37,4	136,4	1,2	7,7	1,9	0,1	294,5	432,0
1898	110,0	27,5	—	137,5	116,2	7,9	55,2	156,4	1,3	10,0	2,5	0,1	349,6	487,1
1899	130,0	34,0[2]	—	164,0	122,2	12,3	63,0	202,1	1,4	11,8	2,5	0,01	415,3	579,3
1900	130,0	34,0	—	164,0	131,1	12,1	94,6	188,1	1,5	10,5	2,7	0,1	440,7	604,7
1901	130,0	34,0	—	164,0	102,7	12,6	77,6	151,7	1,6	5,2	1,3	0,05	352,7	516,7
1902	130,0	34,0	—	164,0	115,4	14,7	93,2	185,8	1,7	7,9	2,2	2,75[3]	423,6	587,6

[1]) Zuwachs durch den bei der Übernahme der Bremer Bank erzielten Gewinn. [2]) Zuwachs durch den bei der Begebung der neuen Aktien erzielten Gewinn sowie durch den beim Umtausch der Aktien der Niedersächsischen Bank erzielten Gewinn abzüglich der Unkosten ꝛc. [3]) Einschließlich einer Abschreibung von 2 700 000 Mk., welche auf das Effekten- und Konsortialbeteiligungskonto zu verteilen ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Dresdner Bank in Dresden und Berlin.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Abschreibungen von Immobilien, Mobilien	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	2743	2182	1227	3354		498[1]	10004	66	10 070	2079	—	101	1000	—	—	1125	5 600	8	37	83	45	10 070
1895	3939	3130	1510	4512		4949[2]	18040	37	18 077	2713	—	42	1500	4500	—	1716	6 800	8	74	81	651	18 077
1896	3570	3172	2302	2181		811[3]	12036	74	12 110	2926	—	124	—	—	—	1522	6 800	8	58	81	599	12 110
1897	3617	3580	2797	3579		447[4]	14020	58	14 078	3481	—	89	—	—	—	1859	7 650	9	100	79	820	14 078
1898	5325	4677	3354	2896		481[4]	16733	101	16 834	3686	—	18	—	—	—	2460	9 900	9	142	77	551	16 835
1899	7324	5503	4401	1909		510[4]	19647	142	19 789	4579	—	46	—	—	—	2554	11 700	9	84	82	744	19 789
1900	6999	5505	5813	910		217	19444	84	19 528	5201	—	401	—	—	—	2654	10 400	8	53	80	739	19 528
1901	5710	5088	4887	—[5]		243	15928	53	15 981	5604	348	352	2400	—	—	1250	5 200	4	36	79	712	15 981
1902	5873	5104	3564	4650[6]		256	19447	36	19 483	5710	—	300	2700[7]	—	—	2146	7 800	6	67	76	684	19 483

[1]) Einschließlich des Ertrags des Dresdner Wechselkontors. [2]) Einschließlich des Ertrags des Dresdner Wechselkontors und von 4 500 000 Mk. Gewinn aus der Übernahme der Aktiva und Passiva der Bremer Bank in Bremen. [3]) Einschließlich des Ertrags des Dresdner Wechselkontors und 425 000 Mk. Gewinn beim Verkauf des Bankgebäudes in Dresden. [4]) Einschließlich des Ertrags des Wechselkontors in Dresden. [5]) Das Effekten- und Konsortialkonto weist einen Verlust von 348 327,80 Mk. auf. [6]) Hierunter realisierter Gewinn aus der Emission eines Teilbetrages der General Mining and Finance Corporation Ltd.-Aktien. [7]) Einschließlich der Abschreibungen auf die Effekten (Sp. 12).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bank für Handel und Industrie in Darmstadt und Berlin.

Filialen in Frankfurt a. M., Hannover, Straßburg. Depositenkassen und Wechselstuben in verschiedenen anderen Städten Deutschlands; Kommanditen im In- und Auslande.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven												Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt										
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung			Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen [2]	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale [5]	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)				gedeckte [3]	ungedeckte einschließlich der Guthaben bei Bankiers						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	9,1		—	24,8	33,9	33,0	30,5	—		30,5	29,6	64,4	62,6	22,9 [1]	19,3	8,5	66,7	13,2	—	—	6,4	—	137,0	201,4
1895	13 1		—	19 5	32,6	29,6	31,5	—		31,5	28,7	64,1	58,3	13,9 [1]	23,0	8,5	77,2	15,4	—	—	6,3	—	144,3	208,4
1896	12,7		—	23,4	36,1	33 3	30,5	—		30,5	28,1	66,6	61,4	12,8 [1]	25,4	8,6	72,7	14,5	—	—	6,2	—	140,2	206,8
1897	11,3		—	18,2	29,5	32,6	23,1	—		23,1	25,5	52,6	58,1	9,0	26,4 [4]	7,9	68,6	18,2	—	—	6,1	—	136,2	188,8
1898	15 8		—	17,5	33,3	31,7	32,3	—		32,3	30,8	65,6	62,5	11,9	28,7 [4]	27,7	68,7	24,2	—	—	6,0	—	167,2	232,8
1899	10,6		—	20,4	31,0	28,9	30,9	—		30,9	28,8	61,9	57,7	16,5	30,4 [4]	27,2	69,3	17,0	7,0	—	6,1	—	173,5	235,4
1900	11,9		—	26,0	37,9	30,4	27,6	—		27,6	22,2	65,5	52,6	12,3	32,2 [4]	27,2	78,2	24,2	6,9	—	6,1	—	187,1	252,6
1901	13,4		—	28,1	41,5	32,4	19,0	—		19,0	14,8	60,5	47,2	13,5	35,4 [4]	28,0	79,5	26,1	6,9	—	6,1	—	195,5	256,0
1902	16,1		—	42,0	58,1	28,9	38,8	—		38,8	19,3	96,9	48,2	41,1 [6]	35,8	28,6	106,7	33,3	6,6	—	6,4	0,2	258,7	355,6

[1]) Einschließlich der Aktienbeteiligungen bei industriellen Unternehmungen. [2]) Das sind laufende Operationen einschließlich der Beteiligung an Terraingeschäften. [3]) In der Hauptsache die in der Bilanz als „Bedeckte Kredite und Forderungen aus Konsortialgeschäften" aufgeführten Aktiven (im Jahre 1894 62 964 775 Mk.). [4]) Von 1897 bis 1901 einschließlich der Aktienbeteiligungen bei industriellen Unternehmungen. [5]) Davon ein erheblicher Teil, 1899 z. B. 3 255 560 Mk., 1900: 4 538 375 Mk., 1901: 4 298 910 Mk. nicht bedeckt. [6]) Einschließlich der Aktien der Breslauer Diskontobank und der Ostbank für Handel und Gewerbe im Betrage von insgesamt 20 249 161 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bank für Handel und Industrie.

Passiva. — In Millionen Mark. — Passiva.

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten										Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Kontokorrentkreditoren: a) täglich fällige Verbindlichkeiten	Kontokorrentkreditoren: b) Verbindlichkeiten mit längeren Terminen	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen[1])	Verschiedenes	Hypotheken	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	80,0	8,1	10,4	98,5	34,2	4,3	30,2	28,1	—	5,7	—	0,02	0,4	102,9	201,4
1895	80,0	8,1	10,3[2])	98,4	41,1	3,9	36,2	21,8	—	6,6	—	0,02	0,4	110,0	208,4
1896	80,0	8,1	10,3[2])	98,4	35,9	4,3	39,7	21,7	—	6,4	—	0,02	0,4	108,4	206,8
1897	80,0	8,1	10,2[2])	98,3	34,7	4,4	31,4	13,2	—	6,4	—	0,02	0,4	90,5	188,8
1898	105,0	12,7[3])	10,2[2])	127,9	33,7	3,5	37,1	19,8	—	8,4	—	0,01	0,4	104,9	232,8
1899	105,0	12,7	10,3	128,0	34,3	7,0	34,9	23,8	—	7,4	—	0,03	—	107,4	235,3
1900	105,0	12,7	10,2[2])	127,9	36,9	6,9	43,2	31,3	—	6,3	—	0,02	—	124,6	252,6
1901	105,0	12,7	10,2[2])	127,9	37,0	6,9	46,9	33,0[4])	—	4,3	—	0,02	—	128,1	256,0
1902	132,0	13,2	9,4[7])	154,6	53,9	6,6	68,7[5])	63,7[6])	—	8,1	—	0,03	—	201,0	355,6

[1]) Die Tantieme ist bereits ausgesondert und auf die entsprechenden Konten verbucht worden. [2]) Von den Spezialreserven sind zu Abschreibungen verwendet worden im Jahre 1895: 72 770 Mk., im Jahre 1896: 57 780 Mk., im Jahre 1897: 20 000 Mk., wogegen 6 104 Mk. aus Eingängen auf früher abgeschriebene Forderungen zugehen. Im Jahre 1898 wurden 40 000 Mk. zu Abschreibungen verwendet, im Jahre 1900: 91 252 Mk., im Jahre 1901: 70 000 Mk., während der Spezialreserve aus den stillen Reserven 46 041 Mk. zugeführt wurden. [3]) Zuwachs des bei der Kapitalserhöhung erzielten Agiogewinns. [4]) Darunter 3 125 000 Mk. Regulierungskonto der Filiale Hannover (fällig 1906/1911). [5]) Einschließlich der noch umlaufenden Noten der früheren Bank für Süddeutschland in Darmstadt. [6]) Einschließlich der Regulierungskonti Filiale Hannover und der Breslauer Diskontobank im Gesamtbetrage von 5 770 833 Mk. [7]) Von den Spezialreserven wurden 1 494 891 Mk. zu Abschreibungen verwendet; 750 000 Mk. wurden ihnen als Rücklage für einen Verlust zugeführt, der durch die Unterschlagungen eines Beamten bewirkt worden ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bank für Handel und Industrie.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. Gewinne und Verluste.

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne										Zusammen
										Unkosten, Steuern[7]	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantieme	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	
	Zinsen[1]	Provisionen	Wechsel	Effekten[2]	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen[3]	Diverse[4]	Insgesamt				auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	2206	1036	—	1060	3145	137	7584	44	7628	1312	—	—	—	—	—	658	5600	7	48	10	7628
1895	2395	1267	—	1211	3971	158	9002	48	9050	1415	—	—	—	—	—	992	6600	8 1/4	33	10	9050
1896	2660	1227	—	502	4369	125	8883	34	8917	1524	—	—	—	—	—	945	6400	8	28	20	8917
1897	2562	1241	—	512	4591	107	9013	28	9041	1620	—	—	—	—	—	981	6400	8	20	20	9041
1898	2743	1334	—	903	5740	626[5]	11346	20	11366	1662	—	—	—	—	—	1264	8400	8	20	20	11366
1899	3212	1301	—	184	5427	132	10256	20	10276	1792	—	—	—	—	120	949	7350	7	25	40	10276
1900	3147	1506	—	095	4052	124	8924	25	8949	2051	—	—	—	—	—	530	6300	6	28	40	8949
1901	2635	1664	—	596	2529	146	7570	28	7598	2479	—	792	—	—	—	—	4200	4	77	50	7598
1902	3455	2362	—	1414	3835	4753[6]	15819	77	15896	2809	2400	—	—	482	750	1248	7920	6	117	170	15896

[1]) Einschließlich des Wechseldiskonts und eines 4%igen Zinsertrags auf die in Effekten angelegten Kapitalien nach Abzug der vergüteten Zinsen. [2]) Gewinn auf Effekten nach Abzug von 4% Zinsen auf das darin angelegte Kapital. [3]) Gewinn aus gemeinschaftlichen Geschäften industrieller Unternehmungen und Kommanditen einschließlich der Buchzinsen. [4]) Einschließlich der Valutengewinne. [5]) Einschließlich der Stückzinsen auf die neu ausgegebenen eigenen Aktien. [6]) Einschließlich 4 389 794,11 Mk. Gewinn aus der Übernahme der Bank für Süddeutschland. [7]) Einschließlich einer Abschreibung von 100 000 Mk. auf das Bankgebäude und Abschreibungen auf die Immobilien ꝛc.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Berliner Handelsgesellschaft in Berlin.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Barmittel und leicht realisierbare Aktiven												Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung					II. Ordnung					Barmittel und leicht realisierbare Aktiven insgesamt					Debitoren							
	Kasse	Coupons und Sorten	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	gedeckte	ungedeckte	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1894	12,1		36,5	48,6	55,2	21,1	—	—	21,1	23,9	69,7	79,1	9,0	10,2	15,0[1]	43,8	20,0	—	—	3,8	0,2	102,0	171,7
1895	13,1		33,9	47,0	40,2	25,1	—	—	25,1	21,5	72,1	61,7	8,9	13,5	15,0	62,6	24,1	—	—	3,8	0,2	128,1	200,2
1896	16,6		43,0	59,6	46,7	24,8	—	—	24,8	19,4	84,4	66,1	8,5	17,5	15,0	78,8	21,7	—	—	3,8	0,2	145,5	229,1
1897	14,3		45,1	59,4	50,6	21,0	—	—	21,0	17,9	80,4	68,5	9,2	18,6	14,5[2]	70,0	23,0	—	—	3,3	0,4	139,0	219,4
1898	12,4		47,8	60,2	44,2	22,7	—	—	22,7	16,7	82,9	60,9	7,0	18,7	14,5	86,5	24,6	—	—	3,9	0,2	155,4	238,3
1899	11,9		50,8	62,7	42,6	22,7	—	—	22,7	15,4	85,4	58,0	6,7	30,3	14,5	100,3	20,9	—	—	3,7	0,2	176,6	262,0
1900	15,0		52,4	67,4	48,9	28,4		—	28,4	20,6	95,8	69,5	8,9	26,2	14,5	80,9	21,5	—	—	4,5	0,2	156,7	252,5
1901	14,4		56,4	70,8	43,8	32,1		—	32,1	19,8	102,9	63,6	9,3	31,6	—[3]	101,4	24,3	—	—	6,7	0,2	173,5	276,5
1902	14,6		58,3	72,9	40,5	39,4		—	39,4	21,9	112,3	62,4	10,1	32,9	—	102,7	28,2	—	1,9	6,6	0,2	182,6	295,1

[1]) 15 000 000 Mk., das Kapital der Berliner Bankfirma Breest & Gelpke, das sich ganz in dem Besitze der Berliner Handelsgesellschaft befindet. [2]) Von der Kommanditeinlage bei Breest & Gelpke wurden 500 000 Mk. an Herrn Robert Borchardt, den bisherigen Inhaber des Bankhauses Rob. Borchardt & Co. überlassen, der zusammen mit Herrn Adolf Lenz persönlich haftender Gesellschafter bei Breest & Gelpke wird. [3]) Die Firma Breest & Gelpke geht ganz auf die Berliner Handelsgesellschaft über.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Berliner Handelsgesellschaft in Berlin.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze, einschl. der Kommandite Breest & Gelpke
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen, ohne vereinbarten Fälligkeitstermin	Kontokorrentkreditoren, mit vereinbarter Verfallzeit	Beamtenversorgung, Pensionsfonds 2c.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	65,0	13,8	4,8	83,6	27,0	—	32,6	23,1	0,1	4,7	0,6	0,006	88,1	171,7	10 042
1895	65,0	13,7	4,6 [1]	83,3	41,0	—	36,0	33,3	0,1	5,6	0,9	0,006	116,9	200,2	14 464
1896	80,0	17,7 [2]	4,5 [1]	102,2	41,8	—	40,7	37,2	0,1	6,8	1,1	0,006	127,7	229,9	12 560
1897	80,0	17,7	4,3 [3]	102,0	43,2	—	38,9	26,3	0,1	7,6	1,3	0,006	117,4	219,3	13 378
1898	80,0	17,7	4,5	102,2	46,8	—	39,7	40,6	0,1	7,6	1,3	0,01	136,1	238,3	14 262
1899	90,0	21,3 [4]	3,5 [5]	114,8	55,5	—	35,2	46,4	0,1	8,5	1,5	0,007	147,2	262,0	16 836
1900	90,0	21,3	3,5	114,8	55,8	—	40,6	32,7	0,1	7,5	1,0	0,009	137,7	252,5	14 966
1901	90,0	21,3	3,5	114,8	61,9	—	41,7	50,5	0,1	6,6	0,9	0,008	161,7	276,5	11 890
1902	90,0	21,6	3,6	115,2	56,9	—	48,8	64,1	2,0	7,1	1,0	0,008	179,9	295,1	14 164

[1]) Der Rückgang der Spezialreserven in den Jahren 1895 und 1896 ist durch Regreßansprüche gegen die frühere Internationale Bank wegen der von London aus in Umlauf gesetzten gefälschten italienischen Rententitres und durch die Beilegung eines gleichfalls aus der Liquidation der Internationalen Bank hervorgegangenen Rechtsstreits mit einer Schweizer Bank herbeigeführt. [2]) Die allgemeine Reserve ist aus dem durch die Begebung von 15 000 000 Mk. neuer Aktien erzielten Agio mit 4 002 500 Mk. dotiert worden. [3]) Der Rückgang ist hauptsächlich durch einen mit der Rekonstruktion der Cösliner Papierfabrik im Zusammenhang stehenden Verlust von 186 000 Mk. herbeigeführt. [4]) Die Erhöhung ist durch das bei der Begebung von 10 000 000 Mk. neuer Aktien erzielte Agio herbeigeführt. [5]) Eine Baureserve von 1 000 000 Mk. im Jahre 1898 ausgesondert und in 1899 zum Neubau des Bankgebäudes mitverwendet.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Berliner Handelsgesellschaft in Berlin.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne										Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Kommanditen (Breest & Gelpke)	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuen	Abschreibungen		zu den Reserven		Tantiemen	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	
											auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Effekten	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
1894	2572	1551	609	2189	450	—	7 371	147	7 518	1109	—	1000	—	—	623	4550	7	186	50	7 518
1895	2868	1927	562	3350	900	—	9 607	185	9 792	1216	—	2000	—	—	876	5200	8	450	50	9 792
1896	3513	2188	630	1798[1]	750	—	8 879	450	9 329	1394	—	—	—	—	1074	6525	9	286	50	9 329
1897	3721	2195	807	2455[1]	797	—	9 975	286	10 261	1346	—	—	—	—	1268	7200	9	397	50	10 261
1898	3715	2260	946	2453[1]	870	—	10 244	397	10 641	1478	—	—	—	168	1307	7200	9	438	50	10 641
1899	3942	2579	1339	2302[1]	1088	—	11 250	438	11 688	1621	—	—	—	—	1478	8075	9	464	50	11 688
1900	1529	2384	1335	2908	870	—	12 026	464	12 490	1694	—	2200	—	—	1023	7200	8	323	50	12 490
1901[2]	5089	2565	1209	2241	—	—	11 104	323	11 427	1971	320[3]	1680	—	—	856	6300	7	250	50	11 427
1902	4963	2661	1091	3175	—	355[4]	12 245	250	12 495	2017	—	2000	256[4]	99[4]	1021	6750	7 1/2	302	50	12 495

[1]) Der Gewinn ist durch die Abschreibung eines „namhaften Betrages" auf Konsortial- und Effektenkonto geschmälert. [2] Die Steigerung der Unkosten, Zins- und Provisionsgewinn sind durch die Übernahme der Firma Breest & Gelpke herbeigeführt. [3]) Darunter ca. 300 000 Mk. Verlust beim Konkurs der Reederei vereinigter Schiffer in Breslau. [4]) Aus zurückvergüteten Steuern, die auf Agiogewinn entrichtet waren, sowie aus Eingängen auf abgeschriebenene Forderungen gebildet (Reederei vereinigter Schiffer in Breslau).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

A. Schaaffhausenscher Bankverein in Cöln und Berlin.

Filiale in Essen: 1. August 1901, in Düsseldorf: 1. Mai 1902.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven											Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung					II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt											
	Kasse, einschl. des Giroguthabens bei der Reichsbank	Coupons und Sorten	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards[1]	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Hypotheken	Summe der weiteren Aktiven	
				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1894		32,5		32,5	30,0		35,2		35,2	32,5	67,7	62,5	12,2	6,5	0,7[2]	—	59,0	12,0	—	1,8	0,1	92,3	160,0
1895		30,0		30,0	24,9		47,2		47,2	39,2	77,2	64,1	10,7	9,3	0,7[2]	—	71,7	14,7	—	2,2	0,1	109,4	186,6
1896		37,0		37,0	29,4		31,0		31,0	24,6	68,0	54,0	15,3	10,4	0,7[2]	—	80,8	14,3	—	2,7	0 2	124,4	192,4
1897		38,9		38,9	28,5		42,5		42,5	31,1	81,4	59,6	17,1	11,1	—[2]	—	93,8	15,7	—	3,8	0,1	141,6	223,0
1898		43,2		43,2	26,8		43,9		43,9	27,2	87,1	54,0	14,7	17,1	1,0[3]	—	104,8	19,3	—	3,5	0,5	160,9	248,0
1899		51,7		51,7	31,2		42,6		42,6	25,7	94,3	56,9	21,2	19,4	1,0[3]	—	126,1	19,6	—	2,9	1,0	191,2	285,5
1900		53,8		53,8	26,0		33,4		33,4	16,1	87,2	42,1	24,1	24,4	2,6[4]	77,9	83,8[5]	23,0	—	2,9	1,1	239,8	327,0
1901		56,0		56,0	30,8		29,8		29,8	16,4	85,8	47,2	28,5	21,2	2,6[4]	61,0	75,1[5]	21,9	0,4[6]	4,7	1,2	216,6	302,4
1902		52,1		52,1	27,6		35,7		35 7	18,9	87,8	46,6	33,8	18,2	8,7[4]	63,5	68,6[5]	22,7	0,4[6]	4,9	1,1	221,9	309,7

[1]) Einschließlich der Guthaben bei Bankiers. [2]) Kommanditbeteiligung bei dem Fassoneisenwalzwerk L. Mannstädt & Co., Kalk, das im Jahre 1898 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. [3]) Kommanditarische Beteiligung bei Philipp Elimeyer in Dresden. [4]) Darunter 1 000 000 Mk. Kapitalkonto des Syndikatskontors des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, G. m. b. H., und die neue kommanditarische Beteiligung beim Bankhause Hamburger & Co., Kattowitz. Ein Betrag von 6 080 658,70 Mk. erscheint im Jahre 1902 zum ersten Male in der Bilanz als „Dauernde Beteiligungen bei befreundeten Banken". Dieser Aktienbesitz war zum Teil früher schon vorhanden und in den Konsortialbeteiligungen mit einbezogen gewesen. Er besteht aus Aktien der Pfälzischen Bank, der Niederrheinischen Kreditanstalt Peters & Co. und der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank. [5]) Einschließlich der Guthaben bei größeren Aktiengesellschaften und Gewerkschaften. [6]) Der Beamtenunterstützungsfonds in Effekten angelegt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

A. Schaaffhausenscher Bankverein in Cöln und Berlin.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten										Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Accepte	Avale	Scheckkonto	Depositenkonto auf dreimonatliche bis fünfjährige Kündigung	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	48,0	3,6	—	51,6	28,6	12,0	0,6	1,6	62,0	0,05	3,3	0,3	0,02	108,4	160,0
1895	60,0	6,0[1])	0,3	66,3	32,7	14,7	0,6	2,1	65,4	0,10	4,0	0,4	0,27[2])	120,3	186,6
1896	60,0	6,0	0,6	66,6	33,2	14,3	0,6	2,5	69,6	0,16	4,9	0,5	0,09[3])	125,8	192,4
1897	75,0	10,3[4])	1,0	86,3	31,3	15,7	0,8	2,6	79,5	0,26	5,9	0,5	0,09[3])	136,7	223,0
1898	75,0	10,3	1,5	86,8	39,8	18,4	0,5	2,8	91,0	0,32	6,6	0,7	0,06[5])	161,2	248,0
1899	100,0	17,5[6])	2,5	120,0	40,8	19,4	0,6	2,8	92,4	0,38	8,0	1,0	0,05[5])	165,5	285,5
1900	100,0	17,5	2,5	120,0	60,0	23,0	0,6	2,5	111,0	0,40[7])	8,5	1,0	0,01	207,0	327,0
1901	100,0	17,5	2,5	120,0	57,5	21,9	0,9	2,5	92,6	0,40	5,8	0,3	0,52[8])	182,4	302,4
1902	100,0	17,6	2,5	120,1	46,1	22,7	2,5	5,0	105,7	0,40	5,8	0,3	1,01[9])	189,6	309,7

[1]) Zuwachs von 2 400 000 Mk. Agio, das bei der Erhöhung des Aktienkapitals um 12 000 000 Mk. erzielt wurde. [2]) Darunter eine Hypothek von 256 250 Mk. auf das eigene Grundstück. [3]) Darunter eine Hypothek von 75 750 Mk. auf das eigene Grundstück. [4]) Die Erhöhung des Reservefonds ist mit dem bei der Begebung der neuen Aktien erzielten Agiogewinn bewirkt. [5]) Darunter eine Hypothek von 45 750 Mk. auf das eigene Grundstück. [6]) Die Höhe des Reservefonds ist mit dem bei der Begebung der neuen Aktien erzielten Agiogewinn bewirkt. [7]) Der Unterstützungsfonds ist auf den runden Betrag von 400 000 Mk. gebracht; er wird nicht weiter dotiert, da durch Vertrag mit der Versicherungskasse des deutschen Privatbeamtenvereins den Beamten und deren Witwen eine Pensionsversicherung zugänglich gemacht ist. [8]) Einschließlich einer inneren Rücklage im Betrage von 500 000 Mk. [9]) Einschließlich einer inneren Rücklage im Betrage von 1 000 000 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

A. Schaaffhausenscher Bankverein in Cöln und Berlin.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten [1]	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen [2]	Diverse Immobilien-Revenuen	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendender Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Verluste	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	1905	1332	595	1034	91	38	4995	38	5033	970	—	—	—	399	—	316	3120	6½	178	50	—	5033
1895	2078	1458	655	1429	89	23	5732	178	5910	1188 [3]	—	—	—	—	300	361	3780	7	231	50	—	5910
1896	2358	1589	824	1622	148	19	6560	231	6791	1067	—	—	—	—	300	466	4500	7½	408	50	—	6791
1897	2668	1720	958	2315	—	24	7685	408	8093	1193	—	—	—	—	400	518	5400	8	482	100	—	8093
1898	3210	1917	1120	2457	—	21	8725	482	9207	1348	—	—	—	—	500	666	6000	8	643	50	—	9207
1899	3985	2133	1448	3300	—	16	10882	643	11525	1531	—	—	—	—	1000	979	7000	8	965	50	—	11525
1900	4814	2229	1569	1648	—	15	10275	964	11239	1763	—	—	—	—	—	958	7500	7½	1010	8	—	11239
1901	3827	2373	1627	—[5]	—	12	7839	1010	8849	2032 [6]	500 [7]			—	—	248	5000	5	808	— [4]	261 [5]	8849
1902	3364	2449	1323	1255	—	16	8407	808	9215	2064	1000 [8]			—	—	335	5000	5	816	—	—	9215

[1]) Gewinn über 4 % hinaus und Konsortialbeteiligungen. [2]) Kommanditbeteiligung bei dem Fassoneisenwalzwerk L. Mannstädt & Co. in Kalk. [3]) Darunter 130 496 Mk. Emissionsspesen bei der Kapitalserhöhung entstanden. [4]) S. Anm. 7 auf voriger Seite. [5]) Auf dem Effektenkonto ruht ein Verlust von 260 932 Mk. [6]) Darunter zum erstenmal die Unkosten der neu errichteten Filiale in Essen. [7]) 500 000 Mk. zur Verstärkung der inneren Rücklagen zurückgestellt. [8]) 1 000 000 Mk. aus dem Gewinnergebnis zu Rückstellungen und eventuellen Abschreibungen bestimmt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Pfälzische Bank (Ludwigshafen am Rhein).

Zweigniederlassungen bestehen in Neustadt a. Hardt (früher Bankhaus Louis Dacqué); in Worms (diese Filiale übernahm 1894 die Geschäfte des Bankhauses Jul. Frank); seit 1. Januar 1895 in Mannheim; am 1. Januar 1896 Deutsche Unionbank in Mannheim übernommen; ferner 1895 in Frankfurt a. M. unter Übernahme der Frankfurter Abteilung der gleichen Bank; Dürkheim a. H.; Kaiserslautern; Pirmasens; Osthofen; seit Oktober 1896 in Speyer unter Übernahme der in Liquidation getretenen Bankfirma J. F. Haid; Anfang 1897 in Landau unter Übernahme der Bankhäuser Hermann Menner & Carl Weyland; in Zweibrücken durch Übernahme der früheren Kommandite; seit 1. Januar 1898 in München (übernahme von Bloch & Co. und Seb. Pichler sel. Erben); in Nürnberg (Übernahme von Bloch & Co. und Seb. Pichler sel. Erben); ferner seit 1898: in Grünstadt; in Frankenthal unter Übernahme der Geschäfte der Firma Reichard & Glaser; in Bamberg unter Übernahme der Geschäfte des Vorschußvereins zu Bamberg, E. G. m. b. H.; 1899 in Alzey unter Übernahme der Geschäfte des dortigen in Liquidation getretenen Vorschußvereins, E. G.; 1900: die Filiale in Worms übernimmt dort die Kundschaft des Bankhauses Marcus Levy; 1901 in Bensheim unter Übernahme der Volksbank. — Die Bank besaß ferner seit 1895/96 ein Lagerhaus in Mannheim am neuen Rheinquai, das im Jahre 1901 mit einem Verlust gegen den Buchwert von ca. 256 000 Mk. verkauft wurde.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren *)		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,64	0,05	—	7,10	7,79	26,0	0,43	7,64	—	8,07	27,2	15,86	53,2	3,12	—	0,88	20,06 [1]		1,21	—	0,81	0,91 [3]	27,02	42,88
1895	0,67	0,06	—	5,75	6,48	19,3	—	7,80	—	7,80	23,3	14,28	42,6	3,95	1,20	1,52	23,37 [2]		1,50	—	1,00	1,14 [3]	33,68	47,96
1896	0,82	0,58	1,17	7,07	9,64	22,1	—	15,36	—	15,36	35,3	25,00	57,4	6,59	0,61	1,27	27,66		2,35	—	2,61 [4]	1,20 [3]	42,29	67,29
1897	0,87	0,24	1,04	9,81	11,96	21,5	—	16,83	—	16,83	30,2	28,79	51,7	6,97	2,16	1,65	39,04		3,20	—	3,05	1,49	57,56	86,35
1898	0,94	0,31	2,05	13,67	16,97	21,3	—	28,03	—	28,03	35,1	45,00	56,4	7,72	4,59	1,66	53,90		3,33	—	4,28 [5]	1,92	77,40	122,40
1899	1,18	0,37	1 35	13,64	16,54	16,1	—	32,80	—	32,80	31,9	49,34	48,0	11,45	4,07	1,72	75,43		5,86	—	4,76	1,77	105,06	154,40
1900	1,25	0,39	2,01	19,58	23,23	19,4	—	36,79	—	36,79	30,7	60,02	50,1	13,35	3,24	2,04	79,85		7,06	—	4,95	1,39	111,88	171,90
1901	3,22		2,01	19,41	24,64	24,3	—	34,51	—	34,51	34,1	59,15	58,4	12,31	3,26	2,05	69,63		7,28	—	6,49 [6]	1,41	102,43	161,58
1902	4,93			13,83	18,76	18,6	—	35,31	—	35,31	35,1	54,07	53,7	12,79	2,73	2,08	71,70		8,55	—	6,75	1,44	106,04	160,11

*) Einschließlich der Giroguthaben bei der Reichsbank und bei der Bayerischen Notenbank. [1]) Hiervon (einschließlich Avale Sp. 20) gedeckt: 12 970 000 Mk. [2]) Von den Debitoren (einschließlich der Avale) gedeckt: 14 400 000 Mk. Kommanditarisch beteiligt bis 1895: bei den Süddeutschen Lederwerken, Heß & Co. in St. Ingbert, Kommanditgesellschaft (1896 wurde diese Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt); bei Herz, Löwenberg & Co. (seit Anfang 1895: Herz, Clemm & Co.) in Berlin. Zusammen mit Gebr. Bethmann in Frankfurt a. M. am Gutleuthof-Terraingeschäft in Frankfurt a. M. beteiligt (seit 1895). Ferner kommanditarisch beteiligt bei der Zweibrücker Bank Lehmann, Müller & Co., die seit 1897 als Filiale übernommen ist. Die Berliner Kommanditverbindung wird im Jahre 1902 aufgelöst. [3]) Größtenteils Hypotheken- und Cessionskonto. [4]) Die starke Zunahme ist durch Erwerb von Grundstücken bezw. Bankgebäuden in Ludwigshafen, Frankfurt a. M., Speyer sowie durch den Hinzutritt des Lagerhauses verursacht. [5]) Desgl. in München, Nürnberg, Frankenthal, Grünstadt. [6]) Das Lagerhaus wurde mit einem Verlust von ca. 256 000 Mk. gegen den letztjährigen Buchwert (1 207 000 Mk.) verkauft. Die Erhöhung des Immobilienkontos ist hauptsächlich eine Folge des Zugangs des neuen Bankgebäudes in München.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Pfälzische Bank (Ludwigshafen am Rhein).

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen, Spar- und Checkkonto	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	11,25[1]	1,14	0,49	12,88	9,50	1,21	8,12[6]	10,26	—	0,70	0,20	0,004	30,00	42,88	1305
1895	12,60	1,26	0,56	14,42	9,88	1,50	9,57[7]	11,44	—	0,91	0,23	0,012	33,54	47,96	1853
1896	20,00	2,99	0,73	23,72	15,84	2,35	9,98[8]	13,29	—	1,63	0,43	0,054	43,57	67,29	3413
1897	25,40[2]	4,16	1,09[15]	30,65	20,66	3,20	13,41[9]	15,84	—	1,98	0,55	0,064	55,70	86,35	3742
1898	35,00[3]	6,31	1,34	42,65	30,03	3,33	16,45[10]	25,46	—	2,74	0,77	0,974	79,75	122,40	6023
1899	42,20[4]	7,83	1,74[16]	51,77	38,07	5,86	24,12[11]	29,58	—	3,24	0,87	0,887	102,63	154,39	6939
1900	42,20	7,83	1,91	51,94	47,02	7,06	27,76[12]	32,94	—	3,61	0,22	1,35	119,96	171,90	7600
1901	50,00[5]	8,65	1,63[17]	60,28	38,50	7,28	25,37[13]	24,73	—	3,00	0,14	2,28	101,30	161,58	8206
1902	50,00	8,65	0,83[18]	59,48	36,49	8,55	25,55[14]	25,67	—	2,18	0,05	2,14	100,62	160,11	7412

Zu Spalte 2. Die Erhöhungen der Reserve sind aus dem Agiogewinn bei Ausgabe neuer Aktien entnommen worden.

[1]) Darunter 3 750 000 Mk. nur für 1/2 Jahr dividendenberechtigt,
[2]) „ 5 400 000 „ „ „ „ „ „
[3]) „ 6 350 000 „ „ „ „ „ „
[4]) „ 7 200 000 „ „ „ „ „ „
[5]) Das am 24. April 1901 auf 50 000 000 Mk. erhöhte Aktienkapital ist für das ganze Jahr dividendenberechtigt.
[6]) Darunter 3 700 000 Mk. auf 1jähr., 1 500 000 Mk. auf 1/2jähr. Kündigung,
[7]) „ 4 400 000 „ „ „ 1 900 000 „ „ „ „
[8]) „ 4 800 000 „ „ „ 1 700 000 „ „ „ „
[9]) „ 5 500 000 „ „ „ 2 500 000 „ „ „ „
[10]) „ 7 100 000 „ „ „ 3 400 000 „ „ „ „
[11]) „ 11 500 000 „ „ „ 4 500 000 „ „ „ „
[12]) Darunter 14 500 000 Mk. auf 1jähr., 3 800 000 Mk. auf 1/2jähr. Kündigung,
[13]) „ 13 900 000 „ „ „ 3 400 000 „ „ „ „
[14]) „ 13 700 000 „ „ „ 3 100 000 „ „ „ „
[15]) Darunter 100 000 Mk. Baureserven, die im folgenden Jahre auf Immobilienkonto übertragen sind. 234 000 Mk. Delkrederekonto, wovon im nächsten Jahre ca. 150 000 Mk. zur Verwendung gelangten.
[16]) Darunter 485 000 Mk. Delkrederefonds.
[17]) Der Verlust auf den Verkauf des Lagerhauses (256 000 Mk.) ist aus dem Spezialreservefonds gedeckt worden.
[18]) Die Spezialreserve wurde zur Abschreibung des Verlustes an der Berliner Kommandite und an dem Effekten-, Konsortial- und Kontokorrentkonto um 944 000 Mk. gekürzt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Pfälzische Bank (Ludwigshafen am Rhein).

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne												Zusammen
	Zinsen[1])	Provisionen	Wechsel[2])	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse[5])	Insgesamt			Unkosten, Steuern, gemeinnützige Beiträge	Abschreibungen auf Effekten	Abschreibungen auf das Kontokorrent	Abschreibungen auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve[7])	Tantieme, Gratifikationen	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	568	321	—	189	112	94	1284	14	1298	277	—	—	—	—	100	196	656	7	40	10	19[6])	1298
1895	644	420	—	357	170	39	1630	40	1670	401	—	—	—	3	100	227	882	7	24	10	23[6])	1670
1896	1147	649	—	859[3])	165	74	2894	24	2918	608	—	—	—	—	180	434	1500	7½	133	15	48[6])	2918
1897	1330	842	—	1079[3])	375[4])	80	3706	133	3839	827	—	—	—	—	360	549	1816	8	161	20	106[6])	3839
1898	1874	1073	—	1635[3])	387[4])	98	5067	162	5229	1065	—	—	—	—	499	767	2546	8	190	30	132[6])	5229
1899	2651	1287	—	1345[3])	346[4])	109	5738	190	5928	1189	—	—	—	—	425	873	3088	8	153	30	170	5928
1900	3147	1462	—	1195[3])	330[4])	128	6262	153	6415	1987	—	—	—	—	400	224	3376	8	238	30	160	6415
1901	2864	1522	—	466		171	5023	238	5261	1817	—	—	—	—	150	140	2750	5½	253	10	141	5261
1902	2419	1464	—	7		155	4045	253	4298	1654	—[8])	—[8])	—[8])	—	350	45	2000	4	179	—	70	4298

[1]) Einschließlich Diskontkonto (Sp. 4). [2]) In Spalte 2 mit enthalten. [3]) Einschließlich Konsortialkonto. [4]) Einschließlich Erträgnis des Lagerhauses und sonstiger kleinerer Gewinne. [5]) Einschließlich Devisengewinne. [6]) Abschreibungen auf Haus und Mobilien. [7]) Dem Delkrederefonds wurden in den einzelnen Jahren überwiesen: 1894 30 000 Mk., 1895 30 000 Mk., 1896 50 000 Mk., 1897 110 000 Mk., 1898 250 000 Mk., 1899 175 000 Mk., 1900 250 000 Mk., 1901 150 000 Mk., 1902 350 000 Mk. Bestand ult. 1902 631 800 Mk. [8]) Die Abschreibungen auf Effekten-, Konsortial- und Kontokorrentkonto sowie auf den Verlust bei der Berliner Kommandite sind mit zusammen 944 000 Mk. der Spezialreserve entnommen worden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Niederrheinische Kreditanstalt, Komm.-Ges. auf Aktien, Peters & Co. in Krefeld

(bis 1900: Peters & Co., Krefeld).

Zweigniederlassungen bestehen: in Rheydt; seit 1896: in Duisburg, Ruhrort; seit 1. April 1898: in Grevenbroich, Neuß, Odenkirchen, Viersen, Wesel; seit 13. April 1898: in Cleve; seit 1899: in Emmerich, Mörs.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse[1]	Coupons und Sorten	Bankierguthaben[2]	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,24	—	—	3,37	3,61	40,8	—	—	—	—	—	3,61	40,8	0,27	—	—	4,21	4,94	0,18	—	0,25	—	9,85	13,46
1895	0,39	—	—	4,69	5,08	41,0	—	—	—	—	—	5,08	41,0	0,37	—	—	5,55	5,31	0,47	—	0,24	—	11,94	17,02
1896	0,44	—	—	4,31	4,75	27,1	—	—	—	—	—	4,75	27,1	1,51	—	—	7,17	9,68	0,97	—	0,24	—	19,57	24,32
1897	0,44	—	—	8,15	8,59	40,2	—	—	—	—	—	8,59	40,2	1,70	—	—	4,72	15,43[3]	1,09	—	0,33	—	23,27	31,86
1898	0,83	—	—	8,60	9,43	33,9	—	—	—	—	—	9,43	33,9	1,94	—	—	7,62	18,51[3]	1,74	—	0,35	—	30,16	39,59
1899	0,97	—	—	12,19	13,16	35,0	—	—	—	—	—	13,16	35,0	3,10	—	—	9,47	27,26[3]	1,98	—	0,38	—	42,19	55,35
1900	0,89	—	—	17,03	17,92	33,2	—	—	—	—	—	17,92	33,2	4,18	—	—	16,36	36,33[3]	3,41	—	0,58	—	60,86	78,78
1901	0,73	—	—	13,65	14,38	33,4	—	8,91	—	8,91	20,6	23,29	54,0	4,24	—	—	18,92	17,39	3,37	—	0,69	—	44,61	67,90
1902	0,87	—	—	14,37	15,24	34,2	—	11,64	—	11,64	26,1	26,88	60,3	3,81	—	—	17,97	16,20	3,76	—	0,73	—	42,47	69,35

[1]) Einschließlich Reichsbankgiroguthaben (Sp. 4). Bankierguthaben sind nicht besonders nachgewiesen.

[2]) Die Reichsbankgiroguthaben sind in Sp. 2 mit enthalten, die übrigen

[3]) Inkl. Vorschüsse auf Wertpapiere.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Niederrheinische Kreditanstalt, Komm.-Ges. auf Aktien, Peters & Co. in Krefeld.

Passiva. In Millionen Mark. Passiva.

Jahr	Eigene Mittel: Aktienkapital	Eigene Mittel: Gesetzmäßige Reserven	Eigene Mittel: Sonstige Reserven	Eigene Mittel: Summe der Reserven	Die Verbindlichkeiten: Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	4,20[10])	0,42	—	4,62	3,18	0,18	2,83[1])	2,39	0,004	0,21[10])	0,04	—	8,84	13,46	—
1895	4,20	0,42	0,02	4,64	4,10	0,47	3,85[2])	3,61	0,005	0,30	0,05	—	12,38	17,02	—
1896	6,00[11])	0,80	0,10	6,90	6,51	0,98	4,12[3])	5,35	0,011	0,37[11])	0,08	—	17,42	24,32	918
1897	9,00	1,30	0,20	10,50	6,97	1,09	4,67[4])	7,79	0,020	0,68	0,14	—	21,36	31,86	1287
1898	10,00	1,50	0,30	11,80	10,78	1,74	5,82[5])	8,48	0,05	0,76	0,16	—	27,79	39,59	1586
1899	15,00	2,35	0,40	17,75	15,23	1,98	8,36[6])	10,43	0,10	1,24	0,26	—	37,60	55,35	2354
1900	21,00	3,35	0,40	24,75	20,25	3,41	11,78[7])	16,44	0,14	1,72	0,29	—	54,03	78,78	3082
1901	21,00	3,35	0,40	24,75	15,61	3,37	10,50[8])	12,28	0,15	1,15	0,09	0,001	43,15	67,90	3010
1902	21,00	3,35	0,40	24,75	16,73	3,76	11,16[9])	11,36	0,16	1,31	0,12	—	44,60	69,35	3170

[1]) Darunter: 202 000 Mk. mit 6 Monat, 1 935 000 Mk. mit 9 Monat, — Mk. mit 1 Jahr Kündigung (Sparkonti).
[2]) " 204 000 " " 6 " 1 455 000 " " 9 " 1 363 000 " " 1 " " "
[3]) " 209 000 " " 6 " — " " 9 " 3 040 000 " " 1 " " "
[4]) " 253 000 " " 6 " — " " 9 " 3 276 000 " " 1 " " "
[5]) " 256 000 " " 6 " — " " 9 " 4 044 000 " " 1 " " "
[6]) " 400 000 " " 6 " 96 000 " " 9 " 5 710 000 " " 1 " " "
[7]) " 401 000 " " 6 " 8 262 000 " " 9 " — " " 1 " " "
[8]) " 475 000 " " 6 " 7 908 000 " " 9 " — " " 1 " " "
[9]) " 917 000 " " 6 " 6 814 000 " " 9 und 12 Monaten Kündigung (Sparkonti).

[10]) 3 000 000 Mk. dividendenberechtigtes Kapital. [11]) 4 200 000 Mk. dividendenberechtigt für das ganze Jahr, 1 800 000 Mk. dividendenberechtigt für das halbe Jahr.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Niederrheinische Kreditanstalt, Komm.-Ges. auf Aktien, Peters & Co. in Krefeld.

Gewinne und Verluste. — In Tausend Mark. — Gewinne und Verluste.

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Zusammen
										Unkosten, Steuern	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantieme	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien	
	Zinsen[1]	Provisionen[2]	Wechsel[3]	Effekten[4]	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt				auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	231	208	—	—	—	—	439	—	439	113	—	16	—	48	—	41	210	7	5	1	5	439
1895	258	281	—	—	—	—	539	5	544	156	—	14	—	—	25	50	294	7	—	—	5	544
1896	354	369	—	—	—	2	725	—	725	184	—	—	—	—	75	82	357	7	12	5	10	725
1897	659	528	—	—	108	—	1295	12	1307	259	—	100	—	—	100	143	675	7½	6	9	15	1306
1898	782	650	—	—	69	—	1501	7	1508	350	—	100	—	—	100	159	750	7½	6	28	15	1508
1899	1307	824	—	—	90	—	2221	6	2227	429	—	130	—	—	100	261	1200	8	43	46	18	2227
1900	1803	883	—	—	—	—	2686	42	2728	535	—	130	—	—	—	290	1680	8	39	35	19	2728
1901	1486	1033	—	—	—	—	2519	39	2558	591	—	700[5]	—	—	—	91	1050	5	103	—	23	2558
1902	1164	1018	—	—	—	—	2182	104	2286	581	—	250	—	—	—	122	1155	5½	156	—	22	2286

[1]) Einschließlich Gewinn auf Wechsel (Sp. 4). [2]) Einschließlich Effektenkonto (Sp. 5). [3]) Gewinn auf Wechsel in Sp. 2 mit enthalten. [4]) Effektenkonto in Sp. 3 mit enthalten. [5]) Die Abschreibung ist zum größten Teil durch eine Zahlungseinstellung in Düsseldorf veranlaßt, nachdem zwei Bürgen ihren Bürgschaftsverpflichtungen nicht nachkommen konnten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Nationalbank für Deutschland in Berlin.

Elf Wechselstuben in Berlin.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben *)	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	3,9	1,0	—	26,1	31,0	40,6	17,7	—	—	17,7	23,2	48,7	63,8	5,0	5,8	—[1]	49,8	7,9	—	—	1,5	—	70,0	118,7
1895	9,3	0,2	—	33,2	42,7	41,2	38,2	—	—	38,2	36,8	80,9	78,0	6,0	9,0	—[2]	49,5	10,8	—	—	1,5	—	76,8	157,7
1896	6,8	1,3	—	37,0	45,1	47,9	26,8	—	—	26,8	28,4	71,9	76,3	5,2	11,7	—[3]	46,0	11,8	—	—	1,5	—	76,2	148,1
1897	6,6	1,4	—	30,9	38,9	41,0	30,2	—	—	30,2	31,8	69,1	72,8	4,7	11,2	—	50,3	12,4	—	—	1,5	—	80,1	149,2
1898	4,9	1,8	—	37,9	44,6	46,8	31,8	—	—	31,8	33,4	76,4	80,2	6,4	14,0	—[4]	52,1	16,8	—	—	1,5	—	90,8	167,2
1899	7,5	1,7	—	36,9	46,1	43,3	31,8	—	—	31,8	29,9	77,9	73,2	5,9	16,0	—	63,0	14,4	—	—	1,5	—	100,8	178,7
1900	6,8	1,8	—	45,3	53,9	50,7	14,7	—	—	14,7	13,8	68,6	64,5	6,6	20,3	—	63,4	17,8	—	—	1,7	—	109,8	178,4
1901	5,7	2,2	—	33,4	41,3	57,7	11,1	—	—	11,1	15,5	52,4	73,2	13,9	17,0	—	40,1	15,9	—	—	1,8	—	88,7	141,1
1902	5,7	2,1	—	32,9	40,7	42,7	26,0	—	—	26,0	27,3	66,7	70,0	15,6	16,3	—	50,3	14,3	—	—	1,8	—	98,3	165,0

[1]) Kommanditarische Beteiligungen bestehen bei den Bankfirmen Wenzel & Co., Dresden, und Litten & Co., Königsberg; die Einlagen sind unter den ungedeckten Debitoren enthalten, die Erträgnisse unter den Zinsen nachgewiesen. [2]) Hinzutritt der Beteiligung bei dem Bankgeschäft Erttel, Freyberg & Co., Leipzig. [3]) Die Beteiligung bei Litten & Co. in Königsberg im Jahr 1896 gelöst. [4]) Die Beteiligung bei Wenzel & Co. in Dresden im Jahre 1898 gelöst. *) Nicht besonders nachgewiesen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Nationalbank für Deutschland in Berlin.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Kreditoren	davon auf feste Termine	Beamtenversorgung, Pensionsfonds 2c.	Dividenden	Tantiemen, Gratifikationen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	36,0	5,0	1,3	42,3	21,0	—	52,2	33,1	0,2	2,6	0,4	0,003	76,4	118,3	9 106
1895	45,0	7,1[1]	1,9	54,0	25,3	—	73,6	44,5	0,3	3,7	0,8	0,002	103,7	157,7	14 423
1896	45,0	7,1	1,9	54	24,2	—	64,6	37,9	0,3	4,2	0,8	0,003	94,2	148,1	11 270
1897	45,0	7,1	2,2	54,3	24,7	—	64,7	42,3	0,4	4,2	0,9	0,005	94,9	149,2	13 038
1898	60,0	9,5[2]	2,5	72,0	22,8	—	66,0	40,6	0,5	5,0	0,9	0,006	95,2	167,2	15 696
1899	60,0	9,5	2,8[3]	72,3	27,8	—	71,5	38,7	0,5	5,5	1,1	0,005	106,4	178,7	17 208
1900	60,0	9,5	2,5	72,0	26,7	—	74,6	35,5	0,6	4,0	0,5	0,009	106,4	178,4	14 814
1901	60,0	9,5	—[4]	69,5	15,6	—	53,4	26,2	0,6	1,9	0,1	0,010	71,6	141,1	10 870
1902	60,0	9,7	—[5]	69,7	22,9	—	68,2	37,8	0,6	3,2	0,4	0,008	95,3	165,0	

[1]) Die Erhöhung des Reservefonds ist mit dem bei der Begebung von 9 000 000 Mk. neuer Aktien erzielten Agiogewinn bewirkt.
[2]) Die Erhöhung um 2 414 860 Mk. ist mit dem bei der Begebung von 15 000 000 Mk. neuer Aktien erzielten Agiogewinn bewirkt.
[3]) Einschließlich einer Baureserve von 300 000 Mk., die im Jahre 1900 vom Bankgrundstück abgeschrieben wird. [4]) 2 500 000 Mk. außerordentliche Reserve sind auf Gewinn- und Verlustkonto übertragen. [5]) Der Reserve fließen 210 000 Mk. zu, die seinerzeit für die strittige Versteuerung der Agiogewinne zurückgestellt worden waren.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Nationalbank für Deutschland in Berlin.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen und Ertrag der Komm.-Beteiligungen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse, in der Hauptsache Sorten, Coupons	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf d. Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibung	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	1352	1021	530	892		72	3867	150	4017	902	—	77	—	—	—	419	2340	6 1/2	251	25	3	4017
1895	1913	1487	661	1963		67	6091	251	6342	1037	—	33	—	—	600	844	3443	8 1/2	301	50	34	6342
1896	1852	1382	1107	1603		25	5969	301	6270	1169	—	54	—	—	—	776	3825	8 1/2	364	50	32	6270
1897	1967	1475	1231	1908		37	6618	364	6982	1296	—	108	—	—	400	880	3825	8 1/2	404	50	19	6982
1898	2212	1752	1364	1931		34	7293	404	7697	1514	—	30	—	—	216	922	4463	8 1/2	484	50	18	7697
1899	2961	1830	1779	1693		42	8305	484	8789	1741	—	108	—	—	300	1054	5100	8 1/2	410	50	26	8789
1900	2493	1466	2005	458		53	6475	409	6884	1829	—	390	—	—	—	551	3900	6 1/2	152	25	37	6884
1901	2059	1128	1404	544		2536[1]	7671	152	7823	1794	—	1163[3]	2800[4]	—	—	100[5]	1800	3	105	25	36	7823
1902	2211	1089	901	1024[2]		29	5254	105	5359	1669	—	35	—	—	—	396	3000	5	219	40	—[6]	5359

[1]) Darunter 2 500 000 Mk. durch Heranziehung der Reserven. (Die Spezialreserven werden aufgebraucht.) [2]) Von dem Gewinn im Betrage von 1 023 646 Mk. sind bereits „erhebliche Abschreibungen" abgesetzt. [3]) Darunter 700 000 Mk. Verlust an der Leipziger Bank. [4]) Davon 1 000 000 Mk. Verlust an den Werten der Allgemeinen Deutschen Kleinbahngesellschaft und 1 800 000 Mk. Abschreibungen auf Konsortialkonto. [5]) Gratifikation an die Beamten. [6]) Ein Verlust im Betrage von 95 000 Mk., der durch die Veruntreuung eines Beamten der Potsdamer Wechselstube entstand, ist aus den „laufenden Erträgen" gedeckt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Mitteldeutsche Kreditbank in Frankfurt a. M.

Niederlassung in Berlin; Filialen in Meiningen, Wiesbaden, Nürnberg-Fürth; Wechselstuben in Frankfurt a. M., Berlin, Charlottenburg, Höchst.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt				Debitoren						Summe der weiteren Aktiven		
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankguthaben *)	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	gedeckte	ungedeckte	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobiliar	Diverse		
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	3,2	0,4	—	10,9	14,5	25,3	19,8		—	19,8	34,6	34,3	59,9	2,0	3,1	1,9 [1]	37,7	6,5	1,0	—	3,0	—	55,2	89,5
1895	4,7	0,8	—	10,5	16,0	26,3	16,6		—	16,6	27,2	32,6	53,5	2,1	3,8	2,1 [2]	41,3	7,7	0,9	—	3,0	—	60,9	93,5
1896	4,4	0,9	—	11,2	16,5	30,9	10,0		—	10,0	18,7	26,5	49,6	2,4	3,5	1,9 [3]	41,9	5,9	0,9	—	3,1	—	59,6	86,1
1897	3,4	0,9	—	13,6	17,9	28,5	14,8		—	14,8	23,5	32,7	52,0	2,0	4,2	1,0 [4]	50,0	7,8	1,2	—	3,3	—	69,5	102,2
1898	4,1	0,8	—	14,0	18,9	29,2	11,4		—	11,4	17,6	30,3	46,8	2,0	6,2	1,5 [5]	52,2	7,7	1,3	—	3,0	—	73,9	104,2
1899	3,9	1,2	—	15,5	20,6	27,4	15,6		—	15,6	20,8	36,2	48,2	2,9	8,8	0,8 [6]	60,6	11,1	1,4	—	2,8	—	88,4	124,6
1900	4,0	1,0	—	23,3	28,3	33,5	17,9		—	17,9	21,2	46,2	54,7	3,8	6,7	1,0	61,2	10,7	1,6	—	2,9	—	87,9	134,1
1901	3,3	1,0	—	18,3	22,6	29,2	17,9		—	17,9	23,1	40,5	52,3	3,6	7,3	2,0 [7]	59,4	9,2	2,4	—	2,9	—	86,8	127,3
1902	3,7	0,9	—	18,8	23,4	32,4	16,7		—	16,7	23,1	40,1	55,5	3,5	6,2	2,0	56,8	8,4	2,6	—	2,7	—	82,2	122,3

[1]) Kommanditarische Beteiligung bei den Firmen Beer, Sondheimer & Co., Frankfurt a. M., und durch Aktienbesitz bei der German Bank of London Limited. [2]) Hinzutritt der Beteiligung bei der Firma S. Pflaum & Co., Fürth. [3]) Hinzutritt der Beteiligung bei der Bankkommandite Baden-Baden, Meyer & Ditz; ein Teil des Aktienbesitzes der German Bank of London veräußert. [4]) Der Rest dieses Aktienbesitzes veräußert. [5]) Hinzutritt der kommanditarischen Beiteiligung bei der Firma Hoffmann & Goetze, Essen. Im Jahr 1898 wird gleichzeitig die Firma B. Berlé in Wiesbaden und Frankfurt a. M. übernommen und in Wiesbaden eine Filiale errichtet. [6]) Die Firma S. Pflaum & Co. in Nürnberg und Fürth erworben und in Zweigniederlassungen umgewandelt, wodurch sich das Konto „Kommanditen" um 800 000 Mk. verringert. [7]) Kommanditarische Beteiligung bei der Firma Vering & Wächter, Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft in Berlin, mit 1 000 000 Mk. *) Nicht besonders nachgewiesen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Mitteldeutsche Kreditbank in Frankfurt a. M.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.[4])	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	30,0	1,2	1,0	32,2	28,4	1,0	—	26,3	—	1,5	0,1	0,02	57,3	89,5
1895	30,0	1,3	1,3[1])	32,6	29,8	0,9	—	28,3	—	1,7	0,2	0,02	60,9	93,5
1896	30,0	1,4	1,3[1])	32,7	28,0	0,9	—	22,4	—	1,9	0,2	0,02	53,4	86,2
1897	36,0	2,0[2])	1,3[1])	39,3	30,0	1,2	—	29,3	—	2,2	0,2	0,03	62,9	102,2
1898	36,0	2,2	1,3[1])	39,5	32,2	1,3	—	28,5	—	2,4	0,3	0,03	64,7	104,2
1899	45,0	3,2[3])	1,3[1])	49,5	36,3	1,4	—	33,9	—	3,1	0,4	0,05	75,1	124,6
1900	45,0	3,4	1,3[1])	49,7	35,4	1,6	—	44,0	—	3,1	0,3	0,04	84,4	134,1
1901	45,0	3,6	1,3[1])	49,9	34,2	2,4	—	37,6	—	2,9	0,3	0,04	77,4	127,3
1902	45,0	3,7	1,3[1])	50,0	30,7	2,6	—	35,8	—	2,9	0,3	0,04	72,3	122,3

[1]) Einschließlich des Delkrederekonto mit einem Bestande von 250000 Mk. [2]) Darunter ein Zuwachs von 493671 Mk. als Agiogewinn, der bei der Erhöhung des Stammkapitals um 6000000 Mk. entstand. [3]) Darunter 900000 Mk. Agiozuwachs, der bei der Erhöhung des Stammkapitals um 9000000 Mk. entstand. [4]) Eine Pensionskasse, die aus den Gewinsten alljährlich dotiert wird, besteht. Ihr Guthaben, das unter den Kreditoren enthalten ist, betrug Ende 1902 578741 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Mitteldeutsche Kreditbank in Frankfurt a. M.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen[1]	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	Abschreibungen auf Effekten	Abschreibungen auf das Kontokorrent	Abschreibungen auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	721	911	381	535		17	2565	54	2619	788	—	88	—	84	—	84	1500	5	55	10	10	2619
1895	783	1023	343	908		16	3073	56	3129	836	—	48	—	109	250	175	1650	5½	41	10	10	3129
1896	838	1010	472	799		15	3134	41	3175	917	—	43	—	108	—	188	1800	6	99	10	10	3175
1897	1038	1077	500	871		12	3498	99	3597	988	—	—	—	125	—	242	2160	6	65	15	2	3597
1898	1108	1152	573	1086		19	3938	65	4003	1125	—	24	—	138	—	305	2160	6	209	15	27	4003
1899	1643	1437	840	1075		20	5015	209	5224	1457[2]	—	27	—	174	—	385	2700	6	393	30	58	5224
1900	1748	1365	1040	870		29	5052	393	5445	1431	—	296[3]	—	164	—	336	2700	6	436	30	52	5445
1901	1281	1362	921	1059		27	4650	436	5086	1506	—	182	—	146	—	256	2475	5½	453	30	38	5086
1902	1281	1306	707	1207		106	4607	453	5060	1554	—	96	—	146	—	258	2475	5½	473	30	28	5060

[1]) Die Erträgnisse der dauernden Beteiligungen betrugen im Jahre 1894 135914 Mk., 1895 157926 Mk., 1896 176467 Mk., 1897 205344 Mk., 1898 234855 Mk., 1899 226950 Mk., 1900 167726 Mk, 1901 109918 Mk., 1902 180383 Mk. [2]) Hierunter 125000 Mk. als Abfindung für Erwerbung der Firma S. Pflaum & Co., Fürth i. B. [3]) Darunter ein Verlust von 200000 Mk., der durch die betrügerischen Handlungen zweier Vorsteher einer Wechselstube entstand.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrisius & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin*).

Niederlassung in Frankfurt a. M.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt				Debitoren							
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	gedeckte	ungedeckte	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)										
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894[1])	1,7		9,4	11,1	44,1	5,1	--	—	5,1	20,2	16,2	64,3	0,4	2,7		22,6	—	—	0,7	—	26,4	42,6	
1895	2,9		6,8	9,7	34,8	4,8	—	—	4,8	17,2	14,5	52,0	0,1	3,5		26,5	—	—	0,7	—	30,8	45,3	
1896[2])	2,1		9,2	11,3	40,1	1,9	—	—	1,9	6,7	13,2	46,8	0,5	4,0		27,2	—	—	0,7	—	32,4	45,6	
1897	2,5		8,9	11,4	47,5	1,8	—	—	1,8	7,5	13,2	55,0	1,0	3,5		27,4	—	—	0,7	—	32,6	45,8	
1898	1,4		9,1	10,5	41,7	1,3	—	—	1,3	5,1	11,8	46,8	1,5	3,7		29,3	—	—	0,7	—	35,2	47,0	
1899	2,0		14,5	16,5	51,9	2,4	—	—	2,4	7,5	18,9	59,4	1,6	2,8		35,2	—	—	0,7	—	40,3	59,2	
1900	3,0		16,5	19,5	50,4	0,4	—	—	0,4	1,0	19,9	51,4	3,7	2,8		39,0	—	—	0,7	—	46,2	66,1	
1901	1,8		12,6	14,4	55,6	0,4	—	—	0,4	1,5	14,8	57,1	4,5	2,2		30,9	—	—	0,7	—	38,3	53,1	

*) Die Bilanzen der Kommandite in Frankfurt a. M. sind in vorstehender Übersicht nicht berücksichtigt.

[1]) Es besteht eine Beteiligung an der Wechselstube Bosse, Keil & Co., Berlin, und bei der Bankkommandite Heinemann, Hupfeld & Co., Mannheim. [2]) Letztere Firma tritt in Liquidation.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co. Kommandite auf Aktien, Berlin*).

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	15,0	2,2	0,2	17,4	6,8	—	2,4	14,9	—	1,1	—	0,03	25,2	42,6	4984
1895	15,0	2,2	0,2	17,4	5,6	—	2,6	18,3	—	1,3	—	0,03	27,9	45,3	6010
1896	15,0	2,2	0,2	17,4	7,5	—	2,2	17,1	—	1,3	—	0,1	28,2	45,6	5438
1897	19,0	2,6[1])	0,2	21,8	7,2	—	2,2	13,0	—	1,5	—	0,1	24,0	45,8	5566
1898	19,0	2,6	0,2	21,8	6,9	—	2,1	14,4	—	1,7	—	0,1	25,2	47,0	6026
1899	24,0	3,2[2])	0,2	27,4	6,0	1,1	2,8	19,9	—	1,9	—	0,1	31,8	59,2	6588
1900	24,0	3,2	0,2	27,4	8,1	1,3	3,3	24,1	—	1,8	—	0,1	38,7	66,1	6882
1901	24,0	3,2	—[3])	27,2	6,4	1,3	3,6	13,4	—	1,1	—	0,1	25,9	53,1	6420

*) Die Bilanzen der Kommandite in Frankfurt a. M. sind in vorstehender Übersicht nicht berücksichtigt.

[1]) Die Erhöhung der Reserve ist aus dem bei der Begebung der neuen Aktien erzielten Agiogewinn bewirkt. [2]) Zuwachs durch Agiogewinn bei der Begebung neuer Aktien. [3]) Außer den aus der Gewinn- und Verlustrechnung ersichtlichen Verlusten ist noch die Spezialreserve im Betrage von 200 000 Mk. zu Abschreibungen mit verwendet worden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Berlin*).

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten[3]	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen[1]	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantieme	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	
											auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf d. Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	299	366[2]	288	213	373	7	1546	4	1550	301	—	—	80	—	—	101	1050	5	16	2	1550
1895	366	355	243	257	642	8	1871	16	1887	318	—	150	—	—	—	152	1260	6	4	3	1887
1896	370	377	309	280	485[4]	5	1826	4	1830	372		32		—	—	158	1260	6	5	3	1830
1897	459	357	410	127	712	5	2070	5	2075	379		30		—	—	188	1470	6	6	2	2075
1898	578	381	452	144	739[5]	4	2298	6	2304	377		—		—	—	216	1680	6	8	23	2304
1899	635	426	676	167	815[6]	2	2721	8	2729	428		94		—	—	246	1920	6	16	25	2729
1900	767	426	866	147[7]	703[8]	—	2909	16	2925	453	—	47	387	—	—	173	1800	5	40	25	2925
1901	585	419	726	—	480[9]	—	2210	40	2250	474	29	173	402	—	—	40	1080	3	30	22	2250

*) Die Reingewinne (nicht aber die Unkosten ꝛc.) der Frankfurter Kommandite sind in obige Berechnung einbezogen. Dementsprechend ist an der Verteilung des ausgewiesenen Gewinns auch das Kapital dieser Kommandite beteiligt.

[1]) Ertrag der Kommandite Frankfurt a. M., von 1895 ab auch die Gewinne aus den Beteiligungen. [2]) Einschließlich der Gewinne aus den Beteiligungen; die Zinsen auf die Beteiligungen sind dem Zinsenkonto direkt zugeführt. [3]) Einschließlich der Zinsen auf Reports und eigene Effekten. [4]) Die Summe von ca. 485 000 Mk. ist bereits um eine Abschreibung von 225 000 Mk. gekürzt. [5]) Die Summe von ca. 739 000 Mk. ist bereits um eine Abschreibung von 250 000 Mk. gekürzt. [6]) Die Summe von ca. 815 000 Mk. ist bereits um eine Abschreibung von 180 000 Mk. gekürzt. [7]) Von dem Erträgnis der Effekten ist bereits ein durch Kursrückgang verursachter Verlust, der seinem Betrage nach nicht bekannt gegeben ist, abgesetzt. [8]) Ertrag der Frankfurter Kommandite. Auf den Beteiligungen ruht ein Verlust von 86 588 Mk. [9]) Ertrag der Frankfurter Kommandite. Auf den Beteiligungen ruht ein Verlust von 401 822 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Berliner Bank in Berlin.

Zweigniederlassungen in Neustrelitz und Brandenburg a. H. Wechselstuben bezw. Depositenkassen in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Brandenburg a. H., Spandau, Eberswalde, Neustrelitz.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben *)	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien [1])	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,43	0,04	—	2,2	2,7	87,1	1,6	—	—	1,6	51,6	4,3	138,7	1,4	0,1	—	2,3	0,3	—	—	0,04	0,1	4,2	8,5
1895	0,91	0,12	—	2,1	3,1	47,7	5,2	—	—	5,2	80,0	8,3	127,7	1,4	0,3	—	3,9	0,5	—	—	0,1	0,1	6,3	14,6
1896	0,47	0,1	—	2,4	3,0	44,8	3,0	—	—	3,0	44,8	6,0	89,6	1,8	1,4	—	4,7	0,8	—	—	0,2	0,05	8,9	14,9
1897	2,37	0,3	—	4,1	6,8	19,1	7,9	—	—	7,9	22,1	14,7	41,2	7,1		2,0 [2])	22,5	5,3	—	—	0,3	4,5 [4])	41,7	56,4
1898 [3])	4,00	0,5	—	10,5	15,0	22,9	9,3	—	—	9,3	14,2	24,3	37,1	14,1		2,0 [2])	40,2	14,7	1,6	—	0,4	—	73,0	97,3
1899	3,8	0,4	—	20,1	24,3	31,1	15,3	—	—	15,3	19,6	39,6	50,7	18,4		2,0 [2])	42,6	17,4	2,3	—	0,9	—	83,6	123,2
1900	4,2	0,3	—	19,8	24,3	28,9	4,9	—	—	4,9	5,8	29,2	34,7	18,6		2,0 [2])	49,4	23,7	5,1	—	1,5	—	100,3	129,5
1901	3,2	0,3	—	15,9	19,4	41,6	3,0	20,0	1,9	25,0	53,9	44,3	95,5	19,0 [5])		2,0 [2])	8,9	11,0	4,6	—	2,1	—	47,6	91,9
1902	3,8	0,4	—	16,1	20,3	37,1	8,0	21,2	1,7	22,9	41,9	43,2	79,0	20,1 [5])		2,0 [2])	9,7	10,6	3,7	—	2,6	—	56,8	99,9

[1]) Das Bankgrundstück nach Absetzung der darauf lastenden Hypotheken, die im Jahre 1902 noch 750 714 Mk. betragen. [2]) Kommanditarische Beteiligungen bei dem Bankhause S. Kaufmann & Co. im Betrage von 2 000 000 Mk. [3]) Die Geschäfte des in Liquidation getretenen Bankhauses A. Ruß jun. übernommen. [4]) Fehlende Einzahlung auf das neue Aktienkapital. [5]) Darunter 2 300 000 Mk. Beteiligung bei der Eisenbahnbaugesellschaft Becker & Co., G. m. b. H., in Berlin. *) Nicht besonders ausgewiesen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Berliner Bank in Berlin.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Kontokorrentkreditoren: täglich fällige	Kontokorrentkreditoren: auf feste Termine	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	5,0	0,3	0,2	5,5	0,1	—	1,1[1]	1,3	—	0,3	0,1	0,2[2]	3,1	8,6	913,1 [9]
1895	7,5	0,3	0,3	8,1	0,2	—	1,9[1]	3,7	—	0,4	0,1	0,2[2]	6,5	14,6	1 974,5 [9]
1896	7,5	0,4	0,3	8,2	0,2	—	1,5	4,4	—	0,5	0,1	—	6,7	14,9	1 465,2 [9]
1897	20,0	0,5[3]	0,2	20,7	6,2	—	4,3	24,1	—	0,9	0,2	—	35,7	56,4	3 086,9 [10]
1898	30,0	1,3[4]	0,4	31,7	20,6	1,6	7,5	33,7	—	1,8	0,4	—	65,6	97,3	7 877,7 [10]
1899	42,0	2,6[5]	0,5	45,1	21,9	2,3	11,3	39,3	0,1	2,6	0,6	—	78,1	123,2	12 071,7 [10]
1900	42,0	3,1[6]	0,2[6]	45,3	27,9	5,1	16,6	31,8	0,1	2,2	0,4	0,01	84,2	129,5	11 214,0 [10]
1901	42,0	3,2	0,3[7]	45,5	13,1	4,6	11,1	16,3	0,15	1,0	0,1	0,01	46,4	91,8	8 771,5 [10]
1902	42,0	3,3	—[8]	45,3	15,5	3,7	10,2	23,3	0,2	1,6	0,2	0,005	54,7	100,0	7 856,1 [10]

[1]) Einschließlich des Sparkassenkontos; im Jahre 1894 357 Sparbücher mit 309 779 Mk; 1895 349 Sparkassenbücher mit 333 945 Mk. [2]) Einschließlich Barkautionen; im Jahre 1894 155 388 Mk., im Jahre 1895 189 847 Mk. [3]) Die Reserve ist außer der regelmäßigen Dotierung aus den bei der Kapitalserhöhung erzielten Gewinnen um 149 899 Mk. verstärkt. [4]) Im Jahre 1898 desgleichen um 638 191 Mk. [5]) Im Jahre 1899 desgleichen um 1 063 502 Mk. [6]) Von den Spezialreserven werden 400 000 Mk. auf die gesetzmäßige Reserve übertragen. Der Rest, welcher einen im Jahre 1899 gebildeten „Geschäftshaus-Reservefonds" im Betrage von 100 000 Mk. darstellt, wird mit 50 000 Mk. dotiert. [7]) Der Geschäftshaus-Reservefonds im Betrage von 150 000 Mk. wird auf das Grundstückskonto abgeschrieben. Ein Delkrederefonds im Betrage von 300 000 Mk. wird neu gebildet. [8]) Der Delkrederefonds wird zur Deckung von Verlusten aufgebraucht. [9]) Beide Seiten. [10]) Eine Seite verdoppelt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Berliner Bank in Berlin.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne										Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten, einschl. der Effektenzinsen, Gewinn der Wechselstube und Kommanditen	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern, Abschreibungen auf Bankgebäude und Mobilien	Abschreibungen auf Effekten	Abschreibungen auf das Kontokorrent	Abschreibungen auf d. Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Tantiemen	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	241[1]	241	28[2]	136		1	647	—	647	184	—	—	—	23	82	58	300	6	—	—	647
1895	263[1]	342	29[2]	332		1	967	—	967	202	—	—	—	38	156[5]	133	438	7	—	—	967
1896	264[3]	262	183	316		1	1026	—	1026	197	—	55	188	35	—	80	450	6	21	—	1026
1897	427	352	261	658		4	1702	22	1724	419	—	35[6]	—	55	150[6]	198	845	6½	22	—	1724
1898	1080	917	355	947		14	3313	22	3335	684	—	121	—	125	250	365	1750	7	40	—	3335
1899	1277	1229	781	1350		18	4655	40	4695	997	—	65	—	230	100	627	2520	7	56	100	4695
1900	1282	1414	1119	541[4]		24	4380	56	4436	985	107	86	500	135	50	376	2100	5	72	25	4436
1901	1386	1070	742	644		16	3858	72	3930	1080[7]	1200	152	—	76	300	125	840	2	132	25	3930
1902	1261	825	571	831		12	3500	132	3632	929[8]	700[9]	88	—	94	—	199	1470	3½	127	25	3632

[1]) Einschließlich der Zinsen aus Inlandswechseln. [2]) Nur Gewinne aus dem Devisenportefeuille. [3]) Der Gewinn aus den Inlandswechseln ist fortan aus den Zinsen ausgesondert und unter den Gewinnen aus den Wechseln nachgewiesen. [4]) Nur Gewinne der Depositenkassen und Kommanditen. Auf dem Effekten- und Konsortialkonto ruht ein Verlust von 106 791 Mk. [5]) Dem Spezialreservefonds waren im Laufe des Jahres zu Abschreibungen 60 951 Mk. entnommen worden. [6]) Die ganze Spezialreserve im Betrage von 317 390 Mk. Ende 1896 ist außerdem zu Abschreibungen auf die Kontokorrentdebitoren verwendet worden. Ein Reservefonds für Effekten- und Konsortialbeteiligungen wird neu gebildet und mit 150 000 Mk. dotiert. [7]) Darin eine Abschreibung von 100 000 Mk. auf das Bankgebäude. [8]) Darin eine Abschreibung von 89 089 Mk. auf das Bankgebäude. [9]) Außer dieser Abschreibung von 700 000 Mk. werden die Spezialreserven aufgebraucht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Commerz- und Diskontobank in Hamburg.

Zweiganstalten in Berlin und Frankfurt a. M. Depositenkasse in Potsdam.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven											Zunächst greifbare Aktiven insgesamt		Die weiteren Aktiven								Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung															
	Kasse	Coupons und Sorten	Guthaben bei der Reichsbank	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten [1]	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,2	0,004	1,5	10,6	12,3	26,2	—	10,5	—	10,5	22,3	22,8	48,5	6,9	0,3[2]	3,7[3]	27,4	15,9	2,6	—	1,1	—	57,9	80,7
1895	0,4	0,02	1,5	9,4	11,3	23,9	—	7,5	—	7,5	15,9	18,8	39,8	8,2	—	3,7[3]	33,2	14,1	2,0	—	1,1	—	62,3	81,1
1896	0,4	0,01	1,5	7,6	9,5	18,5	—	15,4	—	15,4	30,1	24,9	48,6	10,1	—	3,7[3]	26,4	16,5	2,1	—	1,3	—	60,1	85,0
1897	0,2	0,01	2,9	5,4	8,5	15,9	—	14,0	—	14,0	26,3	22,5	42,2	6,4	3,9	3,8[3]	28,3	19,8	2,4	—	1,8	3,8[4]	70,2	92,7
1898	4,5[5]	0,5	—	15,1	20,1	21,4	22,4	23,8	—	46,2	49,1	66,3	70,5	8,9	4,0	5,0[6]	31,1	31,8	3,1	—	2,8	—	85,7	153,0
1899	4,9[5]	0,7	—	16,5	22,1	18,5	30,3	37,7[7]	—	68,0	57,0	90,1	75,5	11,3	7,6	5,0[6]	21,4	31,7	5,7	—	3,5	—	86,2	176,3
1900	3,5[5]	0,5	—	20,1	24,1	22,1	11,4	37,7[7]	—	49,1	45,0	73,2	67,1	13,6	7,5	5,0	28,3	29,3	5,1	—	4,4	—	93,2	166,4
1901	5,2[5]	0,5	—	19,1	24,8	23,6	6,8	37,0[7]	—	43,8	41,8	68,6	65,4	16,2	6,9	5,0	27,4	28,4	4,7	—	5,0	—	93,6	162,2
1902	3,2[5]	0,3	—	24,5	28,0	21,0	15,5	46,4[7]	—	61,9	46,4	89,9	67,4	16,8	7,7	5,0	27,7	33,4	5,0	—	5,0	—	100,6	190,5

[1]) Bis mit 1897 einschließlich der Hypotheken des Reservefonds. [2]) Beteiligung an der Gutsherrschaft und dem Bergwerk „Sielce". [3]) Aktien der London and Hanseatic Bank Lim. [4]) Ausstehende Einzahlung auf das Aktienkapital. [5]) Einschließlich des Guthabens bei der Reichsbank. [6]) Beteiligung an der Auffiger Zuckerraffinerie mit 1 030 000 Mk., außerdem 3 958 008 Mk. Aktien der London and Hanseatic Bank Lim. Letzterer Betrag hat sich in der Folge nur unwesentlich geändert. [7]) Darunter die Vorschüsse auf Waren, welche bisher in den gedeckten Debitoren enthalten waren.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Commerz- und Diskontobank in Hamburg.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen und Girokonten	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	30,0	3,0	0,7	33,7	20,0	2,6	12,9	8,5	0,04	1,8	0,1	0,20	47,0	80,7	—
1895	30,0	3,0	0,8	33,8	21,5	2,0	13,2	7,9	0,1	2,2	0,2	0,20	47,3	81,1	—
1896	30,0	3,0	0,8	33,8	25,5	2,1	10,0	10,9	0,1	2,1	0,2	0,30	51,2	85,1	—
1897	35,0	3,5	0,9	39,4	24,5	2,4	11,0	12,4	0,2	2,4	0,2	0,20	53,3	92,7	—
1898	50,0	6,0	2,9 [1]	58,9	33,2	3,1	—	56,1 [4]	0,3	1,4	—	0,001	94,1	153,0	—
1899	50,0	6,0	1,0 [2]	57,0	38,9	5,7	—	71,5 [5]	0,2 [3]	2,8	0,2	0,003	119,3	176,3	23 157
1900	50,0	6,0	1,2	57,2	37,1	5,1	—	62,9 [6]	0,3	3,4	0,4	0,002	109,2	166,4	21 607
1901	50,0	6,0	1,1	57,1	28,9	4,7	—	68,0 [7]	0,3	2,9	0,3	0,003	105,1	162,2	21 751
1902	50,0	6,0	1,2	57,2	37,3	5,0	—	87,2 [8]	0,3	3,2	0,3	0,002	133,3	190,5	23 997

[1]) Darunter eine Rückstellung im Betrage von 2 000 000 Mk. in Sachen Aussiger Zuckerraffinerie. [2]) Diese Rückstellung verschwindet in der Bilanz vom 31. Dezember 1899. Der Betrag von 2 000 000 Mk. ist anscheinend zu Abschreibungen verwendet worden. [3]) Die Pensionsfonds der Niederlassungen in Berlin und Frankfurt a. M., die nach Übernahme der Firma J. Dreyfus & Co. mit dem Hamburger Fonds vereinigt wurden, sind seit 1899 in die Kontokorrentkreditoren mit einbezogen worden. [4]) Davon 27 787 000 Mk. Kreditoren auf feste Termine. [5]) Davon 31 858 000 Mk. Kreditoren auf feste Termine. [6]) Davon 28 567 000 Mk. Kreditoren auf feste Termine. [7]) Davon 33319000 Mk. Kreditoren auf feste Termine. [8]) Davon 56915000 Mk. Kreditoren auf feste Termine.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Commerz- und Diskontobank in Hamburg.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen [1]	Provisionen	Wechsel [2]	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern,	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	735	478	433	745	—	—	2391	17	2408	403	—	76	—	—	22	64	1800	6	43	—	2408
1895	823	553	472	1089	—	8	2945	43	2988	454	—	—	—	—	66	197	2200	7 1/3	18	53	2988
1896	1210	586	144 [2]	941	—	13	2894	18	2912	443	—	117	—	—	55	164	2100	7	5	28	2912
1897	1512	686	75	999	—	12	3284	5	3289	492	—	47	—	—	77	232	2400	8	2	39	3289
1898	2740	973	294	785		69	4861	2	4863	1339	—	149	—	—	2000	—	1350	3	25	—	4863
1899	3185	1268	331	479		56	5319	25	5344	1608	—	536 [4]	—	—	140 [5]	181	2750	5 1/2	109	20	5344
1900	3483	1081	308	813		58	5743	109	5852	1902	—	—	—	—	140 [6]	403	3250	6 1/2	112	45	5852
1901	3083	1084	361	552 [3]		44	5124	112	5236	1919	—	82	—	—	56	253	2750	5 1/2	148	28	5236
1902	3052	1207	299	943		50	5551	148	5699	2037	—	78	—	—	72	323	3000	6	153	36	5699

[1]) Von 1896 ab einschließlich Diskont auf die Platzwechsel. [2]) Von 1896 ab ausschließlich Diskont auf Platzwechsel. [3]) Nach Abschreibung des ganzen Aktienbesitzes der Waggonfabrik-Aktiengesellschaft Kelsterbach im Betrage von 400 000 Mk. und der Motorenfahrzeug- und Motorenfabrik Berlin, Aktiengesellschaft, im Betrage von 156 000 Mk. [4]) Die Rückstellung für zweifelhafte Forderungen betrug 535 678 Mk; sie ist um einen Eingang gegen frühere Rückstellung im Betrage von 271 304 Mk. gekürzt. [5]) Einschließlich einer Reserve für den Bau des Bankgebäudes in Berlin im Betrage von 100 000 Mk. [6]) Einschließlich einer Dotierung der Baureserve im Betrag von 50 000 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Vereinsbank in Hamburg.

Filiale in Altona; Agentur in Cuxhaven.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt				Debitoren							
	Kasse[1])	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	gedeckte	ungedeckte	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	6,5	0,2	—	23,6	30,3	63,2	—	15,1	—	15,1	31,5	45,4	94,8	2,0		0,8[2])	16,3		—	0,2	0,9	3,0[3])	23,2	68,6
1895	4,3	0,2	—	22,6	27,1	55,5	—	13,7	—	13,7	28,1	40,8	83,6	1,9		0,8[2])	20,1		—	0,2	0,9	5,0[3])	28,9	69,7
1896	5,0	0,1	—	18,9	24,0	57,8	—	15,4	—	15,4	37,1	39,4	95,0	1,7		0,8[2])	15,0		—	0,2	1,2	4,3[3])	23,2	62,5
1897	5,7	0,2	—	18,7	24,6	57,9	—	15,4	—	15,4	36,2	40,0	94,1	3,2		0,8[2])	18,0		—	0,3	1,5	2,8[3])	26,6	66,6
1898	3,9	0,1	—	22,5	26,5	54,5	—	14,9	—	14,9	30,7	41,4	85,2	2,6		0,8[2])	23,5		—	0,3	1,5	2,8[3])	31,5	72,9
1899	4,9	0,1	—	25,7	30,7	51,9	—	14,7	—	14,7	24,8	45,4	76,7	4,0		0,8[2])	32,7		—	0,3	1,5	1,9	41,2	86,6
1900	7,0	0,05	—	25,2	32,2	45,5	—	15,8	—	15,8	22,3	48,0	67,9	4,0		1,1[4])	38,8		—	0,3	2,8	3,1[5])	50,1	98,1
1901	7,3	0,05	—	28,2	35,5	45,3	—	16,2	—	16,2	20,7	51,7	66,0	3,8		1,1	23,6	6,0	10,0	0,3	3,3	5,9[5])	54,0	105,7
1902	3,9	0,2	—	25,2	29,3	35,7	—	15,8	—	15,8	19,2	45,1	54,0	5,9		1,1	28,4	8,1	9,1	0,3	3,5	8,0[5])	64,4	109,5

[1]) Einschließlich des Guthabens bei der Reichsbank. [2]) 300 000 Mk. Aktien der Vereinsbank Kiel und 500 000 Mk. Aktien der Vereinsbank Hannover. [3]) Die Reservefondsanlage und sonstiger Besitz an Hypotheken. [4]) Der Besitz an Aktien der Vereinsbank in Hannover ist um 250 000 Mk. erhöht. [5]) Von 1900 ab sind hierin auch die Anlagen für die Sparkassenabteilung enthalten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Vereinsbank in Hamburg.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	18,0[1]	2,3	0,4	20,7	2,0	—	5,7	38,1	0,2	1,4	0,2	0,3	47,9	68,6	1049
1895	18,0[1]	2,5	0,4	20,9	2,3	—	6,6	37,6	0,2	1,6	0,2	0,3	48,8	69,7	1149
1896	18,0[1]	2,6	0,4	21,0	2,9	—	4,7	31,6	0,2	1,6	0,3	0,2	41,5	62,5	1119
1897	21,0[2]	2,7	0,4	24,1	2,8	—	4,3	32,9	0,3	1,7	0,3	0,2	42,5	66,6	1075
1898	21,0	2,9	0,4	24,3	6,2	—	7,2	32,5	0,3	1,9	0,3	0,2	48,6	72,9	—
1899	24,0[3]	3,0	0,4	27,4	9,9	—	12,1	34,2	0,3	2,1	0,3	0,3	59,2	86,6	—
1900	24,0	3,0	0,4	27,4	15,1	—	17,9[4]	34,5	0,3	2,3	0,3	0,3	70,7	98,1	—
1901	24,0	3,0	0,4	27,4	6,1	10,0	23,6[4]	35,7	0,3	2,1	0,2	0,3	78,3	105,7	—
1902	24,0	3,0	0,4	27,4	7,9	9,1	24,6[4]	37,7	0,4	1,9	0,2	0,3	82,1	109,5	—

[1]) D. s. 60 % Einzahlung auf 30 000 000 Mk. Aktienkapital. [2]) Weitere Einzahlung von 10 %. [3]) Weitere Einzahlung von 10 %. [4]) Einschließlich der Einlagen bei der Sparkassenabteilung, die im Jahre 1900 1 762 439 Mk., im Jahre 1901 4 673 665 Mk., im Jahre 1902 6 997 200 Mk. betrugen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Vereinsbank in Hamburg.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Diverse Abschreibungen	Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	Abschreibungen auf Effekten	Abschreibungen auf das Kontokorrent	Abschreibungen auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	1299	374	—	550[1])			2223	4	2227	454	—	—	—	103	—	206	1440	8	3	—	21	2227
1895	1421	397	—	681			2499	3	2502	477	—	27	—	122	—	244	1575	8 3/4	36	—	21	2502
1896	1681	395	—	511			2587	36	2623	481	—	70	—	129	—	257	1620	9	30	—	36	2623
1897	1639	439	—	559			2637	31	2668	540	—	—	—	132	—	263	1650	9	34	—	49	2668
1898	1904	483	—	517			2904	34	2938	528	—	20	—	150	—	300	1890	9	24	—	26	2938
1899	2392	557	—	456			3405	24	2429	614	—	—	130	120	—	294	2030	9 1/2	30	—	211	3429
1900	2509	606	—	395			3510	30	3540	642	—	130	—	—	—	300	2160	9	85	20	203	3540
1901	2133	686	—	473			3292	85	3377	666	—	150	150	—	—	240	1920	8	122	20	109	3377
1902	1825	677	—	597			3099	122	3221	717	—	—	220	—	—	210	1800	7 1/2	140	20	114	3221

[1]) Gewinn aus Valuten, Effekten, Konsortialbeteiligungen und Diversen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Nationalbank in Bremen.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankiergutheben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,09	—	—	5,59	5,68	89,5	—	1,07	—	1,07	16,8	6,75	106,3	1,67	—	—	8,17		0,79	—	0,89[2]	0,46[1]	11,98	18,73
1895	0,21	—	—	3,68	3,89	39,8	—	1,84	—	1,84	18,8	5,73	58,6	2,59	—	—	11,44		0,76	—	1,13[2]	0,46[1]	16,38	22,11
1896	0,17	—	—	3,68	3,85	25,8	—	1,93	—	1,93	12,9	5,78	38,7	2,21	—	—	17,20		0,79	—	1,33[2]	—	21,53	27,31
1897	0,25	—	—	3,22	3,47	27,9	—	1,82	—	1,82	14,6	5,29	42,5	1,20	—	—	16,08		1,54	—	1,02[3]	—	19,84	25,13
1898	0,17	—	—	3,29	3,46	28,4	—	1,89	—	1,89	15,5	5,35	43,9	0,99	—	—	16,78		0,74	—	0,99	—	19,50	24,85
1899	0,20	—	—	4,42	4,62	30,9	—	2,08	—	2,08	13,9	6,70	44,8	1,12	—	—	17,31		1,53	—	0,99	—	20,95	27,65
1900	0,23	—	—	7,01	7,24	36,9	—	1,95	—	1,95	9,9	9,19	46,8	2,30	—	—	22,28		1,67	—	0,98	—	27,23	36,42
1901	0,23	—	—	6,34	6,57	31,1	—	1,83	—	1,83	8,6	8,40	39,7	1,79	—	—	24,81		2,01	—	0,98	—	29,59	37,99
1902	0,30	—	—	7,02	7,32	31,9	—	1,45	—	1,45	6,3	8,77	38,2	1,59	—	—	26,02		2,42	—	0,97	—	31,00	39,77

[1]) Zur Amortisation angekaufte eigene Aktien, die aber im Jahre 1896 wieder begeben wurden. [2]) Einschl. des Besitzes der Norderneyer Logierhäuser und der Obernkirchener Sandsteinbrüche. [3]) Die Norderneyer Logierhäuser sind verkauft worden. Der Gewinn ist größtenteils zur Bildung einer Spezialreserve verwandt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Nationalbank in Bremen.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	11,25	1,08	0,05[1]	12,38	2,21	0,79	0,32	2,28	—	0,73	0,02	0,003	6,35	18,73
1895	11,25	1,08	—	12,33	4,77	0,76	0,56	3,00	—	0,68	0,01	0,003	9,78	22,11
1896	11,25	1,13[2]	—	12,38	9,15	0,79	0,53	3,61	—	0,82	0,03	0,003	14,93	27,31
1897	11,25	1,13	0,30	12,68	5,50	1,54	0,82	3,73	—	0,80	0,06	0,005	12,45	25,13
1898	11,25	1,13	0,30	12,68	5,34	0,74	1,12	4,27	—	0,69	0,01	0,006	12,17	24,85
1899	11,25	1,13	0,30	12,68	5,10	1,53	1,31	6,07	—	0,91	0,04	0,009	14,97	27,65
1900	15,00[3]	1,50	0,30	16,80	10,95	1,67	1,14	4,56	—	1,22	0,07	0,009	19,62	36,42
1901	15,00	1,50[3]	0,30	16,80	11,62	2,01	1,39	5,04	—	1,07	0,05	0,007	21,19	37,99
1902	15,00	1,50	0,30	16,80	13,06	2,42	1,20	5,83	—	0,45	—	0,009	22,97	39,77

[1]) Die Reserve von 50 000 Mk. ist auf den Neubau eines Bankgebäudes verrechnet worden. [2]) Die Erhöhung der Reserve steht im Zusammenhang mit der Wiederbegebung zurückgekaufter Aktien (vgl. Aktiva, Anm. 1). [3]) Erhöhung des Aktienkapitals um 3 750 000 Mk. und Ergänzung der Reserve zur gesetzlichen Höhe.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Nationalbank in Bremen.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen [1]	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf d. Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezial-Reserve	Tantieme	Dividende: Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen	Verluste	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1894	481	214	—	58	—	138 [2]	891	43	934	126	—	64 [6]	—	—	—	16	701 [3]	6½	27	—	—	—	934
1895	500	268	—	47	—	70	885	27	912	125	—	—	—	—	—	12	647 [3]	6	28	—	100 [4]	—	912
1896	521	332	—	51	—	74	978	27	1005	137	—	—	—	—	—	25	788	7	30	—	25 [4]	—	1005
1897	594	347	—	31	—	340 [5]	1312	30	1342	153	—	—	—	—	300	57	788	7	19	—	25 [4]	—	1342
1898	648	357	—	35	—	93	1133	19	1152	136	—	300 [6]	—	—	—	12	675	6	14	—	15 [4]	—	1152
1899	706	379	—	30	—	93	1208	14	1222	154	—	115 [6]	—	—	—	38	900	8	15	—	—	—	1222
1900	912	411	—	23	—	109	1455	15	1470	187	—	—	—	—	—	67	1200	8	16	—	—	—	1470
1901	724	450	—	11	—	109	1294	16	1310	191	—	—	—	—	—	50	1050	7	19	—	—	—	1310
1902	677	458	—	37	—	66	1238	18	1256	172	—	634 [7]	—	—	—	—	450	3	—	—	—	—	1256

[1]) Einschl. Gewinn auf Wechsel (Sp. 4). [2]) In Spalte 7 ist hauptsächlich das Erträgnis aus dem Immobilienbesitz ausgeworfen (vgl. Aktiva, Anm. 2). [3]) Dividende auf das Aktienkapital von 11 250 000 Mk. abzüglich zur Amortisation zurückgekaufter Aktien im Betrage von 459 300 Mk., d. h. auf 10 790 700 M. [4]) Abschreibung auf das Bankgebäude. [5]) Hauptsächlich Gewinn aus dem Verkauf der Norderneyer Logierhäuser. [6]) Abschreibungen aus Anlaß diverser Fallissements. [7]) Abschreibungen auf Beteiligung an Kassenvorschußgeschäften nach Guatemala (infolge der Vernichtung der Kaffeeernte durch vulkanische Naturereignisse).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse und Giroguthaben	Coupons und Sorten	Bankiersguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Reports (Prolongations- u. abzuliefernde Effekten)	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen *)	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren: gedeckte	Debitoren: ungedeckte	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	1,6	1,2	—	7,1	9,9	21,4	14,9	—	—	14,9	32,2	24,8	53,6	6,3	0,6	—	31,9 [1]		—	—	—	—	38,8	63,6
1895	3,9	1,2	—	5,4	10,5	25,3	6,2	—	—	6,2	14,9	16,7	40,2	4,9	1,1	—	36,2		—	—	—	—	42,2	58,9
1896	1,7	0,9	—	8,1	10,7	27,6	9,7	—	—	9,7	25,1	20,4	52,7	3,3	1,3	—	31,1		—	—	—	—	35,7	56,1
1897	1,5	1,1	—	8,6	11,2	27,8	13,7	—	—	13,7	34,0	24,9	61,8	3,9	1,9	—	27,1		—	—	—	—	32,9	57,8
1898	1,4	0,9	—	19,1	21,4	42,8	9,5	—	—	9,5	19,0	30,9	61,8	4,6	3,3	—	34,6		—	—	—	0,1 [2]	42,6	73,5
1899	2,1	1,8	—	15,5	19,4	52,6	7,0	—	—	7,0	19,0	26,4	71,6	5,7	4,4	—	33,1		—	—	—	0,1 [2]	43,3	69,7
1900	1,6	1,1	—	23,6	26,3	69,9	4,2	—	—	4,2	11,2	30,5	81,1	5,3	4,5	—	27,9	2,2 [3]	—	—	—	0,002 [2]	39,9	70,4
1901	1,6	1,0	—	15,0	17,6	61,6	5,5	—	—	5,5	19,2	23,1	80,8	4,5	2,9	—	23,4	7,0 [4]	—	—	—	0,002 [2]	37,8	60,9
1902	1,4	1,1	—	16,7	19,2	62,7	7,9	—	—	7,9	25,8	27,1	88,5	5,1	1,7	—	25,7	3,4 [5]	—	—	—	—	35,9	63,0

[1]) Zu Spalte 19: Nach dem Text der Geschäftsberichte sollen die Debitoren fast ausnahmslos gedeckt sein. [2]) Ausstehende Einzahlung auf das Aktienkapital. [3]) Darunter ca. 1 000 000 Mk. Blankokredite. Der Rest besteht in Guthaben bei Bankiers ꝛc. [4]) Darunter ca. 1 100 000 Mk. Blankokredite. Der Rest besteht in Guthaben bei Bankiers ꝛc. [5]) Die Blankokredite sind zum größten Teil abgelöst oder durch Hinterlegung von Sicherheiten gedeckt worden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	15,0	1,5	0,8	17,3	16,6	—	—	28,5	—	1,0	0,2	0,003	46,3	63,6
1895	15,0	1,5	0,9	17,4	15,8	—	—	24,1	—	1,3	0,3	0,006	41,5	58,9
1896	15,0	1,5	0,9	17,4	15,2	—	—	22,1	—	1,2	0,2	0,004	38,7	56,1
1897	15,0	1,5	1,0	17,5	16,5	—	—	22,4	—	1,2	0,2	0,003	40,3	57,8
1898	21,0[1])	2,1	0,4[2])	23,5	18,3	—	—	29,8	—	1,6	0,3	0,003	50,0	73,5
1899	30,0	2,3	0,5[3])	32,8	17,7	—	—	16,4	—	2,3	0,5	0,003	36,9	69,7
1900	30,0	2,3	0,5	32,8	18,2	—	—	18,1	—	1,3	—	0,004	37,6	70,4
1901	30,0	2,3	—[4])	32,3	12,5	—	—	15,6	—	0,5	—	0,003	28,6	60,9
1902	30,0[5])	2,4	—	32,4	13,2	—	—	16,1	—	1,3	—	0,003	30,6	63,0

[1]) Die im Jahre 1898 und 1899 eingetretenen Erhöhungen des Aktienkapitals sind nicht auf die Ausgabe neuer Aktien, sondern nur auf die Einforderung rückständiger Einzahlungen zurückzuführen; bis 1897 waren auf die Aktien nur 50 % eingezahlt.
[2]) 507 700,30 Mk. sind von der Spezialreserve nach der gesetzlichen Reserve übertragen. [3]) 21 627,13 Mk. desgl.
[4]) 450 000 Mk. Spezialreserve des Vorjahres sind auf Gewinn- und Verlustkonto übertragen. [5]) Der in der außerordentlichen Generalversammlung vom 23. Januar 1902 gefaßte Beschluß, das Aktienkapital durch Rückkauf von bis zu 6 000 000 Mk. eigener Aktien nicht über pari herabzusetzen, konnte des Kursstandes wegen bisher nicht ausgeführt werden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne										Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten und auswärtige Umsätze	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	Abschreibungen auf Effekten	Abschreibungen auf das Kontokorrent	Abschreibungen auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	240	328	381	999	113	44	2105	51	2156	640	—	8	—	—	224	243	975	6½	58	8	2156
1895	388	356	405	840	270	45	2304	58	2362	650	—	20	—	—	82	286	1125	7½	190	9	2362
1896	355	293	476	760	74	43	2001	190	2191	681	—	—	—	—	66	196	1050	7	191	7	2191
1897	303	338	491	561	196	42	1931	191	2122	670	—	23	—	—	62	173	1050	7	138	6	2122
1898	274	393	723	834	270	56	2550	138	2688	703	—	2	—	92	—	274	1470	7	138	9	2688
1899	286	529	906	1067	692	59	3539	138	3677	736	—	—	—	140	—	511	2100	7	173	17	3677
1900	399	396	1261	99	37	52	2244	173	2417	756	—	32	330 [2]	73	—	—	1200	4	24	2	2417
1901	338	286	911	321	220	495 [1]	2571	25	2596	739	—	653 [3]	720 [4]	1	—	—	400	1⅓	83	—	2596
1902	403	316	564	586	117	37	2023	83	2106	745	—	14	—	63	—	—	1200	4	84	—	2106

[1]) Darunter 450 000 Mk., welche aus der Spezialreserve entnommen sind. [2]) Abschreibung anläßlich der Beteiligung an der Helios-Elektrizitäts-Aktiengesellschaft. [3]) Von der Abschreibung von 653 000 Mk. entfallen 200 000 Mk. auf die Affäre Gerhard Terlinden Aktiengesellschaft, 453 000 Mk. auf ein nicht näher bezeichnetes Beleihungsgeschäft gegen Verpfändung von Wertpapieren. Um bei Abschreibung dieser beiden Posten noch die Ausschüttung einer Dividende von 1⅓ % zu ermöglichen, mußten die bestehenden Gewinn- und Kontokorrent-Reserven mit 350 000 bezw. 100 000 Mk. in ganzer Höhe herangezogen werden (vgl. Anm. 1). [4]) Von qu. 720 000 Mk. entfallen ca. 500 000 Mk. auf die Beteiligungen an der Heliosgesellschaft und den ihr verwandten Unternehmungen. Diese Werte standen ult. 1901 mit nur noch 270 000 Mk. zu Buch.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M.

In Millionen Mark.

Aktiva. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven										Die weiteren Aktiven													
	I. Ordnung					II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt		Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Waren	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	Gesamte Aktiva
	Kasse [1])	Coupons und Sorten	Bankiergutharen	Wechsel	Betrag	in % der Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung (Sp. 14 der Passiven)	Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverpfändungen	Betrag	in % der Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Gesamtsumme der Aktiven (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	1,5	0,4	—	8,7	10,6	34,5	—	9,1	—	9,1	29,6	19,7	64,1	1,7	4,6	0,5	17,0	9,0	3,1	—	0,9	0,001	36,8	56,5
1895	1,0	0,4	—	7,0	8,4	32,3	—	5,0	—	5,0	19,2	13,4	51,5	1,9	4,8	0,5	18,9	9,0	2,5	—	0,9	0,001	38,5	51,9
1896	0,7	0,4	—	6,5	7,6	31,5	—	4,0	—	4,0	16,6	11,6	48,1	2,1	6,0	0,5	20,6	7,0	1,4	—	0,9	—	38,5	50,1
1897	0,7	0,6	—	7,5	8,8	31,1	—	4,7	—	4,7	16,6	13,5	47,7	2,2	6,0	0,5	21,8	8,5	1,1	—	0,8	—	40,9	54,4
1898	0,8	0,5	—	9,2	10,5	36,3	—	3,0	—	3,0	10,4	13,5	46,7	2,4	6,2	0,6	21,1	8,1	2,4	—	0,8	—	41,6	55,1
1899	1,2	0,4	—	9,9	11,5	36,6	—	2,0	—	2,0	6,4	13,5	43,0	2,1	4,4	0,6	23,8	9,5	3,0	—	0,8	—	44,2	57,7
1900	1,1	0,5	—	12,3	13,9	42,2	—	2,1	—	2,1	6,4	16,0	48,6	2,3	3,6	0,6	24,3	9,0	2,6	—	0,9	—	43,3	59,3
1901	1,4	0,5	—	13,6	15,5	48,9	—	2,7	—	2,7	8,5	18,2	57,4	2,1	3,3	0,6	19,9	10,7	2,5	—	0,9	—	40,0	58,2
1902	1,3	0,5	—	13,9	15,7	48,5	—	6,1	—	6,1	18,8	21,8	67,3	2,0	2,3	0,8	18,7	9,8	2,7	—	0,9	—	37,2	59,0

[1]) Einschließlich des Guthabens bei der Reichsbank.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	24,0	1,3	0,5	25,8	15,6	3,1	1,7	8,8	—	1,4	0,1	0,003	30,7	56,5	2622
1895	24,0	1,4	0,5	25,9	16,6	2,5	1,5	3,7	—	1,5	0,2	0,003	26,0	51,9	3099
1896	24,0	1,5	0,5	26,0	15,5	1,4	5,6		—	1,4	0,2	0,005	24,1	50,1	2536
1897	24,0	1,6	0,5	26,1	17,3	1,1	8,2		—	1,5	0,2	0,004	28,3	54,4	2778
1898	24,0	1,7	0,5	26,2	16,4	2,3	8,5		—	1,5	0,2	0,001	28,9	55,1	2759
1899	24,0	1,8	0,5	26,3	17,9	3,0	8,8		—	1,5	0,2	0,003	31,4	57,7	—
1900	24,0	1,9	0,5	26,4	18,6	2,6	9,9		—	1,6	0,2	0,003	32,9	59,3	—
1901	24,0	2,0	0,5	26,5	16,4	2,5	11,0		—	1,6	0,2	0,003	31,7	58,2	—
1902	24,0	2,1	0,5	26,6	15,9	2,7	12,0		—	1,6	0,2	0,003	32,4	59,0	—

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne										Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantieme	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	
											auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	494	597	226	200	532	18	2067	28	2095	471	—	1	—	81	—	140	1320	5½	62	20	2095
1895	516	628	231	220	610	15	2220	62	2282	470	—	3	—	91	—	189	1440	6	64	25	2282
1896	506	536	337	192	503	16	2090	64	2154	487	—	1	—	83	—	162	1320	5½	81	20	2154
1897	502	574	349	223	566	17	2231	80	2311	495	—	6	—	90	—	186	1440	6	74	20	2311
1898	481	611	417	203	524	19	2255	74	2329	498	—	—	—	92	—	191	1440	6	88	20	2329
1899	544	662	500	191	468	18	2383	88	2471	506	—	10	—	98	50	212	1440	6	130	25	2471
1900	571	568	614	151	417	19	2340	130	2470	518	—	—	—	98	—	203	1440	6	181	30	2470
1901	478	573	512	169	496	18	2246	181	2427	514	—	—	—	96	—	185	1440	6	167	25	2427
1902	397	601	444	225	608	17	2292	167	2459	521	—	9	—	97	—	191	1440	6	171	30	2459

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Dresdner Bankverein in Dresden.

Filialen in Leipzig und Chemnitz.

Anfang 1900 Übernahme der Firma Hch. Wm. Bassenge & Co. in Dresden (Bankgeschäft).

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,3	0,1	—	2,5	2,9	44,6	0,4	1,4	—	1,8	27,7	4,7	72,3	0,2	—	—	—	7,9	—	—	0,5	—	8,6	13,3
1895	0,5	0,1	—	1,9	2,5	29,8	0,4	2,1	—	2,5	29,4	5,0	59,5	0,3	—	—	—	9,4	—	—	0,5	—	10,2	15,2
1896	0,4	0,2	—	3,2	3,8	42,2	—	3,1	—	3,1	34,4	6,9	76,6	0,4	—	—	–	10,2	—	—	0,5	—	11,1	18,0
1897	0,3	0,2	—	3,0	3,5	35,0	—	3,5	—	3,5	34,6	7,0	70,0	0,4	—	—	—	11,1	—	—	0,5	—	12,0	19,0
1898	0,6	0,2	—	5,1	5,9	59,6	—	—	—	—	—	5,9	59,6	0,6	—	—	—	15,4 [1]	—	—	0,5	—	16,5	22,4
1899	0,7	0,1	—	6,7	7,5	56,0	—	—	—	—	—	7,5	56,0	0,9	—	—	—	18,1 [1]	—	—	0,5	—	19,5	27,0
1900	0,7	0,1	—	15,4	16,2	73,3	—	—	—	—	—	16,2	73,3	1,7	—	—	—	24,1 [1]	—	—	0,5	—	26,3	42,5
1901	0,9	0,1	—	10,3	11,3	90,4	—	—	—	—	—	11,3	90,4	1,5	—	—	—	19,4 [1]	—	—	0,7	—	21,6	32,9
1902	0,7	0,1	—	10,8	11,6	89,2	—	—	—	—	—	11,6	89,2	1,5	—	—	16,4	3,1	0,2	—	0,6	—	21,8	33,4

[1]) Einschließlich Lombardkonto (Sp. 9), das für die Folge nicht mehr getrennt geführt wird.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Dresdner Bankverein in Dresden.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserve	Sonstige Reserven	Summe	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.*)	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	6,0	0,6	0,2	6,8	1,9	—	1,5	2,6	—	0,4	0,04	0,06	6,5	13,3
1895	6,0	0,6	0,2	6,8	1,9	—	2,3	3,7	—	0,4	0,06	0,1	8,4	15,2
1896	8,0	0,8	0,2[1])	9,0	2,5	—	2,4	3,3	—	0,5	0,1	0,2	9,0	18,0
1897	8,0	0,8	0,2	9,0	1,9	—	3,2	4,0	—	0,6	0,1	0,2	10,0	19,0
1898	11,0	1,3	0,2	12,5	1,9	—	3,3	3,8	—	0,7	0,1	0,1	9,9	22,4
1899	12,0	1,3	0,3	13,6	2,9	—	5,1	4,2	—	1,0	0,1	0,1	13,4	27,0
1900	18,0	1,9	0,5	20,4	4,8	—	7,5	8,0	—	1,4	0,2	0,2	22,1	42,5
1901	18,0	1,9	0,5	20,4	2,5	—	2,9	5,9	—	1,0	0,1	0,1	12,5	32,9
1902	18,0	1,9	0,5	20,4	3,2	0,2	2,7	5,7	—	1,0	0,1	0,1	13,0	33,4

*) Der Beamtenpensionsfonds erscheint in der Bilanz nicht als besonderes Passivum.

[1]) 30 000 Mk. wurden der Reserve zur Deckung von Verlusten entnommen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Dresdner Bankverein in Dresden.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Zusammen
										Unkosten, Steuern	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantieme	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt				auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	262	200	168	18	—	4	652	8	660	120	—	43[1]	—	21	60	45	360	6	11	—	660
1895	298	227	143	39	—	5	712	11	723	133	—	60	—	25	—	62	420	7	13	10	723
1896	333	240	172	34	—	5	784	13	797	132	—	—	—	—	70	79	455	7	51	10	797
1897	392	248	222	26	—	7	895	51	946	139	—	92	—	—	—	79	560	7	66	10	946
1898	446	309	269	23	—	6	1053	66	1119	162	—	175[2]	—	—	—	64	647	7	61	10	1119
1899	568	402	430	52	—	7	1459	61	1520	195	—	67	—	—	100	112	960	8	76	10	1520
1900	614	528	977	52	—	10	2181	76	2257	337	—	114	—	—	200	185	1320	8	81	20	2257
1901	516	451	933	—	—	11	1911	81	1992	320	73	434[3]	—	—	—	92	990	5½	63	20	1992
1902	438	371	675	52	—	11	1547	63	1610	344	—	189	—	—	—	81	900	5	76	20	1610

[1]) Verlust durch Zahlungseinstellungen und Diskontierung gefälschter Wechsel. [2]) Verlust durch Zahlungseinstellungen und Diskontierung gefälschter Wechsel, hauptsächlich bei den Zweiganstalten in Chemnitz und Leipzig. [3]) Verlust, entstanden größtenteils durch Ausfall einer Hypothek bei der in Konkurs geratenen Armaturenfabrik und Alexander-Fahrradwerke vorm. A. Jacobi in Brandenburg.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinische Kreditbank in Mannheim.

Filialen in Baden-Baden, Freiburg i. Br., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B., Offenburg, Straßburg (Elsaß).

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankiergutheben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,7	0,9	1,4	11,8	14,8	42,8	—	5,1	—	5,1	14,7	19,9	57,5	2,1	0,7	—	11,2	14,9	2,7	0,3	0,5	—	32,4	52,3
1895	0,6	1,3	1,3	10,6	13,8	39,9	—	7,4	—	7,4	21,4	21,2	61,3	2,1	0,9	—	9,5	14,1	3,7	0,3	0,4	–	31,0	52,2
1896	0,6	0,5	1,8	9,3	12,2	35,7	1,0	6,4	—	7,4	21,6	19,6	57,3	3,1	1,2	—	10,9	16,0	4,0	0,4	0,4	—	36,0	55,6
1897	0,8	0,6	1,7	12,0	15,1	33,3	1,0	6,7	—	7,7	16,9	22,9	50,2	2,8	3,2	0,1[1]	12.6	21,4	5,2	0,4	1,0	—	46,7	69,5
1898	0,7	0,6	1,7	14,5	17,5	26,0	1,5	8,5	—	10,0	14,9	27,5	40,9	5,0	3,6	2,2[2]	22,5	30,8	10,7	0,6	1,0	—	76,4	103,9
1899	0,8	0,6	1,3	18,9	21,6	26,4	3,8	12,8	—	16,6	20,3	38,2	46,7	5,6	6,6	2,2	28,3	35,3	13,4	0,6	1,2	—	93,2	131,4
1900	0,8	0,9	1,7	25,3	28,7	29,4	—	13,3	—	13,3	13,6	42,0	43,0	4,1[3]	3,5	2,2	34,7	44,2[4]	14,2	0,6	1,6	—	105,1	147,1
1901	1,0	0,8	1,6	25,6	29,0	27,3	—	13,2	—	13,2	12,4	42,2	39,7	7,9	4,0	7,2[5]	39,0	44,3	14,9	0,7	2,1	—	120,1	162,3
1902	1,3	0,8	1,9	33,0	37,0	33,1	—	14,2	—	14,2	12,7	51,2	45,8	9,4	2,8	7,2[5]	36,6	43,0	14,9	0,7	2,2	—	116,8	168,0

[1] Kommanditarische Beteiligung bei Julius Kohn & Co., Pforzheim. [2]) Hinzutritt der Beteiligung bei G. F. Grohé-Henrich & Co. in Saarbrücken mit 2 000 000 Mk. [3]) Nach Absetzung einer Abschreibung von 130 000 Mk. auf Effekten- und Konsortialkonto. [4]) Nach Absetzung einer Abschreibung von 100 000 Mk. [5]) Darunter 5 000 000 Mk. Mannheimer Bank-Dotationskonto.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinische Kreditbank in Mannheim.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe der Reserven	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrentkreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	15,0	2,0	0,6	17,6	13,4	2,7	—	17,1	0,3	1,0	0,2	0,01	34,7	52,3	2338
1895	15,0	2,0	0,6	17,6	12,5	3,7	—	16,8	0,3	1,1	0,2	0,01	34,6	52,2	2541
1896	18,0	2,7[1]	0,6	21,3	13,4	4,0	—	15,0	0,4	1,3	0,2	0,01	34,3	55,6	2585
1897	20,1	3,1[1]	0,7	23,9	17,2	5,2	—	21,0	0,4	1,5	0,3	0,08[5]	45,6	69,5	3004
1898	30,0	6,0[2]	0,6[3]	36,6	25,2	10,6	—	28,2	0,6[4]	2,3	0,4	0,03	67,3	103,9	3792
1899	40,0	8,9[1]	0,6	49,5	30,6	13,4	—	33,6	0,6	3,2	0,5	0,01	81,9	131,4	4761
1900	40,0	8,9	0,6	49,5	37,2	14,2	—	41,4	0,6	3,7	0,5	0,03	97,6	147,1	5508
1901	46,0	9,4[1]	0,6	56,0	35,2	14,9	—	50,9	0,7	4,1	0,5	0,03	106,3	162,3	6340
1902	46,0	9,4	0,6	56,0	35,3	14,9	—	57,1	0,8	3,4	0,4	0,05	112,0	168,0	6062

[1]) Zuwachs durch Agiogewinn bei der Emission neuer eigener Aktien. [2]) Desgl. einschließlich 500 000 Mk. Reservefonds der Kaiserslauterer Bank, vorm. Böcking, Karcher & Co., bei der Übernahme dieser Firma auch einschließlich eines Betrags von 108 585 Mk., welcher dem aufgelösten außerordentlichen Reservefonds entnommen wurde. Der Rest desselben, im Betrage von 41 846 Mk., ist dem Delkrederekonto zugeschlagen. [3]) Siehe Anm. 2. Der Delkrederefonds der früheren Kaiserslauterer Bank im Betrage von 50 000 Mk. ist mit dem Delkrederefonds der Rheinischen Kreditbank vereinigt. [4]) 102 170 Mk. Zugang durch Übernahme des Pensionsfonds der früheren Kaiserslauterer Bank. [5]) Darunter eine einmalige Abfindung von 50 000 Mk. an Franz Funck, vorm. Gebr. Wolff, in Baden-Baden, bei der Übernahme dieser Firma.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinische Kreditbank in Mannheim.

Gewinne und Verluste. — In Tausend Mark. — **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel — Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen und sonstige Rücklagen	Zusammen
1	2	3	4 — 5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	608	492	314 — 261	39	33	1747	125	1872	565	—	22	—	—	—	149	900	6	148	20	68	1872
1895	555	494	342 — 257	79	33	1760	148	1908	558	—	25	—	—	—	156	900	6	203	20	46	1908
1896	779	498	334 — 234	82	25	1952	203	2155	603	—	32	—	4	—	183	990	6	263	20	60	2155
1897	806	550	416 — 380	141	32	2325	263	2588	700	—	36	—	5	25	246	1170	6½	317	20	69	2588
1898	1215	755	566 — 523	272	39	3370	317	3687	832	—	46	—	—	8	360	1754	7	577	20	90	3687
1899	1841	946	780 — 497	487	49	4600	577	5177	1078	200	2	—	—	—	507	2437	7½	763	20	170	5177
1900	2120	1118	1126 — 214	242	51	4871	762	5633	1190	130	100	—	—	—	477	3000	7½	701	20	15	5633
1901	2316 [1]	1244	1101 — 429	203	45	5338	701	6039	1448	—	—	—	—	—	490	3220	7	846	20	15	6039
1902	2193 [1]	1231	774 — 331	191	46	4766	846	5612	1561	—	215	15 [2]	—	—	436	2990	6½	360	20	15	5612

[1]) Einschließlich des Erträgnisses der Mannheimer Bank, die seit 1901 mit der Rheinischen Bank verschmolzen ist. [2]) Verlust auf das Konsortialkonto.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Creditanstalt für Industrie und Handel in Dresden.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven											Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung.					II. Ordnung.					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt											
	Kasse	Coupons und Sorten	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1894	0,023	—	—	0,023	4,7	—	—	—	—	—	0,023	4,7	0,478	3,778[1]	—	—	2,144	—	—	—	0,012	6,412	6,435
1885[2]	1,286	—	1,184	2,470	38,9	1,124	—	—	1,124	17,7	3,594	56,6	2,008	0,976	—	6,028	6,098	—	—	0,606[3]	0,184	15,900	19,494
1896	0,795	—	1,831	2,626	35,4	0,457	—	—	0,457	6,2	3,083	41,6	3,136	2,872	—	7,170	3,143	—	—	0,978	0,184	17,483	20,566
1897	1,282	—	1,715	2,997	30,0	—	—	—	—	—	2,997	30,0	3,933	3,314	—	10,267	3,844	—	—	1,000	3,922	26,280	29,277
1898	1,550	—	3,475	5,025	27,6	—	—	—	—	—	5,025	27,6	4,828	5,545	—	17,220	3,466	—	—	1,236	0,172	32,467	37,492
1899	1 267	—	4,941	6,208	36,8	—	—	—	—	—	6,208	36,8	4,794	5,834	—	19,040	4,421	—	—	1,244	0,241	35,574	41,782
1900	1,693	—	7,057	8,750	42,4	—	—	—	—	—	8,750	42,4	5,911	5,513	—	19,689	3,053	—	—	1,436	0,240	35,842	44,592

[1]) Bergwerkskonto. [2]) Entwicklung einer bankgeschäftlichen Tätigkeit seit Erwerb der Firma George Meusel & Co., mit der bisher eine kommanditarische Beteiligung bestand, sowie der Firma Horn & Dinger. [3]) Darunter Bergwerkskonto 72 969,08 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Creditanstalt für Industrie und Handel in Dresden.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	5,000	0,500	0,450[1])	5,950	—	—	—	—	—	0,402	0,074	0,009	0,485	6,435
1895	10,000	1,000[2])	2,150[3])	13,150	0,449	—	—	4,743	0,030	0,986	0,129	0,005	6,342	19,492
1896	10,000	1,000	2,150	13,150	0,487	—	—	5,792	0,052	0,943	0,135	0,007	7,414	20,566
1897	15,000	2,100[4])	2,180	19,280	1,455	—	7,302		0,074	0,982	0,175	0,009	9,997	29,277
1898	15,000	2,100	2,180	19,280	8,625	—	7,821		0,100	1,415	0,240	0,010	18,211	37,491
1899	20,000	2,750[5])	2,150	24,900	7,283	—	7,600		0,125	1,616	0,250	0,008	16,882	41,782
1900	20,000	2,750	1,200*)	23,950	10,228	0,549	7,947		0,140	1,523	0,247	0,008	20,642	44,592

[1]) Reserve nach § 39 der Statuten, Betriebsreserve, Delkredere, Grundentschädigungskonto. [2]) 450000 Mk. Zuwachs aus dem bei der Begebung von 5000000 Mk. neuer Aktien erzielten Agio. [3]) Dividendenreservefonds, aus den unter 1) genannten Rückstellungen und einer Rücklage von 1700000 Mk. aus dem im Jahre 1895 erzielten Überschuß gebildet. [4]) 1100000 Mk. Zuwachs aus dem bei der Begebung von 5000000 Mk. neuer Aktien erzielten Agio. [5]) 650000 Mk. Zuwachs aus dem bei der Begebung von 5000000 Mk. neuer Aktien erzielten Agio.

*) 950314,91 Mk. wurden dem Dividendenreservekonto als Deckung für die Absetzung der gleichen Summe auf Konsortialkonto entnommen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Creditanstalt für Industrie und Handel in Dresden *).

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. Gewinne und Verluste.

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne										Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern [1]	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantieme	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	
											auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortial-beteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	142 [2]	—	—	23	—	386 [3]	551	6	557	55	1	—	—	25	—	74	400	8	2	—	557
1895	351	183	82	379		2074 [4]	3069	2	3071	87	—	—	—	50	1700	129	937	12½	48	20	3071
1896	627	218	104	415		1	1365	48	1413	315	—	—	—	—	—	135	900	9	43	20	1413
1897	662	245	107	487		1	1502	43	1545	338	—	—	—	—	30	175	900	9	82	20	1545
1898	914	332	151	543		1	1941	82	2023	342	—	—	—	—	—	240	1350	9	65	26	2023
1899	1071	400	214	478		1	2164	64	2228	337	—	—	—	—	—	250	1575	9	41	25	2228
1900	1180	405	278	231		952 [5]	3046	41	3087	352	—	—	950	—	—	247	1523	7½	—	15	3087

*) In Liquidation. Die Auflösung in der Generalversammlung vom 12. Juli 1901 beschlossen.

[1]) Einschließlich der Abschreibungen auf das Grundstück. [2]) Einschließlich Zinsen aus kommanditarischen Beteiligungen.

[3]) Davon 384814,73 Mk. Gewinn aus Bergwerkskonto. [4]) Davon 2072544,30 Mk. Gewinn aus Bergwerkskonto (Verkauf).

[5]) 950314,91 Mk. der Dividendenreserve entnommen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinische Bank in Mülheim a. d. Ruhr.

25. Oktober 1897: Zweiganstalt in Duisburg errichtet. März 1898: Zweiganstalt in Neuß errichtet (1900 aufgelöst).

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse[1]	Coupons und Sorten	Bankiergutheben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Verlustsaldo	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1897	1,1	—	—	3,6	4,7	39,5	0,8	—	—	0,8	6,7	5,5	46,2	1,5	0,6	—	8,7		0,8	—	0,1	—	11,7	17,2
1898	0,5	—	—	5,6	6.1	42,4	—	—	—	—	—	6,1	42,4	2,1	1,1	—	14,9		1,2	—	0,2	—	19,5	25,6
1899	1,4[1]	—	—	7,4	8,8	38,8	—	—	—	—	—	8,8	38,8	3,1	1,4	—	18,9		1,7	—	0,3	—	25,4	34,2
1900	0,8	—	—	3,7	4,5	34,3	—	—	—	—	—	4,5	34,3	2,7	1,5	—	12,9		1,8	—	1,1	—	20,0	24,5
1901	0,1	—	—	0,2	0,3	7,9	—	1,4	—	1,4	36,9	1,7	44,8	1,0	0,2		5,8		0,1	—	1,0	4,5[2]	12,6	14,3
1902	0,04	—	—	0,07	0,1	6,3	—	1,1	—	1,1	68,7	1,2	75,0	1,4	0,2		2,4		0,005	—	1,4	6,0[2]	11,4	12,6

[1]) Von 1899 ab einschließlich Guthaben bei der Reichsbank, die 1897 und 1898 in der Bilanz nicht besonders genannt sind.
[2]) Die Bilanz für 1901 schließt mit einem Verlust von 4 559 928,12 Mk. ab. Die Bilanz für 1902 schließt mit einem Verlust von 5 998 282,80 Mk. ab.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinische Bank in Mülheim a. d. Ruhr.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1897	5,0	0,036	0,2	5,236	2,7	0,8	1,9	6,0	0,01	0,5	0,014	—	11,9	17,2
1898	10,0	1,0[1]	0,2	11,2	6,2	1,2	2,6	3,4	0,02	0,9	0,080	—	14,4	25,6
1899	10,0	1,0	0,5	11,5	6,6	1,7	6,1[6]	7,2	0,02	1,0	0,121	—	22,7	34,2
1900	10,0	1,0	0,4[3]	11,4	3,0	1,8	5,3[6]	2,5	0,003[8]	0,4	0,058	—	13,1	24,5
1901	10,0	—[2]	0,5[4]	10,5	0,9	0,1	0,1[6]	2,7[7]	0,004[8]	—	—	0,1[9]	3,8	14,3
1902	10,0	—	1,0[5]	11,0	0,4	0,005	0,022[6]	0,9[7]	0,012[8]	—	—	0,3[9]	1,6	12,6

[1]) 565 736,12 Mk. bei der Erhöhung des Aktienkapitals erzielter Agiogewinn; 398 109,43 Mk. Zuwendung bei der Gewinnverteilung für 1898. Der Reservefonds I hat somit die Höhe von 1 000 000 Mk. = 10% des Aktienkapitals erreicht. [2]) Der Reservefonds I mit 1 000 000 Mk. ist zur teilweisen Deckung des Verlustes voll herangezogen worden. [3]) Der vorjährige Reservefonds II in Höhe von 500 000 Mk. ist zur Deckung des bei der Liquidation der Filiale Neuß sich ergebenden Verlustes verwendet worden. Aus dem diesjährigen Gewinn sind 400 000 Mk. zurückgestellt worden. [4]) Die vorjährige besondere Rückstellung von 400 000 Mk. wurde zu Abschreibungen verwendet. Dagegen sind 500 000 Mk. für unvorhergesehene Verluste zurückgestellt worden. [5]) Rückstellung von 1 000 000 Mk. für bestrittene Ansprüche und unvorhergesehene Verluste, die vorjährigen 500 000 Mk. sind zur teilweisen Deckung des Verlustes an Debitoren verwendet worden. [6]) 1899: darunter 4 200 000 Mk. auf längere Kündigung; 1900: darunter 4 300 000 Mk. auf längere Kündigung; 1901: darunter 83 000 Mk. auf längere Kündigung; 1902: darunter 20 000 Mk. auf längere Kündigung. [7]) 1901: einschließlich 2 520 000 Mk. Darlehen des Konsortiums (Hilfsaktion); 1902: einschließlich 834 000 Mk. Restdarlehen von einem Aufsichtsratsmitgliede, zur Ablösung des vorgenannten Darlehens erteilt. [8]) 1900: außerdem 30 000 Mk. Wertpapiere; 1901: außerdem 25 000 Mk. Wertpapiere; 1902: außerdem 17 000 Mk. Wertpapiere. [9]) 1901: darunter 115 912,50 Mk. Hypothekenkonto; 1902: darunter 304 188,41 Mk. Hypothekenkonto.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Rheinische Bank in Mülheim a. d. Ruhr.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen einschl. Wechsel	Provisionen	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Verluste	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortial-beteiligungen und Kommanditen	Reserven zu den: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Abschreibung auf Immobilien	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1897	356	228	120	123	—	—	—	827	82	—	—	—	36	200	13	400	8	64 [1]	10	22	827
1898	838	469	237	86	—	—	63	1693	227	—	89	—	398	—	80	800	8	72	10	17	1693
1899	874	668	237	110	—	—	37	1926	301	—	187	—	—	300	121	900	9	64	10	43	1926
1900	857	674	—	—	—	—	64	1595	360	73 [2]	142 [2]	110 [2]	—	400	58	400	4	27	—	25	1595
1901	448	252	—	—	1000 [3]	4560	27	6287	330	829	4168	115	—	500	—	—	—	—	—	345	6287
1902	65	23	—	—	—	1439	—	1527	125	—	402 [4]	—	—	1000	—	—	—	—	—	—	1527

[1]) Darunter 34 346,80 Mk. statutengemäßer Gewinnanteil für den Aufsichtsrat zur Verfügung der nächsten Generalversammlung. [2]) Die Verluste des Jahres 1900 setzen sich zusammen aus:

531 575,46 Mk. bei der Liquidation der Filiale Neuß
72 786,78 Mk. an Wertpapieren
110 255,75 Mk. an Konsortial-Beteiligungen
110 360,28 Mk. an Debitoren
} insgesamt: 824 978,27 Mk.

Zur Deckung des Verlustes bei der Filiale Neuß ist der bisherige Reservefonds II in Höhe von 500 000 Mk. voll herangezogen worden; die Differenz von 324 978,27 Mk. ist aus den Gewinnen gedeckt. [3]) Der Reservefonds I mit 1 000 000 Mk. ist zur Deckung des Verlustes herangezogen. Die Ende 1900 zurückgestellten 400 000 Mk. sind im Laufe des Jahres schon zur Deckung von Verlusten verwendet worden. [4]) Der Verlust auf Debitoren beträgt 901 607,18 Mk.; zur teilweisen Deckung sind die im Vorjahre zurückgestellten 500 000 Mk. herangezogen worden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Leipziger Bank in Leipzig *).

An Zweiganstalten bestanden: die Filiale in Dresden; seit 2. Januar 1896: Filiale in Chemnitz; seit 1898: Filiale in Plauen i. V. unter Übernahme der Bankfirma Schmidt-Brückner; Wechselstuben und Depositenkassen in Markneukirchen i. S. und Aue i. Erzgeb. unter Übernahme der Geschäfte der Firma E. H. Heberlein.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse [1])	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	3,0	—	—	14,1	17,1	64,8	—	2,5	—	2,5	9,5	19,6	74,3	4,9	—	—	—	29,3 [2])	—	—	0,4	—	34,6	54,2
1895	2,0	—	—	13,6	15,6	54,9	—	2,8	—	2,8	9,9	18,4	64,8	6,7	3,2	—	—	27,7	—	—	0,4	—	38,0	56,4
1896	3,4	—	—	18,5	21,9	53,3	—	3,6	—	3,6	8,7	25,5	62,0	5,6	6,5	—	—	42,1	—	—	0,4	—	54,6	80,1
1897	3,1	—	—	20,4	23,5	41,9	—	3,7	—	3,7	6,6	27,2	48,5	7,5	5,4	—	—	55,1	—	—	0,3	—	68,3	95,5
1898	2,7	0,6	—	32,5	35,8	39,4	—	4,0	—	4,0	4,4	39,8	43,8	15,0	12,6	—	76,1	10,6	—	—	0,8	—	115,1	154,9
1899	2,3	0,6	—	41,4	44,3	45,9	—	4,8	—	4,8	5,0	49,1	50,9	10,2	6,8	—	82,0	11,4	—	—	1,4	—	111,8	160,9
1900	2,5	0,7	—	37,8	41,0	42,4	—	5,8	—	5,8	6,0	46,8	48,4	10,2	6,9	—	83,0	12,5	—	—	2,2	—	114,8	161,6

*) Seit 1895 Interessengemeinschaft mit der Leipziger Hypothekenbank, für welche die Leipziger Bank den gesamten Vertrieb der Hypothekenbank- und Anleihescheine besorgt; seit 1898 kommanditarische Beteiligung bei der Bankfirma Otto Wagner & Co. in Pößneck; seit 1898 Beteiligung an der Löbauer Bank durch Besitz von 1 000 000 Mk. ihrer Aktien; 1900: Übernahme von 600 000 Mk. neu geschaffener 4%iger Vorzugsaktien der Leipziger Wollkämmerei behufs Beteiligung an der Sanierung dieses in Schwierigkeiten geratenen Instituts. Zu gleichem Zwecke Hingabe von 150 000 Mk. à fonds perdu. Die Bank befindet sich seit 26. Juni 1901 in Konkurs.

[1]) Einschließlich der Bankierguthaben (Spalte 4), der Guthaben auf Girokonto bei der Reichsbank und bei der Filiale der Sächsischen Bank. [2]) Einschließlich der Konsortialkonto-Debitores.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Leipziger Bank, Leipzig.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten										Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Accepte	Avale	Depositen	Kontokorrent-kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Rückzinsen von Wechseln und Pfand-geschäften	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
1894	24,0	3,3	0,5	27,8	9,0	—	10,6[2]	4,9[3]	0,3	1,5	0,1	0,003	0,04	26,4	54,2	1259
1895	24,0	3,3	0,7	28,0	9,4	—	9,8	6,7	0,4[1]	1,9	0,2	0,005	0,04	28,4	56,4	1263
1896	32,0	6,1	0,9	39,0	14,9	—	10,1	12,5	0,5[1]	2,8	0,3	0,004	0,06	41,1	80,1	1935
1897	32,0	6,1	1,3	39,4	14,8	—	13,4	23,3	0,6[1]	3,5	0,4	0,006	0,1	56,1	95,5	2213
1898	48,0	14,1	1,9	64,0	19,4	—	16,7	49,1	0,7[1]	4,3	0,5	0,005	0,2	90,9	154,9	2773
1899	48,0	14,1	2,4	64,5	20,9	—	22,3	46,4	0,8[1]	5,1	0,6	0,008	0,3	96,4	160,9	3169
1900	48,0	14,1	2,8	64,9	26,8	—	24,5	39,2	1,0[1]	4,6	0,4	0,008	0,2	96,7	161,6	3209

[1]) Einschließlich Gratifikationen an die Beamten. [2]) Darunter 4500000 Mk. auf längere Termine. [3]) Einschließlich Konsortialkonto-Kreditores.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Leipziger Bank, Leipzig.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantieme	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgungsfonds und Gratifikationen der Beamten	Diverse Abschreibungen *)	
											auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	800	598	359	355	—	—	2112	26	2138	364	—	68	—	—	100	79	1440	6	47	25	15	2138
1895	781	726	479	769	—	—	2755	49	2804	400	—	25	—	—	200 [2]	188	1800	7½	91	75 [1]	25	2804
1896	1013	1021	503	1340	—	—	3877	91	3968	498	—	—	—	—	200 [3]	302	2520	9	323	100 [1]	25	3968
1897	1361	1088	634	1610	—	—	4693	323	5016	528	—	—	—	—	400 [4]	385	3200	10	318	150 [1]	35	5016
1898	2218	1373	727	1679	—	—	5997	318	6315	670	—	—	—	—	600 [5]	500	4000	10	325	200	20	6315
1899	2674	1568	879	1751	—	—	6872	324	7196	781	—	—	—	—	500 [6]	563	4800	10	352	200	—	7196
1900	2366	1585	1061	1103	—	—	6115	352	6467	843	—	—	—	—	400 [7]	416	4320	9	288	200	—	6467

*) Abschreibungen, hauptsächlich auf das Bankgebäude.
[1]) Einschließlich Gratifikationen an die Beamten. [2]) Davon 100000 Mk. Baureserve. [3]) Davon 100000 Mk. Baureserve. [4]) Davon 300000 Mk. Baureserve. [5]) Davon 300000 Mk. Baureserve und 100000 Mk. Mobiliaranschaffungsreserve. [6]) Darunter 400000 Mk. Baureserve und 100000 Mk. Mobiliarreserve. [7]) 400000 Mk. Baureserve.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

An Zweiganstalten bestehen: Kommandite Gleiwitz (seit 1888); seit 15. April 1896 in Berlin (mit Übernahme des Bankgeschäfts H. C. Plaut); seit 1. April 1896 in Ratibor; am 1. Januar 1897 Übernahme des Bankhauses Friedländer, Freymark & Co. in Berlin; am 1. März 1897 in Berlin noch eine Wechselstube errichtet (Übernahme der Firma Eduard Calé); seit 1898 Zahl der Wechselstuben in Berlin auf 5 erhöht; 1901 Auflösung der Warenabteilung und einer der Berliner Wechselstuben; seit 1902 Kommandite in Kattowitz unter Übernahme der Firma Landsberger & Co.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven												Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung					II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt					Debitoren							
	Kasse	Coupons und Sorten	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	gedeckte	ungedeckte	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
1894	0,5[1]	*)	4,4	4,9	40,2	*)	0,1	—	0,1	0,8	5,0	41,0		2,7[7]	0,7		7,8	7,3[2]	—	0,4	0,3[3]	19,2	24,2
1895	0,5[1]	*)	6,3	6,8	39,1	*)	0,2	—	0,2	1,1	7,0	40,2		5,3[7]	1,1[8]		11,3	8,9[2]	—	0,4	0,3[3]	27,3	34,3
1896	1,8	0,3	9,4	11,5	23,2	8,9	—	—	8,9	19,5	20,4	44,7	5,1	2,5	0,5[9]	21,5	20,3	—	—	0,4	0,2[3]	50,5	70,9
1897	4,8	0,7	23,0	28,5	37,4	27,1	—	—	27,1	35,6	55,6	73,0	5,3	3,4	0,6	22,6	17,7	3,7	—	0,4	0,04	53,7	109,3
1898	7,1	0,6	25,9	33,6	34,8	34,0	—	—	34,0	35,2	67,6	70,0	8,4	6,0	0,6	38,9	14,4	5,0	—	0,4	0,04	73,7	141,3
1899	5,4	0,7	26,6	32,7	31,3	36,3	—	—	36,3	34,7	69,0	66,0	9,6	11,0	0,6	54,8	10,5	5,1	—	0,3	—	91,9	160,9
1900	5,8	0,6	32,1	38,5	38,4	35,3[13]		—	35,3	35,2	73,8	73,6	11,8[4]	11,9[4][10]	2,8[11]	30,6[4]	21,4[4][5]	5,5	—	0,3	—	84,3	158,1
1901	2,1	0,4	15,5	18,0	42,2	3,3	10,2[14]	—	13,5	31,6	31,5	73,8	14,0[4]	8,8[4]	2,8[12]	22,2[4]	15,9[4][6]	4,9	—	0,6	—	69,2	100,7
1902	1,2	0,2	10,8	12,2	37,0	0,4	4,7[14]	—	5,1	15,5	17,3	52,5	4,7	2,7	2,6	13,3	13,2	4,8	—	0,3	0,1	41,7	59,0

* 33

1897 Kommanditarische Beteiligung bei Oppenheim & Schweitzer in Breslau; 1899 Beteiligung an folgenden Terraingesellschaften: Borsigwalder Terrain-Aktiengesellschaft, Zehlendorf-Grunewald-Aktiengesellschaft, und am Erwerb des Flovaterrains in Charlottenburg; 1900 Interessengemeinschaft mit den Firmen: H. M. Fliesbachs Wwe. in Glogau und Grünberg und mit Landsberger & Co. in Kattowitz hergestellt. Die Kommanditeinlage bei H. M. Fliesbachs Wwe. in Glogau beläuft sich seit 1902/03 auf 1 800 000 Mk.

*) Für 1894 und 1895 in Spalte 15 enthalten.

[1]) Kasse und Bankierguthaben. [2]) Accepte und Avale. [3]) Zum Teil Hypotheken. [4]) Die auf Gewinn- und Verlustkonto zurückgestellten Abschreibungen sind in diesen Salden noch nicht berücksichtigt, erscheinen vielmehr unter den Passivis als in Reserve gestellt. [5]) Einschließlich des Saldo der Wechselstuben und der Warenabteilung mit 7 392 000 Mk. [6]) Davon: Saldo der Wechselstuben 1 701 517,16 Mk. [7]) Umfassend: Effekten, Sorten, Reports und Konsortien. [8]) Die Beteiligung an der Trachenberger Zuckersiederei ist auf das Effektenkonto übertragen, desgleichen [9]) diejenige an den Schlesischen Cellulose- und Papierfabriken in Cunnersdorf. [10]) Darunter 2 500 000 Mk. Beteiligungen an 9 Terrains bei Berlin. [11]) Beteiligungen bei der Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen, Sächsischen Handelsbank in Dresden, Bankkommandite Gebrüder Klopfer, München und Augsburg, Firma Oppenheim & Schweitzer, Breslau. [12]) Darunter 2 700 000 Mk. Terrainbeteiligungen. [13]) In Prolongation genommene Effekten und Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere. [14]) Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere im Kontokorrent- und Lombardverkehr.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Breslauer Diskontobank, Breslau.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Accepte	Avale	Depositen	Konto-Korrent-Kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	10,5	0,9	0,6	12,0	4,6	2,7	0,8	3,2	0,1	0,7	0,1	0,002	12,2	24,2	1 345
1895	15,0	1,3	0,6	16,9	5,6	3,3	2,3	5,0	0,1	1,0	0,1	0,002	17,4	34,3	1 791
1896	22,5	2,4	0,3	25,2	10,1	4,0	11,9[1])	17,8	0,1	1,5	0,3	0,002	45,7	70,9	3 932
1897	30,0	3,0	0,15	33,15	14,5	3,7	26,6[1])	28,9	0,1	1,9	0,5	0,005	76,2	109,3	11 090
1898	40,0	4,0	0,7[6])	44,7	13,9	4,9	45,0[1])	28,9	0,1	2,8	1,0	0,007	96,6	141,3	15 464
1899	50,0	5,1	1,3[7])	56,4	19,2	5,1	75,5		0,2	3,6	0,9	0,009	104,5	160,9	19 796
1900	50,0	5,1	2,8[2])	57,9	21,5	5,5	70,7		0,3	2,1	0,1	0,01	100,2	158,1	16 982
1901	50,0	1,0[3])	7,0[4])*)	58,0	14,0	4,9	23,0		0,3	—	0,1	0,4[5])	42,7	100,7	7 686
1902	25,0[8])	1,0	—	26,0	5,6	4,8	21,2		0,3	1,0	0,1	0,002	33,0	59,0	2 466

[1]) Depositen und Gelder auf bestimmte Termine. [2]) Davon 1 000 000 Mk. Rückstellungen für Abschreibungen auf Effekten- und Konsortialkonto, 500 000 Mk. auf Kontokorrent-Debitoren. [3]) 4 115 000 Mk. der vorjährigen gesetzlichen Reserven sind dem Gewinn- und Verlustkonto überwiesen.
[4]) Davon 4 000 000 Mk. zur Abschreibung auf Effekten- und Konsortialkonto } *) Nach erfolgter Verwendung dieser Rückstellungen zu Abschreibungen besteht als
" 3 000 000 " " " Kontokorrent- und Wechselkonto } Reserve nur noch ein Teil der gesetzlichen Reserve in Höhe von 985 000 Mk.
zurückgestellt. 1 300 000 Mk. des vorjährigen Reservebestandes sind an Gewinn- und Verlustkonto überwiesen. 1 500 000 Mk. des vorjährigen Reservebestandes sind zu Abschreibungen verwendet (vgl. Bemerkung 2). [5]) Davon 352 332,68 Mk. transitorischer Posten. [6]) Darunter 200 000 Mk. Baureserve. [7]) Darunter 400 000 Mk. Baureserve. [8]) Von dem am 31. Dezember 1901 vorhanden gewesenen Aktienkapital von 50 000 000 Mk. sind 5 000 000 Mk. laut Generalversammlungsbeschluß vom 25. September 1901 zum Rückkauf à 74 % (Zahlung je zur Hälfte am 15. Dezember 1902 und 15. Dezember 1903) abgestempelt worden. Das somit auf 45 000 000 Mk. verringerte Aktienkapital ist laut Generalversammlungsbeschluß vom 14. April 1902 durch Einziehung von weiteren 20 000 000 Mk. Aktien à 91 % (Zahlung Ende Mai 1903) auf 25 000 000 Mk. herabgesetzt worden. Diese Transaktion erfolgte im Zusammenhang mit der Übernahme der Berliner Filiale der Bank durch die Bank für Handel und Industrie.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Breslauer Diskontobank, Breslau.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Verluste	Zusammen
											Abschreibungen			zu den Reserven			Dividende					
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern **)	auf Effekten	auf das Kontokorrent	auf die Konsortial-beteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	506		226	448*)		21	1201	41	1242	263	—	100	—	43	—	86	683	6½	54	13	—	1242
1895	661		182	571*)		19	1433	55	1488	289	—	8	—	60	—	130	945	7 [1])	56	—	—	1488
1896	722	434	398	696		219	2469	56	2525	626	—	—	—	95	—	289	1462	6½	53	—	—	2525
1897	989	782	749	853		225	3598	53	3651	1039	—	50	—	—	128	519	1838	7 [2])	77	—	—	3651
1898	1748	1294	973	1420		205	5640	77	5717	1215	—	48	—	—	623	984	2625	7½ [3])	163	59	—	5717
1899	2252	1623	1125	1370		235	6605	163	6768	1403	—	162	—	49	563	906	3375	7½ [4])	257	53	—	6768
1900	2201	1448	1151	125		173	5198	247	5445	1506	1000 [5])	669	—	—	—	117	2000	4	123	30	—	5445
1901	1897	962	1108	—	—	5500 [8])	9467	123	9590	1620	4000 [5])	3144 [6])	—	—	—	152	—	—	—	21	653 [7])	9590
1902	815	363	513	512 [10])	161 [11])	529 [12])	2893	—	2893	633	—	48	—	61	—	116	1000	4	23	27	985 [9])	2893

Für 1894/95: *) Einschließlich des im einzelnen nicht spezifizierten Gewinns der Kommandite Gleiwitz. **) Einschließlich der Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien.

[1]) Von 13 500 000 Mk. [2]) Für 22 500 000 Mk voll;. für 7 500 000 Mk. einhalb. [3]) Für 30 000 000 Mk. voll; für 10 000 000 Mk. einhalb. [4]) Für 40 000 000 Mk. voll; für 10 000 000 Mk. einhalb. [5]) Effekten- und Konsortialkonto. [6]) Kontokorrent- und Wechselkonto. [7]) Auf die Warenabteilung und eine Depositenkasse in Berlin. [8]) Davon 4 115 000 Mk. Entnahme aus der gesetzlichen Reserve des Vorjahres, 1 300 000 Mk. Entnahme aus der Spezialreserve des Vorjahres; 36 554 Mk. Gewinn der verbliebenen 4 Berliner Wechselstuben. [9]) Verlust bei Realisierung der Berliner Aktiven. [10]) Effekten und Konsortien. [11]) Dauernde Beteiligungen. [12]) Davon 28 500 Mk. Sorten und Coupons, 500 500 Mk. Gewinn auf diverse Konten, einschließlich frei gewordener Kontokorrent-Rückstellungen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

1894	Zunächst greif- I. Ordnung: Kasse	Coupons und Sorten	Bankiergutheben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)
1	2	3	4	5	6	7
Bank für Handel und Industrie	9,1		—	24,8	33,9	33,0
Deutsche Bank	27,2	11,9	—	126,3	165,4	46,2
Diskontogesellschaft	25,0		—	81,1	106,1	48,1
Dresdner Bank	14,9		—	54,0	68,9	37,2
A. Schaaffhausenscher Bankverein	32,5				32,5	30,0
Berliner Handelsgesellschaft	12,1		—	36,5	48,6	55,2
Nationalbank für Deutschland	3,9	1,0	—	26,1	31,0	40,6
Mitteldeutsche Kreditbank	3,2	0,4	—	10,9	14,5	25,3
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.		1,7		9,4	11,1	44,1
Berliner Bank	0,4	0,04	—	2,2	2,7	87,1
In **Berlin**	128,3	15,1	—	371,3	514,7	42,0
Norddeutsche Bank, Hamburg	6,3			31,7	38,0	42,5
Vereinsbank in Hamburg	6,5	0,2	—	23,6	30,3	63,2
Commerz- und Diskontobank, Hamburg	0,2	0,0	1,5	10,6	12,3	26,2
Deutsche Nationalbank, Bremen	0,1			5,6	5,7	89,5
Rheinische Diskontogesellschaft, Aachen	0,6	—	1,1	3,2	4,9	42,6
Barmer Bankverein, Barmen	0,2	—	0,5	5,9	6,6	52,8
Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld	2,0			17,0	19,0	43,3
Essener Kreditanstalt, Essen	0,8	0,7	—	5,6	7,1	47,6
Niederrheinische Kreditanstalt, Kommand.-Ges. auf Aktien, Peters & Co., Krefeld	0,2	—	—	3,4	3,6	40,8
Rheinische Bank, Mülheim (Ruhr)	—	—	—	—	—	—
Deutsche Effekten- und Wechselbank	1,6	1,2	—	7,1	9,9	21,4
Deutsche Vereinsbank, Frankfurt	1,5	0,4	—	8,7	10,6	34,5
Oberrheinische Bank, Mannheim	0,5	0,1	—	4,7	5,3	42,7
Pfälzische Bank, Ludwigshafen	0,6	0,1	—	7,1	7,8	26,0
Rheinische Creditbank, Mannheim	0,7	0,9	1,4	11,8	14,8	42,8
Hannoversche Bank, Hannover	0,7	0,2	—	8,5	9,4	101,1
Magdeburger Privatbank, Magdeburg	0,5	0,1	—	4,8	5,4	53,5
Leipziger Bank, Leipzig	3,0	—	—	14,1	17,1	64,8
Dresdner Bankverein, Dresden	0,3	0,1	—	2,5	2,9	44,6
Creditanstalt für Industrie und Handel	0,02	—	—	—	0,02	4,7
Schlesischer Bankverein, Breslau	1,7		—	11,4	12,7	56,4
Breslauer Diskontobank, Breslau	0,5	—	—	4,4	4,9	40,2
In der **Provinz**	28,5	4,0	4,5	191,3	228,3	43,6

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

bare Aktiven							Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
			Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
30,5		—	30,5	29,6	64,4	62,6	22,9	19,3	8,5	66,7	13,2	—	—	6,4	—	137,0	201,4
56,6	13,3	17,4	87,3	24,4	252,7	70,6	40,5	13,8	10,8	102,3	35,4	—	—	3,6	0,3	206,7	459,4
48,6		—	48,6	22,0	154,7	70,1	27,9		6,2	118,2		5,7	2,2	4,8	—	165,0	319,7
48,7	5,5	—	54,2	29,3	123,1	66,5	14,9	13,3	3,5	68,3	33,9	6,9	0,8	5,4	—	147,0	270,1
—	35,2	—	35,2	32,5	67,7	62,5	12,2	6,5	0,7	59,0		12,0	—	1,8	0,1	92,3	160,0
21,1	—	—	21,1	23,9	69,7	79,1	9,0	10,2	15,0	43,8	20,0	—	—	3,8	0,2	102,0	171,7
17,7	—	—	17,7	23,2	48,7	63,8	5,0	5,8	—	49,8	7,9	—	—	1,5	—	70,0	118,7
19,8		—	19,8	34,6	34,3	59,9	2,0	3,1	1,9	37,7	6,5	1,0	—	3,0	—	55,2	89,5
5,1	—	—	5,1	20,2	16,2	64,3	0,4	2,7		22,6		—	—	0,7	—	26,4	42,6
1,6	—	—	1,6	51,6	4,3	138,7	1,4	0,1	—	2,3	0,3	—	—	0,04	0,1	4,2	8,5
229,9	73,8	17,4	321,1	26,2	835,8	68,2	136,2	74,8	46,6	370,9	317,0	25,6	3,0	31,0	0,7	1005,8	1841,6
—	15,6	—	15,6	17,4	53,6	59,9	32,1	—	1,7	38,2	36,0	—	—	2,3	—	110,3	163,9
—	15,1	—	15,1	31,5	45,4	94,8	2,0		0,8	16,3		—	0,2	0,9	3,0	23,2	68,6
—	10,5	—	10,5	22,3	22,8	48,5	6,9	0,3	3,7	27,4	15,9	2,6	—	1,1	—	57,9	80,7
—	1,1	—	1,1	16,8	6,8	106,3	1,7	—	—	8,2		0,8	—	0,9	0,4	12,0	18,8
1,6		—	1,6	13,9	6,5	56,5	1,3	0,2	0,2	12,4		0,6	—	0,4	—	15,1	21,6
—	—	—	—	—	6,6	52,8	0,7	—	—	15,4		—	—	0,3	0,4	16,8	23,4
19,8		—	19,8	45,1	38,8	88,4	1,9			23,3		1,9	—	1,0	—	28,1	66,9
—	—	—	—	—	7,1	—	1,3	—	—	20,1		2,1	0,2	0,1	0,05	23,8	30,9
—	—	—	—	—	3,6	40,8	0,3	—	—	4,2	4,9	0,2	—	0,3	—	9,9	13,5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
14,9	—	—	14,9	32,2	24,8	53,6	6,3	0,6	—	31,9		—	—	—	—	38,8	63,6
—	9,1	—	9,1	29,6	19,7	64,1	1,7	4,6	0,5	17,0	9,0	3,1	—	0,9	—	36,8	56,5
—	0,7	—	0,7	5,7	6,0	48,4	0,7	0,03	—	5,0	5,6	—	0,03	0,5	—	11,9	17,9
0,4	7,7	—	8,1	27,2	15,9	53,2	3,1	—	0,9	20,1		1,2	—	0,8	0,9	27,0	42,9
—	5,1	—	5,1	14,7	19,9	57,5	2,1	0,7	—	11,2	14,9	2,7	0,3	0,5	—	32,4	52,3
—	2,1	—	2,1	22,6	11,5	123,7	3,3	0,1	—	6,0	0,9	—	—	0,7	0,02	11,0	22,5
—	0,4	—	0,4	3,9	5,8	57,4	1,5	—	—	9,3	2,8	—	—	0,6	—	14,2	20,0
—	2,5	—	2,5	9,5	19,6	74,3	4,9	—	—	29,3		—	—	0,4	—	34,6	54,2
0,4	1,4	—	1,8	27,7	4,7	72,3	0,2	—	—	7,9		—	—	0,5	—	8,6	13,3
—	—	—	—	—	0,02	4,7	0,5	3,8	—	2,1		—	—	—	0,01	6,4	6,4
1,3	0,5	—	1,8	8,0	14,5	64,4	4,8	0,4	6,8	20,3		—	—	1,0	—	34,3	48,8
—	0,1	—	0,1	0,8	5,0	41,0	2,7		0,7	7,8		7,3	—	0,4	0,3	19,2	24,2
17,0	93,3	—	110,3	21,0	338,6	64,6	80,0	10,7	16,3	118,3	305,1	22,5	0,7	13,6	5,1	572,3	910,9

DOI: https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-9 | Generated on 2025-12-22 16:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Passiva. In Millionen Mark. **Gesamt-**

1894	Eigene Mittel			
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe
1	2	3	4	5
Bank für Handel und Industrie	80,0	8,1	10,4	98,5
Deutsche Bank	75,0	11,9	14,7	101,6
Diskontogesellschaft	75,0	9,8	14,2	99,0
Dresdner Bank	70,0	15,0	—	85,0
A. Schaaffhausenscher Bankverein	48,0	3,6	—	51,6
Berliner Handelsgesellschaft	65,0	13,8	4,8	83,6
Nationalbank für Deutschland	36,0	5,0	1,3	42,3
Mitteldeutsche Kreditbank	30,0	1,2	1,0	32,2
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.	15,0	2,2	0,2	17,4
Berliner Bank	5,0	0,3	0,2	5,5
In **Berlin**	499,0	70,9	46,8	616,7
Norddeutsche Bank, Hamburg	60,0	12,0	2,5	74,5
Vereinsbank in Hamburg	18,0	2,3	0,4	20,7
Commerz- und Diskontobank, Hamburg	30,0	3,0	0,7	33,7
Deutsche Nationalbank, Bremen	11,3	1,1	0,05	12,4
Rheinische Diskontogesellschaft, Aachen	9,0	0,9	0,2	10,1
Barmer Bankverein, Barmen	9,7	0,9	0,3	10,9
Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld	20,0	2,0	1,0	23,0
Essener Creditanstalt, Essen	13,3	1,4	1,3	16,0
Niederrheinische Kreditanstalt, Kommand.-Ges. auf Aktien, Peters & Co., Krefeld	4,2	0,4	—	4,6
Rheinische Bank, Mülheim (Ruhr)	—	—	—	—
Deutsche Effekten- und Wechselbank	15,0	1,5	0,8	17,3
Deutsche Vereinsbank, Frankfurt	24,0	1,3	0,5	25,8
Oberrheinische Bank, Mannheim	5,0	0,2	0,3	5,5
Pfälzische Bank, Ludwigshafen	11,3	1,1	0,5	12,9
Rheinische Creditbank, Mannheim	15,0	2,0	0,7	17,7
Hannoversche Bank, Hannover	12,0	1,2	—	13,2
Magdeburger Privatbank, Magdeburg	9,0	0,8	0,1	9,9
Leipziger Bank, Leipzig	24,0	3,3	0,5	27,8
Dresdner Bankverein, Dresden	6,0	0,6	0,2	6,8
Creditanstalt für Industrie und Handel	5,0	0,5	0,4	5,9
Schlesischer Bankverein, Breslau	22,5	1,9	1,9	26,3
Breslauer Diskontobank, Breslau	10,5	0,9	0,6	12,0
In der **Provinz**	334,8	39,3	12,9	387,0

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Übersicht. In Millionen Mark. **Passiva.**

Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
Accepte	Avale	Depositen	Konto-Korrent-Kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
34,2	4,3	—	58,3[1]	—	5,7	—	0,42	102,9	201,4	—
93,9	2,7	74,8	175,9	1,8	7,1	1,6	0,01	357,8	459,4	—
40,1	5,7	32,2	133,1	2,5	6,2	0,9	0,01	220,7	319,7	17993
54,4	6,9	20,7	95,5	0,9	5,6	1,1	0,01	185,1	270,1	—
28,6	12,0	2,2	62,0	0,05	3,3	0,3	0,02	108,4	160,0	—
27,0	—	32,6	23,1	0,1	4,7	0,6	0,01	88,1	171,7	10042
21,0	—	—	52,2[2]	0,2	2,6	0,4	0,003	76,4	118,7	9106
28,4	1,0	—	26,3	—	1,5	0,1	0,02	57,3	89,5	—
6,8	—	2,4	14,9	—	1,1	—	0,03	25,2	42,6	4984
0 1	—	—	2,4[3]	—	0,3	0,1	0,2	3,1	8,6	19365
334,5	32,6	164,9	643,7	5,5	38,1	5,1	0,2	1225,0	1841,7	
24,4	—	29,5	32,2	0,3	2,7	—	0,3	89,4	163,9	—
2,0	—	5,7	38,1	0,2	1,4	0,2	0,3	47,9	68,6	1049
20,9	2,6	12,9	8,5	0,04	1,8	0,1	0,2	47,0	80,7	—
2,2	0,8	0,3	2,3	—	0,7	0,02	0,003	6,4	18,8	—
4,1	0,5	1,1	5,0	0,1	0,6	0,1	—	11,5	21,6	—
4,7	0,8	2,4	4,1	—	0,5	—	0,002	12,5	23,4	1050
10,7	1,9	7,2	22,3	0,2	1,5	0,1	0,004	43,9	66,9	3920
2,6	2,1	2,6	6,6	0,2	0,8	0,05	—	14,9	30,9	1202
3,2	0,2	2,9	2,4	0,004	0,2	0,04	—	8,9	13,5	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16,6	—	—	28,5	—	1,0	0,2	0,003	46,3	63,6	—
15,6	3,1	1,7	8,8	—	1,4	0,1	0,003	30,7	56,5	2622
4,3	—	—	7,8	0,03	0,2	0,05	—	12,4	17,9	—
9,5	1,2	8,1	10,3	—	0,7	0,2	0,004	30,0	42,9	1305
13,4	2,7	—	17,0	0,3	1,0	0,2	0,01	34,6	52,3	2338
0,5	0,3	0,1	7,5	0,2	0,6	0,03	0,04	9,3	22,5	736
2,0	0,5	1,7	5,5	—	0,4	0,04	0,02	10,1	20,0	840
9,0	—	10,6	4,9	0,3	1,5	0,1	0,04	26,4	54,2	1259
1,9	—	1,5	2,6	—	0,4	0,04	0,06	6,5	13,3	—
—	—	—	—	—	0,4	0,1	0,01	0,5	6,4	—
0,1	3,1	4,0	13,9	—	1,3	0,1	0,01	22,5	48,8	506
4,6	2,7	0,8	3,2	0,1	0,7	0,1	0,002	12,2	24,2	1345
152,3	22,5	93,1	231,5	1,9	19,8	1,8	1,0	523,9	910,9	

[1]) Einschließlich 28 100 000 Mk. Verbindlichkeiten mit längeren Terminen. [2]) Darunter 33 100 000 Mk. auf feste Termine. [3]) Darunter 1 300 000 Mk. auf feste Termine.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gesamt-**

1894	Bruttogewinn des Jahres						
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt
1	2	3	4	5	6	7	8
Bank für Handel und Industrie	2206	1036	—	1060	3145	137	7584
Deutsche Bank	3265	4409	2252	1639	1762	154	13481
Diskontogesellschaft	2650	2741	1272	4451	626	273	12013
Dresdner Bank	2743	2182	1227	3354		498	10004
A. Schaaffhausenscher Bankverein	1905	1332	595	1034	91	38	4995
Berliner Handelsgesellschaft	2572	1551	609	2189	450	—	7371
Nationalbank für Deutschland	1352	1021	530	892		72	3867
Mitteldeutsche Kreditbank	721	911	381	535		17	2565
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.	299	366	288	213	373	7	1546
Berliner Bank	241	241	28	136		1	647
In **Berlin**	17954	15790	7182	15503	6447	1197	64073
Norddeutsche Bank, Hamburg	1258	1118	532	414		108	3430
Vereinsbank in Hamburg	1299	374	—	550			2223
Commerz- und Diskontobank, Hamburg	735	478	433	745	—	—	2391
Deutsche Nationalbank, Bremen	481	214	—	58	—	138	891
Rheinische Diskontogesellschaft, Aachen	539	288	—	60		—	887
Barmer Bankverein, Barmen	520	277	—	98	—	—	895
Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld	1360	929	—	100	—	—	2389
Essener Kreditanstalt, Essen	591	335	124	141	—	—	1191
Niederrheinische Kreditanstalt, Kommand.-Ges. auf Aktien, Peters & Co., Krefeld	231	208	—	—	—	—	439
Rheinische Bank, Mülheim (Ruhr)	—	—	—	—	—	—	—
Deutsche Effekten- und Wechselbank	240	328	381	999	113	44	2105
Deutsche Vereinsbank, Frankfurt	494	597	226	200	532	18	2067
Oberrheinische Bank, Mannheim	172	132	155	108	21	21	609
Pfälzische Bank, Ludwigshafen	568	321	—	189	112	94	1284
Rheinische Creditbank, Mannheim	608	492	314	261	39	33	1747
Hannoversche Bank, Hannover	221	207	227	191		11	857
Magdeburger Privatbank, Magdeburg	368	155	—	125	—	4	652
Leipziger Bank, Leipzig	800	598	359	355	—	—	2112
Dresdner Bankverein, Dresden	262	200	168	18	—	4	652
Creditanstalt für Industrie und Handel	142	—	—	23	—	386	551
Schlesischer Bankverein, Breslau	737	237	218	359	366	18	1935
Breslauer Diskontobank, Breslau	506		226	448		21	1201
In der **Provinz**	12132	7488	3363	4892	1733	900	30508

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Übersicht. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	Abschreibungen: auf das Kontokorrent	Abschreibungen: auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen und Rückstellungen	Zusammen
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
44	7628	1312	—	—	—	—	—	658	5600	7	48	10	—	7628
347	13828	4133	—	39	—	—	566	1631	6750	9	360	100	249	13828
346	12359	2158	—	4	3000	—	—	900	6000	8	147	150	—	12359
66	10070	2079	—	101	1000	—	—	1125	5600	8	37	83	45	10070
38	5033	970	—	—	—	399	—	316	3120	6½	178	50	—	5033
147	7518	1109	—	—	1000	—	—	623	4550	7	186	50	—	7518
150	4017	902	—	77	—	—	—	419	2340	6½	251	25	3	4017
54	2619	788	—	88	—	84	—	84	1500	5	55	10	10	2619
4	1550	301	—	—	80	—	—	101	1050	5	16	2	—	1550
—	647	184	—	—	—	23	82	58	300	6	—	—	—	647
1196	65269	13936	—	309	5080	506	648	5915	36810		1278	480	307	65269
21	3451	654	—	80	—	—	—	—	2700	4½	17	—	—	3451
4	2227	454	—	—	—	103	—	206	1440	8	3	—	21	2227
17	2408	403	—	76	—	—	22	64	1800	6	43	—	—	2408
43	934	126	—	64	—	—	—	16	701	6½	27	—	—	934
34	921	188	—	29	—	—	35	81	536	6½	48	4	—	921
12	907	276	—	29	—	33	—	35	521	6½	13	—	—	907
49	2438	640	—	5	—	—	147	160	1400	7	71	15	—	2438
36	1227	268	—	20	—	100	—	45	735	7	44	15	—	1227
—	439	113	—	16	—	48	—	41	210	7	5	1	5	439
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
51	2156	640	—	8	—	—	224	243	975	6½	58	8	—	2156
28	2095	471	—	1	—	81	—	140	1320	5½	62	20	—	2095
—	609	229	—	—	—	19	58	53	221	6	—	2	27	609
14	1298	277	—	—	—	—	100	196	656	7	40	10	19	1298
125	1872	545	—	22	—	—	—	169	900	6	148	20	68	1872
—	857	203	—	—	—	—	—	30	600	5	13	3	8	857
—	652	130	—	—	—	25	31	40	413	5½	—	—	13	652
26	2138	364	—	68	—	—	100	79	1440	6	47	25	15	2138
8	660	120	—	43	—	21	60	45	360	6	11	—	—	660
6	557	55	1	—	—	25	—	74	400	8	2	—	—	557
33	1968	343	—	64	—	76	80	134	1238	5½	33	—	—	1968
41	1242	263	—	100	—	43	—	86	683	6½	54	13	—	1242
548	31056	6762	1	535	—	574	857	1937	19249		739	136	176	31056

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Aktiva. In Millionen Mark. **Gesamt-**

1900	Zunächst greif- I. Ordnung: Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)
1	2	3	4	5	6	7
Bank für Handel und Industrie	11,9		—	26,0	37,9	30,4
Deutsche Bank	51,6	12,3	—	299,7	363,6	50,4
Diskontogesellschaft	21,5	—	—	100,7	122,2	39,3
Dresdner Bank	26,8	—	—	150,5	177,3	40,2
A. Schaaffhausenscher Bankverein	53,8				53,8	26,0
Berliner Handelsgesellschaft	15,0	—	—	52,4	67,4	48,9
Nationalbank für Deutschland	6,8	1,8	—	45,3	53,9	50,7
Mitteldeutsche Kreditbank	4,0	1,0	—	23,3	28,3	33,5
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.	3,0			16,5	19,5	50,4
Berliner Bank	4,2	0,3	—	19,8	24,3	28,9
In **Berlin**	195,6	18,4	—	734,2	948,2	42,2
Norddeutsche Bank, Hamburg	6,2			37,4	43,6	37,5
Vereinsbank in Hamburg	7,0	0,05	—	25,2	32,2	45,5
Commerz- und Diskontobank, Hamburg	3,5	0,5	—	20,1	24,1	22,1
Deutsche Nationalbank, Bremen	0,2	—	—	7,0	7,2	36,9
Rheinische Diskontogesellschaft, Aachen	1,1		—	6,8	7,9	31,6
Barmer Bankverein, Barmen	0,2	—	1,3	18,7	20,2	42,2
Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld	3,2	—	—	31,8	35,0	26,7
Essener Kreditanstalt, Essen	2,1	1,7	—	30,4	34,2	54,4
Niederrheinische Kreditanstalt, Kommand.-Ges. auf Aktien, Peters & Co., Krefeld	0,9	—	—	17,0	17,9	33,2
Rheinische Bank, Mülheim (Ruhr)	0,8	—	—	3,7	4,5	34,3
Deutsche Effekten- und Wechselbank	1,6	1,1	—	23,6	26,3	69,9
Deutsche Vereinsbank, Frankfurt	1,1	0,5	—	12,3	13,9	42,2
Oberrheinische Bank, Mannheim	1,6	0,3	—	12,1	14,0	27,7
Pfälzische Bank, Ludwigshafen	1,2	0,4	2,0	19,6	23,2	19,4
Rheinische Creditbank, Mannheim	0,8	0,9	1,7	25,3	28,7	29,4
Hannoversche Bank, Hannover	1,9	0,9	—	9,1	11,9	48,6
Magdeburger Privatbank, Magdeburg	1,1	0,1	—	11,1	12,3	31,6
Leipziger Bank, Leipzig	2,5	0,7	—	37,8	41,0	42,4
Dresdner Bankverein, Dresden	0,7	0,1	—	15,4	16,2	73,3
Creditanstalt für Industrie und Handel	1,7	—	—	7,1	8,8	42,4
Schlesischer Bankverein, Breslau	1,5		—	21,5	23,0	55,2
Breslauer Diskontobank, Breslau	5,8	0,6	—	32,1	38,5	38,4
In der **Provinz**	46,7	7,8	5,0	425,1	484,6	36,4

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Übersicht. In Millionen Mark. **Aktiva.**

bare Aktiven							Die weiteren Aktiven										
II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	Gesamte Aktiva
			Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
	27,6	—	27,6	22,2	65,5	52,6	12,3	32,2	27,2	78,2	24,2	6,9	—	6,1	—	187,1	252,6
54,2	15,2	31,1	100,5	13,9	464,1	64,3	38,4	35,1	51,2	229,8	70,2	24,3	—	8,2	—	457,2	921,3
31,5	—	—	31,5	10,1	153,7	49,4	63,8	—	51,3	—	181,7	21,2	2,9	5,2	—	326,1	479,8
22,7	18,8	—	41,5	9,4	218,8	49,6	32,5	37,8	—	194,2	94,7	12,1	1,4	13,1	—	385,8	604,6
—	33,4	—	33,4	16,1	87,2	42,1	24,1	24,4	2,6	77,9	83,8	23,0	—	2,9	1,1	239,8	327,0
	28,4	—	28,4	20,6	95,8	69,5	8,9	26,2	14,5	80,9	21,5	—	—	4,5	0,2	156,7	252,5
14,7	—	—	14,7	13,8	68,6	64,5	6,6	20,3	—	63,4	17,8	—	—	1,7	—	109,8	178,4
	17,9	—	17,9	21,2	46,2	54,7	3,8	6,7	1,0	61,2	10,7	1,6	—	2,9	—	87,9	134,1
0,4	—	—	0,4	1,0	19,9	51,4	3,7	2,8	—	—	39,0	—	—	0,7	—	46,2	66,1
4,9	—	—	4,9	5,8	29,2	34,7	18,6	—	2,0	49,4	23,7	5,1	—	1,5	—	100,3	129,5
184,4	85,3	31,1	300,8	13,3	1249,0	55,3	212,7	185,5	149,8	835,0	567,3	94,2	4,3	46,8	1,3	2096,9	3345,9
—	16,0	—	16,0	13,8	59,6	51,3	16,3	—	7,8	—	74,6	—	—	1,9	—	100,6	160,2
—	15,8	—	15,8	22,3	48,0	67,9	4,0	—	1,1	—	38,8	—	0,3	2,8	3,1	50,1	98,1
11,4	37,7	—	49,1	45,0	73,2	67,1	13,6	7,5	5,0	28,3	29,3	5,1	—	4,4	—	93,2	166,4
—	2,0	—	2,0	9,9	9,2	46,8	2,3	—	—	—	22,3	1,6	—	1,0	—	27,2	36,4
	9,4	—	9,4	37,6	17,3	69,2	0,9	1,6	8,6	—	25,3	0,8	—	0,5	—	37,7	55,0
—	—	—	—	—	20,2	42,2	1,1	—	—	—	55,4	2,8	—	0,9	0,8	61,0	81,2
—	55,0	—	55,0	42,0	90,0	68,7	12,1	—	3,0	—	84,1	5,6	—	2,0	—	106,8	196,8
—	—	—	—	—	34,2	54,4	1,8	0,9	—	—	55,9	5,6	0,3	1,5	0,1	66,1	100,3
—	—	—	—	—	17,9	33,2	4,2	—	—	16,4	36,3	3,4	—	0,6	—	60,9	78,8
—	—	—	—	—	4,5	34,3	2,7	1,5	—	12,9		1,8	—	1,1	—	20,0	24,5
4,2	—	—	4,2	11,2	30,5	81,1	5,3	4,5	—	27,9	2,2	—	—	—	0,02	39,9	70,4
—	2,1	—	2,1	6,4	16,0	48,6	2,3	3,6	0,6	24,3	9,0	2,6	—	0,9	—	43,3	59,3
—	—	—	—	—	14,0	27,7	4,0	2,4	—	27,6	15,0	6,2	0,06	1,4	2,5	59,1	73,1
—	36,8	—	36,8	30,7	60,0	50,1	13,4	3,2	2,0	—	79,9	7,1	—	4,9	1,4	111,9	171,9
—	13,3	—	13,3	13,6	42,0	43,0	4,2	3,5	2,2	34,7	44,3	14,2	0,6	1,6	—	105,4	147,4
—	3,1	—	3,1	12,6	15,0	61,2	4,3	0,9	2,6	16,2	6,8	—	0,3	2,4	1,5	35,0	50,0
—	7,7	16,4	24,1	62,0	36,4	93,6	4,0	1,6	0,8	—	13,3	2,0	—	0,7	—	22,4	58,8
—	5,8	—	5,8	6,0	46,8	48,4	10,2	6,9	—	83,0	12,5	—	—	2,2	—	114,8	161,6
—	—	—	—	—	16,2	73,3	1,7	—	—	—	24,1	—	—	0,5	—	26,3	42,5
—	—	—	—	—	8,8	42,4	5,9	5,5	—	19,7	3,1	—	—	1,4	0,2	35,8	44,6
0,05	1,1	—	1,1	2,7	24,1	57,9	6,0	3,9	5,3	34,8		—	—	1,1	—	51,1	75,2
	35,3	—	35,3	35,2	73,8	73,6	11,8	11,9	2,8	30,6	21,4	5,5	—	0,3	—	84,3	158,1
50,9	205,8	16,4	273,1	20,5	757,7	56,9	132,1	59,4	41,8	308,7	701,3	64,3	1,6	34,1	9,6	1352,9	2110,6

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Passiva.	In Millionen Mark.			Gesamt-
	Eigene Mittel			
1900	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe
1	2	3	4	5
Bank für Handel und Industrie	105,0	12,7	10,2	127,9
Deutsche Bank	150,0	28,2	21,1	199,3
Diskontogesellschaft	130,0	19,0	19,5	168,5
Dresdner Bank	130,0	34,0	—	164,0
A. Schaaffhausenscher Bankverein	100,0	17,5	2,5	120,0
Berliner Handelsgesellschaft	90,0	21,3	3,5	114,8
Nationalbank für Deutschland	60,0	9,5	2,5	72,0
Mitteldeutsche Kreditbank	45,0	3,4	1,3	49,7
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.	24,0	3,2	0,2	27,4
Berliner Bank	42,0	3,1	0,2	45,3
In **Berlin**	876,0	151,9	61,1	1089,0
Norddeutsche Bank, Hamburg	41,2	1,4	1,4	44,0
Vereinsbank in Hamburg	24,0	3,0	0,4	27,4
Commerz- und Diskontobank, Hamburg	50,0	6,0	1,2	57,2
Deutsche Nationalbank, Bremen	15,0	1,5	0,3	16,8
Rheinische Diskontogesellschaft, Aachen	25,0	4,7	0,3	30,0
Barmer Bankverein, Barmen	28,4	4,4	0,5	33,3
Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld	50,0	11,1	4,7	65,8
Essener Kreditanstalt, Essen	30,0	5,3	2,2	37,5
Niederrheinische Kreditanstalt, Kommand.-Ges. auf Aktien, Peters & Co., Krefeld	21,0	3,4	0,4	24,8
Rheinische Bank, Mülheim (Ruhr)	10,0	1,0	0,4	11,4
Deutsche Effekten- und Wechselbank	30,0	2,3	0,5	32,8
Deutsche Vereinsbank, Frankfurt	24,0	1,9	0,5	26,4
Oberrheinische Bank, Mannheim	20,0	2,05	0,5	22,5
Pfälzische Bank, Ludwigshafen	42,2	7,8	1,9	51,9
Rheinische Creditbank, Mannheim	40,0	8,9	0,8	49,7
Hannoversche Bank, Hannover	22,5	2,3	0,7	25,5
Magdeburger Privatbank, Magdeburg	18,0	1,3	0,6	19,9
Leipziger Bank, Leipzig	48,0	14,1	2,8	64,9
Dresdner Bankverein, Dresden	18,0	1,9	0,5	20,4
Creditanstalt für Industrie und Handel	20,0	2,8	1,2	24,0
Schlesischer Bankverein, Breslau	27,0	2,7	3,8	33,5
Breslauer Diskontobank, Breslau	50,0	5,1	2,8	57,9
In der **Provinz**	654,3	94,9	28,4	777,6

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Übersicht. In Millionen Mark. **Passiva.**

Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
Accepte	Avale	Depositen	Konto-Korrent-Kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
36,9	6,9	—	74,5 [1]	—	6,3	—	0,02	124,6	252,6	—
141,1	24,3	190,9	340,3	3,2	17,3	1,6	3,3	722,0	921,3	—
89,1	21,2	50,6	132,8	3,1	12,4	2,1	0,02	311,3	479,8	29173
131,1	12,1	94,6	188,1	1,5	10,5	2,7	0,1	440,6	604,6	—
60,0	23,0	3,1	111,0	0,4	8,5	1,0	0,01	207,0	327,0	—
55,8	—	40,6	32,7	0,1	7,5	1,0	0,01	137,7	252,5	14966
26,7	—	—	74,6 [2]	0,6	4,0	0,5	0,01	106,4	178,4	14814
35,4	1,6	—	44,0	—	3,1	0,3	0,04	84,4	134,1	—
8,1	1,3	3,3	24,1	—	1,8	—	0,1	38,7	66,1	6882
27,9	5,1	—	48,4 [3]	0,1	2,2	0,4	0,01	84,2	129,5	54416
612,1	95,5	383,1	1070,5	9,0	73,6	9,6	3,5	2256,9	3345,9	
29,8	3,0	42,0	36,1	0,6	3,7	0,6	0,4	116,2	160,2	—
15,1	—	17,9	34,5	0,3	2,3	0,3	0,3	70,7	98,1	—
37,1	5,1	—	62,9	0,3	3,4	0,4	0,002	109,2	166,4	—
11,0	1,6	1,1	4,6	—	1,2	0,1	0,01	19,6	36,4	—
9,8	0,8	3,0	9,0	0,1	2,1	0,2	—	25,0	55,0	—
22,0	2,7	7,1	14,2	—	1,9	—	0,01	47,9	81,2	2992
36,5	5,5	37,6	45,4	0,6	4,7	0,7	0,002	131,0	196,8	9355
5,9	5,6	16,9	30,5	0,4	2,9	0,3	0,3	62,8	100,3	4127
20,3	3,4	11,8	16,4	0,1	1,7	0,3	—	54,0	78,8	3082
3,0	1,8	5,3	2,5	0,003	0,4	0,06	—	13,1	24,5	—
18,2	—	—	18,1	—	1,3	—	0,004	37,6	70,4	—
18,6	2,6	—	9,9	—	1,6	0,2	0,003	32,9	59,3	—
18,1	6,2	—	25,0	0,06	1,1	0,2	0,004	50,6	73,1	—
47,0	7,1	27,8	32,9	—	3,6	0,2	1,4	120,0	171,9	7600
37,2	14,2	—	41,4	0,7	3,7	0,5	0,03	97,7	147,4	5508
2,5	1,6	4,8	13,9	0,3	1,3	0,05	0,1	24,5	50,0	2017
13,0	2,0	—	23,1	0,02	0,7	0,03	0,1	38,9	58,8	—
26,8	—	24,5	39,2	1,0	4,6	0,4	0,2	96,7	161,6	3209
4,8	—	7,5	8,0	—	1,4	0,2	0,2	22,1	42,5	—
10,2	0,6	7,9		0,1	1,5	0,3	0,01	20,6	44,6	—
0,03	4,4	6,0	29,0	2,0	0,2	—	0,002	41,7	75,2	1041
21,5	5,5	70,7		0,3	2,1	0,1	0,01	100,2	158,1	16982
408,4	73,7	213,3	575,2	6,8	47,4	5,2	3,0	1333,0	2110,6	

[1]) Darunter 31 300 000 Mk. Verbindlichkeiten mit längeren Terminen.
[2]) Darunter 35 500 000 Mk. auf feste Termine.
[3]) Darunter 31 800 000 Mk. auf feste Termine.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gesamt-**

1900	Bruttogewinn des Jahres						
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt
1	2	3	4	5	6	7	8
Bank für Handel und Industrie	3147	1506	—	95	4052	124	8924
Deutsche Bank	4418	7729	9757	1273	6935	244	30356
Diskontogesellschaft	4179	4262	4361	1701	4461	242	19206
Dresdner Bank	6999	5505	5813	910	—	217	19444
A. Schaaffhausenscher Bankverein. . . .	4814	2229	1569	1648	—	15	10275
Berliner Handelsgesellschaft	4529	2384	1335	2908	870	—	12026
Nationalbank für Deutschland	2493	1466	2005	458	—	53	6475
Mitteldeutsche Kreditbank	1748	1365	1040	870	—	29	5052
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.	767	426	866	147	703	—	2909
Berliner Bank	1282	1414	1119	541	—	24	4380
In **Berlin**	34376	28286	27865	10551	17021	948	119047
Norddeutsche Bank, Hamburg	2144	1371	1331	997		40	5883
Vereinsbank in Hamburg	2509	606	—	395		—	3510
Commerz- und Diskontobank, Hamburg .	3483	1081	308	813	—	58	5743
Deutsche Nationalbank, Bremen	912	411	—	23	—	109	1455
Rheinische Diskontogesellschaft, Aachen .	1973	626	—	5	—	—	2604
Barmer Bankverein, Barmen	2122	863	—	—	—	—	2985
Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld . . .	4687	2181	—	459	—	—	7327
Essener Kreditanstalt, Essen	2003	1129	823	287	—	—	4242
Niederrheinische Kreditanstalt, Kommand.-Ges. auf Aktien, Peters & Co., Krefeld	1803	883	—	—	—	—	2686
Rheinische Bank, Mülheim (Ruhr) . . .	857	674	—	—	—	—	1531
Deutsche Effekten- und Wechselbank. . .	399	396	1261	99	37	52	2244
Deutsche Vereinsbank, Frankfurt	571	568	614	151	417	19	2340
Oberrheinische Bank, Mannheim	744	476	465	253	107	76	2121
Pfälzische Bank, Ludwigshafen	3147	1462	—	1195	330	128	6262
Rheinische Creditbank, Mannheim. . . .	2120	1118	1126	214	242	51	4871
Hannoversche Bank, Hannover	865	394	527	448	—	17	2251
Magdeburger Privatbank, Magdeburg . .	1065	844	—	—	—	4	1913
Leipziger Bank, Leipzig	2366	1585	1061	1103	—	—	6115
Dresdner Bankverein, Dresden.	614	528	977	52	—	10	2181
Creditanstalt für Industrie und Handel.	1180	405	278	231	—	952	3046
Schlesischer Bankverein, Breslau	1075	343	631	522	696	11	3278
Breslauer Diskontobank, Breslau . . .	2301	1448	1151	125	—	173	5198
In der **Provinz**	38940	19392	10553	6977	2224	1700	79786

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Übersicht. In Tausend Mark. **Gewinne u. Verluste.**

Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten, Steuern	Abschreibungen: auf Effekten	Abschreibungen: auf das Kontokorrent	Abschreibungen: auf die Konsortialbeteiligungen und Kommanditen	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen und Rückstellungen	Zusammen
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
25	8949	2051	–	—	—	—	—	530	6300	6	28	40	—	8949
758	31114	9897	—	—	—	—	1291	1552	16500	11	767	300	807	31114
660	19866	3863	—	27	—	—	1397	2053	11700	9	751	75	—	19866
84	19528	5201	—	401	—	—	—	2654	10400	8	53	80	739	19528
964	11239	1763	—	—	—	—	—	958	7500	7½	1010	8	—	11239
464	12490	1694	—	—	2200	—	—	1023	7200	8	323	50	—	12490
409	6884	1829	—	390	—	—	—	551	3900	6½	152	25	37	6884
393	5445	1431	—	296	—	164	—	336	2700	6	436	30	52	5445
16	2925	453	—	47	387	—	—	173	1800	5	40	25	—	2925
56	4436	985	107	86	500	135	50	376	2100	5	72	25	—	4436
3829	122876	29167	107	1247	3087	299	2738	10206	70100	—	3632	658	1635	122876
—	5883	911	—	128	—	245	245	615	3708	9	—	31	—	5883
30	3540	642	—	130	—	—	—	300	2160	9	85	20	203	3540
109	5852	1902	—	—	—	—	140	403	3250	6½	112	45	—	5852
15	1470	187	—	—	—	—	—	67	1200	8	16	—	—	1470
72	2676	356	—	6	—	—	—	242	2000	8	67	4	—	2675
31	3016	773	—	200	—	—	—	96	1890	7½	47	10	—	3016
411	7738	1404	—	—	—	—	896	692	4250	8½	446	50	—	7738
317	4559	715	—	140	—	—	250	323	2550	8½	341	40	200	4559
42	2728	535	—	130	—	—	—	290	1680	8	39	35	19	2728
64	1595	360	73	142	110	—	400	58	400	4	27	—	25	1595
173	2417	756	—	32	330	73	—	—	1200	4	24	2	—	2417
130	2470	518	—	—	—	98	—	203	1440	6	181	30	—	2470
56	2177	821	—	—	—	—	2	234	1040	6	44	8	28	2177
153	6415	1987	—	—	—	—	400	224	3376	8	238	30	160	6415
762	5633	1190	130	100	—	—	—	477	3000	7½	701	20	15	5633
33	2284	574	—	—	—	—	300	47	1260	6	37	18	48	2284
	1913	596	217	32	—	52	250	25	720	4	—	—	21	1913
352	6467	843	—	—	—	—	400	416	4320	9	288	200	—	6467
76	2257	337	—	114	—	—	200	185	1320	8	81	20	—	2257
41	3087	352	—	—	950	—	—	247	1523	7½	—	15	—	3087
104	3382	514	—	15	—	—	500	218	1890	7	135	20	90	3382
247	5445	1506	1000	669	—	—	—	117	2000	4	123	30	—	5445
3218	83004	7774	1420	1838	1390	468	3983	5479	46177	—	3032	628	809	83003

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Aktiva. In Millionen Mark. **Gesamt-**

1902	Zunächst greif- I. Ordnung: Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)
1	2	3	4	5	6	7
Bank für Handel und Industrie	16,1	—	—	42,0	58,1	28,9
Deutsche Bank	58,8	16,9	—	333,7	409,4	44,2
Diskontogesellschaft	35,7	—	—	135,5	171,2	45,5
Dresdner Bank	29,8	—	—	115,5	145,3	34,5
A. Schaaffhausenscher Bankverein	52,1	—	—	—	52,1	27,6
Berliner Handelsgesellschaft	14,6	—	—	58,3	72,9	40,5
Nationalbank für Deutschland	5,7	2,1	—	32,9	40,7	42,7
Mitteldeutsche Kreditbank	3,7	0,9	—	18,8	23,4	32,4
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co. *)	0,9	—	—	11,5	12,4	47,3
Berliner Bank	3,8	0,4	—	16,0	20,2	37,1
In **Berlin**	221,2	20,3	—	764,2	1005,7	39,5
Norddeutsche Bank, Hamburg		5,3		26,9	32,2	27,4
Vereinsbank in Hamburg	3,9	0,2	—	25,2	29,3	35,7
Commerz- und Diskontobank, Hamburg	3,2	0,3	—	24,5	28,0	21,0
Deutsche Nationalbank, Bremen	0,3	—	—	7,0	7,3	31,9
Rheinische Diskontogesellschaft, Aachen	1,6	—	—	8,6	10,2	26,9
Barmer Bankverein, Barmen	0,3	—	1,5	14,0	15,8	32,0
Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld	3,7	—	—	36,7	40,4	28,5
Essener Kreditanstalt, Essen	3,3	3,2	—	28,9	35,4	41,7
Niederrheinische Kreditanstalt, Kommand.-Ges. auf Aktien, Peters & Co., Krefeld	0,9	—	—	14,4	15,3	34,2
Rheinische Bank, Mülheim (Ruhr)	0,04	—	—	0,07	0,1	6,3
Deutsche Effekten- und Wechselbank	1,4	1,1	—	16.7	19,2	62,7
Deutsche Vereinsbank, Frankfurt	1,3	0,5	—	13,9	15,7	48,5
Oberrheinische Bank, Mannheim	1,8	0,3	—	10,0	12,1	27,9
Pfälzische Bank, Ludwigshafen		4,9		13,8	18,7	18,6
Rheinische Creditbank, Mannheim	1,3	0,8	1,9	33,0	37,0	33,1
Hannoversche Bank, Hannover	1,7	0,6	—	5,9	8,2	31,8
Magdeburger Privatbank, Magdeburg		1,3		7,5	8,8	34,8
Leipziger Bank[1]), Leipzig	—	—	—	—	—	—
Dresdner Bankverein, Dresden	0,7	0,1	—	10,8	11,6	89,2
Creditanstalt für Industrie und Handel[2])	—	—	—	—	—	—
Schlesischer Bankverein, Breslau	2,3	—	—	22,7	25,0	52,6
Breslauer Diskontobank, Breslau	1,2	0,2	—	10,8	12,2	37,0
In der **Provinz**	28,94	18,8	3,4	331,37	382,5	32,4

*) Mangels der Jahresbilanz sind die Ziffern der Halbjahresbilanz v. 30. Juni 1902 eingesetzt. [1]) In Konkurs. [2]) In Liquidation.

DOI https://doi.org/10.7788/9783428573585-529 | Generated on 2022-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Übersicht. In Millionen Mark. **Aktiva.**

bare Aktiven							Die weiteren Aktiven										
II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt					Debitoren							
Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: Betrag	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	gedeckte	ungedeckte	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	Gesamte Aktiva
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
38,8	—	—	38,8	19,3	96,9	48,2	41,1	35,8	28,6	106,7	33,3	6,6	—	6,4	0,2	258,7	355,6
169,6	15,1	31,1	215,8	23,3	625,2	67,5	41,2	32,4	55,8	247,4	96,9	29,0	—	13,0	—	515,7	1140,9
49,9	—	—	49,9	13,2	221,1	58,7	75,4	—	57,7	193,7		14,9	3,7	10,2	—	355,6	576,7
69,8	10,5	18,9	99,2	23,6	244,5	58,1	36,4	39,6	—	154,9	78,6	14,7	1,6	14,6	—	340,4	584,9
—	35,7	—	35,7	18,9	87,8	46,6	33,8	18,2	8,7	63,5	68,6	22,7	0,4	4,9	1,1	221,9	309,7
39,4		—	39,4	21,9	112,3	62,4	10,1	32,9	—	102,7	28,2	—	1,9	6,6	0,2	182,6	295,1
26,0	—	—	26,0	27,3	66,7	70,0	15,6	16,3	—	50,3	14,3	—	—	1,8	—	98,3	165,0
16,7		—	16,7	23,1	40,1	55,5	3,5	6,2	2,0	56,8	8,4	2,6	—	2,7	—	82,2	122,3
0,5	—	—	0,5	1,9	12,9	49,2	3,7	2,0	—	—	31,1	—	—	0,7	3,0	40,5	53,4
8,0	21,2	1,7	30,9	56,7	51,1	93,8	20,1	—	2,0	9,7	10,6	3,7	—	2,6	—	48,7	99,8
362,6	82,5	51,7	552,9	21,8	1558,6	61,3	280,9	183,4	154,8	792,0	370,0	94,2	7,6	63,5	4,5	2144,6	3703,3
56,1										193,7							
—	24,0	—	24,0	20,5	56,2	47,9	15,3	—	7,9	—	80,6	—	—	2,2	—	106,0	162,1
—	15,8	—	15,8	19,2	45,1	54,0	5,9	—	1,1	28,4	8,1	9,1	0,3	3,5	8,0	64,4	109,5
15,5	46,4	—	61,9	46,4	89,9	67,4	16,8	7,7	5,0	27,7	33,4	5,0	—	5,0	—	100,6	190,5
—	1,5	—	1,5	6,3	8,8	38,2	1,6	—	—	26,0		2,4	—	1,0	—	31,0	39,8
—	13,6	—	13,6	35,9	23,8	62,8	2,9	1,8	7,3	—	37,7	2,2	—	2,5	—	54,4	78,2
—	—	—	—	—	15,8	32,0	1,8	—	—	—	60,8	3,2	—	1,1	—	66,9	82,7
—	52,9	—	52,9	37,3	93,3	65,8	17,0	—	2,0	—	88,4	7,5	—	5,0	—	119,9	213,2
—	—	—	—	—	35,4	41,7	10,5	0,3	—	—	70,9	6,5	0,4	1,9	—	90,5	125,9
—	11,6	—	11,6	26,1	26,9	60,3	3,8	—	—	18,0	16,2	3,8	—	0,7	—	42,5	69,4
—	1,1	—	1,1	68,7	1,2	75,0	1,4	0,2		2,4		0,005	—	1,4	6,0[1]	11,4	12,6
7,9	—	—	7,9	25,8	27,1	88,5	5,1	1,7	—	25,7	3,4	—	—	—	—	35,9	63,0
—	6,1	—	6,1	18,8	21,8	67,3	2,0	2,3	0,8	18,7	9,8	2,7	—	0,9	—	37,2	59,0
—	—	—	—	—	12,1	27,9	2,2	1,9	—	26,3	11,6	5,5	0,06	1,6	2,5	51,6	63,7
—	35,3	—	35,3	35,1	54,0	53,7	12,8	2,7	2,1	—	71,7	8,6	—	6,8	1,4	106,1	160,1
—	14,2	—	14,2	12,7	51,2	45,8	9,4	2,8	7,2	36,6	43,2	14,9	0,7	2,2	—	117,0	168,2
—	3,3	—	3,3	12,8	11,5	44,6	6,2	1,3	—	20,2	6,6	1,6	0,3	2,1	1,5	39,8	51,3
—	17,0	—	17,0	67,2	25,8	102,0	4,0	0,3	0,5	5,2	4,3	2,6	—	0,8	—	17,7	43,5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	11,6	89,2	1,5	—	—	16,4	3,1	0,2	—	0,6	—	21,8	33,4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	0,8	—	0,8	1,7	25,8	54,3	6,9	3,0	7,0	—	37,9	—	—	1,3	—	56,1	81,9
0,4	4,7	—	5,1	15,5	17,3	52,5	4,7	2,7	2,6	13,3	13,2	4,8	—	0,3	0,1	41,7	59,0
23,8	248,3	—	272,1	23,1	654,6	55,5	131,8	28,5	43,5	236,5	600,9	80,6	1,76	40,9	19,5	1212,5	1867,0
								0,2		28,2							

[1]) Verlustsaldo.

DOI: https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Passiva. In Millionen Mark. **Gesamt-**

1902	Eigene Mittel			
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe
1	2	3	4	5
Bank für Handel und Industrie	132,0	13,2	9,4	154,6
Deutsche Bank	160,0	31,6	23,7	215,3
Diskontogesellschaft	150,0	30,7	19,5	200,2
Dresdner Bank	130,0	34,0	—	164,0
A. Schaaffhausenscher Bankverein . . .	100,0	17,6	2,5	120,1
Berliner Handelsgesellschaft	90,0	21,6	3,6	115,2
Nationalbank für Deutschland	60,0	9,7	—	69,7
Mitteldeutsche Kreditbank	45,0	3,7	1,3	50,0
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.	24,0	3,2	—	27,2
Berliner Bank.	42,0	3,3	—	45,3
In **Berlin**	933,0	168,6	60,0	1161,6
Norddeutsche Bank, Hamburg	41,2	1,8	1,8	44,8
Vereinsbank in Hamburg	24,0	3,0	0,4	27,4
Commerz- und Diskontobank, Hamburg.	50,0	6,0	1,2	57,2
Deutsche Nationalbank, Bremen	15,0	1,5	0,3	16,8
Rheinische Diskontogesellschaft, Aachen .	35,0	4,8	0,5	40,3
Barmer Bankverein, Barmen	28,4	4,4	0,5	33,3
Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld . . .	54,3	11,1	6,0	71,4
Essener Kreditanstalt, Essen	33,0	5,6	2,5	41,1
Niederrheinische Kreditanstalt, Kommand.-Ges. auf Aktien, Peters & Co., Krefeld	21,0	3,4	0,4	24,8
Rheinische Bank, Mülheim (Ruhr) . . .	10,0	—	1,0	11,0
Deutsche Effekten- und Wechselbank . . .	30,0	2,4	—	32,4
Deutsche Vereinsbank, Frankfurt	24,0	2,1	0,5	26,6
Oberrheinische Bank, Mannheim	20,0	0,3	0,04	20,3
Pfälzische Bank, Ludwigshafen.	50,0	8,7	0,8	59,5
Rheinische Creditbank, Mannheim. . . .	46,0	9,4	0,8	56,2
Hannoversche Bank, Hannover	22,5	2,3	0,7	25,5
Magdeburger Privatbank, Magdeburg. .	18,0	0,2	—	18,2
Leipziger Bank[1]), Leipzig	—	—	—	—
Dresdner Bankverein, Dresden	18,0	1,9	0,5	20,4
Creditanstalt für Industrie und Handel[1])	—	—	—	—
Schlesischer Bankverein, Breslau	27,0	2,7	4,7	34,4
Breslauer Diskontobank, Breslau . . .	25,0	1,0	—	26,0
In der **Provinz**	592,4	72,6	22,64	687,6

[1]) Siehe die Anmerkungen auf S. 530.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Übersicht. In Millionen Mark. **Passiva**

Die Verbindlichkeiten									Gesamte Passiva
Accepte	Avale	Depositen	Konto-Korrent-Kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
53,9	6,6	—	132,4[1]	—	8,1	—	0,03	201,0	355,6
145,3	29,0	213,5	507,0	4,0	17,3	1,7	7,8	925,6	1140,9
103,1	15,0	81,9	158,8	3,9	11,9	1,9	0,02	376,5	576,7
115,4	14,7	93,2	185,8	1,7	7,9	2,2	0,05	420,9	584,9
46,1	22,7	5,0	105,7	0,4	5,8	0,3	3,51	189,5	309,6
56,9	—	48,8	64,1	2,0	7,1	1,0	0,01	179,9	295,1
22,9	—	—	68,2[2]	0,6	3,2	0,4	0,01	95,3	165,0
30,7	2,6	—	35,8	—	2,9	0,3	0,04	72,3	122,3
6,7	1,3	3,2	11,5	—	—	—	3,5	26,2	53,4
15,5	3,7	—	33,5[3]	0,2	1,6	0,2	0,005	54,5	99,8
596,5	95,6	445,6	1302,6	12,8	65,8	8,0	14,8	2541.7	3703,3
34,3	4,5	43,0	30,3	0,7	3,5	0,6	0,4	117,3	162,1
7,9	9,1	24,6	37,7	0,4	1,9	0,2	0,3	82,1	109,5
37,3	5,0	—	87,2	0,3	3,2	0,3	0,002	133,3	190,5
13,1	2,4	1,2	5,8	—	0,5	—	0,01	23,0	39,8
13,6	2,2	7,1	12,5	0,1	2,1	0,3	—	37,9	78,2
23,7	3,2	6,0	14,7	—	1,8	—	0,005	49,4	82,7
30,0	7,5	43,8	54,6	0,7	4,6	0,6	0,002	141,8	213,2
7,9	6,5	22,1	44,4	0,5	3,0	0,3	0,1	84,8	125,9
16,7	3,8	11,1	11,4	0,2	1,3	0,1	—	44,6	69,4
0,4	0,005	0,02	0,9	0,01	—	—	0,3	1,6	12,6
13,2	—	—	16,1	—	1,3	—	0,003	30,6	63,0
15,9	2,7	12,0		—	1,6	0,2	–	32,4	59,0
16,7	5,5	—	21,1	0,07	—	—	0,002	43,4	63,7
36,5	8,6	25,5	25,7	—	2,2	0,05	2,1	100,6	160,1
35,3	14,9	—	57,1	0,8	3,4	0,4	0,05	111,9	168,2
2,8	1,7	19,6		0,3	1,3	0,05	0,1	25,8	51,3
7,1	2,6	—	14,8	0,02	0,7	0,02	0,05	25,3	43,5
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3,2	0,2	2,7	5,7	—	1,0	0,1	0,1	13,0	33,4
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
0,4	4,8	7,6	32,6	—	1,9	0,2	0,001	47,5	81,9
5,6	4,8	—	21,2	0,3	1,0	0,1	0,002	33,0	59,0
321,6	90,0	194,7	493,8	4,3	36,3	3,5	3,5	1179,3	1867,0
		31,6							

[1]) Darunter 63 700 000 Mk. Verbindlichkeiten mit längeren Terminen.
[2]) Darunter 37 800 000 Mk. auf feste Termine.
[3]) Darunter 23 300 000 Mk. auf feste Termine.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

1902	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt
1	2	3	4	5	6	7	8
Bank für Handel und Industrie	3 455	2 362	—	1 414	3 835	4753	15 819
Deutsche Bank	13 342	9 187	—	2 214	8 385	351	33 479
Diskontogesellschaft	4 227	4 580	2 603	2 289	4 372	862	18 933
Dresdner Bank	5 873	5 104	3 564	4650		256	19 447
A. Schaaffhausenscher Bankverein	3 364	2 449	1 323	1 255	—	16	8 407
Berliner Handelsgesellschaft	4 963	2 661	1 091	3 175	—	355	12 245
Nationalbank für Deutschland	2 211	1 089	901	1 024	—	29	5 254
Mitteldeutsche Kreditbank	1 281	1 306	707	1 207	—	106	4 607
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co. †)	—	—	—	—	—	—	—
Berliner Bank	1 261	825	571	831	—	12	3 500
In **Berlin**	39 977	29 563	10 760	13 409	16 592	6740	121 691
				4650			
Norddeutsche Bank, Hamburg	1 966	1 456	849	1177		36	5 484
Vereinsbank in Hamburg	1 825	677	—	597			3 099
Commerz- und Diskontobank, Hamburg	3 052	1 207	299	943		50	5 551
Deutsche Nationalbank, Bremen	677	458	—	37	—	66	1 238
Rheinische Diskontogesellschaft, Aachen	2 142	800	—	286	—	—	3 228
Barmer Bankverein, Barmen	1 699	952	—	51	—	—	2 702
Bergisch-Märkische Bank, Elberfeld	4 319	3 556	—	496	—	—	7 371
Essener Kreditanstalt, Essen	1 540	1 218	681	833	—	—	4 272
Niederrheinische Creditanstalt, Kommand.-Ges. auf Aktien, Peters & Co., Krefeld	1 164	1 018	—	—	—	—	2 182
Rheinische Bank, Mülheim (Ruhr)	65	23	—	—	—	1439 *)	1 527
Deutsche Effekten- und Wechselbank	403	316	564	586	117	37	2 023
Deutsche Vereinsbank, Frankfurt	397	601	444	225	608	17	2 292
Oberrheinische Bank, Mannheim	560	543	427	354	98	2292**)	4 274
Pfälzische Bank, Ludwigshafen	2 419	1 464	—	7	—	155	4 045
Rheinische Creditbank, Mannheim	2 193	1 231	774	331	191	46	4 766
Hannoversche Bank, Hannover	736	557	283	525	—	18	2 119
Magdeburger Privatbank, Magdeburg	728	625	—	41	—	7	1 401
Leipziger Bank [1]), Leipzig	—	—	—	—	—	—	—
Dresdner Bankverein, Dresden	438	371	675	52	—	11	1 547
Creditanstalt für Industrie und Handel [1])	—	—	—	—	—	—	—
Schlesischer Bankverein, Breslau	878	433	453	608	651	19	3 042
Breslauer Diskontobank, Breslau	815	363	513	512	161	529	2 893
In der **Provinz**	28 016	16 869	5 962	4 944	1 826	4722	65 056
				2120			
				597			

†) Eine Gewinnberechnung für das ganze Jahr 1902 liegt nicht vor. *) Verlust.
**) Heranziehung der Reserven. [1]) Siehe die Anmerkungen auf S. 530.

OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne												
		Unkosten, Steuern	Abschreibungen			zu den Reserven		Tantieme	Dividende		Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen und Rückstellungen	Zusammen
			auf Effekten	auf das Konto-Korrent	auf die Konsortial-beteiligungen und Kommanditen	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve		Betrag	in % des Aktienkapitals				
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
77	15 896	2 809	2400	—	—	482	750	1248	7 920	6	117	170	—	15 896
774	34 253	12 383	—	—	—	—	1312	1727	16 500	11	784	300	1247	34 253
224	19 157	4 877	—	74	—	—	—	1919	11 475	8½	437	75	300	19 157
36	19 483	5 710	—	300	2700	—	—	2146	7 800	6	67	76	684	19 483
808	9 215	2 064		1000		—	—	335	5 000	5	816	—	—	9 215
250	12 495	2 017	—	—	2000	256	99	1021	6 750	7½	302	50	—	12 495
105	5 359	1 669	—	35	—	—	—	396	3 000	5	219	40	—	5 359
453	5 060	1 554	—	96	—	146	—	258	2 475	5½	473	30	28	5 060
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
132	3 632	929	700	88	—	94	—	199	1 470	3½	127	25	—	3 632
2859	124 550	34 012	3100	593	4700	978	2161	9249	62 390		3342	766	2259	124 550
				1000										
—	5 484	945	—	—	—	230	230	555	3 502	8½	—	22	—	5 484
122	3 221	717	—	—	220	—	—	210	1 800	7½	140	20	114	3 221
148	5 699	2 037	—	78	—	—	72	323	3 000	6	153	36	—	5 699
18	1 256	172	—	634	—	—	—	—	450	3	—	—	—	1 256
43	3 271	664	—	32	—	—	130	280	2 100	7	56	9	—	3 271
38	2 740	773	—	150	—	—	—	60	1 704	6	38	15	—	2 740
372	7 743	1 779	—	—	—	—	671	601	4 340	8	302	50	—	7 743
322	4 594	995	—	—	—	—	150	307	2 640	8	362	40	100	4 594
104	2 286	581	—	250	—	—	—	122	1 155	5½	156	—	22	2 286
—	1 527	125	—	402	—	—	1000	—	—	—	—	—	—	1 527
83	2 106	745	—	14	—	63	—	—	1 200	4	84	—	—	2 106
167	2 459	521	—	9	—	97	—	191	1 440	6	171	30	—	2 459
21	4 295	845	253	2151	1046	—	—	—	—	—	—	—	—	4 295
253	4 298	1 654	—	—	—	—	350	45	2 000	4	179	—	70	4 298
846	5 612	1 561	—	215	15	—	—	436	2 990	6½	360	20	15	5 612
6	2 125	667	—	—	—	—	100	49	1 260	6	22	12	15	2 125
—	1 401	634	—	—	—	37	—	25	630	3½	45	—	30	1 401
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
63	1 610	344	—	189	—	—	—	81	900	5	76	20	—	1 610
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
127	3 169	561	—	—	—	—	350	181	1 755	6½	113	—	209	3 169
—	2 893	633	—	48	—	61	—	116	1 000	4	23	27	985	2 893
2733	67 789	16 953	253	4172	1281	488	3053	3582	33 866		2280	301	1560	67 789

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Reichsbank.

Ende 1902: 375 Zweiganstalten, die sich auf das ganze Deutsche Reich verteilen.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven												Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt										
	Kasse[1])	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel, diskontierte Effekten, Guthaben im Ausland	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung			Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 16 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 16 der Passiven)					gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	1041,4	—	—	612,6	1654,0	99,7	—	100,4	—	100,4	6,0	1754,4	105,7	—	—	—	—	—	—	—	24,3	30,9	55,2	1809,6
1895	878,4	—	—	794,4	1672,8	94,4	—	211,2	—	211,2	11,9	1884,0	106,3	—	—	—	—	—	—	—	29,9	8,5	38,4	1922,4
1896	830,4	—	—	803,6	1634,0	94,5	—	197,2	—	197,2	11,4	1831,2	105,9	—	—	—	—	—	—	—	33,2	14,9	48,1	1879,3
1897	854,4	—	—	819,2	1673,6	94,2	—	172,7	—	172,7	9,7	1846,3	103,9	—	—	—	—	—	—	—	33,5	46,9	80,4	1926,7
1898	781,1	—	—	915,6	1696,7	93,1	—	186,1	—	186,1	10,2	1882,8	103,3	—	—	—	—	—	—	—	35,5	54,7	90,2	1973,0
1899	727,9	—	—	1114,4	1842,3	98,0	—	141,7	—	141,7	7,5	1984,0	105,5	—	—	—	—	—	—	—	35,6	11,9	47,5	2031,5
1900	760,7	—	—	1178,7	1939,4	97,1	—	146,2	—	146,2	7,3	2085,6	104,4	0,2	—	—	—	—	—	—	36,0	26,6	62,8	2148,4
1901	897,4	—	—	1135,6	2033,0	98,6	—	161,4	—	161,4	7,8	2194,4	106,4	0,1	—	—	—	—	—	—	37,3	27,6	65,0	2259,4
1902	814,8	—	—	1224,5	2039,3	97,7	—	189,9	—	189,9	9,1	2229,2	106,8	0,2	—	—	—	—	—	—	40,6	17,1	57,9	2287,1

[1]) Metall, Reichskassenscheine und Noten anderer Banken.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Reichsbank.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten											Gesamte Passiva	Gesamtumsätze
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven [1]	Summe	Umlaufende Noten	Notensteuer	Kontokorrent-Kreditoren	Girogelder [2]	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden [3]	Gewinnbeteiligung des Reichs	Depositen: mit Kündigungsfrist	Depositen: stets rückzahlbar	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
1894	120,0	30,0	0,2	150,2	1211,2	—	—	435,3	—	3,3	3,9	—	—	5,7	1659,4	1809,6	110 784
1895	120,0	30,0	0,1	150,1	1320,1	0,2	—	439,5	—	2,9	2,9	—	—	6,7	1772,3	1922,4	121 313
1896	120,0	30,0	0,9	150,9	1258,0	0,5	—	448,6	—	4,8	8,4	—	—	8,1	1728,4	1879,3	131 499
1897	120,0	30,0	0,6	150,6	1320,0	0,8	—	431,5	—	5,3	9,9	—	—	8,6	1776,1	1926,7	142 111
1898	120,0	30,0	0,6	150,6	1357,4	1,9	—	437,6	—	6,0	12,1	—	—	7,4	1822,4	1973,0	163 396
1899	120,0	30,0	0,6	150,6	1358,9	2,9	—	481,8	—	8,4	19,1	—	—	9,8	1880,9	2031,5	179 633
1900	120,0	30,0	0,9	150,9	1410,0	2,5	—	505,3	—	9,0	20,8	—	—	49,9	1997,5	2148,4	189 091
1901	150,0	44,6	3,1	197,7	1465,8	0,4	—	571,3	—	4,1	12,4	—	—	7,7	2061,7	2259,4	193 148
1902	150,0	47,6	1,4	199,0	1516,5	0,5	—	551,4	—	3,0	8,8	—	—	7,9	2088,1	2287,1	191 926

[1]) Rückstellungen für zweifelhafte Forderungen. [2]) Einschließlich unverzinslicher Depositengelder. [3]) Ausschließlich der auf 3½ Prozent festgesetzten Abschlagsdividende, die sich für die Jahre 1894 bis 1900 auf 4 200 000 Mk., für die Jahre 1901 und 1902 auf 5 250 000 Mk. jährlich beziffert.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Reichsbank.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne											Zusammen
	Zinsen aus Lombardgeschäften	Provisionen	aus diskont. Wechseln und Effekten, sowie aus Buchforderungen	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Unkosten, Steuern	Leistungen an den Staat [1])	Notensteuer	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Gewinnbeteiligung des Reichs	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
1894	3116	2941	15 668	—	—	732	22 457	11	22 468	9 186	1866	—	—	—	3 903	7 512	6,26	1	—	—	22 468
1895	3102	2984	15 344	—	—	283	21 713	1	21 714	9 595	1866	224	—	53	2 860	7 056	5,88	4	—	56	21 714
1896	4691	3169	22 229	—	—	389	30 478	4	30 482	9 796	1866	465	—	888	8 407	9 000	7,50	6	—	54	30 482
1897	4990	3140	23 940	—	—	629	32 699	6	32 705	10 668	1866	768	—	—	9 897	9 504	7,92	2	—	—	32 705
1898	5087	3237	29 485	—	—	395	38 204	2	38 206	11 691	1866	1927	—	443	12 058	10 212	8,51	9	—	—	38 206
1899	4963	3407	40 035	—	—	203	48 608	9	48 617	12 033	1866	2847	—	—	19 134	12 575	10,48	11	—	151	48 617
1900	5089	3274	43 249	—	—	274	51 886	11	51 897	13 186	1866	2518	—	311	20 824	13 151,5	10,96	0,5	—	40	51 897
1901	3718	3186	37 432	—	—	416	44 752	0,5	44 752	14 220	1866	352	4139	2364	12 417	9 375	6,25	15	—	4	44 752
1902	3212	3149	28 511	—	—	2021	36 893	15	36 908	14 539	1866	478	2948	—	8 845	8 205	5,47	8	—	19	36 908

[1]) D. i. die der Preußischen Bank im Jahre 1856 auferlegte bis zum Jahre 1925 laufende jährliche Rente von 1 865 730 Mk., welche an Preußen zu entrichten ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Frankfurter Bank in Frankfurt a. M.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren [1]		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse [2]	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 13 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 13 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 13 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	5,3	—	—	31,5	36,8	109,5	—	10,0	—	10,0	29,8	46,8	139.3	6,0	—	—	—	0,8	—	0,4	0,6	1,8	9,6	56,4
1895	6,4	—	—	29,5	35,9	96,2	—	14,7	—	14,7	39,4	50,6	135,6	6,0	—	—	—	0,7	—	0,4	0,6	1,8	9,5	60,1
1896	5,9	—	—	29,1	35,0	102,0	—	11,9	—	11,9	34,7	46,9	136,7	6,5	—	—	—	0,8	—	0,5	0,6	1,8	10,2	57,1
1897	6,4	—	—	33,5	39,9	106,4	—	10,2	—	10,2	27,2	50,1	133,6	6,2	—	—	—	0,8	—	0,5	0,8	1,9	10,2	60,3
1898	5,8	—	—	32,9	38,7	107,5	—	10,3	—	10,3	28,7	49,0	136,2	5,9	—	—	—	0,8	—	0,6	0,7	1,8	9,8	58,8
1899	5,7	—	—	32,4	38,1	100,5	—	12,4	—	12,4	32,8	50,5	133,3	5,3	—	—	—	2,5	—	—	0,7	1,7	10,2	60,7
1900	6,3	—	—	36,7	43,0	99,0	—	12,5	—	12,5	28,8	55,5	127,8	4,7	—	—	—	3,6	—	—	0,6	1,8	10,7	66,2
1901	2,8	—	—	28,8	31,6	99,4	—	13,2	—	13,2	41,5	44,8	140,9	6,6	—	—	—	0,7	—	—	0,6	1,9	9,8	54,6
1902	0,7	—	—	26,1	26,8	102,3	—	14,5	—	14,5	55,4	41,3	157,7	5,6	—	—	—	1,3	—	—	0,6	0,2	7,7	49,0

[1]) Darunter Guthaben bei der Reichsbank. das am 2. Januar 1902 zurückgezahlt worden ist.

[2]) Darunter ein unverzinsliches Darlehen an den Staat von 1 714 285,71 Mk.,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Frankfurter Bank in Frankfurt a. M.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten								Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Umlaufende Noten[1])	Depositen (täglich fällige)	Kontokorrent-Kreditoren	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Tantiemen	Diverse	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1894	18,0	4,5	0,3	22,8	13,7	17,6	—	0,5	1,5	—	0,3	33,6	56,4
1895	18,0	4,5	0,3	22,8	15,4	19,4	—	0,5	1,6	—	0,4	37,3	60,1
1896	18,0	4,5	0,3	22,8	15,8	15,6	—	0,6	1,9	—	0,4	34,3	57,1
1897	18,0	4,5	0,3	22,8	16,0	18,2	—	0,6	2,2	—	0,5	37,5	60,3
1898	18,0	4,5	0,3	22,8	16,0	16,5	—	0 7	2,4	—	0,4	36,0	58,8
1899	18,0	4,5	0,3	22,8	14,9	19,9	—	0,1	2,7	—	0,3	37,9	60,7
1900	18,0	4,5	0,3	22,8	16,2	23,9	—	0,1	3,0	—	0,2	43,4	66,2
1901	18,0	4,5	0,3	22,8	1,0	27,7	—	0,05	2,8	—	0,3	31,8	54,6
1902	18,0	4,5	0,3	22,8	0,5	22,7	—	0,05	2,7	0,2[2])	0,005	26,2	49,0

[1]) Seit dem 26. März 1901, an dem der Verzicht auf das Notenprivileg beschlossen wurde, sind keine Noten mehr ausgegeben worden. [2]) In den Jahren bis 1901 einschließlich ist die Tantieme aus dem in der Bilanz erscheinenden Reingewinn ausgesondert.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Frankfurter Bank in Frankfurt a. M.

In Tausend Mark.

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verteilender Gewinn insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten: Verwaltungsspesen	Zinsen auf fremde Gelder	Zeichnungen an den Staat	Notensteuer	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Betrag	Dividende in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen und Rückstellungen	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	327,6	730,9	580,5	303,3	—	0,5	1942,8	228,2	2171,0	393,5	102,6	—	—	—	—	66,9	1266	7,0	268,0	40	40,0	2171,0
1895	317,8	801,0	587,5	258,7	—	0,6	1965,6	268,0	2233,6	398,2	62,6	—	—	—	—	64,8	1260	7,0	348,0	60	40,0	2233,6
1896	393,8	804,7	877,8	254,6	—	0,8	2331,7	348,0	2679,7	426,9	134,7	—	—	—	—	79,3	1386	7,7	477,8	60	115,0	2679,7
1897	404,1	874,1	974,8	254,6	—	7,8	2515,4	477,8	2993,2	442,8	177,7	—	—	—	—	96,1	1575	8,75	619,5	40	42,1	2993,2
1898	451,5	911,4	1132,8	174,7	—	8,8	2679,2	619,5	3298,7	471,0	189,7	—	0,2	—	—	105,3	1620	9,0	812,5	60	40,0	3298,7
1899	517,6	912,7	1433,9	115,5	—	8,7	2988,4	812,5	3800,9	498,9	327,7	—	—	—	—	99,6	1710	9,5	1024,7	100	40,0	3800,9
1900	600,8	850,7	1659,2	105,6	—	8,6	3224,9	1024,7	4249,6	536,7	486,4	—	—	—	—	134,0	1710	9,5	1242,5	100	40,0	4249,6
1901	747,3	915,1	696,0	221,6	—	8,6	2588,6	1242,5	3831,1	547,0	359,0	—	—	—	—	106,8	1530	8,5	1247,3	40	1,0	3831,1
1902	477,9	985,3	670,5	322,2	—	8,6	2464,5	1247,3	3711,8	573,5	247,8	—	—	—	—	154,6	1530	8,5	1165,9	40	—	3711,8

Gewinne und Verluste. Gewinne und Verluste.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Sächsische Bank zu Dresden.

Zweigstellen in Leipzig, Chemnitz, Zittau, Meerane, Reichenbach i. V., Annaberg, Plauen i. V. und Zwickau.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung						Zunächst greifbare Aktiven insgesamt										
	Kasse*)	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)				gedeckte[1])	ungedeckte						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	39,530	—	—	74,345	113,875	123,0	—	4,175	—	4,175	4,5	118,050	127,5	1,384	—	—	1,453	4,427	—	—	0,615	1,435	9,314	127,364
1895	44,150	—	—	84,989	129,139	120,8	—	3,838	—	3,838	3,6	132,977	124,4	0,492	—	—	2,073	3,914	—	—	0,617	1,295	8,391	141,368
1896	35,364	—	—	72,276	107,640	122,0	—	7,267	—	7,267	8,2	114,907	130,2	0,788	—	—	1,802	3,880	—	—	0,610	1,165	8,245	123,152
1897	38,884	—	—	73,130	112,014	120,3	—	5,612	—	5,612	6,0	117,626	126,3	0,590	—	—	2,271	6,058	—	—	0,600	1,143	10,662	128,288
1898	43,956	—	—	70,105	114,061	116,5	—	4,222	—	4,222	4,3	118,283	120,8	0,719	—	—	2,376	10,201	—	—	0,550	1,314	15,160	133,443
1899	35,621	—	—	92,700	128,321	117,0	—	5,136	—	5,136	4,7	133,457	121,7	0,499	—	—	2,378	7,675	—	—	0,500	1,219	12,271	145,728
1900	37,104	—	—	92,100	129,204	114,1	—	6,056	—	6,056	5,3	135,260	119,4	1,336	—	—	1,984	9,411	—	—	0,500	1,347	14,578	149,838
1901	34,073	—	—	47,276	81,349	74,8	—	31,489	—	31,489	28,9	112,838	103,7	9,718	—	—	5,838	8,370	—	—	0,500	8,239[2])	32,665	145,503
1902	32,760	—	—	41,059	73,819	66,9	—	32,890	—	32,890	29,8	106,709	96,7	17,566	—	—	11,868	6,668	—	—	0,500	3,789[2])	40,391	147,100

*) Die in der Bilanz als „sonstige Kassenbestände" aufgeführten Beträge sind unter „Diverse" genommen.

[1]) Durch Faustpfand der im § 13, Ziffer 3, b, c, d des Bankgesetzes bezeichneten Art.

[2]) Darunter Konto für fällige, aber unbezahlt gebliebene Wechselforderungen:

1901: 8 679 922,41 Mk.
Abschreibung: 1 700 000,— „
6 979 922,41 Mk.
1902: 2 104 543,13 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Sächsische Bank zu Dresden.

In Millionen Mark.

Passiva.															Passiva.
Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten										Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gewinnbringe Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Umlaufende Noten	Noten	Depositen (tägl. fällig)	Depositen mit Kündigung	Beamtenpensionsfonds ꝛc.	Tratten	Kautionen	Notensteuer	Diverse	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	30,0	4,676	0,079	34,755	55,969	—	22,375	12,261	0,322	1,475	0,015	0,010	0,182	92,609	127,364
1895	30,0	4,695	0,079	34,774	60,036	—	32,338	12,236	0,357	1,448	0,008	0,001	0,170	106,594	141,368
1896	30,0	4,838	0,075	34,913	55,532	—	20,566	10,002	0,095	1,768	0,065	0,009	0,202	88,239	123,152
1897	30,0	5,027	0,168	35,195	58,745	—	20,832	11,088	0,162	1,893	0,085	0,012	0,276	93,093	128,288
1898	30,0	5,277	0,250	35,527	57,828	—	26,150	11,413	0,054	2,099	0,112	0,019	0,241	97,916	133,443
1899	30,0	5,620	0,402	36,022	59,445	—	31,791	15,470	0,103	2,328	0,155	0,025	0,389	109,706	145,728
1900	30,0	6,060	0,556	36,616	58,377	—	28,425	22,715	0,131	2,729	0,224	0,039	0,582	113,222	149,838
1901	30,0	6,060	0,523	36,583	52,415	—	26,466	28,186	0,043	1,255	—	0,010	0,545	108,920	145,503
1902	30,0	6,132	0,620	36,752	51,702	—	31,208	25,293	0,017	1,553	0,026	0,010	0,539	110,348	147,100

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Sächsische Bank zu Dresden.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne												Zusammen
	Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Verwaltungsspesen	Zinsen auf fremde Gelder	Leistungen an den Staat	Notensteuer	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	zu den Reserven: Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen und Rücklagen	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	139,9	119,3	1887,7	257,1	—	8,8	2412,8	74,4	2487,2	628,4	260,4	—	9,7	32,9	30,0	14,8	1425	4,75	49,9	25	11,1	2487,2
1895	116,2	123,7	1908,9	241,7	—	14,6	2405,1	49,9	2455,0	679,6	279,0	—	0,7	19,2	—	8,5	1425	4,75	23,0	20	—	2455,0
1896	177,7	129,3	2538,6	198,2	—	10,7	3054,5	23,0	3077,5	680,2	263,4	—	8,7	143,3	75,0	64,4	1725	5,75	43,4	30	44,1	3077,5
1897	179,4	141,9	2714,0	224,3	—	14,7	3274,3	43,4	3317,7	691,6	276,5	—	12,1	188,8	70,0	84,9	1850	6,16	43,3	50	50,5	3317,7
1898	431,2	143,6	3066,0	200,3	—	12,9	3854,0	43,3	3897,3	742,9	494,0	—	19,0	249,7	79,5	112,3	2025	6,75	73,9	50	51,0	3897,3
1899	592,9	148,9	3553,5	276,8	—	8,0	4580,1	73,9	4654,0	764,2	723,5	—	24,7	343,6	150,0	154,5	2250	7,5	78,3	75	90,2	4654,0
1900	213,9	153,5	4602,1	146,1	—	12,1	5127,7	78,3	5206,0	752,9	786,6	—	39,4	439,8	150,0	224,4	2700	9,0	28,6	75	9,3	5206,0
1901	1162,2	230,2	3077,1	406,1	—	—	4875,6	28,6	4904,2	823,1	1089,0	—	10,0	—	1700,0[1]	—	1200	4,0	55,4	—	26,7	4904,2
1902	1338,9	168,4	1472,6	534,2	—	—	3514,1	55,4	3569,5	839,3	863,0	—	9,9	71,5	150,0	26,5	1500	5,0	52,8	—	56,5	3569,5

[1]) 1 700 000 Mk. wegen des Konkurses der Leipziger Bank zurückgestellt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Württembergische Notenbank in Stuttgart.

Agenturen an 27 Plätzen.

In Millionen Mark.

Aktiva. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven											Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung				II. Ordnung				Zunächst greifbare Aktiven insgesamt			Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Laufende Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Wechsel der Provisionstaffe	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankiergutshaben	Wechsel und diskontierte Effekten	Betrag	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung in % der Passiven (Sp. 15 Aktiven)	Report	Lombards	Vorschüsse auf Waren-verpfändungen	Betrag	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung in % der Passiven (Sp. 15 Aktiven)	Betrag	in % der Verbind-lichkeiten (Sp. 15 der Passiven)		gedeckte	ungedeckte [1]					
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	12,414	—	—	19,825	32,239	132,4	—	1,382	—	1,382	5,5	33,621	137,9	0,009	—	—	—	0,371	—	—	0,129	0,006	0,515	34,136
1895	12,028	—	—	20,671	32,699	131,3	—	1,476	—	1,476	5,9	34,175	137,2	0,009	—	—	—	0,378	—	—	0,129	0,007	0,523	34,698
1896	12,307	—	—	19,348	31,655	133,0	—	1,302	—	1,302	5,5	32,957	138,5	0,009	—	—	—	0,557	—	—	0,129	0,008	0,703	33,660
1897	12,790	—	—	20,932	33,722	129,6	—	1,572	—	1,572	6,0	35,294	135,6	0,009	—	—	—	0,409	—	—	0,129	0,008	0,555	35,849
1898	12,612	—	—	21,020	33,632	130,6	—	1,220	—	1,220	5,0	34,852	135,6	0,009	—	—	—	0,655	—	—	0,125	0,008	0,797	35,649
1899	12,350	—	—	19,977	32,327	133,6	—	0,816	—	0,816	3,0	33,143	136,6	0,009	—	—	—	0,892	—	—	0,125	0,007	1,033	34,176
1900	12,657	—	—	20,355	33,012	138,0	—	0,427	—	0,427	2,0	33,439	140,0	0,009	—	—	—	0,422	—	—	0,125	0,003	0,559	33,998
1901	13,132	—	—	13,580	26,712	96,2	—	8,791	—	8,791	31,7	35,503	127,9	1,467	—	—	—	0,680	—	—	0,125	0,079	2,351	37,854
1902	14,310	—	—	14,716	29,026	96,3	—	10,099	—	10,099	33,5	39,125	129,8	0,278	—	—	—	0,666	—	—	0,125	0,056	1,125	40,250

[1]) Einschließlich des Guthabens bei der Reichsbank.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Württembergische Notenbank in Stuttgart.

In Millionen Mark.

Jahr	Passiva. Eigene Mittel: Aktienkapital	Eigene Mittel: Gesetzmäßige Reserven	Eigene Mittel: Sonstige Reserven	Eigene Mittel: Summe	Passiva. Die Verbindlichkeiten: Umlaufende Noten	Noten	Täglich fällige Depositen	Gesamtenverzinsung, Pensionsfonds ꝛc.	Giroguthaben	Kautionen	Leistungen an den Staat	Notensteuer	Verfügbares	Summe der Verbindlichkeiten	Gesamte Passiva
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	9,000	0,776	—	9,776	22,433	—	1,468	0,051	0,321	—	—	0,003	0,084	24,360	34,136
1895	9,000	0,791	—	9,791	22,180	—	2,278	0,051	0,288	—	—	0,002	0,108	24,907	34,698
1896	9,000	0,820	—	9,820	22,206	—	0,962	0,051	0,479	0,009	0,011	0,006	0,116	23,840	33,660
1897	9,000	0,851	—	9,851	22,986	—	2,287	0,052	0,508	0,013	0,023	0,002	0,127	25,998	35,849
1898	9,000	0,900	—	9,900	22,927	—	1,998	0,055	0,549	0,020	0,044	0,004	0,152	25,749	35,649
1899	9,000	0,980	—	9,980	22,326	—	0,912	0,057	0,616	0,032	0,080	0,004	0,169	24,196	34,176
1900	9,000	1,065	—	10,065	21,624	—	1,299	0,057	0,701	0,034	0,088	0,002	0,128	23,933	33,998
1901	9,000	1,092	0,005	10,097	23,265	—	3,704	0,057	0,638	0,009	0,013	0,001	0,070	27,757	37,854
1902	9,000	1,112	0,005	10,117	23,435	—	6,008	0,057	0,564	—	—	0,001	0,068	30,133	40,250

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Württembergische Notenbank in Stuttgart.

In Tausend Mark.

Gewinne und Verluste. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verteilender Gewinn insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten: Verwaltungsspesen	Zinsen auf fremde Gelder	Beiträgen an den Staat	Notensteuer	Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	zu den Reserven	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen und Rückstellungen	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	39,6	0,8	448,3	0,3	—	—	489,0	5,3	494,3	120,6	33,4	—	3,0	16,6	—	—	315,0	3½	5,6	—	0,1	494,3
1895	42,8	0,8	403,0	0,3	—	—	446,9	5,6	452,5	120,7	26,6	—	2,3	14,9	—	—	281,2	3⅛	6,7	—	0,1	452,5
1896	53,2	0,8	619,5	0,3	—	—	673,8	6,7	680,5	119,6	30,7	11,1	5,5	25,9	—	8,7	461,2	5⅛	17,7	—	0,1	680,5
1897	57,0	1,0	676,2	0,3	—	—	734,5	17,7	752,2	125,7	45,0	22,5	2,4	31,3	—	12,5	495,0	5½	13,1	4,6	0,1	752,2
1898	61,4	0,8	786,4	0,3	—	—	848,9	13,1	862,0	125,5	63,4	44,2	4,3	49,4	—	19,7	540,0	6	8,7	3,0	3,8	862,0
1899	46,4	0,9	944,5	0,3	—	—	992,1	8,7	1000,8	127,0	59,2	80,3	3,9	79,4	—	31,8	540,0	6	75,7	3,5	—	1000,8
1900	27,9	1,0	1002,0	0,3	—	—	1031,2	75,7	1106,9	153,8	32,3	87,7	2,4	85,5	—	34,2	540,0	6	161,0	10,0	—	1106,9
1901	242,0	1,4	515,2	29,8	—	—	788,4	161,0	949,4	184,4	72,2	13,4	0,6	26,3	5,0	9,5	450,0	5	183,0	5,0	—	949,4
1902	170,5	1,1	454,8	107,1	—	3,5 [1]	737,0	183,0	920,0	235,5	94,2	—	1,2	20,0	—	—	382,5	4¼	181,6	5,0	—	920,0

1) Verjährte Dividende.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Badische Bank in Mannheim.

Filiale in Karlsruhe.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven									Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt											
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 16 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 16 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 16 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte *)						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	6,62	—	—	21,36	27,98	137,0	—	0,69	—	0,69	3,4	28,67	140,4	0,10	—	—	—	2,02	—	—	0,31	—	2,43	31,10
1895	6,77	—	—	20,02	26,79	140,7	—	0,97	—	0,97	5,1	27,76	145,8	0,11	—	—	—	1,51	—	—	0,33	—	1,95	29,71
1896	5,60	—	—	21,41	27,01	136,2	—	1,07	—	1,07	5,4	28,08	141,6	0,02	—	—	—	2,08	—	—	0,32	—	2,42	30,50
1897	6,72	—	—	22,00	28,72	135,4	—	0,92	—	0,92	4,3	29,64	139,7	0,04	—	—	—	1,90	—	—	0,34	—	2,28	31,92
1898	6,17	—	—	22,92	29,09	132,8	—	0,71	—	0,71	3,2	29,80	136,0	0,08	—	—	—	2,41	—	—	0,35	—	2,84	32,64
1899	6,19	—	—	24,83	31,02	128,2	—	0,56	—	0,56	2,3	31,58	130,5	0,04	—	—	—	3,05	—	—	0,35	—	3,44	35,02
1900	6,62	—	—	22,95	29,57	128,7	—	0,71	—	0,71	3,1	30,28	131,8	0,06	—	—	—	3,18	—	—	0,35	—	3,59	33,87
1901	5,33	—	—	11,99	17,32	70,4	—	14,60	—	14,60	59,3	31,92	129,7	0,29	—	—	—	3,03	—	—	0,35	—	3,67	35,59
1902	8,07	—	—	17,32	25,39	82,9	—	12,21	—	12,21	39,9	37,60	122,8	0,13	—	—	—	3,29	—	—	0,53	0,07	4,02	41,62

*) Einschließlich des Guthabens bei der Reichsbank, welches nicht gesondert ausgewiesen ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Badische Bank in Mannheim.

In Millionen Mark.

Jahr	Passiva. Eigene Mittel: Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Die Verbindlichkeiten: Umlaufende Noten	Akzepte	Kontokorrentkreditoren: täglich fällig	auf Kündigung	Depositengelder, Pensionsfonds ꝛc.	Dividenden	Kautionen	Zeichnungen an den Staat	Notensteuer	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	Passiva. Gesamte Aktiva	Gesamtumsätze
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
1894	9,0	1,66	0,02	10,68	16,24	—	3,76	—	—	0,37	—	—	—	0,05	20,42	31,10	2235
1895	9,0	1,66	0,01	10,67	16,60	—	2,02	—	0,03	0,37	—	—	0,001	0,02	19,04	29,71	2171
1896	9,0	1,69	0,01	10,70	16,27	—	2,92	—	0,04	0,52	0,02	0,01	0,001	0,02	19,80	30,50	2259
1897	9,0	1,74	0,01	10,75	17,46	—	3,06	—	0,05	0,54	0,02	0,02	0,002	0,02	21,17	31,92	2531
1898	9,0	1,79	—	10,79	16,52	—	4,61	—	0,05	0,58	0,03	0,03	0,002	0,03	21,85	32,64	2669
1899	9,0	1,88	0,02	10,90	16,68	—	6,59	—	0,06	0,66	0,04	0,05	0,002	0,04	24,12	35,02	2123
1900	9,0	1,96	0,01	10,97	17,04	—	4,99	—	0,08	0,67	0,04	0,05	0,003	0,03	22,90	33,87	2967
1901	9,0	1,97	0,03	11,0	13,38	—	10,58	—	0,10	0,49	0,01	—	—	0,03	24,59	35,59	2425
1902	9,0	1,98	0,03	11,01	17,70	—	12,27	—	0,11	0,48	0,01	—	—	0,04	30,61	41,62	3390

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Badische Bank in Mannheim.

In Tausend Mark.

Gewinne und Verluste. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen [1]	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Ungefähr	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verrechnende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten: Verwaltungsspesen	Zinsen auf fremde Gelder	Leistungen an den Staat	Notensteuer	zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Tantieme	Dividende: Betrag	Dividende: in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Gesamtreserven	Diverse Abschreibungen und Rückstellungen	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	82	38	443	17	—	—	580	11	591	183	40	—	—	—	—	—	360	4,0	8	—	—	591
1895	77	42	457	13	—	—	589	8	597	180	47	—	1	—	—	—	360	4,0	9	—	—	597
1896	110	46	662	5	—	—	823	9	832	186	62	14	1	33	—	16	495	5,5	20	5	—	832
1897	114	46	724	4	—	—	888	20	908	202	76	19	2	40	—	20	540	6,0	4	5	—	908
1898	115	48	846	11	—	—	1020	4	1024	196	112	32	2	59	—	29	570	6 1/8	14	5	5	1024
1899	132	47	1098	3	—	—	1280	14	1294	225	199	50	2	84	—	42	630	7,0	32	10	20	1294
1900	137	49	1070	4	—	6	1266	32	1298	223	211	47	3	80	—	40	630	7,0	41	20	3	1298
1901	393	50	478	13	—	—	934	41	975	258	178	—	—	13	—	6	450	5,0	40	10	20	975
1902	371	51	493	34	—	—	949	40	989	231	222	—	—	10	—	9	450	5,0	27	10	30	989

[1] Nur die Gebühren für die aufbewahrten Depositen. Die übrigen Provisionen sind in den Zinsen (Sp. 2) mit enthalten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bayerische Notenbank in München.

Filialen in Augsburg, Nürnberg, Kempten, Würzburg, Ludwigshafen a. Rh. und Regensburg; ferner eine größere Anzahl von Agenturen.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven I. Ordnung: Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel, diskont. Effekten und Wechsel aufs Ausland	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung: Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)	Zunächst greifbare Aktiven II. Ordnung: Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung: Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)	Zunächst greifbare Aktiven insgesamt: Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 15 der Passiven)	Die weiteren Aktiven: Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren: gedeckte	Debitoren: ungedeckte[1])	Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	Gesamte Aktiva
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	36,7	—	—	45,6	82,3	108,3	—	3,0	—	3,0	4,0	85,3	112,3	0,06	—	—	—	0,6	—	—	0,3	0,14	1,1	86,4
1895	33,9	—	—	49,6	83,5	107,7	—	3,4	—	3,4	4,4	86,9	112,1	0,04	—	—	—	0,7	—	—	0,2	0,12	1,1	88,0
1896	34,1	—	—	49,8	83,9	108,7	—	3,0	—	3,0	3,9	86,9	112,6	0,04	—	—	—	0,8	—	—	0,25	0,1	1,2	88,1
1897	37,3	—	—	43,9	81,2	110,5	—	2,2	—	2,2	3,0	83,4	113,5	0,04	—	—	—	1,0	—	—	0,25	0,01	1,3	84,7
1898	36,9	—	—	43,8	80,7	111,5	—	1,9	—	1,9	2,6	82,6	114,1	0,02	—	—	—	0,9	—	—	0,31	0,01	1,3	83,9
1899	32,1	—	—	52,5	84,6	112,5	—	1,1	—	1,1	1,5	85,7	114,0	0,02	—	—	—	0,8	—	—	0,5	0,10	1,4	87,1
1900	31,9	—	—	51,5	83,4	112,2	—	1,1	—	1,1	1,5	84,5	113,7	0,02	—	—	—	1,1	—	—	0,5	0,3	1,9	86,4
1901	35,1	—	—	46,8	81,9	109,6	—	3,3	—	3,3	4,5	85,2	114,1	—	—	—	—	1,1	—	—	0,5	0,3	1,9	87,1
1902	34,0	—	—	49,3	83,3	109,6	—	3,4	—	3,4	4,5	86,7	114,1	0,05	—	—	—	1,0	—	—	0,5	0,3	1,8	88,5

[1]) Darunter Guthaben bei der Reichsbank in Höhe von 400 000 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bayerische Notenbank in München.

Passiva. In Millionen Mark. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten										Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Umlaufende Noten	Avale	Täglich fällige Depositen	Beamtenversorgung, Pensionsfonds 2c.[1])	Dividenden	Tantiemen	Gewinnbeteiligung des Konzessions-Staates	Notensteuer	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1894	7,5	1,9	1,0	10,4	65,4	—	10,0	—	0,5	0,03	0,05	—	0,003	76,0	86,4
1895	7,5	1,9	1,1	10,5	65,5	—	11,50	—	0,39	0,03	0,05	—	0,003	77,5	88,0
1896	7,5	2,0	1,3	10,8	64,8	—	11,83	—	0,54	0,05	0,05	0,002	0,003	77,3	88,1
1897	7,5	2,1	1,5	11,1	64,8	—	8,06	—	0,58	0,06	0,05	0,009	0,003	73,6	84,7
1898	7,5	2,3	1,7	11,5	63,0	—	8,61	—	0,62	0,06	0,05	0,007	0,003	72 4	83,9
1899	7,5	2,5	1,9	11,9	65,8	—	8,47	—	0,79	0,07	0,05	0,012	0,003	75,2	87,1
1900	7,5	2,7	1,9	12,1	65,6	—	7,73	—	0,79	0,09	0,05	0,002	0,003	74,3	86,4
1901	7,5	2,8	2,1	12,4	66,0	—	7,92	—	0,65	0,07	0,05	0,004	0,004	74,7	87,1
1902	7,5	2,9	2,1	12,5	66,3	—	9,02	—	0,57	0,06	0,05	0,003	0,004	76,0	88,5

[1]) Der in der Bilanz erscheinende Spezialfonds für Personal-Exigenz sowie Witwen- und Waisenversorgung ist mit in Spalte 4 aufgenommen; er betrug für 1894: 815 171,76 Mk., 1900: 1 100 573,84 Mk., 1902: 1 224 443,90 Mk.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bayerische Notenbank in München.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres							Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verwendende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne												Zusammen
										Unkosten				zu den Reserven			Dividende					
	Zinsen	Provisionen	Wechsel und diskontierte Effekten	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt			Verwaltungsspesen	Zinsen auf fremde Gelder	Leistungen an den Staat [1]	Notensteuer	Gesetzliche Dotierung	Spezialreserve	Tantieme	Betrag	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenversorgung	Diverse Abschreibungen	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	90,4	—	1237,6	4 5	—	23,7	1356,2	37,7	1393,9	459,3	283,8	53,2	—	55,1	25,0	29,0	450,0	6,0	15,0	23,5	—	1393,9
1895	94,0	—	1201,8	—	—	24,8	1320,6	15,0	1335,6	459,8	270,0	53,2	—	50,4	70,0	28,0	375,0	5,0	12,7	15,0	1,5	1335,6
1896	120,3	—	1517,9	2,6	—	25,3	1666,1	12,7	1678,8	460,4	290,3	53,2	2,4	115,1	140,0	50,6	525,0	7,0	18,3	23,5	—	1678,8
1897	105,6	—	1591,9	2,1	—	26,0	1725,6	18,3	1743,9	468,8	284,1	53,2	8,9	125,3	140,0	55,0	562,5	7,5	22,6	23,5	—	1743,9
1898	90,9	—	1784,3	1,5	—	27,2	1903,9	22,7	1926,6	487,2	293,7	53,2	7,3	149,6	200,0	60,0	600,0	8,0	22,1	23,5	30,0	1926,6
1899	70,0	—	2100,6	1,3	—	24,9	2196,8	22,1	2218,9	548,7	280,6	53,2	12,0	187,6	170,0	77,5	750,0	10,0	35,8	23,5	80,0	2218,9
1900	61,2	—	2048,8	3,5	—	26,9	2140,4	35,8	2176,2	645,0	251,0	53,2	1,7	177,0	100,0	96,5	750,0	10,0	41,8	40,0	20,0	2176,2
1901	110,8	—	1769,1	27,2	—	31,9	1939,0	41,8	1980,8	622,8	302,5	53,2	4.0	130,4	100,0	71,4	600,0	8,0	53,0	23,5	20,0	1980,8
1902	118,8	—	1532,9	1,8	—	32,6	1686,1	53,0	1739,1	631,6	280,8	53,2	2,7	85,9	20,0	56,2	525,0	7,0	56,2	23,5	4,0	1739,1

[1] Nach Berechnung einer Dividende von 4½ % und gesetzlicher Dotierung des Reservefonds sind an den Staat jährlich 53 150 Mk. zu zahlen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Braunschweigische Bank in Braunschweig.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankierguthaben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 13 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 13 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 13 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte [1]						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	0,983	—	—	6,323	7,306	102,5	—	2,582	—	2,582	36,3	9,888	138,9	0,383	—	—		7,889	—	—	0,289	0,006	8,567	18,455
1895	0,941	—	—	6,155	7,096	88,3	—	2,123	—	2,123	26,1	9,219	113,3	0,389	—	—		9,500	—	—	0,282	0,010	10,181	19,400
1896	0,854	—	—	4,439	5,293	74,1	—	1,248	—	1,248	17,5	6,541	91,6	0,460	—	—		11,134	—	—	0,311	0,007	11,912	18,453
1897	0,864	—	—	8,158	9,022	110,2	—	1,454	—	1,454	17,7	10,476	128,0	0,372	—	—		8,361	—	—	0,327	0,006	9,066	19,542
1898	0,756	—	—	7,837	8,593	109,0	—	1,348	—	1,348	17,6	9,941	126,0	0,209	—	—		8,805	—	—	0,291	0,009	9,314	19,255
1899	0,766	—	—	9,030	9,796	120,0	—	1,270	—	1,270	15,6	11,066	135,7	0,023	—	—		8,213	—	—	0,292	0,009	8,537	19,603
1900	0,773	—	—	10,357	11,130	92,7	—	1,955	—	1,955	16,4	13,085	109,2	0,023	—	—		10,149	—	—	0,291	0,012	10,475	23,560
1901	0,908	—	—	9,156	10,064	77,2	—	1,877	—	1,877	14,5	11,941	91,6	0,857	—	—		11,412	—	—	0,321	0,010	12,600	24,541
1902	0,762	—	—	8,870	9,632	86,3	—	1,181	—	1,181	10,4	10,813	96,7	0,821	—	—		10,713	—	—	0,373	0,174 [2]	12,081	22,894

[1]) Einschließlich des Guthabens bei der Reichsbank.

[2]) Hierunter 167 997,66 Mk. Coupons und Sorten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Braunschweigische Bank in Braunschweig.

In Millionen Mark.

Passiva. **Passiva.**

Jahr	Eigene Mittel				Die Verbindlichkeiten							Gesamte Passiva
	Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Umlaufende Noten	Depositen, täglich fällig	Depositen mit Kündigung	Beamtenversorgung, Pensionsfonds ꝛc.	Giroben	Kautionen	Diverse	Summe der Verbindlichkeiten	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1894	10,500	0,290	0,537	11,327	2,955	2,307	1,294	0,003	0,529	0,021	0,019	7,128	18,455
1895	10,500	0,317	0,457	11,274	3,150	3,115	1,331	0,006	0,491	0,017	0,016	8,126	19,400
1896	10,500	0,348	0,459	11,307	2,534	2,769	1,238	0,010	0,549	0,025	0,021	7,146	18,453
1897	10,500	0,379	0,461	11,340	2,793	3,577	1,217	0,015	0,553	0,026	0,021	8,202	19,542
1898	10,500	0,412	0,461	11,373	2,434	3,263	1,508	0,021	0,597	0,031	0,028	7,882	19,255
1899	10,500	0,450	0,463	11,413	2,540	2,975	1,885	0,028	0,651	0,072	0,039	8,190	19,603
1900	10,500	0,495	0,466	11,461	2,685	4,117	4,366	0,041	0,700	0,097	0,093	12,099	23,560
1901	10,500	0,532	0,468	11,500	2,865	5,214	4,166	0,054	0,613	0,070	0,059	13,041	24,541
1902	10,500	0,565	0,471	11,536	2,523	4,410	3,685	0,064	0,584	0,054	0,038	11,358	22,894

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Braunschweigische Bank in Braunschweig.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Diverse	Insgesamt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahre	Zu verteilende Gewinne insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten: Verwaltungsspesen	Zinsen auf fremde Gelder	Leistungen an den Staat	Notensteuer	Zu den Reserven: Gesetzliche Reserve	Spezialreserve	Kuponsteuer	Betrag	Dividende: in % des Aktien-Kapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Beamtenbelohnung	Diverse Abschreibungen und Rückstellungen	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	465	28	196	48	—	6	743	1	744	131	24	—	—	29	—	21	525	5	4	3	7	744
1895	467	36	159	20	—	6	688	4	692	128	19	—	—	27	—	17	490	4²/₃	1	3	7	692
1896	508	31	210	15	—	7	771	1	772	130	27	—	—	30	—	25	546	5¹/₅	3	4	7	772
1897	558	32	235	19	—	7	851	3	854	137	97	—	—	31	—	26	551	5¹/₄	2	4	6	854
1898	567	43	297	11	—	7	925	2	927	138	118	—	—	33	—	31	595	5²/₃	2	6	4	927
1899	639	44	372	7	—	7	1069	2	1071	138	161	—	—	38	—	72	648	6¹/₈	4	9	1	1071
1900	739	46	429	6	—	7	1227	4	1231	137	207	—	—	44	—	96,7	700	6²/₃	0,3	10	36	1231
1901	690	36	341	38,7	—	6	1111,7	0,3	1112	145	221	—	—	37	—	70	595	5²/₃	18	10	16	1112
1902	634	33	235	64	—	9	975	18	993	154	147	—	—	34	—	54	577	5¹/₂	6	10	11	993

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bank für Süddeutschland in Darmstadt.

Agenturen in Gießen, Offenbach, Mainz, Worms, Alzey, Oppenheim, Osthofen.

Aktiva. In Millionen Mark. **Aktiva.**

Jahr	Zunächst greifbare Aktiven													Die weiteren Aktiven										Gesamte Aktiva
	I. Ordnung						II. Ordnung					Zunächst greifbare Aktiven insgesamt												
	Kasse	Coupons und Sorten	Bankiergutharben	Wechsel	Gesamtsumme der Aktiven I. Ordnung		Reports	Lombards	Vorschüsse auf Warenverschiffungen	Gesamtsumme der Aktiven II. Ordnung				Eigene Effekten	Konsortialbeteiligungen	Dauernde Beteiligungen, Kommanditen	Debitoren		Avale	Effekten der Pensionskasse	Immobilien, Mobilien	Diverse	Summe der weiteren Aktiven	
					Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)	Betrag	in % der Verbindlichkeiten (Sp. 14 der Passiven)				gedeckte	ungedeckte[1])						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
1894	5,2	—	—	18,6	23,8	156,5	—	2,0	—	2,0	13,3	25,8	169,8	4,9	—	—	—	1,7	—	—	0,3	—	6,9	32,7
1895	5,2	—	—	18,3	23,5	150,6	—	2,9	—	2,9	18,6	26,4	169,2	4,9	—	—	—	1,4	—	—	0,3		6,6	33,0
1896	5,3	—	—	19,6	24,9	160,6	—	2,7	—	2,7	17,4	27,6	168,0	3,9	—	—	—	1,3	—	—	0,3	—	5,5	33,1
1897	5,5	—	—	20,7	26,2	159,8	—	2,6	—	2,6	15,9	28,8	175,7	3,7	—	—	—	1,1	—	—	0,3	—	5,1	33,9
1898	5,3	—	—	20,7	26,0	158,5	—	2,7	—	2,7	16,4	28,7	174,9	3,8	—	—	—	1,1	—	—	0,3	—	5,2	33,9
1899	5,6	—	—	22,9	28,5	164,7	—	2,1	—	2,1	12,2	30,6	176,9	2,8	—	—	—	1,2	—	—	0,3	—	4,3	34,9
1900	6,0	—	—	22,3	28,3	162,3	—	2,4	—	2,4	13,8	30,7	176,1	2,7	—	—	—	1,3	—	—	0,3	—	4,3	35,0
1901	6,6	—	—	9,1	15,7	112,2	—	10,6	—	10,6	75,7	26,3	187,9	1,9	—	—	—	3,1	—	—	0,3	—	5,3	31,6
1902[2])	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) Einschließlich des Guthabens bei der Reichsbank.

[2]) Das Notenprivileg ist durch Verzicht am 21. April 1902 erloschen. Gleichzeitig ging die Bank für Süddeutschland in die Bank für Handel und Industrie über.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bank für Süddeutschland in Darmstadt.
In Millionen Mark.

Jahr	Passiva. Eigene Mittel: Aktienkapital	Gesetzmäßige Reserven	Sonstige Reserven	Summe	Passiva. Die Verbindlichkeiten: Umlaufende Noten	Depositen, täglich fällig	Verschiedene Passiva	Dividenden	Tantièmen	Leistungen an den Staat	Notensteuer	Verschiedenes	Summe der Verbindlichkeiten	Gesamte Passiva
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1894	15,7	1,8	—	17,5	13,9	0,6	...	0,7	—	—	—	0,004	15,2	32,7
1895	15,7	1,8	—	17,5	14,7	0,3	—	0,5	—	—	—	0,004	15,5	33,0
1896	15,7	1,8	—	17,5	14,9	0,05	—	0,7	0,006	—	—	0,004	15,6	33,1
1897	15,7	1,8	—	17,5	15,5	0,2	—	0,7	0,017	—	—	0,004	16,4	33,9
1898	15,7	1,8	—	17,5	15,3	0,3	—	0,8	0,023	—	—	0,004	16,4	33,9
1899	15,7	1,9	—	17,6	15,9	0,5	—	0,9	0,05	—	0,002	0,004	17,3	34,9
1900	15,7	1,9	—	17,6	15,9	0,4	—	1,0	0,060	—	—	0,004	17,4	35,0
1901	15,7	1,9	—	17,6	13,1	0,05	—	0,8	0,012	—	—	0,007	14,0	31,6
1902[1]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1] Siehe Anm. 2 auf S. 557.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bank für Süddeutschland in Darmstadt.

Gewinne und Verluste. In Tausend Mark. **Gewinne und Verluste.**

Jahr	Bruttogewinn des Jahres: Zinsen	Provisionen	Wechsel	Effekten	Konsortialbeteiligungen, Kommanditen	Tilgerie	Ungelahmt	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	Zu verteilender Gewinn insgesamt	Verwendung der Gewinne: Unkosten: Verwaltungsgehalten	Zinsen auf fremde Gelder	Zeitungen an den Staat	Notensteuer	Gesetzliche Reserve zu den Reserven	Spezialreserve	Tantieme	Betrag Dividende	in % des Aktienkapitals	Vortrag auf neue Rechnung	Gesamtabschreibung	Sonstige Abschreibungen	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
1894	84	4	415	296	—	—	799	4	803	126	7	—	—	—	—	6	658	4,2	6	—	0,4	803
1895	76	3	361	192	—	0,5	632	6	638	130	8	—	—	—	—	—	496	3 1/6	4	—	0,4	638
1896	107	2	572	157	—	1,0	839	4	843	145	4	—	—	—	—	6	666	4 1/4	4	—	18	843
1897	103	4	662	139	—	1,0	909	4	913	145	—	—	—	9	—	18	721	4.6	7	—	13	913
1898	116	4	740	137	—	—	997	7	1004	150	—	—	—	18	—	23	752	4.8	8	—	53	1004
1899	122	5	960	120	—	1,0	1208	8	1216	159	—	—	2	53	—	48	862	5,5	16	—	76	1216
1900	128	4	1065	101	—	1,0	1299	16	1315	163	—	—	—	74	—	63	940	6,0	15	—	60	1315
1901	357	4	391	153	—	—	905	15	920	192	—	—	—	2	—	12	705	4,5	9	—	0,3	920
1902[1]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1]) Siehe Anm. 2 auf S. 557.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Status der deutschen Notenbanken [1]).

Nach dem Durchschnitt der im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlichten Wochenübersichten.

Aktiva. In Tausend Mark. **Aktiva.**

Jahr	Metallbestand	Reichskassenscheine	Noten anderer Banken	Wechsel	Lombarddarlehne	Effekten	Sonstige Aktiva	Summe der Aktiva
1894	1 013 488	25 968	26 742	756 160	102 309	18 340	79 192	2 022 199
1899	911 528	22 836	27 972	1 049 428	100 361	21 511	107 159	2 240 795
1900	899 630	23 763	28 168	1 036 961	99 875	28 807	122 360	2 239 564
1902	1 052 391	27 460	26 929	901 408	130 848	87 354	127 863	2 354 253

Passiva. In Tausend Mark. **Passiva.**

Jahr	Grundkapital	Reservefonds	Notenumlauf		Andere Verbindlichkeiten		Sonstige Passiva	Summe der Passiva
			überhaupt	ungedeckt	täglich fällige [2])	mit Kündigungsfrist		
1894	219 672	45 986	1 173 629	107 431	532 892	28 454	17 487	2 018 120
1899	219 672	47 589	1 322 203	359 867	576 539	35 129	37 504	2 238 636
1900	219 672	48 329	1 313 855	362 294	561 770	43 726	49 665	2 237 017
1902	216 000	56 684	1 373 482	266 702	636 869	37 744	33 172	2 353 951

[1]) In den Jahren 1894, 1899 und 1900 für 8 Notenbanken; im Jahre 1902 nach dem Verzicht der Frankfurter Bank und der Bank für Süddeutschland für nur noch 6 Notenbanken. [2]) In der Hauptsache Girogelder.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-57358-5 | Generated on 2025-12-22 18:51:25
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/